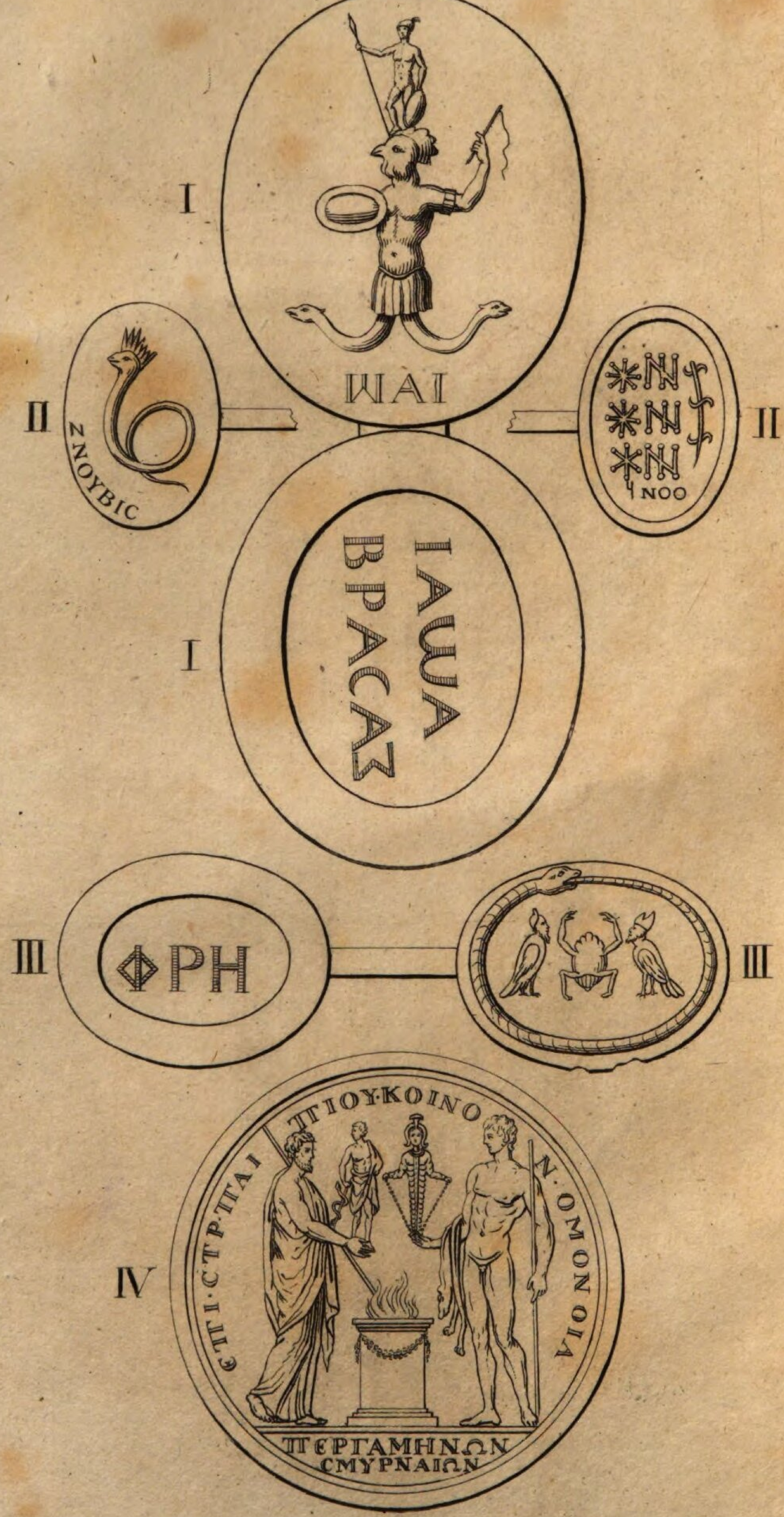
ANTON MAYER
AUGSBURG
HINDENBURG-
STRASSE 22

Med
277

75


I
ΙΑΩ
II
ZNOYBIC
II
NOO
I
ΙΑΩΑ
ΒΡΑCΑΞ
III
ΦΡΗ
III
IV
ΕΠΙ·CΤΡ·ΠΑΙ ΠΙΟΥ·ΚΟΙΝΟ Ν·ΟΜΟΝΟΙΑ
ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ
CΜΥΡΝΑΙΩΝ

Versuch
einer
pragmatischen Geschichte
der
Arzneikunde

von
Kurt Sprengel.

Zweyter Theil.

Zweyte, umgearbeitete Auflage.

HALLE,
bei Johann Jacob Gebauer.
1800.

BIBLIOTHEK AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Erklärung des Titel-Kupfers.

Durch das ganze Zeitalter, dessen Geschichte ich in diesem Theile geschildert habe, bemerkt man zwey vorzüglich herrschende Meinungen: nämlich sklavische Verehrung des Arztes von Pergamus, und blindes Vertrauen auf abergläubige Mittel. Beides habe ich dergestalt durch das Titelkupfer auszudrucken gesucht, dass *Fig.* I-III. Amulete und Abraxas-Gemmen darstellen, *Fig.* IV. aber eine Münze, die dem Galen's Vaterstadt prägen liess.

Die drey ersten Figuren sind aus *Montfaucons* antiquité expliquée, tom. II. P. II. tab. 155. 160.

No. I. enthält den persischen Mithras, mit einem Hahnkopfe und Schlangenfüssen, die Peitsche in der Hand, weil er ἀλεξητὴρ ist, mit der Unterschrift ΙΑΩ, welches Wort auf der Rückseite ebenfalls mit ΑΒΡΑΣΑΞ steht. Vergl. diesen Theil S. 197.

No. II. zeigt uns den ägyptischen *Kneph*, die heilige Schlange, mit der Strahlenkrone, oder mit dem Kamm des *Coluber Cerastes*, und der Unterschrift ΖΝΟΥΒΙΣ. Auf der Rückseite ist der kabbalistische Name Gottes, das Schem-Hamphorasch, dreymal, mit der Unterschrift ΝΟΟ, welches vermuthlich νοῦς seyn soll.

No. III. ist eine Scarabäus-Gemme. Den Käfer, das Symbol der Sonne (S. 197.) sieht man in der Mitte: zu beiden Seiten die Habichte, Symbole der

Seele (Th. I. S. 189.) mit Menſchen-Geſichtern und Biſchofs-Mützen. Das Ganze iſt von einer in ſich ſelbſt gewundenen Schlange umgeben (Th. I. S. 188.), und auf der Rückſeite lieſet man das Wort ΦΡΗ, welches im Aegyptiſchen die Sonne bedeutet. (Th. II. S. 197.)

No. IV. iſt aus *Montfaucon's* Supplém. à l'antiqu. expliqu. tom. I. tab. 68. Man ſieht zwey Hauptfiguren an einem Altar ſtehn, und die Unterſchrift ſowohl, als die Gottheiten, die die Figuren auf ihren Händen tragen, erklären uns alles. Es iſt nämlich ein Freundſchafts-Bündniſs zwiſchen den beiden Städten Pergamus und Smyrna. Zeus auf der einen Seite, hält die Statüe des Aeſkulap und Herakles, auf der andern die Statüe der epheſiſchen Artemis. Dieſe Münze ſoll aus den Zeiten des Kaiſers Commodus ſeyn, da Galen die höchſte Stufe ſeines Ruhms erlangt hatte.

Inhalt.

Inhalt.

Fünfter Abschnitt. Geschichte der Arzneykunde von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Wissenschaften S. 3 — 227.

I. Vorläufige Betrachtungen 3 — 5.
II. Asklepiades von Bithynien 5 — 27.
III. Methodische Schule 27 — 62.
IV. Zustand der Anatomie in dieser Periode 62 - 66.
V. Materia medica und Naturgeschichte 67 — 92.
VI. Pneumatische und eklektische Schule 92 - 127.
VII. Galen 127 — 166.
VIII. Einfluss der morgenländischen Afterweisheit auf die Medicin 166 — 215.
IX. Medicinische Policey nach römischem Recht 215 — 227.

Sechster Abschnitt. Geschichte der Medicin von dem Verfall der Wissenschaften bis auf die Abnahme der medicinischen Cultur unter den Arabern 228 — 450.

I. Griechische Medicin im dritten und vierten Jahrhundert 228 — 255.
II. — — — im fünften und sechsten Jahrhundert 255 — 288.
III. — — — im siebenten und achten Jahrhundert 288 — 301.

IV. Griechische Medicin vom neunten Jahrhundert bis zum Untergange des oströmischen Reichs 301 — 324.
V. Geschichte der medicinischen Cultur unter den Arabern 324 — 450.
A. Allgemeine Bemerkungen 324 — 351.
B. Besondere Geschichte der Medicin unter den Arabern 351 — 450.

Siebenter Abschnitt. Von den arabischen Schulen bis auf die Wiederherstellung der griechischen Medicin 451 — 662.
I. Ausübung der Arzneykunst durch die Mönche 451 — 463.
II. Geschichte der salernitanischen Schule 463 - 480.
III. Einfluss der Kreuzzüge auf die Arzneykunde 480 — 497.
IV. Einfluss der scholastischen Philosophie in die Medicin 497 — 509.
V. Erste Spuren der Wiederherstellung der Wissenschaften im dreyzehnten Jahrhundert 509 - 523.
VI. Geschichte der Medicin und Chirurgie des dreyzehnten Jahrhunderts 523 — 552.
VII. Das vierzehnte Jahrhundert 552 — 596.
VIII. Das funfzehnte Jahrhundert 597 — 635.
IX. Neue Krankheiten 635 — 662.

Chronologische Uebersicht dieses Zeitraums 663 - 675.
Register 677 — 714.

Ver-

Versuch
einer
pragmatischen Geschichte
der
Arzneikunde.

Zweiter Theil.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte der Arzneikunde von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Wissenschaften.

I.

Vorläufige Betrachtungen.

1.

Die Wissenschaften gewähren uns in diesem Zeitraum ein desto verschiedeneres Ansehn von ihrer Gestalt in ältern Zeiten, je verschiedener der Schauplatz ihrer Bearbeitung ist, und je grösser die Veränderungen sind, welche die Bildung des Menschengeschlechts inzwischen erfahren hat.

Auf dem fruchtbaren Boden Klein-Asiens und Griechenlands erzeugt, gedieh die schöne Pflanze der Cultur so glücklich, und brachte so herrliche Blüthen und Früchte, dass man noch nach Jahrtausenden mit Vergnügen und mit Bewunderung bei je-

nem goldenen Zeitalter der höhern Bildung verweilt. Nach Alexandrien versetzt, von der Hitze der Sonnenstrahlen und der überflüssigen Nahrung, die ihr der Nil zuführte, getrieben, wuchs die schöne Pflanze der Cultur üppig empor, brachte monströse Blumen, setzte aber fast gar keine Früchte an. In diesem Zeitraume ward sie nach Italien verpflanzt, wo man sie anfangs nicht unwürdig pflegte, und wo sie wirklich die schönsten Früchte zu bringen versprach. Da auf einmal raubte ihr der Despotismus das Licht der Sonne und die Luft der Freiheit. Erstickende Dünste des Fanatismus und des rohesten Aberglaubens vollendeten den Untergang dieses edlen Gewächses, bis der Zauber des italiänischen Himmels, bis der Aether der Freiheit es wieder nach Jahrhunderten zu neuem Leben weckte.

2.

In diese Allegorie dränge ich die Geschichte der Wissenschaften während dieses Zeitraums zusammen. In der That sind die Spuren unverkennbar, die die Herrschaft der Römer der griechischen Cultur einprägte. Gewohnt in ihrem Vaterlande nur den Eingebungen ihrer Vernunft und ihrer freyen Phantasie zu folgen, hatten die Griechen auch in Alexandrien diese Gewohnheit nicht ablegen dürfen; itzt wurden sie Knechte der Römer, und fühlten es sehr bald, wie wenig diese rauhen Bezwinger der Welt, selbst im höchsten Uebermaass der Ueppigkeit, den feinen Sinn für die Wissenschaft und die zarte Achtung für ihre Verehrer besassen, wodurch sich

die

die Volksführer des alten Griechenlands und vorzüglich die Ptolemäer ausgezeichnet hatten.

Mit demüthigendem Stolze erklärte der römische Herrscher die griechischen Gelehrten und Aerzte für seine Sklaven, die es sich zur Ehre schätzen mussten, durch allerlei Künste ihrem Gebieter die Zeit zu verkürzen, oder seinen Hang für das üppigste Leben begünstigen zu können. Da die Lehrer der Wissenschaft oft blos dafür einen schnöden Lohn bekamen, dass sie der Eitelkeit oder andern Leidenschaften ihrer Gebieter schmeichelten; so ist es kein Wunder, wenn alle freye Untersuchung, alle eigenthümliche Bearbeitung der Wissenschaft unter römischem Zepter wegfielen; kein Wunder, wenn aus Trägheit mehrere philosophische Lehrgebäude durch den verderblichen Synkretismus vereinigt wurden, und wenn man endlich unter den vorhandenen Systemen demjenigen den Vorzug einräumte, welches die geringste Anstrengung des Geistes erforderte [1]).

II.

Asklepiades von Bithynien.

3.

Mit des Lucullus und Pompejus Siegen in Griechenland und Asien fing die Bekanntschaft der Römer mit der griechischen Philosophie an. Seit dieser Zeit strömten ganze Schaaren Philosophen, Rhetoren, Dichter und Aerzte aus Griechenland, Klein-Asien und Aegypten, nach

 Rom

1) Vergl. *Tiedemanns* Geist der speculativen Philosophie Th. III. S. 64. f.

Rom und Italien, um, durch niedrigen Gewinn angelockt, ihre den Römern fremde Kenntnisse und Künste zur Schau auszustellen. Zu diesen gehört vorzüglich *Asklepiades* aus Prusa in Bithynien [2]), dessen System in neuen Zeiten vielfältig erläutert worden ist [3]). . . Der ausserordentliche Ruhm dieses Arztes im Alterthum [4]), und der grosse Einfluss, welchen er auf die Schicksale der Wissenschaft gehabt hat, fordern eine sorgfältige Bearbeitung seiner Geschichte.

4.

Seine frühern Jahre brachte er in Alexandrien zu: denn Kleophantus wird als sein Lehrer angegeben. (Gesch. der Arzneik. Th. 1. S. 637.) Auch in Athen lebte er geraume Zeit, und hatte mit dem Akademiker Antiochus von Askalon, dem Lehrer des Cicero, Umgang [5]). Er übte hier nicht allein die Arzneikunst, sondern auch die Rhetorik. Auch muss er zu Parium und am Hellespont Krankheiten beobachtet haben [6]).

Endlich kam er nach Rom, und zwar zu einer Zeit, wo der Luxus der Römer, durch Besiegung des

2) *Strabo* lib. XII. p. 850.

3) Ant. *Cocchi* discorso sopra Asclepiade. 4. Firenze 1758. — *Bianchini* la medicina d'Asclepiade, 4. Venez. 1769. — *Asclepiadis* Bithyni fragmenta, ed. Christ. Gottl. *Gumpert*, 8. Vinar. 1794. — Asklepiades und John Brown, eine Parallele von K. F. *Burdach*, 8. Leipz. 1800.

4) *Sext. Empir.* adv. logic., S. 201. p. 214. — *Apulej.* florid. 19. p. 819. — *Plin.* lib. VII. c. 37. p. 395.

5) *Sext. Empir.* l. c. *Cic.* Brut. c. 91.

6) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 22. p. 131.

des Orients, einen hohen Grad erreicht hatte, und wo den neugierigen, üppigen Römern jeder Fremdling willkommen war, der neue Hypothesen aufstellte, oder durch Künste jeder Art ihrer Sinnlichkeit zu schmeicheln verstand. Ein ganz anderer Mann, als Archagathus (Gesch. der Arzneik. Th. 1. S. 243.), wusste sich Asklepiades in die Launen eines jeden Kranken zu schicken, verstattete Jedem, seine Neigung zu befriedigen, und ersann allerlei Mittel, sich bei Vornehmen und Geringen beliebt zu machen. So schien er den Römern ein wohlthätiger Genius, ihnen vom Himmel gesandt, zu seyn [7]). Unter andern stellte er einen Scheintodten wieder her [8]), und versicherte, dass, wer die Arzneikunst recht verstehe, niemals krank werden müsse. Und, was durfte der Römer von einem Mann urtheilen, der, zur Bestätigung seiner Aussage, nie krank war, und in einem hohen Alter durch Zufall starb [9])?

Ein Muster und Vorbild aller spätern Scharlatans, verachtete und verwarf Asklepiades jede Methode, die vor ihm angewandt worden [10]); tadelte selbst den Hippokrates wegen dessen ruhigen Beobachtung der Natur, und nannte die Hippokratische Medicin ein *Studium des Todes* (*θανάτου μελέτην*) [11]). Dabei kamen ihm nicht allein die Missbräuche zu

 Stat-

7) *Plin.* lib. XXVI. c. 3. p. 391.
8) *Apulej.* l. c.
9) *Plin.* lib. VII. c. 37. p. 395.
10) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 15. p. 52.
11) *Galen.* de venaesect. adv. Erasist. p. 3.

Statten, die man bis dahin mit der erhitzenden, den Schweiſs hervorlockenden Methode, mit den Brechmitteln und Gesundheits-Tränken getrieben hatte, welche er nur mit etwas Anmaaſsung zu verwerfen brauchte, um sich in Ansehn zu setzen [12]; sondern der gerade damals in Italien zuerst sich zeigende Elephanten-Aussatz machte so wunderbare Verwickelungen mit andern Krankheiten, daſs ein Arzt von Talenten sich durch die glückliche Behandlung desselben nothwendig einen auſserordentlichen Ruhm erwerben muſste [13]. Endlich kam sein Umgang mit den gebildetsten und gröſsten Römern seiner Zeit, vorzüglich mit dem Cicero, hinzu, um sein Ansehn noch mehr zu erhöhen.

Die gebildeten Römer verachteten die magischen Künste und Zaubereien, worin bis dahin die ganze Medicin der Römer bestanden hatte, und desto willkommner muſste ihnen ein Mann seyn, der mit philosophischem Geiste den Ursachen der Krankheiten nachspürte, und sie so glücklich heilte [14].

5.

Asklepiades sorgte dadurch am sichersten für die Unvergänglichkeit seines Namens, daſs er die medicinische Theorie mit einem ganz neuen und eigenthümlichen Systeme bereicherte, welches, von seinen Nachfolgern erst völlig ausgebildet, dem strengen

12) *Plin.* lib. XXVI. c. 3. p. 392.

13) *Plutarch.* sympoſiac. lib. VIII. qu. 9. p. 731.

14) *Cic.* de oratore, lib. I. c. 14. p. 359. ed. *Ernesti.* Hal. 1757. — *Plin.* l. c.

gen Dogmatismus, dem die übersinnlichen Kräfte unentbehrlich waren, eben so sehr entgegen stand, als den Grundsätzen der Empiriker. Dieses System baute Asklepiades auf der Corpuscular-Philosophie, die noch nie in dieser Ausdehnung mit der medicinischen Theorie verbunden war. Eine genauere Erörterung der Grundzüge dieses Lehrgebäudes aus ihren Quellen wird hier nicht nur nicht überflüssig, sondern nothwendig seyn.

Wir haben bemerkt [15]), dass die meisten ältern Philosophen Griechenlandes sich von dem gemeinen Haufen dadurch zu unterscheiden suchten, dass sie, statt der Geister und Dämonen, die dieser beständig zu Hülfe nahm, um die Wirkungen der Natur zu erklären, auf die Form und Mischung der Urstoffe oder der Grundbestandtheile der Materie Rücksicht nahmen. Wir haben gesehn, wie besonders die eleatische Schule die Lehre von den untheilbaren Grundkörperchen *erfand*, aus deren Mischung alles entstanden sey [16]), wie endlich die Stoiker, und mit ihnen einige der ersten Dogmatiker, diese Corpuscular-Philosophie noch bestimmter auf die Naturlehre anwandten [17]).

6.

Aber man hatte nie alle Erscheinungen der Körperwelt allein aus diesen Atomen zu erklären gesucht: immer nahm man noch seine Zuflucht zu übersinnlichen Kräften, zu der eingepflanzten Wärme, zu Gei-

15) *Gesch.* der Arzneik. Th. 1. S. 286.
16) Das. S. 336. 17) Das. S. 487.

Geistern, zu teleologischen Erklärungs - Gründen, wenn man die Mischung der Materie unzulänglich fand. Heraklides von Pontus, ein Schüler des Plato und Aristoteles, suchte 200 Jahre vor dem Asklepiades das ältere eleatische System wieder hervor, und verband es genauer mit der Physiologie, als man von diesem Akademiker hätte vermuthen sollen [18]). Statt der Atomen, die die Eleatiker als unveränderlich (ἀπαθεῖς) betrachtet hatten, nahm er formlose, veränderliche und ungleiche Körperchen an, die er ὄγκους nannte, und aus deren Zusammensetzung er alles erklärte [19]).

Bald nach dem Heraklides stellte Epikur das ältere eleatische System unverändert wieder her, erklärte die Entstehung der Welt aus dem zufälligen Zusammentreffen der Atomen, und schloss allen Beitritt eines geistigen Wesens von den Ursachen der Veränderungen in der Welt gänzlich aus [20]). Doch wich er darin gänzlich von den ältern Eleatikern ab, dass er nicht dem Verstande, sondern den Sinnen und der Phantasie allein das Vermögen zuschrieb, die Wahrheit zu erkennen [21]). Folgewidrig genug, da *seine*

18) Meine Beitr. zur Gesch. der Medic. St. II. S. 72. f.

19) *Sext. Empir.* adv. physic. lib. II. S. 318. p. 686. Οἱ περὶ τὸν Δημόκριτον καὶ Ἐπίκουρον ἐξ ἀνομοίων τε καὶ ἀπαθῶν, τουτέστι τῶν ἀτόμων· οἱ δὲ περὶ τὸν Ποντικὸν Ἡρακλείδην καὶ Ἀσκληπιάδην ἐξ ἀνομοίων μὲν, παθητῶν δὲ, καθάπερ τῶν ἀνάρμων ὄγκων· — Dionys. Alexandr. apud *Euseb.* praepar. evang. lib. XIV. c. 23. p. 773.

20) *Cic.* nat. deor. lib. I. c. 25. p. 490. *Plutarch.* de oracul. defect. p. 420. 425.

21) *Sext. Empir.* adv. Mathemat. lib. VII. S. 203. p. 412. S. 215. p. 415.

seine Atomen eben so wenig, als die Atomen des Demokritus, durch die Sinne erkannt werden können. Auch das Denkvermögen der Seele hielt Epikur für das Resultat der Atomen, der feinern nämlich und runden, die niedern Kräfte der Seele aber für die Wirkung der gröbern Grundkörper [22]), welches er besonders durch die Abhängigkeit der Geistes-Kräfte von dem körperlichen Zustande zu beweisen suchte [23]).

Da nach dem Epikur jede Absicht bei der Entstehung der Welt geläugnet und die Endursachen aus der Philosophie gänzlich verbannt wurden; so konnte dadurch wenigstens das Gute bewirkt werden, daſs man aufmerksamer auf die nächsten wirkenden Ursachen wurde, und so den Weg einer sorgfältigern und vernünftigern Untersuchung der Natur eröffnete, welchen bis dahin die übertriebene *Teleologie* gänzlich versperrt hatte. Diese Untersuchungen wurden noch mehr dadurch befördert, daſs Epikur und seine Nachfolger lediglich die Erfahrung als die Schiedsrichterin zwischen Irrthum und Wahrheit anerkannten, und sich auf keine Weise durch den blendenden Schimmer des Raisonnements verleiten lieſsen; daher sich die morgenländischen Theosophen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung am meisten vor den Epikurern scheuten [24]).

7.

22) *Diogen. Laërt.* lib. X. S. 66. p. 630.
23) *Galen.* de constit. art. med. ad Patrophil. p. 37. — De element. lib. I. p. 49.
24) *Lucian.* pseudomant. p. 762. 770. 773. f.

7.

Es ist gewifs, dafs Asklepiades von Bithynien sich nach diesen Corpuscular-Philosophen vorzüglich gebildet hatte, und dafs seine Theorieen am bequemsten aus jenem System hergeleitet werden können. Genau genommen entlehnte er aber dieselben nicht sowohl vom Epikur, als vielmehr vom Heraklides aus Pontus, mit welchen ihn Galen und Sextus Empirikus auch gewöhnlich zusammen stellen [25]). Ja Dionysius von Alexandrien bezeugt es ausdrücklich, dafs Asklepiades vom Heraklides seine Theorie entlehnt habe [26]).

Die Vorstellung, welche sich der Arzt von Prusa von der Entstehung der Welt aus den Grundkörperchen (ὄγκοι) machte, ist auch in der That von Epikurs Theorie einigermaafsen verschieden. Er dachte sich nämlich die Grundkörperchen der Materie (ὄγκοι) formlos (ἄναρμοι), aber doch theilbar und brüchig (θραυστοὶ), und mancherlei Veränderungen unterworfen (παθητοί) [27]). Sie haben sich nämlich im leeren Rau-

25) *Galen.* de tremore p. 369. — *Sext. Empir.* pyrrh. hypotyp. lib. III. S. 32. p. 136.

26) *Euseb.* praepar. evang. lib. XIV. c. 23. p. 773. Ὄνομα δὲ τοῖς ἀτόμοις ἄλλο Ἡρακλείδης θέμενος, ἐκάλεσεν ὄγκους, παρ᾽ οὗ καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ ἰατρὸς ἐκληρονόμησε τὸ ὄνομα.

27) *Clem.* recognit. VIII. 15. p. 563. ed. Coteler. in opp. patr. apostol., Antverp. 1698. fol. — *Sext. Empir.* adv. physic. lib. I. S. 363. p. 621. lib. II. S. 318. p. 686. Galen scheint also Unrecht zu haben, wenn er (de theriac. ad Pison, p. 458.) die Atomen mit den ὄγκοις für synonym hält, und sie (de different. morb. p. 199.) für unveränderlich erklärt.

Raume ohne Ordnung umher bewegt, sind darauf mit einander zusammengestoſsen, in kleinere Theile zersprungen, und aus diesen letztern sind die sichtbaren Körper entstanden. Wenn die letztern irgend eine sinnliche Eigenschaft haben; so ist nicht nothwendig, daſs die Grundkörperchen dieselbe schon früher gehabt haben, weil man weiſs, daſs die einfachen Theile oft ganz andere Eigenschaften haben, als zusammengesetzte [28]).

Diese allgemeinen Grundbegriffe der Physik wandte Asklepiades vorzüglich auf den menschlichen Körper an. Durch die zufällige Vereinigung der Grundkörperchen zu einer bestimmten Gestalt ist der menschliche Körper entstanden. Die Bewegung derselben in den ihnen angewiesenen leeren Räumen macht die Gesundheit oder Krankheit des Körpers, nachdem sie mäſsig und harmonisch, oder *unregelmäſsig ist* [29]). Diesen Hauptgrundsatz seines Systems nahmen *alle seine* Nachfolger unverändert auf.

Nach Asklepiades Begriffen haben wir also gar nicht nöthig, an irgend eine Grundkraft des Körpers zu gedenken, als blos an das Verhältniſs dieser Grundkörperchen zu ihren Poren oder leeren Räumen, und die sogenannte *Natur* selbst ist nichts anders, als diese Synkrise der Körper. Daher, sagt Galen, läugnete er auch alle Sympathie der Theile des Körpers [30]). Sogar eine freventliche Ironie erlaub-

28) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 14. p. 41.

29) *Galen.* meth. med. lib. IV. p. 77. — *Cael. Aurel.* l. c. p. 42.

30) *Galen.* de natural. facult. lib. I. p. 92.

laubte er sich, wenn von den weisen Absichten der Natur die Rede war; er warf derselben oft eine vergebliche Bemühung vor [31]. Zufällig, behauptete er, wie Epikur, haben wir den Gebrauch der Organe gelernt: bestimmt sind sie zu demselben nie gewesen [32].

Wie dem Epikur, war auch ihm die Seele, als einfache Substanz, ein Unding; er erklärte sie kecklich für einen Hauch, oder für das Pneuma, welches beim Athmen erzeugt werde [33]. Von der letztern Function hatte er eine der Theorie des Empedokles (Th. I. S. 327.) ähnliche Vorstellung: nämlich dafs die verdichtete Luft ganz mechanisch in die Lunge fahre, weil sie dort mehr verdünnt und ausgedehnt werde [34]. An einem andern Orte wird von der Seele ausdrücklich behauptet, dafs sie sich in den fünf Sinn-Organen übe [35], und mit Demokritus die Erkenntnifs der Wahrheit, wegen des unaufhörlichen und schnellen Wechsels der Materie (διὰ ὀξύτητα τῆς ῥοῆς) dem Menschen abgesprochen [36].

Häufige Zeugnisse findet man ferner bei den Alten, dafs Asklepiades kein Organ der Seele im Körper zugeben wollte, weil er allenthalben die Seele annahm, wo die feinsten Grundkörperchen gegenwär-

31) *Id.* de usu part. lib. V. p. 421. Ματαιοπόνος ἡ φύσις.
32) *Ib.* lib. I. p. 378. lib. XI. p. 492.
33) *Id.* de usu respirat. p. 159.
34) *Plutarch* de placit. philos. lib. IV. c. 22. p. 101.
35) *Ib.* c. 2. p. 82.
36) *Sext. Empir.* adv. logic. lib. II. S. 7. p. 460.

wärtig sind [37]). Dies giebt dem Kirchenvater zu einem Spott Gelegenheit, der auf einer sehr falschen Consequenz beruht [38]).

8.

Die feinsten Grundkörper, die er ὄγκους λεπτομερεῖς oder τὸ λεπτομερὲς nannte, und die mit dem *Spiritus* oder dem Pneuma anderer Schulen einerley sind, gelangen in den Körper theils aus den verdauten Speisen [39]), theils aus der Atmosphäre durch die Lungen, die die äussere Luft wie Schröpfköpfe anziehn. In der letztern sind die feinsten Stoffe vorhanden, die in den Lungen zurück bleiben, und die Anziehung der Atmosphäre bewirken [40]).

Da er alle verborgene Kräfte der peripatetischen Schule läugnete, so war es sehr folgerecht, wenn er die Verdauung auch für nichts anders als eine Zertheilung der genossenen Speisen in die feinsten Stoffe erklärte [41]). Er wollte diesen Mangel an Verdauungskraft des Magens, oder den Mangel der Kochung der Speisen im Magen, daraus beweisen, dass weder beim Aufstossen, noch beim Erbrechen, noch bei Zergliederungen eine solche Kochung zu spüren sey [42]). Die Anziehung der Nahrungssäfte und des Blu-

37) *Ib.* lib. I. S. 262. p. 412. S. 380. p. 445.

38) *Tertullian.* de anima c. 15. p. 786. „Asclepiades capras suas quaerat sine corde balantes et muscas suas abigat sine capite volantes.„

39) *Cael. Aurelian.* acut. lib. I. c. 14. p. 44.

40) *Plutarch.* l. c. lib. IV. c. 22. p. 101.

41) (*Galen.*) defin. med. p. 393.

42) *Galen.* de natur. facult. lib. III. p. 111.

Blutes erklärte er auf mechanische Art, durch das Einsaugen in leere Räume, indem er einen dreifachen Zustand der Gefäſse annahm; sie seyn nämlich entweder leer, oder voll, oder zusammengefallen [43]).

Die Wärme des Körpers schrieb Asklepiades auf Rechnung eben jener λεπτομερῶν, oder der feinsten Grundkörper, so wie er von ihnen die Kraft zu empfinden herleitete, und deswegen bei Erklärung der Schmerzen auf diese feinsten Urstoffe Rücksicht nahm [44]).

Die Absonderungen erklärte er zuerst auf mechanische Weise, durch die Zertheilung in feinere Stoffe, indem er die Absonderungs-Organe, wie *Cartesius*, (Gesch. der Arzneik. Th. IV. S. 378.) mit Sieben verglich, ohne im mindesten die Lebenskraft der Theile mit in Anschlag zu bringen [45]).

9.

Wie Asklepiades in der Mischung der feinsten Urstoffe des Körpers, oder der λεπτομερῶν, die dem Leben vorstehenden materiellen und mechanischen Kräfte suchte, so leitete er auch von den erstern den Puls her, indem die feinen Stoffe, die mit dem Pneuma der andern Dogmatiker völlig einerley sind, aus den Lungen in das Herz und aus demselben in die Arterien übergehen [46]). Das Gefäſs, von welchem er mit dem ganzen Alterthum glaubte, daſs es die

43) *Ib.* lib. II. p. 98.

44) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 15. p. 46. 48. 57.

45) *Galen.* de natur. facult. lib. I. p. 92. — *Octav. Horatian.* ad Euseb. lib. IV. p. 105.

46) *Galen.* de differ. pulſ. lib. III. p. 33. lib. IV. p. 45.

die Luftstoffe aus den Lungen ins Herz führe, die Lungen-Arterie, oder arteriöse Vene, fand er schwächer als die Arterien des übrigen Körpers, so wie die Lungen-Vene, oder venöse Arterie, stärker und dicker von ihm angenommen wurde. Die Ursache dieses Unterschiedes suchte er in der doppelten Bewegung der venösen Arterie, indem sie sowohl durch eigene Kraft pulsire, als auch von den Lungen in Bewegung gesetzt werde. Diese doppelte Anstrengung schwäche ihre Häute eben so sehr, als die Häute der venösen Arterie vermöge der ihnen von den Lungen mitgetheilten einfachen Bewegung stärker werden [47]. Man sieht hieraus, wie wenig Kenntniss von dem wahren Unterschiede der Arterien und Venen Asklepiades hatte.

Daher hat Galen gewiss nicht Unrecht, wenn er ihm Vernachlässigung der Anatomie Schuld giebt; *denn wirklich* verrieth er oft eine grosse Unwissenheit in diesem Fache [48]. Auch kannte er den wahren Nutzen der Nerven so wenig, dass er sie vielmehr noch mit den Bändern verwechselte [49].

10.

Seine Pathologie beruhte ganz auf jenen willkührlichen Voraussetzungen von der Form und Verbindung der Urstoffe. In der verschiedenen Mischung der letztern suchte er den Grund der Krankhei-

47) Id. de usu part. lib. VI. p. 436.
48) *Ib.*
49) *Id.* de loc. adfect. lib. II. p. 260.

heiten [50]). Die Unterschiede der Krankheiten fand er in dem verschiedenen Verhältniss der Grundkörper zu ihren leeren Räumen oder Poren gegründet: daher bei Erklärung der Krankheiten häufig auf Verstopfung (statio, ἔνστασις) gesehen wurde [51]). Diese Hypothesen stimmten mit der Meinung des Erasistratus von der Entstehung der Krankheiten aus dem Leiden der festen Theile und aus der παρέμπτωσις überein, und die Folgerung, die der letztere daraus zog, erlaubte sich Asklepiades ebenfalls. In den Säften nämlich seyn keine nähere, sondern nur die Gelegenheits-Ursachen der Krankheiten gegründet [52]): daher auch die Vollsaftigkeit nur auf entfernte Art zur Erzeugung der Krankheiten beitragen kann [53]).

Wenn die Krankheiten aus dem verletzten Verhältniss der Urstoffe zu ihren Poren entstehn, so wird auch jede Veränderung in Krankheiten in diesem Missverhältniss ihren Grund haben; daher läugnete Asklepiades die Thätigkeit der kritischen Bewegungen und die so genannte Wirksamkeit der Natur in diesen Fällen [54]). Auch erfolgen, nach ihm, jene Bewegungen nicht an fest bestimmten Tagen [55]), und, was man von Befolgung der Winke der Natur gesagt habe, seyn alles Schimären. Der Arzt heile die Krankheiten, nicht die Natur: er schaffe die Gelegen-

50) *Id.* de differ. morb. p. 199.
51) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 14. p. 42.
52) *Cael. Aurel.* l. c. p. 44.
53) *Galen.* contra Julian. p. 341.
54) *Id.* de crisib. lib. III. p. 418.
55) *Cael. Aurel.* l. c. p. 43.

legenheiten: die so genannte Natur sey eben so oft schädlich als nützlich [56]).

11.

Asklepiades scheint zuerst die Eintheilung der Krankheiten in hitzige und langwierige eingeführt, ja sie als wesentlich betrachtet zu haben. Denn vor ihm scheint davon kein Gebrauch gemacht zu seyn [57]).

Unter einer Menge Definitionen von Krankheiten, welche Caelius Aurelianus aus den Schriften des Asklepiades aufbewahrt hat, führe ich nur die vorzüglichsten an. Das Fieber erklärte er, mit seinen Vorgängern, als eine widernatürliche Hitze in allen oder den meisten Theilen des Körpers, mit heftigem Pulse verbunden, und suchte die Ursache desselben, wie der Entzündung, in der Verstopfung [58]). Die Gründe, die er für diese Theorie angiebt, sind zum Theil aus der Verflüchtigung der *feinern Urstoffe* durch die Ausdämpfung, zum Theil aus der vorgegebenen Nothwendigkeit der Annahme solcher Grundkörper entlehnt [59]). Wenn größere Grundkörper eine hartnäckigere Verstopfung erregen, so entstehn gefährliche, leichtere Fieber aber, wenn die feinsten Stoffe, die so genannten λεπτομερεῖς ὄγκοι, sich in Poren festsetzen. Ja, sogar der Typus der Wechselfieber kann durch die verschiedene

56) *Ib.* et *Cels.* lib. III. c. 4. p. 94.

57) *Cael. Aurel.* chron. lib. III. c. 8. p. 469.

58) *Ei.* acut. lib. II. c. 33. p. 151. — *Galen.* meth. med. lib. XIII. p. 173.

59) *Sext. Empir.* adv. logic. lib. II. S. 220. p. 499. adv. geometr. S. 5. p. 311.

ne Grösse der Atomen erklärt werden, denn die kleinsten Stoffe werden beim viertägigen, grössere im dreitägigen, und die grössten im alltäglichen Fieber Verstopfung erregen [60]).

Sehr fein unterschied er die nächste Ursache des Fiebers von der Krankheit selbst: jene nannte er *das Fiebern* (τὸ πυρέττειν) vermöge einer Kategorie; der Grund des Fiebers liege eigentlich in der Verstopfung, wie vom Fiebern das Fieber, vermöge einer Prosagorie, hergeleitet werde [61]). So entstehe die Hitze im Fieber von Bewegung und Erschütterung, die Kälte aber vom Stillstande der verstopfenden Urstoffe [62]).

Er bemerkte die in Rom so gemeinen doppelt-dreitägigen Fieber, welche auch neuere römische Aerzte beschreiben [63]). Die krampfhaften Bewegungen unterschied er in anhaltende oder tonische Krämpfe, in klonische und in das Zittern [64]). Die Blutungen leitete er nur aus zweierlei Ursachen her, aus Ruptur und Fäulniss; denn die von frühern Aerzten angenommene Anastomose läugnete er [65]). Sehr gut unterschied er schon die hitzige oder fieberhafte Wassersucht von der langwierigen und fieberlosen [66]). Merkwürdig sind auch zwey seiner Beobachtungen über

60) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 13. p. 42.
61) *Ib.* p. 4.
62) *Ib.* p. 7. 8. — *Galen.* de tremore, p. 369.
63) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 10. p. 99.
64) *Ib.* lib. III. c. 7. p. 208.
65) *Ib.* chron. lib. II. c. 10. p. 390.
66) *Ib.* lib. III. c. 8. p. 469.

über die seltene Verrenkung des Hüftgelenks nach aufsen, ohne äufsere Gewaltthätigkeit [67]).

12.

Was die praktischen Grundsätze dieses Arztes betrifft, so verdankt ihm zuvörderst die allgemeine Therapie verschiedene wichtige Bereicherungen. Als allgemein nothwendige Eigenschaften der Kuren gab er *die Geschwindigkeit, die Sicherheit* und *die Annehmlichkeit* an [68]). Den Gebrauch der angreifenden Arzneimittel, die durch die Empiriker so äufserst häufig verordnet waren, verwarf er, und empfahl statt derselben hauptsächlich diätetische Mittel, und Veränderung der Lebens-Ordnung, welche er mit grofser Sorgfalt und löblicher Aufmerksamkeit auf alle und jede Umstände anordnete [69]). Eben so tadelte er den Misbrauch der Brechmittel, nach jeder Ueberladung des Magens, ohne sie doch gänzlich zu verwerfen [70]). Die von seinen Vorgängern zu häufig angewendeten Purganzen, von denen man glaubte, dafs sie verschiedene krankhafte Säfte anziehn und ausführen, tadelte er, indem ihn die Erfahrung gelehrt hatte, dafs oft die Säfte gerade durch

 diese

67) *Nicet.* script. chirurg. ed. *Cocchi*, p. 154.

68) *Cels.* lib. III. c. 4. p. 93. „Asclepiades officium medici esse dicit, ut tuto, ut celeriter, ut jucunde curet.„

69) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 14. p. 44. — *Plin.* lib. XXVI. c. 3. p. 392.

70) *Cels.* lib. I. c. 3. p. 22. „Eiectum esse ab Asclepiade vomitum, in eo volumine, quod de tuenda sanitate composuit, video; neque reprehendo, si offensus est eorum consuetudine, qui, quotidie eiiciendo, vorandi facultatem moliuntur.„

diese Mittel eine widernatürliche Beschaffenheit annehmen [71]).

Statt der Purganzen empfahl er vorzüglich die Klystiere, die er in Fiebern für nothwendige Hülfsmittel der Kunst erklärte, und durch welche er selbst Würmer auszutreiben suchte [72]). Ja, er verordnete bisweilen Klystiere aus so scharfen Dingen, dass dadurch eine heftige Erschütterung des Körpers, und ein fieberhafter Zustand entstehen musste, um langwierige und eingewurzelte Uebel zu heben [73]).

Den Aderlass wandte er ziemlich häufig, besonders gegen Entzündungen, an [74]). Doch rieth er, auf den Unterschied der Klimate bei der Verordnung Rücksicht zu nehmen. Am Hellespont bekomme er den Kranken sehr wohl, aber in Rom und Athen werde er oft ungemein schädlich [75]). Schröpfköpfe empfahl er mit besonderer Vorsicht, theils sobald kein Fieber zugegen sey, theils wenn die Vollsaftigkeit den Kranken nicht zu sehr beschwere [76]).

13.

Ein grosser Freund diätetischer Mittel, rühmte er hauptsächlich die Frictionen, die, wenn sie heftig seyn, die Theile abhärten, wenn sie gelinde seyn, sie

71) *Galen.* de natur. facult. lib. I. p. 92. 93. de facult. medicam. purg. p. 484.
72) *Cels.* lib. III. c. 4. p. 94.
73) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 8. p. 215.
74) *Ib.* c. 9. 216. chronic. lib. II. c. 13. p. 416.
75) *Id.* acut. lib. II. c. 22. p. 131.
76) *Ib.* lib. III. c. 4. p. 193. c. 8. p. 217.

ſie erweichen [77]). Das Hochathmen, oder die Zurückhaltung des Athems bey den Frictionen empfahl er in langwierigen Krankheiten, und lieſs das ſanfte Reiben oft bis zum erfolgenden Schlafe fortſetzen, den er als ſehr wohlthätig betrachtete [78]). Zur Eröffnung der verſtopften Wege rühmte er ferner das Fahren in Sänften oder auf dem Waſſer, worüber er einzele ſehr nützliche Regeln gab [79]). Auch die ſanfte Bewegung des Kranken in ſchwebenden Betten oder in Hängematten wandte er als ein treffliches diätetiſches Hülfsmittel an [80]).

Unter den Bädern gebrauchte er zuerſt die Tropfbäder, denn ſo ſcheinen die *balineae penſiles* überſetzt werden zu müſſen [81]). Kalte Bäder und kaltes Waſſer, innerlich genommen, verordnete er ſehr häufig [82]).

Vorzüglich beliebt machte ſich Aſklepiades bei *den Römern* durch die Empfehlung des Weins, als eines ganz *unvergleichlichen*, ja göttlichen Heilmittels, in ſolchen Krankheiten, wo man ihn bis dahin nicht angewendet hatte; doch gab er dies Mittel mit gehöriger Vorſicht [83]). Zur Erweckung der Lebens-

 kraft,

77) *Celſ.* lib. II. c. 14. p. 69.

78) *Cael. Aurel.* chron. lib. III. c. 8. p. 489. — *Celſ.* lib. III. c. 18. p. 119. — *Galen.* de tuend. valet. lib. III. p. 245.

79) *Celſ.* lib. II. c. 15. p. 71.

80) *Celſ.* l. c. *Plin.* l. c.

81) *Plin.* l. c. — *Gumpert* l. c. p. 116. 117.

82) *Plin.* l. c. *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 14. p. 44.

83) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 15. p. 58. — *Plin.* lib. XXIII. c. 1. p. 301.

kraft, wenn sie, selbst im fieberhaften Zustande, gänzlich niedergeschlagen war, und zur Wiederherstellung der Genesenden, rühmte er den Wein am meisten [84]). Genau und sorgfältig gab er das Verhältniss des mit dem Wein zu mischenden Wassers an, und pflegte bisweilen selbst Meerwasser zu diesem Ende zu nehmen (*οἶνος τεθαλασσώμενος*), wodurch der Wein mehr reizende Kräfte erlange [85]).

Sogar die Declamation, das Lachen, den Gesang und die Musik vernachlässigte er nicht bey der Kur der Krankheiten [86]).

14.

Mehrere Regeln, die er bei der Behandlung einzeler Krankheiten empfahl, sind wichtig genug, um hier ausgehoben zu werden. In Fiebern richtete er sich sorgfältig nach den Anfällen der Krankheit, und verordnete die leichten Nahrungsmittel aus Gerste, Reifs, Mehl u. s. f., nur an fieberlosen Tagen [87]). Ueberhaupt schrieb er an bestimmten Tagen, vorzüglich in Wechselfiebern, gewisse Methoden oder Mittel vor: z. B. in dreitägigen Fiebern verordnete er am dritten Tage nach dem Anfall ein Klystier, am fünften Tage ein Brechmittel, und den sechsten liess er im Bette zubringen [88]). Davon entlehnten sei-

84) *Cels.* lib. III. c. 14. p. 112. *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 14. p. 43.

85) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 7. p. 386. acut. lib. II. c. 39. p. 175.

86) *Cael. Aurel.* chron. lib. I. c. 5. p. 337. 338.

87) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 14. p. 43.

88) *Cels.* lib. III. c. 14. p. 112.

seine Nachfolger die Sitte, einen Cyklus in Krankheiten vorzuschreiben, in welchem an gewissen Tagen auch nur gewisse Mittel angewandt werden mussten.

Beim eingewurzelten Katarrh, wie in der Schlafsucht, setzte er sein Zutrauen vorzüglich auf reichliche Gaben Wein und auf rothmachende Mittel, die er aus Senf bereiten liess [89]). In der Phrenesie wandte er Frictionen, Abkochungen aus Mohn und Bilsenkraut, aber auch Wein, mit Meerwasser vermischt, an. Den Aderlass verwarf er in dieser Krankheit eben so sehr, als die Verdunkelung des Zimmers, welche seine Vorgänger beim Wahnsinn empfohlen hatten [90]). In einer heftigen Bräune verordnete er den Aderlass auf beiden Armen, und war der erste, der in dieser Krankheit die Bronchotomie anrieth [91]). In dem Starrkrampf und in der Darmgicht wandte er warme Bäder und Einreibungen von Oehl an [92]). In der Wassersucht liess er Einschnitte an den Knöcheln vornehmen [93]), und rieth den Beischlaf als ein Mittel gegen die Epilepsie [94]).

15.

Asklepiades stiftete eine im Alterthum sehr berühmte Schule, die seine Grundsätze mit mehr oder

 weni-

89) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 9. p. 93.
90) *Cels.* lib. III. c. 18. p. 117.
91) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 4. p. 193.
92) *Ib.* p. 215.
93) *Aët.* tetrab. III. serm. 2. c. 30. col. 544.
94) *Cael. Aurel.* chron. lib. I. c. 4. p. 322.

weniger Veränderungen fortpflanzte. Unter seinen Schülern nennt *Stephan* von Byzanz zuvörderst einen *Philonides* von Dyrrhachium, der 45 verschiedene Bücher geschrieben, dann einen *Titus Aufidius* aus Sicilien und *Nikon* von Akragant [95]). Der letztere scheint eben der Nikon zu seyn, dessen Buch von der Polyphagie Cicero erwähnt [96]). Von Titus erzählt Cälius Aurelianus, dass er in der Brustentzündung das Reiben [97]) und in der Melancholie die Geisselung, das Binden, Hunger und Durst, und den Beischlaf als Heilmittel empfohlen [98]).

Auch der Freund und Arzt des Cäsar Augustus, *Marcus Artorius*, war ein Zögling des Asklepiades. Augustus erzählte selbst in seinen Denkschriften, dass er diesem seinem Freunde die Rettung seines Lebens schuldig sey. Denn Artorius habe, durch einen Traum bewogen, ihn vor der Schlacht bei Philippi beredet, mit ins Treffen zu gehn, und nur so habe Brutus Lager genommen und die Ueberlieferung des ohnehin schon kranken Augustus an den Feind verhindert werden können [99]). Artorius starb bald nach der Schlacht bei Actium an den Folgen eines Schiffbruchs, und hinterliess unter andern ein Buch über die Hundswuth, und ein anderes über das lange Leben.

95) *Stephan.* Byzant. voc. Δυῤῥάχιον, p. 318.

96) Epist. ad famil. VII. 20.

97) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 29. p. 144.

98) Id. chron. lib. I. c. 5. p. 339.

99) *Plutarch.* vit. Brut. p. 1003. — *Dio Cass.* lib. XLVII. c. 41. p. 520.

ben[100]). In dem erstern suchte er aus dem in der Hundswuth gewöhnlichen Schlucksen, wie aus dem gallichten Erbrechen, den Sitz dieser Krankheit in dem Magen darzuthun[1]).

Clodius und *Niceratus*, die Cälius Aurelianus ebenfalls als Schüler des Asklepiades aufführt, sind weniger merkwürdig. Von jenem ist blos bekannt, dass er im Starrkrampf Asa gab[2]), und von diesem, dass er über die Katalepse geschrieben[3]). Wichtiger aber, als alle übrige Zöglinge des Asklepiades, ist Themison von Laodicea, von dem die eigentliche methodische Schule gegründet wurde.

III.

Methodische Schule.

16.

Mit Themison fängt sich die Geschichte der so genannten *Methode* an, da er zur Berichtigung der Grundsätze des *Asklepiades* und zur nähern Bestimmung jener Methode sehr vieles beigetragen hat[4]). Ungeachtet er ein Schüler des Bithyniers war, so wich er doch in unzähligen Grundsätzen von ihm ab, und tadelte dessen Folgewidrigkeit[5]). Er wählte zu-

100) *Euseb.* canon. chron. in *Scaliger.* thesaur. temp. pag. 154.

1) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 14. p. 224.

2) *Ib.* c. 8. p. 217.

3) *Id.* chron. lib. II. c. 5. p. 376.

4) *Galen.* meth. med. lib. I. p. 36.

5) *Cael. Aurel.* chron. lib. I. c. 1. p. 287. lib. I. c. 4. pag. 323. — *Cels.* praef.

zuerst einen Mittelweg, der zwischen der Empirie und dem strengen Dogmatismus durchführen sollte [6]), und diesen Weg, oder diese so genannte *Methode,* glaubte er am sichersten durch *Asklepiades* Theorie bezeichnet zu finden. Die Untersuchung der Ursachen schien ihm auf zu unsichern Gründen zu beruhen; daher suchte er die Bestimmungen des menschlichen Körpers, die mehrern Krankheiten gemein sind, (κοινότητες) zur Norm seiner Theorie zu machen, ohne zu bedenken, dafs diese Bestimmungen eben so und noch mehr öfters verborgen seyn, als alle Ursachen der Dogmatiker. Diese Idee von den gemeinschaftlichen Bestimmungen des widernatürlichen Zustandes hatte indessen den grofsen Nutzen, dafs sie in der Folge zur Ausbildung der Indication Gelegenheit gab. Hätte *Themison* solche *Communitäten* aufgesucht, die sich durch Zeichen leicht verrathen, oder hätte er wahre kranke Zustände, und nicht einfache Krankheiten der festen Theile, und diese noch dazu in so geringer Anzahl, zur Norm gewählt; so wäre das methodische das wünschenswertheste unter allen Systemen. Aber, indem er, durch die Corpuscular-Philosophie verführt, keine andere Communitäten, als die *Schlaffheit,* die *Strictur* und die gemischte Beschaffenheit, wollte gelten lassen; so mufste er sich desto mehr in Widersprüche und Inconsequenzen verstricken, je gröfsere Mühe er sich gab, vermittelst seiner Methode allen Schlingen der Em-

6) Daher schlugen sich die Methodiker niemals weder zu den Dogmatikern, noch zu den Empirikern. *Galen.* meth. med. lib. III. p. 60.

Empiriker und Dogmatiker zu entgehen. Wie vieles fehlte noch, daſs dieſe Communitäten nur auf die *meiſten* Krankheiten angewandt, und daſs darnach auch nur die *meiſten* Arzneimittel regulirt werden konnten!

17.

Man ſieht ſehr leicht ein, daſs dieſe Grundſätze von den Meinungen aller bekannten ältern Schulen ungemein abwichen. *Themiſon* verachtete, wie ſein Lehrer, die Grundſätze der Alten von Kriſe und kritiſchen Tagen; und doch war er ein noch ſtrengerer Tagewähler als alle ſeine Vorgänger. Wann er in den meiſten Krankheiten die erſten drei Tage hindurch keine Nahrungsmittel erlaubte; ſo verdiente er in ſo fern Beifall, als in der Periode der Rohigkeit jedes Nahrungsmittel zur Vermehrung der unordentlichen Bewegungen beiträgt. Aber er dehnte *dieſe* Aufmerkſamkeit auf die dreitägige Periode weiter *aus*, *als es* Vernunft und Erfahrung geſtatten. Sogar die Anwendung der Bähungen unterwarf er gewiſſen Tagen [7]), und die Behandlung der Blutflüſſe war beſonders dieſer Lehre von der dreitägigen Periode völlig angemeſſen [8]).

Uebrigens trug er, wie Aſklepiades, die chroniſchen Krankheiten abgeſondert von den hitzigen vor [9]): beſchrieb den Ausſatz deutlich, ſuchte die Urſachen deſſelben auf, und ordnete die Kurmethode

7) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 16. p. 60. 61.

8) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 13. p. 404. c. 1. p. 365. „Non interrogans paſſionis tempus, ſed ſolum numerum dierum imprudenter attendens.„

9) *Id.* chron. praef. p. 268.

thode nach vernünftigen Grundsätzen [10]. Den Begriff von *Kachexie* setzte er zuerst deutlich fest, und trug die Aetiologie derselben vor [11]. Auch die Lehre vom *Rheumatismus* verdankt ihm ihre Stelle in der Pathologie [12]; vorher hatte man diese Krankheit die hitzige oder epidemische Gicht genannt [13]. Die Satyriasis beschrieb er ebenfalls zuerst als eine eigene Krankheit [14]. Die Wasserscheu, als Folge des Hundsbisses, hatte er selbst erlitten, und konnte sie daher am besten schildern [15].

Ausser seinen schon berührten praktischen Grundsätzen geben uns die übrigen Nachrichten von seinen Kurmethoden eben nicht die vortheilhafteste Idee von seinen Einsichten in die Behandlungsart der Krankheiten. Mit Bädern und Oehlen glaubte er die Lungenentzündung, selbst in ihrem höchsten Stande, angreifen zu können: er erlaubte den pleuritischen Kranken sogar Wein, mit Meerwasser gemischt [16]. Starke körperliche Bewegungen verordnete er in vielen hitzigen Krankheiten [17]. In dem Schlagfluss empfahl er den Aderlass und die Anwendung des Trepans, vermuthlich um die angefüllten Blutbehälter desto besser ausleeren zu können [18].

Ver-

10) *Id.* chron. lib. IV. c. 1. p. 493.
11) *Id.* chron. lib. III. c. 6. p. 461.
12) *Id.* chron. lib. III. c. 2. p. 434.
13) *Athen.* deipnos. lib. II. c. 12. p. 84.
14) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 18. p. 252.
15) *Id.* acut. lib. III. c. 16. p. 232. — *Dioscor.* theriac. c. 1. p. 423.
16) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 16. p. 62. 63.
17) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 29. p. 144.
18) *Id.* chron. lib. II. c. 1. p. 365.

Verschiedene Compositionen haben ihn zum Erfinder, z. B. das *Diagrydium*[19], *Diakodium*[20]) u. s. w. Die Blutigel scheint er auch zuerst angewandt zu haben[21]). Den gemeinen Wegebreit pries er als ein Universalmittel, und schrieb ein eigenes Buch über die Kräfte dieser Pflanze. In der Gicht empfahl er das Reiten[22]); wassersüchtige Kranke liess er 12 Stadien zu Fusse machen, und dann wandte er den Bauchstich an[23]).

18.

Unter den Schülern des Themison wird uns zuvörderst ein gewisser *Eudemus* genannt, der wegen seines strafbaren Umganges mit Livilla, des Tiberius Schwiegertochter, berüchtigt ist[24]). Er hatte über die Hundswuth mehrere merkwürdige Beobachtungen angestellt, und unter andern bemerkt, dass der *Krampf* im Schlunde und der Abscheu vor Flüssigkeiten sogar die Kranken beim Herabfliessen der Thränen überfalle, und dass selten Jemand gerettet werde, den diese Krankheit ergriffen habe[25]). Er schlug in derselben den Aderlass, die Niesewurz und Schröpf-

19) *Cael. Aurel.* chron. lib. III. c. 1. p. 433.

20) *Galen.* de compos. medicam. sec. loca, lib. I. p. 256.

21) *Cael. Aurel.* chron. lib. I. c. 1. p. 286.

22) *Plin.* lib. XXV. c. 7. p. 371. *Cael. Aurel.* chron. lib. V. c. 1. p. 556.

23) *Id.* chron. lib. III. c. 7. p. 446. c. 8. p. 478.

24) *Tacit.* annal. lib. IV. p. 98. — *Plin.* lib. XXIX. p. 497.

25) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 11. p. 221.

Schröpfköpfe vor [26]), und empfahl in der paſſio cardiaca Klyſtiere von kaltem Waſſer [27]).

Vettius Valens, ein Schüler des nachher anzuführenden Apulejus Celſus, berüchtigt durch ſeine Vergehungen mit der Meſſalina [28]), bekannte ſich ebenfalls zur Secte des Themiſon, und hinterlieſs ein Werk über die Kurmethoden, woraus Cälius Aurelianus die Eintheilung der Bräune ausgezogen hat [29]).

19.

Nicht lange nach *Themiſon* machte ſich ein Freygelaſſener des Kaiſers *Auguſt*, Anton *Muſa* *), durch die glückliche Kur ſeines Herrn bekannt. Der Kaiſer hatte lange Zeit an einer ſchweren Krankheit, wovon die Geſchichtſchreiber keine deutliche Nachricht geben, gelitten, und andere Aerzte hatten ihn mit hitzigen Mitteln nur noch mehr gequält; *Muſa* entſchloſs ſich kalte Bäder anzuwenden, und ſtellete ihn dadurch glücklich wieder her [30]). Sowohl Auguſt als der römiſche Senat beſchenkten ihn nicht allein ſehr anſehnlich, ſondern er wurde auch in den Rit-

26) *Ib.* c. 16. p. 233.

27) *Ib.* lib. II. c. 38. p. 171.

28) *Scribon. Larg.* c. 94. *Rhod.* ad h. l. p. 157. — *Plin.* l. c. p. 494.

29) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 1. p. 180.

*) Sein Bruder Euphorbus, Arzt des Königs Juba, gab der Pflanze Euphorbia den Namen. (*Plin.* lib. XXV. c. 7. p. 371.)

30) *Sueton.* vit. Auguſt. c. 81. — *Dio Caſſ.* lib. LIII. c. 30. p. 725. — *Plin.* lib. XXIX. c. 1. p. 494.

Ritterstand erhoben, und ihm zu Ehren eine eherne Bildsäule in dem Tempel des *Aeskulap* errichtet [31]). *Dio* setzt zu jener Erzählung noch den Umstand hinzu, dass *Musa* durch den glücklichen Erfolg dieser Kur so kühn geworden, auch beim *Marcellus* kalte Bäder anzuwenden, dieser sey aber nach dem Versuche gestorben. Ohne die Richtigkeit dieser Angabe weiter zu untersuchen, bemerke ich nur, dass *Bianconi* [32]) einen wichtigen Zweifel dagegen erregt, indem er zeigt, dass *Marcellus* in den Bädern zu Bajä gestorben sey. . . In spätern Zeiten erneuerte *Charmis* aus Massilien den Gebrauch der kalten Bäder in Rom, der bald ganz allgemein wurde, und erwarb sich dadurch grosse Reichthümer [33]).

Musa führte ausserdem auch den Gebrauch des Vipernfleisches in bösartigen (und wahrscheinlich aussätzigen) Geschwüren [34]), die Lactuke [35]), Cichorien und Endivien [36]) ein. Er schrieb sehr viel über die Bereitung der Arzneimittel, und über den Nutzen gewisser Bereitungen, die in der Folge noch unter

31) J. C. G. *Ackermann* prolus. de Ant. *Musa*, §. 6. p. 15. s.

32) Lettere sopra Celso, p. 69. (8. Rom. 1779.) Vergl. *Rose* diss. de Augusto contraria medicina curato. 4. Halae 1741.

33) *Plin.* l. c. — Essai historique sur la médecine en France p. 20. sq. (8. Paris 1762.)

34) *Plin.* lib. XXIX. c. 6. p. 516.

35) *Plin.* lib. XIX. c. 8. p. 175.

36) *Galen.* de composit. medic. sec. loca, lib. VIII. p. 287.

unter seinem Namen berühmt waren [37]). So empfahl er gegen einen heftigen Katarrh, mit Sprachlosigkeit verbunden, eine heroische Mischung aus Bilsenkraut, Schierling und Mohnsaft [38]). Andere Mischungen hatte man in spätern Zeiten von ihm gegen böse Geschwüre [39]), gegen Nasengeschwüre [40]), gegen schlimme Augen [41]), gegen Nierenschmerzen [42]), gegen das viertägige Fieber [43]), und verschiedene *antidota* [44]).

Zu eben dieser Zeit lebte auch ein damals sehr berühmter und gelehrter Wundarzt, *Meges* aus Sidon, ein Schüler des *Themison*. Man weiss unter anderm, dass er scrofulöse Geschwülste der Brüste [45]) beobachtet, und die Verrenkung des Kniegelenks nach vorne wieder eingerichtet hat [46]). Auch wandte er zum Steinschnitt ein Instrument von seiner Erfindung an [47]). *Galen* hat noch eine Mischung von ihm zur

37) *Galen.* de compos. medic. sec. genera, lib. II. p. 328.
38) *Id.* de compos. med. sec. loca, lib. VII. p. 264.
39) *Ib.* lib. III. p. 193. 40) *Ib.* p. 201.
41) *Ib.* lib. IV. p. 209. — *Marcell.* de medicam. c. 8. p. 281.
42) *Galen.* de compos. medicam. sec. loca, lib. X. p. 306.
43) *Myreps.* de antidot. S. 1. c. 183. p. 399.
44) *Galen.* de compos. med. sec. loca, lib. VII. p. 262. — *Oribas.* synops. ad Eust. lib. III. p. 98. — Euporist. lib. IV. c. 127. p. 249. — *Myreps.* l. c. c. 292. p. 420. c. 302. 303. p. 422. 423.
45) *Cels.* lib. V. c. 28. p. 265. — Vergl. *Galen.* meth. med. lib. VI. pag. 101.
46) *Id.* lib. VIII. c. 21. p. 468.
47) *Id.* lib. VII. c. 26. p. 402.

zur Vertreibung der ausſätzigen Flechten aufbewahrt [48]).

20.

Aus dieſem Zeitalter ſchreibt ſich ein Werk her, welches einen gewiſſen A. Corn. *Celſus* zum Verfaſſer hat. Von demſelben wiſſen wir wenig mit Sicherheit, als daſs er ein Mann von Erziehung [49]) geweſen, der methodiſchen Secte, die damals eben im Entſtehen war, angehangen, und daſs jenes Werk eigentlich nur einen Theil eines gröſsern encyklopädiſchen Werkes ausgemacht habe [50]). Ungeachtet keine deutliche Beweiſe vorhanden ſind, daſs der Verfaſſer Arzt geweſen, ſo ſpricht er doch mit zu vieler Sachkenntniſs von manchen Operationen, als daſs man ihm wenigſtens die Autopſie abläugnen könnte [51]).

Sehr wahrſcheinlich iſt Bianconi's Vermuthung, daſs er Geheimſchreiber des Tiberius geweſen, und denſelben auf ſeiner Expedition in den Orient begleitet habe [52]). Denn Horaz erkundigt ſich beim

 Julius

48) De comp. medic. ſec. loca, lib. V. p. 228.

49) *Morgagni* epiſt. de Celſo p. 476. ſ. in der angeführten Ausgabe des *Celſus*.

50) (*Bianconi*) lettere ſopra Celſo, p. 97-110.

51) *Morgagni* l. c. p. 501. — Fabr. von *Hilden* gründl. Bericht vom Blatterſtein, Vorrede S. 12. (8. Baſ. 1626.) — *Salmaſius* (prolegom. ad homonym. hyl. iatric. p. 15) vergleicht ihn mit dem *Plinius* und nennt ihn einen Laien (*ἀνιατρολόγητος*). Er habe die griechiſchen Ausdrücke ſehr ſchlecht überſetzt. Dies beweiſet S. vorzüglich mit dem *ros ſyriacus* ſtatt *ῥοῦς συριακή*. (l. c. p. 75.)

52) l. c. p. 140. ſ.

Julius Florus nach dem Celsus, und erwähnt seiner Compilationen aus den Büchern der palatinischen Bibliothek [53]. Auch sucht Bianconi zu zeigen, dass Celsus mit dem Ovidius genauen Umgang gehabt habe [54].

Sein Buch über den Ackerbau, worin auch die Vieharzneikunde enthalten war, ist verlohren gegangen [55]. Die Bücher über die Arzneikunst handeln zwar gröſstentheils chirurgische Gegenstände ab; sie enthalten aber auch mehrere Data zur Beurtheilung des damaligen Zustandes der Anatomie, der innern Medicin und verschiedener anderer Theile unserer Kunst. Die Zergliederungskunst nimmt *Celsus* gegen die Verächter derselben, die Empiriker, in Schutz, und manche seiner Beschreibungen der Theile des menschlichen Körpers verrathen eine vorhergegangene Zergliederung desselben. Andere aber, z. B. seine Beschreibung der Leber, deuten bloſse Zergliederungen der Thiere an [56]. Die Schlagadern unterscheidet er nicht beständig von den Blutadern [57]; und sein Begriff von den Nerven ist eben so wenig geläutert, da er auch starke Sehnen und Muskeln mit diesem Namen belegt [58].

In

53) *Horat.* lib. I. ep. 3. v. 15. f.
Quid mihi Celsus agit? monitus multumque monendus,
privatas ut quaerat opes, et tangere vitet
scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo.

54) l. c. p. 181. f.

55) *Columell.* de re rustica, lib. VI. c. 5. p. 21. lib. VII. c. 5. p. 87.

56) *Morgagni* l. c. p. 507. f.

57) *Id.* p. 509.

58) *Cels.* lib. VII. c. 18. p. 383. lib. VIII. c. 1. p. 421.

In manchen Grundsätzen der Semiotik und Klinik folgt er dem *Hippokrates* und den ältern Griechen; in anderer Rücksicht aber dem *Asklepiades* und *Themison*. So verwirft er die kritischen Tage [59]), lobt bald, und bald tadelt er den Gebrauch der Purganzen [60]), empfiehlt besonders die Friction, die körperlichen Bewegungen und die Bäder bei langwierigen Uebeln [61]), und spricht zuerst von dem Nutzen nährender Klystiere [62]).

21.

Die chirurgischen Grundsätze des *Celsus* können noch heutzutage mit allem Rechte angewandt werden. Seine Methode des Steinschnitts, mit der kleinen Geräthschaft, hat in neuern Zeiten einen grossen Lobredner gefunden [63]), und kann mit Nutzen bei Kindern und jungen Leuten ausgeübt werden [64]). Seine Regeln beim Gebrauche des Trepans verdienen ebenfalls alles Lob, wenigstens in Rücksicht auf sein Zeitalter [65]). Die Geburtshülfe der damaligen Zeiten war hingegen sehr roh, und bestand fast blos in der gewaltsamen Herausziehung

 des

59) Lib. III. c. 4. p. 96. c. 6. p. 102.

60) Lib. IV. c. 13. p. 176. Lib. III. c. 24. p. 138.

61) Lib. II. c. 14. 15. p. 70. 71. Lib. II. c. 17. p. 73.

62) Lib. III. c. 19. p. 123. — Ist der Κορνήλιος ἰατρὸς, den *Galen* (de compos. medic. sec. loca, lib. IX. p. 301.) anführt, unser *Celsus*?

63) Lib. VII. c. 26. p. 398. — *Heister* de lithotomiae Celsianae praestantia et usu. 4. Helmst. 1744. — Ephem. Nat. Cur. Vol. X. obs. 17.

64) *Schmuckers* chirurgische Wahrnehm. Th. II. S. 375.

65) *Cels.* lib. VIII. c. 3. 4. p. 428. f.

des Kindes, und oft in der Zerſtückelung deſſelben [66]). Den grauen Staar operirte man vermittelſt der *Depreſſion*, und wartete ſorgfältig, bis er reif geworden, weil man ſich vorſtellte, daſs er in einer Verhärtung der vordern Feuchtigkeiten des Auges beſtehe; konnte man ihn nicht ganz niederdrücken, ſo verſuchte man ihn zu zerſchneiden [67]). *Celſus* giebt uns auch von beſondern Operationen Nachricht, die damals in Rom gebräuchlich waren, nämlich von der künſtlichen Erzeugung der Vorhaut und von der ſo genannten Infibulation [68]).

22.

Man hat den *Plinius* eines ungebührlichen Haſſes gegen die Aerzte ſeiner Zeit beſchuldigt, da er ſie von einer ſehr ſchlechten Seite ſchildert. Inzwiſchen haben wir keine Urſache, ſeine Nachrichten von den römiſchen Aerzten für erdichtet zu erklären, und in dieſem Falle iſt ſeine Verachtung derſelben vollkommen gerecht. Rom war zu der Zeit, deren Geſchichte wir itzt bearbeiten, mit Aerzten überſchwemmt, die ſo wenig Gemeingeiſt hatten, daſs ihr Hauptzweck vielmehr zu ſeyn ſchien, Reichthümer und Anſehn zu erwerben, auf den Ruinen der alten Schulen Tropäen für die ihrigen zu errichten, und durch Gründung neuer Syſteme, durch Erfindung neuer Methoden, die Augen des leichtgläubigen Publicums zu verblenden [69]). Unter andern

66) Lib. VII. c. 29. p. 411. ſ.
67) Lib. VII. c. 7. p. 365. ſ.
68) Lib. VII. c. 25. p. 395.
69) *Tiraboschi* ſtoria della letteratura Italiana, t. II. p. 191. ſ. (4. Rom. 1782.)

dern fiel ein Massilier, Namens *Krinas*, darauf, die Astrologie in die Medicin einzuführen, und sogar die Diät nach dem Lauf der Sterne einzurichten. Er erwarb sich dadurch so grosse Reichthümer, dass er verschiedene Städte seines Vaterlandes auf eigene Kosten befestigen lassen konnte [70]).

Alle gleichzeitigen Aerzte, und vielleicht alle seine Vorgänger, übertraf aber an niedrigen Künsten der Scharlatanerie der Stifter der eigentlichen methodischen Schule, *Thessalus* von Tralles. Selten hat ein wahrhaft grosser Mann nöthig, die Fehler der ersten Erziehung zu verbessern; und, wo diese schlecht gewesen ist, da werden vielleicht Zeitlebens die Spuren derselben zurück bleiben. *Thessalus* war der Sohn eines Webers, und hatte in seiner Jugend Anleitung zum Handwerk seines Vaters erhalten [71]). Daher seine Rusticität und seine Unwissenheit in den Anfangsgründen liberaler Kenntnisse [72]): *daher* sein unglaublicher pöbelhafter Stolz und seine Verachtung aller von den Alten gemachten Entdeckungen, wodurch er sich gegentheils den Hass und die Geringschätzung der gutgesinnten und edeldenkenden Männer aller folgenden Zeiten zuzog [73]). Ein Mann, der mit der Grobheit eines

70) *Plin.* lib. XXIX. c. 1. p. 497. — Essai histor. sur la médec. en France, p. 20.

71) *Galen.* de dieb. crit. lib. I. p. 429. — Meth. med. lib. I. p. 36.

72) *Galen.* contra Julian. p. 337. — De compos. medic. sec. genera, lib. I. p. 317.

73) *Galen.* de crisib. lib. II. p. 406. Meth. med. l. c. — *Plin.* lib. XXIX. c. 1. — *Reines.* var. lect. lib. III. c. 17.

Wollkämmers und Fuhrmanns die Alten lästerte, sie alle förmlich vor sein Tribunal ladete, selbst Ankläger und Richter in Einer Person war, und sich den Namen *Ueberwinder der Aerzte* (ἰατρονίκης) gab, weil er sich einbildete, alle seine Vorgänger eben so weit zu übertreffen, als die Medicin den übrigen Künsten vorgezogen werden müsse [74]): ein Mann, der so wenig die Alten gelesen hatte, dass er behaupten konnte, *Hippokrates* habe seine Kranken mit Speisen überladen [75]): ein Mann, der die Stirn hatte, an den Kaiser *Nero* zu schreiben, seine Vorgänger in der Kunst haben gar nichts zur Beförderung derselben geleistet [76]): ein Mann endlich, der den Reichen schmeichelte, und in Zeit von sechs Monaten die Medicin in ihrem ganzen Umfange zu lehren versprach [77]); ein solcher Mann konnte unmöglich auf die Achtung der Nachwelt Ansprüche machen. Er hatte freylich sich einen grofsen Zulauf erworben; aber es waren Seiler, Köche, Schlächter,

c. 17. p. 674. — Es läfst sich indessen nicht läugnen, dafs *Galen* oft dem *Thessalus* zu viel thut: wenigstens gehören die Ausdrücke: *Unverschämtheit*, *Tollheit*, *Aberwitz*, *Esel* u. dgl. nicht in den Vortrag eines edlen Mannes.

74) *Galen.* meth. med. l. c. — *Plin.* l. c.

75) *Galen.* comment. 1. in vict. acut. p. 47.

76) Hier ist der Anfang seiner Dedication an den Kaiser: *Παραδεδωκὼς νέαν αἵρεσιν καὶ ὡς μόνην ἀληθῆ, διὰ τὸ τοὺς προγενεστέρους πάντας ἰατροὺς μηδὲν παραδοῦναι συμφέρον πρός τε ὑγείας συντήρησιν καὶ νόσων ἀπαλλαγήν.* *Galen.* meth. med. l. c. p. 35.

77) *Galen.* meth. med. lib. I. p. 35. De sectis ad introduc. p. 12. Contra Julian. p. 341.

ter, Weber, Tuchscheerer, Gerber, und dergleichen Handwerker, mit denen er sechs Monate lang seine Kranken besuchte, und ihnen alsdann das Privilegium zu morden ertheilte[78]. Seit dieser Zeit wurde es bei den römischen Aerzten Mode, nicht anders als in Begleitung ihrer Schüler die Kranken zu besuchen[79].

23.

Thessalus bildete die so genannte Methode dadurch weiter aus, dass er den Communitäten (κοινότητες) mehr Anwendung auf alle Theile der Kunst gab[80]. Auch war er es zuerst, der des *Asklepiades* Idee von der Proportion der Grundkörperchen zu ihren Poren (S. 13. 14.) dazu brauchte, um eine neue Indication zu schaffen, die alsdann erfüllt werden müsse, wenn die gewöhnlichen Anzeigen der Zusammenziehung und Erschlaffung fehlschlagen; nämlich die *Metasynkrise*, oder die gänzliche Umwandlung des Verhältnisses der Poren zu ihren Atomen[81]; und diese wollte er sogar bei Behandlung der Geschwüre angewandt wissen, wo er niemals auf die besondere Natur des Kranken oder auf die Beschaffenheit des Geschwürs Rücksicht nahm, son-

78) *Galen.* meth. med. lib. I. p. 37.

79) *Martial.* lib. V. ep. 9.

„Languebam; sed tu comitatus protinus ad me
„venisti, centum, Symmache, discipulis.
„Centum me tetigere manus aquilone gelatae:
„non habui febrem, Symmache; nunc habeo!„

80) Introduct. p. 373. *Galen.* Opp. P. IV. *Galen.* contra Julian. p. 340.

81) *Galen.* de facult. simplic. medicam. lib. V. p. 66. meth. med. lib. IV. p. 77.

dern durchgehends bei Erfüllung der allgemeinen Anzeigen stehen blieb [82]). Oft nahm er diese Metasynkrise auf eine angreifende Art vor, indem er z. B. bei veralteten Geschwüren Senf anwandte, um jene plötzliche Umwandlung zu bewirken [83]).

Galen beschuldigt ihn, von der Wirkung der Arzneimittel gar keine Kenntniss gehabt zu haben, ungeachtet er darüber geschrieben [84]).

Alle Untersuchungen über die Ursachen der Krankheiten vernachlässigte er, und war zufrieden, wenn er die problematischen Communitäten erkannt hatte [85]): auch wollte er von keinen prognostischen Zeichen wissen [86]), und wich darin, wie in andern Stücken, von den spätern Methodikern ab [87]). Kein Mittel wirkt, seiner Meinung zufolge, auf einen besondern Theil des Körpers, oder führt eine besondere Feuchtigkeit aus; sondern jedes Mittel zieht entweder zusammen, oder erschlafft, oder bewirkt die Metasynkrise [88]). Aus eben dieser Ursache wandte er keine Purganzen, als Purganzen, an [89]); und verwarf selbst den Bauchstich in der Wassersucht [90]). Seine diätetische Regeln waren diesen Grundsätzen gemäss; sie wurden immer nur auf das Allgemeine ein-

82) *Galen.* meth. med. lib. VI. p. 98.
83) *Ib.* p. 101. 84) *Ib.* p. 75.
85) *Id.* lib. I. p. 38.
86) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 1. p. 9.
87) *Id.* p. 11. lib. III. c. 17. p. 247.
88) *Galen.* de facult. simpl. medic. lib. V. p. 61.
89) *Galen.* contra Julian. p. 342.
90) *Cael. Aurel.* chron. lib. III. c. 8. p. 491.

eingerichtet, und, wie *Themison*, begnügte er sich mit der Auswahl der Tage [91]).

24.

Unter seinen Schülern und Nachfolgern werden uns besonders folgende genannt: *Menemachus*, von welchem gar nichts weiter bekannt ist [92]); *Olympikus*, dessen Definition der Gesundheit und Krankheit ihm den Tadel des *Galens* mit Recht erwarb [93]). *Apollonides* von Cyprus [94]) und *Mnaseas* [95]), der besonders die zwei Communitäten, der Strictur und der Laxität zugleich, in der Schlaffsucht, der Fallsucht und der Paralyse, so wie im Katarrh fand, und also zur Verwerfung der zu grossen Einseitigkeit in der Pathologie vieles beitrug [96]), auch der Erfinder mehrerer Zubereitungen war, die nach ihm den Namen führten [97]).

Philomenus, ein anderer Methodiker dieser Zeit, ist desswegen bekannt, weil er die ersten Beobachtungen über die Verwandtschaft herrschender Fieber mit der Ruhr angestellt, und besonders über die

91) *Id.* lib. II. c. 1. p. 366.

92) *Galen.* meth. med. lib. I. p. 43. — *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 1. p. 75.

93) *Galen.* l. c. Ὀλυμπικὸς τὴν ὑγείαν διάθεσιν ἔφησεν εἶναι κατὰ ἐκτότητα νόσου, τὸ δ᾽ αὖ πάθος τροπὴν τοῦ κατὰ φύσιν εἰς τὸ παρὰ φύσιν ἐπίμονον.

94) *Id.* l. c.

95) Introduct. p. 373. — Meth. med. lib. I. p. 39.

96) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 5. p. 81. — chron. lib. I. c. 5. p. 329. lib. II. c. 1. p. 348. lib. II. c. 7. p. 380.

97) *Galen.* de composit. medic. sec. loca, lib. III. p. 217.

die rheumatische Ruhr recht gute Bemerkungen hinterlassen hat [98]). Er verbietet in der Ruhr den Gebrauch des Mohnsafts, rühmt die guten Wirkungen des Genusses der Obstfrüchte, und warnt vorzüglich vor zusammenziehenden Mitteln, die leicht Phrenesieen und Schlafsuchten hervorbringen können [99]). Methodische Kurregeln giebt er übrigens in der weissen Ruhr [100]), im gallichten Erbrechen, und dem Fieber-Durste [1]). Sehr gut sind seine Beobachtungen über die Harnstrenge, als Zufall bösartiger Fieber, und über die wahre Kopfentzündung [2]): sehr gut seine Kurregeln in dem Starrkrampfe, wo er hauptsächlich den stinkenden Asand und die Einreibungen mit Oehl empfiehlt [3]), und sehr lobenswerth seine Vorsicht bei der Lösung der Nachgeburt [4]). Auch seine Composition bei Geschwüren im Munde, war, unter dem Namen *Anthora*, noch in spätern Zeiten berühmt [5]). . . Wie roh die Geburtshülfe indessen zu der damaligen Zeit gewesen, sieht man unter anderm daraus, dass es dem *Philomenus* um nichts anders, als um die Heraushohlung des Kindes zu thun gewesen zu seyn scheint: ist der Kopf

98) *Alexand. Trallian.* lib. VIII. c. 8. p. 432.

99) *Ib.* et c. 7. p. 423. — *Aet.* tetr. III. serm. 1. c. 35. p. 159.

100) *Alexand. Trall.* lib. VIII. c. 5. p. 413.

1) *Oribas.* synops. ad Eustath. lib. VI. c. 38. 41. p. 216. 217.

2) *Aet.* tetr. lib. III. serm. 3. c. 20. p. 436. — *Oribas.* l. c. lib. VIII. c. 11. p. 267.

3) *Oribas.* l. c. c. 17. p. 279.

4) *Aet.* tetr. IV. serm. 4. c. 24. p. 579.

5) *Oribas.* l. c. lib. III. p. 102.

Kopf des Kindes eingekeilt, so macht er, ich weiss nicht wie, die Wendung, und zieht es bei den Füssen heraus, oder er schlägt einen Haken in die Oeffnungen des Schädels, schneidet auch wohl den Kopf und einzele Glieder ab, und zieht das Kind stückweise heraus [6]).

25.

Ihren höchsten Glanz erlangte die methodische Schule von einem gewissen *Soranus*, des *Menander* Sohn, aus Ephesus, der, in Alexandrien erzogen, unter der Regierung des *Trajan* und *Adrian* nach Rom kam, und mit grossem Ruhm die Medicin lehrte und ausübte [7]). Auch muss er eine Zeitlang in Aquitanien gelebt haben, da er die dort herrschenden aussätzigen Uebel mit Glücke heilte [8]). Zu seiner Zeit war der Aussatz aus dem Orient schon mit grosser Heftigkeit nach Italien und Gallien hinüber gewandert; daher machten sich die Aerzte, die dieses Uebel nicht genug kannten, es zum Hauptgeschäffte, gewisse Zubereitungen gegen einzele Symptome des Aussatzes zu empfehlen. *Soranus* Recepte gegen die Raude und gegen den Glatzkopf hat uns *Galen* aufbewahrt [9]). Sie beziehen sich grösstentheils auf die zu bewirkende Metasynkrise. . . Vom *Nervenwurm* (δρακόντιον, *Gordius medinensis*) finden wir auch die erste Beobachtung vom *Soranus* auf-

6) *Aet.* l. c. c. 23. p. 576.
7) Introduct. p. 373. — *Suidas* T. III. p. 354.
8) *Marcell.* c. 19. p. 321.
9) De compos. medic. sec. loca, lib. I. p. 158. 170.

aufgezeichnet [10]. . . Eine andere wichtige Bemerkung machte er über die Wasserscheu saugender Kinder [11]; und, wie frey er vom Aberglauben gewesen, beweiset unter andern seine Theorie des Alpdrückens [12], und sein Urtheil über die Anwendung der Zauber-Gesänge zur Kur der Krankheiten [13].

Er scheint die Meinungen seiner Vorgänger zuerst auf feste Grundsätze zurückgebracht zu haben [14], daher finden wir auch, dafs er die Alten gar nicht etwa verachtet, sondern sie aus methodischen Principien zu widerlegen sucht [15]. So gab er zuerst einen annehmlichen Grund an, warum Purganzen verworfen werden müfsten, weil man nämlich allezeit mit den schädlichen Säften auch gesunde ausführe [16]. In der Pleuresie liefs er jederzeit zur Ader, weil diese von offenbarer Strictur herrühre, und nahm dabei gar nicht auf die Verschiedenheit des *Klima's* Rücksicht [17]. In der Lungen-Entzündung leide der ganze Körper, vorzüglich aber die Lungen: denn örtliche Krankheiten, im strengen Sinne, nahm *Soranus*

10) *Paull.* Aegin. lib. IV. c. 59. p. 159. Ὁ δὲ Σωρανὸς οὐδὲ ζῶον τὴν ἀρχὴν, ἀλλὰ νευρίου τινὸς σύστασιν οἴεται τὸ δρακόντιον.

11) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 11. p. 221.

12) *Id.* chron. lib. I. c. 3. p. 289.

13) *Id.* lib. V. c. 1. p. 556. „Sorani judicio videntur mentis vanitate jactari, qui modulis et cantilena passionis robur excludi posse crediderunt."

14) *Id.* acut. lib. II. c. 9. p. 91.

15) *Id.* c. 19. p. 127. c. 29. p. 142.

16) *Id.* c. 9. p. 91.

17) *Id.* c. 22. p. 132.

ranus gar nicht an [18]). Das Wefen des Fiebers liege in einer abfoluten Solution, oder in der Rarität der Wege [19]). Die Gallenruhr fei die Solution des Magens, mit fchneller Gefahr verbunden [20]). Dafs er die Blutflüffe aus drei verfchiedenen Urfachen, nämlich aus *Eruption*, *Verletzung* und *Fäulnifs*, hergeleitet haben follte [21]), glaube ich nicht, da die Unterfuchung diefer befondern Urfachen dem Geift der methodifchen Schule widerfpricht, und da es weit mehrere Aerzte diefes Namens gegeben hat.

26.

Seine Schrift *über die weiblichen Zeugungstheile* überzeugt uns davon, dafs er nicht geringe Kenntniffe in der Anatomie befeffen habe. Er befchreibt den Uterus fo, dafs man fieht, er habe feine Kenntnifs nicht aus Zergliederungen der Thiere, fondern aus eigener Anficht erlangt, welches letztere er auch felbft verfichert [22]). Er widerlegt die Meinung von Kotyledonen [23]), nennt aber die Eierftöcke noch Hoden, vergleicht die Geftalt der Bährmutter mit einem Schröpfkopfe, lehrt die Verbindung derfelben mit dem Hüft- und Kreuzbeine, und die veränderte Lage des Bährmutter-Mundes während der Schwangerfchaft [24]). Den Vorfall der Bährmutter erklärt er durch die Trennung der innern

Haut

18) *Id.* c. 28. p. 139. 19) *Id.* c. 33. p. 153.
20) *Id.* lib. III. c. 19. p. 254.
21) *Id.* chron. lib. II. c. 10. p. 391.
22) *Oribaf.* collect. lib. XXIV. c. 31. p. 867.
23) *Ib.* p. 865. 866. 24) *Ib.* p. 866.

Haut derselben [25]; spricht von der Mitleidenschaft, die zwischen dem Uterus und den Brüsten herrscht [26]), und beschreibt das Hymen und die Klitoris, der Natur der Sache gemäss [27]).

27.

Einer der Rivalen des *Soranus* scheint *Moschion* gewesen zu seyn [28]): obgleich die Stelle, woraus man sein späteres Alter hat beweisen wollen, wahrscheinlich untergeschoben ist [29]). Seine Beschreibung der Bährmutter kommt mit *Soranus* Schilderung ziemlich überein. Die innere Haut des Uterus hält er für musculös [30]), und widerlegt unter andern die Meinung der Alten von der Empfängniss des männlichen oder weiblichen Embryons auf der rech-

25) *Ib.* p. 868. 26) *Ib.* p. 869.

27) *Ib.* p. 870. 871. — *Soranus* über die Knochenbrüche beim *Niketas* enthält keine merkwürdige Wahrnehmungen: ausgenommen, dass die verschiedenen Formen der Brüche sehr sorgfältig angegeben sind. Ich setze die wichtigste Stelle hieher: Κατάγματα γίνεται, τὰ μὲν σχιδακηδὸν ὡς ἀπ᾽ εὐθείας σχίζεται, τὰ δὲ καυληδὸν, ἢ ῥαφανηδὸν, ἢ σικυηδὸν· τὰ δὲ εἰς ὄνυχα, ἢ καλαμηδὸν ὑπολόξως κατὰ πέρας εἰς ἄλληλα, ὥστε περιφέρειαν ἐναγμον γίνεσθαι σχήματι ὄνυχος παραπλησίαν, τὰ δὲ κατὰ ἀπόθραυσιν, ὡς πανταχόθεν ἀπολελυμένην ἔχειν συνέχειαν, τὰ δὲ ἀλφιτηδὸν καὶ καρυηδὸν, ὅσα εἰς ἄραγμα πολυμερῶς εἰς λεπτὰ μέρη ῥήγνυται. *Nicet.* collect. ed. *Cocch.* p. 47. X.

28) *Lambec.* biblioth. Vindob. lib. VI. p. 134.

29) *Moschion* de passion. mulier. n. 151. p. 41. (Gynaecia *Wolphii* T. I. 4. 1586.) — Eben so unzuverlässig ist die lateinische Vorrede des *Moschion*, die C. *Wolf* in seiner *Harmonia gynaeciorum* (4. 1566.) hat abdrucken lassen. In derselben heisst es, er habe schon einige *jüdische* Schriften übersetzt, und wolle itzt auch die *gynaecia* ins Lateinische übertragen.

30) l. c. n. 5. p. 1.

rechten oder linken Seite [31]). Eine seltsame Meinung findet man bei ihm, daſs nämlich die Sängerinnen ihre monatliche Reinigung verlieren [32]). Die Zeichen des bevorstehenden Abortus giebt er genau und richtig an [33]).

Ueber die physische Erziehung der neugebohrnen Kinder hat er viele merkwürdige und manche brauchbare Bemerkungen. Gleich nach der Geburt soll die Mutter das Kind nicht selbst stillen, denn die erste Milch sey schädlich [34]). Die Kinder müssen erst entwöhnt werden, wenn sie anderthalb bis zwei Jahre alt sind [35]). Brauchbar sind seine Beobachtungen über die hysterische Krankheit, unter dem Namen *ἀπόπνιξις* [36]), über die Scirrhosität der Bährmutter [37]), über die Zurückbeugung der Bährmutter mit Ischurie verbunden [38]), und endlich über den weiſsen Fluſs, an dessen metasynkritischer Behandlung man den Methodiker erkennt [39]). Eben so bestehen die Haupt-Anzeigen nach der Geburt in den beiden Communitäten, der *Adstriction* und der *Relaxation* [40]), und die Weiber-Krankheiten entstehen durchgehends theils aus Erschlaffung, theils aus Zusammenziehung [41]).

Ist

31) n. 26. p. 5.

32) n. 19. p. 3. Ἐπὶ φωνῇ γυμναζομέναις, τῇ γυμνασίᾳ τοῦ αἵματος τὸ περιττὸν καταναλίσκεται.

33) n. 43. p. 7.

34) n. 63. p. 14.

35) n. 113. p. 21.

36) n. 129. p. 28.

37) n. 134. p. 32.

38) n. 141. p. 38.

39) n. 138. p. 37.

40) n. 57. p. 11.

41) n. 124. 125. p. 22. 23. — Untergeschoben scheint mir die Stelle (n. 160. p. 43.) zu seyn, wo er erzählt, daſs

Ist er mit dem *Moschion* eine und dieselbe Person, den *Galen* διορθωτής nennt, weil er die Lehrsätze des *Asklepiades* verbessert hatte [42])?

28.

Ein Zeitgenosse des *Galens* war *Julian*, des *Apollonides* von Cyprus Schüler, ein eifriger Methodiker, der mit dem *Galen* in Alexandrien lebte, und in der Folge desselben Hass auf sich ladete, weil er gegen den *Hippokrates* geschrieben hatte. Er vernachlässigte die speculative Pathologie, und gab eine Einleitung in die Medicin heraus, die er oft umarbeitete [43]). Er hatte, wie die meisten Methodiker, wenig gelesen, und keine Philosophie studirt [44]). Am meisten rügt *Galen* an ihm die Vernachlässigung der Humoral-Pathologie [45]).

29.

Ohne den *Cälius Aurelianus*, einen der spätesten Anhänger dieser Schule, würden wir nicht im Stande seyn, uns einen deutlichen Begriff von dem methodischen System zu machen, da er der einzige Methodiker ist, von dem ein so vollständiges Lehr-

dass er ein Mittel, die Fruchtbarkeit zu befördern, besitze. Er habe es der Kaiserin *Julia Agrippina* geschickt, und diese habe darauf den *Diogenian* gebohren.

42) De different. puls. lib. IV. p. 51.

43) *Galen.* meth. med. lib. I. p. 43.

44) *Galen.* contra Julian. p. 339.

45) *Ib.* p. 344. — Von einem andern Methodiker, Marcus *Modius*, dessen Büste im *Montfaucon* (suppl. tom. III. pl. VIII.) vorkommt, ist mir nichts näheres bekannt.

Lehrbuch auf uns gekommen ist, und da *Galens Darstellung* dieses Systems den Verdacht der Parteilichkeit gegen sich hat. Das Zeitalter dieses Schriftstellers hat man theils daraus bestimmen wollen, dass weder er vom *Galen*, noch *Galen* von ihm Notiz nimmt; man hat sie daher für gleichzeitig gehalten 46): theils hat man aus dem barbarischen Latein geschlossen, dass *Cälius Aurelianus* wenigstens ins fünfte Jahrhundert gehöre 47). Inzwischen war er aus *Sicca* in Numidien gebürtig, und, da er wahrscheinlich, wie alle Methodiker, keine gelehrte Erziehung genoss, so erklärt sich daraus das barbarische Latein und die sehr irrige Etymologie, die vom gänzlichen Mangel an gründlicher griechischer Sprachkenntniss zeugt 48).

Dieser Fehler ungeachtet ist das Werk des Afrikaners eines der brauchbarsten unter den Alten, und *Grainger* hat in gewisser Rücksicht nicht Unrecht, wenn er es dem *Galen* und *Aretäus* vorzieht 49). Die Diagnostik der einzelen Krankheiten hat zuverlässig kein alter Schriftsteller so vortrefflich erläutert: Niemand hat die Zeichen so gut entwickelt, Niemand

46) *Voss.* de natur. art. lib. V. c. 12.

47) *Reines.* var. lect. lib. III. c. 17. p. 652.

48) So sagt er statt ὑμὴν ὑπεζωκὼς, *hypozygos membrana*: statt νομὴ, *menome*: statt ὠμήλυσις, *omelsia*. Ὀρθόπνοια übersetzt er durch *spirandi correctio*: μανία leitet er ab von μονοῦσθαι, weil die Kranken die Einsamkeit lieben: πόρος verwechselt er mit πῶρος, ὀνειρόγονος mit ὀνειρῶγμος: σχᾶσαι φλέβα übersetzt er durch *venam laxare*, da es *venam secare* bedeutet, u. s. f.

49) De febre anomala batava, p. 87. (8. Altenb. 1770.)

mand besonders den Unterschied der kritischen von den symptomatischen Erscheinungen so gut angegeben [50]). . . Für das Mittelalter war es ein Glück, dass die Mönche diesen Schriftsteller vorzüglich zu ihrem Führer wählten, um nach ihm die Krankheiten zu behandeln [51]). . . Mit Zuziehung des *Galens* scheint also *Cälius Aurelianus* die Hauptquelle zu seyn, aus welcher wir die Nachrichten von dem System der Methodiker hernehmen müssen. Ich versuche eine solche unparteiliche Darstellung des letztern!

30.

Wenn *Galen* behauptet, dass die Methodiker die Anatomie vernachlässigt hätten [52]); so muss man diesen Ausspruch nach der Parteilichkeit beurtheilen, womit *Galen* die Grundsätze seiner Gegner zu schildern pflegt. *Soranus*, *Moschion* und *Cälius Aurelianus* beschreiben die Lage der einzelen Theile des Körpers wenigstens besser als ihre Vorgänger. Inzwischen ist gewiss, dass ihre Grundsätze von allgemeinen Fehlern des Körpers nicht *die* sorgfältige Aufmerksamkeit auf einzele Theile verstatteten, wodurch sich die Dogmatiker auszeichneten. Weil sie immer von allgemeinen Communitäten, von allgemeinen Indicationen sprachen, und sich auf keine kategorische Bestimmung einzeler Passionen einliessen;

50) Vergl. *Bagliv.* prax. med. lib. II. c. 8. p. 197. (4. Antwerp. 1715.)

51) M. A. *Cassiodori* de instit. divin. liter. c. 31. p. 526. (Opp. ed. *Garet.* fol. Venet. 1729. T. II.)

52) *Galen.* de sectis ad introduc. p. 13.

ſsen; ſo näherten ſie ſich allerdings mehr den Empirikern, und ſtimmten auch ſpäterhin mit den Skeptikern einigermaaſsen überein [53]. Sie weigerten ſich jederzeit, mit den Dogmatikern auf irgend eine Art in Gemeinſchaft zu treten, weil ſie alle Unterſuchung über verborgene Urſachen vernachläſſigten, und ſich blos an die Erſcheinungen hielten, die zur Kenntniſs der Communitäten führen. Daher definirten ſie die *Methode* als die Wiſſenſchaft von den in die Sinne fallenden Communitäten, die die Heilung der Krankheiten zum Zweck habe [54]. Indeſſen herrſchten auch in Abſicht dieſer Erklärung, wie in mehrern Stücken, viele Widerſprüche unter den Methodikern ſelbſt.

Wegen der Erklärungen, die ſie von der Krankheit gaben, erfuhren ſie Galens ſcharfen Tadel. Die Geſundheit definirten ſie als den natürlichen Zuſtand *der Verrichtungen*: aber die Krankheit als eine *Affection des Körpers*, oder als den auf gewiſſe Weiſe leidenden Körper [55].

Da die Communitäten ſelten in die Augen fallen, indem z. B. in der Phreneſie Niemand die Strictur oder Laxität offenbar ſieht; ſo muſste man äuſsere Erſcheinungen kennen, die mit dieſen innern Beſtimmungen zuſammenhangen, und von welchen man alſo auf die letztern ſchlieſsen kann. Einige

 Metho-

53) *Sext. Empir.* pyrrh. hypot. lib. I. c. 34. p. 63.

54) *Galen.* de ſectis ad introduc. p. 12. Γνῶσιν εἶναί φασι τὴν μέθοδον τῶν φαινομένων κοινοτήτων, συμφώνων τέ καὶ ἀκολούθων τῷ τῆς ἰατρικῆς τέλει.

55) *Galen.* meth. med. lib. I. p. 42. ſ.

Methodiker glaubten diese Zeichen in den Ausleerungen zu finden; die Unterdrückung der Ausleerungen hänge mit der Strictur, der zu starke Fluss derselben mit der Laxität jedesmal zusammen. Andere aber tadelten diese Zeichenlehre, und begnügten sich aus der Disposition des Körpers, aus der angeschwollenen oder zusammengefallenen Beschaffenheit der Theile auf Strictur und Laxität zu schliessen [56].

31.

Wenn diese beiden allgemeinen Bestimmungen des Körpers hinreichen, um den Arzt bei Erkenntniss und Kur der Krankheiten zu leiten; so wird alle Aetiologie überflüssig: denn es ist ja alsdenn gleich viel, wodurch die Strictur hervorgebracht wurde, wenn ich diese nur zu heben im Stande bin [57]. In der That scheint dieser Grundsatz bei den Methodikern herrschend gewesen zu seyn [58]. Die entfernten Gelegenheitsursachen (τὰ προκατάρξαντα) tragen zwar mit zur Erzeugung der Krankheit bey, allein sie verlieren ihre Wirksamkeit bei der Fortdauer der Krankheit. Die Erkältung bringt zum Beispiele eine Entzündung hervor; allein die Veränderungen der Entzündung werden durch die Erkältung nicht mehr be-

56) *Galen.* de sectis ad intr. p. 14. — De optima secta p. 28.

57) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 13. p. 110. — „Sed neque secundum has differentias differens erit adhibenda curatio. Una est enim atque eadem passio, ex qualibet veniens caussa, qua una atque eadem indigeat curatione.„

58) *Galen.* de theriac. ad Pison. p. 466.

beſtimmt; ſondern dabei kommt es auf die nächſte Urſache (συνεκτικὴ αἰτία) an, die das Weſen der Krankheit ausmacht, mit derſelben verändert wird, und ihre Wirkſamkeit nicht eher verliert, als beim Aufhören der Krankheit [59]). Und dieſe nächſte Urſache der Krankheiten iſt allezeit eine von den Communitäten. . . Unſtreitig haben die Methodiker das Verdienſt, jene philoſophiſchen Begriffe zuerſt in die *Aetiologie* eingeführt zu haben. *Gaubius* trägt ſie faſt mit denſelben Worten vor [60]). Die Methodiker gingen auch ſo weit, bei vorhandener Vergiftung blos die Paſſion zu kuriren, welche das Gift hervorgebracht hatte, ohne an die Verbeſſerung des ſchädlichen Stoffs zu gedenken [61]). Wo es nothwendig war, das Gift fortzuſchaffen, da hieſs dieſe Indication die *prophylaktiſche Communität*, weil man dabei nicht mit der Paſſion ſelbſt, ſondern mit der Gelegenheits-Urſache zu thun hatte [62]).

In manchen örtlichen Krankheiten fehlte öfters jedes Zeichen von allgemeinen Communitäten: man muſste hier alſo auf neue Mittel denken, etwas Gemeinſchaftliches aufzufinden. So entſtand der Begriff von *chirurgiſchen Communitäten*, die ſich allemal auf etwas Fremdartiges beziehen, welches die Function des Theils unterdrückt. Dieſes Fremde iſt entweder ein innerer oder äuſserer Zuſtand. Von

D 4 auſsen

59) *Dioſcorid.* praefat. ad theriac. p. 431. — *Galen.* contra Julian. p. 341.

60) Inſtit. pathol. medic. §. 60. ſq.

61) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 4. p. 17.

62) *Dioſcorid.* l. c. p. 430. — Introduct. p. 372.

aussen kommen Splitter, Pfeile u. dgl. in den Körper: in Rücksicht des innern Zustandes fehlt ein Theil des Körpers entweder an Grösse, oder er hat eine widernatürliche Lage, oder er mangelt gänzlich; und darnach lassen sich alle chirurgische Uebel eintheilen [63]. So entstand die Abtheilung der chirurgischen Operationen, die noch in späten Zeiten herrschend war. . . Die Seelen-Krankheiten trugen die Methodiker ganz abgesondert vor, weil sie unter keine von ihren Communitäten gebracht werden konnten [64]. Den Consensus einzeler Theile des Körpers kannten sie sehr gut, und wandten ihn auf die Pathologie und Therapie an [65].

32.

Was die allgemeinen Kurregeln betrifft, so muss man den Methodikern das grosse Verdienst einräumen, der allgemeinen Therapie dadurch sehr aufgeholfen zu haben, dass sie den Begriff von *Indication* genauer bestimmten, worauf ihre Lehre von den Communitäten sie nothwendig führen musste. Gerade dadurch unterschieden sie sich von den Empirikern wesentlich; und die Dogmatiker haben ihnen vorzüglich diese wichtige Lehre zu verdanken [66]. Sie nahmen übrigens auf die Wirksamkeit der Natur in

63) Introduct. l. c. — *Galen.* de optima secta, p. 29.

64) *Galen.* contra Julian. p. 343.

65) *Soran.* apud *Oribas.* collect. medic. Lib. XXIV. c. 31. p. 868. — *Moschion* n. 126. p. 24. — *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 4. p. 17.

66) *Galen.* de sectis ad introduc. p. 12.

in hitzigen Krankheiten gar nicht Rückſicht, weil ſie das Daſeyn eines ſolchen Inbegriffs von Kräften gänzlich läugneten [67]). Da es ferner bei den methodiſchen Communitäten auf die Beſchaffenheit der Säfte gar nicht ankam, ſo konnte auch die Ausleerung derſelben kein Zweck der Bemühungen des Arztes ſeyn [68]); ſondern dieſer war durchgehends nur die Erfüllung jener allgemeinen Indicationen. Man erſchlaffte, wo man die Strictur bemerkte, durch Aderläſſe, Oehle, ſchlafmachende Mittel, und durch eine reine, mäſsig warme und helle Luft [69]); ohne dabei die Verſchiedenheit der beſondern Krankheiten oder die Abweichung der leidenden Theile mit in Anſchlag zu bringen. Am meiſten aber richtete man ſich, beſonders in hitzigen Krankheiten, nach ihren verſchiedenen Perioden: blos von der Zeit ihrer Dauer nahm man Indicationen zur Einrichtung der Diät und zur Verordnung der Arzneimittel her [70]). Im Anfange der Krankheit entzogen ſie dem Kranken entweder alle Nahrungsmittel, oder ſie erlaubten ihm doch nur äuſserſt leicht verdauliche: die Zunahme der Krankheit erforderte die ein-

67) *Galen.* contra Julian. p. 339. wo *Julian* folgendermaaſsen redend eingeführt wird: Οὐδ' ἂν πείσειεν ἡμᾶς τε ἢ αὐτοὺς (δογματικοὺς) ἐπ' ἀληθείᾳ, ὅτι ἴσασι τί ἡ φύσις ἐστὶν, ἣν ἄνω τε καὶ κάτω θρυλλοῦσι τραγῳδοῦντες πανταχοῦ, ἤτοι θερμὸν ἁπλοῦν, ἢ κρᾶμα κἀκ μίξεως, ἢ ψυχροῦ οὐσία καὶ πνεύματος.

68) *Ib.* p. 341.

69) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 9. p. 23-29.

70) *Galen.* de optima ſect. p. 30. — Introduct. p. 372. Dies war die ſogenannte κοινότης καιρική.

fache Erfüllung der allgemeinen Indicationen, der Erschlaffung oder Zusammenziehung, und nur wenige Nahrung: der höchste Stand der Krankheit erheischte beruhigende Mittel, und bei der Abnahme der Krankheit dachte man an die Beförderung der Solution, und verordnete mannigfaltigere Nahrungsmittel [71]). Die meisten Methodiker berechneten den Verlauf hitziger Krankheiten nach der dreitägigen Periode (διάτριτος), die auch in der That sehr merkwürdige Veränderungen, besonders in Fiebern, hervorbringt: die ersten sieben Tage enthielten drei solcher Umläufe, und bestimmten in den meisten hitzigen Krankheiten das Verfahren des Arztes [72]).

Richtete man mit diesem regelmäſsigen Verhalten nichts aus; so war es nothwendig, eine Diversion, oder die so genannte *Recorporation* (μεταποροποίησις, μετασύγκρισις) vorzunehmen, die dahin abzweckte, den Atomen schleunig ein anderes Verhältniſs zu ihren leeren Räumen zu ertheilen [73]). Diese Methode wählte man vorzüglich in langwierigen Uebeln, und bereitete, wie billig, den Körper durch stärkende Mittel zu jener Revolution vor.

33.

71) *Galen.* ib. p. 32. Ὅταν γὰρ φῶσι, τὴν μὲν ἐπίδοσιν ὀλίγην ἀπαιτεῖν τροφὴν, τὴν δὲ ἀρχὴν φιλανθρωποτέραν, τὴν δὲ παρακμὴν ποικιλοτέραν, τήν τε ποιότητα καὶ ποσότητα τῆς τροφῆς ἐνδεικνοῦσθαι τοὺς καιροὺς τῶν νοσημάτων φασίν. Ὅταν δὲ φῶσιν, ἡ μὲν ἀρχὴ κωλύειν αὔξεσθαι ἐνδείκνυται, ἡ δ᾽ ἐπίδοσις τὸ ἀπεριέργως στέλλειν καὶ χαλᾷν, ἡ δ᾽ ἀκμὴ ἐπὶ τὸ παρηγορικότερον ἄγειν, ἡ δὲ παρακμὴ τῷ συνεργεῖν τῇ λύσει, διαφορὰν τῶν βοηθημάτων τοὺς καιροὺς ἀπαιτεῖν ὁμολογήσουσιν.

72) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 13. p. 404.

73) Im Grunde nichts anders, als die fernere Ausbildung der θεραπεία φιλοπαράβολος des *Asklepiades.* (S. 22.)

33.

Diefe *vorbereitende* Methode nannte man *κύκλος ἀνακληπτικός*, welches die Lateiner durch *circulus refumtivus* ausdruckten. Man ftellte fie folgendergeftalt an: Am erften Tage erlaubte man dem Kranken nur fehr wenig Nahrung und etwas Waffer, oder man liefs ihn, wenn es feine Kräfte ertrugen, gar faften. Am zweiten Tage mufste er fich gelinde Bewegung machen, und fich mit Oehl frottiren laffen, er durfte nur den dritten Theil der gewohnten Speifen zu fich nehmen. Diefe Speifen waren in einigen Fällen genau beftimmt: es war gutes gefäuertes Brodt, Eierfuppe, Garten-Gemüfe, und zarte Fifche, als verfchiedene Arten von Lippfifchen (*Labrus fcarus* und *L. iulis*), auch kleine Vögel, Beccafigen (*Motacilla ficedula*) und Kramtsvögel, das Gehirn von Schweinen und Schöpfen, und dergleichen. Mit diefer Diät mufste der Kranke zwei bis drei Tage lang fortfahren. Alsdann wurde ihm ein Drittel mehr erlaubt, und zwar Ragout von Beccafigen, Kramtsvögeln, jungen Hühnern oder Tauben. Nach drei bis vier Tagen wurde das letzte Drittel hinzugethan, und zwar konnte er nun Hafenbraten und ähnliches Fleifch geniefsen. Eben fo allmählig vermehrte man die Portion Wein und auch die Leibes-Uebungen [74].

War dergeftalt der Körper gehörig vorbereitet und geftärkt, fo ging man an die *Metafynkrife* [75]). Am

74) *Ib.* lib. I. c. 1. p. 275. fq.

75) *Galen* beim *Oribafius*, Collect. med. lib. X. c. 41. p. 478.

Am ersten Tage musste der Kranke fasten, am andern liess man ihn körperliche Uebungen vornehmen, salben oder baden, und erlaubte ihm wieder den dritten Theil der gewohnten Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Man schränkte seine Diät auf Braten und gesalzenes Fleisch, nebst Kappern mit Senf oder eingemachten unreifen Oliven, ein; erlaubte ihm aber den mässigen Genuss des Weins. Nach zwei bis drei Tagen that man ein Drittel der gewohnten Speisen, und nach eben so viel Tagen noch ein Drittel hinzu, und liess Geflügel geniessen. Man wechselte mit dieser Diät, nach den Umständen des Kranken, ab: und so oft man eine Veränderung machen wollte, liess man den ersten Tag nichts als Wasser trinken, und verordnete Frictionen. War dieser *Cyklus* vollendet, so fing man einen andern an, der mit Brechmitteln aus Rettig u. s. f. eingeleitet wurde. Dabei musste der Kranke in der Folge den schädlichen Wirkungen des Erbrechens durch Ruhe und Schlaf vorbauen, und so suchte man durch diese Kur die Folgen zu erreichen, die wir noch heutzutage oft auf keinem andern Wege, als durch ein ähnliches Verfahren, hervorbringen können [76].

Den Senf, den Pfeffer, die Meerzwiebel, und andere scharfe Mittel, wandte man grösstentheils an, um diese Metasynkrise zu bewirken, und nannte diese Methode die *Drimyphagie*. Oder man bediente sich äusserer rothmachender Mittel, des Sturz-Bades, und der heissen Asche (παρόπτησις), womit diese Revolution beabsichtigt wurde.

34.

76) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 13. p. 277. sq.

34.

Um die alte Methode in ihr volles Licht zu setzen, will ich nur noch Beispielsweise die Behandlung zweier Krankheiten, der Lungen-Entzündung unter den hitzigen, und der Wassersucht unter den langwierigen Krankheiten, schildern. . . Da jede Entzündung die Strictur als Communität erkennt, so musste auch die Behandlung der Peripneumonie darnach eingerichtet werden. Die Kranken durften in der ersten dreitägigen Periode nichts geniessen, wenn nicht wichtige Gegenanzeigen vorhanden waren; sie mussten sich in einer mässig warmen Luft aufhalten und in eine horizontale Lage gebracht werden. Man erlaubte ihnen während der Verstärkung des Fiebers nicht zu schlafen, sondern frottirte ihnen die Glieder, und umwickelte ihre Brust mit wollenen in Oehl getränkten Tüchern. Nach dem Anfall erlaubte man den Schlaf, und nahm den Aderlass vor. Eine Abkochung von Spelz, oder ein Trank aus Anies, Honig und Oehl, oder auch frische Eier, waren die einzigen Nahrungsmittel, die man zuliess. Aeusserlich verordnete man Schröpfköpfe und Dampfbäder, und, als Brustmittel, Säfte aus Leinsaamen, Griechisch-Heusaamen, Honig und Eygelb. Hinterher belegte man die Brust mit einem Ziehpflaster (cerotarium) [77].

Bei der Kur der *Wassersucht* kam alles auf die Recorporation an. Man gebrauchte rothmachende, heftige schweisstreibende Mittel, oft Bäder von heissem Sande. Vorzüglich aber empfahl man die Reisen

77) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 29. p. 140.

sen und den Genuss der Seeluft. Durch verschiedene Arten von Pflastern suchte man dem Zellgewebe der Haut diejenige Stärke zu ertheilen, deren Mangel die Ursache der Ansammlung des Wassers ist. Meerzwiebeln und andere *hydragoga* wandte man nur alsdann an, wenn die Brechmittel nichts auszurichten im Stande waren. Die urintreibenden Mittel wählte man vorzüglich so aus, dass sie zugleich zur Stärkung abzweckten. Vortrefflich sind meines Erachtens die Grundsätze der Methodiker über die Zulässigkeit des Bauchstichs, der nie das Wesen der Krankheit zu heben im Stande ist: vortrefflich, ja fast einzig, die Vorsichts-Regeln bei der Anwendung dieser Operation [78].

IV.

Zustand der Anatomie in dieser Periode.

35.

Oben ist schon bemerkt worden, dass zwar die Methodiker die Zergliederungskunst nicht ganz vernachlässigten: indessen scheint sie doch nicht wieder so begünstigt worden zu seyn, als in Alexandrien... Dass man die weiblichen Geburtstheile besser kannte und beschrieb, als vorher geschehen war, ist ebenfalls schon (§. 26. 27.) gezeigt worden. Ausser dem *Lykus* von Neapel [79], der aber keine grosse Verdien-

78) *Id.* chron. lib. III. c. 8. p. 473.

79) Von ihm handelt z. B. *Galen.* de admin. anat. lib. IV. p. 254. und bezeugt (comment. II. in libr. de nat. human. p. 22.) dass er viele anatomische Schriften hin-

dienste um die Anatomie hat, sind uns aus diesem Zeitraume vorzüglich zwei Männer als Anatomen bekannt, die in der Geschichte eine Stelle verdienen, *Rufus von Ephesus* und *Marinus.*

Jener wird gemeiniglich mit einem gewissen *Menius Rufus*, dem Erfinder verschiedener Compositionen, verwechselt, der ein weit höheres Alter erreicht hat [80]). Der Ephesier lebte, wie es alle Umstände ergeben, unter dem Kaiser *Trajan* [81]), und übte die Zergliederungskunst vorzüglich an Thieren aus. Wenigstens sagt er ausdrücklich, daſs er seine Beschreibung der Theile des menschlichen Körpers aus vorgenommenen Zergliederungen der Affen entlehnt habe [82]). Unter andern giebt er auch Nachricht von der Benennung, die den Nähten des Schädels von einigen ägyptischen (alexandrinischen) Aerzten ertheilt worden [83]). Er leitet den Ursprung der Nerven, die er in empfindende und bewegende theilt, aus dem Gehirn her [84]); ungeachtet er, wie *Cel-*

hinterlassen. *Aetius* (tetr. I. serm. 3. c. 176. p. 687.) führt einen Brei-Umschlag von Sauerteig an, den er zur Auflösung kalter Geschwülste empfohlen hatte. Beim *Oribasius* (collect. med. lib. VIII. c. 25. p. 354.) kommen *Lykus* Mittel gegen die Ruhr vor, worunter manche zweckmäſsige, aber auch Rauschgelb und Operment, aufgeführt werden.

80) *Andromachus* führt ihn schon an. *Galen.* de compos. medicam. sec. loca, lib. VII. p. 269.

81) *Suidas* T. III. p. 266. Falsch ist es daher, wenn *Tzetzes* ihn ins Zeitalter der *Cleopatra* setzt. (Chil. VI. c. 44. v. 300. p. 104.)

82) De appellat. part. corp. hum. p. 33.

83) *Ib.* p. 34. 84) *Ib.* p. 36.

Celsus, den *Kremaster* mit eben diesem Namen belegt [85]). Die Vereinigung der beiden Sehnerven in der Gegend des Trichters, und die völlige Ausbildung derselben durch Fasern, die sie aus dem Trichter erhalten, beschreibt er zuerst, obgleich unvollkommen [86]). Deutlich spricht er von der Kapsel der Krystall-Linse unter dem Namen ὑμὴν φακοειδὴς [87]). Die menschliche Leber müsse man nicht suchen aus Opfern kennen zu lernen, da die Leber der Thiere von der menschlichen völlig abweiche [88]). Das Herz sey der Sitz [89]) des Lebens, der thierischen Wärme, und der Grund des Pulsschlages: die linke Herzkammer sey nicht so geräumig und dünne als die rechte: der Puls hänge auch mit von dem Geist ab, der in den Schlagadern enthalten sey [90]). Die Milz hält er für ein ganz unnützes Eingeweide [91]). . . Was die Zeugungstheile betrifft, so scheint er die Untersuchung derselben vielmehr in Thieren vorgenommen zu haben, wie er denn offenbar das Daseyn der Kotyledonen in dem Uterus (eines Schaafes) aus Autopsie

85) p. 41. Vergl. p. 43. Selbst Julius *Pollux*, ein Zeitgenosse Galens, nennt noch die Bänder, welche die Knochen mit einander verbinden, νεῦρα. (Onomast. lib. II. c. 5. S. 234. p. 265.)

86) p. 54. Μία δὲ (ἔκφυσις νευρώδης τοῦ ἐγκεφάλου) ἀπὸ βάσεως φέρεται ἔμπροσθεν ὡς διῃρημενη διχῆ, προκύπτει τε εἰς ἑκάτερον τῶν ὀφθαλμῶν κατὰ τὴν λεγομένην πυελίδα καὶ βοθρώδη κοιλότητα τοῦ προσώπου, παρ᾽ ἑκάτερα τῆς ῥινὸς, ἔνθα ἡ τῶν χιτώνων πλοκὴ γέγονεν.

87) *Ib.* p. 37. 88) p. 39. 89) p. 37.

90) *Ib.* p. 64. Ἀρτηρίαι ἀγγεῖα περιεκτικὰ πνεύματος καὶ πόσως αἵματος, ἐν οἷς ὁ σφυγμὸς γίνεται.

91) *Ib.* p. 59.

topsie behauptet [92]). Die Saamenwege seyn theils drüsicht, theils mit Blutadern begleitet; durch jene werde nur eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit, durch diese der wahre Saamen abgeschieden [93]).

In einem andern Tractat, der mit diesem verbunden ist, handelt *R.* die Krankheiten der Nieren und der Harnblase, so wie die Heilmittel dagegen, recht gut ab. Ein Bruchstück einer dritten Schrift liefert ganz brauchbare Nachrichten von Purgirmitteln, und den Ländern, woher man sie erhält. . . Bekannt ist ferner *Rufus Hiera*, deren Zubereitung ein späterer Compilator angiebt [94]). Den Nutzen der Brechmittel dehnte er ungemein sehr, und fast auf die meisten Krankheiten, jedoch nicht ohne Vorsichtsregeln, aus [95]). Auch verdient bemerkt zu werden, dafs er zuerst die *Anagallis* als ein treffliches Mittel gegen die Hundswuth anrühmte [96]). Ueber die Wirksamkeit einiger Pflanzen schrieb er, nach damaliger Sitte, ein Gedicht in Hexametern, woraus wir ein Bruchstück übrig haben [97]). Sein Werk über die Melancholie, welches *Galen* [98]) ungemein rühmt, ist verlohren gegangen.

36.

92) p. 40. 93) *Ib.* p. 63.
94) *Oribas.* synops. lib. III. p. 121. 122.
95) *Aet.* tetr. I. serm. 3. c. 119. p. 619.
96) *Id.* tetr. II. serm. 2. c. 24. p. 252.
97) *Galen.* de composit. medic. sec. loca, lib. I. p. 160. — De facult. simplic. medic. lib. VI. p. 68.
98) De atra bile, p. 357.

36.

Marinus, einer der berühmtesten Zergliederer des Alterthums, wird vom *Galen* selbst der Wiederhersteller der Anatomie genannt, die vor ihm ganz vernachlässigt worden war[99]). Er widmete seine ganze Lebenszeit diesem Fache und der Theorie der Verrichtungen des menschlichen Körpers[100]). Auch hinterliess er eine Menge Schriften über die Anatomie, die aber nicht auf uns gekommen sind, und aus denen *Galen* sehr viel geschöpft zu haben scheint[1]). Der letztere hat uns von dem *Marinus* keine Nachricht weiter aufbewahrt, als dass er das Drüsensystem sorgfältig untersucht, unter andern die Darmdrüsen entdeckt[2]), und die Nervenlehre mit seinen Entdeckungen bereichert habe. Er setzte die Zahl der Nerven-Paare auf sieben: ward für den Entdecker der Gaumennerven (damals des vierten Nervenpaars) gehalten[3]); und fasste den Gehör- und Antlitznerven, die er fälschlich für *eins* hielt, zusammen unter dem Namen des fünften Paars[4]). Den Stimmnerven entdeckte er ebenfalls, beschrieb ihn unter dem Namen des sechsten Paars, und zeigte seine Abweichungen im Körper der Thiere[5]).

V.

99) De dogm. Hipp. et Platon. lib. VIII. p. 318.
100) *Galen.* de admin. anat. lib. VII. p. 180.
1) *Ib.* lib. II. p. 128. lib. IX. p. 194. — De libr. propr. p. 364.
2) *Galen.* de semine, lib. II. p. 245.
3) *Id.* de nervor. dissect. p. 205.
4) *Ib.* 5) *Galen.* de usu part. lib. XVI. p. 340.

V.

Materia medica und Naturgeschichte.

37.

Die Liebhaberey der Fürsten, die sich mit Untersuchung der Gifte und Gegengifte beschäfftigten, hatte zwar aufgehört. Aber eine Menge empirischer, oft auch dogmatischer Aerzte, hielten es noch immer für die Hauptbestimmung des Arztes, zahllose Zubereitungen und mannigfaltige Compositionen von Mitteln gegen einzele Gebrechen zu empfehlen, und grosse Werke mit diesen Mitteln, denen oft sehr seltsame Namen ertheilt wurden, anzufüllen. Dabei wurde natürlicher Weise selten auf das Wesen und die Ursache der Krankheit Rücksicht genommen, sondern der vernunftlosen Empirie Thür und Thor geöffnet. . . Aus der grossen Zahl dieser Aerzte will ich nur wenige nennen, die sich den meisten Ruhm erworben haben.

Apulejus Celsus aus Centorbi in Sicilien, erfand unter mehrern Antidotis ein sehr berühmtes gegen die Hundswuth, welches aus Opium, Castoreum, Pfeffer und ähnlichen Ingredienzen bestand [6]. Ein anderes empfahl er gegen die Pleuresie, welches er aus Pfeffer, Myrrhen und attischem Honig zusammensetzte [7]. Er war der Lehrer des Scribonius Largus und des oben angeführten Vettius Valens [8], und lebte

 dem-

6) *Scribon. Larg.* compos. medic. c. 171. p. 94. 95. (ed. *Rhod.* Patav. 1655. 4.)

7) *Ib.* c. 94. Vergl. *Rhod.* ad h. l. p. 156.

8) *Ib.*

demnach unter Augustus Regierung. Seine Bücher über die Landwirthschaft [9]) und über die Pflanzen [10]) sind verlohren gegangen. Die Schrift, welche unter dem Titel *Apulejus de herbarum virtutibus* bekannt ist, rührt gewiss aus dem Mittelalter her.

Unter der Regierung des *Tiberius* lebte Tiberius Claudius *Menekrates* aus *Zeophleta*, dessen αὐτοκράτωρ ὁλογράμματος ἀξιολόγων φαρμάκων von *Galen* oft angeführt wird [11]). Beim *Montfaucon* kommt eine Inschrift auf ihn vor, aus welcher erhellt, dass er Leibarzt der römischen Kaiser und der Verfasser von 155 Büchern gewesen [12]). Er war der Erfinder des

9) *Mongitore* biblioth. Sicul. p. 76. In den Geoponicis stehn mehrere Bruchstücke daraus.

10) *Serv.* ad Virg. georg. II. v. 126. — *Cael. Rhodig.* lection. antiqu. lib. XX. c. 19. col. 1123. (fol. Frcf. et Lips. 1666.)

11) De antidot. lib. I. p. 430. — De compos. medic. sec. gen. lib. II. p. 335. — *Cael. Aurel.* chronic. lib. I. c. 4. p. 323. Die Dosen der Arzneimittel schrieb er, um allen Missgriffen vorzubeugen, mit Worten, nicht mit Zahlen, und fand darin mehrere Nachahmer. *Galen.* de antidot. lib. I. p. 430. Ἐπεὶ δ᾽ ὡς ἔφην, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων ἡμαρτημένας ἔχει τὰς ποσότητας τῶν φαρμάκων, διὰ τοῦτο μὲν Ἀνδρόμαχος ὁλογραμμάτως αὐτὰς ἔγραψε, μιμησάμενος τὸν Μενεκράτην. Aus dieser Stelle erhellt zugleich, dass Menekrates noch vor dem Andromachus gelebt habe.

12) *Montfaucon* suppl. tom. III. pl. IX. ΤΙΒΕΡΙΩΙ ΚΛΑΥΔΙΩΙ ΚΟΥΙΡΕΙΝΑΙ ΜΕΝΕΚΡΑΤΕΙ ΙΑΤΡΩΙ ΚΑΙCΑΡΩΝ ΚΑΙ ΙΔΙΑC ΛΟΓΙΚΗC ΕΝΑΡΓΟΥC ΙΑΤΡΙΚΗC ΚΤΙCΤΗΙ ΕΝ ΒΙΒΛΙΟΙC. Ρ. Ν. Ε. ΔΙΩΝ ΕΤΕΙΜΗΘΗ ΥΠΟ ΤΩΝ ΕΝ ΛΟΓΙΜΩΝ ΠΟΛΕΩΝ ΨΗΦΙCΜΑCΙΝ ΕΝ ΤΕΛΕCΙ ΟΙ ΓΝΩΡΙΜΟΙ ΤΩΙ ΕΑΥΤΩΝ ΑΙΡΕCΙΑΡΧΗΙ ΤΟ ΗΡΩΟΝ.

des itzt noch sehr gangbaren *Diachylon*-Pflasters [13]) und der sogenannten ἐκδόρια, die zur Ausrottung der aussätzigen Flechten gebraucht wurden, und aus scharfen Mitteln bestanden [14]). Die Scrofeln behandelte er durch äussere Mittel auf eine verkehrte Art, und suchte sie zur Eiterung zu bringen [15]). Andere Compositionen kommen häufig beim *Galen* vor [16]).

Servilius Damokrates erfand ebenfalls eine Menge zusammengesetzter Mittel, die er in Jamben beschrieb, damit dadurch die Zubereitung gesichert würde [17]). So haben wir unter anderm von ihm ein berühmtes Zahnpulver [18]), verschiedene sogenannte *Malagmata* [19]), *Acopa* [20]), *Antidota* [21]), und andere diaphoretische Pflaster [22]). Auch wird ein Werk unter dem Namen *clinicum* angeführt [23]), worin er von den wunderthätigen Kräften einer Art *Lepidium* (ἴβερις) gegen das Hüftweh viel Rühmens macht.

Plinius erzählt, dass er die Tochter des Consularis *Servilius* von einer langwierigen Krankheit

 mit

13) *Galen.* de compos. medic. sec. genera, lib. VII. p. 414.
14) *Id.* de compos. medic. sec. loca, lib. V. p. 228.
15) *Id.* c. m. sec. genera, lib. VI. p. 404.
16) *Id.* c. m. sec. loca, lib. VII. p. 257. — sec. genera, lib. III. p. 357.
17) *Plin.* lib. XXV. c. 8. p. 373. *Galen.* de composit. medicam. sec. loca, lib. X. p. 310.
18) *Galen.* c. m. sec. loca, lib. V. p. 236.
19) *Id.* c. m. sec. genera, lib. VII. p. 412. — sec. loca, lib. VIII. p. 289.
20) *Id.* c. m. sec. genera, lib. VII. p. 421.
21) *Id.* de antidot. lib. I. p. 437.
22) *Id.* c. m. sec. genera, lib. VI. p. 405.
23) *Id.* c. m. sec. loca, lib. X. p. 310. — *Plin.* l. c.

mit Milch von Ziegen, die er mit Blättern des Mastixbaums *(lentiscus)* hatte füttern lassen, wiederhergestellt habe [24]).

38.

Herennius **Philo** von Tarsus [25]) war der berühmte Erfinder eines beruhigenden Mittels, welches nach ihm *Philonium* hieſs. Er beschrieb die Zubereitung desselben in Versen und in sehr räthselhaften Ausdrücken [26]). Nach der Erklärung, die *Galen*

24) lib. XXIV. c. 7. p. 333.

25) *Stephan.* Byzant. voc. Ἀνρρχχ. p. 318. Κυρτος, p. 495, wo sein Werk von der Arzneikunst citirt wird.

26) *Id.* lib. IX. p. 297. Hier sind die mystischen Verse selbst:

Ταρσέως ἰητροῖο μέγα θνητοῖσι Φίλωνος
 εὕρεμα, πρὸς πολλὰς εἰ μὴ παθῶν ὀδύνας.
Εἴτε κῶλον πάσχει τις ἅπαξ δοθὲν, εἴτε τις ἧπαρ,
 εἴτε δυσουρίῃ ἴσχεται, εἴτε λίθῳ. —
Γέγραμμαι δὲ σοφοῖσι, μαθὼν δέ τις οὐ βραχύ μ' ἕξει
 δῶρον, ἐς ἀξυνέτους δ' οὐκ ἐπόθησα περᾶν.
Ξανθὴν μὲν τρίχα βάλλε μυρίπνοον ἰσοθέοιο
 οὗ λύθρος ἑρμείαις λάμπεται ἐν βοτάναις,
Κρόκου δὲ σταθμὸν Φρένας ἀνέρος, οὐ γὰρ ἄδηλον,
 βάλλε δὲ καὶ δραχμὴν ναυπλίου Εὐβοέως.
καὶ τρίτον ἐν Τρώεσσι Μενοιτιάδαο Φονῆος,
 δραχμὴν τὴν μήλων γαστέρι σωζομένην.
Ὁλκὰς δ' ἀργεννοῖο πυρώδεος εἴκοσι βάλλε,
 εἴκοσι καὶ κυάμου θηρὸς ἀπ' Ἀρκαδίης.
Δραχμὴν καὶ ῥίζης ψευδωνύμου, ἣν ἀνέθρεψε
 χῶρος ὁ τὸν πίσσῃ Ζῆνα λοχευσάμενος.
Πῖον δὲ γράψας ἄρθρον, βάλε πρῶτον ἐπ' αὐτὸ
 ἄρρεν ἑνὶ δραχμὰς πέντε δὶς ἑλκόμενον.
Νάμα δὲ θυγατέρων ταύρων καὶ Κεκροπίδεσσι
 συγγενὲς οἱ Τρίκκης ὡς ἐνέπουσιν ἐμοί.

len davon angiebt, beſtand dieſes Mittel aus Opium, Saffran, Bertramwurzel, Euphorbium, weiſsem Pfeffer, Bilſenkraut, Narden und attiſchem Honig; und diente beſonders gegen die Kolikſchmerzen, von denen man, durch *Plinius* verleitet [27]), glaubte, daſs ſie zu dieſer Zeit erſt in Rom gemein geworden ſeyn.

Aſklepiades Pharmacion war einer der berühmteſten Erfinder vieler innerer und äuſserer Mittel, die er in einem Werke, *Markellas* betitelt [28]), beſchrieb. Gegen die Schwämmchen empfahl er Rindsmark oder Schweineſchmalz mit Honig [29]). Mehrere *malagmata* [30]), *arteriaca* [31]), *ſtomachica* [32]), Mittel gegen Leber-Verhärtungen [33]), gegen das Podagra [34]), gegen bösartige Geſchwüre [35]) und gegen Hämorrhoiden [36]), ſind von ihm bekannt. Meines Wiſſens iſt er der erſte, der den Koth mehrerer Thiere in vielen Krankheiten empfahl [37]).

27) *Plin.* lib. XXIV. c. 1. „Sicuti *colum* Tiberii Caeſaris principatu irrepſit.„ Wahrſcheinlich bedeutet hier *colum* etwas ganz anderes, vielleicht ein ausſätziges Uebel. Vergl. *Bianconi* de Celſi aetate p. 46.

28) *Galen.* c. m. ſec. loca, lib. VIII. p. 283.

29) *Ib.* lib. VI. p. 253.

30) *Id.* ſec. genera, lib. VII. p. 409.

31) *Id.* ſec. loca, lib. VII. p. 272.

32) *Ib.* lib. VIII. p. 279.

33) *Ib.* lib. VIII. p. 287.

34) *Ib.* lib. X. p. 311.

35) *Id.* ſec. genera, lib. IV. p. 362.

36) *Id.* ſec. loca, lib. IX. p. 306.

37) *Id.* de facult. ſimpl. med. lib. X. p. 137.

Apollonius Archistrator aus Pergamus, der Verfasser der *euporista* [38]), machte mehrere Compositionen gegen das schwere Gehör [39]), gegen Nasengeschwüre [40]), Zahnschmerzen [41]) und Schwämmchen [42]) bekannt. Gegen die Bräune empfahl er den Asand (ὀπὸς Κυρηναϊκὸς), der damals nicht mehr aus Africa, sondern aus Syrien kam [43]). Seine Beobachtungen über die Kopfentzündung, die vom Sonnenstich entsteht, sind lesenswerth [44]).

Krito war der Erfinder vieler kosmetischen Mittel und mehrerer Compositionen, die gegen den Aussatz gebraucht wurden [45]). Alle Zubereitungen, die er empfahl, erhielten prächtige Titel, ἀνίκητον, Μαχαιριῶνος u. s. f. Gröſstentheils waren es äuſsere Mittel [46]).

Mit der Kur der Lichenen, eines aussätzigen Uebels, erwarb *Pamphilus*, mit dem Beinamen *migmatopoles*, auſserordentliche Reichthümer. *Galen* hat die Mischung des Mittels aufbewahrt, welches er dagegen verordnete; es besteht aus Arsenik, Sandarach, gebranntem Kupfer und Kanthariden, und

38) *Id.* sec. loca, lib. I. p. 167.
39) *Ib.* lib. III. p. 195. 40) *Ib.* p. 201.
41) *Ib.* lib. V. p. 213. 42) *Ib.* lib. VI. p. 253.
43) *Ib.* p. 250. Vergl. meine Beitr. zur Gesch. der Medic. St. 1. S. 214. f.
44) *Galen.* ib. lib. II. p. 172.
45) *Ib.* lib. I. p. 156. 162. 164. 169. lib. V. p. 225.
46) *Ib.* lib. II. p. 185. lib. V. p. 234. lib. VI. p. 243. — sec. genera, lib. V. p. 380. 381. lib. VI. p. 395. — *Aet.* tetr. IV. serm. 3. c. 16. p. 500.

und ist also ein wahres ἐνδόριον[47]). Eben dieser schrieb ein Werk *über die Pflanzen*, worin er aber blos seinen Vorgängern folgte, sie oft ohne Prüfung wörtlich ausschrieb, und eine Menge von Namen jeder Pflanze beilegte. Die Pflanzen, die er beschrieb, hatte er gröſstentheils nicht gesehen, auch keine Versuche über die Heilkräfte derselben angestellt. Treuherzig erzählte er die Fabeln von Verwandlung der Halbgötter in Pflanzen, lehrte abergläubige Versöhnungen der Gottheit, und brachte eine Menge alberner goëtischer Grillen an [48]).

39.

Einen Schriftsteller haben wir noch aus diesem Zeitalter übrig, der uns den besten Begriff von der Art geben kann, wie damals die künstlichen Mischungen der Arzneimittel für einen wesentlichen Theil der Arzneikunde gehalten wurden. *Scribonius Largus* lebte unter der Regierung des Kaisers *Claudius*, den er auf dem Feldzuge nach Britannien begleitete, und schrieb ursprünglich lateinisch [49]). Ungeachtet er an einem Orte keine Tren-

 nung

47) *Galen.* de compos. sec. loca, lib. V. p. 227.

48) *Galen.* de facult. simpl. medic. lib. VI. p. 68.

49) Weil das Latein schlecht ist, und weil *Galen* ihn anführt, der sonst sich auf keinen lateinischen Schriftsteller berufen soll; so hält man dafür, daſs *Scribonius* eigentlich griechisch geschrieben habe und in spätern Zeiten übersetzt worden sey. Indessen haben von jeher die Aerzte nicht den gröſsten Antheil an der Ausbildung der Sprache genommen, und es konnte daher wohl seyn, daſs in dem sogenannten silbernen Zeitalter der Latinität ein Arzt barbarisch schrieb.

nung der einzelen Fächer der Kunst zugestehen will; so hat er wenigstens in Rücksicht der Theorie nicht bewiesen, dass er sie mit der Ausübung zu verbinden wisse. Mit der gröfsten Mühe suchte er alle Bereitungen, nach ihren wahren Verhältnissen aus den Schriftstellern auf[50]), ohne sich um den Unterschied der Krankheiten zu bekümmern, gegen welche er sie verordnete. Den *Nikander* schrieb er fast ganz aus; und nahm aus andern Schriftstellern viele abgeschmackte und abergläubige Mittel auf. Unter andern suchte er ein Vorbauungsmittel gegen den Schlangenbifs in einer Pflanze, die er ὀξυτρίφυλλον nennt, und die man mit der *linken* Hand vor Sonnen-Aufgang sammlen muss[51]). Sogar gegen das Seufzen empfiehlt er mehrere Compositionen, zum Beweise, wie sehr er an der Empirie hing[52]). Unter den *antidotis* rühmt er die *hiera Antonii Pacchii*[53]), und eine Bereitung des *Zopyrus* aus Gordien am meisten, die der letztere, nach damaliger Sitte, alljährlich mit grofsen Feierlichkeiten zu verfertigen pflegte[54]). Auch empfiehlt *Scribonius* die Aloe-

schrieb. Ueberdies lehrt es der Vortrag des Schriftstellers selbst, dass er sein Werk nicht anders als lateinisch geschrieben haben kann. (*Bernhold* praef. ad ed. *Scribon. Largi*, p. XVII.) *Galen* hat auch keinen griechischen Schriftsteller so schlecht copirt, als diesen römischen, weil *Galen* wahrscheinlich der lateinischen Sprache nicht so mächtig war. (*Cagnati* observ. var. lib. III. c. 14. p. 222. 8. Rom. 1587.)

50) c. 4. p. 35. ed. *Bernhold.*

51) c. 42. p. 91. 52) c. 19. p. 51.

53) c. 23. p. 62. 54) c. 43. p. 95.

Aloepillen, als gelindes Abführungsmittel [55]), unter ähnlichen Umſtänden, wie neuerlich *Wedekind* [56]). Den Zitterrochen gebraucht er gegen das Podagra [57]), und rühmt vorzüglich die Stahlbäder [58]).

40.

Andromachus aus Kreta, Leibarzt des Kaiſers *Nero*, kommt zuerſt unter dem Beynamen des *Archiaters* vor, von welcher Würde in der Folge noch beſonders gehandelt werden ſoll [59]). Er ſtand, ſowohl ſeiner Gelehrſamkeit als ſeiner glücklichen Kuren wegen, in dem gröſsten Anſehen unter den römiſchen Aerzten [60]). Insbeſondere war er der Erfinder einer Bereitung, der er den Namen *Theriak* gab, weil ſie zunächſt gegen den giftigen Schlangenbiſs beſtimmt war, die aber in der Folge gegen alle Arten von Krankheiten ohne Unterſchied gebraucht wurde. Dieſe Bereitung verfaſste er in elegiſchem Versmaaſse, und *Galen* hat ſie ſeinem Buche von Gegengiften ganz einverleibt [61]). Bei den römiſchen Kaiſern war dieſer Theriak ſo berühmt, daſs *Antonin* ihn täglich gebrauchte und in ſeinem Pallaſt jährlich verfertigen lieſs [62]). Dieſe Miſchung beſteht aus

55) c. 35. p. 82.

56) Aufſätze über verſchied. Gegenſt. der Arzneiw. S. 41. (8. Leipz. 1791.)

57) c. 41. p. 90.

58) c. 38. p. 84.

59) *Galen.* de theriac. ad Piſon. p. 470.

60) *Ib.* p. 456.

61) *Galen.* de antidot. lib. I. p. 433.

62) *Galen.* de antidot. lib. I. p. 428. Ἐμμέτρως ἔγραψε τὴν θηριακὴν δι' ἐχιδνῶν, καλουμένην γαλήνην· ἥκιστα γὰρ οἱ πανοῦργοι δύνανται διαστρέφειν αὐτά.

aus ein und sechzig Ingredienzen, und die vorzüglichsten Bestandtheile sind Küchelchen von Meerzwiebeln, Mohnsaft, Pfeffer, und getrockneten Vipern. In mehrern Ländern ward diese widersinnige Mischung noch in neuern Zeiten, besonders in Paris noch 1787, mit wunderbaren Cärimonien bereitet [63]).

Der jüngere *Andromachus*, der ebenfalls Leibarzt beim Kaiser *Nero* war, schrieb über die Kräfte und Zubereitung der Arzneimittel sehr berühmte Werke; jedoch unterschied er, dem Geiste seines Zeitalters gemäss, nicht sorgfältig genug die Fälle, wo die Mittel anzuwenden seyn [64]). Unter anderm erfand er 24 besondere Mittel gegen alle Arten von Ohren-Beschwerden [65]), unzählige blutstillende Arzneien (ἴσχαιμα) [66]), Mittel gegen die Zahnschmerzen [67]), gegen Schwämmchen [68]), gegen Engbrüstigkeit [69]), gegen das Blutspeien [70]), gegen Magenbeschwerden [71]), gegen Leber-Verhärtungen [72]), stopfende Mittel gegen die Ruhr [73]), verschiedene Stein-auflösen-

63) *Baldingers* medic. Journal, St. XVIII. S. 42.

64) *Galen.* de compos. medic. sec. genera, lib. IV. p. 363.

65) *Id.* de c. m. sec. loca, lib. III. p. 191.

66) *Galen.* de compos. medic. sec. loca, lib. III. p. 202.

67) *Ib.* lib. V. p. 234. 68) *Ib.* lib. VI. p. 252.

69) *Ib.* lib. VII. p. 257. 70) *Ib.* p. 267.

71) *Ib.* lib. VIII. p. 274. 72) *Ib.* p. 286.

73) *Ib.* lib. IX. p. 300.

löſende Miſchungen [74]), und unzählige Pflaſter, denen er ſehr pompöſe Namen gab [75]).

41.

Auch *Xenokrates* von Aphrodiſias gehört zu dieſer Klaſſe von Aerzten. Er lebte zwei Generationen vor dem *Galen* [76]), und ſammlete viel abergläubige und widerſinnige Nachrichten über die Kräfte mancher Medicamente [77]): ſogar das Blut der Fledermäuſe kam mit im Verzeichniſs der Arzneimittel vor [78]). An einem andern Orte tadelt ihn *Galen* [79]) mit Recht, daſs er Ohrenſchmalz, das Blut der monatlichen Reinigung und ähnliche Dinge, die als Zaubermittel wirken ſollten, empfohlen habe. Wir haben noch ein Werk von ihm über die Nahrungsmittel, die von Fiſchen hergenommen werden, welches aber höchſtens den gelehrten Naturforſcher einigermaaſsen intereſſirt [80]). Die Meinungen des Verfaſſers über die Verdaulichkeit und ernährende Eigenſchaft gewiſſer Fiſche beruhen gröſstentheils auf ſehr willkührlichen Vorausſetzungen [81]).

42.

74) *Ib.* lib. X. p. 305.
75) *Id.* de compoſ. medic. ſec. genera, lib. I. p. 321. Lib. II. p. 329. 339. Τιτὰν ἄσβεστος lib. VI. p. 366. πολύχρηστον ἔμπλαστρον. lib. V. p. 383. ἱκεσία μέλαινα p. 384.
76) *Id.* de facult. ſimpl. med. lib. IX. p. 130.
77) *Ib.* lib. VI. p. 68. Beim *Plinius* kommen ſehr viele ſolcher Mittel vor, z. B. lib. XX. c. 82. 84. lib. XXI. c. 105.
78) De facult. ſimplic. lib. X. p. 130.
79) *Ib.* lib. IX. p. 132.
80) *Ξενοκράτους περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς*, ed. C. G. F. *Franzii.* 8. Frcf. et Lipſ. 1779.
81) z. B. die Nachrichten über die Steckmuſcheln, c. 19. 20. p. 55. ſ.

42.

Das einzige vollständige Werk über die Materia Medica, welches uns aus dem Alterthum übrig geblieben ist, hat den *Pedacius Dioskorides* aus Anazarba zum Verfasser. Nichts ist fast in der Geschichte streitiger, als das Zeitalter dieses Schriftstellers. Die ihm zugeschriebenen *euporista* sind dem *Andromachus* gewidmet: auch spricht *Erotian*[82]), der zu den Zeiten des *Nero* lebte, von ihm. Und *Plinius* scheint an manchen Stellen[83]) den *Dioskorides* wörtlich zu copiren... Auf der andern Seite ist es sonderbar, dafs *Plinius* seiner auch mit keinem Worte erwähnt, da er doch sonst alle seine Vorgänger zu nennen pflegt: und dann ist wohl das scheinbarste Argument gegen das höhere Zeitalter des *Dioskorides*, die Nachricht des *Suidas*[84]), dafs *Anazarba*, sein Geburtsort, erst unter dem Kaiser *Nero*, 17 Jahre nach dem Tode des *Plinius*, diesen Namen erhalten. Inzwischen ist *Suidas* gewifs kein gültiger Zeuge, da *Anazarba* schon beim *Plinius*[85]) unter diesem Namen aufgeführt wird. Die meisten Schriftsteller stimmen darin über-

82) Glossaria in Hippocratem, p. 214.

83) z. B. lib. XXXVI. c. 20. verglichen mit *Dioscorid.* lib. V. c. 144. p. 384. (ed. *Sarracen.* fol. Hanov. 1598.) Wichtig ist die Vergleichung des *Plinius* (lib. XXVI. c. 6.) und des *Dioskorides* (lib. III. c. 126. p. 226.) über den Huflattich (*βήχιον*, *tussilago*). Jener spricht demselben alle Blüthen ab: und dieser tadelt diejenigen Schriftsteller, die ihn für blumenlos halten.

84) Tit. Ἀνάζαρβα p. 163.

85) Lib. V. c. 27. Vergl. *Steph. Byz.* voc. Ἀνάζαρβα pag. 127.

überein, dafs sie dem *Dioskorides* ein früheres Zeitalter geben, als dem *Plinius* [86]).

Ungeachtet er schon verschiedene Vorgänger hatte, so untersuchte er doch von neuem die meisten Naturkörper, die zum medicinischen Gebrauche angewendet werden, und folgte bei denen, die er nicht selbst untersucht hatte, den bewährtesten Schriftstellern [87]). Durch Reisen, die er im Gefolge der römischen Heere unternommen, hatte er auch ausländische Naturproducte kennen gelernt [88]), und suchte in der Folge ihre Wirkungen durch eigene Erfahrung zu erforschen. Diese Wirkungen erklärte er durchgehends, als Dogmatiker, aus den Elementar-Qualitäten der Arzneimittel, wobei er aber noch nicht auf die verschiedenen Grade Rücksicht nahm, die erst später eingeführt wurden [89]). Ungeachtet seine Schreibart nicht die beste ist [90]), so erwarb er sich durch dieses Werk dennoch einen so dauerhaften Ruhm, dafs in dem gröfsten Theil der cultivirten Welt siebenzehn Jahrhunderte lang die Bota-

86) *Salmas.* exercit. *Plin.* c. 30. p. 290. — Homonym. hyl. iatr. p. 10. — M. *Cagnati* var. observ. lib. II. c. 28. p. 181. f. — *Ackermann* in *Fabric.* biblioth. graec. lib. IV. c. 3. p. 675. Vergl. *Cigalini* lectio II. de vera *Plinii* patria ad calcem edit. *Dalechamp.* p. 1659. sq.

87) Praef. ad lib. I. p. 2. 88) *Ib.*

89) *Galen.* de compos. medic. sec. genera, lib. II. pag. 328.

90) *Dioscorid.* praef. p. 2. παρακαλοῦμεν δὲ σε καὶ τοὺς ἐντευξομένους τοῖς ὑπομνήμασι, μὴ τὴν ἐν λόγοις ἡμῶν δύναμιν σκοπεῖν. — *Galen.* de facult. simpl. medic. lib. XI. p. 144. ἀγνοῶν δὲ τὰ σημαινόμενα τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων.

Botanik und Materia medica nur aus dem *Dioskorides* gelernt wurde. Erst die Entdeckung fremder Länder und die häufigen Reisen der Naturforscher in dieselben konnten sie davon überzeugen, dass doch das Werk des Arztes von Anazarba nicht das *non plus ultra* in der Naturgeschichte sey. Noch itzt sehen ganze halb-cultivirte Nationen, wie die Mauren und Türken, den *Dioskorides* für ihr Idol in der Botanik und Materia medica an [91]). In der That hat aber auch keiner seiner Nachfolger, bis nach Wiederherstellung der Wissenschaften, etwas Besseres geleistet: die Bemühungen aller spätern Schriftsteller zweckten blos dahin ab, den *Dioskorides* entweder abzuschreiben, oder Auszüge aus ihm zu liefern, oder Commentare über sein Werk zu schreiben [92]). Noch im sechzehnten Jahrhundert glaubte man, dass alle Pflanzen, die in Deutschland, Frankreich und England gefunden wurden, schon vom *Dioskorides* beschrieben worden seyn: und spät erst kam man zu der Ueberzeugung, dass wir itzt wenigstens den vierten Theil seiner Gewächse gar nicht kennen.

43.

Der Mangel an systematischen bestimmten Benennungen der Pflanzen, die undeutlichen Beschreibun-

91) *Shaw's* travels, or observ. relating to several parts of Barbary and the Levant p. 263. (4. Lond. 1757.) *Toderini's* Literatur der Türken, Th. 1. S. 122.

92) *Galen.* de compos. medic. sec. genera, lib. IV. pag. 359. — de antidot. lib. I. p. 424. 433. — *Photii* bibliothec. cod. 178. p. 401.

bungen der meisten Gewächse, und die blos medicinische Absicht bei diesen Beschreibungen, machen es für uns äusserst schwer, dieses Werk so zu nutzen, wie es ohne jene Hindernisse genutzt werden könnte. Zwar sind einige Handschriften mit Abbildungen versehen, allein diese tragen zu deutlich das Gepräge des barbarischen Zeitalters an sich, in welchem sie verfertigt wurden, als dass sie uns zu einiger Aufklärung dienen sollten [93]. Selbst Reisen in jene Länder, auch von einem *Sibthorp* unternommen, würden uns kein vollkommenes Licht über den *Dioskorides* gewähren, da seitdem der Sprachgebrauch sich mit dem Klima geändert hat, und, wenn auch dieselben Namen geblieben wären, dennoch seine mangelhafte Beschreibungen allezeit unüberwindliche Schwierigkeiten seyn werden.

Das Werk von der Materia medica ist nach keiner wissenschaftlichen Ordnung abgefasst, ungeachtet *die Pflanzen* grösstentheils nach einem natürlichen System an einander gereihet sind. . . Zu den merkwürdigsten Abschnitten, die recht gute Beschreibungen und Nachrichten über die Wirkungen der Arzneimittel enthalten, gehören unter andern die von der Myrrhe [94], vom Bdellium [95], vom Ladanum (*Cistus creticus*) [96], von der Rha (*Centaurea Rhapontica*) [97], vom Majoran (*σάμψυχον*) [98], vom

93) C. *Avantius* in notis ad *Fierae* coenam p. 153. (4. Patav. 1649.)
94) Lib. I. c. 77. p. 41. 95) c. 80. p. 44.
96) c. 128. p. 64. 97) Lib. III. c. 2. p. 171.
98) c. 47. p. 192.

vom Silphium (*Ferula asa foetida*)[99], vom Ammoniak-Gummi[100], von der Bärentraube (ἰδαῖα ῥίζα)[1], vom Mohnsaft[2], von der Meerzwiebel und den verschiedenen Zubereitungen derselben[3].

Zu den besondern Mitteln der damaligen Zeit, die itzt aus dem Gebrauch gekommen sind, rechne ich unter andern die unzählige Menge von Oehlen und Weinen aus allen Arten von Früchten und Wurzeln, deren Bereitung *Dioskorides* beschreibt; ferner den Schmutz, der von dem Körper der Kämpfer und Badenden in den Gymnasien abgerieben wurde (ῥύπος γυμνασίων)[4]; das Ebenholz (*Diospyros Ebenus*), welches man gegen böse Augen empfahl[5]; das Vipernsalz, welches *Wepfer* in neuern Zeiten wieder hervorsuchte[6]; Wanzen gegen das viertägige Fieber, als Ekelkur[7]; gebranntes Hirschhorn gegen Zahnbeschwerden[8]; von Fett und Schweiss noch schmutzige Wolle (ἔρια οἰσύπηρα) gegen Verwundungen und örtliche Schmerzen[9]; das Laab aus dem Magen junger Thiere[10]; gewöhnlichen Kohl gegen unzählige Beschwerden[11] u. s. f. . . Wie sehr das Zeitalter aber schon zum Wunderbaren neigte, und wie wenig gründliche Untersuchungen der Natur von dem-

99) c. 94. p. 212.
100) c. 98. p. 216.
1) Lib. IV. c. 43. p. 260.
2) c. 65. p. 267.
3) Lib. V. c. 25. p. 334.
4) Lib. I. c. 36. p. 24.
5) c. 129. p. 65.
6) Lib. II. c. 18. p. 93.
7) c. 36. p. 97.
8) c. 63. p. 102.
9) c. 82. p. 108.
10) c. 85. p. 109.
11) c. 146. p. 137.

demselben zu erwarten sind, lehren mehrere Fabeln beim *Dioskorides* [12]).

44.

Manche Mittel empfiehlt *Dioskorides* in solchen Fällen, wo der Nutzen derselben in neuern Zeiten auf eine vortreffliche Art bestätigt worden ist: z. B. die Ulmenrinde gegen böse Ausschläge, sogar gegen den aussätzigen Grind [13]); das Pflanzen-Laugensalz gegen den Brand, und gegen das wilde Fleisch, als Aetzmittel [14]); die Molken in allen Arten der Schärfen und Kachexieen [15]); die Ochsengalle zum äussern Gebrauch [16]); Zubereitungen der Aloe in Geschwüren [17]); den weissen Andorn in der Schwindsucht [18]); und die Wurzel des Farrnkrauts (*Polypodium filix mas*) gegen Wurm-Beschwerden [19]).

Vom Zimmt führt er verschiedene Gattungen an; allein es läßt sich nicht mit Gewißheit ausmachen, ob es unser Zimmt ist, von dem er spricht [20]). Das Ricinus-Oehl kannte er auch schon, wandte es aber blos äusserlich an [21]). Sein Asphalt [22]), den er ebenfalls hin und wieder empfiehlt, ist kein Juden-

12) c. 60. p. 101. dass man wunderbare Steine in ausgekrochenen Schwalben finde, die sehr wirksam seyn. — Lib. V. c. 160. p. 388. kommt schon Jaspis als Amulet vor.

13) Lib. I. c. 111. p. 59.
14) c. 186. p. 88.
15) Lib. II. c. 76. p. 105.
16) c. 96. p. 117.
17) Lib. III. c. 25. p. 181.
18) c. 119. p. 223.
19) Lib. IV. c. 186. p. 318.
20) Lib. I. c. 13. p. 12.
21) c. 38. p. 25.
22) c. 99. p. 53.

denpech, sondern Steinöhl, welches bisweilen, zumal bei Modena, von rother Farbe gefunden wird[23]). Sein *Zucker* ist nichts anders, als das bei arabischen Aerzten so häufig vorkommende طباشير (*Tabaschir*); eigentlich der Saft, der aus den Gelenken des Bambus-Rohrs ausschwitzt, und in der Folge zur Consistenz des Zuckers verdickt wird[24]).

45.

Dioskorides giebt uns zuerst Nachricht von den Kennzeichen der Verfälschungen der Arzneimittel[25]), und

23) *Wallerius* Mineral-riket p. 193. (8. Stockh. 1747.) *Nicholson's* Chemistry p. 390. (8. Lond. 1790.)

24) Lib. II. c. 104. p. 122. — Die Erzeugung des *Tabaschir* beschreibt zuerst deutlich *Garcias ab Orto* histor. aromat. lib. I. c. 12. p. 61. Die Alten kannten bis auf die Zeit der Kreuzzüge keinen andern Zucker, als diesen verdickten Saft des Bambusrohrs, den die Griechen auch μέλι καλάμινον und ἅλς Ἰνδική nannten. (*Salmas.* homonym. hyl. iatr. p. 109.) Ganz falsch übersetzt *Gerard von Carmona* jenes طباشير in den Schriften arabischer Aerzte durch *spodium*. Im Persischen heisst تب *das Fieber* und شير *der Saft*, also *potio antipyretica*. — Vergl. über diese Substanz Patr. *Russell* in Philos. transact. vol. 80. p. 273. f. — *Macie* das. vol. 81. p. 368. f. — *Fourcroy* in Journ. d'hist. nat. tom. IV. p. 225. f. und *Lüdgers* diss. de medicamento novantiquo Tebaschir, 8. Gött. 1791. Die Sarakenen fingen zuerst an, in der Barbarei, in Griechenland und auf Cyprus das wahre Zuckerrohr zu bauen, wie dies *Bongars* (Gesta Dei per Francos T. II. p. 270. fol. Havn. 1611.) bezeugt. Von Sicilien wurde das Zuckerrohr nach Madeira, und von da endlich nach Westindien verpflanzt. (*Sprengels* Gesch. der geogr. Entdeck. S. 186.)

25) Lib. I. c. 129. p. 365. u. f. f.

und von gewissen chemischen Zubereitungen, die schon eine Art von Apparat erfordern. Das laufende Queckfilber lehrt er aus dem Zinnober auf die Art gewinnen, dafs er ein eisernes Geschirr mit einer Vorlage über Feuer setzt, wo denn natürlicher Weise der darin enthaltene Zinnober sich zersetzt, weil das Eisen dem Schwefel näher verwandt ist, als das Queckfilber. Sonderbar ist dabei seine Behauptung, das laufende Queckfilber wirke als Gift im thierischen Körper [26]). Das Bleiweifs lehrt er auf die noch itzt gewöhnliche Art bereiten, indem das Blei von scharfen Essigdämpfen zerfressen wird [27]). Er kennt eine blaue Galmei, die heutzutage, mit Kupferblau untermischt, am Altai gefunden wird. Auch theilt er die Galmei nach ihrer Figur ein in solche, die wie Kastendrusen, und in solche, die in feinschalichten, abgesonderten Scheiben gebildet ist [28]). Er lehrt ferner die künstliche Galmei, das weifse Nichts (*πομφόλυξ*), und den Ofenbruch (*σπόδιον*) gewinnen [29]). Den Kupfervitriol (*χάλκανθος*) [30]), den rothen [31]) (*χαλκῖτις*), gelben [32]) (*μίσυ*), grauen [33]) (*σῶρυ*), schwarzen Atramentstein [34]) (*μελαντήρια*), und den blauen Kupfer-Beschlag (*δίφρυγες*) [35]) unterscheidet er richtig. Das Operment (*ἀρσένικον*) [36]) und

 das

26) Lib. V. c. 110. p. 67. 368.
27) c. 103. p. 364.
28) c. 84. p. 349. *Καδμία βοτρυώδης καὶ ὀστρακῖτις.* Vergl. Physikalische Arbeiten einträcht. Freunde in Wien, Th. I. St. 1. S. 46.
29) c. 85. p. 351.
30) c. 114. p. 369.
31) c. 115. p. 369.
32) c. 117. p. 370.
33) c. 119. p. 371.
34) c. 118. p. 371.
35) c. 120. p. 371.
36) c. 121. p. 372.

das Rauschgelb (σανδαράχη)[37]) gebraucht er als Aetzmittel äusserlich. Endlich kommt bei ihm auch schon die Bereitung des Kalchwassers und dessen äusserlicher Gebrauch vor [38]).

Seine *theriaca* und *alexipharmaca* sind fast als bloſse Commentarien des *Nikander* anzusehen. Die *euporista* scheinen nicht ächt zu seyn [39]). Ueber die Kenntniſs der Kräfte der Arzneimittel aus ihrem Geschmack findet sich ein Codex des Dioskorides in Madrid [40]).

46.

In diesem Zeitalter vermehrte sich die Zahl der literarischen Sammler, worunter einige Männer von groſsen Talenten waren. Alles Wissenswürdige suchten sie in einer guten Ordnung zusammenzustellen, und brachten auch ihr eigenes Urtheil dabei an. Unter diese Rubrik gehört vorzüglich ein Mann, dessen unglaublicher Fleiſs oft über die Schranken des Genies hinausschweifte. *Cajus Plinius der ältere*, wahrscheinlich aus Como gebürtig [41]), hatte eine gerau-

37) c. 122. p. 373. 38) c. 133. p. 379.

39) *Ackermann* in *Fabric.* bibl. graec. lib. IV. c. 3. pag. 682.

40) *Iriarte* bibl. graec. Madrit. p. 435.

41) Es ist hier der Ort nicht, die seit fast zweihundert Jahren geführten Streitigkeiten zwischen den Bürgern von *Como* und *Verona* über den Geburtsort des *Plinius* zu prüfen und zu schlichten. Ungeachtet die Veronesen sich auf eine Stelle im *Plinius* selbst berufen, wo er einen Veronesen *conterraneum suum* nennt; so scheinen doch *Suetons* Zeugniſs und mit demselben die scharfsinnigen Untersuchungen eines *Ciga-*

raume Zeit im römischen Heere gedient, da er von dem Kaiser nach Spanien als Statthalter geschickt wurde. Nach seiner Rückkehr übte er die juristische Praxis in Rom aus, und endlich wurde ihm die Ober-Aufsicht über die römische Flotte bei Misenum anvertraut. Er starb (J. 79.) an einer Erstickung von den Dämpfen des feuerspeienden Vesuvius, denen er sich, durch eine zu weit getriebene Wissbegierde gereizt, zu sehr ausgesetzt hatte [42]).

Er arbeitete, wie *Buffon* [43]) sehr richtig sagt, nach einem zu grossen und weitläuftigen Plane. Er wollte alles ergründen: er scheint die ganze Natur gemessen und sie für seinen Geist noch zu eingeschränkt gefunden zu haben. Seine Naturgeschichte begreift, ausser der Thier-, Pflanzen- und Mineralien-Geschichte, die Astronomie, die Physik, die Arzneikunst, die Handlung, die Schifffahrt, die *Geschichte* und Geographie, die schönen und mechanischen Künste, die Sitten der Völker, und fast alle menschliche Wissenschaften und Künste in sich. Darüber aber muss man am meisten erstaunen, dass *Plinius* fast in jedem dieser Fächer gleich gross ist. Die Grösse der Gedanken, die Feinheit der Bemer-

Cigalini und *della Torre di Rezzonico* der Sache der Comasken den Ausschlag zu geben. Vergl. *Cigalini* de vera *Plinii* patria ad calc. edit. *Dalechamp.* und A. *della Torre di Rezzonico* disquisitiones Plinianae, T. I. II. fol. Parm. 1769. — *Tiraboschi* storia della letterat. Ital. T. II. p. 168. f.

42) *Plin. iun.* lib. VI. ep. 16.

43) Histoire naturelle, T. I. p. 69. (ed. Paris. 1769.)

kungen, die edle Präcision des Styls, heben seine ausgebreitete Gelehrsamkeit noch mehr. Er wusste nicht allein alles, was man dermalen zu wissen brauchte: sondern er war auch im Besitz, sehr leicht allgemeine Wahrheiten zu abstrahiren, die oft unerwartet da stehen und nicht besser angebracht werden konnten. Er war im Besitz einer Feinheit in den Bemerkungen, von welcher Geschmack und Eleganz abhängen: und seinen Lesern theilt er eine gewisse Freiheit des Geistes, eine Kühnheit im Denken mit, die der Keim der Philosophie ist. Sein Werk, sagt *Buffon*, so mannigfaltig wie die Natur, vereinigt die unendliche Abwechselung derselben zu einem schönen Ganzen. Es ist eine Sammlung alles dessen, was vor ihm geschrieben war: eine Copie alles dessen, was wissenswerth und vortrefflich gesagt war. Aber diese Copie hat so grosse Züge, diese Sammlung enthält eine Menge von Gegenständen, die auf eine so neue Art zusammengestellt sind, dass man sie den meisten Original-Werken vorziehen kann, die von derselben Materie handeln.

47.

Ausser den 37 Büchern von der Naturgeschichte, die wir noch itzt besitzen, schrieb er eine Menge anderer Werke, die aber verlohren gegangen sind, und von denen uns sein Neffe Nachricht giebt [44]). Es wäre durchaus unglaublich, dass *ein* Mann, der noch dazu mit Staats- und Kriegesgeschäfften überhäuft

44) *Plin. iun.* lib. III. ep. 5.

häuft war, dies alles habe leisten können; wenn er nicht, wie uns eben sein Neffe erzählt, eine so außerordentliche Sparsamkeit in der Benutzung seiner Zeit angewandt hätte. Keine Stunde seines Lebens blieb unbenutzt: fast beständig ließs er sich vorlesen, und machte aus dem Gehörten zweckmäßsige Auszüge. Aus dieser Nachricht erklären sich die meisten Unrichtigkeiten in seinem Werke: wir erhalten dergestalt Aufschlüsse über die falschen Uebersetzungen und flüchtigen Auszüge, welche er aus den Werken der Griechen, die noch vorhanden sind, gemacht hat [45]. Deutlich aber sieht man, daß er sehr vieles selbst gesehen und untersucht haben muß. Die *Erscheinungen* der Natur wollen wir untersuchen, sagt er, nicht über ihre verborgenen Ursachen speculiren [46]. Er rühmt den an Pflanzen reichen Garten eines Arztes *Castor*, der ihn die meisten kennen

 lehrte

45) Statt hundert nur *ein* Beispiel. *Plinius* sagt (lib. XII. c. 6.) von einer Frucht in Indien: „Major alia pomo et suavitate praecellentior, quo sapientes Indorum vivunt. Folium alas avium imitatur, longitudine trium cubitorum, latitudine duum, fructum cortice emittit, admirabilem succi dulcedine, ut uno quaternos satiet. Arbori nomen *palae*, pomo *arienae*. Diese Nachricht ist aus dem *Theophrast* (Hist. plant. lib. IV. c. 347.) genommen. Indessen ist die Frucht, die die indischen Weisen essen, beim *Theophrast* von der folgenden durch Ἕτερον δὲ getrennt. Von der letztern sagt *Th.*, οὗ τὸ φύλλον τὴν μὲν μορφὴν πρόμηκες, τοῖς τῶν στρουθῶν πτέροις ὅμοιον, ἃ παρατίθενται παρὰ τὰ κράνη. Die Blätter vergleicht also *Th.* mit *Straußfedern*, und *Plinius* spricht von *alis*. Die Rede ist von der *Musa paradisiaca*.

46) Lib. XI. c. 3.

lehrte [47]), und erzählt unter andern, daſs man ihm die Pflanze *Moly* aus Campanien gebracht habe [48]). Uebrigens ſind ſeine Beſchreibungen mehrentheils ſehr kurz und unvollſtändig, die Nomenclatur ſehr verwirrt, welches auch wegen der Verſchiedenheit der Schriftſteller, aus welchen er ſchöpfte, nicht anders ſeyn konnte, und gröſstentheils ſchränkt er ſich bei der Botanik auf den mediciniſchen oder ökonomiſchen Gebrauch der Pflanzen ein. . . Seine Thiergeſchichte iſt freilich nicht ſo originell, als *Ariſtoteles* Arbeit: inzwiſchen enthält ſie auch mehrere Thiere, die jener nicht kannte, da die Römer ſchon damals einen weit ausgebreitetern Handel nach Indien und ſelbſt ins innere Africa trieben, als die Griechen. Nur iſt zu bedauren, daſs er auch hier oft zu leichtgläubig iſt, und ſelbſt bei bekannten Thiergattungen ſich vieler fabelhafter Nachrichten ſchuldig macht. Ich hoffe noch immer, daſs ein Mann, mit *Schneiders* Gelehrſamkeit, mit ſeinem kritiſchen Scharfſinn und mit ſeiner ausharrenden Geduld gerüſtet, die Thiergeſchichte des *Plinius* bearbeiten wird: denn bis dahin haben den Herausgebern dieſer Encyklopädie noch immer die allgemeinen und ausgebreiteten Kenntniſſe gefehlt, die doch dazu erfordert werden, um ihn durchgehends erläutern zu können. Wenn eine Geſellſchaft von Gelehrten aus allen Fächern zuſammen träte, um den *ganzen Plinius* zu bearbeiten, ſo könnte dieſe noch

47) Lib. XX. c. 17. Lib. XXV. c. 2.

48) Lib. XXV. c. 4.

noch eher das bewirken, was für einen einzelen Mann fast unmöglich ist.

48.

Der medicinisch-praktische Theil dieser Encyklopädie besteht in einer Sammlung von Mitteln aus allen drei Reichen der Natur, die gegen alle Arten von Krankheiten, ohne Rücksicht auf ihre Ursachen zu nehmen, empfohlen werden. Wir lernen den herrschenden Geschmack des Zeitalters aus diesem Verzeichniss von Mitteln kennen. Man hatte gewisse Lieblingsmittel, die fast durchgehends angewendet wurden, z. B. das *verbascum* und die *vettonica*. Die aussätzigen Hautübel waren herrschend, und zogen den grössten Theil der Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich. Endlich hatte der mächtige Aberglauben eine Menge Mittel in den Gang gebracht, die selbst von guten Aerzten empfohlen wurden, wenn sie nicht mit der Kur der schweren aussätzigen Uebel fertig werden konnten. Die Magie hatte sich schon damals der Gemüther so sehr bemächtigt, dass das Christenthum sie vielmehr begünstigen als unterdrücken konnte. Indessen wird der Einfluss der magischen Vorurtheile in die Medicin erst mit dem vierten und fünften Jahrhundert recht sichtbar, wie ich in der Folge zeigen werde.

49.

Ich kann nicht weiter gehen, ohne hier noch mit einem Paar Worten der grossen Menge von *Augen-Aerzten* zu erwähnen, die sich um diese Zeit in Rom hervorthaten, und eine unendliche Menge von Mit-

Mitteln erfanden, die in allen Arten von Augenbeschwerden zuträglich seyn sollten. *Evelpides*, *Hermias*, *Gaius* und *Zoilus* waren die berühmtesten unter denselben: *Walch* führt aber die Namen einer weit grössern Anzahl auf [49]).

VI.

Pneumatische und eklektische Schule.

50.

Den ersten Namen führten die Dogmatiker zur Zeit der herrschenden methodischen Sekte. Sie wichen nämlich darin am meisten von der letztern ab, dass sie, statt der so genannten Synkrise der Grundkörperchen, ein thätiges Principium von geistiger Beschaffenheit annahmen, welches sie πνεῦμα nannten, und auf dessen Verhältniss Gesundheit und Krankheit beruhen sollte. Die Lehre von dieser luftartigen Substanz war schon in der Platonischen Theorie gegründet [50]); und *Aristoteles* legte derselben dadurch erst deutliche Begriffe zum Grunde, dass er die Wege beschrieb, auf welchen diese Luft in den Körper und in das Blutsystem gelange [51]). Die Stoiker bildeten sie noch mehr aus, und wandten sie auf die Erklärung der Geschäffte des thierischen Körpers an [52]): und *Erasistratus* und seine Nachfolger hatten diesem *Pneuma* den wichtigsten Antheil

an

49) De sigillo ocular. medic. Romani. 4. 1763. Jen.
50) Th. I. S. 441.
51) Th. I. S. 503. 504. f.
52) Th. I. S. 488. 493.

an der thierischen Oekonomie im gesunden und kranken Zustande zugeschrieben [53]). Es war also diese ganze Lehre gar nicht als neu anzusehen: *Galen* zeigt uns ausdrücklich diesen Fortgang, und behauptet, dass die Stoiker in Rücksicht der Physiologie in die Fussstapfen des *Aristoteles* getreten seyn [54]): nur scheint sie bei der Gründung der methodischen Schule sehr viel von ihrem alten Ansehen verlohren zu haben [55]).

Diejenigen Aerzte, die sich nicht mit den Methodikern vereinigen konnten, wählten, um denselben ein fest gegründetes Principium entgegen zu setzen, aufs neue dieses Pneuma, und stimmten darin, wie in mehrern andern Puncten, mit der stoischen Schule überein [56]). Besonders hielten sie die Dialektik für ein unentbehrliches Erfordernifs zur Vervollkommnung der Kunst: oft stritten sie nur um *Namen*, und vernachlässigten die Untersuchung über das Wesen der Sache. Merkwürdig ist in dieser Rücksicht *Galens* Erzählung von einem Streite zwischen ihm und einem neunzigjährigen Pneumatiker [57]). *Galen* sagt, die Pneumatiker hätten eher ihr

53) Th. I. S. 574.

54) De facult. natur. lib. II. p. 100.

55) Man vergleiche mit diesem Abschnitt die mit grossem Fleiss und seltenen Kenntnissen geschriebene Diss. exh. sectae pneumaticorum medicorum historiam, auct. *Osterhausen*. 8. Altorf. 1791.

56) *Galen*. de different. puls. lib. III, p. 32.

57) *Ib.* p. 33. 34.

ihr Vaterland verrathen, als ihre Meinungen aufgegeben [58]).

51.

Die Pneumatiker leiteten zwar im Allgemeinen die meisten Krankheiten von dem Luft-Geist her [59]): doch aber nahmen sie auf die Mischung der vier Elemente mit Rücksicht. Wärme und Feuchtigkeit in Verbindung sey dem gesunden Zustande am angemessensten. Wärme und Trockenheit verursache hitzige Krankheiten, Kälte und Feuchtigkeit phlegmatische Beschwerden, und Kälte mit Trockenheit verbunden, die Melancholie. Im Tode trockne alles aus, werde alles kalt [60]).

In der Pathologie kann man die Verdienste der Pneumatiker nicht verkennen: sie sind die Erfinder vieler neuer Gattungen von Krankheiten gewesen. Schade nur, dass sie auch hier öfter von Spitzfindigkeit als von Gründlichkeit geleitet wurden, und dass sie insbesondere mehr Arten von Fiebern erdachten, als in der Natur statt finden [61]). Sie führten das Wort *Fäulniss* ein, um damit jede scheinbare Verderbniss der Säfte zu bezeichnen: in jeder hitzigen Krankheit fanden sie eine solche Verderbniss der Säfte hervorstechend [62]).

Nir-

58) *Ib.* p. 30. — Vergl. Th. I. S. 494.
59) Introduct. p. 373.
60) *Galen.* de element. lib. I. p. 49.
61) *Galen.* de differ. febr. lib. II. p. 336.
62) *Ib.* lib. I. p. 324.

Nirgends aber äufserte fich ihre Neigung zu Subtilitäten mehr, als bei der Lehre vom Pulfe. Nie find fo viele und mannigfaltige Arten des Pulsfchlages erdacht worden, als von den Anhängern der pneumatifchen Schule. Gewöhnlich erklärten fie den Puls als die abwechfelnde Zufammenziehung und Ausdehnung der Schlagader, und die letztere rühre von der Anziehung und Ausfcheidung des Pneuma her, welches, nach *Ariftoteles* Meinung, im Herzen in die grofsen Schlagadern übergeht [63]). Die Erweiterung bringe das Forttreiben des Geiftes, die Zufammenziehung aber die Attraction hervor; fo wie die Athem-Werkzeuge zufammengezogen werden, wenn das Einathmen gefchehen foll, und fich erweitern, wenn man die Luft ausathmet [64]). Die Urfachen der Veränderungen des Pulfes unterfuchten fie gar nicht, fondern begnügten fich mit der Aufftellung prognoftifcher Erfahrungen [65]). . . Dies alles wird deutlicher werden, wenn wir die Syfteme der bekannteften Schriftfteller aus diefer Schule und ihren Abftufungen näher betrachten.

52.

Athenäus aus Attalia in Cilicien, war der Stifter diefer Schule, und faft der einzige, der, im ftrengen Sinne, ein *Pneumatiker* genannt zu werden verdient [66]). Er war zu feiner Zeit ein fehr berühmter

63) *Galen.* de differ. pulf. lib. IV. p. 50. 43.
64) *Id.* de ufu pulf. p. 156.
65) *Id.* de differ. pulf. lib. II. p. 22.
66) *Ib.* lib. IV. p. 49.

ter Arzt in Rom [67]), und suchte vorzüglich dadurch sich einen daurenden Ruhm zu erwerben, dass er *Asklepiades* sophistische Grundsätze angriff; aber dies geschahe mit nicht ganz glücklichem Erfolge [68]). Er stimmte, wie mehrere Stoiker seiner Zeit, mit den Meinungen der peripatetischen Schule überein [69]). Davon ist das ein vorzüglicher Beweis, dass er, neben dem Pneuma, die Theorie von den Elementen weit mehr ausbildete, als es, wenigstens unter den Methodikern, Gebrauch war. Die vier bekannten Elemente hielt er für offenbare Beschaffenheiten (ποιότης) des thierischen Körpers: oft aber gab er sie für wirkliche Substanzen aus, und nannte ihren Inbegriff die *Natur* des Menschen [70]). Inzwischen wichen seine Nachfolger sehr merklich in Rücksicht dieser Theorie von ihm ab.

Dass das System der präformirten Keime schon in der Stoa angenommen wurde, habe ich oben gezeigt [71]). Auch *Athenäus* blieb diesen Grundsätzen getreu. In der monatlichen Reinigung ist der Stoff zum künftigen Embryon enthalten: der männliche Saame giebt blos die Form her, wodurch der Keim entwickelt und ausgebildet wird. Die Weiber haben gar keinen Saamen, da dieser die Form enthält, und, nach *Aristoteles* Behauptung, kann Form und Materie nicht in einem und demselben Subject sich befin-

67) *Id.* meth. med. lib. VII. p. 107.
68) *Id.* de element. lib. I. p. 56.
69) *Id.* de semine, lib. II. p. 241.
70) *Galen.* de element. lib. I. p. 52.
71) Th. I. S. 488.

befinden. Die Eyerſtöcke des weiblichen Geſchlechts, oder (wie man ſie noch damals nannte) die weiblichen Hoden, ſind aus dieſer Urſache eben ſo überflüſſig, als die männlichen Brüſte ſind: ſie dienen blos zur Erhaltung der Symmetrie [72]). *Galen* macht dieſer Theorie einen ſehr gegründeten Einwurf, den er von der Aehnlichkeit des Embryons mit der Mutter hernimmt; dieſe Aehnlichkeit der Geſichtsbildung kann doch nur aus der Form, oder der dem Saamen anhängenden Bildungskraft, erklärt werden.

53.

Die Unterſchiede des Pulſes beſtimmte er ſeinen dialektiſchen Spitzfindigkeiten gemäſs: und nahm bei der Theorie deſſelben auf die Verdunſtung des Pneuma aus dem Herzen und den Schlagadern Rückſicht [73]). Den ſtarken Puls ſahe er als ein Zeichen *der hinlänglich* wirkenden Lebenskraft an [74]). . . Peripatetiſch iſt ſeine Erklärung des Starrfroſtes, als einer kalten Paſſion aus kalter Urſache, worin er allen Alten widerſprach [75]). . . Als Urſache der Krankheit ſahe er nur dasjenige an, was für ſich dieſelbe hervorzubringen im Stande iſt, und dieſe Urſache nannte er, dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zuwider,

72) *Galen.* de ſemine, lib. II. p. 239 - 242.

73) *Galen.* de differ. pulſ. lib. IV. p. 51.

74) *Ib.* lib. III. p. 33. Ἀθήναιος ῥώμην τοῦ σφυγμοῦ φησὶ τοῦ ζωτικοῦ τόνου τὴν ἰσχύν.

75) *Id.* de tremore, p. 368. — De ſympt. cauſſis, lib. V. p. 231.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

wider, die *prokatarktische* [76]). . . Die Semiotik trug er nicht als eine eigene Wissenschaft, sondern als einen Theil der Therapie vor: statt derselben trennte er aber die Materia medica von der eigentlichen Heilkunde [77]).

Die Diätetik bearbeitete er sehr sorgfältig: er bestimmte den Nutzen und die Schädlichkeit verschiedener Getreidearten [78]): äusserte sehr scharfsinnige Grundsätze über die Beschaffenheit der Atmosphäre und der verschiedenen Lage der Wohnungen [79]), und gab die Mittel an, das Trinkwasser zu seigern und zu reinigen [80]). . . Seine Grundsätze der Materia medica waren aber nichts weniger als geläutert, da er in der Ruhr eine abscheuliche Mischung aus Operment und Rauschgelb zu Klystieren empfahl [81]).

54.

Schon ein Schüler des *Athenäus*, *Agathinus* von Sparta, wich von den strengen Grundsätzen seines Lehrers darin ab, dass er sich mit den Empirikern und Methodikern zu vereinigen suchte. Aus diesem Grunde wurde die von ihm gestiftete Schule die *eklektische* oder *hektische* genannt: einige nannten

76) Definit. med. p. 395. — Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 17.
77) Introd. p. 373.
78) *Oribas.* coll. lib. I. c. 2. p. 12. c. 9. p. 18. f.
79) *Id.* lib. IX. c. 5. 12. p. 387. 393.
80) *Id.* lib. V. c. 5. p. 146.
81) *Galen.* de compos. medic. sec. loca, lib. IX. p. 301.

ten ihn auch den *Episynthetiker*[82]). Die Aerzte folgten in diesem Synkretismus den Philosophen, unter denen die Akademiker zuerst sich mit andern Sekten vereinigten [83]). Von dem Stifter der eklektischen Schule der Aerzte wissen wir wenig; ausgenommen, dass er die Theorie des Pulses fast auf ähnliche Art bearbeitete, als die pneumatische Schule, von welcher er ausgegangen war. Den vollen Puls leitete er von der Menge des Pneuma her, welches die Ader mit Schnellkraft ausdehne [84]). Die Zusammenziehung der Ader könne man gar nicht fühlen, und aus derselben also auch die Abstufungen des Pulses nicht bestimmen [85]). Uebrigens definirte er den Puls eben so spitzfindig als sein Vorgänger, und unterschied ihn dergestalt von dem Klopfen der Adern (παλμὸς), dass er das letztere in den verborgenen Adern annahm [86]). Das halb - dreitägige Fieber hielt er, gegen den Sinn der Alten, für ein verlängertes dreitägiges Fieber [87]). Daher behalte es auch denselben Typus [88]).

 Von

82) Defin. med. p. 391. — *Galen.* de diagnos. puls. lib. I. p. 55.

83) Schon *Arkesilaus*, der Stifter der mittlern Akademie, war zugleich Pyrrhonist und Dialektiker, und Antiochus von Askalon führte ganz offenbar die Stoa in die Akademie ein. (*Sext. Empir.* pyrrh. hypot. lib. I. S. 234. 235. p. 61. 62. — *Cic.* Acad. quaest. lib. IV. c. 43.)

84) *Galen.* de differ. puls. lib. IV. p. 42.

85) *Galen.* de diagnos. puls. lib. I. p. 55.

86) *Id.* de differ. puls. lib. IV. p. 50.

87) *Id.* de differ. febr. lib. II. p. 376.

88) *Id.* de typis, p. 471.

Von den damals gebräuchlichen warmen Bädern war er so wenig ein Freund, daſs er vielmehr davon alle Zufälle der Schwäche und widernatürlichen Reizbarkeit herleitete. Sorgfältig bestimmte er die Vorsichts-Regeln, wenn die warmen Bäder ja nöthig befunden würden. Desto eifriger empfahl er die kalten Bäder zur Erhaltung der Gesundheit [89]).

Ein anderer Schüler des Athenäus, *Theodorus* [90]) ist blos wegen seiner Mittel gegen aussätzige Flechten bekannt [91]).

55.

Weit berühmter als sein Lehrer Agathinus, wurde *Archigenes* von Apamea, der zu Trajans Zeiten in Rom die Kunst ausübte, und bei seinen Zeitgenossen sowohl als bei der Nachwelt in ungemeinem Ansehen stand [92]). Auch er wird für den Stif-

89) *Oribas.* coll. lib. X. c. 7. p. 439. f. „Qui autem hunc brevem vitae cursum sani cupiunt transigere, frigida lavari saepe debent. Vix enim verbis exsequi possum, quantum utilitatis ex frigida lavatione percipiatur.„

90) *Diogen.* lib. II. S. 104. p. 140.

91) *Plin.* lib. XX. c. 9. p. 203. lib. XXIV. c. 17. p. 355.

92) *Suidas* T. I. p. 345. — *Eudocia* in *Villoison* anecd. graec. vol. I. p. 65. Die letztere sagt, er sey im 83sten, *Suidas* aber, er sey im 63sten Jahre seines Alters gestorben. — Im *Juvenal* kommt er oft vor: unter andern ist die Stelle (sat. XIII. v. 97.) bekannt: „si non eget Anticyra, nec Archigene.„ Vergl. sat. VI. v. 236. sat. XIV. v. 252. — *Alexander von Tralles* (lib. VII. c. 6. p. 332.) nennt ihn ὁ θειότατος, εἴπερ τις ἄλλος.

Stifter der eklektifchen Schule angefehen [93]). Er war nicht allein ein gröfserer Freund der dialektifchen und analytifchen Methode, als feine Vorgänger [94]), fondern er fuchte auch einen befondern Vorzug darin, den bisherigen Sprachgebrauch zu verändern und ganz neue Worte zu fchaffen, die oft felbft für den gelehrten *Galen* unverftändlich waren [95]).

Am allerauffallendften äufserte fich fein verwirrter und dunkler Vortrag in der Lehre vom Pulfe, worüber er ein im Alterthum berühmtes Werk gefchrieben, welches felbft *Galen* mit einem Commentar begleitet hat [96]). Acht allgemeine Gattungen des Pulfes nahm er an, die er mit einem ungewöhnlichen Ausdruck *διηχημέναι* belegte: diefe waren die Gröfse, die Stärke, die Schnelligkeit, die Häufigkeit, die Völle, die Ordnung, die Gleichheit und der Rhythmus: als Arten waren diefen Gattungen noch verfchiedene Differenzen untergeordnet, nämlich jeder Gattung zwei Extreme und ein natürlicher Zuftand. Unter die Gattung der Stärke gehört der heftige, der fchwache und der gewöhnliche Puls. Ueber den heftigen Puls fchwatzte er von einer geräufchvollen Bewegung (*ῥοιζώδης κίνησις*): den unterdrückten und den gereizten Puls, der vorzüglich nach Tifche gefühlt wird, brachte er ebenfalls

 unter

93) Introd. p. 373.

94) *Galen.* de differ. pulf. lib. II. p. 27.

95) *Id.* de loc. aff. lib. II. p. 262. — De diff. pulf. lib. II. p. 26. *διὰ τὸ συγκεχυμένως τε καὶ ἀδιαρθρώτως εἰρῆσθαι.*

96) *Ib.* p. 24. lib. IV. p. 50.

unter die Gattung der Stärke [97]). Drei besondere Arten des Pulses unterschied er von einander, mehr als Messkünstler, denn als Arzt; den langen, breiten und hohen, deren jeder ohne den andern Statt finden kann [98]). Den vollen Puls definirte er auf eine ganz eigenthümliche, bildliche Weise [99]), und unterschied zuerst den ameisenförmigen von den übrigen Arten des Pulses [100]). Diesen hielt er, so wie überhaupt den gesunkenen und häufigen Puls, für die gefährlichsten Arten [1]). Mehrere andere subtile Unterabtheilungen des Pulses, für die wir im Deutschen fast keine Worte haben, sehe man in der Anmerkung [2]). Die Art, den Puls zu untersuchen, hat er zuerst, obgleich nur beiläufig, vorgetragen [3]). Den harten Puls hielt er für ein beständiges Symptom in allen Arten der Fieber [4]).

56.

97) *Ib.* lib. II. p. 24. 27. lib. III. p. 32. 33.

98) *Id.* lib. II. p. 26. 27.

99) *Id.* de diagnos. puls. lib. IV. p. 79. Ἔστι δὲ πλήρης σφυγμὸς, ὁ ναστοτέραν ἐπιδεικνὺς τὴν ἀρτηρίαν καὶ τὴν ὑπόπτωσιν αὐτῆς διασεσαγμένην ἐγχύλως.

100) *Ib.* lib. II. p. 62.

1) *Id.* de prognos. puls. lib. II. p. 131.

2) *Id.* de differ. puls. lib. III. p. 35. Βλιτυριζόμενος, σκινδαψιζόμενος, ἀποκεκρημνισμένος, τρύζων, ὑγροφανὴς, καρώδης, βομβῶν, ἐκτεθαμβημένος, ἀναληθὴς, ἀτενὴς, ἀδρανὴς, ἀποπεπηγὼς, διαπεφυσημένος, διηγκωνισμένος, ἐγκαλυπτόμενος, ἐξώστης, ἐμβριθὴς, ἐγκρέκων, νότυλος, καταvεναγμένος, διανεναγμένος, λαγαρίζων, ὑποκλεπτόμενος, ῥακώδης, σεσοβημένος, σκυθρωπῶς ἀποχωρῶν.

3) *Id.* de diagnos. puls. lib. I. p. 52.

4) *Id.* de prognos. puls. lib. III. p. 144. — De differ. febr. lib. I. p. 326.

56.

In der Eintheilung der verschiedenen Zeiträume der Krankheit wich er merklich von der herrschenden Partei ab: nach dem Anfange der Krankheit nahm er gleich den höchsten Stand an, und das Ende der Abnahme nannte er die Solution [5]). In jenen Zeiten der Herrschaft der Dialektik war dies schon ein hinreichender Grund zur Verketzerung des *Archigenes*.

Auch seine Fieberlehre war sehr subtil. Er bestimmte unter andern den Begriff des halb-dreitägigen Fiebers dergestalt, daſs es aus dem nachlassenden alltäglichen und dem dreitägigen Wechselfieber zusammen gesetzt sey [6]). Ein heftiges Fieber mit anhaltendem Starrfrost verbunden, nannte er *Epialos* [7]). Er änderte die Hippokratische Reihe der kritischen Tage, indem er statt des zwanzigsten den ein und zwanzigsten Tag setzte [8]): seit dieser Zeit fand man den letztern auch an manchen Stellen der Hippokratischen Schriften geändert. . . . Verlarvte Wechselfieber, besonders in Gestalt der Magenruhr, der Harnruhr [9]), und der Katalepse, beobachtete er ebenfalls [10]). Die Beschreibung des Schlaffiebers macht seinem Beobachtungs-Geist Ehre [11]): indessen

5) *Galen*. de tempor. morb. p. 380-383.
6) *Id*. de differ. febr. lib. II. p. 336.
7) *Ib*. p. 332.
8) *Id*. de dieb. critic. lib. I. p. 431.
9) *Aet*. tetr. III. serm. 3. c. 3. col. 548.
10) *Id*. tetr. III. serm. 1. c. 37. col. 486. — *Cael. Aurel*. acut. lib. II. c. 10. p. 98.
11) *Aet*. tetr. II. serm. 2. c. 3. col. 245.

sen wurde es ihm bei solchen offenbaren Zufällen des gemeinschaftlichen Empfindungs-Werkzeuges schwer, mit der von ihm auch aufgenommenen Meinung der Stoa von dem Sitz der Seele im Herzen auszukommen [12]).

Ueber den *Schmerz* räsonnirte er fast eben so spitzfindig, als über den Puls. Insbesondere suchte er durch die verschiedenen Modificationen des Schmerzes den Sitz der Krankheit allemal zu bestimmen [13]): er gab sich alle Mühe, durch Worte die Abstufungen des Schmerzes deutlich zu machen. Allein man sieht wohl, daſs die Sprache für diese zusammen gesetzte und oft individuelle Gefühle keine Ausdrücke hat. Etwas von *Archigenes* Eintheilung des Schmerzes hat sich noch bis itzt in unsern pathologischen Compendien erhalten: das übrige kann aber auch nur den Geschichtforscher interessiren, weil zu viel Dialektik dabei verschwendet ist. Er unterschied nicht allein den *ziehenden* (ὅλκιμος), *herben* (αὐστηρὸς), *juckenden* (γλυκὺς), *stechenden* (ἰσχνῶς ὀξὺς), *krümmenden* (ἄγκυλος), *dumpfen* (γλισχρὸς), *unbändigen* (ἀτειρὴς) und *zusammenziehenden* (στύφων) Schmerz [14]): sondern er behauptete auch, daſs der Schmerz allemal ziehend sey, und etwas ähnliches mit dem Stumpfseyn der Zähne (αἱμωδία) habe, wenn der Sitz desselben in den Häuten sey [15]). Habe der Schmerz

12) *Galen.* de loc. aff. lib. I. p. 251. — Gesch. der Arzneik. Th. I. S. 491.

13) *Galen.* de loc. aff. lib. II. p. 259.

14) *Ib.* p. 262.

15) *Ib.* p. 264.

Schmerz seinen Sitz in nervösen Theilen, so sey er mit Einschlafen des Gliedes (ναρκώδης) verbunden, und rühre alsdann von gedruckten und verdrehten Nerven her. Habe der Schmerz seinen Sitz in Muskeln, so sey er weiter verbreitet und nicht so heftig: wenn die Blut-Adern leiden, so sey er schwer, drückend, und scheine von Verstopfungen herzurühren: leiden aber die Schlagadern, so sey der Schmerz auffahrend und klopfend [16]). Endlich suchte er auch zu bestimmen, von welcher Art der Schmerz seyn müsse, wenn die verschiedenen Eingeweide leiden: der Schmerz der Bährmutter sey klopfend, nagend und stechend, der Schmerz der Milz drückend und dumpf: der Schmerz der Blase zusammenschnürend und stechend: der Schmerz der Nieren herbe und stechend [17]).

Die Mitleidenschaft brauchte er sehr oft zur Erklärung der Erscheinungen des kranken Zustandes: er nannte eine sympathische Krankheit, die nach der Hauptkrankheit entsteht, den *Schatten* derselben [18]). . . Auch unterschied er die Krankheiten nach den Abänderungen der leidenden Kräfte [19]).

57.

Die Zeichen, wodurch die Arten der Kopfverletzungen von einander unterschieden werden, gab er ziemlich gut an: besonders ist der Schlummer

 wohl

16) *Ib.* p. 267. Πόνος διαΐσσων ἀπὸ ῥίζης ἀρχόμενος τοῦ πρωτοπαθοῦντος μορίου φέρεται ταχέως εἰς τὰ παρακείμενα.
17) *Ib.* p. 265. 266.
18) *Ib.* lib. I. p. 251.
19) *Ib.* lib. III. p. 270.

wohl mehrentheils bei wahren Extravasaten zugegen [20]). . . Die Gesundwasser unterschied er richtig, nach ihren Bestandtheilen, in nitröse, alaunhaltige, salzige, schwefelhaltige: er hielt dafür, dass ihre gemeinschaftliche Wirkung in der Erhitzung und Austrocknung bestehe [21]). . . Im höchsten Stande der Krankheit wandte er laue Umschläge, besonders Schwämme mit lauem Wasser erfüllt, an, um die Wege schlüpfrig zu machen und die Kochung zu befördern [22]). . . Den Tetanus wollte er weder bei Kindern, noch bei Greisen beobachtet haben: er heilte ihn durch warme Bäder und öhlichte Mittel [23]). Er beschrieb eine sympathische Bräune, die aus den ersten Wegen ihren Ursprung nahm [24]), und leitete die Raserei von dem zu starken Andrange des verderbten Blutes zum Kopfe her [25]). Die Ruhr beschrieb er recht gut, und definirte sie als eine Verschwärung der Gedärme. Er gab die Zeichen des Sitzes der Krankheit entweder in den dicken oder in den dünnen Gedärmen an, und empfahl Opiate und zusammen ziehende Mittel dagegen [26]). . . Die Zeichen des Leber-Abscesses, seine Geschichte und Ausgänge schilderte er

20) *Oribas.* apud *Nicet.* collect, p. 117.

21) *Aet.* tetr. I. serm. 3. c. 167. col. 154.

22) *Ib.* c. 170. col. 156. — *Oribas.* coll. lib. IX. c. 23. p. 411.

23) *Aet.* tetr. II. serm. 2. c. 39. col. 268.

24) *Ib.* serm. 4. c. 47. col. 402.

25) *Ib.* serm. 2. c. 8. col. 248.

26) *Id.* tetr. III. serm. 1. c. 43. col. 494. Vergl. *Stoll* Rat. med. vol. VI. p. 56. „Si statim post dolorem excretio non fiat, scito, intestina tenuia esse laesa.„

er zweckmäſsig [27]): ganz vortrefflich aber iſt ſeine Abhandlung über den Ausſatz, deſſen Vormähler und Arten [28]). Merkwürdig iſt ſeine Beobachtung, daſs die Caſtration gewöhnlich zur Linderung der Zufälle des Ausſatzes nicht wenig beiträgt [29]). Das Vipernfleiſch iſt eines der Hauptmittel, die er gegen dieſe ſcheusliche Krankheit empfiehlt [30]). Die Lehre von Mutter-Blutflüſſen und Verſchwärungen der Bährmutter wurde durch ſeine Beobachtungen nicht wenig bereichert [31]).

58.

Seine Materia medica war auf keinen feſten Grundſätzen gebaut: er war zu ſehr Dialektiker, um auch in die Praxis ſeine Dogmatik einzuführen. Ohne Beurtheilung ſuchte er, in dieſer Rückſicht ein roher Empiriker, eine Menge Mittel zuſammen, die einzelen Zufällen abhelfen ſollten [32]). Darunter waren denn auch viele abergläubige Mittel, Anhängſel und Amulete [33]). Er war der Erfinder einer Menge von Compoſitionen, die man beim *Galen* aufbewahrt findet. Am berühmteſten iſt ſeine *Hiera*, die alle Arten ſchädlicher Säfte ausführen ſollte: er gab mehrere Recepte dazu an [34]). Uebrigens war er

27) *Id.* tetr. IV. ſerm. 1. c. 120-134. col. 663-667.
28) *Ib.* c. 122. col. 665. 29) *Ib.* c. 123. c. 666.
30) *Ib.* ſerm. 4. c. 65. col. 799.
31) *Ib.* c. 85. col. 827.
32) *Galen.* de compoſ. med. ſec. loca, lib. II. p. 177.
33) *Ej.* euporiſt. p. 473. — *Alexand. Trall.* lib. I. c. 15. p. 82.
34) *Paull.* lib. VIII. p. 264. — *Myrepſ.* S. 23. c. 18. 19. p. 648.

er kein Freund scharfer Purganzen: er sahe die Nothwendigkeit ein, lieber gelinde Mittel zur Abführung zu gebrauchen, die man auch damals schon in den Myrobalanen und andern indischen Mitteln kannte [35]). Das Brechen suchte er noch durch Rettich zu befördern [36]). . . In der Wassersucht schrieb er eine so ängstliche Diät vor, dass man ihn deswegen für einen Methodiker halten könnte [37]). Seinen Lehrer *Agathinus* heilte er an einem Fieber-Wahnsinn durch Oehl-Bäder [38]).

Den Aderlass nahm er in der Pleuresie an der entgegengesetzten Seite vor, und liess das Blut bis zur Ohnmacht weg [39]). Die Regeln der Amputation gab er sehr sorgfältig an: der Schnitt wurde gerade durchgeführt, ohne Fleischlappen hängen zu lassen [40]). . . Brennmittel wandte er oft, besonders im Hüftweh, mit grossem Nutzen an [41]).

59.

Die zahlreichen Schüler des Archigenes standen in dem Rufe, die sophistischen Spitzfindigkeiten der Dialektiker bis zur Abgeschmacktheit mit der Medicin verbunden zu haben. So sagt Galen von ihren Schriften, sie enthalten tausend Räthsel der Sphinge [42]); ja von einem Anhänger des Archigenes

35) *Oribas.* coll. lib. VIII. c. 46. p. 377.
36) *Ib.* c. 1. p. 312.
37) *Aet.* tetr. III. serm. 2. c. 32. col. 545.
38) *Id.* tetr. I. serm. 3. c. 172. col. 156.
39) *Id.* tetr. II. serm. 4. c. 68. col. 432.
40) *Nicet.* coll. p. 155.
41) *Aet.* tetr. III. serm. 4. c. 3. col. 583.
42) Comm. 3. in prognost. p. 164.

genes erzählt er, er habe geläugnet, dass beim Einathmen Luft in den Körper komme, und dass sie beim Ausathmen heraus fahre [43]).

Als einer der treuesten Nachfolger des Archigenes wird ein gewisser *Philipp* aus Caesarea genannt, und mit seinem Lehrer von Galen gewöhnlich zusammen gestellt [44]). Er schrieb sehr gut über die Bereitung der Arzneimittel [45]): empfahl unter andern gegen die Ruhr eine Mischung aus zusammenziehenden Dingen und gegen den Bluthusten den ausgepressten Saft der Salbey [46]). Eine andere Schrift von der Abzehrung rühmt Galen ungemein [47]). Philipp verwarf darin die Anwendung der Bäder gegen die hektischen Fieber [48]). Desswegen sowohl, als auch wegen seiner schlechten Theorie von der Vollblütigkeit, tadelt ihn Galen [49]). Auch sein Buch vom Katochus oder der Katalepse wird angeführt [50]).

60.

Einer der vortrefflichsten Schriftsteller unter den alten Aerzten, *Aretäus* aus Kappadocien, lebte wahrscheinlich zu *Archigenes* Zeit; denn er führt

43) Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 11.
44) Comm. 2. in prorrhet. p. 196.
45) *Galen.* de compos. medicam. sec. gen. lib. II. pag. 328.
46) *Aët.* tetr. III. serm. 1. c. 48. col. 503. — *Id.* tetr. II. serm. 4. c. 63. col. 425.
47) *Galen.* de causs. puls. lib. IV. p. 112.
48) *Ej.* meth. med. lib. X. p. 145.
49) *Galen.* de plenit. p. 344.
50) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 10. p. 96.

führt *Andromachus* Bereitungen an [51]), und spricht von Archiatern in dem Sinne der Staats-Aerzte, welcher Sprachgebrauch erst zu Domitians Zeiten aufkam [52]). Sonderbar ist es freilich, dass er sich auf gar keinen Arzt beruft, und dass ihn hinwieder, bis auf *Aetius* und den Pseudo-Dioskorides [53]), keiner anführt: indessen ist sicher der jonische Dialekt, worin sein Werk geschrieben ist, kein Argument gegen dies Zeitalter, da *Lucian* sehr oft diese Mundart gewählt hat, und da selbst *Arrian*, und andere Schriftsteller im zweiten und dritten Jahrhundert, jonisch schrieben [54]).

Aretäus ist, meines Erachtens, in aller Rücksicht, mit dem *Archigenes* in Eine Klasse zu setzen: denn er war von der pneumatischen Schule ausgegangen und hatte die eklektische Methode gewählt. Die letztere dehnte er mit mehr Geschmack und noch weiter aus, als *Archigenes*. Aber unverkennbar sind die Spuren des pneumatischen Systems in seinem treff-

51) *Aret.* de curat. diut. morb. lib. I. c. 4. p. 122. Ἡ διὰ τῶν θηρίων ποικίλη. Lib. I. c. 13. p. 135. τὸ δι᾽ ἐχιδνῶν τὸ ποικίλον φάρμακον. (ed. *Boerhaav.* fol. LB. 1731.)

52) Curat. acut. lib. II. c. 5. p. 105.

53) Euporist. p. 112.

54) Vergl. *Kühns* treffliche Abhandlung de dubia Aretaei aetate, 8. 1779. und Karl *Weigels* sehr schätzbare Schrift: Aretaeus de pulmonum inflammatione, 4. 1790. auch *Wiggans* Aufsatz vor der *Boerhaavischen* Ausgabe, und *Ackermann* in *Fabric.* bibl. graec. vol. IV. p. 703. f. Dass er in Italien gelebt habe, könnte man daraus schliessen, weil er des Falerner und anderer italiänischen Weine gedenkt. (Curat. acut. lib. II. c. 3. p. 101.)

trefflichen Werke: nur vom Geiste des Widerspruchs können sie geläugnet werden. Deutlich unterscheidet er drei Bestandtheile des Körpers, feste, flüssige, und Geister. Auf dem gehörigen Verhältniss und auf der guten Mischung derselben beruht die Gesundheit [55]). Den Ursprung des *Pneuma* erklärt er eben so, wie *Aristoteles* und die Stoiker: es werde aus den Lungen zum Herzen gezogen, und von da in alle Schlagadern des Körpers gesendet [56]). Daher sey auch das Herz der Sitz der Lebenskraft und der Seele [57]). Aus der Beschaffenheit dieses Pneuma erklärt er die Natur der meisten Krankheiten. Ein dickes, trübes, feuchtes Pneuma bringe die Verstopfung der Milz hervor [58]). Die Schwäche des Geistes bewirke den Schwindel: der erstere könne alsdann sich nicht fest halten, sondern werde im Kreise umher getrieben; so werde auch die Epilepsie erzeugt [59]). In der Phrenesie sey das Pneuma trocken und dünne, und verursache eine Benebelung der Sinne [60]). Die Darmgicht erzeuge ein kalter, träger Geist, der sich fest setze, und weder nach oben, noch nach unten fort gehen könne [61]). Die Epilepsie werde durch das eingeschlossene Pneuma hervor gebracht, welches alles in Bewegung setze [62]).

Uebri-

55) Causs. acut. lib. II. c. 3. p. 16. 56) *Ib.*

57) Causs. diut. lib. II. c. 6. p. 57. C. Causs. acut. lib. II. c. 1. p. 10. καρδίη ζωῆς καὶ ἀναπνοῆς ἀρχή.

58) Causs. diut. lib. I. c. 14. p. 43.

59) Cur. diut. lib. I. c. 4. p. 122.

60) Cur. acut. lib. I. c. 1. p. 77.

61) Causs. acut. lib. I. c. 16. p. 18.

62) *Ib.* c. 5. p. 3.

Uebrigens stimmt auch *Aretäus* darin mit den Pneumatikern überein, dafs er die einzelen Krankheiten und ihre Zufälle oft aus der Temperatur der Elemente herleitet, dafs er unter andern in der Kälte und Trockenheit ausdrücklich die Ursache des Alters und die Natur des Todes gegründet findet [63]), und mehrere chronische Krankheiten aus Kälte und Feuchtigkeit herleitet.

61.

Abgesehen von der Sekte, zu welcher sich der Kappadocier bekannte, ist er, nächst dem *Hippokrates*, ohne Widerrede der beste Beobachter des Alterthums. Fast jede Krankheit, die er beschreibt, scheint er selbst gesehen, und jedes merkwürdige Phänomen wahrgenommen zu haben. Nur mufs man mit Recht an seinen Schilderungen der Krankheiten aussetzen, dafs der Eifer für Wahrheit oft der Neigung, durch üppige Diction zu glänzen, nachsteht. Zum Beispiele braucht man nur die Geschichte des Aussatzes zu lesen, die offenbar dem Gang der Natur entgegen gesetzt ist. Die Vergleichungen der Krankheit mit dem Thiere, von welchem sie den Namen hat, nehmen einen zu grofsen Raum ein [64]). Durchgehends aber ist seine beständige Rücksicht auf die Naturkräfte [65]), auf die Verschiedenheit der Constitution, auf die Abweichungen der Jahreszeit und

63) *Ib.* c. 6. p. 3.

64) Causs. diut. lib. II. c. 13. p. 67. Vergl. *Hensler* über den Aussatz, S. 119.

65) Cur. diut. lib. I. c. 4. p. 121. *Ξυνομαρτεῖν δὲ τὴν ἰητρείην τῇ ῥωστώνῃ τῆς φύσιος ἄριστον.*

und des Klima's, vortrefflich, und dem Geist der wahren Arzneikunde höchst angemessen.

Jede einzele Krankheit fängt mit einer kurzen Beschreibung des leidenden Ortes an, die nicht gemeine, dem Zeitalter angemessene, anatomische Kenntnisse verräth. Die Lunge hält er z. B. für unempfindlich: die Substanz derselben ist der Wolle ähnlich [66]: sie hat wenig Nerven und gar keine Muskeln: dagegen ist das Ribbenfell desto empfindlicher, und, wenn ein heftiger Schmerz bei Brustentzündungen vorhanden ist, so ist der Sitz des Uebels gewiss im Ribbenfell. Wegen dieser Unempfindlichkeit der Lungen pflegen auch Schwindsüchtige desto mehr Hoffnung zu haben, je näher es zum Ende geht [67]. . . Eine eigene Krankheit, von der die Alten nichts besonders bemerkt haben, schildert er als eine Entzündung der Aorta (*παχεῖη ἀρτηρίη*) [68]; und eine andere Passion der grossen Hohlader beschreibt er unter dem Namen *κέδματα* [69]. . . An einem Orte widerlegt er beiläufig mit allem Recht das damals nicht mehr gemeine Vorurtheil, dass die Adern des Arms zu verschiedenen Eingeweiden sich erstrecken [70]. Die Leber hält er für das Hauptorgan zur Bereitung des Blutes, und nimmt, nach dem Sinn

66) Causs. acut. lib. II. c. 1. p. 10.

67) *Ib.* c. 2. p. 15.

68) Cur. acut. lib. II. c. 7. p. 108.

69) Causs. acut. lib. II. c. 8. p. 20. Vergl. *Gruners* vortreffliche Abhandlung in Morb. antiquitt. p. 187.

70) Cur. acut. lib. II. c. 2. p. 96. *Ἀΐδριες γὰρ τῶν ἀποσχησίων, ὅσοι στομάχῳ καὶ ἥπατι ξυνῆψαν τὴν ἄνω.*

Sinn der Alten, den Sitz des Begehrungs-Vermögens in derselben an [71]. Die Galle wird in der Gallenblase bereitet, und, wenn die Gallengänge verstopft sind, so entsteht daher die Gelbsucht [72]. Die Milz ist die Niederlage des schwarzen, geronnenen Blutes, welches in derselben gereinigt wird [73]. Im Grimmdarm geschieht auch eine Art von Concoction, die nicht blos durch offenbare Kanäle, sondern auch durch aufsteigende Dünste vollbracht wird [74]. Diese Behauptung scheint auf die Milchgefäſse zu führen, die schon lange vor dem *Aretäus* wirklich entdeckt waren [75]. Die Gedärme bestehen aus zwei besondern Häuten, wovon die innere in der Ruhr bisweilen zerfressen und abgesondert wird [76].

Bei seiner Beschreibung der Nieren [77] schimmern schon Spuren der *Bellinischen* Röhren durch... Auch sein Begriff vom Nervensystem ist dem Zeitalter völlig gemäſs. Den Ursprung der Nerven sucht er im Kopfe, und hält sie für die Werkzeuge der Empfindung [78]. Bald aber spricht er von Nerven, die

71) Causs. acut. lib. II. c. 7. p. 19. Cur. acut. lib. II. c. 6. p. 106. Hiedurch bewies sich Aretaeus als Eklektiker, indem die ächten Pneumatiker über den Sitz der Seele ganz anders urtheilten.

72) Causs. diut. lib. I. c. 15. p. 44.

73) *Ib.* Ἐκμαγεῖον ἐστὶν αἵματος μέλανος, ὃ ἀνακαθαίρεται τῇδε.

74) *Ib.* p. 45. 75) Th. I. S. 567-574.

76) Causs. diut. lib. II. c. 9. p. 61.

77) *Ib.* c. 3. p. 52. Κοιλίαι σμικραὶ ἰσθμοειδέες ἐς τὴν τῶν οὔρων διήθησιν.

78) Cur. acut. lib. I. c. 1. p. 73. Κεφαλὴ χῶρος αἰσθήσιος καὶ νεύρων ἀφέσιος.

die die Mufkeln mit einander verbinden [79]), und legt der Blafe [80]) und den Bährmutter-Bändern eine nervöfe Natur bei, woraus man denn freilich fieht, dafs er die Sehnen und Aponeurofen noch mit diefem Namen belegt [81]). In eben diefem Sinne nennt er auch den Starrkrampf, die Phrenefie und die Gicht, Nerven-Krankheiten, weil die Sehnen und Aponeurofen in diefen Krankheiten angegriffen und krampfhaft gefpannt find [82]). Sehr merkwürdig ift feine Lehre von der Decuffation (χιασμὸς) der Nerven, das Refultat der in der halbfeitigen Lähmung angeftellten Beobachtungen [83]). Im fchwangern Uterus nimmt er eine doppelte Haut an, deren innere vermuthlich Hunters flockige Haut ift [84]).

62.

Was feine praktifche Methode betrifft; fo ift diefe weit einfacher und rationeller, als man von feinem Jahrhundert erwarten follte. Er bedient fich weniger und einfacher Mittel, folgt allezeit fehr gegründeten Indicationen, und fchreibt eine Lebensordnung vor, die auf Hippokratifchen Grundfätzen gebaut ift. Ein grofser Freund der Brechmittel,

 ver-

79) Cauff. diut. lib. I. c. 7. p. 34. Νεῦρα ἀπὸ μυῶν ἐς μῦας περαιούμενα τόδε τὸ κῦρος τῆς κινήσιος ἴσχει, καὶ τοῖσιν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς προδιδοῖ.

80) *Ib.* lib. II. c. 4. p. 55.

81) *Ib.* c. 11. p. 64.

82) Cauff. acut. lib. II. c. 3. p. 15. Cur. acut. lib. I. c. 1. p. 73. Cauff. diut. lib. II. c. 12. p. 65.

83) *Ib.* lib. I. c. 7. p. 34.

84) Cauff. diut. lib. II. c. 11. p. 64. Ὁ χιτὼν ὁ ἔνδον ὑπεζωκὼς τῆς ὑστέρης.

verordnet er sie in den meisten Krankheiten, nicht blos in der Absicht, um auszuleeren, sondern auch, um eine Auflösung der Stockungen und eine andere Stimmung des Nerven-Systems zu bewirken [85]). Die Kochung sucht er in hitzigen Krankheiten durch warme Bäder, Klystiere und eine schickliche Diät zu befördern. Den Aderlass verordnet er in jeder Entzündung, durchgehends aber, wie *Archigenes*, am entgegen gesetzten Orte [86]): giebt aber keinen andern Grund zu diesem Verfahren an, als die Erfahrung, dass es allemal besser sey, das Blut aus dem entferntesten Orte zu lassen. . . Das Bibergeil war eines seiner Lieblingsmittel, welches er in den meisten langwierigen Krankheiten verordnete.

63.

Noch auffallender als beim *Aretäus*, ist jener Synkretismus der Eklektiker in einer kleinen aber sehr schätzbaren Sammlung von physikalischen und medicinischen Problemen, die uns aus diesem Zeitalter übrig geblieben ist. Der Verfasser wird *Kassius der Jatrosophist* genannt. Für den Arzt unsers Jahrhunderts enthält dies kleine Werk manche sehr nützliche Wahrheiten; und für den Geschichtforscher ist es ein reicher Schatz, woraus er Aufschlüsse über den Geist des Zeitalters erhalten kann.

Zuvörderst ist es klar, dass der Verfasser viele Erscheinungen des thierischen Körpers als Pneumatiker erklärt. Den Grund der Asphyxie sucht er in dem

85) Cur. acut. lib. I. c. 4. p. 82.
86) *Ib.* c. 10. p. 89. 90.

dem aus den Schlagadern ausgeleerten Pneuma [87]. Aus der Theilung des Geistes, der zum Sehen erfordert wird, entsteht das doppelte Sehen [88]. Blasen entstehen auf dem lebenden, nicht aber auf dem todten Körper, von dem Verbrennen, weil nur im lebenden Körper Pneuma vorhanden ist [89]. Der Pulsschlag wird deswegen in Fiebern geändert, weil das natürliche Pneuma durch die Hitze verdünnt und leicht beweglich geworden ist, und dergestalt auf die Beschleunigung des Pulses wirkt [90]. . . Der Zornige wird deswegen roth, weil das Pneuma in großer Aufwallung sich befindet, und der Furchtsame blaſs, weil das Pneuma dann unthätig wird [91].

Auf der andern Seite erklärt *Kassius* auch viele Erscheinungen völlig als Methodiker, und sehr oft stellt er zwei Erklärungsarten zusammen, und überläſst dem Leser die Wahl. Daſs der Schlaf erschlaffe [92], *daſs* das Fieber manche chronische Krankheiten auf metasynkritische Art heile [93], daſs die Fieberkranken wegen der veränderten Lage der unsichtbaren Grundkörperchen die Farbe ändern [94]; dies sind Grundsätze, die, nebst mehrern andern, aus dem Innern des methodischen Systems geschöpft sind. . . Bald findet man wieder den Dogmatiker

 aus

87) *Cassii Jatrosophistae* naturales et medicinales quaestiones, (ed. Conr. *Gesner*. 8. Tigur. 1562.) pr. 78. p. 52. a. b.

88) pr. 28. p. 41. a.

89) pr. 43. p. 45. a.

90) pr. 67. p. 50. a.

91) pr. 49. p. 46.

92) pr. 8. p. 34.

93) pr. 15. p. 36. b.

94) pr. 69. p. 50. a.

aus den ältesten Schulen, der von der eingepflanzten Wärme spricht, und in der widernatürlichen Vermehrung derselben den Grund des Fiebers sucht [95]), der die Wärme von dem Reiben der Grundkörperchen an einander ableitet [96]).

64.

Unter den mannigfaltigen denkwürdigen Bemerkungen, die in diesem kleinen Werk enthalten sind, hebe ich nur folgende aus: Runde Geschwüre heilen deswegen nicht so leicht, als eckige, weil bei den letztern die gesunden Theile sehr nahe sind, die zur Vernarbung erfordert werden [97]). Recht gut erklärt er die Erscheinung, daſs man nur auf der leidenden Seite liegen kann, daraus, daſs das Eingeweide in diesem Fall ruht, sonst aber gleichsam hängt und auf andere Theile drückt [98]). Er beschreibt auch eine verborgene Kopfentzündung, die nach überstandnen Folgen der Kopfverletzungen entsteht, und gemeiniglich tödtlich wird [99]). Er spricht nicht allein von der Mitleidenschaft zwischen beiden Augen [100]), sondern erklärt sogar die Mitleidenschaft entfernter Theile durch die Gemeinschaft des Nerven-

95) pr. 56. p. 47. a.

96) pr. 70. p. 50. b. Τῇ δὲ ποίᾳ παρόδῳ τῶν ὄγκων καὶ παρατρίψει ἡ ποία θερμασία ἀποτελεῖται.

97) pr. 1. p. 32.

98) pr. 6. p. 33. b. Ἐκκρεμαμένων δὲ τῶν πεπονθότων, μεῖζον ἡ ἀντίληψις γίνεται.

99) pr. 9. p. 34. b. 35. a. — Vergl. *Richters* Anfangsgr. der Wundarzn. B. II. §. 122. f.

100) pr. 14. p. 36. b.

venſyſtems, welches die Eindrücke ſehr leicht annehme. Deswegen, ſetzt er hinzu, entſtehen Skrofeln am Halſe, wenn der Kopf ausgeſchlagen iſt, und Drüſen-Geſchwülſte unter den Achſeln, wenn ſich auf den Händen Geſchwüre erzeugt haben [1]). Aus dieſer Mitleidenſchaft leitet er auch die Neigung zum Huſten her, wenn man ſich in den Ohren kratzt [2])... Die Urſache des ſchweren Gehörs beim Gähnen ſucht er in dem Druck der Ohren durch die Verzerrung des Mundes, worauf denn die äuſsere Luft von dem Gehörgange ausgeſchloſſen wird [3]). Sehr artig iſt die Erklärung der ſchädlichen Folgen einer zu ſtarken Bewegung, da doch eine mäſsige körperliche Bewegung ſo zuträglich iſt. Im erſten Falle nämlich geſchieht ein Zurückprallen (ἀνταπόπαλσις) von unten nach oben, ſo wie ein Körper wieder in die Höhe geſchnellt wird, wenn ich ihn mit Gewalt gegen den *Boden* werfe, aber liegen bleibt, wenn man ihn blos fallen läſst [4]). Die Parotiden-Geſchwülſte, die manche Krankheiten entſcheiden, nennt er *Dioſkuren*, und erklärt ſie aus der vermehrten Eſsluſt der Geneſenden und aus dem häufigen Kauen [5]). Er bemerkte ſchon, daſs das Ohrenſchmalz bei Sterbenden

 ſüſs

1) pr. 40. p. 44. b. Αἰτιάσαιτο δ᾽ ἄν τις καὶ τὸ πάνυ εὐπαθὲς τοῦ νευρώδους· τοῦτο γὰρ δι᾽ ὑπερβάλλουσαν εὐπάθειαν, θᾶττον τῶν ἄλλων μερῶν τοῦ σώματος, συμπαθεῖ τοῖς πεπονθόσι μέρεσι. Διὰ τοῦτο γοῦν καὶ κατὰ τοὺς ἀδένας χοιράδες συνίστανται περὶ τράχηλον, ἑλκῶν ὄντων περὶ τὴν κεφαλήν· καὶ βουβῶνες ἐν μασχάλῃ, ἑλκῶν περὶ χεῖρα ὄντων.

2) pr. 20. p. 38. a.

3) pr. 21. p. 38. a.

4) pr. 26. p. 39. b. 40. a.

5) pr. 30. p. 41. b.

süss [6]) wird, und dass das Sehen in die Sonne Niesen hervor bringt [7]). Deutlich trägt er die Decussation der Nerven als allgemein vor [8]), und erklärt die Erzeugung des Kallus vortrefflich [9]).

65.

Ein Schüler des *Agathinus*, *Herodot*, der zu Trajans Zeiten in Rom die Praxis übte und dem pneumatischen Systeme vorzüglich zugethan war, bereicherte besonders die allgemeine Therapie und die Diätetik mit seinen Wahrnehmungen [10]). So empfahl er alle Arten der alten gymnastischen Uebungen [11]), besonders das Fahren und Reiten in hitzigen Krankheiten [12]), die Oehlbäder [13]), das Schwimmen im Meere [14]), und die Mineralwässer [15]). . . In einem Fall der Erstickung von schleimichter Anhäufung, trieb er die fest verschlossenen Zähne mit einem Keil von einander, und nahm den Schleim mit der Hand heraus [16]). Das heisse Sandbad empfiehlt er bei Podagristen, bei Asthmatischen und Wassersüchtigen [17]). Von Schweisstreibenden Mitteln ist er ein grosser Freund; sie stärken, seiner Meinung nach, das Pneuma, und schaffen alle fremdartige Bestandtheile des-

6) pr. 32. p. 42. 7) pr. 36. p. 43.
8) pr. 41. p. 44. b. 9) pr. 58. p. 47.
10) *Galen.* de differ. puls. lib. IV. p. 51. — De facult. simpl. lib. I. p. 13.
11) *Oribas.* collect. lib. VI. c. 28-36. p. 228.
12) *Ib.* c. 25. p. 226. 13) *Ib.* lib. X. c. 37. p. 473.
14) *Ib.* c. 39. p. 476. 15) *Ib.* c. 5. p. 436.
16) *Ib.* lib. VIII. c. 7. p. 331.
17) *Ib.* lib. X. c. 8. p. 444.

desselben fort [18]. Recht gut, und nach dem Muster des *Hippokrates*, bestimmt er die Zeit des Aderlasses in hitzigen Krankheiten [19]. Merkwürdig ist seine Beobachtung über die Wirkungen der schwarzen Galle in Fiebern [20], und über die Zeichen der Würmer in bösartigen Krankheiten [21]. Noch merkwürdiger aber seine Wahrnehmung über die Ausschläge in hitzigen Krankheiten, die er wie Peteschen und Masern beschreibt [22]. Die noch immer gebräuchliche Niesewurz lehrt er so zubereiten, dass sie ihre schädliche Wirkungen nicht äussern kann [23].

66.

Magnus aus Ephesus, der zu *Galens* Zeiten Archiater in Rom war, muss mit einem spätern Dialektiker nicht verwechselt werden [24]. Er war zwar auch der pneumatisch-eklektischen Schule zugethan, wich aber von den Grundsätzen des *Archigenes* sehr merklich ab [25]: den Puls definirte er durch das Aufschwellen und Zusammenfallen der Adern [26], und

H 5 den

18) *Ib.* c. 40. p. 477. 19) *Ib.* lib. VII. c. 8. p. 261.
20) *Aet.* tetr. III. serm. 1. c. 2. col. 438.
21) *Ib.* c. 39. col. 490.
22) *Id.* tetr. II. serm. 1. c. 129. col. 234. 235.
23) *Oribas.* coll. lib. VIII. c. 3. 4. p. 321. 322.
24) *Galen.* de theriac. ad Pison. lib. I. p. 464. — *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 14. p. 225. Der Dialektiker war ein Schüler des Zeno von Cyprus. (*Eunap.* vit. Magn. p. 138.)
25) *Galen.* de different. puls. lib. III. p. 32.
26) *Ib.* lib. IV. p. 51. — In der *Brunck*'schen Anthologie (P. II. p. 343.) kommt ein Epigramm auf ihn vor: Μάγνον

den Sitz der Wasserscheu suchte er im Magen und Zwerchmuskel [27].

67.

Heliodor, ein berühmter Wundarzt zu Trajans Zeiten [28], hat uns besonders über die Kopfverletzungen sehr gute Bemerkungen hinterlassen [29]. Seine Kurmethode des entblöfsten Knochens ist sehr einfach [30]; seine Behandlung der trepanirten Kranken zweckmäfsig [31]; und seine Regeln bei der Amputation sehr brauchbar [32]. Die Knochen hält er für unempfindlich [33]. Die Fissuren des Hirnschädels überläfst er bisweilen allein der Natur, und hofft, dafs sie wieder verwachsen werden [34]. Die Zeichen der Extravasate bei Kopfverletzungen giebt er recht gut an [35], und macht manche nützliche Bemerkung über die Entzündung der Hirnhäute [36]. Auch spricht er von einem Knochenfrafs im Umfange des Knochens, wo der mittlere Theil gesund bleibt [37]. Die Menschen mit Knochen-Auswüchsen am Kopfe nennt er *διονυσικοί* [38].

Possidonius, zu *Valens* Zeiten, wird ebenfalls von *Aetius* unter den Eklektikern mit aufgeführt. Seine Grundsätze über die Ursache des Alpdrückens zeigen den aufgeklärten Denker, und sei-

ne

Μάγνον, ὅτ' εἰς 'Αϊδὴν κατέβη, τρομιῶν 'Αϊδωνεὺς εἶπεν· ἀναστήσων ἤλυθε καὶ νεκύας.

27) *Cael. Aurel.* l. c.
28) *Juvenal.* sat. VI. v. 372.
29) *Nicet.* coll. p. 86.
30) *Ib.* p. 90.
31) *Ib.* p. 101.
32) *Ib.* p. 157.
33) *Ib.* p. 93.
34) *Ib.* p. 97.
35) *Ib.* p. 101.
36) *Ib.* p. 105.
37) *Ib.* p. 113.
38) *Ib.* p. 125.

ne Beobachtungen über die Phrenesie, die Schlafsucht und ähnliche Krankheiten der innern Sinne den sorgfältigen Pathologen an [39]).

68.

In dieses Zeitalter gehört auch *Antyllus*, dessen Verdienste um die Chirurgie, Therapie und Diätetik nicht gering sind. Da seine Schriften sämmtlich entweder verlohren gegangen, oder noch ungedruckt sind, so will ich die wichtigsten Bruchstücke aus denselben, die ich an einem andern Orte vollständig gesammlet habe [40]), hier kurz zusammenstellen.

Den Wasserkopf neugeborner Kinder unterschied er sehr sorgfältig nach dem verschiedenen Sitze desselben, und läugnete, dass er zwischen den Meningen und dem Gehirn statt finden könne [41]). Die Wirkungen der verschiedenen Temperatur der Luft auf den Körper erklärte er auf methodische Weise, die Wärme verdünne nämlich die Grundkörperchen (ἰσχναίνει τὰ συγκρίματα) [42]). Eben so erläuterte er die Grundsätze über den Einfluss des Aufenthalts in hohen, gebirgigen und in niedrigen, sumpfigen Ge-

39) *Aet.* tetr. II. serm. 2. c. 2. s. c. 12. col. 256. „Qui incubus appellatur, non est daemon, sed magis praeludium et prooemium morbi comitialis aut insaniae, aut syderationis.„ — Vergl. *Philostorg.* hist. ecclesiast. lib. VIII. c. 10. p. 524. (ed. *Reading.* fol. Cantabr. 1720.)

40) *Antylli*, veteris chirurgi, τὰ λείψανα, praeside Curtio *Sprengel*, ventilanda exhibet Panagiota *Nicolaides*. 4. Hal. 1799.

41) *Nicet.* p. 121.

42) *Stob.* sent. 99. f. 473. b.

Gegenden, aus methodischen Ideen [43]). Die Lage des Kranken, den Schlaf, und besonders die gymnischen Uebungen unterwarf er festen Regeln, die er mit grosser Vorsicht angab [44]). Ueber das Declamiren und Singen, über jede Art der körperlichen Bewegung, und der gymnastischen Uebungen, als diätetische Mittel, findet man in den Bruchstücken des Antyllus, welche Oribasius gesammlet hat, Grundsätze, wie sie im ganzen Alterthum nicht weiter vorkommen [45]).

Auch über die Bereitung der Pflaster und Salben hat Niemand von den Alten uns so genaue Vorschriften hinterlassen, als Antyllus [46]), und in therapeutischer Rücksicht sind seine Regeln bei der Anwendung der scharfen Abführungsmittel, bei dem Gebrauche der Bäder zweckmäfsig [47]).

Nirgends im ganzen Alterthume findet man ferner so genaue Vorschriften zur Auswahl der Adern beim Aderlass, und zur Anwendung dieser Operation selbst, so wie der Schröpfköpfe und Scarificationen, als beim Antyllus [48]). Auch aus den Arterien räth er in gewissen Krankheiten Blut zu lassen: von dem nachfolgenden Blutsturze habe man keine grosse

43) *Ib.* — *Oribas.* collect. lib. IX. c. 11. p. 392.
44) *Oribas.* collect. lib. VI. c. 1. p. 189. c. 5. p. 192. c. 6. p. 193.
45) *Ib.* c. 7. f. p. 194. f.
46) *Ib.* c. 36. p. 233.
47) *Ib.* lib. VIII. c. 5. p. 323. f. lib. X. c. 3. p. 433. f.
48) *Ib.* lib. VII. c. 7. p. 259. c. 9. p. 262. c. 16. p. 269. c. 18. p. 271.

große Gefahr zu befürchten, wenn man die Arterie nur gänzlich durchschneide[49].

Höchst merkwürdig ist ferner, daſs er zuerst Nachricht von der versuchten Ausziehung der Katarakte giebt: diese Methode empfiehlt er, so lange die Katarakte noch klein ist: werde sie aber größser, so könne sie nicht ausgezogen werden, ohne daſs die Feuchtigkeiten des Auges mit heraus laufen[50]. Nach dem Asklepiades (S. 25.) schlug Antyllus zuerst die Bronchotomie in gefährlichen Fällen der Bräune vor, und gab mit großser Sorgfalt die Regeln an, nach welchen sie vorgenommen werden müsse[51]. Den Wasserbruch heilte er durch den Schnitt[52].

Weniger wichtig ist *Philagrius*, des Possidonius Bruder. Doch interessirt er uns als Wundarzt und Lithotom. Er versuchte nämlich zuerst, einen Blasenstein, der bis in die Harnröhre vorgedrungen war, durch einen Schnitt, von oben in den Blasenhals geführt, auszuleeren: die erste Spur der hohen Geräthschaft[53]. Wie sein Bruder, erklärte auch er sich gegen den damals eingerissenen Aberglauben, den man mit barbarischen Worten bei der Bereitung der Arzneimittel trieb. Es scheine ihm, sagt er, diese Sitte überflüssig und unanständig zu seyn[54].

Nicht

49) *Ib.* c. 14. p. 268.

50) *Rhaz.* contin. lib. II. c. 3. f. 41. c. d. (fol. Venet. 1506.)

51) *Paull.* lib. VI. c. 33. p. 186. — *Rhaz.* lib. III. c. 7. f. 68. c.

52) *Paull.* lib. VI. c. 82. p. 198.

53) *Aët.* tetrab. III. ferm. 3. c. 5. col. 551.

54) *Ib.* ferm. 4. c. 42. col. 607.

Nicht unwichtig sind auch seine Regeln bei der Behandlung der Ganglien [55]) und seine diätetische Vorschriften [56]).

69.

Endlich muss auch ein Episynthetiker, *Leonides* aus Alexandrien, genannt werden, der aber vermuthlich noch später als *Galen* lebte, da ihn dieser gar nicht, er aber den Galen anführt [57]). Seine Beobachtungen über den Nervenwurm zeigen, dass er denselben schon besser kannte, als *Soranus* [58]). Seine Definition des Schlaffiebers ist eben nicht sehr sorgfältig [59]), aber seine Bemerkungen über den Wasserkopf [60]), über die Darmbrüche [61]), über die Kröpfe [62]), und manche weiche, Brei-ähnliche Drüsen-Geschwülste [63]) sind lesenswerth. In der Hautwassersucht scarificirte er nicht nur die Knöchel, son-

55) *Ib.* tetrab. IV. serm. 3. c. 9. col. 745.

56) *Ib.* tetrab. III. serm. 3. c. 8. col. 552. — *Philostorg.* hist. eccles. lib. VIII. c. 10. p. 524. — *Oribas.* lib. V. c. 17. f.

57) Introd. p. 373. — *Aët.* tetr. IV. serm. 2. c. 11. col. 688.

58) *Puull.* lib. IV. c. 59. p. 159. — *Aet.* tetr. IV. serm. 2. c. 85. col. 736.

59) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 1. p. 75.

60) *Aet.* tetr. II. serm. 2. c. 1. col. 241.

61) *Id.* tetr. IV. serm. 2. c. 23. col. 693. Er war nämlich der erste, der nicht alle Darmbrüche aus einer Zerreissung des Bauchfelles herleitete, sondern auch bei einigen eine Ausdehnung desselben annahm.

62) *Ib.* serm. 3. c. 5 col. 741.

63) *Ib.* c. 7. col. 743. f.

sondern auch andere Theile des Körpers [64]). Die vom Krebs angegriffene Brust amputirte er, schälte sie aus und brannte sie [65]). Die Gefäſsfisteln operirte er fast auf ähnliche Art, als *Pott* [66]). . . Höchst interessant sind seine Bemerkungen über die Geschwüre und Warzen an den Geburtstheilen, so wie über die *hernia humoralis* und über die Entzündung der Hoden [67]). Freilich kommt in der Aetiologie nichts vom unreinen Beischlafe vor; aber wichtig ist es doch, daſs die callösen Ränder als unterscheidende Zeichen solcher Geschwüre angegeben werden, die nicht von freyen Stücken entstanden seyn.

VII.
Galen.

70.

Die Geschichte unserer Kunst weiſs von keinem glänzendern Genie unter den Aerzten; sie lehrt uns keinen Arzt der Vorwelt kennen, der die ausgebreitetste und fast unermeſsliche Gelehrsamkeit mit den seltensten Talenten so zu vereinigen, und sich in jedem Theile der Wissenschaft so als Meister zu zeigen gewuſst hätte, als *Klaudius Galenus* von Pergamus. Dieser Vielwisser ohne Gleichen lebte zu einer Zeit, wo die verderblichsten Spaltungen in den medicinischen Schulen entstanden waren, wo von der

einen

64) *Id.* tetr. III. serm. 2. c. 30. col. 544.
65) *Id.* tetr. IV. serm. 4. c. 45. col. 800.
66) *Ib.* serm. 2. c. 11. col. 688.
67) *Ib.* c. 13 - 22. col. 688 - 692.

einen Seite die Sucht, neue Systeme zu gründen, die Dialektik mit der Theorie zu vereinigen, und jeden Andersdenkenden zu verketzern, allgemein herrschte, wo von der andern Seite der Werth des praktischen Arztes nur nach der Menge der, oft abgeschmackten, Zubereitungen bestimmt wurde, und wo Erasistrateer und Herophileer, Hippokratiker und Empiriker, Methodiker und Pneumatiker nur darin übereinstimmten, dafs sie das Wesen der Medicin in unnütze Spitzfindigkeiten und leere Zänkereyen setzten. Da trat dieser grofse Mann auf, und machte die Aerzte wieder auf den Weg aufmerksam, den sie seit langer Zeit verlassen hatten, auf den Weg, welchen der grofse Koer zuerst, und nach ihm fast Niemand wieder betreten hatte, auf den Weg der Natur und der Wahrheit! Um die Streitigkeiten der verschiedenen Parteien zu schlichten, wählte er das System, welches in den Platonischen und in den unächten Hippokratischen Schriften enthalten war, zur Norm, wornach er alles zu entscheiden suchte. Als Philosoph vereinigte er Platons und Aristoteles Meinungen mit einander [68]), wie *Alexander* von Damascus sein Zeitverwandter [69]). Auf ähnliche Art suchte er auch die Theoreme seiner Vorgänger, besonders der grofsen Griechen, zu verbinden; und man sieht, wie ängstlich er oft, durch eine zu nachgiebige Kritik verleitet, *Platons*, *Aristoteles*, und *Hip-*

68) Meine Briefe über Galens philosophisches System, in den Beiträgen zur Gesch. der Medicin, St. 1. S. 117-195.

69) De praenot. ad Epigen. p. 455.

Hippokrates vorgebliche Dogmen mit einander in Harmonie zu bringen ſucht.

Dabei kam ihm nicht allein ſeine auſserordentliche Beleſenheit, ſondern auch ſeine ungemein glückliche Gabe des Vortrages, die freilich bisweilen etwas an Schwatzhaftigkeit gränzt, zu ſtatten. Er weiſs zu überreden, wo er nicht überzeugen kann. Aus dieſer Redſeligkeit des Pergameners erklärt man ſich leicht die zahlloſen Widerſprüche, deren er ſich ſchuldig macht; indeſſen iſt es allerdings ſehr zu bewundern, daſs er gröſstentheils conſequent bleibt, und daſs die einzelen Theile ſeines Syſtems, welches, nach dem Muſter der Pneumatiker, aus den Trümmern aller ältern Lehrgebäude aufgeführt war, nur Ein ſchönes Ganze ausmachen. Bei der unglaublichen Menge ſeiner Schriften iſt die Sorgfalt deſto bewundernswerther, womit er jede einzeln ausgearbeitet hat.

Alle dieſe groſse, dem Zeitalter gar nicht angemeſſene, Vorzüge machten aber auch, daſs ſeine Nachwelt eigentlich ſchon bei ſeinen Lebzeiten anfing, und daſs er nach ſeinem Tode als ein Ideal betrachtet wurde, welches man wohl anſtaune und verehre, aber deſſen Gröſse man nie erreiche. Und wir können die Jahrhunderte der Barbarei noch glücklich preiſen, daſs ſie ſich gerade dies Idol wählten, weil mit ihm die Schätze der Weisheit des Alterthums aus den Ruinen des Tempels der Gelehrſamkeit gerettet wurden! Aber freilich war die Verehrung der Barbaren jener finſtern Zeiten gegen *Galen* eben ſo abgeſchmackt, als die Verachtung, womit

 viele

viele Aerzte unsers Jahrhunderts der Aufklärung jenen Kolofs belegen, ihnen selbst zur Schande gereicht.

71.

Das Leben dieses seltenen Menschen ist interessant genug, um in der Geschichte der Kunst eine Stelle zu verdienen. Er ward zu Pergamus in Klein-Asien im Jahre 131. gebohren; sein Vater hiess *Nikon*, und war Baumeister [70]). Er rühmt bei jeder Gelegenheit den letztern als einen Mann von sehr vielen Kenntnissen, nützlicher Thätigkeit, und vortrefflichem Charakter; seine Mutter aber nennt er eine *Xanthippe*, und erzählt allerlei scandalöse Geschichten von ihr [71]). Von der ersten Kindheit an gab ihm sein vortrefflicher Vater eine gelehrte Erziehung: er wurde in die Geheimnisse der Aristotelischen Philosophie eingeweiht, deren Grundsätze in allen seinen Schriften auffallend hervor stechen [72]). Nachher waren auch ein Platoniker, Namens *Gaius*, ein Stoiker, und ein Epikureer, seine Lehrer in der Philosophie [73]). In der stoischen Dialektik brachte er es als Jüngling schon so weit, dass er Commentare über Chrysipp's Dialektik schrieb, welchen er aber keinen sonderlichen Werth beilegt. Auch versichert er, dass er beinahe in die Abgründe des Pyr-

70) *Suidas* T. I. p. 465. — *Tzetzes* chil. XII. hist. 397.

71) *Galen.* de dignosc. animi morb. p. 357. — De euchymia et cacochymia, p. 352.

72) *Id.* de differ. pulf. lib. II. p. 22.

73) *Id.* admin. anat. lib. I. p. 120. — De libr. propr. p. 365.

Pyrrhonismus versunken sey, wenn ihn nicht sein gesunder Verstand und sein Hang zu geometrischen Demonstrationen noch gerettet hätten [74]). Ein Traum ward darauf die Veranlassung zu dem Entschluss seines Vaters, ihn die Medicin studiren zu lassen [75]). Ein sehr geschickter Zergliederer und Schüler des *Quintus*, (der zu seiner Zeit ungemein berühmt war,) Namens *Satyrus* [76]); *Stratonikus*, ein so genannter Hippokratischer Arzt [77]), und *Aeschrion*, ein Empiriker [78]), waren nach und nach seine Lehrer in den Grundsätzen ihrer Systeme. Nach dem Tode seines Vaters ging *Galen* in seinem 21sten Jahre nach Smyrna, um den *Pelops*, einen Schüler des *Numesianus*, und den Platoniker *Albinus* zu hören [79]). Hierauf begab er sich nach Korinth, um des *Numesianus*, eines berühmten Lehrers und Zöglings des Quintus, willen: und ging darauf auf Reisen,

74) De libr. propr. p. 367. De dignosc. anim. morb. p. 357.

75) Meth. med. lib. IX. p. 130.

76) Comment. 1. in *Hipp.* prorrhet. lib. I. p. 172. — De libr. propr. p. 370. Er hatte gegen den *Hippokrates* geschrieben, aber kein Glück mit dieser Streitschrift gemacht. Anat. admin. lib. I. p. 120.

77) De atra bile, p. 359.

78) De facult. simpl. lib. IX. p. 148. Für jeden Zufall wusste er ein besonderes Mittel; daher *Galens* grosser Vorrath von Compositionen aller Art. Unter andern empfahl er gebrannte Krebse gegen die Hundswuth.

79) *Ib.* — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 300. — De libr. propr. p. 362. — Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 22.

ſen, um ſeine Kenntniſſe, vorzüglich in der Naturgeſchichte, zu bereichern. Er begab ſich unter andern nach Lycien, um den Gagat aufzuſuchen: er widerlegte die Sage, dieſes Harz werde neben einem Fluſſe gleiches Namens gefunden; und ging hiernächſt nach Paläſtina, um dort am todten Meere den Aſphalt aufzuſuchen [80]).

72.

Alexandrien war damals noch gleichſam der Mittelpunct der gelehrten Welt: es reichte zur Empfehlung eines Arztes hin, wenn er in Alexandrien ſtudirt hatte [81]). *Galen* wählte alſo mit Recht dieſe Stadt zu ſeinem Aufenthalt, um beſonders in der Anatomie, die nirgends mit einem ſolchen Eifer bearbeitet wurde, gröſsere Fortſchritte zu machen [82]). Unter ſeinen dortigen Lehrern nennt er vorzüglich einen *Heraklianus* [83]). In ſeinem 28ſten Jahre kehrte er wieder in ſein Vaterland zurück, und übernahm auf Befehl der Prieſter, die dem Tempel des Aeſkulap und dem damit verbundenen Gymnaſium vorſtanden, die Kur der öffentlichen Kämpfer [84]). Ein in Pergamus ausgebrochener Aufruhr vermochte ihn, ſein Vaterland zu verlaſſen, und das Glück, welches griechiſche Aerzte in Rom machten, die Hauptſtadt der Welt zu ſeinem Aufenthalt zu wählen: er war da-

80) De facult. ſimpl. lib. IX. p. 123.
81) Geſch. der Arzneik. Th. I. S. 562.
82) Admin. anat. lib. I. p. 119.
83) Comment. 2. in libr. de nat. hum. p. 22.
84) Comm. 3. in libr. de ſractur. p. 565.

damals 34 Jahre alt[85]). Kaum war er aber angekommen, so mufste er etliche Wochen hindurch das Bette hüten, weil er sich im Gymnasium eine Verrenkung des Oberarms zugezogen hatte[86]). Bald wurde indessen sein Ruhm durch einige glückliche Kuren, besonders durch seine ausserordentliche Geschicklichkeit in der Prognostik, so wie durch seine anatomische Fertigkeit, so grofs, dafs er der Gegenstand des Neides aller römischen Aerzte ward. Eine Menge Philosophen und angesehener Staatsmänner vermochten ihn, öffentliche anatomische Vorlesungen zu halten: so wurde er mit dem Consularis *Boethus*, den Philosophen *Eudemus* und *Alexander* von Damascus, und dem nachmaligen Kaiser *Severus* bekannt[87]). Indessen mufs er wenig praktische Geschäffte gehabt haben, da er einen Knecht, der auf dem Lande an einer Augenentzündung litt, alle Tage zweimal besuchen konnte[88]). In der Folge getraute er sich nicht mehr, öffentliche Vorlesungen zu halten, weil seine Kunstgenossen sich jeder Gelegenheit bedienten, an ihm Blöfsen zu entdecken[89]). Endlich wurde die Eifersucht der Aerzte in Rom, die ihm allerlei gehässige Zunamen gaben, so

85) Admin. anat. l. c. ἄρχειν ἠρχμένου Ἀντωνίνου.

86) Comm. 1. in lib. de articul. p. 594.

87) De praenot. ad Epigen. p. 452. 453. 455.

88) De curat. per sanguin. miss. p. 27.

89) De libr. propr. p. 362. Sehr verächtlich schildert er die römischen Aerzte. Er erzählt sogar, sie hätten einen griechischen Arzt, den sie wegen seiner Geschicklichkeit beneideten, sammt seinen beiden Gehülfen, durch Gift aus dem Wege geräumt.

so heftig, daſs er bei einer ausgebrochenen ansteckenden Krankheit eiligſt nach Brundusium ging, und sich von dort nach Griechenland überſetzen lieſs [90]). Er besuchte hierauf, in seinem 37sten Jahre, verschiedene Länder, um merkwürdige Natur-Producte und Arzneimittel an Ort und Stelle zu sehen. Nach Cypern ging er, um die vortreffliche Bearbeitung der Metalle zu beobachten: von hier nahm er das *Diphryges* mit [91]). Um die Balsamstaude zu untersuchen, ging er noch einmal nach Palästina, und *Lemnos* besuchte er sowohl auf dieser Reise, als bei seiner bald darauf erfolgten Rückkehr nach Rom, um die Bereitung der Siegelerde mit eigenen Augen zu sehen: er lernte bei dieser Gelegenheit, daſs die Nachricht von der Vermischung jener Erde mit Blut völlig ungegründet sey [92]).

Nach einem Jahre wurde er von den Kaisern *Marc Aurel* und *Lucius Verus*, die sich damals in Aquilegia aufhielten, um den Krieg gegen die Marcomannen und andere deutsche Völker zu unternehmen, wieder zurück gerufen. Zu Fuſse ging er durch Thracien und Macedonien, und blieb bei den Kaisern in Aquilegia, um für sie Theriak zu bereiten [93]). Da aber die Pest in der Nähe, und *Lucius Verus* umgekommen war, ging er wieder nach Rom zu-

90) De praenot. ad Epigen. p. 458. — De motu muscul. p. 560.

91) De facult. simpl. medic. lib. X. p. 117. 125. — Comment. 3. in libr. de vict. acut. p. 74.

92) *Ib.* 93) De antidot. lib. I. p. 433.

zurück, um dem jungen Cäsar *Commodus* als Leibarzt zu dienen [94]). Wann er endlich in sein Vaterland zurück gekehrt sey, weiſs man eben so wenig zuverläſſig, als das Jahr seines Todes. Daſs er noch unter den Kaisern *Pertinax* und Septim. *Severus* gelebt habe, erhellt aus den angeführten Stellen [95]). Und *Suidas* kann allerdings Recht haben, wenn er ihm ein Alter von 70 Jahren giebt [96]).

73.

Der damals herrschende Synkretismus hatte *Galen* einen Haſs gegen alle Sekten eingeflöſst; und der Unterricht, den er in einer jeden derselben genossen hatte, lieſs ihn die Mängel jedes Systems fühlen, aber veranlaſste auch die Veränderlichkeit in seinen Urtheilen, die ihn oft selbst zu Widersprüchen führte [97]). Er nannte diejenigen, die sich zur

I 4 Schu-

94) De antidot. lib. I. p. 433. — Er sollte bei den Kaisern bleiben, aber er gab vor, der Gott seiner Vaterstadt, Aeskulap, wolle es anders. (De libr. propr. p. 363.)

95) De libr. propr. p. 368. Πρὸς τοὺς ἀπὸ τῶν αἱρέσεων τῶν ἐπὶ Περτίνακος δημοσίᾳ ῥηθέντων. De antidot. l. c. Τῷ μὲν οὖν νῦν ἡμῖν αὐτοκράτορι Σεβήρῳ τὴν ἀντίδοτον ἐσκεύασα.

96) L. c. — Nach dem Gabr. *Bakhtischwah* soll er über 80 Jahre alt geworden seyn. (*Casiri* biblioth. Escurial. vol. I. p. 256.) — Ueber das Leben des *Galens* vergleiche man *Labbe* elogium chronologicum Galeni in *Fabric.* bibl. graec. lib. IV. c. 17. p. 509. f. — *Ackermann* in *Fabric.* biblioth. graec. tom. V. p. 385. f. — Im *Montfaucon* kommen (tom. III. P. I. pl. XV. und suppl. tom. I. pl. LXVIII.) Medaillen vor, die von seiner Vaterstadt dem Galen zu Ehren geschlagen worden.

97) Eine klassische Stelle hierüber kommt de loc. affect. lib. III. p. 871. vor.

Schule des *Praxagoras* oder *Hippokrates* bekannten, *Sklaven* [98]). Er selbst nahm zwar die Lehrsätze des *Hippokrates*, besonders die theoretischen Lehren, die in seinen unächten Schriften enthalten sind, an, erklärte sie aber nach den Theoremen des Platonischen und Aristotelischen Systems. Zwar sagt er an einem Orte, die Feinde des Hippokratischen Systems seyn entweder unwissende Menschen, oder spitzfindige Dialektiker, die über ihren gelehrten Streitigkeiten oft den gemeinen Menschen-Verstand einbüssen [99]): inzwischen hatten sie auch diese Apostrophe wohl verdient, und er feindete sie deswegen gerade nicht an, weil sie gegen den grossen Koer geschrieben hatten [100]).

Sein Vortrag ist indessen nicht frei von Spitzfindigkeiten, die von der dialektischen Methode hergeleitet werden müssen, welche damals in allen medicinischen Schulen herrschte. Er versichert zwar, nicht um Worte streiten zu wollen [1]), indessen sind doch an vielen Orten seine Logomachieen ungemein auffallend. . . Die asiatische Weitschweifigkeit seines Vortrages entschuldigt er mit der Nothwendigkeit, seine Gegner gründlich zu widerlegen [2]): die öftern Wiederholungen in seinen Schriften läugnet er

98) De libr. propr. p. 362.

99) De facult. purgant. medic. p. 487. — Vergl. de dogm. Hipp. et Plat. lib. IX. p. 338. — De facult. simpl. medic. lib. I. p. 13.

100) Adv. Lycum, p. 329. Ἀνεμέσητον μὲν δήπου Λύκῳ καὶ παντὶ τῷ βουληθέντι πρὸς Ἱπποκράτην γράφειν.

1) De facult. simpl. med. lib. V. p. 57.

2) *Ib.* lib. III. p. 29.

er gegen den Augenschein [3]. Eben so möchte er uns gern überreden, er sey nichts weniger als ruhmsüchtig: das Urtheil der Menge bekümmere ihn gar nicht: Wahrheit und Wissenschaft seyn die einigen Zwecke seiner Bemühungen: er pflege auch deswegen nicht einmal seinen Namen auf den Titel seiner Schriften zu setzen [4]. Trotz diesen Behauptungen hat er eine sehr hohe Idee von seinen Verdiensten um die Wissenschaft: *Hippokrates* habe zwar etwas geleistet und die Bahn gebrochen; aber *er* habe sie geebnet und gangbar gemacht, wie Kaiser *Trajan* die Heerstrafsen im römischen Reiche [5].

So bestimmt er sich auch an manchen Orten über den hohen Werth der Theorie und den Vorzug derselben vor der Empirie erklärt; so wenig er den Skeptikern gewogen ist, die alle Gewissheit aus der menschlichen Wissenschaft verbannen wollten [6]: so sehr begünstigt er eine gegründete Zweifelsucht in solchen Dingen, die nicht Gegenstände der Erfahrung sind, z.B. bei der Natur der menschlichen Seele [7]. . . Wunderbar ist es freilich, aber nichts desto weniger wahr, dass dieser grosse Philosoph und Kenner der Natur sich vom Geist des Zeitalters oft zu

 dem

3) De dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 321.

4) Meth. med. lib. VII. p. 106.

5) Meth. med. lib. IX. p. 134.

6) De facult. simpl. medic. lib. I. p. 13.

7) *Ib.* lib. V. p. 60. — De format. foetus, p. 221. *Οὐδεμίαν εὑρίσκων δόξαν ἀποδεδειγμένην ἐπιστημονικῶς, ἀπορεῖν ὁμολογῶ περὶ ψυχῆς οὐσίας, οὐδ᾽ ἄχρι τοῦ πιθανοῦ προελθεῖν δυνάμενος.* — Vergl. meine Beiträge zur Gesch. der Medic. St. 1. S. 173.

dem lächerlichsten Aberglauben hinreissen liess [8]). Aber freilich waren die *Luciane* zu allen Zeiten seltene Erscheinungen.

74.

Diese kleine Flecken abgerechnet, fühlt man sich, wenn man anders nicht ganz verwahrloset ist, bei der Lesung seiner Schriften, nicht allein von Bewunderung gegen den grossen, vielumfassenden Geist hingerissen, sondern man wird auch von einem sympathetischen Gefühl oft unwillkührlich hingezogen, wenn man lieset, welche edle Vorstellungen dieser Mann von der Güte und Weisheit der Vorsehung hatte, mit welcher innigen Rührung er sich oft über die Grösse und Güte des höchsten Wesens äussert. Voll Unwillen bricht er an einem Orte über die Tadler der göttlichen Vorsehung aus. „Doch, was soll „ich mit diesen unvernünftigen Thieren länger zan„ken? Müssten nicht bessere Menschen mit mir zür„nen, und mir den gerechten Vorwurf machen, ich „entweihe dergestalt die geheiligte Sprache, die der „Gottheit zu Ehren Hymnen anstimmen soll? .. Die „wahre Frömmigkeit besteht nicht in dem Opfer der „He-

8) In seiner Jugend erschien ihm, da er eben an der Pleuresie lag, *Aeskulap* im Traum, und rieth ihm den Aderlass, der auch einen sehr glücklichen Erfolg hatte. (De curat. per venaesect. p. 27.) Als er den Kaisern in dem germanischen Kriege folgen sollte, war es auch *Aeskulap*, der ihn davon abrieth. (De libr. propr. p. 362.) Ja, man hatte ehedem eine Schrift von ihm über die Arzneikunst des *Homers*, worin er sich als einen Vertheidiger der Beschwörungen zeigte. (*Alex. Trall.* lib. IX. c. 4. p. 538.)

„Hekatomben, nicht in Räucherungen mit Kaſia und „tauſend andern Spezereien, ſondern in der Kennt„niſs und Verkündigung der Weisheit, der Allmacht, „der unendlichen Liebe und Güte des Vaters der „Weſen. Seine höchſte Liebe und Güte bewies er „dadurch, daſs er für das Wohl aller ſeiner Geſchö„pfe gleichmäſsig ſorgte, und ohne Parteilichkeit Je„dem das mittheilte, was ihm wahrhaft nützlich war. „Dieſe Güte des Schöpfers laſst uns durch Lobgeſän„ge verehren! . . Seine unendliche Weisheit war es, „die die beſten Mittel wählte, um zu ihren wohlthä„tigen Zwecken zu gelangen: und ein Beweis ſeiner „Allmacht iſt es, daſs er alles gut, ſeiner Beſtim„mung gemäſs, erſchuf, und damit ſeinen Willen er„füllte [9].„

Freilich muſsten einem Mann, der von dieſen der Gottheit würdigen Vorſtellungen und Gefühlen durchdrungen war, die Ideen des jüdiſchen Geſetzgebers von der Schöpfung der Welt, die aller Teleologie auf einmal den Weg verſperrten, ſehr fremde vorkommen [10]). Und eben ſo wenig konnte er die Myſterien einer Religion gut heiſsen, die, trotz der guten Abſicht ihres Stifters, damals ſchon ungemein ausgeartet war, und den Gebrauch der Vernunft, dieſes edelſten Geſchenks der göttlichen Vorſehung, gänzlich unterſagte [11]). Dieſe Verachtung des damali-

9) De uſu part. lib. III. p. 462.

10) Ib. lib. IX. p. 494.

11) De differ. pulſ. lib. II. p. 22. lib. III. p. 34. — Diagnoſ. affect. renal. p. 421. — Vergl. meine Beiträge zur Geſch. der Medic. St. 1. S. 123-128.

maligen Christenthums und die Verwechselung desselben mit der Mosaischen Religion, hat *Galen* mit den ersten und besten Köpfen unter Griechen und Römern gemein.

75.

Wir wollen itzt versuchen, die Verdienste des Arztes von Pergamus um einzele Fächer der Wissenschaft, der Wahrheit gemäss, in gedrängter Kürze zu schildern. Mit der Anatomie machen wir den Anfang.

In Alexandrien, der Wiege des anatomischen Studii, hatte sich *Galen* gebildet: Zeitlebens blieb die Zergliederungskunst seine Lieblings-Beschäfftigung. Ohne sich in subtile Untersuchungen einzulassen, hielt er sie für die Grundstütze der Kunst [12]. Doch scheint es ihm durchgehends an der nöthigen Gelegenheit, durch Oeffnung *menschlicher* Leichname die Entdeckungen seiner Vorgänger zu erweitern, gefehlt zu haben [13]. Nirgends sagt er es, dass er seine Beschreibungen aus dem Anblick zergliederter menschlicher Leichname geschöpft habe, sondern er spricht nur immer von seinen zahlreichen Zergliederungen der Affen und anderer Thiere. Glücklich schätzt er sich, dass er in Alexandrien ein Todten-Gerippe und ein anderes von einem Räuber, den man unbeerdigt gelassen, beobachtet habe. Daher räth er auch denen, die die Osteologie aus Skeleten studi-

12) Admin. anat. lib. II. p. 129.

13) *Vesal.* de radic. Chyn. p. 632. (Opp. ed. *Albin.* fol. LB. 1723.)

ſtudiren wollen, nach Alexandrien zu gehn [14]). Durchgehends empfiehlt er auch die Zergliederungen derer Affenarten, deren Bau mit dem Bau des menſchlichen Körpers am meiſten harmonire, damit man ſich zu finden wiſſe, wenn einem einſt ein menſchlicher Leichnam zur Zergliederung in die Hände falle [15]). Nächſt den Affen müſſe man ſolche Säugethiere wählen, die ebenfalls, in Rückſicht ihrer Structur, ſich dem menſchlichen Körper nähern: ſolcher Thiere habe er eine groſse Menge zergliedert [16]), um zu erfahren, ob die Natur ſich in allen ihren Werken durchgehends gleich bleibe [17])... Nach dieſer gröſsern oder geringern Aehnlichkeit mit dem Menſchen beſtimmt er auch die verſchiedenen Thierklaſſen; nämlich nach den Affen folgen die Affen-ähnlichen Thiere, dann die Bären und andere fleiſchfreſſende Thiere (*καρχαρόδοντα*), ferner die einhufigen und dann die wiederkäuenden Thiere. Inzwiſchen iſt er doch nicht ſorgfältig genug bei der Feſtſetzung der Kriterien dieſer verſchiedenen Thierklaſſen: wenn z. B. ein Thier eine von den übrigen abgeſonderte Zeehe hat, ſo behauptet er,

daſs

14) *Ib.* lib. I. p. 119. 120.

15) *Ib.* lib. III. p. 144. — De compoſ. medic. ſec. genera, lib. II. p. 351. Er ſpricht hier Beiſpielsweiſe von Aerzten, die im germaniſchen Kriege, ohne alle Vorübung, menſchliche Leichname hätten zergliedern wollen.

16) De dogm. Hipp. et Plat. lib. VII. p. 311.

17) Admin. anat. lib. VI. p. 167. Πολλάκις ἀνέτεμον τοὺς ὄφεις καὶ τοὺς μύας — ἕνεκα τοῦ πεισθῆναι βεβαίως, ἕνα τὸν ἑνοῦντα τὸν διαπλάττοντα ταῦτα, καὶ ἕως τῷ ἤθει τοῦ ζώου τὸ σῶμα ἐστὶν οἰκεῖον ἐν πᾶσιν.

dafs der Bau desselben auch dem Bau des menschlichen Körpers ähnlich sey [18]); und, wenn ein Thier keine scharfe Zähne im Oberkiefer habe, so werde man mehrere Mägen finden [19]). . . Ausdrücklich versichert er, die vier Gefäfse der Bährmutter, die *Herophilus* beschreibe, nicht anders als bei Affen gefunden zu haben [20]). Was ist natürlicher, als der Schlufs: dem *Galen* fehlte die Gelegenheit, menschliche Leichname zu sehen, die *Herophilus* so gut benutzt hatte? . . Den doppelten Gallengang, den er in manchen Thieren gefunden, schreibt er auch dem Menschen zu, und erklärt sogar daraus die Krankheit des *Eudemus* [21]).

76.

Aehnliche unrichtige Anwendungen der in thierischen Körpern gemachten Beobachtungen findet man insbesondere in seiner *Osteologie*, wo es doch weit leichter war, sich durch den Augenschein besser zu belehren. Das Kreuzbein bestehe nur aus drei Theilen, und das Steifsbein sey als der vierte Theil des erstern anzusehen. Dem Brustbein gab er sieben abgesonderte Stücke [22]). Er versichert, in allen Thieren, die er geöffnet, nur zwölf Ribben, und unter tausend kaum in einem und dem andern Falle elf oder dreizehn gefunden zu haben [23]).

In der *Myologie* machte er wichtige Entdeckungen. Unter andern beschrieb er acht Muskeln, die man

18) Admin. anat. lib. VI. p. 167. 19) *Ib.* p. 168.
20) De dissect. matric. p. 211.
21) De temperam. lib. II. p. 77.
22) De usu part. lib. XII. p. 507.
23) Admin. anat. lib. VIII. p. 185.

man vor ihm gar nicht gekannt hatte, wovon zwei Kaumuſkeln waren, und zwei zur Bewegung des Oberarms und der Bruſt dienten [24]). Sehr gut beſchrieb er den von ihm entdeckten Kniebeuge-Muſkel (popliteus), daſs er nicht anders als nach Wegnahme der Zwillings-Wadenmuſkeln zum Vorſchein komme und zur Biegung des Schienbeins nach innen diene [25]). Die breiten Hautmuſkel des Halſes (πλάτυσμα μυῶδες) ſcheint er ebenfalls entdeckt zu haben: die Inſertion derſelben ſucht er an den Fortſätzen der Rückenwirbel [26]). Dem Herzen ſpricht er alle muſkulöſe Natur ab, da zu ſo vielartigen Verrichtungen dieſer einfache Bau nicht hinreiche [27]). Die Lage deſſelben ſey in der Mitte der Bruſthöhle [28]). Die queer laufenden Faſern des Herzens, ſo wie die Structur deſſelben überhaupt, ſchildert er in der That recht gut [29]). Die Muſkeln des Luftröhren-Kopfes, vorzüglich den *ſterno-* und *thyreohyoideus*, beſchreibt er der Natur gemäſs [30]). Die bewegenden Muſkeln des Auges kennt er doch nicht gehörig; wenigſtens iſt ihm der wunderbare Drehmuſkel unbekannt [31]). Die Schläfen-Muſkeln ſeyn beim Menſchen und bei Menſchen-ähnlichen Thieren ungemein klein, bei andern Thieren aber ſehr groſs [32]). Den Urſprung der Achilles-Sehne aus den

24) *Ib.* lib. I. p. 121. 25) *Ib.* lib. II. p. 132.
26) *Ib.* lib. IV. p. 149. 27) *Ib.* lib. VII. p. 178.
28) De uſu part. lib. V. p. 423.
29) *Ib.* lib. V. p. 425. 30) *Ib.* lib. VII. p. 448.
31) *Ib.* lib. X. p. 478. 32) *Ib.* lib. XI. p. 484.

den beiden Zwillings-Muskeln der Wade (*gastrocnemii*) und aus dem innern Wadenmuskel (*soleus*) behauptet er entdeckt zu haben, und beschreibt ihn der Wahrheit gemäss [33]. So ist auch seine Beschreibung der Rückenmuskeln, der Bänder des Rückgrathes, und des Rückgrathes selbst, sehr getreu [34].

Doch war er der Urheber eines Irrthums über die Structur der Muskeln, der lange nach ihm herrschend geblieben ist. Er behauptete nämlich, jeder Muskel bestehe aus Fasern von Nerven und Sehnen [35]. Einen andern Irrthum veranlasste er durch seine Erklärung der Action der Intercostal-Muskeln. Die äussern nämlich verengen, die innern erweitern dieselbe [36].

77.

Die *Gefässlehre* des *Galens* war nicht viel vollkommener, als die Angiologie des *Herophilus* und *Erasistratus*. Die Leber hielt er für die Quelle der Blutadern, das Herz für den Ursprung der Schlagadern [37]. Beide, sowohl die Schlag- als Blutadern, seyn völlig unempfindlich [38]. Die angeführte Stelle eines unächten Buches [39], die man für ein Zeugniss des Kreislaufes des Bluts angesehen hat, beweiset gewiss

33) De compos. medic. sec. genera, lib. II. p. 350.
34) De usu part. lib. XIII. p. 510.
35) De motu musc. p. 553.
36) De dissect. muscul. p. 92. ed. *Froben.*
37) *Ib.* lib. XV. p. 534. 38) *Ib.* lib. XVI. p. 548.
39) Introd. p. 373. Ἐκ μὲν οὖν τῶν ἄνω φλέβες ἀπὸ καρδίας εἰς αὐτὸν ὀχετεύουσι τὴν τροφὴν κατὰ τὸ λεγόμενον ληχηνεῖον ἐκ τῶν πρὸς τῇ βάσει ἀρτηρίων.

gewiſs das nicht, was ſie beweiſen ſoll. Die Anaſtomoſe der Schlagadern mit den Blutadern erkannte er indeſſen ſehr wohl [40]). Die Droſseladern beſchreibt *Galen* zuverläſſig nur nach dem Anblick bei Thieren [41]). Die Aorta beſtehe aus einem auf- und einem abſteigenden Aſte [42]). Die Carotis bilde bey der Schleimdrüſe im Gehirn ein wunderbares Netz, welches doch nur bey Thieren vorkommt [43]). Die Adern der Brüſte gehen, ſeiner Meinung nach, Anaſtomoſen mit den Adern des Unterbauches ein, woraus die Mitleidenſchaft der Brüſte und der Bährmutter erklärt wird [44]). Die linke Saamen-Blutader entſpringe aus der Nieren-Ader [45]). Den Botalli'ſchen Kanal und deſſen Beſtimmung im Embryon kannte er recht gut, ſo wie auch die Veränderungen, die mit dem eyförmigen Loche im Herzen vorgehen [46]).

Um Proben von ſeiner Kenntniſs der *Hirn-* und *Nervenlehre* anzuführen, bemerke ich zuvörderſt, daſs er alle Nerven aus dem Gehirn herleitet, die zur Empfindung, und alle die aus dem Rückenmark herſchreibt, die zur Bewegung dienen [47]). Die letztern hält er für härter, die erſtern für weicher: manche

40) De facult. nat. lib. III. p. 114.
41) Arter. et venar. diſſect. p. 200.
42) *Ib.* p. 203. — De uſu part. lib. XVI. p. 538.
43) De uſu part. lib. IX. p. 464.
44) *Ib.* p. 202. — De uſu part. lib. XIV. p. 525.
45) *Ib.* p. 204.
46) De uſu part. lib. V. p. 426. lib. XV. p. 535.
47) *Ib.* p. 534.

che Empfindungs-Nerven werden in ihrem Fortgange bewegende Nerven, andere aber dienen auch in ihren kleinsten Aestelungen zur Empfindung [48]). Manche Eingeweide, wie das Herz, haben gar keine Nerven, und sind also völlig unempfindlich [49])... Das Gehirn sey wahrscheinlich der Sitz der vernünftigen Seele, so wie das Herz der Sitz des Muthes und Zorns, und die Leber der Sitz der Liebe sey [50]). Ganz falsch sey *Aristoteles* Meinung, dass das Gehirn zur Abkühlung der natürlichen Hitze des Herzens diene [51]). Es gebe ein wahres Ein- und Ausathmen des in den Gehirnhöhlen erzeugten Pneuma, vermöge dessen die Geschäffte der im Gehirn wohnenden Seele vollbracht werden: diese abwechselnde Verrichtung gebe sich selbst durch die beständige Bewegung des Gehirns zu erkennen [52]). In den Höhlen des Gehirns erzeuge sich eine schleimichte Feuchtigkeit [53]), die durch den Gaumen und die Nase abfliesse, und zu deren Durchgange das siebförmige Bein bestimmt sey [54]). Die Zirbeldrüse vergleicht er mit dem Pförtner des Magens; beiden legt er eine drüsichte Natur bei: der Zweck der erstern sey, das Pneuma aus der mittlern Gehirnhöhle in die Höhle des kleinen Gehirns zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit beschreibt er auch die Körper, die in der

48) *Ib.* lib. IX. p. 467. 468. lib. XVI. p. 538.
49) *Ib.* lib. V. p. 424.
50) De dogm. Hipp. et Plat. lib. VII. p. 318.
51) De usu part. lib. VIII. p. 451.
52) *Ib.* p. 457. 53) *Ib.* p. 456.
54) *Ib.* lib. IX. p. 462.

der Folge den Namen des Gefäſses und der Hoden des Gehirns erhielten [55]). An einem andern Orte[56]) ſchildert er neben dieſen Theilen auch die durchſichtige Scheidewand und den ſchwielenförmigen Körper.

Was die einzelen Nerven-Paare, die aus dem Gehirn entſtehen, beſonders betrifft, ſo beſchreibt er zuvörderſt den Geruchsnerven dergeſtalt, als man ihn wohl ſchwerlich beim Menſchen antreffen wird [57]). Der Sehnerve ſey der weichſte unter allen: dies Paar kreuze ſich nicht auf die Art, als man es ſich ſonſt wohl vorgeſtellt habe, ſondern die Nerven vereinigen ſich im Sehhügel, und gehen nachher in entgegen geſetzten Richtungen zu den Augen fort [58]). Das folgende Paar dient zur Bewegung der Augen. Das itzt ſo genannte fünfte Paar kennt er nur nach den beiden Aeſten, den Nerven des *untern* und des obern Kinnbackens. Recht gut zeigt er, wie der Hauptſtamm des fünften Paars zugleich mit dem Naſen-Aſt des zur Bewegung der Augen dienenden Paars aus der Spalte der Augenhöhle hervor tritt, und wie der (itzige) dritte Hauptaſt des fünften Paars den Geſchmacks-Nerven und den Gaumen-Nerven abgiebt; den Gehör- und Antlitznerven leitet er zwar nicht, wie *Marinus*, aus Einer Wurzel her, hält ſie aber doch ziemlich für eins.

55) *Ib.* lib. VIII. p. 460.
56) Admin. anat. lib. IX. p. 196.
57) De nervor. diſſect. p. 204.
58) *Ib.* p. 205. — De uſu part. lib. X. p. 480.

Den pyramidenförmigen Kanal des Schläfenknochens, durch welchen der Gehörnerve geht, hält er nicht für blind, sondern behauptet, daſs die ältern Zergliederer nicht geschickt genug im Präpariren gewesen seyn, um seine Oeffnung zu entdecken [59]). Wenn er sagt, daſs sich der Antlitznerve mit einem Aste des (itzigen) fünften Paars verbinde, so verwechselt er offenbar den hintern Ohrenast des Antlitznerven mit dem oberflächigen Schläfenast des Nerven des untern Kinnbackens. Die Beschreibung des Stimmnerven und seiner mannigfaltigen Geflechte mit dem groſsen sympathischen Nerven, ist recht sehr wahr [60]). Aber bei dem (damaligen) siebenten Paar oder dem Zungenfleischnerven findet man wieder nach genauer Untersuchung, daſs er den Ast des Stimmnerven, der zum Luftröhrenkopf hingeht, mit dem Zungenfleischnerven verwechselt. Den zurück laufenden Nerven beschreibt er der Natur gemäſs [61]); aber den groſsen sympathischen Nerven leitet er fast allein von dem Stimmnerven her [62]).

78.

Die Lehre *von den Eingeweiden* wollen wir in Verbindung der *Physiologie* des *Galens* vortragen.

Da-

59) *Ib.* — De usu part. lib. IX. p. 467. Sichtbar sey auch der Unterschied des Antlitz- und Gehörnerven in der gröſsern Weichheit des letztern. *Ib.* lib. VIII. p. 455.

60) De usu part. l. c. p. 542.

61) De nervor. dissect. p. 205. — De usu part. lib. XVI. p. 540.

62) De nervor. dissect. l. c. — De usu part. l. c. p. 543. 548.

Damit man über die Verrichtungen des thierischen Körpers gründlich urtheilen könne, darf man nicht blos von philosophischen Begriffen ausgehen, sondern man muſs Versuche anstellen, um das Verhalten der Theile des Körpers unter gewissen Bedingungen einzusehen. *Galen* hat eine Menge solcher Versuche angestellt. Um zu beweisen, daſs die Muskelbewegung von dem Einfluſs der Nerven mit abhänge, durchschnitt er den Ast des fünften Halsnerven, der zum Schulterblatt hingeht, und hemmte dadurch die Bewegung der Ueber- und Untergräth-Muskeln [63]. Auf ähnliche Art hemmte er die Stimme der Thiere durch Zerschneidung der Ribbenmuskeln, durch Unterbindung des zurück laufenden Nerven und durch Zerstörung des Rückgrath-Markes [64]. Die *Hambergerschen* Versuche, um das Daseyn der Luft zwischen Ribbenfell und Lungen zu erweisen, stellte er ebenfalls an, und erhielt, durch ähnliche Trugschlüsse verleitet, die gleichen Resultate [65]. Zum Aufblasen der Höhlen und Gefäſse bediente er sich der Röhre der Goldschmiede [66].

Seine Physiologie war hauptsächlich auf die Lehre von den Kräften des Körpers gebaut. Indem er hier das peripatetische System aufnahm und weiter ausbildete, entfernte er sich zugleich ungemein weit von der Corpuscular-Philosophie, auf welcher die Systeme der damaligen Zeiten gegründet waren.

63) Admin. anat. lib. VIII. p. 187. 188.
64) *Ib.* 65) Admin. anat. lib. VIII. p. 192.
66) *Ib.* lib. IX. p. 194.

Die Haupt-Kräfte des Körpers sind theils Lebenskräfte, theils thierische, theils natürliche Kräfte. Die erstern haben ihren Sitz im Herzen, die zweiten in dem Gehirn, und die dritten in der Leber. Die Lebenskraft bewirke den Pulsschlag, indem das Herz den Schlagadern dies Vermögen, vermittelst des Pneuma, mittheile [67]). Die meiste Luft, welche eingeathmet werde, werde auch wieder ausgeschieden: dies beweise schon der Abstand des Ribbenfells von den Lungen [68]). Nur ein sehr geringer Theil derselben komme in verfeinerter Gestalt, als Pneuma, oft wirklich, nach *Platons* Meinung, mit etwas Getränk vermischt, durch die arteriöse Vene zum Herzen, vermische sich in der linken Herzkammer mit dem Blute, und bewirke dergestalt die Bewegung des Blutes [69]). Durch das Athmen werde das Blut abgekühlt, alle schädliche, russige Bestandtheile des Pneuma ausgehaucht und Lebensluft wieder eingeathmet [70]). Durch Hülfe der Ribbenmuskeln und des Zwerchmuskels werde die Respiration vollbracht [71]).

79.

Was die Seelenkräfte betrifft, so werden diese vermittelst des Pneuma vollbracht, welches aus dem Lebensgeist zubereitet und mit dem Blut zum Gehirn ge-

67) Arter. et venar. dissect. p. 226.

68) Admin. anat. lib. VIII. p. 192.

69) Arter. et venar. dissect. p. 224. — De usu part. lib. V. p. 424. lib. VI. p. 433. lib. VII. p. 447.

70) De usu part. lib. VI. p. 432. — De usu respirat. p. 163. 164.

71) De causs. respirat. p. 165.

gebracht wird [72]). Daher ist es auch ganz begreiflich, wie die Seele mit dem Körper geändert wird, und wie überhaupt alle Meinungen und Vorstellungen der Seele blos Resultate der Bestimmungen des Körpers sind [73]). . . Die Verrichtungen der Sinne werden durch eigene der Seele untergeordnete Kräfte vollbracht. Auch hier muss das Pneuma wieder hinzu treten, um die Geschäffte einzeler Sinnen-Werkzeuge zu erklären. Zwischen der Traubenhaut und der Krystall-Linse befindet sich, nach *Galens* Meinung, wirkliches Pneuma, welches die Lichtstrahlen auffängt und sie dem optischen Nerven mittheilt [74]). Die Beschreibung des Auges ist in so fern recht gut, wenn man nur darauf Rücksicht nimmt, dass sie sich mehr auf das Auge eines Schaafs oder Kalbes, als auf ein menschliches Auge bezieht. So behauptet er, dass die Netzhaut mit der schwarzen Aderhaut durch Bänder zusammen hange [75]). Den *Sitz* des grauen Staars nimmt er zum Theil in der wässerichten Feuchtigkeit, zum Theil in der verdunkelten Krystall-Linse an [76]). Die schwarze Aderhaut hält er für eine Fortsetzung der weichen Hirnhaut [77]). Zur Erklärung der Bewegung der Lichtstrahlen wendet er die Gesetze der Euklidischen Messkunst und der Optik an [78]). . . Der Geruch habe ei-

 gent-

72) De usu part. lib. VII. p. 446.

73) Quod animi mores sequantur corporis temperiem, p. 346. f.

74) De usu part. lib. X. p. 474.

75) *Ib.*

76) *Ib.* p. 477.

77) *Ib.* p. 483.

78) *Ib.*

gentlich seinen Sitz in den vordern Hirnhöhlen, und auch dieser werde vermittelst des Pneuma vollbracht. Zum Beweise dieser Behauptung führt *Galen* das Beispiel eines Menschen an, der nach einem heftig angezogenen Niese-Mittel Kopfschmerzen bekommen habe [79]). . . Die Organe des Gehörs beschreibt er ziemlich sorgfältig, und wenn er auch hier das Pneuma als das Hauptmittel der Sinnen-Verrichtungen ansieht, so mag er wohl mehr Recht haben, als bei der Erklärung der übrigen Sinnen-Organe [80]).

80.

Die natürlichen Verrichtungen werden vermittelst des natürlichen Pneuma vollbracht, welches in allen Adern umläuft. Zu diesen Functionen gehören die *Erzeugung*, die *Ernährung* und das *Wachsthum* [81]). . . Die *Erzeugung* geschieht durch gleichmäfsige Wirkung beider Geschlechter. Das Weib hat alle Geschlechtstheile des Mannes: nur wegen der gröfsern Kälte sind dieselben im Innern verborgen. Die Eierstöcke sind als Hoden anzusehn, die wahren Saamen ausleeren, welcher sich mit dem männlichen Saamen vermischt, und so die Frucht hervor bringt. Selbst Nebenhoden haben die Weiber, nur dafs sie sehr klein sind: was *Galen* dafür angesehen hat, weifs ich nicht [82]). Aus seiner Behaup-

79) De organo odor. p. 207.
80) De usu part. lib. VIII. p. 455.
81) De facult. natur. lib. I. p. 88. — De usu part. lib. VII. p. 446.
82) De usu part. lib. XIV. p. 522-524.

hauptung, dafs die Bährmutter fo viele Höhlen, als das Weib Brüfte habe, fieht man, dafs er fich durch feine Zergliederungen der Thiere zu irrigen analogifchen Schlüffen über die Structur der weiblichen Bährmutter verführen laffen [83]). Eben dies beftätigt die Annahme von vier Nabelgefäfsen und einem Urachus beim menfchlichen Embryon [84]). Uebrigens fieht man auch fehr leicht, worin *Galen* hauptfächlich von der Theorie der eigentlichen Pneumatiker abwich; darin nämlich, dafs er keine Entwickelung des vorhandenen Keims, fondern eine wahre *Epigenefe* annahm, und beiden Gefchlechtern gleiche Rechte zur Erzeugung zugeftand [85]). In den Hoden werde der Saame allein bereitet: die Beftimmung der Saamen-Bläschen fcheint *Galen* nicht gekannt zu haben [86]). Der alte Glaube, dafs im rechten Hoden die Männchen, im linken die Weibchen erzeugt werden, findet fich bei ihm ebenfalls [87]). . . Der Embryon ziehe aus dem Mutterkuchen Blut und Geift an fich: aus dem Blut entwickele fich das Fleifch und die Eingeweide, aus dem Blut mit Geift gemifcht, die Gefäfse: das Gehirn aus blofsem Saamen. Man könne alfo nicht behaupten, dafs das Herz zuerft gebildet werde [88]). Aus diefer Quelle

 leitet

83) *Ib.* p. 521.
84) De foetus format. p. 214.
85) De femine, lib. II. p. 240. 241. — De foetus format. p. 216.
86) De femine, lib. I. p. 230.
87) *Ib.* lib. II. p. 243.
88) De foetus format. p. 218.

leitet er dann den Unterschied der gleichartigen und ungleichartigen Theile her [89]), den wir schon oben [90]) betrachtet haben.

Alle übrige natürliche Verrichtungen der Eingeweide lassen sich auf die Art gedenken, dass man eine *anziehende*, eine *anhaltende*, eine *verändernde* und eine *austreibende* Kraft annimmt, vermöge deren fast jede anderweitige detaillirte Erklärungsart ausgeschlossen wird [91]). So zieht der Magen die Speisen an, hält sie, vermittelst des Pförtners, verschlossen, verändert oder verdaut sie und treibt sie nachher in die Gedärme, die den Nahrungssaft daraus zubereiten. Diese Gedärme dienen eben so zur Bereitung und Distribution des Nahrungssafts, vermöge ihrer peristaltischen Bewegung, als der Magen die Verdauung vollbringt. Jedes Eingeweide des Körpers hat die besondere, im Detail völlig unerklärbare Eigenschaft und Kraft, dasjenige anzuziehen, was ihm nützlich ist und was zur Ernährung des Körpers erfordert wird: diese Kraft ist so lange wirksam, bis das Eingeweide gesättigt ist und nichts mehr aufnehmen kann, alsdann wird der angezogene Stoff assimilirt und so zur Ansetzung neuer Theile oder zur Ausscheidung geschickt gemacht. So erklärt *Galen* die Secretion, die Ernährung, kurz alle natürliche Verrichtungen des Körpers [92]), und führt selbst Versuche an, die dies beweisen sollen.

Zu

89) De different. morb. lib. I. p. 199.
90) Th. I. S. 525. 526.
91) De facult. natur. lib. I. p. 88. 89.
92) *Ib.* lib. I. p. 88. 91. lib. II. p. 98. 114. 116. f.

Zu diesen natürlichen Verrichtungen zählt er auch die Bewegung der Muskeln, deren Gesetze er, besonders aus dem Antagonismus, recht gut entwickelt [93]). Zusammenziehung, Erschlaffung, Fortbewegung und tonische Spannung, dies sind die vier Grundkräfte der Muskeln, welche zur Erklärung aller Verrichtungen derselben dienen [94]).

81.

Da diese dynamische Principien oft nicht hinreichen, deutlichen Aufschluss über die Geschäffte des Körpers zu geben; so wendet *Galen*, nach dem Beispiel des *Aristoteles*, dazu die Lehre von den Elementen an. Er unterscheidet die Uranfänge der Körper von ihren Elementen: die letztern fallen durch ihre Eigenschaften in die Sinne, aber nicht die erstern, welche auch nicht immer mit den Eigenschaften der Körper, die sie constituiren, überein stimmen [95]). Von diesen Elementen hangen die so genannten *ersten Qualitäten* der Körper ab [96]): und die *Mischung* (κρᾶσις, *temperies*) derselben macht die *zweiten Qualitäten* aus, welche durch die Sinne auffallen. Die verschiedenen Arten des Geschmacks, des Geruchs, der Härte und Weiche, der Nässe und Kälte, der Wärme und Trockenheit, sind also nur Resultate der verschiedenen Mischung der

93) De motu muscul. lib. I. p. 556. 94) *Ib.*

95) De element. lib. I. p. 47. 51. 53. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 320. — Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 3. 5.

96) De element. lib. I. p. 54.

der Elemente [97]). Auch das Detail der Geschäffte des thierischen Körpers muss aus dieser Quelle erklärt werden: denn die Anziehung, als die erste der natürlichen Kräfte, äussert sich am thätigsten, wenn die Elementar-Qualitäten des angezogenen Stoffs mit den Qualitäten des anziehenden Eingeweides überein stimmen [98]). Dazu kommt, dass die vier Cardinal-Säfte des Körpers mit diesen Qualitäten harmoniren. Das Blut wird nur durch die *ersten Qualitäten* constituirt: das heisst, die Elemente sind zwar darin vorhanden, aber es herrscht in demselben nicht die Mischung, vermöge deren ein einzeles Element hervor sticht. Im Schleim hingegen sticht das Wasser, in der gelben Galle das Feuer, und in der schwarzen die Erde hervor [99]). Die letztern Säfte können mit Recht als wahre Excremente angesehen werden, und daraus erklären sich auch die Temperamente [100]).

Die Gesundheit besteht zwar, im strengen Sinn, in der vollkommen gleichmässigen Mischung aller Elemente des Körpers: allein diesen strengen Begriff können wir in concreten Fällen gar nicht anwenden. Wir müssen also die Gesundheit nur in dem Zustande des Körpers annehmen, wo er frey von Schmerzen ist, und ungehindert seine gewohnte Geschäffte verrichten kann. Dieser Zustand ist die wahre *Evexie,*

97) *Ib.* p. 56.
98) Comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 5. 7.
99) De element. lib. II. p. 57. — De dogmat. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 321. 322.
100) De temperam. lib. II. p. 73.

xie, und beruht auf dem gerechten Verhältniſs der feſten zu den flüſſigen Theilen [1]).

82.

Ich komme itzt zur eigentlichen Krankheitslehre des *Galens*. Aus der Definition der Geſundheit folgt die Erklärung der *Krankheit* von ſelbſt. Sie iſt der Zuſtand des Körpers (διάθεσις, κατασκευή), wodurch die Functionen verletzt werden [2]). Davon iſt die *Paſſion* noch unterſchieden: ſie iſt die Bewegung, die dadurch entſteht, wenn die Function gehindert wird, oder der Zuſtand von verletzter Function, der durch die Krankheit bewirkt wird [3]). Die ſinnlichen Folgen der Krankheit ſind die *Symptome* oder *Epigenemata*: das, was jenen erſten Zuſtand von gehinderten Functionen hervor brachte, iſt die Krankheits-Urſache [4]).

Die Krankheit ſelbſt iſt ein widernatürlicher Zuſtand entweder der gleichartigen (einfachen) Theile, oder der Organe [5]). Die Krankheiten der gleichartigen Theile entſtehen gröſstentheils aus dem Miſsverhältniſs der Elemente [6]). Dieſes beſteht entweder darin, daſs blos ein Element für ſich hervor

ſticht,

1) De differ. morb. lib. I. p. 199. — De tuend. valet. lib. I. p. 221. 222. — De optima corp. conſtit. p. 248. — De evexia, p. 249.

2) De differ. ſympt. lib. III. p. 212. 213. — Meth. med. lib. I. p. 41.

3) De differ. ſympt. l. c. — De loc. affect. lib. I. p. 253.

4) Meth. med. lib. II. p. 47.

5) *Ib.* lib. IX. p. 136.

6) De differ. morb. lib. I. p. 199.

sticht, oder es stechen zwei zugleich hervor [7]). Auf diese Art werden acht verschiedene Dyskrasien her- vor gebracht [8]). Die Fehler der Organe beziehen sich entweder auf die Anzahl, oder auf die Figur, oder auf die Quantität, oder auf die Lage der Theile: die Trennung des Stetigen ist beiden Theilen, sowohl den gleichartigen, als den organischen, gemein [9]). . . Die Symptome bestehen entweder in einer verletzten Verrichtung, oder in der geänderten sinnlichen Eigenschaft, oder in Fehlern der Ausscheidungen [10]). . . Die Ursachen der Krankheit sind dem *Galen* theils entfernte, theils nähere: die erstern tragen zwar etwas bei, die Krankheit zu erzeugen; aber sie müssen gehörig mit einander übereinstimmen, um die nächste Ursache auszumachen; sie sind theils *äussere*, theils *innere:* jene nennt er Gelegenheits - Ursachen (προηγουμέναι), diese vorbereitende (προκαθαρκτικαί) [11]). Die vorbereitenden Ursachen der Krankheiten sucht er mehrentheils in den Säften, die entweder in zu grosser Menge vorhanden, oder verderbt sind [12]). Wenn das Blut im Ueberfluss vorhanden ist; so kommt es darauf an, ob dieser Ueberfluss absolut oder ob er blos relativ in

Rück-

7) Meth. med. lib. IX. p. 137.
8) De anomal. dyscras. p. 250.
9) De differ. morb. lib. I. p. 199.
10) Meth. med. lib. XII. p. 163. — De differ. symptom. p. 213. f.
11) Comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 17. — De tuend. valetud. lib. IV. p. 255.
12) De causs. morb. lib. II. p. 208. — De tuend. valetud. lib. VI. p. 280.

Rücksicht der Kräfte ist. So ergeben sich zwei Arten der Vollblütigkeit, die die neuern Schulen beibehalten haben [13]). . . Jede Verderbniss der Säfte belegt er mit dem Namen *Fäulniss:* diese entsteht, sobald als eine Feuchtigkeit in der Wärme stockt, ohne auszudünsten [14]). Daher ist auch jede Eiterung, ja selbst jeder Bodensatz im Urine, Beweis der Fäulniss [15]).

83.

In jedem *Fieber* ist eine Art von Fäulniss zugegen, die eine widernatürliche Hitze erzeugt, welche dadurch die Ursache des Fiebers wird, dass das Herz und also das ganze Schlagader-System daran Theil nimmt [16]). Das eintägige Fieber ausgenommen, welches aus dem Leiden des Pneuma entsteht [17]), rühren die übrigen alle aus Verderbnissen der Säfte her. Unter den Wechselfiebern entsteht das alltägliche aus Verderbniss des Schleims, das dreitägige aus Verderbniss der gelben, und das viertägige Fieber aus Fäulniss der schwarzen Galle: die letztere ist am unbeweglichsten, und erfordert also die längste Zeit, um den Anfall hervor zu bringen. Es ist in der That merkwürdig, dass diese Hypothese durch sehr viele Facta bestätigt wird, und noch in unsern Tagen

13) De plenitudine, p. 342. 343.

14) De differ. febr. lib. II. p. 377. — Meth. med. lib. IX. p. 155. f.

15) Comment. 3. in libr. III. epidem. p. 432.

16) De differ. febr. lib. I. p. 321. — De venaesect. therap. p. 19. — De causs. morb. lib. II. p. 206. 207. — Meth. med. lib. XIV. p. 188.

17) De differ. febr. lib. I. p. 321. 324.

gen sich manchen berühmten Anhänger erworben hat [18]. . . Die *Entzündung* erklärt *Galen* kurz und gut durch das Eindringen des Bluts in ungewohnte Orte [19]. Schleicht sich zugleich Pneuma mit hinein; so wird die Entzündung *geistig* (πνευματώδης): ist es blosses Blut, so ist es eine reine Entzündung (φλεγμονώδης): kommt gelbe Galle hinzu, so wird sie rothlaufartig (ἐρυσιπελατώδης); mit dem Schleim wird sie wässericht (φλεγματώδης) und mit der schwarzen Galle ein Scirrhus [20]. . . Die verschiedenen Arten der *Blutflüsse* unterscheidet er eben so, als es in unsern Schulen noch Gebrauch ist, durch *Anastomose*, *Erweiterung* u. s. w. [21]. . . Der *Schmerz* entsteht entweder aus einer Aenderung der ganzen Mischung, oder aus Trennung des Stetigen [22].

84.

Ungeachtet *Galen* sich durch diese und unzählige andere Ideen um die Theorie unsterblich verdient gemacht hat; so findet man doch fast gar keine einfache, Hippokratische Beschreibung und Geschichte von Krankheiten bey ihm. Die grosse Vorliebe für die Theorie scheint ihn gehindert zu haben ein guter Beobachter zu werden. Die Krankheits-Geschichten, die er erzählt, zwecken mehrentheils dahin

18) *Ib.* lib. II. p. 330. — Vergl. *Elsners* Beiträge zur Fieberlehre S. 17. f.

19) Meth. med. lib. XIII. p. 173.

20) *Ib.* p. 174. — De tumor. p. 354.

21) Meth. med. lib. V. p. 83.

22) De constitut. art. med. ad Patrophil. p. 38.

hin ab, seine Einsichten und besonders seine Gabe der Prognostik in ein vortheilhaftes Licht zu setzen, und die kühne Behauptung zu rechtfertigen, „dass „er, mit Gottes Hülfe, sich nie in seinen Profezei-„ungen getäuscht gefunden habe [23].„ Schon als Jüngling stellte er sich selbst während einer hitzigen Krankheit die Prognose, dass er nächstens in die Phrenesie fallen werde [24]. Einem Arzt aus Sicilien, zu dem ihn der Philosoph *Glauko* führte, sagte er bestimmt: er leide an der Leberentzündung, und weissagte ihm den Ausgang vorher [25]. Auch die verheimlichte Liebe einer römischen Dame erkannte er auf ähnliche Art, als *Erasistratus* [26]. Sehr lesenswerth ist die Krankheits-Geschichte eines römischen Jünglings, dem er das Nasenbluten vorher sagte, und sich dadurch in ungemeines Ansehen setzte [27]. *Martian* fragte den *Galen* einmal, da er ihm auf der Strasse begegnete: „Ich habe die Prognostica des *Hippokrates* gelesen, wie du; warum weissa-„ge ich nicht wie du?„

Inzwischen ist es unmöglich, dass sich *Galen* nicht oft geirrt haben sollte, wenn man noch dazu bedenkt, wie unbegränzt sein Zutrauen zu der Wahrheit der Hippokratischen Aussprüche war. Dadurch schadete er selbst der Nachwelt, die diesen Ausleger der

23) Comment. 2. in libr. I. epidem. p. 383.
24) De loc. aff. lib. IV. p. 288.
25) *Ib.* lib. V. p. 306.
26) De praenot. ad Epigen. p. 456.
27) *Ib.* p. 461.

der Hippokratischen Schriften fast für untrüglich hielt, dafs er seine Theorie dem alten koischen Arzte unterschob, und nicht selten auf die spitzfindigste Art offenbare Widersprüche des letztern zu beschönigen suchte. . . Die Lehre von den Krisen und kritischen Tagen unterstützte er dergestalt durch theoretische Gründe, die zum Theil von den beobachteten periodischen Veränderungen der Natur überhaupt, hauptsächlich aber von dem Einflufs der Sonne und des Mondes hergenommen waren [28]). . . . Am merkwürdigsten ist seine Stärke in der Pulslehre, worin ihm aber schon die Pneumatiker und Herophileer vorgearbeitet hatten. Die grofse Anzahl von Schriften über den Puls beweisen, welchen reichlichen Gebrauch er von der Dialektik zu machen wufste, und lassen dem spätern Semiotiker fast nichts zu thun übrig, wenn es nicht ein *Solano de Luque* ist.

85.

In der Theorie der *Materia medica* blieb er sehr folgerecht. Die Kräfte der Arzneimittel erklärte er aus den ersten Qualitäten, und, um diese zu erkennen, müsse man auf die zweiten Qualitäten Rücksicht nehmen [29]). Die sinnlichen Eigenschaften des Medicaments bestimmen also seine Wirkung: und

28) De crisib. lib. III. p. 418. — De dieb. decret. lib. III. p. 445. 446. Αἱ δὲ σελήνης τετράγωνοί τε καὶ διάμετροι στάσεις ἐπὶ μὲν ἀγαθαῖς ταῖς ἀρχαῖς ἀγαθὰς ποιοῦσι τὰς ἀλλοιώσεις, ἐπὶ δὲ μοχθηραῖς, μοχθηράς.

29) De facult. simpl. lib. V. p. 55. — De compos. medic. sec. gen. lib. V. p. 376.

und zwar finden hierbei gewiſſe Grade ſtatt. Wenn zum Beiſpiel ein Mittel unmerklich erwärmt (μὴ ἐναργῶς θερμαντικόν), ſo heiſst es warm im erſten Grade: erwärmt es aber merklich (ἐναργῶς), ſo iſt dies der zweite Grad. Der dritte Grad beſteht in der heftigen Erhitzung, und der vierte in der heftigſten Wirkung, wodurch in dieſem Fall die Subſtanz verletzt wird [30]). Gemeiniglich wird die Wirkung durch zwei Elementar-Qualitäten zuſammen conſtituirt. Das Mittel iſt trocken und heiſs, oder feucht und kalt. . . Dann muſs man auch auf die ſpecifiſche Anziehung eines Eingeweides gegen dies oder jenes Medicament Rückſicht nehmen, und dieſe Anziehung beruht auf der Aehnlichkeit der Elementar-Qualitäten des Mittels und des Eingeweides [31]). . . Dem Geiſt des Zeitalters gemäſs, ſucht er zwar auch von allen Orten her Bereitungen gegen gewiſſe Zufälle zuſammen: er kaufte zu hohen Preiſen ſolche Compoſitionen in Menge auf [32]). Inzwiſchen verachtet er doch die Bemühung mehrerer Aerzte ſeiner Zeit, ſich durch Empfehlung koſmetiſcher Mittel, zur Beförderung des Haarwuchſes, der Zartheit der Haut, der Schönheit des Buſens, beliebt zu machen [33]): und verwirft mit noch gröſserer Indignation die Anweiſung zu Giftmiſchereien, wodurch ſich damals die Aerzte erniedrigten [34]).

L 2 86.

30) De facult. ſimpl. lib. V. p. 67.
31) De compoſ. medic. ſec. genera, lib. I. p. 312. 313.
32) De facult. ſimpl. lib. V. p. 58.
33) De compoſ. medic. ſec. loc. lib. I. p. 163.
34) De facult. ſimpl. lib. X. p. 131.

86.

Seine Grundsätze der allgemeinen Therapie sind weit brauchbarer, als seine einzele Kurmethoden. Der Hauptvorzug der dogmatischen Schule vor der empirischen ist, seiner Meinung nach, die Lehre von der *Indication*, die auf die geschickteste Art die Erfahrung mit der Theorie verbindet [35]). Diese Erfindung der Methodiker bildete er weiter aus, und machte vortreffliche Anwendungen davon auf das praktische System. Die Indication müsse man vorzüglich von dem Wesen der Krankheit, und, wenn man dies nicht erforschen könne, von der Jahreszeit, der Witterung, der Constitution, der Lebensart und den Kräften des Kranken hernehmen; dann aber auch, wiewohl in seltenern Fällen, von dem Zufall [36]). Die Lehre von den *coindicantibus* und von den *contraindicantibus* haben wenige Schriftsteller mit *der* Präcision vorgetragen, als *Galen* [37])... Uebrigens richtet er sich in der Lebensordnung hitziger Krankheiten völlig nach dem *Hippokrates*: in Rücksicht der Kur einzeler Krankheiten aber ist er am wenigsten Muster. Verkehrt ist zum Beispiel sein Verfahren in Wechselfiebern, wenn er unter andern den Aderlass, ohne gehörige Einschränkung, im viertägigen Fieber empfiehlt [38]).

Die *Chirurgie* hatte er zu Pergamus und an andern Orten mit glücklichem Erfolge selbst ausgeübt; aber

35) Meth. med. lib. II. p. 50. f. lib. III. p. 59. f.
36) *Ib.* lib. XI. p. 151. f. lib. XII. p. 163.
37) *Ib.* lib. VIII. p. 124. lib. XI. p. 158.
38) De therap. ad Glauc. lib. I. p. 201.

aber in Rom enthielt er sich, der Sitte der Stadtärzte gemäfs, von allen chirurgischen Operationen [39]. Doch liefs er, wenn es die Noth erforderte, auch selbst zur Ader [40]), und trepanirte sogar einmal das Brustbein, bey einem Empyem [41]). Viermal sahe er eine Verrenkung des Hüftknochens nach vorne, die *Hippokrates* nicht bemerkt hatte [42]); und zweimal heilte er die Verrenkung der Hüfte, da sie von innern Ursachen entstanden war [43]). Er scheint auch öffentlich das *Manuale* gelehrt zu haben, da er an einem Orte seiner Modelle von chirurgischen Instrumenten erwähnt, die er öffentlich vorzuzeigen pflege [44]). Uebrigens aber war seine Chirurgie gröfstentheils nichts anders, als die Kenntnifs von der Anwendung der Pflaster, Salben und Umschläge in allen Arten äufserer Schäden, der Bandagen und künstlicher Maschinen zur Kur der Verrenkungen und Beinbrüche; dagegen ist keine Spur von anwendbaren Grundsätzen über streitige Fälle. Den Brennmitteln ist er nicht so gewogen, als seine Vorgänger: er möchte sie lieber immer für verzweifelte Fälle aufbewahren [45]).

87.

Wie grofs das Ansehen des *Galens* schon kurz nach seinem Tode gewesen, lernen wir vorzüglich

39) Comm. 3. in libr. de fractur. p. 565. — Meth. med. lib. VI. p. 106.
40) Comm. 5. in libr. V. Epidem. p. 435.
41) Admin. anat. lib. VII. p. 182.
42) Comm. 1. in libr. de artic. p. 585.
43) Comm. 3. ib. p. 634. f.
44) Comm. 4. ib. p. 646. f.
45) Meth. med. lib. V. p. 60.

aus den Zeugnissen des *Athenäus*[46]), des *Eusebius*[47]) und *Alexanders* von Aphrodisias[48]). Eusebius versichert, daſs er zu seiner Zeit fast göttliche Verehrung genossen habe, und der letztere setzt ihn den gröſsten Philosophen des Alterthums an die Seite. Wenn mit dieser ungemeinen Anhänglichkeit an dem System des Arztes von Pergamus zugleich sein Geist der Prüfung, sein nüchterner Forscherblick und seine Gründlichkeit an die Aerzte der nachfolgenden Zeiten übergegangen wären, so würde die Kunst früher als andere Wissenschaften sich einem ausgezeichneten Grade von Vollkommenheit genähert haben. Aber, im Buche des Verhängnisses stand es geschrieben, daſs der menschliche Geist vom bleiernen Scepter des Aberglaubens und der Barbarei zu Boden gedrückt werden, und sich nur nach Jahrhunderten wieder kraftvoll erheben sollte!

VIII.

Einfluſs der morgenländischen After-Weisheit auf die Medicin.

88.

Wir haben den wohlthätigen Stern erster Gröſse betrachtet, der die schon einbrechende Dämmerung

46) Praefat. ad Deipnos. Γαληνός τε ὁ Περγαμηνὸς, ὃς τοσαῦτ᾽ ἐκδέδωκε συγγράμματα φιλόσοφά τε καὶ ἰατρικὰ, ὡς πάντας ὑπερβαλεῖν τοὺς πρὸ αὐτοῦ.

47) Histor. ecclesiast. lib. V. c. 28. p. 254. Γαληνὸς γὰρ ἴσως ὑπό τινων καὶ προσκυνεῖται.

48) Topic. lib. VIII. c. 1. p. 262. (fol. Venet. 1513.) Ὡρισμένως δ᾽ ἔνδοξα, τὰ τῷδέ τινι τῶν ἐνδόξων ἑπόμενα· οἷον Πλάτωνι ἢ Ἀριστοτέλει, ἢ Γαληνῷ.

rung erhellte. Er ging unter, und es entſtand eine ägyptiſche Finſterniſs, in welcher Jahrhunderte lang nur einzele Irrwiſche den Nebel zu zerſtreuen ſuchten, aber nie ſo viel Licht gaben, daſs man die Gegenſtände hätte deutlich unterſcheiden können.

Von Perſien, Arabien und Aegypten aus hatte ſich ſchon unter den erſten Nachfolgern Auguſts die ſeltſame Theoſophie des Morgenlandes in die Schulen des Abendlandes eingeſchlichen.

Dieſe Theoſophie, zu welcher die Aſtrologie, Magie und alle andere goëtiſche Künſte gezählt wurden, herrſchte ſchon ſeit dem ſiebenten Jahrhundert vor unſerer Zeitrechnung in Perſien und einem groſsen Theil des Morgenlandes.

Seinen Urſprung nahm dieſes ſeltſame Syſtem, wie es mir ſcheint, an den Ufern des Ganges: wenigſtens kommen in der uralten Theologie der Brahmanen die erſten Spuren der nachmals ſo ausgebildeten Emanations-Lehre vor [49]). Schon vor Zoroaſter trug unter dem geprieſenen König Dſchemſchid, den die Griechen Achämenes nennen, ein alter mediſcher Prophet Hom dieſelben Träume vor, die Zoroaſter in der Folge zu einem förmlichen Lehrgebäude vereinigte [50]).

Von dieſem Syſtem muſs eine kurze Darſtellung voraus geſchickt werden, ehe wir die Ausbreitung deſſelben und ſeinen Einfluſs auf die Medicin genauer betrachten.

49) Geſch. der Arzneik. Th. I. S. 103. 104.

50) Zend-Aveſta, von *Kleuker*, Th. II. S. 20. Th. III. S. 89. — *Hyde* de relig. veter. Perſar. p. 314. f.

89.

Wie die ältesten Brahmanen, die den Zoroaster als ihren Zögling ansehn [51]), alle Dinge in der Welt von zwey entgegen gesetzten, einem guten und einem bösen Princip herleiten; so nahm auch Zoroaster eine doppelte Quelle aller Dinge, eine gute, lichtvolle, und eine böse, finstere an. Beide seyn von Ewigkeit her von dem höchsten Wesen, durch Hülfe seiner Ideen, *(Feruer)* geschaffen worden: das gute Princip nannte Zoroaster *Ormuzd*, und gab es für den besondern Schöpfer aller guten Eigenschaften der Dinge, durch *sein ewiges Wort*, aus [52]). Auch der *Ahriman*, oder das böse Princip, war Anfangs gut gewesen, aber er beneidete den Ormuzd, wegen seiner Vollkommenheiten, und ward dadurch zum *Dew* verdammt. Als böses Princip steht nun der Dew Ahriman in ewigem Streit mit dem Ormuzd und dessen Kindern, den Söhnen des Lichts. In Gestalt des alten Drachen verwüstet er unaufhörlich die Grenzen des Lichtreiches von Norden her, und ist der Urheber aller Laster und aller Untugend [53]).

Aus dem Ormuzd fliessen in ewigen Lichtkreisen alle gute Dämonen aus, von denen Zoroaster zwey Ordnungen annahm, *Amschaspanden* und *Izeden*

51) Gesch. der Arzneik. Th. I. S. 101.

52) Zend-Avesta, Th. I. S. 36. 37. Man weiss, dass auch die Juden seit dem Babylonischen Exil, das ewige, selbstständige Wort Gottes für den besondern Schöpfer der Welt ansahen.

53) *Das.* S. 4-6. Bis auf den Namen *Dewta* ist alles dies indisch-brahmanische Theologie. (Vergl. Th. I. S. 164.)

den (Erzengel und Engel). Der Amſchaſpanden ſind ſieben: der zweite in der Ordnung *Ardibeheſcht*, ſteht der Geſundheit vor, und heilt die Krankheiten [54]). Der Izeden giebt es zwey und dreiſſig: ſie ſind den Amſchaſpanden untergeordnet, und die beiden wichtigſten ſind *Korſchid*, die Sonne, und *Mithra*, der in der Mitte zwiſchen Sonne und Mond ſteht [55]).

Aus der Quelle alles Böſen, Ahriman, ſtrömen unaufhörlich ſieben Dews aus, unter denen einer *Boëd* (vielleicht باد *der Wind*) die Krankheiten erzeugt. Auch der Menſch ſteht zum Theil unter der Herrſchaft dieſer Diener des Ahrimans, wie alle Laſter, alle Krankheiten und Unfälle des Menſchen beweiſen. Der Menſch kann nur dadurch an Seele und Leib vollkommen und glücklich werden, wenn er durch Hülfe der guten Geiſter, der Amſchaſpanden, die böſen Dämonen beſiegt, und ſich wenigſtens ihrer Herrſchaft entzieht. Dies geſchieht durch beſtändiges Gebet, durch Ausübung aller Tugenden, und durch Verehrung des ewigen Feuers, welches ein Abglanz der göttlichen Herrlichkeit iſt [56]).

Einen ſolchen Theurgen nannte Zoroaſter *Mazdejeſnan*, oder den Beſieger des Uebels. Dieſer war beſonders fähig die Arzneikunſt auszuüben, und zwar durch Hülfe der Dämonen und gewiſſer Zauberworte. „Viele Kuren, heiſst es in dieſen Zend-Büchern, „geſchehen vermittelſt der Bäume und

 „Kräu-

54) *Hyde* l. c. p. 241.
55) Zend-Aveſta, Th. II. S. 15. 63.
56) *Daſ.* Th. I. S. 43.

„Kräuter, andere verrichtet man mit dem Messer, „noch andere durch das Wort. Denn durch das „himmlische oder göttliche Wort werden die Krank-„heiten am sichersten geheilt. Die vollkommensten „Kuren erfolgen durch das göttliche Wort [57]).„

Man sieht aus diesem kurzen Auszuge der Zoroastrischen Theosophie, dass sie nichts anders war, als eine verfeinerte und systematische Bearbeitung des Kinder-Glaubens jeder rohen Nation an den Einfluss der Geister auf die Entstehung aller körperlichen Wirkungen, und dass, wer dieses System einmal annimmt, auf alle Entwickelung der physischen Ursachen Verzicht thun muss. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Theosophie zum Theil durch die politischen Verhältnisse des alten persischen Staates veranlasst worden, wie ein neuerer geistvoller Schriftsteller behauptet [58]).

90.

Jahrhunderte lang blieb dieses theosophische System auf Persien und den Orient eingeschränkt. Ungeachtet Pythagoras wohl einige Züge desselben aufgenommen haben mag, so wurde die Zoroastrische Religion doch unter den Griechen nie sehr bekannt, und nur Plato sagt beiläufig: die Magie des Zoroaster sey ein Cultus der Götter [59]).

Die *Juden* nahmen zuerst im Babylonischen Exil, da sie, entfernt von ihrem Tempel, das Bedürfniss einer

57) *Das.* Th. III. S. 336.
58) *Herders* Ideen zur Gesch. der Philosophie, B. III. S. 94. 95.
59) Alcibiad. p. 222.

ner den Gesetzen Moses an die Seite zu stellenden Religion fühlten, die meisten Ideen der persischen Theosophie an, vereinigten sie mit den Gesetzen ihrer Väter, und führten besonders statt der Opfer, die sie, aus ihrem Vaterlande vertrieben, nicht mehr bringen konnten, das beschauliche Leben ein, wodurch sie zur Gemeinschaft der Dämonen zu gelangen hofften [60]. Von dieser Zeit an findet man in den heiligen Schriften dieses Volkes Spuren vom Emanationssystem, von Lichtströmen, die von dem feurigen Thron der Gottheit auf Myriaden Geister hinabfahren [61]), von dem Kampfe der guten Dämonen mit den bösen [62]), vom mystischen Worte Gottes, durch welches alle Krankheiten geheilt werden [63]), und von der Nothwendigkeit eines beschaulichen Lebens, ohne welches man nicht zum Anschaun der Gottheit gelangen könne. Ja, die eigenen Geschichtschreiber dieses Volkes versichern, dass seit dieser Zeit mit der chaldäischen Sprache auch die Meinungen, Fabeln und Gebräuche der morgenländischen Völker, der Perser und Meder, von den Israeliten angenommen worden seyn [64]).

Von den Juden wäre diese morgenländische Theosophie nie wissenschaftlich bearbeitet worden, hätte nicht ihr Aufenthalt in Aegypten, besonders in Alexandrien, eine Vereinigung dieses persischen

Systems

60) Vergl. Th. I. S. 93.
61) Daniel VII, 9 — 14.
62) Tobias III, 8. VIII, 3.
63) Buch der Weish. XVI, 12.
64) *Joseph.* antiqu. Jud. lib. III. c. 7. p. 140.

Systems mit dem veränderten Platonismus der alexandrinischen Philosophen veranlafst. Theils waren schon zu Jeremias Zeiten mehrere Israeliten, unter Anführung des Johanan, nach Aegypten gezogen [65]; theils führten Artaxerxes III. und Ptolemäus Lagides eine beträchtliche Menge gefangen dahin [66]. Diese in Alexandrien sich aufhaltende Juden wurden von den Ptolemäern, vorzüglich von Philadelphus, mit ausnehmender Güte und Freigebigkeit behandelt. Sie erhielten nicht allein ihre Freiheit wieder, sondern die Fürsten Aegyptens munterten sie dadurch noch mehr zur Bearbeitung der Wissenschaften auf, dafs sie ihnen eine Uebersetzung der heiligen Bücher ihrer Nation ins Griechische übertrugen [67]. Der Hang der Alexandriner für das Wunderbare, die allgemeine Neigung derselben zur sophistischen Dialektik, und ihre Vorliebe für theosophische Grillen, begünstigte vorzüglich die Vereinigung der schon vorhandenen Platonischen Träume mit den Ideen der morgenländischen Theosophen [68]. Auf solche Art entstand unter den alexandrinischen Juden ein unter diesem Volke bis dahin gänzlich unbekannter Wetteifer für eine gewisse Gelehrsamkeit, die sie, nach dem Muster der übrigen alexandrinischen Grammatiker, blos in die allegorische Auslegung der Worte ihrer heiligen Schriften setzten [69].

91.

65) Jerem. XLII. XLIII. — *Joseph.* l. c. lib. X. c. 9. pag. 532.

66) *Joseph.* l. c. lib. XII. c. 1. p. 584.

67) *Das.* p. 585.

68) Vergl. Th. I. S. 561.

69) *Joseph.* l. c. lib. XX. c. 11. p. 982.

91.

Etwa anderthalb Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung, bildete ſich unter den alexandriniſchen Juden eine theoſophiſch-mediciniſche Secte, die in der Geſchichte der Arzneikunſt keine der unbedeutendſten Rollen geſpielt hat. Dies ſind die *Eſſäer* oder *Eſſener*, deren Name die Heiligkeit ihrer Sitten bezeichnet[70]. Die Griechen nannten ſie *Therapeuten*, weil ſie in die myſtiſche Verehrung Gottes (θεραπεία τοῦ Ὄντος) ihre ganze Beſtimmung ſetzten[71]. Einige leiten auch den letztern Namen von ihrer Beſchäfftigung mit der Heilkunſt her, und es iſt ſo viel gewiſs, daſs die Eſſäer, nach Joſephus Zeugniſs, die Kräfte der Wurzeln, Kräuter und Steine zu erforſchen und dadurch Krankheiten zu heilen ſuchten[72].

Eben derſelbe glaubwürdige Zeuge giebt uns auch genauere Nachricht von der Art, wie die Eſſäer die Kunſt ausübten. Sie muſsten ſchwören, ſagt er, daſs ſie die heiligen Bücher ihrer Secte und die *Namen der Engel* auf gleiche Weiſe in Ehren halten wollten[73]. Wenn wir nun wiſſen, daſs *Philo*, ein Anhänger der Eſſäer, das ſelbſtſtändige Wort Gottes vorzugsweiſe den Engel, den Abglanz der Herrlich-

70) Unter den mancherlei Ableitungen deſſelben iſt die von dem ſyriſchen ܚܣܝܐ (*heilig*) die wahrſcheinlichſte.

71) *Philo* de vita contempl. p. 471. ed. *Mangey*. — *Euſeb.* hiſt. eccleſ. lib. II. c. 17. p. 66. ed. *Reading*.

72) *Joſeph.* de bell. judaic. lib. II. c. 8. p. 162.

73) *Daſ.* p. 163.

lichkeit Gottes, die Idee der Ideen, die Lichtwelt, den Arzt aller Krankheiten nennt [74]); so finden wir hier ganz offenbar die Theosophie des Zoroaster wieder, die die Juden im babylonischen Exil angenommen hatten, und itzt nur mit einem mehr griechisch-philosophischen Gewande zu schmücken suchten. Den eingebohrnen Sohn Gottes, oder das Wort, welches im Anfange bey Gott war, hielten die alexandrinischen Juden schon vor Christi Geburt für die Idee, für den Archetypus, nach welchem, in welchem und durch welchen Alles geschaffen worden [75]). Dieser Sohn Gottes, oder der erste Licht-Ausfluss aus der ewigen Quelle alles Lichts, wohne in den Epopten, oder in den Heiligen, und mache sie der göttlichen Natur theilhaftig, dass sie Krankheiten heilen, und alle Arten Wunder verrichten können [76]). Dem selbstständigen Worte Gottes, dem ältesten Erzengel, der zwischen Gott und den Menschen ein Mittler steht [77]), sind noch andere Mächte unterthan, nach deren Muster alle Dinge in der Welt geschaffen sind [78]).

Diese Lehrsätze der Essäer finden wir nicht allein in einigen Stellen der ersten Nachfolger Christi, vor-

74) *Philo* de mundi opific. p. 5. — Leg. allegor. lib. III. p. 122.

75) *Ders.* de confus. lingu. p. 341. *Λόγος θεῖος, οὐ κατ' εἰκόνα ἄνθρωπος.*

76) *Ders.* quod Deus sit immutabilis, p. 312.

77) *Ders.* quis sit rerum divinarum heres, p. 501.

78) *Ders.* de monarch. lib II. p. 226. *Πάντων ἐστηλίτευται τῶν ἐπὶ γῆς ἐν οὐρανῷ τὰ σημεῖα.* — Vergl. (*Corrodi*) Gesch. des Chiliasmus, Th. I. S. 118.

vorzüglich im Johannes und Paulus [79]), wieder, sondern sie haben auch den wichtigsten Einfluss auf die Erklärung mancher spätern Dogmen und Heilmethoden.

92.

Das Gemälde, welches Philo von der Lebensart und den Sitten der Essäer entwirft, erinnert uns so lebhaft an die Einrichtung des Pythagorischen Ordens, dass man dem Josephus nothwendig Beifall geben muss, der diese Secte für eine Erneuerung des alten Pythagorischen Bundes hält [80]). Nicht blos das heilige Schweigen, die Absonderung der Mitglieder in Monasteria oder Semneia, von denen das vorzüglichste beim Mareotischen See lag, sondern auch die Beobachtung der Reinigkeit des Geistes und des Körpers, ja selbst die weissen Kleider [81]); alles dies erhöht die Uebereinstimmung dieser jüdisch-theosophischen Secte mit den Pythagoreern.

Wegen ihrer untadelhaften Frömmigkeit und ihres eingezogenen, beschaulichen Lebens wurden sie allgemein geachtet, und nie hatten sie eine Verfolgung zu erdulden [82]). Ihre Geschäffte bestanden in Meditationen, mystischen und allegorischen Auslegungen der heiligen Bücher, im Gebet und in der theur-

79) Joh. I, 1-14. — Koloss. I, 15. 16. — Ephes. VI, 10-17.

80) *Joseph.* de bell. judaic. lib. II. c. 8. p. 161.

81) *Philo* de vit. contemplat. p. 471. — *Porphyr.* de abstinent. lib. IV. §. 11. p. 158.

82) *Philo* quod omnis probus liber sit, p. 458. — *Joseph.* antiquit. judaic. lib. XV. c. 10. p. 776.

theurgischen Kur der Krankheiten [83]). Sie opferten nicht, auch hielten sie keine Knechte, sondern sie dienten sich unter einander in der Bearbeitung ihrer Aecker: die schlechteste Speise genossen sie mit ausserordentlicher Mäfsigkeit, und verhinderten dadurch das Aufkeimen jeder Begierde [84]).

93.

Die allegorische Deutung der einzelen Worte und Buchstaben in den heiligen Büchern, welche ein Hauptgeschäfft der Essäer ausmachte, ward von den Juden bald mit kindischer Kunst und seltsamer Spitzfindigkeit so weit getrieben, dafs man sie für das höchste Ziel des menschlichen Wissens, für den Inbegriff aller Gelehrsamkeit und für ein Hülfsmittel ansah, ohne anderweitige Anstrengung, in träger Ruhe der Contemplation zum Besitz übermenschlicher Weisheit zu gelangen. So entstand schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Wissenschaft der *Kabbalah*, ein Gewebe Zoroastrischer, Pythagorischer und ächt jüdischer Grillen, die in der Folge, zur Schande des menschlichen Verstandes, alle andere Wissenschaften verschlang und mit der Medicin auf das genaueste vereinigt wurde.

Die

83) *Philo* l. c. de vita contempl. p. 471. — *Porphyr.* und *Euseb.* l. c.

84) *Das.* und *Joseph.* antiquit. judaic. lib. XVIII. c. 1. p. 871. Vergl. über diese jüdische Secte *Salmas.* Plinian. exercit. p. 430. f. — *Ugolini* trihaeresium in thesaur. antiqu. sacrar. vol. XXII. — *Zinck* diss. de therapeutis, Lips. 1724. — Meine und *Meyer Levin's* diss. analect. histor. ad medic. Ebraeor. Hal. 1798.

Die vornehmsten Stifter dieses kabbalistischen Systems waren *Akibha*, der Verfasser des Buches Jezirah, und dessen Nachfolger *Simeon Ben Jochai*, der Verfasser des Buches Sohar, die im Anfange des zweiten Jahrhunderts lebten [85]).

In diesen beiden ältesten Quellen der Kabbalah finden wir das ganze Emanations-System des Zoroaster unverkennbar wieder. Aus dem unendlichen Gott (אין־סוף) sind zehn Engel (ספירות) ausgeflossen, die die erste Welt (אצילות) bilden. Die drei ersten Ausflüsse, *Kenntniss*, *Verstand* und *Weisheit*, (חכמה, בינה, ידעת) kommen mit der Trias der spätern Platoniker, ἀγαθός, δημιουργός, und ψυχή, überein [86]). Ausser jener ersten Welt giebt es noch drei andere, die in immer weitern concentrischen Kreisen aus dem Unendlichen ausgeflossen sind: die *geschaffene* (בריאה), die *gebildete* (יצירה) und die *gebaute* (עשיה), deren jede mit der andern dergestalt zusammen hängt, dass alles, was in der letzten vorgeht, in den ersten schon durch Muster oder Bilder vorbedeutet ist [87]). Bei der Heilung einer Krankheit kommt es also vorzüglich darauf an, dass man die correspondirenden Kräfte der höhern Welten in Thätigkeit setzt, und dies kann nur der, welcher durch

85) *Ursini* antiquit. scholast. Ebr. in *Ugolini* thesaur. antiqu. sacr. vol. XXI. col. 798. f. — *Othonis* histor. doctor. Misnicor. bei *Relandi* analect. rabbinic. p. 132. (8. Ultraj. 1702.)

86) *Rittangel.* ad lib. Jezirah, p. 150. — *Porphyr.* apud *Cyrill.* contra Julian. Lib. VIII. p. 271.

87) Jezirah, p. 162.

durch die Kabbalah Kenntniss von denselben erlangt und durch Frömmigkeit und beschauliches Leben der Gemeinschaft der himmlischen Mächte sich würdig gemacht hat. Diese Erfordernisse zur Ausübung der Kunst sind viel höher anzuschlagen, als alle irdische Weisheit, die uns so oft verläst: und hieraus läst sich der Hass der jüdischen Lehrer gegen die gemeinen Aerzte erklären [88]).

94.

Die morgenländische Theosophie wurde aber nicht blos durch die jüdischen Schulen ausgebreitet, sondern die Philosophie der Griechen und Römer selbst war mit dem Geiste des Zeitalters so ausgeartet, dass sie sich mit der Theosophie des Zoroaster und der Juden leicht verschwistern konnte.

Der verderbliche Synkretismus, der sich aus Alexandrien herschrieb, wo man mit den Handelswaaren auch die Meinungen und Systeme umtauschte, veranlasste den Uebergang der morgenländischen Schwärmerei in die Philosophie. Unter dem Schein der Philosophie, und durch wieder hervor gesuchte Pythagorische Meinungen von der Seelen-Wanderung und von verschiedenen Klassen der Genien, hatten schon frühere Betrüger, z. B. der Zauberer *Simon* und *Apollonius* von Tyana, sich einen Anstrich von Hoheit und einen Vorzug vor gemeinen Schwarzkünstlern zu erwerben gewusst. Der erstere liess, hierin offenbar ein Anhänger der Kabbali-

88) *Ursin.* l. c. col. 1009. — *Hirtz* introduct. in libr. Sohar. Cabbal. denudat. tom. II. pars I. p. 171.

baliſten und des Zoroaſter, aus dem Allvater, oder dem *Bythos*, die *Ennoia* entſpringen, deren er, *Simon*, theilhaftig geworden ſey [89]).

Apollonius von Tyana, der Lehrling eines Pythagoreers *Euxenus*, ſuchte durch Wunderthaten aller Art dem Pythagoras ähnlich zu werden. Er wollte durchaus nicht, daſs man ihn einen Propheten und Wahrſager nennte: Gott habe ihm die Weisheit geoffenbaret: er ſey einer der Dämonen, die die Zukunft früher wiſſen, als der gemeine Mann, weil er, als Dämon, nicht nöthig habe, den Flug ſeines Geiſtes durch die Materie aufhalten zu laſſen [90]). Durch ſeine Sophiſtereien wurden viele Philoſophen der damaligen Zeit irre geführt [91]). Er hielt die Ausübung der Arzneikunſt für eine nothwendige Eigenſchaft des wahren Weiſen, aber man müſſe die Kur der Seele allezeit mit der Heilung des Körpers verbinden, weil man ſonſt nicht zum Zweck gelange [92]). Lange Zeit lebte er in den Tempeln des Aeſkulap, und vollbrachte ſehr ſonderbare Kuren, die die Wunderkraft des Gottes faſt um allen Credit gebracht hätten [93]). Den Tempel zu Aegä verwandelte er in eine Art von Akademie, indem er eine

89) *Irenaeus* contra haereſ. lib. I. c. 23. p. 99. (ed. *Maſſuet.* fol. Pariſ. 1710.) — *Origen.* contra Celſ. lib. I. c. 37. p. 372. — *Juſtin.* apolog. pro Chriſtian. lib. I. p. 69.

90) *Philoſtr.* vit. Apollon. lib. IV. c. 44. p. 186. lib. VIII. c. 7. S. 9. p. 339. ſ.

91) *Apollon.* epiſt. 23. p. 391.

92) *Philoſtr.* l. c. lib. I. c. 9. 10. p. 10. 11.

93) *Ib.* c. 13. p. 14.

Menge Sophisten und Rhetoren dahin zog [94]). Auch sein Begleiter, *Jarchas*, ein angeblicher Gymnosophist aus Indien, machte Blinde sehend, Lahme gehend, Taube hörend und Rasende vernünftig [95]). Merkwürdig ist des *Apollonius* glückliche Kurmethode in der Hundswuth, die er zu Tarsus verrichtete. Auf seinen Wink kam der Hund, in welchen die Seele des Mysiers, *Telephus*, gefahren war, leckte den Kranken, und dieser genas [96]). Endlich soll er auch mehrere Scheintodte erweckt haben [97]), und der Erfinder der Talismane seyn, die in Anhängseln, mit mystischen, heiligen oder barbarischen Worten beschrieben, bestanden, und zur Kur aller Krankheiten dienten [98]).

Der Ruhm dieses Menschen wurde, durch die Bemühung der mit ihm einverstandenen Priester, so groß, daß sein Bild in den meisten Tempeln aufgestellt wurde [99]), und daß der Kaiser Alexander *Severus* ihn neben Christus in seinem Lararium verehrte [100]).

95.

Das wissenschaftliche Gewand erhielt aber die Magie eigentlich durch die Bemühungen der alexandri-

94) *Philostr.* l. c. lib. III. c. 38-40. p. 128. 129.
95) *Ib.* lib. VI. c. 43. p. 278.
96) *Ib.* lib. IV. c. 45. p. 186.
97) *Vopisc.* vit. Aurelian. p. 217. in Scriptor. hist. August. ed. Salmas. fol. Paris. 1620.
98) *Salmas.* in script. hist. august. p. 360. Daher auch der Name nicht arabisch, sondern ächt griechisch ist, und von τελέσματα hergeleitet werden muss.
99) *Vopisc.* l. c. 100) *Lamprid.* vit. Sever. p. 123.

drinifchen Sophiften, die nicht allein, nach dem Beifpiel des *Potamon*, die Syfteme der griechifchen Weltweifen mit einander, fondern auch alle Schwärmereien des Orients mit denfelben zu vereinigen fuchten. In der That enthielt die alte Pythagorifche Lehre von den Zahlen und der fpätere Mythos des *Plato* von der Schöpfung der Welt, und von der Abfonderung aller Realität von der Sinnenwelt etwas, was fehr leicht zu den Schwärmereien verleiten konnte, die nachher daraus hergeleitet wurden. *Ammonius* Sakkas gründete eigentlich die neuplatonifche Schule, indem er das peripatetifche Syftem mit dem akademifchen verband, und zugleich die myfteriöfe Lehre der Morgenländer, fogar den Chriftianifmus, mit jenen alten Syftemen zu vereinigen fuchte [1]). *Plotinus*, *Jamblichus* und *Porphyrius* gründeten jenes Syftem fefter, und *Proklus* gab ihm feine volle Anwendung auf alle Theile der Wiffenfchaft.

So uneinig fich auch die einzelen Lehrer diefer Schule in manchen Theilen ihres Syftems waren, weil fie zu fehr abweichende Grundfätze zu vereinigen hatten; fo ftimmten fie doch darin überein, dafs fie die orientalifche Lehre von der Emanation auf die Kofmogonie anwandten, und einen Ausflufs der Dämonen aus der ewigen Lichtquelle annahmen, zu

 denen

1) *Eufeb.* hift. ecclef. lib. VI. c. 19. p. 282. — *Eutych.* annal. Alexandr. T. I. p. 333. (ed. 4. Oxon. 1658.) — *Hierocles* apud *Phot.* cod. CCXIV. p. 550.

denen sich der Mensch durch ein beschauliches Leben erheben könne [2]).

Der Dämonen gab es eine unzählige Menge: alle Wirkungen in der Natur, besonders alle Krankheiten, wurden ihnen beigemessen [3]). Diese Dämonen sind unkörperlich [4]); und ihr Licht umgiebt gewisse Körper, wie die Sonne das Wasser bescheint, ohne in dem Wasser selbst zu seyn [5]).

96.

Der Weise sucht sich mit Gott zu vereinigen, der der Urquell alles Guten ist. Alle Dämonen im Universo hangen zusammen, und diese allgemeine Sympathie macht den wahren Weisen fähig, wenn er sich durch Enthaltsamkeit und regelmäfsige Diät dazu bereitet hat, über die bösen Dämonen zu herrschen und sich der Gottheit zu nähern. Vom Genuss der Fleischspeisen und vom Beischlaf enthalten sich alle die, welche der göttlichen Kräfte theilhaftig werden wollen [6]). Durch diese Künste brachten es die Pythagoreer so weit, dass sie Geister bannen, und sie aus Häusern vertreiben konnten, die sie vorher bewohnt hatten [7]). *Plotinus* hatte seinen eigenen

2) *Plotin.* Ennead. II. lib. I. c. 3. fol. LXX. b. (ed. Marsil. *Ficin.* fol. Basil. 1550.) — *Procl.* in *Plat.* Tim. lib. I. p. 13. 240.

3) *Porphyr.* de abstinent. lib. II. §. 40. p. 83.

4) *Jamblich.* de myst. Aegypt. lib. I. c. 8. p. 16.

5) *Ib.* c. 10. p. 20.

6) *Clem. Alex.* strom. III. p. 446. — *Porphyr.* l. c. lib. IV. p. 151.

7) *Lucian.* Philopseud. p. 347.

nen Dämon, vermittelſt deſſen er zukünftige Dinge vorher ſagte und ſelbſt Krankheiten heilte [8]). Durch Zurückziehung von aller Sinnen-Welt konnte er zum unmittelbaren Anſchauen der Gottheit gelangen, und dadurch die Herrſchaft über die Dämonen erhalten [9]). Die wahre *Theoſophie* beſtand, ſeiner Meinung nach, in der innigen Vereinigung mit Gott, dem ewigen Vater aller guten Geiſter, die durch inneres Anſchauen ſeiner Vollkommenheiten, und durch Unterdrückung aller Empfindungen und aller Seelen-Verrichtungen vollbracht werde [10]). Dieſe Vereinigung mit dem Vater aller Dämonen iſt deſto eher möglich, da ſie alle ehedem in ewiger Glorie um ſeinen Thron ſchwebten, aber itzt gefallen und zum Theil in die untern Regionen der Luft, zum Theil in thieriſche Körper gebannt ſind [11]). Daher kann man das mit Dämonen angefüllte Univerſum als belebt betrachten; man kann es mit dem menſchlichen Körper vergleichen, in welchem alles zuſammen hängt und die mannigfaltigſte Sympathie Statt fin-

8) *Porphyr.* vit. Plotin. c. 10. p. 111. in *Fabric.* bibl. graec. lib. IV. c. 26.

9) *Porphyr.* vit. Plotin. c. 23. p. 137.

10) *Plotin.* Enn. VI. lib. IX. c. 8. fol. CC. CCI. — *Syneſ.* de inſomn. p. 131. Ὁ σοφὸς οἰκεῖος Θεῷ, ὅτι πειρᾶται συνεγγὺς εἶναι τῇ γνώσει. *Ej.* Dio, p. 50. Καὶ δῆτα τῶν ἀρετῶν ὄναιτο ἄν τις, τὸ ἀπηλλάχθαι τῆς ὑλικῆς προσπαθείας. Δεῖ δὲ καὶ ἀναγωγῆς. Οὐ γὰρ ἀποχρῆ μὴ κακὸν εἶναι, ἀλλὰ δὴ καὶ Θεὸν εἶναι. Καὶ ἔοικεν εἶναι τὸ μὲν, οἷα ἀπεστράφθαι τὸ σῶμα καὶ ὅσα τοῦ σώματος· τὸ δὲ ἐπιστράφθαι διὰ νοῦ πρὸς Θεόν.

11) *Plotin.* Enn. IV. lib. III. c. 12. fol. XII. — *Syneſ.* de provident. lib. I. p. 98.

findet[12]). Der Weise sucht diese Harmonie der Theile des Universi zu erforschen, und erstaunt nicht, wenn er sie auch in den heterogensten, entferntesten Dingen antrifft, wenn er Sterne mit Pflanzen überein stimmend und eines durch das andere angezeigt findet[13]). Denn das Universum ist ungemein mannigfaltig, und unendlich verschieden sind die Kräfte, die in demselben verborgen liegen[14]).

Durch Gebet und Abziehung von aller Sinnlichkeit gelangen wir zur Anschauung des unvergänglichen Lichtes, und zur Gemeinschaft der Dämonen, die uns unter mannigfaltigen Gestalten erscheinen. Das letztere geschieht besonders in einem Zustande von Ekstase, zu welchem der Mensch gar nichts thun kann, sondern der blos eine Wirkung der Gnade der hohen Götter ist: auch geht alle Selbstthätigkeit der Seele verlohren, wenn die Gottheit sie dieser wundervollen Theophanie würdigt[15]). Die Körper, die die Dämonen bei diesen Erscheinungen annehmen, sind aus den Dünsten der untern Regionen der Atmo-

12) *Plotin.* περὶ τοῦ πῶς δρᾷ ἡ οὐρανία διάθεσις, bei *Villoison* anecdot. graec. Vol. II. p. 228. Πρῶτον τοίνυν θετέον ζῶον ἓν τὸ πᾶν, πάντα τὰ ζῶα τὰ ἐντὸς αὑτοῦ περιέχον εἶναι, ψυχὴν μίαν ἔχον εἰς πάντα αὑτοῦ μέρη, καθόσον ἐστὶν ἕκαστον αὑτοῦ μέρος.

13) *Synes.* de insomn. p. 131. Εἰ δὲ σημαίνει μὲν διὰ πάντων πάντα, ἅτε ἀδελφὰ ὄντα — σοφός ἐστιν ὁ εἰδὼς τὴν τῶν μερῶν τοῦ κόσμου συγγένειαν. — *Origen.* contra Cels. lib. VIII. c. 58. p. 785.

14) *Plotin.* l. c. p. 131.

15) *Jamblich.* de myster. Aegypt. sect. I. c. 10. 12. sect. II. c. 3. sect. III. c. 6. 7.

mosphäre gewebt, und vermöge derselben können sie sichtbar werden [16]).

97.

Spätere Neuplatoniker liebten die Eintheilung der Magie in die gemeine und in die höhere Gattung. Die höchste Stufe derselben hiess auch *Theokrasie*, und bestand, nach dem *Damascius* [17]), eben in jener Vereinigung mit der Quelle des Lichts, in der Abziehung der Seele von allen Zerstreuungen und in dem beschaulichen Leben. Ein anderer Schriftsteller [18]) nennt *Goëtie* diejenige Gattung der geheimen Kunst, welche man durch Hülfe der bösen Dämonen, die in den irdischen Körpern befindlich sind, ausübt; *Magie* aber den Theil derselben, der sich nebst diesen materiellen Dämonen auch der höhern Geister selbst bedient; und *Pharmacie* diejenige Gattung, wo man durch Arzneimittel die Dämonen zu bändigen sucht. *Porphyrius* [19]) nennt die Magie, wo man durch Hülfe der Gottheit selbst handelt, *Theosophie*; die Art, die vermittelst guter Dämonen geübt wird, *Theurgie*; und die Gattung, wo man böse Dämonen mit zu Rathe zieht, *Goëtie*. So unterscheidet auch *Plotinus* die Dämonen einer höhern Ordnung, die er δημιουργικοὺς nennt, von den nie-

16) *Porphyr.* apud *Euseb.* praepar. evangel. lib. IV. c. 23. p. 172. — *Procl.* in Tim. lib. V. p. 321.

17) *Phot.* cod. CCXLII. p. 1029.

18) *Nicephor.* schol. in *Synes.* p. 365. 412.

19) De abstin. lib. II. §. 40. p. 84. — *Euseb.* praep. evangel. lib. V. c. 10. p. 198.

niedrigern: die letztern lassen sich durch Beschwörungen und durch Opfer lenken, aber nicht die erstern, die durch Gebet und beschauliches Leben bezwungen werden. Daher tadelt er die Gnostiker, die die Krankheiten durch Beschwörungen heilten, weil sie dieselben von Dämonen herleiteten [20]). Die bösen Dämonen, die zur Familie des *Pluto* gehören, lassen sich aber durch Beschwörungen, durch allerlei Symbole und durch gewisse Worte ausländischer Sprachen, vertreiben [21]).

Gewissen Namen, besonders den chaldäischen, persischen, phönicischen und ebräischen, wurde eine wunderthätige Kraft zur Besiegung der Dämonen beigelegt. Durch die Namen *Sabaoth* und *Adonai* wird das Geheimniss der verborgenen Theosophie eröffnet, welche zum Allerheiligsten führt [22]). Die Sprache des Menschen, sagte man, ist nicht seine eigene Erfindung, sondern ein Geschenk der Gottheit. Mit gewissen Worten ist also eine besondere Kraft verbunden: und vorzüglich müssen die Ausdrücke derer Sprachen weit mächtiger wirken, deren sich die Erfinder der Magie, die Chaldäer u. a., bedienen. Wollte man also *Abraham*, *Isaak* und *Jakob* gleich übersetzen, so würden die Dämonen, die dieser Töne einmal gewohnt sind, nicht Folge leisten [23]). Gerade die der Vernunft nichts bedeuten-

den

20) *Plotin.* Enn. II. lib. IX. c. 14. fol. CXXI. b.

21) *Porphyr.* apud *Euseb.* praep. evang. lib. IV. c. 23. p. 174. — *Clem. Alex.* protrept. p. 39.

22) *Origen.* contra Cels. lib. I. c. 24. p. 342.

23) *Ib.* lib. V. c. 45. p. 612.

den Worte, fagt *Jamblichus*[24]), find die kräftigften, vorzüglich aber die morgenländifchen Namen, weil dies heilige, den Göttern angenehme, und die älteften Sprachen find. *Galen*, der fich diefem gefährlichen Irrwahne aus aller Macht entgegen fetzte, verfichert doch, dafs fchon zu feiner Zeit bei einer gewiffen Klaffe von Aerzten alle Namen der Arzneimittel hätten babylonifch und ägyptifch feyn müffen, und dafs ein gewiffer *Andreas Chryfaris* zuerft angefangen habe, diefen Unfug in die Medicin einzuführen[25]).

Ein arabifches langes Gedicht mufste es feyn, deffen fich ein Wahrfager beim *Lucian* zur Kur der Krankheiten bediente[26]). Selbft *Plotinus*, der die Magie auf die hohe Idee von der allgemeinen Harmonie, nach *Platons* Anleitung in feinem Gaftmahl, baute, bediente fich doch auch gewiffer Figuren (*σχηματισμοὶ*), fo wie der wirklichen Befchwörungen, um die Arzneikunde mit der Theofophie zu vereinigen[27]). Er heilte den *Porphyrius*, der in Sicilien auf dem lilybäifchen Vorgebirge fehr gefährlich danieder lag, vermittelft wunderthätiger Worte[28]). Den *Porphyrius* lehrten die Dämonen felbft die Art und Weife, wie fie aus kranken Körpern gebannt und befchworen werden könnten[29]). Er fchrieb, fo

24) De myfter. Aegypt. lib. VII. c. 4. p. 153.
25) De facult. fimpl. medic. lib. VI. p. 68.
26) Philopfeud. p. 338.
27) Beim *Villoifon* anecd. graec. vol. II. p. 231. 234.
28) *Eunap.* vit. fophift. p. 14. (ed. *Commelin.* 8. 1596.)
29) *Eufeb.* praep. evang. lib. V. c. 11. p. 199.

ſo wie ſpätere Theoſophen, den chaldäiſchen und ebräiſchen Worten eine beſondere Emphaſe und den harmoniſchen Tönen eine vorzügliche Macht zu, die Dämonen zu vertreiben [30]). . . Einen Götter-Ausſpruch, in barbariſchen Worten geſchrieben, empfahl *Alexander* als ein Mittel gegen die Peſt: und in den gröſsten Städten Italiens fand man dieſes Orakel an allen Thüren befeſtigt [31]). In ſeine öffentliche Reden miſchte eben dieſer Betrüger häufig ebräiſche Worte [32]): ſein Hauptmittel gegen alle Krankheiten beſtand gröſstentheils aus Schweinefett, welches er aber mit geheimniſsvollen Formeln verordnete [33]). Endlich ging man ſo weit, daſs man ganz unmündige Kinder für Organe der Dämonen hielt, und ihre unverſtändliche Töne als kräftige Mittel anſah, ſich jener Bürger des Geiſterreichs zu verſichern [34]).

Um dieſe Zeit kam auch die Anwendung der *epheſiſchen Worte* auf, die man auf einer Bildſäule der *Artemis* gefunden hatte, und denen man wohl mit Recht ein ſehr hohes Alter zuſchrieb *). Die Nei-

30) *Jamblich.* de myſt. Aegypt. ſect. III. c. 9. ſect. VII. c. 4. 5. p. 153. — *Nicephor.* ſchol. in *Syneſ.* p. 361. 362.

31) *Lucian.* pſeudomant. p. 768.

32) *Ib.* p. 756.

33) *Ib.* p. 761.

34) *Origen.* de princip. lib. III. c. 3. p. 144.

*) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 306. lib. V. p. 568. — *Athen.* deipnoſoph. lib. XII. p. 519. — *Heſych.* lexic. tit. Ἐφεσ. γραμμ. col. 1544. 1545. Φασὶ δὲ τῶν πρώτων τὰ ὀνόματα τάδε· ἌΣΚΙ. ΚΑΤΑ'ΣΚΙ. ἎΙΞ. ΤΕΤΡΑ'Ξ. ΔΑΜΝΑΜΕΝΕΥΣ. ἌΙΣΙΟΝ. — Ταῦτα οὖν ἱερά ἐστι καὶ ἅγια.

Neigung der Nation zum Wunderbaren suchte auch in denselben besondere Kräfte gegen die Dämonen, und bediente sich ihrer häufig gegen alle Arten von Krankheiten [35]).

Die Incubation und die Kuren in den Tempeln des Aeskulap daureten zum Theil noch bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts fort; aber man weiss, zu welchen Ränken die Priester ihre Zuflucht nehmen mussten, um sich, bei der Ausbreitung des Christenthums, in Ansehn zu erhalten [36]).

98.

Wir haben gesehn, wie die Ausbreitung der orientalischen Theosophie und Magie durch die alexandrinischen Juden und heidnischen Philosophen befördert wurde. Es ist aber auch eine vorzügliche Ursache der fernern Ausbildung und der allgemeineren Herrschaft der morgenländischen After-Weisheit in den Lehren zu suchen, welche von der christlichen Kirche als Glaubens-Meinungen angenommen wurden.

Verachten müsste ich mich selbst, wenn ich von dem göttlichen Stifter unserer Religion, von seinen wohlthätigen Handlungen und von seinem Evangelium, gegen meine Ueberzeugung, auf eine unwürdige Art reden wollte. Aber auch der aufrichtigste und eifrigste Verehrer Jesu Christi muss, wenn er die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums kennt, mit

35) *Plutarch.* sympos. VII. qu. 5. p. 706.

36) *Liban.* epist. 618. 620. p. 297. ed. *Wolf.* — *Ej.* Orat. Ἄρτεμις, p. 225. tom. I. ed. *Reiske.*

mit Bedauren gestehn, daſs der Glaube an die Fortdauer der Wundergaben und die frühe Verbindung der christlichen Religion mit der heidnischen Philosophie zu den verderblichsten Irrthümern Gelegenheit gegeben, den finstersten Aberglauben und eine Verkehrtheit der Meinungen veranlaſst hat, die der wahren Wissenschaft den Tod brachte, und die Nacht der Barbarey unaufhaltsam herbei führte.

Man glaubte allgemein in den ersten Jahrhunderten, daſs die Kraft der Apostel, Krankheiten durch Auflegung der Hände und durch Salben mit dem heiligen Oehl zu heilen [37]), auch auf die Aeltesten jeder Gemeine übergehe. Daher heiſst es in dem Briefe Jakobs, der von Vielen, besonders vom Eusebius, für unächt gehalten wird [38]): „Ist Je„mand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von „der Gemeine, und lasse sie über sich beten und sal„ben mit Oehl im Namen des Herrn. Und das Ge„bet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und „der Herr wird ihn aufrichten [39]).„ Dieses *Chrisma* blieb allezeit ein Haupterfordernis zur Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes und zur Kur der Krankheiten [40]). Selbst die Erweckung der Todten,

37) Marc. VI, 13.

38) Hist. eccles. lib. II. c. 23. p. 82.

39) Jak. V, 14. 15.

40) *Iren.* contra haeres. lib. II. c. 32. p. 166. ed. *Massuet.* — *Cyrill.* Hierosolym. catechef. mystag. 2. p. 232. ed. *Prevot.* Τὸ ἐπορκιστὸν ἔλαιον, ἐπικλήσει Θεοῦ καὶ εὐχῇ, δύναμιν τηλικαύτην λαμβάνει, ὥστε — πάσας ἀοράτους τοῦ πονηροῦ ἐκδιώκειν τὰς δυνάμεις. — Constit. Apostol. lib. VIII. c. 29. p. 411. ed. *Coteler.* Ἀυτὸς καὶ νῦν ἁγίασον διὰ

ten, vermittelſt der Auflegung der Hände und der Anwendung des Chriſma, war unter den Chriſten etwas ſo gewöhnliches, daſs man es als das ſtärkſte Argument den Heiden entgegen zu ſetzen pflegte [41]). Wenn aber ein ungläubiger Grieche darauf drang, dieſe Wunder zu unterſuchen, und wenigſtens die Perſonen ſelbſt zu ſehen, die von den Todten erweckt worden waren; ſo wuſste mancher ehrliche Biſchof ſich durch eine ziemlich geſchickte Wendung aus der Sache zu ziehen [42]). . . . *Petrus* Schatten ſogar heilte die gefährlichſten Krankheiten [43]). Und welche wundervolle Kuren verrichtete nicht der heilige *Martin* von Tours [44])!

Daſs die Märtyrer und ihre Reliquien ſeit dem zweiten Jahrhundert als beſonders fähig zur Kur der Krankheiten angeſehn wurden, bezeugt *Gregor* von Nazianz [45]). Bekannt ſind die Wunderkuren der bei-

διὰ Χριστοῦ τὸ ὕδωρ τοῦτο καὶ τὸ ἔλαιον, — καὶ δὸς δύναμιν ὑγείας ἐμποιητικὴν, νόσων ἀπελαστικὴν, δαιμόνων φυγαδευτικήν.

41) *Iren.* l. c. lib. II. c. 31. p. 164. — Vergl. *Pfanner* de chariſmatibus, ſeu donis antiquae eccleſiae, c. 5. p. 271. (12. Frcf. 1680.)

42) *Theophil.* ad Autolyc. lib. I. p. 368. (ed. Venet. fol. 1747.) Theophilus ſagt: Wenn du einen Auferſtandenen geſehn haſt; ſo iſt es keine Kunſt zu glauben. Du glaubſt doch, daſs Aeſkulap wieder erweckt worden. Und, wenn ich dir auch einen Auferſtandenen zeigte, ſo würdeſt du dennoch nicht glauben.

43) *Cyrill.* catech. X. p. 92.

44) *Sulpic. Sever.* vit. Martin. p. 170. ed. *Cleric.*

45) Orat. III. p. 76. 77. *Τῶν μαρτύρων αἱ μεγάλαι τιμαὶ, παρ' ὧν δαίμονες ἐλαύνονται καὶ νόσοι θεραπεύονται.*

beiden Märtyrer, des heil. *Kosmas* und *Damianus*. Unter andern befreiten sie einst den Kaiser *Justinian* von einer unheilbaren Krankheit. Zur Dankbarkeit erbaute er ihnen einen Tempel, zu welchem alle Kranke, die die Aerzte aufgegeben hatten, wallfahrteten, und auf ähnliche Art genasen, als die Kranken in den Tempeln des *Aeskulap* [46]).

Sehr oft wetteiferten auch die christlichen Bischöfe mit den heidnischen Zauberern, wer die grössten Wunderkuren verrichten könnte, um durch diesen frommen Betrug der Religion mehr Eingang zu verschaffen. Durchs Gebet und durch *carmina* heilte *Maruthas*, Bischof von Mesopotamien, den persischen König *Jezdegerd* von einem hartnäckigen Kopfschmerz, den die Magier für unheilbar hielten [47]). . . Am meisten ermahnte man in öffentlichen Vorträgen zu Fürbitten für epileptische und aussätzige Kranke, und zur christlichen Mildthätigkeit gegen dieselben, weil man diese Uebel für unmittelbare Wirkungen böser Dämonen hielt [48]).

Die

46) *Procop.* de aedific. lib. I. c. 6. p. 17. (Opp. ed. *Maltreti.* fol. Paris. 1663. T. II. P. I.) Vergl. c. 7. p. 19.

47) *Socratis* hist. ecclesiast. lib. VII. c. 8. p. 353. (ed. *Reading.*) Eine ähnliche Geschichte lese ich vom persischen König *Kavades*, der, um einen Schatz zu heben und die Teufel zu bannen, anfangs sich der Magier bediente, dann zur Goëtie der Juden seine Zuflucht nahm, und endlich sich an die orthodoxen Christen wandte. Die letztern bannten den Teufel, und trugen den Sieg davon. (*Theodor. Anagnost.* eclog. hist. ecclesiast. lib. II. c. 34. p. 579. ed. *Reading.*)

48) *Gregor.* Nazianz. orat. XVI. p. 242. f. — Vergl. *Wyerus* de praestig. daemonum, lib. V. c. 14. p. 494. (8. Basil. 1564.)

Die Exorcismen wurden in jeder Krankheit angewandt, die man als schrecklich und gefährlich ansahe [49]). Man beschwor den Dämon, im Namen Jesu, und anderer in den heiligen Büchern genannten Männer [50]). Wahrscheinlich versteht *Lucian* unter dem syrischen Sophisten, der die Dämonen aus den Kranken trieb, einen christlichen Exorcisten [51]). Solche Exorcisten wurden, den apostolischen Constitutionen zufolge, nicht ordinirt, da diese Gabe ein freyes Gnaden-Geschenk des heiligen Geistes sey [52]).

Allein das Gebet, die Abziehung von aller Sinnlichkeit, und die Annäherung zur Gottheit wurden als die Mittel angesehen, wodurch sich die Dämonen überwältigen und Krankheiten kuriren liessen [53]). Beide Geschäffte, das Bannen der Teufel und die Heilung der Krankheiten, wurden für gleichbedeutend gehalten [54]), und, wenn auch die Kur bisweilen durch natürliche Mittel gelang, so musste der Christ doch Gottes unmittelbare Wirkung anerkennen [55]). So sank unter den Christen nach und nach

49) *Tertull.* apologet. c. 23. p. 83. 84.
50) *Origen.* contra Cels. lib. I. c. 6. p. 325. lib. VIII. c. 58. p. 786.
51) Philopseud. p. 337.
52) Constit. Apostol. lib. VIII. c. 26. p. 410.
53) *Tertullian.* apologet. c. 37. p. 116. — Ad Scapul. c. 2. p. 69. — *Augustin.* de civit. Dei, lib. XXII. c. 22. p. 518. — *Gregor. Naz.* orat. XIX. p. 304. f.
54) *Tertullian.* adv. Marcion. lib. II. c. 8. p. 418.
55) *Tatian.* Assyr. contra graec. p. 277. (ed. Venet. fol. 1747.)

nach die Kunst zu einem Prärogativ der Mönche hinab, die, jenen Grundsätzen zufolge, dazu am fähigsten waren, weil sie ein beschauliches Leben führten [56]), und weil sie die christliche Mythologie, die sie beim Gräberdienst ihrer Märtyrer ersonnen, am besten inne hatten.

Unverkennbar ist auch darin der Einfluss des Christianismus auf die Kur der Krankheiten, dass schwere körperliche Uebel nach biblischen Ideen für Strafen Gottes gehalten wurden, und dass sich kein Arzt unterstand, sie zu behandeln, aus Furcht, der Strafgerechtigkeit Gottes entgegen zu arbeiten. Beweise davon liefern *Plinius Valerianus* [57]) und die Geschichte des Aussatzes [58]).

99.

Der grösste Nachtheil für das Christenthum sowohl als für alle Wissenschaften entstand aus der Verbindung der Lehren desselben mit der heidnischen Philosophie, vor welcher Paulus so ernstlich gewarnt hatte [59]). Die frühesten Spuren dieser nachtheiligen Verbindung finden wir in der ersten Gemeine zu Alexandrien, welche der Evangelist Markus gestiftet haben soll, und Eusebius macht es wahrscheinlich, dass das Christenthum deswegen in Alexandrien so viele Anhänger gefunden, weil die sich dort aufhaltenden

Essä-

56) Vergl. *Cassiodor.* instit. divin. liter. c. 31. p. 526. (ed. *Garet.* fol. Venet. 1729.)

57) Beim *Reinesius* var. lect. lib. II. c. 8. p. 181.

58) *Hensler* vom abendländischen Aussatz im Mittelalter, S. 215. f.

59) Koloss. II, 8.

Essäer eine grosse Uebereinstimmung ihrer Grundsätze mit den christlichen bemerkten [60]).

Dann standen aber unter der Regierung des Kaisers Hadrian die ersten eigentlichen Irrlehrer, Nachfolger des Zauberers Simon, auf: Saturninus, Basilides, Karpokrates, denen bald Marcion, Manes und Andere mit ihrem Anhange folgten [61]). Diese verunstalteten die reine Lehre Christi mit den abgeschmackten Grillen der orientalischen, neuen Platonischen und Pythagorischen Philosophie, und machten sie dadurch selbst zu einem Gespötte der Heiden [62]). Basilides besonders und Karpokrates führten die Lehre von der Emanation und von der geheimnissreichen Hierarchie der himmlischen Mächte, die sie Aeonen nannten, ein. Christus musste ein Aeon werden, und so waren seine Wunderthaten er-

60) *Euseb.* hist. eccles. lib. II. c. 16. p. 65. Τοσαύτη ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πεπιστευκότων πλῆθυς ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν ἐκ πρώτης ἐπιβολῆς συνέστη, δι᾽ ἀσκήσεως φιλοσοφωτάτης τε καὶ σφοδροτάτης, ὡς καὶ γραφῆς αὐτῶν ἀξιῶσαι τὰς διατριβὰς καὶ τὰς συνηλύσεις, τά τε συμπόσια καὶ πᾶσαν τὴν ἄλλην τοῦ βίου ἀγωγὴν τὸν Φίλωνα.

61) *Euseb.* l. c. lib. IV. c. 16. 22. p. 147. 148. 183. — *Epiphan.* adv. haeres. lib. I. tom. II. haer. 21. p. 58.

62) Bekannt ist der Brief des Kaisers Hadrian an den Servianus, (*Vopisc.* vit. Saturnin. in Script. hist. August. p. 245.) worin er das Chaos der Religionen in Aegypten schildert: „Illi, qui Serapin colunt, Christiani sunt, et devoti sunt Serapi, qui se Christi „episcopos dicunt. Nemo illic archisynagogus Ju„daeorum, nemo Samarites, nemo Christianorum „presbyter, non mathematicus, non aliptes, non „aruspex.„ Und Eusebius erzählt (vit. Constant. lib. IV. c. 61. p. 566.) dass die Streitigkeiten der Orthodoxen mit den Arianern auf den heidnischen Theatern persiflirt worden.

erklärt [63]). Als Aeon war er eine Kraft Gottes: als Mensch hatte er die strengste Enthaltsamkeit bewiesen, und sich von der Sinnlichkeit so viel als möglich entfernt: dadurch wurde er zur Bezwingung der Dämonen und zur Ausübung der höhern magischen Arzneikunde fähig. Wer also ein Leben führe wie Christus, der könne, behauptete Karpokrates, auch Wunderkuren, wie Christus, verrichten, und selbst über die Demiurgen unter den Dämonen Gewalt erlangen [64]).

Aus den Aeonen, sagte Basilides, als den obersten Ausflüssen des Pleroma, oder der göttlichen Lichtfülle, sind die Himmel hervorgekommen; ihrer sind 365: und diese Zahl wird durch das mysteriöse Wort Ἀβρασὰξ, oder Ἀβράξας ausgedruckt, welches wunderthätige Kräfte besitze [65]). Wahrscheinlich haben die Gnostiker, oder die Anhänger des Basilides und Karpokrates, dieses allmächtige Wort von den alexandrinischen Juden entlehnt, die es ihrer Lehre von der Dreieinigkeit zufolge aus אָב, בֵּן und רוּחַ zusammen setzten [66]).

Seit dieser Zeit kamen die so genannten Abraxas-Gemmen auf: Talismane, auf welchen ägyptische

63) *Clem. Alexandr.* strom. lib. IV. p. 503.

64) *Iren.* contra haeres. lib. I. c. 5. p. 24. c. 19. p. 90. — *Clem. Alexandr.* l. c. lib. VII. p. 700. 715. — *Theodoret.* haeret. fab. lib. I. c. 5. p. 293.

65) *Tertullian.* de praescript. haeret. c. 46. p. 219. — *Theodoret.* l. c. c. 4. p. 291. — *Montfaucon* antiqu. expliqu. tom. II. P. II. p. 355. f.

66) Vergl. *Löfflers* Versuch über den Platonismus der Kirchenväter, S. 66. (8. Züllichau. 1792.)

ſche Gottheiten mit Zoroaſtriſch-jüdiſchen Symbolen und geheimniſsreichen Inſchriften eingegraben waren, und von denen uns *Montfaucon* ein reichhaltiges Verzeichniſs liefert [67]). Auf dieſen Steinen erſcheint gewöhnlich der perſiſche Mithras, die materielle Sonne, welche die Baſilidianer für einerley mit Chriſtus hielten [68]), mit einem Löwen- oder Hahnkopfe, und Schlangenfüſsen, und den Umſchriften: ΙΑΩ, ΑΒΡΑΣΑΞ, ΧΝΟΥΒΙΣ, ΦΡΗ, auch ΣΕΜΕΣ ΕΙΛΑΜΨΕ. Daraus ſieht man die Vermiſchung ägyptiſcher, jüdiſcher und perſiſcher Mythen [69]). Sehr viele Gemmen dieſer Art ſtellen auch einen Käfer dar, den die Aegypter für das Symbol der Sonne hielten [70]). Dieſe und ähnliche Steine wurden, als magiſche Verwahrungsmittel gegen alle Arten von Krankheiten, am Halſe getragen, und auf dergleichen Amulete ſetzte man noch in ſpätern Zeiten ein unbegränztes Vertrauen [71]). Eine myſtiſche Figur

 oder 

 wel-

67) L. c. tab. CL-CLXXVII.

68) Dies erhellt vorzüglich aus der Abſchwörungsformel, zu welcher die Gnoſtiker, wenn ſie zur orthodoxen Kirche übertreten wollten, verpflichtet wurden. Ἀναθεματίζω τοὺς τὸν Χριστὸν λέγοντας εἶναι τὸν ἥλιον etc. (*Coteler.* ad Clement. recognit. lib. IV. p. 538.)

69) ΙΑΩ iſt offenbar יהוה, und ΦΡΗ bedeutet im Koptiſchen die Sonne. (*Jablonſky* panth. tom. I. p. 138.) ΣΕΜΕΣ iſt das שמש.

70) *Euſeb.* praepar. evang. lib. III. c. 4. p. 94.

71) Daher findet man auch Abraxas-Gemmen mit folgenden Inſchriften: ΤΑΣΣΟΝ ΤΗΝ ΜΗΤΡΑΝ ΤΗΣ

ΔΕΙ-

welche, als Symbol des unaussprechlichen Namens Gottes, wie die Juden fabelten, im Tempel zu Jerusalem gefunden worden, sieht man auch auf mehrern dieser Gemmen[72]). Und zwey in einander geschobene Dreyecke



machten das Diagramma der Gnostiker aus, womit sie alle Arten von Wunderkuren zu verrichten sich getrauten[73]).

Ueberhaupt bedienten sich die Anhänger des Basilides und Karpokrates der ebräischen, oft corrumpirten Worte, theils um Neulinge und Uneingeweihte mit Ehrfurcht zu erfüllen, theils um gewisse Krankheiten dadurch heilen zu können[74]). Wegen dieser abgeschmackten Sucht, die Lehren des Christenthums mit morgenländischen, jüdischen und heidnischen Fabeln zu verbinden, erfuhren sie sogar den Tadel des Plotinus[75]), und ein gewisser Aristokritus hatte ein Buch unter dem Namen, Theosophie, geschrieben, worin er zu beweisen suchte, dass das Heidenthum, der Judaismus, die morgenländische Ma-

ΔΕΙΝΑ ΕΙΣ ΤΟΝ ΙΔΙΟΝ ΤΟΠΟΝ Ο ΤΟΝ ΚΥΚΛΟΝ ΤΟΥ ΗΛΙΟΥ (*Montfaucon* tab. CLXVIII.) oder ΠΑΥΣΑΤΕ ΜΟΙ ΤΟΝ ΠΟΝΟΝ ΤΗ ΦΕΡΟΥΣΗ.

72) *Montfaucon* tab. CLI. CLXVIII.

73) Das. tab. CLX. Vergl. *Origen.* contra Cels. lib. VI. c. 25. p. 649.

74) *Euseb.* hist. eccles. lib. IV. c. 11. p. 156. — *Theodoret.* haeret. fab. lib. I. c. 10. p. 301. 302.

75) Enn. II. lib. IX. c. 14. f. CXXI. b.

Magie und das Chriſtenthum nur Eine Religion ausmachten [76]).

Einer der berühmteſten Gnoſtiker, Valentinus, theilte die Aeonen gar in weibliche und männliche ein. Den erſten weiblichen Aeon nannte er Ennoia, oder den heiligen Geiſt. Durch Auflegung geweihter Hände wurde man dieſes Aeons theilhaftig und zur Kur dämoniſcher Kranken geſchickt [77]).

Durch eine andere chriſtliche Sekte, die Ophianer, wurde ſogar die Verehrung der Schlangen und die Gaukeley mit denſelben wieder aufgewärmt. Sie breiteten die alte ägyptiſch-phöniciſche Grille wieder aus, daſs die Schlange das Bild des Agathodämon, der Quelle alles Guten ſey [78]).

100.

Der orthodoxen chriſtlichen Kirche muſs man das Zeugniſs geben, daſs ſie ſich von dergleichen magiſchen Abſurditäten rein erhalten, ja daſs ſie öfters ihren Abſcheu vor dieſen Zaubereyen laut genug zu erkennen gegeben [79]). Von den erſten chriſtlichen Kaiſern ſind ſtrenge Verordnungen gegen alle Arten der Wahrſagerey bekannt [80]). Daher fürch-

76) *Coteler.* ad Clement. recognit. lib. IV. p. 538.

77) *Tertullian.* adverſ. Valentin. c. 8. p. 639. ſ.

78) *Origen.* contra Celſ. lib. VI. c. 28. p. 652. ſ. — *Iren.* contra haereſ. lib. I. c. 30. p. 108. 109. Vergl. *Montfaucon* l. c. tab. CLVI.

79) *Iren.* contra haereſ. lib. II. c. 32. p. 166. — *Cyrill.* Hieroſol. catech. 4. p. 38.

80) Cod. Theodoſ. XVI. tit. III. *De pagan. ſacrific.* l. 1. 2. 3. ſ.

teten ſich auch die Magier ſchon zu Lucians Zeiten, vor den Chriſten, wie vor den Epikureern und Atheiſten [81]).

Nichts deſto weniger verbanden ſchon die frühern Lehrer der chriſtlichen Kirche die heidniſche Weisheit ebenfalls mit dem Evangelium. Sie bemühten ſich nicht allein Plato's Philoſophie ſchon in den Moſaiſchen Büchern zu finden, ſondern ſie ſuchten auch durch Einführung des Platoniſmus in die chriſtliche Religion der letztern eine gröſsere Würde zu geben, und ihr mehr Eingang bey den Heiden zu verſchaffen [82]). Dieſe unglückliche Idee hat dem wahren Chriſtenthum faſt eben ſo ſehr geſchadet, als die Irrthümer der Sectirer: denn ſie veranlaſste ſpitzfindige Lehrmeinungen, die dem Geiſte der Religion gänzlich zuwider waren.

Die Lehre von den Dämonen war ſo innig mit den Dogmen dieſes von den Kirchenvätern ausgebildeten religiöſen Syſtems verwebt, daſs es den chriſtlichen Schriftſtellern nicht zu verdenken iſt, wenn ſie viele Natur-Wirkungen von dem Einfluſs der Dämonen herleiteten. Die Dämonen ſind es, ſagt einer der gelehrteſten Kirchenväter [83]), welche Hungersnoth, Unfruchtbarkeit, Verderbniſs der Luft

und

81) *Lucian.* pſeudomant. p. 770. Εἴ τις ἄθεος, ἢ Χριστιανὸς, ἢ Ἐπικούρειος ἥκει κατάσκοπος τῶν ὀργίων, φευγέτω. Οἱ δὲ πιστεύοντες τῷ Θεῷ, τελείσθωσαν τύχῃ τῇ ἀγαθῇ, εἶτ' εὐθὺς ἐν ἀρχῇ ἐξέλασις ἐγίγνετο, καὶ ὁ μὲν ἡγεῖτο λέγων, ἔξω Χριστιανούς.

82) *Juſtin. Mart.* ad Graec. cohort. p. 26. apolog. I. p. 80. ſ. — *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 278. 284. ſ.

83) *Origen.* contra Celſ. lib. VII. c. 31. p. 765.

und Seuchen hervor bringen. Sie ſchweben, in Nebel gehüllt, in der untern Atmoſphäre, und werden durch Blut und Weihrauch angelockt, womit ihnen die Heiden, als ihren Gottheiten, opfern [84]). Ohne dieſen Geruch der Opfer können die Dämonen nicht fortdauren [85]). Sie haben die ſchärfſten Sinne, ſind der ſchnellſten Bewegung fähig, und beſitzen die längſte Erfahrung: daher leiten die Kirchenväter ſowohl die Weiſſagungen der Orakel, als die Kuren des Aeſkulap [86]). Alle Krankheiten der Chriſten muſs man auf ihre Rechnung ſchreiben: am meiſten quälen ſie die erſt getauften Chriſten, und ſogar die unſchuldigen neugebohrnen Kinder [87]). Die groſsen Kuren heidniſcher Aerzte, die oft für Wunder ausgegeben werden, hielten die Kirchenväter für Wirkungen böſer Dämonen [88]). Ja, man nahm es ſogar für einen Kunſtgriff böſer Geiſter, wenn man zu Kräutern und Wurzeln, als Heilmitteln, Zutrauen habe [89]).

Wichtig iſt eine Stelle bei einem ſpätern Kirchenvater, wo er den Dämonen die Geſchicklich-

 keit

84) *Ej.* exhort. ad martyr. c. 45. p. 303. — *Auguſt.* de civ. Dei, lib. VIII. c. 22. p. 160. — *Gregor. Nazianz.* orat. IV. p. 127.

85) *Origen.* contra Celſ. lib. III. c. 28. p. 465. — *Tertullian.* ad Scapul. c. 2. p. 69. — *Auguſtin.* de agone Chriſt. c. 3. p. 180.

86) *Auguſtin.* de divinat. daemon. c. 3. p. 371.

87) *Id.* de civit. Dei, lib. XXII. c. 22. p. 518.

88) *Minuç. Felic.* Octav. — Clement. recognit. lib. IV. p. 536. c. 26. p. 99. ed. *Cellar.*

89) *Tatian.* Aſſyr. contra graec. p. 274.

keit beilegt, durch ihre Einsicht ins Innere der Natur den Ausgang der Krankheiten vorher zu sagen. Als unkörperliche und subtile Geister kennen sie die Kräfte des menschlichen Körpers weit besser, als die gemeine Arzneikunst es lehrt [90]). An einem andern Orte wirft *Anastasius* die Frage auf, warum so viele aussätzige und gebrechliche Menschen unter den Christen seyn; und entscheidet diese Aufgabe dergestalt, dass er annimmt, Gott lasse es zu, dass, wegen des Luxus der Christen, der Dämon der Krankheiten in sie fahre [91]). Eine zwiefache Art der Ansteckung lernen wir überdies aus diesem Kirchenvater: die eine entsteht durch den Zorn Gottes, und die zweite durch böse Dünste [92]).

101.

Dergestalt wurde schon in den drei ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt jede Art des Aberglaubens und die Magie in ihrem ganzen Umfange von Heiden, Juden und Christen mit einem Eifer bearbeitet, der aller wahren Wissenschaft den gänzlichen Untergang drohte. Untersuchen wir nun auch, welche äussere Umstände die Verbreitung dieses systematischen Aberglaubens vorzüglich begünstigten.

Eine

90) *Anastas.* quaest. XX. p. 238. (ed. *Gretser.*) Οἱ δαίμονες τοὺς θανάτους τῶν ἀνθρώπων, καὶ μᾶλλον ὡς διορατικώτεροι τῶν ὑλικῶν ἰδιωμάτων προσαγγέλλουσιν. Πνεύματα γὰρ λεπτὰ καὶ ἀσώματα ὑπάρχοντα διερευνῶσι καὶ ἐπίστανται ὑπὲρ πᾶσαν ἰατρικὴν ἐπιστήμην, ἀνθρώπων τὰς δυνάμεις καὶ ἐνεργείας, καὶ τοὺς πλεονασμοὺς καὶ τὰς ἐλλείψεις τῆς ζωτικῆς τοῦ σώματος διὰ τοῦ αἵματος ὑπάρξεως.

91) Quaest. XCIV. p. 512.

92) Quaest. CXIV. p. 558.

Eine der wichtigsten äussern Ursachen dieser allgemeinern Herrschaft der Theosophie muss in dem Verluste der Freyheit und in der despotischen Regierungsform des römischen Staates gesucht werden. Was *Dio Cassius* so schön und wahr von dem Einfluss des Despotismus auf die Bearbeitung der Historie sagt [93]), das läst sich mit eben dem Rechte von allen Wissenschaften behaupten. In einem Staate, der nicht durch Gesetze, sondern von der Willkühr regiert wird, da können sich die Talente nicht zu freyer Thätigkeit entwickeln: ängstlich bemüht, dem Einen zu gefallen und zu Ehre und Reichthümern zu gelangen, kennen die Unterthanen kein anderes Mittel, zu diesem Zwecke zu gelangen, als dass sie den Launen ihres Herrn schmeicheln. Nicht vorzügliche Bildung des Geistes, sondern die Gunst allein entscheidet über die Vertheilung der vornehmsten Stellen. So versinkt der Geist in Trägheit und Unthätigkeit: statt mühsamer Anstrengung, sich durch wissenschaftliche Cultur oder durch glänzende Talente hervor zu thun, wählt man bequemere Schleifwege, um seinen Unterhalt als Gnaden-Geschenk des Herrschers zu bekommen.

Dies ist das treue Gemählde von dem Zustande der Wissenschaften in jedem despotisch regierten Staate, und im römischen besonders, während der Kaiser-Herrschaft. Des Tiberius Tyranney zweckte schon dazu ab, die Wissenschaften gänzlich zu unterdrücken, indem jeder freyere Ausdruck eines

Red-

93) *Dio Caff.* lib. LIII. c. 19. p. 714. 715.

Redners oder Schriftstellers hinreichte, ihm den Tod zuzuziehn. Auch war die Philosophie damals in Rom fast schon verächtlich [94]). Unter dem Ungeheuer Nero ward sie es noch mehr, da nur Niederträchtigkeit vor Verzweiflung und vor dem schmählichsten Tode schützen konnte [95]). Zwar suchte Vespasianus dadurch der Gelehrsamkeit aufzuhelfen, dass er den öffentlichen Rhetoren aus dem Fiscus Besoldungen anwies [96]); aber gerade dies ist ein Beweis für den Verfall der Wissenschaften, weil itzt diejenigen von der Regierung unterstützt werden mussten, die sonst im Privatstande ihren reichlichen Unterhalt gefunden hatten. Eine vorübergehende Laune des blutdürstigen Domitian war es, wenn er nach Alexandrien Abschreiber schickte, die die Bücher in der dortigen Bibliothek copiren sollten [97]). Uebrigens liess er eine Menge Männer hinrichten, blos weil sie Philosophen hiessen [98]).

Wenn Trajan Bibliotheken anlegen liess [99]), so war doch diese Begünstigung sehr vorübergehend, und wenn Hadrian die Gelehrten auszeichnete und sich mit ihnen in Disputationen einliess, so mussten sie sich durch eine solche Herablassung mehr gedemüthigt als gehoben fühlen [100]). Nur unter Antonin

94) *Tacit.* annal. I. 74. — *Sueton.* vit. Tiber.
95) *Tacit.* hist. IV. 5. annal. XVI. 34.
96) *Sueton.* vit. Vespas. c. 18.
97) *Id.* Domitian. c. 20.
98) *Dio Cass.* lib. LXVII. §. 13. p. 1111.
99) *Id.* lib. LXVIII. §. 16. p. 1133.
100) *Spartian.* vit. Hadrian. p. 7. 8. in Script. hist. August.

nin dem Frommen, Marc Aurel und Alexander Severus erhohlten sich die Wissenschaften auf einige Zeit von dem schrecklichen Drucke: aber *ein* Tyrann, wie Caracalla, musste alles wieder zerstören, wenn er befahl, Aristoteles Bücher zu verbrennen, und alle Peripatetiker zu vertilgen [1]). Auf diese Art war zu Anfange des dritten Jahrhunderts jeder Keim der höhern Cultur unter den Römern erstickt: es gab keinen Schriftsteller von grossen Talenten mehr [2]), weil die schnöden Künste der Magie den ungetheilten Beifall der Nation erhalten hatten.

In der despotischen Verfassung des römischen Staats ist auch die Titelsucht der Gelehrten gegründet, wovon vorzüglich die Aerzte angesteckt wurden. In der Folge werden dafür noch merkwürdige Belege vorkommen [3]).

102.

Eine andere äussere Ursache der allgemeinen Ausbreitung jeder Art von Schwärmerey in diesem Zeitalter muss in dem durch die Eroberungen im Orient bis zu einer unglaublichen Höhe getriebenen morgenländischen Luxus der Römer, und in der dadurch bewirkten Entnervung der Nation gesucht werden. Die unsinnige Verschwendung der römischen Despoten und ihrer Günstlinge machte ausserordentliche Hülfsquellen nothwendig, die die Trägheit und Unwissenheit durch theurgische Künste zu entdecken hoffte.

Schon

1) *Dio Cass.* lib. LXXVII. §. 8. p. 1293.
2) *Longin.* de sublim. c. 43. p. 229. ed. *Toll.*
3) Vergl. *Tiedemanns* Gesch. der specul. Philosophie, Th. III. S. 214. 215.

Schon dem Caligula hatte man vorgespiegelt, daſs aus Operment Gold gemacht werden könne: der geldgierige Taugenichts stellte den Versuch ohne Vortheil an [4]). Sein Nachfolger Claudius war ein so eifriger Gönner der Theurgie, daſs er dem Zauberer Simon eine Ehrensäule in Rom errichten lieſs [5]): er fand so sklavische Beförderer seines Aberglaubens, daſs ein mit Honig eingemachter Hippocentaur, dessen Existenz er vertheidigt hatte, aus Aegypten nach Rom gebracht und zur Schau ausgestellt wurde [6]). Berühmt sind Vespasians Kuren in Alexandrien, die er an einem Blinden und Lahmen verrichtete, und merkwürdig das Gutachten der alexandrinischen Aerzte, wodurch sie ihre sklavische und abergläubige Denkungsart verriethen [7]).

Hadrian führte den Cultus fremder Götter mit groſsem Eifer in Rom ein: seine Vorliebe für die ägyptischen Götter sieht man noch aus den Ueberresten seiner Villa in Tivoli [8]). Als er vom Wahnsinn ergriffen wurde, beredeten ihn seine Wunder-Aerzte durch einen Orakelspruch, daſs er nur dann genesen werde, wenn er nach dreymaliger Läuterung einen Wahnsinnigen vertrieben haben werde. Er

4) *Plin.* lib. XXXIII. c. 4. p. 619.

5) *Justin. mart.* apolog. lib. I. p. 79. — *Theodoret.* haeret. fab. I. p. 287.

6) *Plin.* lib. VII. c. 3. p. 375. — Vergl. *Böttigers* Erklärung der Vasen-Gemälde, B. I. Heft 3. S. 125. 126.

7) *Tacit.* hist. IV. 81. — *Sueton.* vit. Vespas. c. 7. — Vergl. *Heumann* et *Müller* de miraculis Vespasiani. 4. Jen. 1707.

8) *Stollbergs* Reisen, Th. II. S. 161.

Er glaubte das Orakel zu befolgen, wenn er eine thracifche Stadt, die nach dem Oreftes Oreftia hiefs, nach feinem Namen Hadrianopolis nannte [9]). Einen Blinden heilte er durch blofse Berührung, und genas zugleich dadurch von einem hitzigen Fieber [10]). Er hatte fogar über die Theurgie und die teleftifchen Künfte ein Buch gefchrieben [11]), und während einer Peft in Rom liefs er eines Chaldäers Sohn, Julian, kommen, der in einem Augenblick der Seuche Einhalt that [12]).

Sogar Antonin der Fromme und Mark Aurel beförderten den Aberglauben auf alle Art und Weife. Zu Antonins Zeiten wurden auf dem römifchen Forum öffentliche Reden gehalten, um das Volk mit Ehrfurcht gegen die Magier zu erfüllen, und das befchauliche Leben derfelben als das höchfte Glück des Menfchen zu fchildern [13]). Bey jeder wichtigen Gelegenheit fragte Antonin die Chaldäer um Rath [14]), und als der marcomannifche Krieg ausbrach, hatte fich der Römer ein fo panifches Schrecken bemächtigt, dafs der Kaifer die Priefter aller ausländifchen Götter auffordern liefs, diefelben zu verföhnen [15]). Da Heliogabalus diefen Krieg wieder erneuern wollte, fagte man öffentlich, Marc Antonin habe diefe Nation

9) *Ael. Lamprid.* vit. Hadrian. p. 103. in Script. hift. auguft.
10) *Ael. Spartian.* vit. Hadrian. p. 12.
11) *Suid.* vol. II. p. 123. voc. Ἰουλιανός.
12) *Daf.* und *Anaftaf.* quaeft. XX. p. 242.
13) *Philoftr.* vit. fophift. lib. II. c. 10. p. 590.
14) *Jul. Capitol.* vit. Antonin. p. 30. in Scr. H. A.
15) *Daf.* p. 28.

Nation durch Hülfe der chaldäischen Zauberer beschworen, daſs sie Freunde der Römer bleiben müſsten [16]. Selbst Marc Aurel dankt in seinen Bemerkungen über sich selbst den Göttern, daſs sie ihm in Träumen die Heilmittel angezeigt hätten, durch die er sich vom Bluthusten und vom Schwindel befreyen könne [17].

Alexander Severus war eben so abergläubig als seine Vorgänger. Zwar verbot er bey seiner Anwesenheit in Aegypten alle Bücher, in welchen verborgene Dinge gelehrt würden [18], und bestrafte diejenigen, die die Chaldäer um Rath gefragt hatten [19]. Aber er besoldete dennoch Wahrsager und Sterndeuter [20], verehrte in seiner Haus-Kapelle den Apollonius von Tyana, neben Christus, Abraham und Orpheus [21], und war der Astrologie so sehr ergeben, daſs Alexander von Aphrodisias sein Werk vom Schicksal geschrieben haben soll, um den Kaiser von der Nichtigkeit dieser Wissenschaft zu überzeugen [22].

Da in der Folge die Platoniker sich mit den orientalischen Schwarzkünstlern vereinigten, und Plotinus in Rom Wunderkuren durch Hülfe der Dämonen verrichtete, erwarb er und seine Secte sich ein

16) *Ael. Lamprid.* vit. Heliogab. p. 104.

17) *Marc. Aurel.* εἰς ἑαυτόν, lib. I. §. 17.

18) *Dio Caſſ.* lib. LXXV. §. 13. p. 1266. Τά τε βιβλία πάντα, τὰ ἀπόῤῥητόν τι ἔχοντα, ὅσα καὶ εὑρεῖν ἐδυνήθη, ἐκ πάντων, ὡς εἰπεῖν, τῶν ἀδύτων ἀνεῖλε.

19) *Ael. Spartian.* vit. Sever. p. 65. 69.

20) *Ael. Lamprid.* vit. Sever. p. 136.

21) *Das.* p. 131.

22) *Pic. Mirandol.* in *Fabric.* bibl. graec. vol. V. p. 652.

ein so grosses Ansehn, dass Gallienus ihm in Campanien eine Stadt erbauen wollte, die er nach seinen theosophisch-neuplatonischen Grundsätzen regieren könne, und der man im Voraus den Namen *Platonopolis* beilegte [23]).

Endlich brachte Diocletian (aus welcher Absicht, ist ungewiss,) der ganzen morgenländischen After-Weisheit einen erschütternden Stoss bey, indem er in einem Edicte die Ausübung der Astrologie gänzlich untersagte, und den Magiern blos unschädliche Künste zu treiben erlaubte [24]). Es ist nur zu bedauren, dass hiemit der Medicin nicht aufgeholfen wurde: denn, wie leicht konnte ein Zauberer die Zuschauer überreden, dass seine Kunst unschädlich sey! Und dann war der Buchstabe des Gesetzes für ihn. . . „Durch Aberglauben, sagt Plutarch, „wird der Arzt vom Kranken vertrieben [25]).„ Aberglauben, setze ich hinzu, in welchem Gewande er auch erscheine, ist das Grab der wahren Arzneykunde.

103.

Jenes Gesetz des Diocletian erinnert an den Befehl desselben, alle ägyptische Bücher zu verbrennen, die von der *Chemie des Goldes und Silbers* han-

23) *Porphyr.* vit. Plotin. c. 12. p. 113.

24) Cod. Justin. IX. tit. XVIII. *De malefic. et mathem.* l. 2. 4. — Digest. X. tit. 2. *Famil. ercisc.* l. 4.„ Tantumdem debebit facere judex et in libris improbatae lectionis (magicis forsan et his similibus) qui protinus corrumpendi sunt.„

25) *Plutarch.* de superstit. p. 168.

handelten [26]). Dies Geſetz wurde zu Ende des dritten Jahrhunderts gegeben, und es muſs alſo die Goldmacherkunſt in Aegypten ſchon viel früher getrieben worden ſeyn. Dies beweiſet auch die oben (S. 206.) gegebene Nachricht von Caligula's Verſuchen.

Bey einem römiſchen Schriftſteller, der etwas ſpäter lebte, findet man ſchon eine Anwendung des Wortes *Alchymie* auf die Aſtrologie [27]).

Aus dem Geiſte des Zeitalters muſs man ſich den Urſprung dieſer Schwärmerey erklären. Der unmäſsige Luxus konnte durch die gewöhnliche Menge des Geldes bey manchen Perſonen nicht mehr befriedigt werden. Zu träge, um rechtmäſsige Erwerbmittel aufzuſuchen, verſprach ihnen die Magie und die Gemeinſchaft der Dämonen die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfniſſe. Es wurde nichts weiter als das beſchauliche Leben und die Enthaltung von der Befriedigung des Geſchlechtstriebes und von dem Umgange mit der Welt dazu erfordert, um zu dem groſsen Zwecke zu gelangen. . . Aus dem Alterthum waren in Aegypten noch ſo wunderbare und groſse Denkmähler des Reichthums und der Kunſt der ehemaligen Bewohner vorhanden, daſs da-

26) *Jo. Antiochen. in Conſtantin.* Porphyrogenn. collectan. p. 834. (ed. *Valleſ.*) — *Suid.* vol. I. p. 595. voc. Διοκλητ. und vol. III. p. 669. voc. Χημεία.

27) *Jul. Firmic. Matern.* aſtronom. lib. III. c. 15. p. 81. (ed. *Pruckner.* fol. Baſil. 1533.) „Et ſi fuerit haec domus ☿, dabit aſtronomiam — ſi ♃, divinum cultum et ſcientiam in lege, ſi ♄, ſcientiam alchimiae, ſi ☉, providentiam in quadrupedibus etc.„

dadurch nothwendig bey diesen ausgearteten Menschen die Vorstellung erweckt werden musste, die Alten seyn im Besitze jener geheimen Kunst gewesen. Bald fanden sich auch Betrüger, welche alte Handschriften verkauften, die sie mit berühmten Namen des Alterthums überschrieben, und darin mystische Operationen empfahlen, durch welche man zum Besitz des Steins der Weisen gelangen könne [28]). Im Namen des *Demokritus* setzte ein Betrüger so genannte φυσικὰ καὶ μυστικὰ auf, die noch in neuern Zeiten heraus gegeben und für ächt gehalten wurden [29]). Selbst der christliche Sophist *Synesius* ahnte bey den angeblichen Vorschriften des *Demokritus* zur wahren Tinctur, keine Betrügerey. Er suchte, so gut er konnte, die mystischen Räthsel dieses *Demokritus* aufzulösen [30]). Dieser Brief des *Synesius* lehrt es auch, dass man damals schon auf die Fixation des Quecksilbers (σελήνη) besondere Hoffnung baute, und zum grossen Process (den man πρᾶξις nannte) auch *Magnesia* und Arsenik brauchte. Von eben diesem *Synesius* ist noch ein Werk ähnlichen Inhalts in dem berühmten Gothaer Codex befindlich, den Leo

 Alla-

28) Vergl. *Aeneas Gaz.* p. 67. (ed. *Barth.*) Ἐπεὶ καὶ παρ' ἡμῖν οἱ, περὶ τὴν ὕλην σοφοὶ ἄργυρον καὶ κασσίτερον παραλαβόντες καὶ τὸ εἶδος ἀφανίσαντες, ἐπὶ τὸ σεμνότερον μεταβαλόντες τὴν ὕλην χρυσὸν κάλλιστον ἐποίησαν.

29) *Democriti* φυσικὰ καὶ μυστικὰ, cum *Synesii*, *Pelagii*, *Stephani* notis, ed. *Pizimentii*. 8. Patav. 1573. Der König von Persien, *Sapor*, (J. 320.) wird darin genannt.

30) *Synesii* epist. ad *Dioscorum*, apud *Fabric.* bibl. graec. vol. VIII, p. 232.

Allatius heraus geben wollte, und *Reinesius* beschrieb [31]).

104.

Dem *Hermes* wurden in diesem Zeitalter eine Menge Schriften beigelegt, die von alexandrinischen Mönchen und sophistischen Eremiten aufgesetzt waren, und die, wie die *tabula smaragdina*, in Allegorieen und mit mystischen, symbolischen Figuren den Weg zur Erfindung des Steins der Weisen zeigten [32]). Nie hat ein verwahrloseter Kopf auffallendere Absurditäten gesagt, als der *Pseudo-Hermes* in dem so genannten *Kyranides.* Dieses Buch muss schon im vierten Jahrhundert existirt haben, da es *Olympiodor* anführt [33]). Es enthält in alphabetischer Ordnung eine Art von mystischer Materia medica, wo unter jedem Buchstaben ein vegetabilisches und ein animalisches Mittel gegen mancherley Zufälle

31) *Borrich.* de ortu et progressu Chemiae, p. 97. (4. Hafn. 1668.) *Fabric.* lib. VI. p. 750. Dass der Verf. desselben wirklich jener christliche Sophist ist, kann man aus einer ähnlichen Stelle seines Briefes an den *Herkulian* (ep. 142. p. 279.) schliessen, wo er von Geheimnissen der Kunst spricht, die man nicht mittheilen dürfe. Vergl. *Morhof* polyhist. liter. lib. I. c. 8. p. 114.

32) *Fabric.* bibl. graec. vol. I. p. 67. (ed. *Harles.*) H. *Conring.* de hermetica Aegypt. vetere et Paracelsicorum nova medicina, c. 3. p. 14. (4. Helmst. 1648.) *Borrich.* Hermetis, Aegyptiorum et Chemicorum sapientia, ab H. *Conringii* animadv. vindicata, c. 3. p. 46. f. (4. Hafn. 1674.) *Manget* biblioth. chym. curios. T. II. p. 380. (fol. Genev. 1702.)

33) *Scaliger.* not. ad *Euseb.* chronic. p. 243. — *Reines.* var. lect. lib. II. c. 5. p. 155.

fälle genannt, und allerley theofophifche, meift fo abgefchmackte Zubereitungen und Vorfichtsregeln angegeben werden, dafs man den Verfaffer geradezu für wahnfinnig halten möchte [34]). Man hat das Buch für ein arabifches Product ausgegeben, weil der Titel von dem arabifchen قرآن hergeleitet wurde; indeffen erklärt der Verfaffer in einem Codex das Wort *κυρανίδες* felbft fo, dafs er diefen Tractat für das vorzüglichfte feiner Bücher hält [35]).

Auch von einem vorgeblichen Magier *Ofthanes* trug man fich mit einer Menge Schriften herum, worin das Bannen der Dämonen und eine Menge abergläubiger Mittel gegen Krankheiten gelehrt wurden [36]).

105.

In der Gefchichte diefer *Matäotechnie* fieht man auch die Grundfätze der alexandrinifchen Schu-

 le

34) Liber phyfico-medicus *Kiranidum Kirani*, i. e. Regis Perfarum, vere aureus gemmeusque etc. Aera C. cIc Iↄcxxxviii. ift der Titel der Ausgabe, die ich vor mir habe.

35) *Iriarte* regiae biblioth. Matrit. codices graeci mff. p. 432. Κυρανίδες εἴρηνται, διὰ τὸ τῶν ἄλλων μου γραφῶν βίβλων βασιλίδας ταύτας εἶναι. — *Reinef.* var. lect. lib. III. c. 15. p. 563. f. Es wird erzählt (*Iriarte*, l. c.), ein gewiffer Harpokration habe in Syrien eiferne Säulen gefunden, auf welchen die in difem Buch enthaltenen Rathfchläge eingegraben gewefen.

36) *Plin.* lib. XXVIII. c. 6. p. 456. — *Tatian.* Affyr. p. 273. — *Minuc.* Fel. c. 26. p. 99. — *Alex. Trall.* lib. I. p. 83. Man gab ihn für den Lehrer des Demokritus aus, und fchrieb ihm βιβλία βαφικὰ zu. (*Morhof.* l. c. p. 111.)

le immer hervor stechen. Die Sympathie des Universi führte diese Theosophen zur Vergleichung der Metalle mit den Planeten; daher die Namen und Zeichen der Metalle [37]). Man bediente sich mannigfaltiger Räthsel und barbarischer Worte, um das grosse Geheimniss darein zu hüllen [38]). Die Abstraction von allen sinnlichen Gegenständen, die Reinigkeit des Herzens und die Vereinigung mit der Gottheit hielt man für nothwendig, um zu dem grossen Ziel zu gelangen [39]). Bald waren es die Aeonen, bald die Engel *Egregori* vor der Sündfluth, die den Menschen die Verwandlung der Metalle gelehrt hatten [40]). Auf christliche Ascetik wurde von *Zosimus* und *Heliodor* vorzüglich Rücksicht genommen: ohne Gnade des Allvaters der Aeonen konnte man zum Besitz der Tinctur nicht gelangen [41]). *Pappus*, ein armseliger alexandrinischer Philosoph, empfiehlt ein besonderes Gebet an die Gottheit für geheime Künstler, worin in einem Othem die Pythagorische *Tetraktys* und der Gott der Ebräer, der auf den Cherubim fährt, angeredet werden [42]). Mit diesem einzigen Zuge ist das Gemählde dieser abgeschmackten

37) *Procl.* in Tim. lib. I. p. 14.

38) *Borrich.* de ortu et progr. chymiae, p. 100. — *Leibnitz* in Miscell. Berolin. lib. I. p. 19. — *Fabric.* vol. VI. p. 696. — *Manget* bibl. chym. p. 490.

39) *Manget* l. c. p. 488. — Carmen ad calc. lexici chemic. ed. *Bernard.* 8. LB. 1745.

40) *Scaliger* l. c.

41) *Photius* in cod. CLXX. p. 382. — *Conring.* de hermet. medicin. c. 3. p. 22.

42) *Fabric.* l. c. p. 766.

ten After-Weisheit vollendet! . . Aber diese Matäotechnie hiess dermalen Vorzugsweise *Philosophie* 43), und die Künstler nannten sich *Poëten* 44). Die Namen *Osthanes*, *Hermes*, *Demokritus*, *Heliodor* 45), *Olympiodor* 46), *Zosimus* 47), *Agathodämon* und *Stephan* von Athen 48) waren in jenem Zeitalter unter diesen Poëten vorzüglich ehrwürdig. Uebergeben *wir* sie indessen der Vergessenheit und der Verachtung, die sie verdienen!

IX.

Medicinische Policey nach römischem Recht.

106.

In keinem policirten Staate darf die Ausübung der Arzneikunst dem Zufall überlassen werden: die Aerzte müssen der unmittelbaren Aufsicht der Obrigkeit unterworfen seyn. Einige müssen vom Staate besoldet werden, damit ihre Verpflichtung sie enger an den Staat anschliesse, und diese müssen den übri-

 gen

43) Observ. select. hallens. P. III. obs. 22. f.

44) *Phot.* cod. LXXX. p. 178. — *Reines.* var. lect. lib. II. c. 5. p. 155.

45) Nicht derselbe, von dem die *aethiopica* herrühren. (*Morhof.* polyhist. lib. I. p. 110.) Ihm offenbarte die *Ennoea*, oder der heilige Geist, die *Tinctur*. (*Fabric.* vol. VI. p. 790.)

46) *Phot.* l. c. *Fabric.* l. c. p. 764.

47) Aus Panopolis. (*Phot.* cod. CLXX. p. 382.)

48) Er commentirte auch den *Pseudo-Demokritus* περὶ χρυσοποιΐας. (*Nessel.* bibl. Vindob. P. III. p. 14.).

gen vorgesetzt seyn; sie sollen die Kenntnisse und Geschicklichkeit der letztern prüfen und ihnen die Erlaubniss ertheilen, die Kunst auszuüben. Diese Policey war zu einer gewissen Zeit in den Hauptstädten des römischen Reiches desto nothwendiger, je mehr die Zahl der Aerzte bey steigendem Luxus zunahm, und je leichter die Methodiker ihren Zöglingen den Cursus machten.

Man findet daher, dass schon in sehr frühen Zeiten die Obrigkeit in Rom und in andern Hauptstädten des Reiches gewisse Aerzte von anerkannten Verdiensten dadurch auszeichnete, dass man ihnen den Titel *Archiater* gab, ihnen die Aufsicht über die andern Aerzte übertrug, und ihnen gewisse Vorrechte und Besoldungen ertheilte. Der erste Archiater, der in der Geschichte vorkommt, ist *Andromachus* der ältere, zu *Nero's* Zeiten. Man hat sich darüber gestritten, ob *Archiater* den Leibarzt oder den Vorgesetzten der Aerzte anzeige[49]; allein, mich dünkt, dass beide Auslegungsarten sich dergestalt mit einander vereinigen lassen, wenn man annimmt, dass der erste Arzt in einer Stadt (ἄρχων τῶν ἰατρῶν) auch gewöhnlich den Titel Leibarzt (ἰατρὸς τοῦ ἄρχοντος) führte. Die vornehmsten unter diesen waren seit *Constantins* Zeiten die *archiatri palatini*, die jederzeit zu

49) *Mercurial.* var. lect. lib. IV. c. 1. p. 98. f. — *Cagnati* var. observ. lib. II. c. 14. p. 145. — *Meibom.* comment. in *Cassiodor.* formul. archiatr. p. 18. f. (4. Helmst. 1668.) — *Ackermann* in *Pyl's* Repertorium für die öffentl. und gerichtl. AW. Th. II. St. II. S. 167. f. (Leicht das beste, was über diese Materie geschrieben ist.)

zu den ersten Hofbedienten gehörten. Sie erhielten bisweilen die *comitiva primi ordinis*, und wurden vom Kaiser *praesul spectabilis* angeredet [50]). In der berühmten Formel, die uns *Cassiodor* aufbehalten und *Meibom* sehr gelehrt erläutert hat, wird diesen Aerzten mit grossem Pomp die Wichtigkeit ihres Amtes eingeschärft: sie werden angewiesen, fleissig die Alten zu lesen, und es werden Vorkehrungen zu Verhütung der unter ihnen vorfallenden Streitigkeiten getroffen. Wenn einer von ihnen die *comitiva primi* oder *secundi ordinis* nach einer gewissen Zeit von Dienstjahren erhalten hatte, oder noch höher gestiegen war; so war er frey von allen öffentlichen Abgaben und beschwerlichen Geschäfften. Besonders durfte er alsdann keine Einquartierung bekommen, und von keiner Municipalität, von keinem Gerichtshof vorgefordert werden [51]). Wenn ihnen ein Amt übertragen wurde, und sie es annehmen wollten, so waren sie frey von allen Abgaben, die jeder andere dafür entrichten musste: dies war das *beneficium adlectionis*. Dieses *beneficium* erstreckte sich selbst auf ihre nächsten Erben [52]); und mit demselben

 ben

50) *Meibom.* l. c. p. 39. — Zur Erläuterung der vielen Würden und Titel, die die Aerzte seit Einführung des Christenthums erhielten, mag die klassische Stelle im *Gibbon* (decline and fall of the roman emp. vol. III. p. 22 - 25.) dienen.

51) Cod. Justin. lib. X. tit. LII. *De professor. et medic.* l. 11. — Ein gewisser *Arcadius*, fast der erste *Comes Archiatrorum*, kommt beim *Himerius* (orat. XXXIII. p. 870. ed. *Wernsdorf.*) vor.

52) Cod. Theodos. lib. XIII. tit. III. *De medic. et professor.* l. 12.

ben war das Prädicat *spectabilitas* und *perfectissimus vir* verbunden [53]. Endlich wurde auch im fünften Jahrhundert jeder *archiater palatinus* den *vicariis* und *ducibus* gleich gesetzt, so daſs die einzige Rangordnung nach der Anciennetät angenommen wurde [54]. Dadurch näherten sich die Archiater den Fürsten, und gingen auch oft mit den Kaisern sehr vertraut um, wie dies das Beispiel des *Cäsarius* lehrt, den die Kaiser *Valens* und *Valentinian* unter ihre Freunde zählten [55].

107.

Die zweite Gattung der römischen Aerzte waren die *archiatri populares*, oder Physiker und Staats-Aerzte der neuern Zeiten. Ihre Zahl war in jeder beträchtlichen Stadt bestimmt. In Rom waren so viele solcher Archiater, als die Stadt Regionen hatte: auſserdem hatten der *Xystus*, oder die Gegend, wo die öffentlichen Gymnasien waren, und die vestalischen Jungfrauen noch besonders ihren Arzt [56]. *Antonin der Fromme* setzte die Zahl der Staats-Aerzte in den gröſsten Städten auf zehn, in mittlern auf sieben und in kleinern auf fünf: sobald sich mehrere ansetzten, nahmen die letztern nicht mehr Theil an den Privilegien der Staats-Aerzte [57].

Die-

53) *Symmach.* epist. lib. VII. ep. 94. p. 291. (ed. *Parei.* 8. Frcf. 1642.) — *Cassiodor.* variar. lib. II. c. 28. pag. 31. 32.

54) Cod. Theodos. lib. VI. tit. XVI. *De comit. et archiatr. sacr. palat.* l. unic.

55) *Gregor. Nazianz.* orat. X. p. 165.

56) Cod. Theodos. lib. XIII. tit. III. *De medic. et professor.* l. 8.

57) Digest. lib. XXVII. tit. I. *De excusation.* l. 6. §. 1.

Diese *archiatri populares*, deren es in allen beträchtlichen Städten des römischen Reiches eine gewisse Anzahl gab, machten unter sich ein *collegium* oder einen *ordo* aus. Ihre Wahl hing nicht von dem Statthalter einer Provinz, sondern von den Bürgern und der Municipalität selbst ab, damit die Bürger gewifs seyn, ihr Leben und Gesundheit gelehrten und rechtschaffenen Männern anvertraut zu haben [58]). Die Municipalität schlug den Staatsarzt vor, und das *collegium archiatrorum* prüfte seine Kenntnisse, und nahm ihn, wenn eine Stelle erledigt war, dergestalt in den *ordo* auf, dafs er die letzte Stelle bekam, nachdem die andern alle hinauf gerückt waren. In Rom mufste diese Wahl nach der Mehrheit der Stimmen geschehen: sieben Mitglieder des *ordo archiatrorum* und drüber, entschieden die Wahl [59]). Ausdrücklich bestimmten *Valens* und *Valentinian*, dafs bey dieser Wahl durchaus nicht auf Gunst oder Fürsprache eines Mächtigen gesehen werden solle, sondern dafs allein Kenntnisse und Geschicklichkeit den Candidaten empfehlen müfsten: die *archiatri palatini* wurden alsdann erst vom Kaiser bestätigt; aber bey den *popularibus* war dieses nicht nöthig [60]). Oft suchte sich einer von den

58) Digest. lib. L. tit. IX. *De decret. ab ordine faciend.* l. 1.

59) Cod. Justin. lib. X. tit. LII. *De professor. et medic.* l. 10. — Cod. Theodos. lib. XIII. tit. III. *De medic. et professor.* l. 9.

60) Cod. Theodos. lib. XIII. tit. III. *De medic. et professor.* l. 8.

den *ex-archiatris palatinis* um die *archiatria popularis* zu bewerben, weil die letztere vielleicht einträglicher, obgleich nicht so ehrenvoll war, als die Würde des Leibarztes: sie beriefen sich alsdann bisweilen auf die letztere, um die erste Stelle im *ordo archiatrorum popularium* zu erhalten, allein jenes Gesetz war unverletzlich [61]). Eine der wichtigsten Pflichten dieser *Archiater* war es auch, fähige Jünglinge zu unterrichten, und auf diese Art war jedes *collegium* ein medicinisches Seminarium [62]).

108.

Unter diesem *ordo archiatrorum* standen die übrigen Aerzte [63]). Sie mussten demselben Rechenschaft von ihren Kuren ablegen, und, ungeachtet keine Zurechnung des Todes ihrer Kranken überhaupt statt fand, so wurde doch jeder Fehler, den sie aus Unwissenheit begangen hatten, hart bestraft [64]). Die Municipalität hatte das Recht, sie, nach eingehohltem Gutachten berühmter *collegiorum*, abzusetzen [65]).

Was die *Privilegia* der Staats-Aerzte betrifft, so waren sie, gleich andern Künstlern, für sich schon, frey von persönlichen beschwerlichen und schmutzigen Aemtern [66]). Sie durften zur Vormundschaft und

61) *Symmach.* lib. X. ep. 47. p. 422.
62) Cod. Justin. l. c. l. 6.
63) *Galen.* de theriac. ad Pison. p. 456.
64) Digest. lib. I. tit. XVIII. *De offic. praesid.* l. 6. §. 7.
65) Digest. lib. L. tit. IV. *De munerib. et honor.* l. 11. — lib. XXVII. tit. I. *De excusat.* l. 6. §. 6.
66) Cod. Justin. lib. X. tit. LXIV. *De excusat. artific.* l. unic. — tit. LII. *De professor. et medic.* l. 1. — *Julian.* opp.

und Curatel nicht gezwungen werden, wenn ſie in ihrem Vaterlande die Kunſt ausübten [67]). Sie hatten ferner die Immunität des *hoſpitii*, oder der Einquartierung, die ihnen ſchon *Hadrian* und *Veſpaſian* ertheilten [68]). *Diocletian* verbot den Decurionen, keinem andern dieſe Immunität zu verleihen, als allein den Profeſſoren und Aerzten [69]). Die Aerzte hatten überdies die Freyheit, das *auxilium reſtitutionis* zu verlangen [70]). An jenen Immunitäten nahmen auch ihre Familie und alle ihre Beſitzungen Theil [71]).

Staatsärzte durften vor kein Gericht gefordert, noch ins Gefängniſs geſetzt werden, und, wenn ſie von Jemandem beleidigt wurden, ſo konnte der Richter dem Verklagten eine willkührliche Strafe dictiren, die gewöhnlich in einer beträchtlichen Summe Geldes beſtand [72]). Wenn ſie eine Rechtsſache hat-

opp. p. 398. ed. *Spanhem.* Καὶ γὰρ κατὰ τὸν τοῦ δικαίου λογισμὸν, συνῳδὰ τοῖς ἄνωθεν βασιλεῦσι θεσπίζοντες, ἡμετέρᾳ φιλανθρωπίᾳ κελεύομεν τῶν βουλευτικῶν λειτουργημάτων ἀνενοχλήτους ὑμᾶς τοὺς λοιποὺς χρόνους διάγειν.

67) Inſtit. lib. I. tit. XXV. *De excuſat. tutor.* §. 15. Digeſt. lib. XXVII. tit. I. *De excuſat.* l. 6. §. 1. 9. Ἔτι κἀκεῖνο εἰδέναι χρὴ, ὅτι ὁ ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι διδάσκων ἢ θεραπεύων τὴν ἀλειτουργησίαν ταύτην ἔχει.

68) Digeſt. lib. L. tit. IV. *De munerib. et honor.* l. 18. §. 30.

69) Cod. Juſtin. lib. X. tit. XLVI. *De decret. decurion.* — tit. LII. *De profeſſor. et medic.* l. 5.

70) Digeſt. lib. IV. tit. VI. l. 33. §. 2.

71) Cod. Juſtin. lib. X. tit. LII. *De profeſſor. et medic.* l. 6. — Cod. Theodoſ. lib. XIII. tit. III. *De medic. et profeſſor.* l. 2. 3. 10.

72) Cod. Juſtin. lib. X. tit. LII. *De profeſſor. et medic.* l. 6. — Cod. Theodoſ. lib. XIII. tit. III. *De medic. et profeſſor.* l. 1.

hatten, so wurde der Procefs nicht nach gewöhnlichen Formeln geführt, sondern die Richter instruirten den Procefs selbst. Dieses Recht hatten die Aerzte mit den Professoren gemein [73]). In der gröfsten Noth durften weder die Aerzte, noch ihre Söhne zu Soldaten angeworben werden, weil ihr Amt für nützlicher gehalten wurde [74]). Von ihren liegenden Gründen durften sie auch zu Kriegeszeiten keine Contribution, weder an Gelde, noch an Pferden und Korn, geben [75]).

109.

Was den Gehalt der vom Staat besoldeten Aerzte betrifft, so durften die Decurionen eigenmächtig aus der Staats-Kasse keinen besolden, als allein die Aerzte und Professoren [76]). Noch zu *Athalarich's* Zeiten erhielten sie ihr Salarium pünktlich alle halbe Jahre, ohne den geringsten Abzug [77]). Dies wurde ihnen selbst erhöht, wenn sie Schulen anlegten und fleifsige Vorlesungen hielten, und bestand

73) Digest. lib. L. tit. XIII. *De extraordin. cognit.* l. 1. — Vergl. *Gothofred.* ad Digest. lib. IV. tit. II. *Quod metus caussa.* l. 23.

74) Digest. lib. XXVII. tit. I. *De excusat.* l. 6. §. 8. — Cod. Theodos. l. c. l. 3. 10. — *Libanii* epistol. p. 353. (ed. *Wolf.* fol. Amst. 1738.) Vergl. auch p. 635. Ὁ νόμος τοὺς ἰατροὺς μίαν ἀπαιτεῖ λειτουργίαν, τὴν ἀπὸ τῆς τέχνης κ. τ. λ.

75) *Liban.* epist. ad Andronic. 225. p. 231. — Cod. Theodos. l. c. l. 16.

76) Cod. Justin. lib. X. tit. XXXVI. *De praebend. salar.* l. unic. — Digest. lib. L. tit. IX. *De decret. ab ordine faciend.* l. 4.

77) *Cassiodor.* variar. lib. IX. c. 21. p. 142.

ſtand gröſstentheils in baarem Gelde, oft aber auch in Getreide und andern Naturalien [78]). . . Dieſen Gehalt ertheilte ihnen der Staat mit deſswegen, damit ſie zugleich arme Kranke unentgeldlich mit Arzneimitteln verſorgen möchten, und nicht blos von den Belohnungen leben dürften, die ihnen begüterte Kranke ertheilten [79]). Von dieſen Belohnungen muſsten die den Staats-Aerzten untergeordneten Praktiker allein leben, und ſie waren fähig, dieſelben rechtmäſsig zu fordern, ſobald ſie Freygelaſſene waren [80]). Auf ähnliche Art wurden die Feld-Aerzte beſoldet; ſie muſsten die Soldaten umſonſt kuriren [81]). Wenn begüterte Kranke den Aerzten Belohnungen anboten, ſo durften die letztern nach geſchehener Kur nur alsdann rechtmäſsig gefordert werden, wenn der Kranke ſie bey anſcheinender Geſundheit ſchon beſtimmt hatte. Kein Verſprechen galt vor Gerichte, wenn es der Kranke aus Angſt in gefährlichen Umſtänden von ſich gegeben hatte [82]).

110.

78) Cod. Juſtin. lib. X. tit. LII. *De profeſſor. et medic.* l. 6. 9. — Cod. Theodoſ. l. c. l. 1.

79) Cod. Juſtin. l. c. l. 9. *Alexander Severus* hatte eben dieſe Abſicht, da er die Aerzte für den Unterricht armer Jünglinge beſoldete. (*Lamprid.* vit. Alex. Sever. p. 129.)

80) Digeſt. lib. XXXIV. tit. I. *De aliment. vel cibar. legat.* l. 16. §. 1. lib. XXXVIII. tit. I. *De oper. libertor.* l. 26. — Vergl. *Meibom.* l. c. p. 82.

81) *Vopiſc.* vit. Aurelian. p. 212.

82) Cod. Juſtin. l. c. „Quos etiam ea patimur accipere, quae ſani offerunt pro obſequiis, non ea, quae periclitantes pro ſalute promittunt." — Cod. Theodoſ. l. c. l. 8.

110.

Zu diesem mit verschiedenen Privilegien versehenen Medicinal-Personale gehörten auch die Wehmütter, selbst die Zahnärzte, und alle Wundärzte, denen besonders die Rechtswohlthat der *extraordinaria cognitio* zuerkannt wurde. Aber kein Zauberer, kein christlicher Exorciste war unter der Regierung heidnischer Kaiser mit in dieser Zahl begriffen [83]).

In der Folge, da die Geistlichen sich mit der mystischen Kur der Krankheiten beschäfftigten, wurden diejenigen, die besonders in gefährlichen Epidemieen den Kranken beistanden, *Parabolani* genannt [84]). Sie waren zu Anfange des fünften Jahrhunderts in Alexandrien in so grosser Menge vorhanden, dass sie einen gefährlichen Aufstand erregen konnten. Man bat den Kaiser *Theodosius*, deswegen Vorkehrungen zu treffen: und nun erschien ein Rescript, vermöge dessen dem Bischof von Alexandrien die Gerichtsbarkeit über die Parabolanen entzogen, und ihre Zahl auf 500 herab gesetzt wurde [85]). Nach siebzehn Monaten wurden jedoch die Pa-

83) Digest. lib. L. tit. XIII. *De extraordin. cognit.* l. 1.

84) Mit Recht leitet man dies Wort von παραβάλλεσθαι, *sich in Gefahr stürzen*, her, da es ein gewagtes Unternehmen war, in bösartigen Epidemieen Krankenwärter zu seyn. *Suid.* T. III. p. 24. — *Gothofred.* ad Cod. Theodos. lib. XVI. tit. II. *De episcop. eccles. et cleric.* l. 42. p. 92. (ed. *Ritter.* fol. Lips. 1743. T. VI.)

85) Cod. Theodos. lib. XVI. tit. II. *De episcop. eccles. et cleric.* l. 42.

Parabolanen der Jurisdiction des Bischofs wieder unterworfen, so daſs sie von ihm ein- und abgesetzt werden konnten. Doch durften sie aus keinen *curialibus* und *honoratis* genommen werden, weil diese zu viel Einfluſs auf das Volk hatten: und es ward ihnen verboten, an öffentlichen Orten, besonders in Schauspielen, zu erscheinen [86]).

111.

Den Geistlichen haben wir auch die Errichtung der ersten *Lazarethe* zu verdanken, die lange Zeit hindurch als Werke der Liebe, zum Unterhalt armer Kranken, aber nicht als Schulen junger Aerzte, betrachtet wurden. Das Christenthum befahl die Verpflegung der Armen und Elenden als eine heilige Pflicht: daher wurden seit dem sechsten Jahrhundert mehrere Krankenhäuser, theils von mildthätigen Privatpersonen, theils von den Kaisern an heiligen Orten errichtet, und Mönchen und Parabolanen die Verpflegung der Siechen übergeben, die die Ausübung dieser Pflicht als Gottesdienst und Heilsmittel betrachteten. Schon vor *Justinians* Zeiten

86) Cod. Theodos. l. c. l. 43. — Cod. Justin. lib. I. tit. III. *De episc. et cleric.* l. 18. — In der That war aber die fromme Herrschsucht des Bischofs *Cyrillus* die Ursache dieses Aufruhrs. Er war auf unrechtmäſsige Art zur Bischofswürde gekommen, und tyrannisirte in der Folge den Statthalter *Orestes*, indem er es dahin brachte, daſs jene Mönche in den Schauspielen einen entsetzlichen Tumult erregten. (*Socrat.* hist. ecclesiast. lib. VII. c. 7. p. 352. c. 13. p. 357. ed. *Reading.*) Eben derselbe lieſs die gelehrte *Hypatia* auf eine bübische Art hinrichten. (*Id.* c. 15. p. 361.)

ten müssen dergleichen Krankenhäuser üblich und der Aufsicht der Bischöfe unterworfen gewesen seyn, da es bey der Zusammentragung älterer Gesetze für bekannt angenommen wurde, daſs manche Personen in ihren Testamenten die Errichtung der Pilger- und Krankenhäuser verordneten [87]). Auch war schon vor seiner Zeit ein Krankenhaus zwischen den Kirchen der *Irene* und der *Sophia* befindlich, welches der heilige *Samson* angelegt hatte, und *Justinian*, so wie ein anderes nordwärts von der Stadt gelegenes, nur verschönerte [88]). Im siebenten Jahrhundert waren in Jerusalem mehrere Krankenhäuser für Pilger errichtet [89]). Das erste unter denselben erbauten die Handelsleute von Amalfi, widmeten es dem heiligen Johann *Eleemon*, dem Patriarchen von Alexandrien, und unterhielten dort beständig Krankenwärter [90]). Im neunten Jahrhundert bauten die Schotten die meisten Hospitäler [91]). Im elften Jahrhundert baute der Kaiser *Alexius* zu Konstantinopel ein groſses Lazareth für Arme, Invaliden und Waisen. Es bestand aus zwei Stockwerken und enthielt auch Kapellen zur Andacht der Genesenden. Die Ver-

87) Cod. Justin. lib. I. tit. III. *De episcop. et cleric.* l. 42. §. 9. — Auct. collat. lib. IX. tit. XIV. Nov. 131. *De ecclesiast. tit. et privileg.* l. 10.

88) *Procop.* de aedific. lib. I. c. 2. p. 10. c. 9. p. 22. — *Jo. Melal. Antioch.* chron. P. II. p. 77. (ed. Venet. fol. 1733.)

89) *Eutych.* annal. Alexandr. T. II. p. 158. (ed. *Pocock.* 4. Ox. 1658.)

90) *Wilh. Tyr.* hist. lib. XVIII. c. 4. 5. p. 932. 933. in *Bongars* gest. Dei per Francos.

91) *Goldast.* collect. constit. imperial. vol. III. p. 272. (fol. Offenb. 1610.)

Verpflegung der Kranken war den Mönchen übertragen: auch waren eigene Hausverwalter angesetzt, die die grossen Kosten berechnen, und alljährlich Rechnung von dem gemachten Aufwande ablegen mussten [92]. Im zwölften Jahrhundert war das grosse Krankenhaus, das Kaiser *Isacius* in Konstantinopel anlegte, sehr berühmt: es hiess das Lazareth der vierzig Märtyrer [93]. Durch die Reliquien der letztern war Kaiser Justinian schon von einer schweren Krankheit geheilt worden [94].

92) *Ann. Comnen.* Alexiad. lib. XV. p. 484. f. (ed. *Possin.* fol. Paris 1651.)

93) *Cocchi* praefat. ad *Nicet.* collect. chirurg. p. XI.

94) *Procop.* l. c. c. 7. p. 19.

Sechster Abschnitt.

Geschichte der Medicin von dem Verfall der Wissenschaften bis auf die Abnahme der medicinischen Cultur unter den Arabern.

I.

Griechische Medicin im dritten und vierten Jahrhundert.

1.

Es sind im vorigen Abschnitte Ursachen genug angegeben worden, die seit dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung den Verfall der Wissenschaften bewirkten und endlich die völlige Nacht der Barbarey herbey führten. Galen war der letzte unter den griechischen Aerzten, dessen sich die Alten nicht zu schämen hatten. Die medicinischen Schriftsteller des dritten und vierten Jahrhunderts sind entweder träge Sammler oder blinde Empiriker und Nachbeter des Galens, und doch noch immer den Aerzten der folgenden Jahrhunderte vorzuziehn.

Aber, wie war es auch anders möglich, als dass jede Kraft des Geistes erlöschen, jede freye Thätigkeit des Verstandes untergehen musste, da die politischen Verhältnisse des römischen Staats eine solche Verwirrung erlitten, die endlich eine gänzliche Auflösung drohte? Schon seit der Mitte des dritten

Jahr-

Jahrhunderts konnten die ohnmächtigen Kaiser, Sklaven ihrer Leibwachen, den von allen Seiten her das Reich bestürmenden Horden fremder Völker wenig Widerstand entgegen setzen. Sogar die sibyllinischen Bücher wurden wieder hervor gesucht, als man unter Aurelian die Verheerungen der Alemannen fürchtete [1]). Eine schreckliche Pest, die um eben diese Zeit durch das ganze römische Reich wüthete, und in Rom allein täglich 5000 Menschen wegraffte, vollendete das Elend der Nation [2]). Je unübersehlicher das letztere war, desto glänzender wurde der Hofstaat der Regenten, desto üppiger ihre Verschwendung, desto lächerlicher ihre orientalische Titelsucht. Mit Diocletians Zeiten nahmen die Kaiser den Titel der *Gottheit (numen vestrum)*, der *Ewigkeit (aeternitas vestra, perennitas tua)* an, und Gelehrte und Künstler wetteiferten mit einander, um den Launen dieser Gottheiten zu schmeicheln.

2.

Als durch Constantins Annahme des Christenthums dieses die Hof- und Staats-Religion wurde, verschlimmerte sich der Zustand der Wissenschaften nur noch mehr. Der Geschmack gerieth in Verfall, weil der Hof allein dem den Vorzug gab, was das Morgenland erzeugt hatte, und weil die schönen Künste nach Abschaffung des Götzendienstes und Zer-

 stö-

1) *Vopisc.* vit. Aurel. p. 215. 216. in Scriptor. hist. august.

2) *Trebell. Pollio* vit. Gallien. p. 177. ib.

störung der Tempel, nicht mehr Gegenstände fanden, woran sie sich hätten üben können [3]). Die Christen verachteten jede Kunst, die zur Bildung und Verschönerung der Idole diente [4]). Sie verdammten mit unerbittlicher Strenge auch die weisesten Heiden der Vorwelt in die unterste Hölle [5]), und sahen es als eine der ärgsten Ketzereyen an, wenn Jemand Aristoteles oder Theophrasts Schriften hoch schätzte und sie fleissig studirte [6]).

Unter den christlichen Religions-Parteien herrschten in diesen beiden Jahrhunderten die ärgsten und anstösigsten Streitigkeiten über nichts bedeutende und spitzfindige Fragen, die die Geschichtschreiber vorsätzlich verschweigen [7]) und die die Heiden zur Verachtung der streitenden Parteien reizten [8]).

Einem später ersonnenen Gerüchte zufolge soll Constantin selbst zur Annahme des Christenthums durch eine Krankheit bewogen seyn, die als ein aussätziges Uebel beschrieben wird. Auf den Rath der Priester des Jupiter Capitolinus sollte er, heisst es, sich in dem Blut unschuldiger Kinder baden, um gesund

3) *Winkelmanns* Gesch. der Kunst, S. 420.

4) *Tertullian.* de idololatr. c. 11. p. 48. 49. „Nulla ars, nulla professio, quae quid aut instruendis aut formandis idolis administrat, carere poterit idololatria.„

5) *Id.* de spectac. c. 30. p. 692. 693.

6) *Euseb.* hist. eccles. lib. V. c. 28. p. 254.

7) *Ib.* lib. VIII. c. 2. p. 377. — De martyr. Palaest. c. 12. p. 434. 435.

8) *Ammian. Marcell.* lib. XXII. p. 225.

sund zu werden: da erschienen ihm im Traume die Apostel Petrus und Paulus, und versprachen ihm Genesung, wenn er sich von Silvester, dem Bischof zu Rom, taufen lassen würde [9]). Aber, dass diese Erzählung ein Mährchen ist, kann man aus Eusebius glaubwürdigem Berichte von der Taufe Constantins, schliessen [10]).

3.

Unter Julians Regierung hätte die wahre Gelehrsamkeit wieder aufblühen können, wenn er selbst nicht ein schwacher, abergläubiger, von blinder Parteilichkeit für die neuplatonische Philosophie angesteckter Mann gewesen wäre [11]). Die Philosophen seiner Zeit, die seinen Hof umschwärmten, und an die er unwürdige Schmeicheleyen und übermässige Belohnungen verschwendete, sind durchgehends wegen ihrer Vorliebe für die Magie und für theurgische Künste bekannt. Libanius, Oribasius, Maximus, Aedesius, Chrysanthius und andere bestärkten den schwachen Julian immer mehr in seinem Hange für die Theosophie [12]), und Libanius rühmt sogar von dem Kaiser, dass er bey Besetzung der obrigkeitlichen Aemter den Orakelsprüchen der Götter gehorcht

9) *Zonar.* annal. lib. XIII. c. 2. p. 3. (ed. *du Fresne.* fol. Paris. 1687.)

10) *Euseb.* vit. Constant. c. 61. p. 660.

11) *Ammian. Marcell.* lib. XXV. p. 315. „Vir levioris ingenii, linguae fusioris, praesagiorum sciscitationi nimiae deditus, superstitiosus magis quam sacrorum legitimus observator.„

12) *Julian.* epist. p. 382. 383. — *Liban.* epitaph. p. 574. de venefic. p. 307. — *Eunap.* vit. Maxim. p. 89. 90.

horcht und nur Lieblinge der Götter zu obrigkeitlichen Personen gewählt habe [13]). Daraus ist auch sein Hass gegen die Epikurische und skeptische Schule zu erklären: er dankt den Göttern, dass die Schriften der Anhänger dieser Schule mehrentheils vertilgt seyn [14]). Die Christen entfernte er gänzlich von den Lehrstellen in den philosophischen Schulen, weil es ihm widersinnig vorkam, dass sie die Alten erklären sollten, die sie doch verachteten [15]).

Doch muss man ihm das Verdienst zugestehn, dass er durch Anlegung von Bibliotheken in Konstantinopel und Antiochien für die Erhaltung der Werke der Alten sorgte [16]). Die Bibliothek in Antiochien ward von seinem Nachfolger Jovian, auf den unsinnigen Rath seines Weibes, verbrannt [17]).

4.

Die magischen Künste, welche Julian so sehr beschützt hatte [18]), erhielten unter der Regierung des Valens und Valentinian einen fast tödtlichen Stoss, da die Kaiser nicht allein die Gesetze gegen die Zauberer und Schwarzkünstler erneuerten, sondern

13) *Liban.* epitaph. p. 603. Seinen Leibarzt Oribasius brauchte er auch als Traumdeuter. (*Julian.* ep. 17. p. 384.)

14) *Julian.* fragm. p. 301. Μήτε Ἐπικούρειος εἰσιέτω λόγος, μήτε Πυῤῥώνειος· ἤδη μὲν γὰρ καλῶς ποιοῦντες οἱ θεοὶ καὶ ἀνῃρήκασιν ὥστε ἐπιλείπειν καὶ τὰ πλεῖστα τῶν βιβλίων.

15) *Julian.* ep. 42. p. 422. 423. — *Oros.* lib. VII. c. 30. p. 545. 546. ed. *Havercamp.*

16) *Themist.* orat. XIII. p. 307. 309. (ed. *Petav.* 4. Paris. 1618.)

17) *Suid.* voc. Ἰοβιανὸς, p. 121.

18) *Liban.* de vita sua, p. 93.

dern auch alle Theosophen mit unversöhnlichem Grimme verfolgen liessen [19]). Wenn unter dem gehässigen Titel der Magiker auch die heidnischen Philosophen aller übrigen Secten von der frommen Unduldsamkeit der Kaiser leiden mussten, so war dies doch nur das Vorspiel des Schicksals, das ihrer unter dem Theodosius wartete. Die strenge Orthodoxie dieses an sich trägen Fürsten bedurfte nur der Anfachung von einem Ambrosius, um zur verzehrenden Flamme aufzulodern [20]). Seine Befehle waren kaum nöthig, um die Wuth der unwissenden und rachsüchtigen Mönche noch mehr zu entzünden, und derselben jedes Ueberbleibsel des Heidenthums aufzuopfern. Die schönsten Bildsäulen und Tempel wurden dem Fanatismus der Mönche preis gegeben [21]): die Bibliotheken sogar wurden zerstreut und verbrannt [22]).

So traurig für die Geschichte der Wissenschaften endigte sich das vierte Jahrhundert: so nachtheilig war gleich Anfangs der Einfluss der christlichen Unduldsamkeit auf den menschlichen Geist, der dadurch zur völligen Unthätigkeit gelähmt wurde.

19) *Zosim.* lib. IV. p. 216. 217. (ed. *Smith.* 8. Oxon. 1679.) — *Liban.* de ulciscend. Juliani morte, p. 56.

20) *Zosim.* lib. IV. p. 244. f. 271. f.

21) *Liban.* pro templ. p. 164. 165. f.

22) *Eunap.* vit. Aedes. p. 77. 78. — *Oros.* lib. VI. c. 15. p. 421. wo die Zeugnisse für die Verwüstung des Serapis-Tempels und der damit verbundenen Bibliothek in Alexandrien vorkommen.

5.

Unter den Aerzten, die in diesen beiden Jahrhunderten sich bekannt machten, ist unstreitig *Marcellus* aus Sida in Pamphilien der früheste. Er schrieb 42 Bücher über die Medicin in Hexametern, in welchen die Beschreibung einer besondern Art der Melancholie vorkam [23]), die man damals *Lykanthropie* nannte, weil die Kranken gleich den Wölfen des Nachts auf abgelegenen Orten und unter Gräbern umher streiften und dabei heulten. *Oribasius* [24]) und *Aetius* [25]) haben uns dieses Fragment aus dem *Marcellus* aufbewahrt. Hieraus erhellt, dass diese Krankheit sich gegen den Frühling, besonders im Februar, immer zu verschlimmern pflegte, und dass sie bisweilen endemisch in gewissen Ländern bemerkt wurde [26]). . . Ausserdem haben wir noch ein Gedicht dieses *Marcellus* über die Arzneimittel aus den Fischen, welches aber äusserst wenig Befriedigung gewährt, da es die abgeschmacktesten Mittel gegen alle Arten von Krankheiten empfiehlt [27]).

6.

In eben dieses Zeitalter gehören auch die beiden *Serenus Samonicus*, Vater und Sohn. Jener

23) *Suid.* T. II. p. 498. — *Eudocia* apud *Villoison* anecd. graec. l. 299.
24) Synops. lib. VIII. c. 10. p. 266.
25) Tetr. II. serm. 2. c. 11. col. 254.

26) *Eudocia* schreibt die Krankheit λυκανου, wahrscheinlich als Abbreviatur von λυκανθρώπου. Vergl. *Küster* ad *Suid.* l. c. und *Böttiger* in meinen Beiträgen zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 28. 37. f.
27) Ἐκ τῶν Μαρκέλλου Σιδήτου Ἰατρικῶν τὸ περὶ ἰχθύων, fragmentum poëmatis de re medica e biblioth. Medicaea erutum, ed. F. *Morello*. Lutetiae 1591. 8.

ner schrieb sehr viele Werke in Versen, die die Kaiser *Geta* und *Alexander Severus* gern lasen [28]); wurde aber von *Caracalla* ermordet, wozu wahrscheinlich der Vorwand von seiner Empfehlung der Amulete gegen Wechselfieber hergenommen wurde, die der Kaiser verboten hatte [29]). Der Sohn war der Lehrer des jüngern *Gordian*, dem er die zahlreiche Bibliothek seines Vaters verehrte [30]). Wer unter beiden eigentlich der Verfasser des Gedichts ist, welches wir noch itzt unter diesem Namen besitzen, kann nicht mit Gewisheit entschieden werden. Es wäre zu wünschen, dass wir statt dieser und ähnlicher Schriften, die für die Cultur ihrer Verfasser nicht viel beweisen, andere Werke grosser Meister besässen: aber die Mönche erhielten in den Jahrhunderten der Barbarey lieber solche Schriften, die mit ihrer Fassungs-Kraft und mit ihrem Hange zum Aberglauben überein stimmten, als die Meisterwerke des Geistes, die sie nicht verstanden. . . Hier und da, aber höchst sparsam, läst unser Verfasser einige Funken des Nachdenkens über die Natur der Krankheiten und ihre entfernten Ursachen durchschimmern, z. B. da er die Wassersucht von Verstopfungen der Milz und der Leber herleitet [31]): auch kommen bisweilen gute Rathschläge zur Kur der Krank-

28) *Spartian.* vit. Ant. Get. p. 92. — *Lamprid.* vit. Sever. p. 124.

29) *Spartian.* vit. Caracall. p. 86. Vergl. *Casaub.* in script. hist. aug. p. 131.

30) Jul. *Capitolin.* vit. Gordian. II. p. 159.

31) c. 27. v. 498. ed. *Ackermann.*

Krankheiten vor [32]; und an einem Orte spricht er sogar gegen den Gebrauch der Zauber-Gesänge zur Kur des Fiebers [33]. Sonst aber zeigt er sich auf allen Seiten, als einen erklärten Freund des Aberglaubens, durch Verehrung der Zahlen *drei*, *sieben* und *neun* [34], und durch Empfehlung goëtischer Charaktere [35].

7.

Eben so wenig Befriedigung gewährt uns ein anderes Product aus dem vierten Jahrhundert, welches einen gewissen *Vindician*, des Kaisers *Valentinian* Leibarzt, zum Verfasser hat. Es ist ein Gedicht über die Bereitung des Theriaks. Die Epistel an diesen Kaiser, die unter dem Namen des *Vindician* bekannt ist, scheint untergeschoben zu seyn, da sie blos die Geschichte einer Kur, in einem unedlen Stil, enthält [36]. *Marcellus* aus Bourdeaux führt ein Mittel an, welches *Vindician* gegen den hart-

32) c. 7. v. 94. 95. 33) c. 51. v. 938.

34) c. 2. v. 31. 32. c. 49. v. 908. c. 12. v. 188. c. 19. v. 334. 335.

35) Bey der Kur des Hemitritäus heisst es:

„Inscribas chartae, quod dicitur *abracadabra*,
„saepius: et subter repetas, sed detrahe summae,
„et magis atque magis desint elementa figuris
„singula, quae semper rapies et cetera figes,
„donec in angustum redigatur litera conum.
„His lino nexis collum redimire memento.„

Dadurch kommt eine dreieckige Figur heraus. Ueber den Ursprung des Abrakadabra habe ich mich oben (S. 196.) erklärt.

36) *Fabric.* bibl. graec. vol. XIII. p. 448. Es war im Mittelalter Gebrauch, dass die Schüler im Namen be-

hartnäckigſten Huſten empfahl: es beſteht aus Schwefel mit Schweineſchmalz vermiſcht [37]).

Von ſeinem Schüler, *Theodor Priſcian*, haben wir noch ein Werk übrig, welches auch bisweilen unter dem falſchen Namen des *Octavius Horatianus* vorkommt [38]). Wahrſcheinlich lebte der Verfaſſer am morgenländiſchen Hofe [39]). Seine Abſicht bey dieſem Werke war, gegen jeden beſondern Zufall eine Menge einheimiſcher Arzneimittel zu empfehlen, ohne ſich viel um die Urſachen der Krankheiten zu bekümmern [40]). Doch richtet er mehrentheils ſeine Kurmethode nach den verſchiedenen Arten hervor ſtechender Säfte ein, und an andern Orten thut er Vorſchläge, die mit der *Methode* ziemlich überein kommen. Gut ſind ſeine Grundſätze über die Behandlung der Parotiden, die, wenn ſie kritiſch ſind, zur Eiterung gebracht, ſonſt aber mit Opiaten behandelt werden müſſen [41]). In allen

berühmter Männer des Alterthums Briefe und Reden, als Schul-Exercitia, aufſetzen mußten. So erhielten wir die Correſpondenz des *Hippokrates* mit dem *Demokritus*, des *Thales* mit dem *Pythagoras*. So entſtand die ganze Briefſammlung des *Theophylaktus*; ſo des *Phalaris* Briefe. Einen ähnlichen Urſprung ſcheint auch die Epiſtel des *Vindician* zu haben.

37) *Marcell.* de medic. c. 16. p. 316. coll. Stephan.

38) Vergl. *Reineſ.* var. lect. lib. III. c. 17. p. 643. Er nennt lib. IV. praef. p. 81. (ed. Argentor. 1544.) den Vindician ausdrücklich ſeinen Lehrer.

39) Wenn der Brief des *Syneſius* (ep. 115. p. 255.) wirklich an dieſen *Theodor* gerichtet iſt. *Reineſ.* var. lect. lib. III. c. 11. p. 509.

40) Lib. II. c. 8. p. 155. ed. *Bernhold.*

41) Lib. I. c. 11. p. 37.

allen fieberhaften Zuständen beruhe die Hauptsache der Kur auf der schicklichen Auswahl der rechten Zeit [42]). Der Rothlauf müsse anders behandelt werden, wenn er Symptom des Fiebers ist; anders, wenn das Fieber hinzu tritt [43]). Die Scrofeln behandelt er mit so genannten katholischen Mitteln, die alle Arten verderbter Säfte ausführen, und dann mit auflösenden Arzneyen [44]). Wenn Augen-Entzündungen von rheumatischen Ursachen entstehen, so giebt er abführende Mittel, und sucht alle äussere Reize zu vermeiden. Davon unterscheidet er die Augenbeschwerden, die von dem Aussatzstoffe herrühren (*derbiosi* oder *serniosi*) [45]). Gut unterscheidet er die wahre Pleuresie von dem Seitenstechen ohne Fieber [46]), und den leichten Bauchschmerz (*Strophus*) von der eigentlichen Kolik [47]). Wichtig ist seine Bemerkung über die völlige Ausbildung des Embryons schon am 30sten Tage [48]). Paradox ist sein Vorschlag, blaue Augen schwarz zu färben, und seine Empfehlung *physischer* (goëtischer) Mittel [49]).

8.

42) Lib. II. c. 1. p. 129. 43) Lib. I. c. 23. p. 93.
44) Lib. I. c. 12. p. 45. 45) p. 48.
46) Lib. II. c. 4. p. 145. f.
47) Lib. II. c. 9. p. 153.
48) Lib. IV. p. 107. ed. Argentor.
49) Lib. I. c. 12. p. 53. — c. 14. p. 58. n. 37. Wenn Jemand Kolikschmerzen hat, so soll er sich auf einen Stuhl setzen, und für sich sagen: *Per te diacholon, diacholon, diacholon.* (lib. IV. p. 90.) Drei Veilchen gegessen schützen vor allen Krankheiten ein ganzes Jahr lang. (*Das.* p. 98.)

8.

Aus eben diesem Zeitalter haben wir eine Schrift *über die Arzneymittel aus dem Thierreiche*, die einen *Sextus Placitus Papyriensis* zum Verfasser hat. Unrecht ists, denselben mit dem *Sextus Platonicus*, des *Plutarch* Neffen, zu verwechseln [50]). Wenige Beispiele werden hinreichen, den Werth dieser Schrift gehörig zu beurtheilen. Gegen das viertägige Fieber empfiehlt er ein Hasenherz an den Hals gehängt [51]). Wer einen neugebohrnen Hund kocht und ganz verzehrt, der ist Zeitlebens vor Kolikschmerzen sicher [52]). Wenn jemand das hitzige Fieber hat, so soll man einen Splitter von der Thüre abschneiden, aus welcher ein Verschnittner heraus gegangen ist, und dabey sagen: *Tollo te, ut ille N. N. febribus liberetur* [53]). Vieles ist aus dem ältern *Plinius* genommen, der den meisten Empirikern dieser Zeit den Stoff zu ihren Sammlungen hergeben mußte.

Niederschlagend für den menschlichen Geist ist die Geschichte dieser blinden Empiriker. Ich gestehe aufrichtig, daß ich sie nicht alle gelesen habe. Dem gelehrten *Ackermann* will ich die weitere Auseinandersetzung dieser Thorheiten überlassen, obgleich ich wünschte, daß er und *Bernhold* ihren kritischen Scharfsinn an würdigern Gegenständen üben möchten, als an den trostlosen Compilationen dieser

Pfu-

50) *Fabric.* bibl. graec. vol. XII. p. 614. XIII. 395. f.
51) c. 2. p. 397. 52) c. 11. p. 405.
53) c. 18. p. 414.

Pfuscher. *Ackermann* hat vortrefflich gezeigt, wie diese Sammler die ältern empirischen Schriften, besonders des ältern *Plinius* Naturgeschichte, plünderten, und wie in der Folge ungelehrte Mönche jene Sammler wieder geplündert, und unter ihren Namen noch geistlosere Werke, mit eigenen Zusätzen vermehrt, verfasten, wie sie gröstentheils sich an die unwissendsten Schriftsteller hielten und hingegen die dogmatischen Werke über die Materia medica völlig vernachlässigten [54]). Unter dem Namen des *Apulejus* und des *Plinius Valerianus* setzten vielleicht im achten oder neunten Jahrhundert unwissende Mönche chaotische Sammlungen von absurden Recepten gegen alle und jede Krankheiten auf, die wir noch gegenwärtig besitzen. Die Beispiele von sinnloser Compilation, grober Unwissenheit und finsterm Aberglauben, die ich daraus angeführt gelesen habe, schreckten mich von dieser unnützen Lectüre ab. Hinreichend wird es seyn, wenn ich noch mit wenig Worten eines ähnlichen Empirikers aus dem Ende des vierten Jahrhunderts gedenke, der als Muster der übrigen angesehen werden kann.

9.

Marcellus aus Bourdeaux, mit dem Beinamen *Empiricus*, war Leibarzt und Magister officiorum unter dem Kaiser *Theodosius I.*, und wurde von dem Nachfolger des letztern seines Amtes entsetzt [55]). Er

54) *Ackermann* instit. histor. medic. c. XXV. §. 344-361.

55) In den meisten codd. nennt er sich *ex magno officio*. *Reinesius* hat dies in einer handschriftlichen Mar-

Er sammlete eine Menge Recepte und so genannter physischer Hülfsmittel gegen alle Arten von Krankheiten, blos in der Absicht, damit seine Söhne, denen er dies Werk widmete, an armen Kranken das Gebot der Liebe erfüllen könnten, und damit andere Leser in den Stand gesetzt würden, im Fall der Noth diese Recepte, ohne Zuthun des Arztes, zu verordnen. Uebrigens aber sey es allezeit sicherer und rathsamer, wenn die Mittel wenigstens im Beyseyn eines Kunstverständigen bereitet würden [56]). Nach diesem Eingange folgen verschiedene Episteln, die offenbar das Machwerk eines Mönchs aus den finstern Jahrhunderten der Barbarey sind, z. B. vom *Hippokrates* an den *Mäcenas* und an den König *Antiochus*. Auch das ganze Werk ist sichtbar verstümmelt und hat Zusätze erhalten, die gar nicht im Geiste des Zeitalters sind. Der gröste Theil ist aus dem *Scribonius Largus* entlehnt. Durchweg herrscht eine armselige, sklavische Denkungsart, die besonders darin auffällt, dass manche Mittel blos desswegen empfohlen werden, weil sie die *diva Augusta* oder *diva Livia* gebraucht haben [57]).

Der Aberglauben, die Unwissenheit und unverschämte Dreistigkeit des Verfassers, oder des Stopplers

Marginal-Note meines Exemplars von der Coll. Stephan., welches jener grosse Gelehrte besessen hat, in *ex-magistro officiorum* verändert. . . Den *Ausonius*, der bekanntlich aus Bordeaux war, nennt er seinen Landsmann. (Praef. p. 242. ed. cit.)

56) Praef. p. 242.

57) c. 13. p. 297. c. 15. p. 304. c. 35. p. 402. f.

lers unter *Marcellus* Namen, sind fast unglaublich. Einige Proben seiner goëtischen Mittel und Rathschläge werden hinreichen, um mein Urtheil zu bestätigen. Einen Menschen, dem ein Splitter, oder etwas ähnliches ins Auge gekommen war, *carminirte* er (der damalige Ausdruck) auf folgende Art. Man berührte das leidende Auge, und sagte dreimal: „*Tetune resonco bregan gresso*,„ wobey jedesmal ausgespuckt werden mufste. Ein anderes *carmen* gegen eben diesen Zufall hiess: „*In mon dercomarcos axatison*.„ Ein drittes: „*Os gorgonis basio*.„ Wenn dies letztere dreimal neunmal gesagt wurde, so konnte man damit auch einen fremden Körper aus dem Schlunde hervor ziehen [58]). Um ein Gerstenkorn, oder ein Geschwür am Augenliede, zu vertreiben, muss man neun Gerstenkörner nehmen, mit ihren Spitzen das Geschwür berühren, und jedesmal dabey sagen: φεῦγε, φεῦγε, κρίθη σε διώκει. Oder, wenn das Gerstenkorn am rechten Auge ist, so berührt man dasselbe mit drei Fingern der linken Hand, spuckt dabei aus, und sagt dreimal: *Nec mula parit, nec lapis lanam fert: nec huic morbo caput crescat, aut si creverit, tabescat* [59]). Ausser vielen ähnlichen *physischen* Mitteln und *phylacteriis* [60]), wie

58) c. 8. p. 278. 59) *Ib.* p. 279.

60) Hier sind noch einige von der Art: Gegen die Bräune, mit Geschwulst des Zäpfchens verbunden, wendet er eine Weintraube (wahrscheinlich wegen des lateinischen Namens) an, und sagt dreimal: „*Uva uvam emendat*.„ Oder er schreibt folgendes *carmen* auf ein Papier, welches der Kranke um den Hals bin-

wie ſie im Mittelalter genannt wurden, findet man, daſs er die Bereitung der gewöhnlichen Arzneimittel auf gewiſſe Tage, z. B. auf den Donnerſtag, einſchränkt [61]), Keuſchheit und Reinigkeit des Herzens [62]), beſonders das Gebet am Neujahrstage, und wenn die erſte Schwalbe gehört wird [63]), empfiehlt, und die Kranken ſich nach Oſten kehren läſst, wenn ſie einen Arzneytrank einnehmen [64]). Wer vor Triefen der Augen geſichert ſeyn will, muſs Achtung darauf geben, wenn ein Sternſchnuppen fällt, und vom Augenblick des Entſtehens bis zum Augenblick des Verſchwindens ſo ſchnell zählen als möglich: ſo

Q 2 weit

binden muſs: „*Formica ſanguinem non habet, nec fel: fuge uva, ne cancer te comedat.*„ (c. 14. p. 300. 303.) Gegen andere Arten der Bräune ſchreibt man dieſe Verſe auf ein Papier:

Εἶδον τριμερῆ χρίσεον Τουνάδαν
καὶ ταρταροῦχον Τουσανάδον·
σῶσον με σεμνὲ νερτέρων ὑπέρτατε. (c. 15. p. 307.)

Wenn Jemand den Wurm am Finger hat, ſo muſs man eine Wand berühren, und dreimal folgendes *carmen* ſagen: „*Pu pu pu: nunquam ego te videam per parietem repere.*„ (c. 18. p. 321.) In Kolikſchmerzen ſagt man entweder dreimal neunmal: „*Stolpus a coelo cecidit: hunc morbum paſtores invenerunt, ſine manibus collegerunt, ſine igne coxerunt, ſine dentibus comederunt.*„ Oder man ſchreibt folgende Charaktere auf eine Goldplatte:

L	✱	M	Θ	R	J	A
L	✱	M	Θ	R	J	A
L	✱	M	Θ	R	J	A

(c. 28. p. 373. 378.)

61) c. 15. p. 304.
62) *Ib.* p. 307. c. 8. p. 269.
63) *Ib.* p. 268.
64) c. 27. p. 367.

weit er gezählt hat, so viele Jahre wird er vor dem Triefen der Augen bewahrt bleiben[65]). Auf den Namen des Gottes *Jakob* und des Gottes *Sabaoth* legt er ein vorzügliches Gewicht[66]): auch ist der *Rhamnus spina Christi* ein bewährtes Wundermittel, weil Christus mit diesen Dornen gekrönt worden[67]). . . Aus dem Kiranides ist sehr vieles genommen: er wird hier immer dem *Demokritus* zugeschrieben: eines solchen Vorgängers ist auch der Empiriker *Marcellus* vollkommen werth.

10.

Ich denke, meine Leser werden zufrieden seyn, wenn ich diese Gallerie von Karrikaturen verlasse, und jenes Gemählde betrachte, welches die Schicksale des eigentlichen Systems nach *Galens* Tode darstellt. Bey der überhand nehmenden Pfuscherey erhielt sich noch immer ein Funken von Dogmatismus in den Schulen der Aerzte. Die Neigung der Aerzte, sich als Eklektiker zu zeigen, die sie mit den Philosophen gemein hatten, begünstigte die Vereinigung des strengen dogmatischen, oder Galenischen Systems mit der Methode. Oft glaubte man auch die geistlose Empirie ganz bequem mit dem widersprechenden Dogmatismus vereinigen zu können. Und so entstand die seltsame dogmatisch-empirische Form, die die griechische Medicin fast tausend Jahre hindurch behielt. . . Ein langer Zeitraum! Während desselben geschahe zur Vervollkommnung der Kunst nichts

65) c. 8. p. 269. 66) c. 21. p. 340.
67) c. 23. p. 347.

nichts beträchtliches, als dafs *Galens* Grundfätze immer von neuem vorgetragen, zuletzt nicht einmal mehr aus der Quelle gefchöpft, fondern andern Nachbetern nachgebetet wurden, dafs immer neue Sammlungen von feltfamen Recepten erfchienen, deren eine noch abgefchmackter war als die andere. Dies war die Folge der Orthodoxie, deren bleyerner Scepter das Reich philofophifcher Wahrheiten eben fo beherrfchte, als den Umfang religiöfer Grundfätze. Noch niederfchlagender würde die Gefchichte diefes langen Zeitraums, auch in medicinifcher Rückficht, feyn, wenn der Forfcher nicht hin und wieder auf einen Mann von Geift und Talenten träfe, für deffen Ideal fein Jahrhundert nicht reif war, und der als Bürger der kommenden Generationen angefehen werden konnte. Seltner waren diefe Menfchen in der allein felig machenden chriftlichen Kirche, als unter den blinden Heiden, vorzüglich nachdem die letztern mit *Muhhammeds* Schwerdte Spanien erobert hatten, und unter ihrer milden Regierung Wiffenfchaften und Künfte in voller Blüthe ftanden. . . Verfolgen wir indeffen den Gang des empirifchen Dogmatifmus unter den Griechen nach chronologifcher Ordnung!

11.

In Alexandrien erhielten fich die medicinifchen Schulen noch bis in fehr fpäte Zeiten. Im vierten Jahrhundert war einer der berühmteften Dogmatiker in Alexandrien *Zeno* von Cyprus, der zu feiner Zeit in aufserordentlichem Anfehen ftand, und felbft der Achtung des Kaifers *Julian* werth war, die er ihm

sehr auffallend bewies [68]). Er zog eine grosse Menge junger Leute nach Alexandrien, die unter ihm die Wissenschaft bearbeiteten, und unter diesen machten sich vorzüglich *Magnus* von Antiochien und *Oribasius* berühmt. Der erstere war ein eifriger Peripatetiker und in der ausübenden Arzneikunst ein Zweifler. Wichtig ist seine Behauptung, dass der Arzt nie im Stande sey, kranke Menschen gesund zu machen [69]).

Oribasius aus Pergamus [70]), oder aus Sarden [71]) gebürtig, hatte eine sehr gute Erziehung genossen, und wurde, da er seine Studien unter dem *Zeno* vollendet hatte, dem nachmaligen Kaiser *Julian* empfohlen. Die gegenseitige Freundschaft zwischen beiden gründete sich vorzüglich auf *Oribasius* Dienstleistungen, wodurch er ihm zum Thron verholfen hatte [72]). Aus einem Briefe Julians, dessen ich schon erwähnt habe [73]), erhellt, wie sehr Oribasius den schwachen Kaiser in seinem Hange zum Wunderbaren bestärkte. Der Kaiser machte ihn zum Quästor in Constantinopel [74]), und schickte ihn auch in jener be-

68) *Julian.* epist. 45. p. 426. Zeno war wegen des Gregorianischen Aufstandes aus Alexandrien geflohen: der Kaiser ladet ihn ein, wieder dahin zurück zu kehren.

69) *Philostorg.* hist. ecclesiast. lib. VIII. c. 10. p. 524. — *Eunap.* vit. sophist. p. 178.

70) *Eunap.* p. 181.

71) *Philostorg.* l. c. lib. VII. c. 15. p. 520. — *Suid.* T. II. p. 711.

72) *Eunap.* l. c.

73) *Julian.* ep. 17. p. 384.

74) *Suid.* l. c.

bekannten Angelegenheit nach Delphen, um das Orakel auszuforschen, welches ihm aber jene berühmte Antwort gab, dass nun alle Orakelsprüche aufhören müssten [75]). Auch auf dem letzten Feldzuge begleitete er den Kaiser, und war bey seinem Tode gegenwärtig [76]). Nachher verwiesen ihn die Nachfolger *Julians*, *Valens* und *Valentinian*, des Landes: er ertrug sein Unglück mit der grössten Standhaftigkeit, und erwarb sich unter den Barbaren durch seine Geschicklichkeit ungemeines Ansehen. Bald fühlten die Kaiser, dass sie dieses Arztes nicht entbehren könnten, riefen ihn zurück, und vergüteten ihm seinen Schaden aus dem öffentlichen Schatze [77]). Er lebte noch fast bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts in grossem Ansehen, sowohl wegen seiner Weisheit, als wegen seiner medicinischen Geschicklichkeit [78]).

12.

Auf Verlangen des Kaisers *Julian* machte er aus allen medicinischen Werken der vorigen Zeitalter Auszüge, die er in eine gewisse wissenschaftliche Ordnung brachte, und in 70 Bücher, von welchen wir nur noch 17 übrig haben, abtheilte [79]). Aus diesen hob er nachher noch das Wichtigste aus, und

 gab

75) *Georg. Cedren.* chronic. p. 304. (ed. *Fabroti.* fol. Par. 1647.)

76) *Philostorg.* l. c.

77) *Eunap.* p. 182.

78) *Isidor. Pelusiot.* epist. lib. I. p. 437. (ed. Paris. fol. 1638.)

79) *Suid.* l. c. — *Phot.* cod. CCXVI - CCXIX. p. 555-563.

gab diesem Werke den Titel *synopsis.* Eigenes darf man freylich nicht viel in diesen Compilationen erwarten; inzwischen sind sie dem Geschichtforscher sehr wichtig, weil sie in gewisser Rücksicht, als die einzigen Denkmähler verschiedener grosser Schriftsteller des Alterthums angesehen werden können. Oft hat *Oribasius* die copirten Schriftsteller mit einer Umschreibung versehen, so dass sein Auszug deutlicher wird, als das Original. Dies ist besonders bey den anatomischen Beschreibungen auffallend, die er blos aus dem *Galen*, *Soranus* und *Ruffus* nahm: ungeachtet er selbst Affen secirt zu haben versichert [80]. Allein, wer hätte sich in dem Zeitalter der herrschenden Abgötterey, womit *Galen* verehrt wurde, unterstanden, auch nur im geringsten von diesem Idol sich zu entfernen, oder etwas Eigenthümliches leisten zu wollen! Da *Oribasius* zugleich auch andere Aerzte ausschrieb, die sich zu abweichenden Systemen bekannten, so sieht man leicht, wie oft widersprechende Theorieen und Methoden bey ihm vorkommen können. Die Schriftsteller über die Materia medica excerpirt er ebenfalls, aber ohne alle Beschreibung der Naturkörper und ohne Erklärung der Wirkungsart. Zu dem wenigen Eigenthümlichen, was wir in seinen Schriften bemerken, gehören vorzüglich die Regeln bey der Anordnung der Diät, und bey der Anwendung gymnastischer Uebungen. Von den letztern führt er mehrere ganz besondere Arten an, z. B. das πιτυλίζειν, oder das Lau-

80) Coll. lib. VII. c. 6. p. 257.

Laufen auf den Zeehen, und vorzüglich das Reiten [81]). Auch das Frottiren unterwirft er gewissen Regeln, die sehr sorgfältig angegeben sind [82]). . . Gut bestimmt er, ohne einen Andern zu copiren, die Indicationen zum Aderlass [83]), und nimmt sie an dem Arm der leidenden Seite vor [84]). Im Anfange der Entzündung, setzt er hinzu, muss man die Revulsion veranstalten, aber in langwierigen Entzündungen so nahe am leidenden Orte, als möglich, den Aderlass unternehmen, damit man nur die in dem Theile stockenden Säfte auflösen und ausführen könne. Vortrefflich ist seine Regel, bey der Anwendung des Aderlasses gar nicht auf eine gewisse Zeit Rücksicht zu nehmen, sondern allezeit auf die Umstände, und selbst am zwanzigsten Tage die Ader zu schlagen, wenn die Anzeigen dazu vorhanden sind [85]). Weitläufig handelt er von der Anwendung der Klystiere, die er auch bey Zufällen der Blase angewendet wissen will [86]). . . In der Lehre von dem Einfluss des Klima's und der Winde auf den Körper widerspricht er dem *Hippokrates* dadurch, dass er die Lage gegen Mittag für die gesundeste hält [87]).

81) Lib. VI. c. 14. p. 206. f.

82) c. 17-19. p. 213. f. 83) Lib. VII. c. 2. p. 242.

84) c. 5. p. 253.

85) c. 6. p. 258. „Quocunque die mittendi sanguinis scopos in aegrotante compereris, in eo auxilium hoc adhibeto, etiamsi vigesimus a principio dies agatur.„

86) Lib. VIII. c. 26. p. 359. f. c. 32. p. 363.

87) Lib. IX. c. 19. p. 401.

Ganz vortrefflich sind seine Grundsätze über die physische Erziehung der Kinder: sie verdienen noch heutzutage allgemeine Beherzigung, so wie auch die Regeln zur Wahl der Ammen [88]). Durchaus müsse man eher an die Ausbildung des Körpers, als an die Cultur der Seele denken: die gute Erziehung bestehe darin, dass man den Geist ruhen lasse bis zum siebenten Jahr. Dann erst müsse man das Kind den Literatoren, im 14ten erst den Grammatikern und Geometern übergeben: dabey aber für beständige körperliche Bewegung sorgen, damit der Geschlechtstrieb nicht zu früh erwache [89]). Eine Art von physiologischer Semiotik kommt hier ebenfalls vor, die man dem *Oribasius*, wie ich glaube, allein zuschreiben muss. Es werden darin die Zeichen der verschiedenen Temperamente, dem herrschenden System gemäss, abgehandelt [90]). Eben so ist seine allgemeine Therapie beschaffen: die Indicationen haben die Umwandlung der Elementar-Qualitäten der Säfte zur Absicht [91]). Gut sind seine Rathschläge zur Kur exanthematischer Fieber: Schweisstreibende Mittel verwirft er, und empfiehlt dagegen gelinde Laxanzen [92]). Wichtig ist die Bemerkung über die Eiterung, als Folge des wahren Rheumatismus [93]), die

88) Synops. lib. V. c. 2. p. 159.

89) c. 14. p. 164. „Animi quies ad bonam corporis educationem valet plurimum.„

90) c. 43. p. 179. f.

91) c. 51. p. 187. f.

92) Lib. VII. c. 7. p. 226.

93) Lib. VII. c. 26. p. 243.

die von *Tissot* [94]) bestätigt wird. Seine eigene Abhandlung von den Zufällen der Leber zeugt von seinem philosophischen Scharfsinn [95]), und seine Rathschläge zur Kur der Unfruchtbarkeit von praktischer Beurtheilungskraft [96]). Dagegen wendet er in der Epilepsie alle Grundsätze der Methodiker an [97]), behandelt die Ruhr mit austrocknenden und abstergirenden Mitteln [98]), und die Gicht auf gleiche Art als eine Entzündung [99]). Merkwürdig ist es mir, daſs er die Satyriasis für einen tödtlichen Zufall in hitzigen Fiebern hält, weil diese Beobachtung sich durch meine Erfahrung bestätigt hat [100]).

Was die Chirurgie angeht, so bestehen seine Vorschläge gröſstentheils in Empfehlungen der Pflaster, Salben und anderer äuſserer Mittel. Selten räth er zu Operationen. Die Abscesse behandelt er nach allgemeinen Indicationen: bey veralteten Geschwüren empfiehlt er zusammenziehende und stärkende Mittel, besonders die lemnische Erde [1]). Von Scarificationen scheint er ein Freund zu seyn: er habe sich selbst dadurch vom Tode gerettet, da er an der Pest danieder gelegen [2]). . . Der ganze Aufsatz über die Anlegung der Bandagen und Schienen, und die Beschreibung der fürchterlichen Maschinen zur Ein-

94) Avis au peuple, Ch. XI. §. 174. 175. p. 196. (12. Lauſ. 1785.)
95) Lib. IX. c. 19. p. 306.
96) c. 45. p. 323.
97) Lib. VIII. c. 3. p. 260.
98) Lib. IX. c. 14. p. 302.
99) c. 58. p. 332.
100) c. 39. p. 326.
1) Lib. VII. c. 1. p. 221. c. 11. p. 228.
2) Coll. lib. VII. c. 20. p. 274.

Einrichtung der Verrenkungen, ist ein Auszug aus dem *Heliodor* und andern.

Die *euporista* und die Commentarien über die Aphorismen, die wir noch unter dem Namen des *Oribasius* besitzen, sind wahrscheinlich untergeschoben.

13.

Ins vierte Jahrhundert scheint auch der Verfasser der *Einleitung zur Anatomie* zu gehören, die *Lauremberg* zuerst, und dann *Bernard* [3]) heraus gab. Aus derselben lernt man, wie damals die Anatomie bearbeitet wurde. Der Verfasser, der vielleicht *Oribasius* selbst ist, begnügt sich mit Auszügen aus dem *Aristoteles*, und behält selbst meistentheils dessen Worte bey. Doch weicht er hier und da etwas von seinem Original ab. Er findet es zum Beyspiele nicht lächerlich, dass etwas Getränk durch die Luftröhre in die Lungen dringe [4]), welches *Aristoteles* völlig geläugnet hatte. Die Abhandlung vom Nutzen des Bauchfells [5]) scheint ebenfalls, so wie die recht gute Beschreibung des Trommelhäutchens im Ohre [6]), eigenthümlich zu seyn. Auch darin weicht er von dem *Aristoteles* ab, dass er die pulsirende Eigenschaft allein den Arterien zuschreibt, die jener auch den Venen mitgetheilt hatte [7]).

Zu

3) *Anonymi introductio anatomica: — cum notis D. W. Trilleri et J. S. Bernard.* 8. LB. 1744.

4) c. 43. p. 88. οὐδὲ ὅλως γελοῖον φαίνεται τὸ λέγειν, ὡς ταύτῃ καὶ τοῦ ποτοῦ μέρος εἰσδέχεται τὰ ζῶα.

5) c. 8. p. 14.

6) c. 54. p. 120.

7) c. 39. p. 74.

Zu Theodosius Zeiten lebte *Nemesius*, erster Bischof von Emesa, nachdem die dortige Kirche mit großer Pracht erbaut war [8]. Er schrieb ein Werk *über die menschliche Natur*, welches dadurch die meiste Celebrität im medicinischen Publicum erhielt, daß *Harvey's* Neider die Ehre der Entdeckung des Kreislaufes lieber dem ehrlichen Bischof von Emesa, als dem großen Engländer gönnen wollten. Das Werk verdient diese Celebrität nicht: es enthält fast nichts eigenes. Die Philosophie ist halb peripatetisch und halb eklektisch. Die Physiologie ist mehrentheils aus dem *Galen* ausgezogen. Bisweilen thut der christliche Bischof noch eine fromme Nutzanwendung hinzu. Die wichtigste Stelle, die vorzüglich *Almeloveen* [9]) und nach ihm auch andere für eine offenbare Beschreibung des Kreislaufes hielten, handelt zunächst von der beständigen Verbindung der Arterien, Venen und Nerven [10]). Es wird darauf die Galenische Lehre von dem blutigen Geiste vorgetragen, der in den Venen, und von dem geistigen Blut, das in den Arterien befindlich ist. Die Arterie muß ihr Blut aus der Vene bekommen, und ver-

8) *Sozomen.* hist. ecclesiast. lib. III. c. 17. p. 122. — *Mercurial.* var. lect. lib. IV. c. 4. p. 104. a. — *Anastas.* quaest. XVIII. p. 220.

9) Inventa nov-antiqua, §. 28. p. 233. (12. Amst. 1684.)

10) *Nemesius* de natur. human. c. 24. p. 209. (ed. *Fell.* 8. Ox. 1676.) Διαστελλομένη μὲν ἡ ἀρτηρία ἐκ τῶν παρακειμένων φλεβῶν ἕλκει τῇ βίᾳ τὸ λεπτὸν αἷμα, ὅπερ ἀναθυμιώμενον τροφὴ γίνεται τῷ ζωτικῷ πνεύματι· συστελλομένη δὲ τὸ αἰθαλῶδες τὸ ἐν αὐτῇ κενοῖ διὰ παντὸς τοῦ σώματος καὶ τῶν ἀδήλων πόρων.

vertheilt es hernach durch den ganzen Körper, und durch die unmerklichen Poren wird es verflüchtigt... Mich dünkt, nur die Leidenschaft konnte in dieser Stelle eine Spur vom Kreislauf des Bluts finden.

Uebrigens zeichne ich noch folgende merkwürdige Behauptungen des *Nemesius* aus. Die Elemente, woraus der Körper besteht, sind zum Theil einander entgegen gesetzt, und erfordern zu ihrer Vereinigung gewisse Mittelsubstanzen, die sie mit einander verbinden [11]). Nahrungsmittel und Arzneymittel sind nur darin verschieden, dass jene den Elementar-Qualitäten unsers Körpers verähnlicht werden, die Arzneymittel aber den letztern entgegen stehen [12]). Die Verrichtungen der Sinne erklärt er, wie *Aristoteles*, durch den intellectuellen Geist, der vom Empfindungs-Werkzeuge zu den Organen der Sinne fortgehe [13]). In der vordersten Hirnhöhle haben die Empfindungen, in der mittlern das Gedächtniss, und in der hintern der Verstand seinen Sitz [14]). Im Gehirn wird der Saame bereitet, dann durch die Adern hinter den Ohren hinab geführt, durch den ganzen Körper vertheilt, und endlich in die Hoden abgesetzt: daher die Unfruchtbarkeit, wegen des Aderlasses hinter den Ohren [15]). Den Unterschied der Nerven und Sehnen setzt er darin, dass jene mit Empfindung begabt, und diese unempfindlich seyn [16]).

Die

11) c. 5. p. 114-118. 12) c. 1. p. 18.
13) c. 6. p. 137. 14) c. 13. p. 169.
15) c. 25. p. 210. 16) c. 27. p. 214.

Die Substanz der Lungen nennt er schaumichtes Fleisch [17]).

II.

Griechische Medicin im fünften und sechsten Jahrhundert.

14.

Die Theilung des römischen Reichs schwächte dasselbe eben so sehr, als die Einfälle fremder Barbaren. In Konstantinopel herrschte im Gefolge des asiatischen Despotismus die üppigste Schwelgerey und eine völlige Apathie gegen alle Bildung des Geistes. Die ärgerlichsten und abgeschmacktesten Streitigkeiten über die spitzfindigsten Glaubenslehren wurden als eben so viele wichtige Staats-Angelegenheiten betrachtet, und mit boshafter Unduldsamkeit erhob sich der Verfolgungsgeist gegen alle Andersdenkende. Bey solchen Gelegenheiten erfuhren die Verehrer der Wissenschaften oft das härteste Schicksal: Bücher-Sammlungen und Kunstwerke wurden ein Raub der Verheerung.

Schon unter dem Kaiser Arkadius gingen während eines Tumults, den die Mönche erregt hatten, eine Menge Bibliotheken und Kunstwerke zu Grunde [18]). Zu Basiliskus Zeiten ward die grosse Julianische Bibliothek in Konstantinopel ein Raub der Flammen [19]).

Von

17) c. 28. p. 222.
18) *Zosim.* lib. V. p. 325. 327.
19) *Zonar.* lib. XIV. c. 2. p. 52.

Von den Nestorianern, einer christlichen Secte, die sich im fünften Jahrhundert durch den Orient ausbreitete, wurde das Studium der Philosophie und Medicin vorzugsweise bearbeitet [20]). Besonders zeichnete sich die persische Schule der Nestorianer zu Edessa oder Orfa in Mesopotamien durch eine Menge der berühmtesten Lehrer aus, unter welchen uns auch ein Arzt, Stephan von Edessa genannt wird [21]). In einem öffentlichen Lazareth wurden die Zöglinge in der Ausübung der Arzneykunst unterrichtet [22]). Aber die strenge Rechtgläubigkeit der Kaiser Theodosius II. und Zeno des Isauriers, erregte eine zweymalige Verfolgung gegen diese gelehrte Schule (431. und 489). Die Nestorianer mussten endlich Edessa verlassen, und zerstreuten sich im persischen Reiche [23]).

15.

Ein ähnliches Schicksal erfuhren die letzten heidnischen Philosophen, die noch im sechsten Jahrhundert zu Athen an der so genannten Platonischen Schule lebten. Bis dahin hatte der Staat mit rühmlicher Toleranz auch diesen heidnischen Lehrern eine Besoldung ausgesetzt. Justinian aber, der eine Menge Kirchen bauen wollte, glaubte am ehesten die

20) *Assemani* de Syris Nestorianis, in bibl. orient. tom. III. P. II. p. 940. 941.

21) *Procop.* de bell. persic. lib. II. c. 26. p. 154. ed. *Maltret.*

22) *Assemani* l. c.

23) *Theodor.* Anagnost. lib. II. p. 572. 582. ed. *Reading.* — *Sozomen.* hist. eccles. lib. VI. c. 18. p. 240. — *Assemani* l. c. p. 70. 926. et vol. I. p. 204. 353.

die dazu erforderlichen Kosten zu erhalten, wenn er sie den athenischen Philosophen und den Schullehrern in andern Städten, die nicht als orthodox bekannt waren, entzog. Und auf solche Art, sagt ein byzantinischer Annalist [24]), griff die Barbarey immer mehr um sich. Die athenischen Philosophen, Damascius aus Syrien, Simplicius aus Cilicien, Eulalius aus Phrygien, Priscianus aus Lydien, Diogenes und Hermeias aus Phönicien, und Isidorus aus Gaza, wanderten, durch Justinians Habsucht und Unduldsamkeit vertrieben, nach Persien, wo sie die Philosophie auf dem Throne und alles zu finden hofften, was ihre Einbildungskraft Zauberisches erdichten konnte. In diesen Erwartungen wurden sie freylich getäuscht: aber der persische König Kosroës nahm die Vertriebenen doch freundlich auf, und sie belohnten wiederum diese gute Aufnahme durch die Verbreitung mancher nützlicher Kenntnisse im Orient [25]). Wie willkommen den Persern damals die griechischen Gelehrten waren, beweiset das Beyspiel des Scharlatans Uranius [26]) und des Arztes Tribunus. Für den letztern bot Kosroes dem Justinian einen Waffen-Stillstand an [27]).

16.

Der Aberglaube jeder Art gewann im Morgen- und im Abendlande desto mehr Herrschaft, je mehr die

24) *Zonar.* lib. XIV. c. 6. p. 63.

25) *Agath.* de rebus gest. Justin. lib. II. p. 69. (ed. *Vulcan.* fol. Paris. 1660.)

26) *Agath.* ib. p. 67. 68.

27) *Procop.* de bell. goth. lib. IV. c. 10. p. 590.

die Unwissenheit zunahm. Unter Zeno dem Isaurier machte ein Alchymist im Orient grosses Aufsehn, und betrog eine Menge leichtgläubiger Menschen [28]). Als Alarich mit seinen Westgothen Rom bedrohete, nahmen die geängsteten Einwohner sogar zu den tuscischen Wahrsagern ihre Zuflucht, die das Feuer vom Himmel locken und es gegen die Feinde schleudern sollten [29]), und im folgenden sechsten Jahrhundert musste die Sterndeuterey fast über jede wichtige Handlung entscheiden [30]). Unter dem Kaiser Mauritius ward mit der silbernen Zauberschale des Paulinus der lächerlichste Aberglaube getrieben [31]).

17.

Im Abendlande erlosch das Licht der Wissenschaften seit der Mitte des fünften Jahrhunderts fast gänzlich. Die wiederhohlten Einfälle der Hunnen, Heruler, Gothen, Alanen, Sueven und Langobarden, unterdrückten den Geist des vernünftigen Nachdenkens und der Philosophie, und diese rohe Völker glaubten noch sehr viel gethan zu haben, wenn sie den Gelehrten erlaubten, ihren Speculationen nachzuhängen. Doch war die gothische Regierung für die Wissenschaften noch die erspriesslichste. *Theoderich* beförderte durch seinen Geheimschreiber *Cassiodor* die Wissenschaften, schätzte die Gelehrten, und unterredete sich oft mit *Cassiodor* über physikalische

28) *Cedren.* p. 359.
29) *Zosim.* lib. V. p. 355. 356.
30) *Agath.* lib. V. p. 154.
31) *Theophylact.* Simocatt. lib. I. p. 22. (ed. *Fabroti.* fol. Paris. 1647.)

lische und naturhistorische Gegenstände [32]). Sein Nachfolger *Athalarich* wurde von seiner Mutter *Amalasvinta*, einer Frau von Talenten, wider Willen der Grossen des Reichs, im Lesen, Schreiben und der Grammatik unterrichtet [33]), und liess den Professoren in Rom den ihnen lange entzogenen Gehalt wieder auszahlen [34]). Auch die Schulen in Mailand, Pavia und andern Orten wurden reich dotirt, und blühten unter den Ostgothen [35]). Durch die Einfälle der Westgothen wurde bey weitem auch nicht so viel verheert, als in der Folge durch den Fanatismus der Mönche [36]). Aber die Langobarden fügten den Wissenschaften einen unersetzlichen Schaden durch ihre wilde Verheerungen und durch die Einführung der verderblichen Lehns-Verfassung zu [37]).

Im Morgenlande kam es so weit mit dem Verfall der Wissenschaften und Künste niemals; aber die Cultur der Griechen erhielt jene schiefe Richtung, die wir vorher schilderten. Im Abendlande finden wir während dieser beiden Jahrhunderte fast gar keinen Arzt, von dem die Geschichte Meldung thun dürfte. Beyläufig nur werden *Peter*, Leibarzt des Fränkischen Königs Theuderich [38]), und *Mareleif*, Leib-

32) *Cassiodor.* var. lib. I. c. 9. p. 17. lib. IV. c. 6. p. 58. — *Tiraboschi* l. c. T. III. p. 8. f.
33) *Procop.* de bello Gothico, lib. I. c. 2. p. 312.
34) *Cassiodor.* var. lib. IX. c. 21. p. 142.
35) *Id.* lib. VIII. c. 19. p. 125. — *Tiraboschi* l. c. p. 34.
36) *Oros.* lib. VII. c. 39. p. 575. ed. *Havercamp.*
37) *Tiraboschi* l. c. p. 85. — *Gibbon* T. IV. p. 191.
38) *Fredegar.* chronic. §. 27. in *du Chesne* script. hist. Franc. vol. I. p. 748.

Leibarzt des Königs Childebert, genannt [39]). Ehe wir uns mit jenen neugriechischen Aerzten bekannt machen, wird es nicht undienlich seyn, wenigstens um die Lücke von anderthalb Jahrhunderten, die zwischen dem *Oribasius* und *Aetius* verflossen sind, auszufüllen, die Geschichte einer allgemeinen bösartigen Epidemie zu erzählen, die, meines Wissens, kein Arzt beschrieben hat [40]), die aber von den Geschichtschreibern *Procopius* und *Evagrius*, als Augenzeugen, mit den fürchterlichsten Farben geschildert wird.

18.

Sie fing im Jahre 541 zuerst im Morgenlande zu wüthen an. Ihren Ursprung nahm sie nach einigen Berichten aus Aethiopien [41]), nach andern aus Pelusium in Aegypten, von wo sie sich zunächst nach Palästina und dann weiter ausbreitete [42]). Sie ergriff alle Menschen ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und der Lebensart: sie herrschte zu allen Jahreszeiten und in allen Klimaten, so weit man damals aus der cultivirten Welt Nachricht hatte [43]). Nicht traurig genug können uns die Geschichtschreiber

39) *Gregor. Turon.* lib. V. c. 14. ib. p. 333.

40) *Aetius* scheint jedoch eben diese Epidemie zu meinen, wenn er Tetr. I. serm. 2. c. 12. col. 66. sagt: „Data nobis est *in hac magna peste* alia quaedam terra ex Armenia etc.„

41) *Evagrii* hist. ecclesiast. lib. IV. c. 29. p. 408. (ed. *Reading.* fol. Cantabr. 1720.)

42) *Procop.* de bell. persic. lib. II. c. 22. c. 142. — Vergl. *Barhebraei* chronic. syriac. p. 84. f. (ed. *Kirsch.* syr. 4. Lips. 1789.)

43) *Evagr. Procop.* ib.

ber die Verheerungen erzählen, die durch diese Pest angerichtet wurden. In gewissen Ländern blieb die Hälfte der Menschen [44]). In Italien blieben alle Gewerbe liegen: die Heerden liefen auf dem Felde ohne Hirten umher: ganze Städte wurden gänzlich entvölkert, und nur Hunde sahe man in den Strassen umher laufen. Es war Niemand da, der die Todten begraben hätte [45]). In Konstantinopel ging es nicht besser. Täglich starben, es ist fast unglaublich, 4 bis 10,000 Menschen: aller Handel und Wandel hörte auf. Die Obrigkeit musste die Beerdigung endlich veranstalten: als man keinen Platz zur Beerdigung mehr hatte, deckte man die Thürme in den sykischen Mauren ab, füllte diese mit Todten an, und legte die Dächer wieder auf. Endlich wurde der Gestank der Verwesung aus diesen Leichenthürmen gefährlich: man schaffte daher die Todten auf Frachtschiffe und liess sie in die hohe See fahren [46]).

Merkwürdig war es, dass diese Pest im zweiten Jahre jeder Indiction an gewisse Orte wieder zurück kehrte, so dass Antiochien seit noch nicht sechzig Jahren sie viermal erlitten hatte [47]). Auch nach Rom kehrte sie 590 wieder zurück, nachdem die Tiber übergetreten war und grosse Ueberschwemmungen gemacht hatte: sie war mit den gleichen

 Zu-

44) *Procop.* hist. arcan. c. 18. p. 56. (Opp. T. II.)

45) Paull. *Warnefried* de gestis Langobard. lib. II. c. 4. p. 776. (ed. *Grot.* 8. Amst. 1655.)

46) *Procop.* de bell. persic. lib. II. c. 23. p. 145. 146.

47) *Evagr.* l. c. p. 409.

Zufällen verbunden, und richtete die gleichen Verwüstungen an, als 40 Jahre vorher [48]. Wegen der Gefahr der Krankheit und ihrer unerforschlichen Ursachen schrieb man sie der unmittelbaren Wirkung Gottes zu [49], und veranstaltete neue Feste, die Feyer von sechs Ostertagen, und die Stiftung neuer Klöster, um den Zorn Gottes abzuwenden [50].

19.

Was die Zufälle selbst betrifft, so wollte man in Italien gewisse Mahlzeichen an Häusern und Kleidern vorher gesehen haben, die desto mehr hervor stachen, je mehr man sie abzuwischen suchte [51]. Der Aberglaube hatte dieses gewiss erdichtet, um der unmittelbaren Ableitung der Krankheit von Gott noch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben [52]. . . Niedergeschlagenheit, Furchtsamkeit und Verzweiflung waren die Zufälle, womit sich in Konstantinopel die Krankheit anzufangen pflegte. Die Kranken sahen beständig Gespenster: sie verschlossen sich in ihre Gemächer, und, wenn man anklopfte, um sie zu besuchen, so glaubten sie, dass sie von Gespenstern gequält würden, und machten nicht auf. Diese beständige Angst gab der Krankheit neue Stärke: solche Personen überstanden sie selten, sondern starben am

48) *Warnefried* l. c. lib. III. c. 24. p. 815.
49) *Procop.* l. c. p. 141.
50) *Pagi* critic. in *Baron.* annal. a. 544. n. 7. p. 578. a. 588. n. 10. p. 683. — *Gregor. Turon.* lib. VIII. c. 20. p. 401.
51) *Warnefried* lib. II. c. 4. p. 776.
52) *Agathias* lib. V. p. 154.

am zweiten oder dritten Tage [53]). Bey andern war das Fieber im Anfange höchst gelinde: es war fast mit gar keiner Hitze verbunden: die Aerzte selbst konnten oft die Larve nicht durchschauen, die die Bösartigkeit der Krankheit bedeckte [54]). Nach einigen Stunden aber, oder am folgenden Tage, entstanden Drüsen-Geschwülste in den Weichen, unter den Achseln oder hinter den Ohren. Einige fielen in eine tiefe Schlafsucht, andere schienen nur in einem Taumel zu liegen, und litten an einem gänzlichen Verlust des Gedächtnisses; andere wurden endlich völlig rasend und wütheten im offenen Felde umher. Sie aſsen, wenn man ihnen etwas darreichte, forderten aber auch nichts, wenn man ihnen nichts gab. Beständig glaubten sie mit Feinden umringt zu seyn, vor denen sie in der gröſsten Todesangst schwebten [55]). Die Bubonen gingen sehr bald, unter den heftigsten Schmerzen, in den Brand über: diese Schmerzen wurden freylich nur von denen gefühlt, die völlig bey sich waren. Bey manchen brachen schwarze Flecken über den ganzen Körper aus, und solche Kranke gaben meistens schon nach einer Stunde den Geist auf. Manche starben auch während des heftigsten Blutbrechens. . . Uebrigens konnte kein Arzt sich rühmen, den Ausgang der Krankheit richtig voraus sagen zu können: viele, die von den Aerz-

53) *Procop.* l. c. p. 142. Mit den Zufällen des Schlagflusses starben die meisten. (*Agathias* lib. V. p. 153.)

54) *Agath.* l. c. *Procop.* p. 143.

55) *Procop.* l. c.

ten für verlohren erklärt worden waren, kamen durch, und andere, die gar nicht in Gefahr schienen, gaben den Geist auf. Keine gewöhnliche Kurmethode schlug etwas an; und was dem einen half, schadete dem andern Kranken [56]). . . Schwangere Weiber unterlagen unfehlbar der Heftigkeit des Uebels; drey ausgenommen, die, wie *Procopius* sich erinnert, gerettet wurden. Das einzige Mittel, dessen die Natur sich bediente, die Krankheit zu heben, war die gute Eiterung der Drüsen-Geschwulst. Nach der Genesung blieb oft eine Lähmung der Zunge zurück [57]).

In Antiochien nahm die Krankheit eine sehr verschiedene Gestalt an. Bey einigen trat sie mit blutrothen Augen und geschwollenem Gesicht, bey andern mit der Bräune, und bey etlichen mit Bauchflüssen ein. Manche wurden gleich anfangs von Bubonen und einem heftigen Fieber befallen, ohne dass ihre Seelen-Verrichtungen bis zum letzten Othemzug in Unordnung gerathen wären. Andere aber wurden von der heftigsten Raserey ergriffen, die bis zum Tode fortwährte [58]).

20.

Höchst merkwürdig ist die Verbindung dieser Pest mit besondern Ausschlägen, welche die abendlän-

56) *Procop.* p. 144. — *Aetius* versichert dennoch, von dem armenischen Bolus grosse Wirkung beobachtet zu haben. (Tetr. I. serm. 2. c. 12. col. 66.)

57) *Procop.* p. 145.

58) *Evagr.* p. 409.

ländischen Schriftsteller *variolas*, oder *milinas*, *corales pusulas* nennen. Mit jenen *variolis* verbunden wüthete die Krankheit schon 565 - 568. in Frankreich [59]: im Laufe dieses Jahrhunderts wird sie noch zweymal erwähnt [60]), und ausdrücklich versichert, daſs die Kinder am meisten daran gelitten hätten. Unter mehrern Groſsen, die ein Opfer dieser Krankheit wurden, ist der Tod der Königin Austrigildis von Burgund besonders deswegen merkwürdig, weil das ruchlose Weib noch kurz vor ihrem Tode ihre Aerzte beschuldigte, daſs sie sie vernachläſsigt hätten. Sie verlangte von ihrem Gemahl, dem König Guntram, die Aerzte für diese Sorglosigkeit mit dem Tode zu bestrafen, so bald sie gestorben seyn würde. Dies geschah auch, und der Geschichtschreiber selbst erklärt mit Abscheu diese That für ein groſses Verbrechen [61]).

Auch in Arabien erschien diese Krankheit im Jahre 572. mit Pocken und Masern verbunden, bey Gelegenheit des Elephanten-Krieges [62]). Wir würden dies für die erste Spur der Pocken halten, und ihren Uebergang mit dem griechischen Heere, welches bald darauf aus Arabien nach Italien geschickt

59) *Gregor. Turon.* lib. IV. c. 31. p. 318. — *Marius Aventic.* ib. p. 215.

60) *Gregor. Turon.* lib. V. c. 35. p. 343. lib. VI. c. 14. p. 361.

61) *Gregor. Turon.* lib. V. c. 36. p. 344.

62) *Reiske* miscell. med. ex moniment. Arab. p. 8 - 10. — *Bruce's* travels to discover the sources of the Nile, vol. I. p. 516. (4. Lond. 1790.)

wurde, in den Occident annehmen können [63]), wenn die Nachricht von dieser Krankheit in den fränkischen Annalisten nicht um einige Jahre früher wäre. Wir bleiben also über die Entstehung dieser Krankheit noch immer im Dunkeln.

21.

Nach dieser Abschweifung wende ich mich wieder zur Geschichte der Arzneikunde im morgenländischen Reiche.

In der Mitte des fünften Jahrhunderts machte sich ein Arzt, Namens *Jakob*, in Konstantinopel ungemein berühmt. Er war in Alexandrien gebohren, stammte aber eigentlich aus Damaskus her, wo sein Vater *Hesychius* sonst gelebt hatte [64]). Unter der Regierung des Kaisers *Leo* kam *Jakob* nach Konstantinopel, und erwarb sich bald durch seine ausserordentlich glückliche Kuren, besonders aber durch seine geschickte Prognosen, und durch seine grosse Gelehrsamkeit, ein so unbegränztes Ansehen, dass man ihn für einen besondern Liebling der Gottheit hielt, ihm den Beynamen *Heiland* und *Aeskulap* gab, und ihm endlich in den Bädern des *Zeuxippus* zu Athen eine Bildsäule setzte [65]). Es ist kein Wunder, dass er sich den allgemeinen Hass der Aerzte dadurch zuzog, da er in seiner Scharlatanerie so weit ging, dass

63) *Müllers* Gesch. schweizerischer Eidgenossenschaft, S. 132.

64) *Phot.* cod. CCXLII. p. 1051. — *Suid.* T. II. p. 88.

65) *Phot.* et *Suid.* l. c. — *Alexand. Trall.* lib. V. c. 4. p. 249. *Jo. Antioch. Malal.* P. II. p. 27. 28. (ed. Venet. fol. 1733.)

dafs er die Gedanken und Neigungen der Seele eben so erkennen zu können vorgab, als die Krankheiten des Körpers, und überdies, vielleicht mit Recht, die Aerzte tadelte, dafs sie sich in ihren Verordnungen zu sehr nach dem Luxus der Kranken bequemten. Er führte, als Hauptmittel gegen chronische Uebel, die nüchterne und wässerichte Diät ein, und erhielt dergestalt den Namen *Psychrestus* (ψυχρηστος)[66]). *Aetius*[67]) und *Alexander*[68]) führen verschiedene Mittel von seiner Erfindung an.

22.

In der Mitte des sechsten Jahrhunderts lebte ein Arzt, den man, ich weiss nicht, ob mit Recht, mit dem Kaiser *Justinian*, als Sammler, verglichen hat[69]), *Aetius*, von Amida in Mesopotamien gebürtig[70]). Er hatte, wie alle Aerzte seiner Zeit, in Ale-

66) *Alexand.* l. c.

67) Tetr. III. s. 4. c. 43. col. 608.

68) Lib. XI. c. 1. p. 645. 649.

69) *Boerhaave* method. stud. med. p. 432. (ed. Lond. 8. 1728.)

70) *Amida* heisst seine Vaterstadt auf den Titeln der Handschriften und beim *Photius* cod. CCXXI. p. 565. *Cagnati* hat also unrecht, wenn er, durch Scheingründe verleitet, *Abydus* bey Konstantinopel für des *Aetius* Geburtsort hält. (var. obs. lib. IV. c. 17. p. 327.) *Tiraquel* erregt dadurch einen Zweifel gegen unsere obige Behauptung, dafs er sich auf *Paul von Aegina* (lib. IV. c. 1. p. 131.) beruft, der den *Aetius* einen Kappadocier nennt. Allein, statt *Aetius* muss, beim *Paul*, *Aretäus* gelesen werden, da die vom *Paul* angeführten Worte im *Aretäus* vorkommen. (*Weigel* Aetianar. exercitat. specim. p. 4-6. 4. Lips. 1791.)

Alexandrien studirt [71]): und wurde Leibarzt am Hofe zu Konstantinopel, mit dem Charakter eines Obersten der Leibwache (*Comes obsequii*) [72]).

Auch er führte des *Oribasius* Plan aus, alles zu sammlen, was in medicinischen Schriften Denkwürdiges aufgezeichnet war. Er nahm dabey gar nicht auf eine oder die andere Partey Rücksicht, sondern folgte dem *Galen* gröfstentheils, weil dieser ihm den meisten Stoff zu seiner Compilation darbot. Sehr oft schreibt er *Galen* wörtlich ab, wodurch er denn in den Verdacht kommt, *Galens* Erzählungen auf sich anwenden zu wollen [73]). Nicht selten aber fügt er sein eigenes Urtheil hinzu, und führt Versuche an, die *Galens* Behauptungen zum Prüfstein dienen [74]). Bisweilen läfst sich *Aetius* Auszug, selbst in der lateinischen Uebersetzung, besser lesen, als *Galens* Original in dem weitschweifigen asiatischen Stile. Aufser dem *Galen* folgt *Aetius* vorzüglich den berühmtesten Methodikern, ohne jedoch die Empiriker zu vernachläfsigen. Der Geist des Zeitalters brachte diesen Synkretismus mit sich: von keinem

71) Tetrab. I. serm. 1. col. 23. „Olei Salcae praeparatio, quam in Alexandria paravi.„ — serm. 2. c. 3. col. 63. „In Alexandria vidi hydropicos et lienosos aliquos terrae Aegyptianae luto uti.„

72) Auf den Titeln der Handschriften wird er so genannt. Diese Würde erklärt *du Fresne du Cange* glossar. med. et infim. latin. T. II. P. II. p. 707. T. I. pag. 432. 437. (ed. Basil. fol. 1762.) Vergl. *Weigel*, pag. 12. 13.

73) Tetr. I. serm. 2. c. 24. col. 68. wo von dem Gagat die Rede ist.

74) Tetr. I. serm. 1. col. 30.

nem der nachfolgenden Aerzte konnte man behaupten, daſs er ſich ausſchlieſsend zu einer Schule bekannt hätte. *Aetius* hat auch noch auffallende Vorzüge vor dem *Oribaſius*, weil er weit mehr auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückſicht nimmt, als jener [75]. . . Doch ich ſchränke mich hier darauf ein, die eigenthümlichen Grundſätze des *Aetius* von den Grundſätzen derer Schriftſteller zu ſondern, aus welchen er Auszüge geliefert hat.

23.

Die *Anatomie* und *Phyſiologie* verbindet er ſehr ſelten mit der mediciniſchen Theorie. Hier und da kommen Beſchreibungen der Theile des menſchlichen Körpers vor, die aber gröſstentheils aus *Galen*, aus *Ruffus*, aus *Oribaſius* und andern copirt ſind. Ich bemerke hier nur die Beſchreibung des Fortgangs des dritten Aſtes vom fünften Paar, und die Behauptung, daſs die Subſtanz der Zähne ſelbſt mit Nerven durchflochten, und daſs die Zähne die einzigen empfindlichen Knochen ſeyn [76]: ferner den Unterſchied, den er zwiſchen den Drüſen unter dem Kinnbacken und den Mandeldrüſen macht; jene nennt er *ἀντιάδες* [77]. Den Appetit diſtinguirt er ungemein ſpitzfindig: die erſte Gattung folge auf die Ausleerung der Speiſen, die zweite ſey der natürliche Appetit, die dritte beſtehe in der Ausſaugung des Nahrungsſtoffes, die vierte ſey das Gefühl der Aus-

75) *Phot.* cod. CCXXI. p. 577.
76) Tetr. II. ſ. 4. c. 19. col. 378.
77) *Ib.* c. 48. col. 403.

Ausſaugung, die fünfte endlich der thieriſche Appetit [78]). Die Bährmutter beſchreibt er nicht übel, gröſstentheils jedoch nach dem *Moſchion* [79]): die Theorie der Erzeugung der Nachgeburt aus der Anſaugung der Anaſtomoſen der Gefäſse, die er *Kotyledonen* nennt, erinnere ich mich nicht, in einem andern Schriftſteller aus der Galeniſchen Schule ſo umſtändlich erklärt gefunden zu haben [80]).

Sein *pathologiſches Syſtem* iſt faſt ganz auf den Elementar-Qualitäten und auf den Elementar-Feuchtigkeiten des thieriſchen Körpers gegründet: die meiſten einzelen Krankheiten erhalten daher ihre Arten. Oft zeigt er ſich auch als Methodiker: mehr, als es einem Anhänger der Galeniſchen Schule ziemt, nimmt er auf die Strictur und Laxität Rückſicht [81]). Die Lehre von den Zeichen des kranken Zuſtandes entwickelt er aus den Schriften des pergameniſchen Arztes nach einer ſyſtematiſchen Ordnung [82]). Recht gut giebt er die Kennzeichen der einzelen Arten der Wechſelfieber in ihren erſten Paroxyſmen an [83]). Was insbeſondere die Fieberlehre betrifft, ſo folgt er auch hierin meiſtentheils dem *Galen*. Der Hemitritäus ſey wirklich aus dem alltäglichen und dreytägigen Fieber zuſammen geſetzt: der Krankheitsſtoff ſey zur Hälfte verfaulte Galle, und zur Hälfte verfaulter Schleim [84]). Die Lipyrie beſtehe in einem hitzi-

78) Tetr. III. ſ. 1. c. 20. col. 456.
79) Tetr. IV. ſ. 4. c. 1. col. 779.
80) *Ib.* c. 3. col. 780.
81) z. B. Tetr. II. ſ. 1. c. 102. col. 227.
82) *Ib.* c. 1-57. col. 189-202.
83) *Ib.* c. 79. col. 212. 84) *Ib.* c. 82. col. 213.

hitzigen Fieber, mit verborgenen Entzündungen der Eingeweide verbunden [85]). Recht gut unterscheidet er das ursprüngliche hektische Fieber von dem, welches auf Vereiterungen der Eingeweide folgt [86]). Den *Schmerz* definirt er als eine schleunige Aenderung des Temperaments, wobey die Trennung des Stetigen bevor stehe [87]). Reichhaltig ist er an Erklärungen jedes einzelen Symptoms, die in der Galenischen Schule besonders geliebt wurden, und, zum Nachtheil der Wissenschaft, itzt außer Gebrauch gekommen sind. So erklärt er das Ohrensausen als Folge des Zuschusses blähender Geister zum Innern des Ohrs [88]). . . Ungemein zahlreich sind die Arten der Augenbeschwerden, die er anführt: zum Theil wurden sie damals durch die aussätzige Epidemie so sehr vervielfacht [89]). Eine besondere Gattung von Augenkrankheiten handelt er ab, die in einer widernatürlichen Zusammenziehung des Sterns bestehen, und wo der Kranke die Gegenstände größer sehen soll, als sie sind. Er nennt dieses Uebel die *Schwindsucht der Pupille* [90]). Von der brandigen Bräune handelt *Aetius* umständlich und richtig [91]). Die falsche Pleuresie leitet er aus dem Unterleibe her, und warnt vor der Anwendung des Aderlasses [92]). Auch eine Art von Epilepsie hat, nach ihm, ihren Grund

85) *Ib.* c. 89. col. 218.
86) Tetr. II. s. 1. c. 92. col. 221.
87) *Ib.* c. 100. col. 226.
88) *Ib.* s. 2. c. 78. col. 285.
89) *Ib.* s. 3. c. 31. col. 312.
90) *Ib.* s. 3. c. 53. col. 324.
91) *Ib.* s. 4. c. 46. col. 398.
92) *Ib.* s. 4. c. 69. col. 434.

Grund in Unreinigkeiten der ersten Wege, und wird am besten durch ausleerende Mittel gehoben [93]). Die Unterscheidungszeichen der Kolikschmerzen und der Steinbeschwerden giebt er sehr richtig an [94]). Eben so verdienen die Merkmale der Vereiterung der Gedärme bey ihm nachgelesen zu werden [95]).

Die Wassersucht entstehe jedesmal aus einer kalten Affection der Leber [96]). Eine gewisse Verschwärung der innern Haut der Harnblase belegt er mit dem Namen *Blasen-Krätze* [97]). Die Ursachen der Gicht liegen wiederum in dem Hervorstechen einer von den Elementar-Qualitäten oder einer der Kardinal-Feuchtigkeiten [98]). Die Lehre von thierischen Giften handelt er nach dem *Nikander* und *Dioskorides* ab: doch kommt unter den giftigen Insecten eine neue Art unter dem Namen *tetragnathus* vor [99]). Endlich finde ich beim *Aetius* die erste Beobachtung von Steinen der Bährmutter, die durch neuere Anatomen bestätigt wird [100]).

24.

Die Theorie der *Materia medica* trägt *Aetius* ganz nach dem *Galen* vor. Durchgehends findet man die

93) Tetr. III. s. 1. c. 18. col. 455.
94) Tetr. III. s. 1. c. 30. col. 472.
95) *Ib.* c. 42. col. 493.
96) Tetr. III. s. 2. c. 20. col. 534.
97) *Ib.* s. 3. c. 22. col. 564.
98) *Ib.* s. 4. c. 9. col. 588.
99) Tetr. IV. s. 1. c. 17. col. 618.
100) Tetr. IV. s. 4. c. 98. col. 833. Vergl. *Bonet* medicin. septentrion. lib. IV. sect. I. obs. 19. p. 17. (P. II. ed. Genev. 1686.) — Verhandelingen d. Maatschapp. d. Wetenschappen te Haarlem, D. III. p. 603.

die ersten und zweiten Qualitäten, und die Beurtheilung der Wirkungen der Arzneimittel nach den sinnlichen Eigenschaften [1]). Die einzelen Mittel zählt er, nach den drei Reichen der Natur und in alphabetischer Ordnung auf, wobey man keine besondere Abweichung von *Galens* und *Dioskorides* Behauptungen findet: die Beschreibungen, die *Dioskorides* hinzu gefügt hatte, lässt *A.* allemal aus, und nennt dafür blos die Kräfte und Wirkungen. Oft verirrt er sich auch in die Schulen der Methodiker, wenn er eine Erklärung der Wirkungen wagt [2]).

Seine *praktische Grundsätze* haben hier und da etwas Eigenthümliches, weil er selbst zahlreiche Erfahrungen über die Behandlung der Krankheiten angestellt hatte. Die Lebensordnung in hitzigen Krankheiten ist auf den Hippokratischen Grundsätzen von Kochung und Krise und von der Wirksamkeit der Natur in hitzigen Krankheiten gegründet [3]). Eigenthümlich ist seine Kurart der Lipyrie, mit Sprachlosigkeit verbunden; er läfst fleissig kaltes Wasser trinken, und verordnet Opiate [4]). Aus Erfahrung versichert er, den Nutzen nahrhafter und stärkender Speisen im Zehrfieber bey magern trockenen Personen, zu kennen [5]). Alle Sorgfalt wendet er an, dass bey Fieberkranken das Zimmer so kühl sey, als möglich [6]). Bey solchen Personen, die keine

1) Tetr. I. f. 1. col. 1-7.
2) Tetr. II. f. 2. c. 54. col. 275.
3) *Ib.* f. 1. c. 80. col. 212. 4) *Ib.* c. 89. col. 218.
5) *Ib.* c. 91. col. 219. 6) *Ib.* col. 220.

keine Ausleerung ertragen, und wo dieſe doch angezeigt iſt, rühmt er die Frictionen, beſonders auf den Unterleib, aus eigener Erfahrung [7]. . . Hier und da wird die gute Idee des Leſers von den praktiſchen Einſichten des *Aetius*, durch die Rathſchläge zur ſymptomatiſchen, oft empiriſchen Kur, ſehr verringert. So giebt er Mittel an, wie man die unreine, rauhe Zunge reinigen ſoll [8]. Eben ſo empiriſch behandelt er das Triefen der Augen; von einem Mittel geht er zum andern über, ohne an die Urſachen zu denken [9].

25.

Was ſeine Grundſätze der *Chirurgie* betrifft; ſo laufen dieſe mehrentheils auf die Anwendung einer unendlichen Menge von Pflaſtern, Salben und andern äuſsern Mitteln hinaus, bey deren Bereitung und Anwendung der Aberglaube oft vollen Spielraum hat. Bey der Schmelzung einer gewiſſen Salbe ſoll man öfters dieſe Worte flüſtern: „*Der Gott Abraham,* „*der Gott Iſaak, der Gott Jakob verleihe dieſem Mit*„*tel Kräfte* [10].„ Auch bey den Operationen iſt dieſe Theoſophie hervor ſtechend. Wenn Jemand einen fremden Körper verſchluckt, der ihm im Halſe ſtecken geblieben iſt, ſoll man dem Kranken den Hals berühren, und ſagen: „*Gleichwie Jeſus Chri*„*ſtus den Lazarus aus dem Grabe und den Jonas aus* „*dem Wallfiſch rettete; ſo wandre auch du*, *Knochen* „*oder*

7) *Ib.* c. 96. col. 225. 8) *Ib.* c. 118. col. 231.
9) Tetr. II. ſ. 3. c. 89. col. 336.
10) Tetr. IV. ſ. 3. c. 14. col. 762.

„oder Splitter, heraus.„ Und: *„Der Märtyrer Blasius und der Diener Christi befehlen dir: Komm heraus, oder fahre hinunter [11])!„*

Uebrigens empfiehlt er bald den Aderlafs am leidenden, bald, wie die Methodiker, am entgegen gesetzten Orte [12]). Bey starkem Andrange des Bluts zum Kopfe begnügt er sich nicht mit dieser Operation, sondern stöfst einen Strohhalm in die Nase, um das Nasenbluten zu erregen [13]). Hunderterley äussere Mittel empfiehlt er in verschiedenen Arten des Aussatzes, besonders in der Alopecie [14]). Die Parotiden-Geschwülste kurirt er systematisch und richtig: oft haben ihm blosse Umschläge von ungesalzener Butter die besten Dienste gethan [15])... Die Vorschläge zur Operation des Fells auf dem Auge und der Verletzungen der Augenlieder sind lesenswerth [16])... In bösartigen Geschwüren versichert er von dem Gebrauch der lemnischen Erde ausserordentliche Wirkungen beobachtet zu haben [17]). Wie wenig er aber die ewigen Gesetze der Natur kannte, beweiset vorzüglich seine Behauptung, dafs man Abscesse, die im vollen Eitern begriffen seyn, durch ein gewisses Pflaster noch zur Zertheilung bringen könne [18])...

S 2 Auf

11) Tetr. II. f. 4. c. 50. col. 404.
12) Tetr. I. f. 3. c. 12. col. 120. — Tetr. II. f. 4. c. 68. col. 432.
13) Tetr. II. f. 1. c. 124. col. 233.
14) *Ib.* f. 2. c. 55. col. 277.
15) *Ib.* c. 89. col. 290.
16) *Ib.* f. 3. c. 60. col. 326. c. 69. 70. col. 329.
17) Tetr. I. f. 2. c. 4. col. 65.
18) Tetr. IV. f. 3. c. 14. col. 756.

Auf fleischmachende Mittel in Geschwüren verläſst er ſich ſehr [19]. Gegen Augenentzündungen empfiehlt er die äuſsere Anwendung des Blutſteins aus eigener Erfahrung *). Eine Menge koſmetiſcher Mittel, z. B. für das Wachsthum der Haare, dieſelben anders zu färben, kommen bey ihm vor [20]. . . Steinbeſchwerden ſucht er durch innere Mittel zu heben [21]: und, wenn dieſe nicht anſchlagen, empfiehlt er die Operation im Mittelfleiſch, nach *Celſus* Methode [22]. Im Podagra wendet er äuſsere Cerate an, um die Schmerzen zu lindern [23]. Sogar bey Kopfverletzungen behilft er ſich mit Pflaſtern und Salben. . . Die Hämorrhoidal - Geſchwülſte hingegen ſchneidet er aus [24]: und die Pulsader - Geſchwülſte operirt er ziemlich richtig [25]. . . Eine ſeltene Vorſichtsregel giebt er bey dem Steinſchnitt: man müſſe nämlich das Biſtouri allezeit in einer Röhre liegen haben, damit die innern Zeugungstheile nicht verletzt werden: er habe bisweilen Impotenz aus dieſer Verletzung folgen geſehen [26]. . . In der Geburtshülfe folgt er faſt durchgehends dem *Philomenus*. Beiläufig bemerke ich hiebey, daſs damals die Geburtshülfe nur ſelten von Aerzten und Wundärzten aus-

19) *Ib.* ſ. 2. c. 33. col. 705.
*) Tetr. I. ſ. 2. c. 13. col. 66.
20) Tetr. II. ſ. 2. c. 56. 58. col. 278. 279.
21) Tetr. III. ſ. 3. c. 5. col. 550. c. 10. col. 553.
22) *Ib.* c. 14. col. 557.
23) *Ib.* ſ. 4. c. 43. col. 607.
24) Tetr. IV. ſ. 3. c. 13. col. 751.
25) Tetr. IV. ſ. 2. c. 6. col. 688.
26) Tetr. III. ſ. 3. c. 21. col. 563.

ausgeübt, fondern gröfstentheils den Wehemüttern überlaffen wurde [27]).

26.

Nicht lange nach ihm lebte *Alexander von Tralles*, der den *Aetius* ausdrücklich anführt [28]). Er war aus einer ungemein glücklichen Familie, da feine vier Brüder, als fehr gefchickte und gelehrte Männer, in grofsem Anfehen ftanden [29]). Er felbft hatte beträchtliche Reifen durch Italien, Gallien und Spanien gethan [30]), und wurde unter fehr ehrenvollen Bedingungen nach Rom, als Arzt, gerufen [31]).

Für fein Zeitalter ift er ein vortrefflicher Schriftfteller, und ich fage nicht zu viel, wenn ich ihn in Rückficht feiner praktifchen Einfichten allen fpätern griechifchen Aerzten vorziehe. Er vergleicht nicht allein durchgehends die Beobachtungen und Grundfätze feiner Vorgänger mit feinen eigenen Erfahrungen [32]), fondern urtheilt allezeit felbft, und wagt die Theorieen und praktifchen Vorfchläge der Alten gradehin zu verwerfen, wenn fie ihm nicht gegründet genug fcheinen [33]). An verfchiedenen Stellen tadelt er den *Galen* ausdrücklich, wegen feiner unbeftimmten und oft ganz falfchen Kurregeln [34]).

27) *Pallad.* hiftor. Laufiaca, p. 158. (ed. *Meurf.* 4. LB. 1616.)
28) *Alexand.* lib. XII. c. 8. p. 779.
29) *Agathias* lib. V. p. 149.
30) *Alexand.* lib. I. c. 15. p. 80. 81. 82.
31) *Agath.* l. c. Ἐν τῇ πρεσβύτιδι Ῥώμῃ κατῴκισεν ἐντιμώτατα κεκλημένος.
32) Lib. X. c. 1. p. 591.
33) Lib. I. c. 17. p. 112.
34) Lib. XII. c. 1. p. 675. c. 6. p. 732. 733. c. 7. p. 744.

Dadurch hat er sich den Ruhm eines Selbstdenkers erworben, auf den seit *Galens* Zeiten kein Arzt Anspruch machen konnte. Auch sein Vortrag ist deutlicher, ordentlicher, edler, der Sache angemessener, als sein Jahrhundert erwarten läſst.

Aus den obigen Gründen erhellt auch, daſs man den *Alexander* nicht im strengen Sinn einen Galenisten nennen kann. Er erklärt die Krankheiten oft allein aus dem methodischen System: an andern Orten hat er es blos mit dem Pneuma zu thun, und nicht selten nimmt er ganz den Ton eines Empirikers an. Davon werden unten noch Beweise in hinreichender Anzahl beygebracht werden. . . Man erlaube mir, zuerst seine theoretischen und dann seine praktischen eigenthümlichen Grundsätze auszuheben.

27.

Seine Kenntniſs des menschlichen Körpers scheint er gröſstentheils dem *Galen* zu verdanken. Ungeachtet er die Wichtigkeit der Anatomie einsieht, und unter anderm eine genaue Kenntniſs der Nerven für unentbehrlich zur theoretischen Beurtheilung der Lähmungen hält [35]); so kommen doch nur wenige Stellen vor, die etwas mehr anatomische Kenntniſs verrathen, als man von einem Copisten *Galens* erwarten kann. . . Auch seine Theorie der Krankheiten stimmt gröſstentheils mit der Galenischen Theorie überein: oft scheint er der letztern noch mehr Ausdehnung gegeben zu haben, als selbst ihr Stifter.

35) Lib. I. c. 16. p. 88.

ter. Die Alopecie z. B., ein aussätziger Zufall, ist allezeit nach den vier Elementar-Qualitäten und Feuchtigkeiten verschieden [36]). Die Augenschmerzen [37]), die Ruhr [38]), die Gicht [39]), sogar jedes Wechselfieber, und unzählige andere Krankheiten theilt er nach den hervor stechenden Grundfeuchtigkeiten oder nach ihrer heissen, trocknen, feuchten und kalten Qualität ein. . . Auf der andern Seite spricht er z. B. bey der Alopecie von der Strictur und der Laxität, als zweyen Communitäten, die die Krankheit hervor bringen [40]), und erklärt unzählige Krankheiten aus den verdickten oder trüben, unordentlich bewegten Geistern [41]). . . Gut unterscheidet er die Ursachen des halbseitigen Kopfschmerzes, der bisweilen aus Unreinigkeiten der ersten Wege seinen Ursprung nimmt [42]). Als ausgemacht nimmt er *Galens* Unterschied der *Phrenesie* und *Paraphrosyne* an: jene habe allezeit ihren Sitz in dem Gehirn, und diese in dem Zwerchfell [43]). Eine eigene Art von Augenentzündung nennt er nach dem methodischen System die Strictur (*πύκνωσις*) [44]). Wichtig ist seine Beobachtung von einer Lungenentzündung, die aus steinichten Verhärtungen der Lungen entstand, oder mit denselben verbunden war [45]). . . Die Diagno-

S 4

36) Lib. I. c. 1. p. 1. 37) Lib. II. c. 1. p. 125.
38) Lib. VIII. c. 9. p. 460. 39) Lib. XI. p. 590.
40) Lib. I. c. 1. p. 1.
41) Lib. I. c. 11. p. 31. c. 12. p. 37. — Lib. VII. c. 13. p. 397.
42) Lib. I. c. 12. p. 38. 43) *Ib.* c. 13. p. 45.
44) Lib. II. c. 4. p. 138. 45) Lib. V. c. 4. p. 243.

gnosen hat durchgehends *Alexander* vortrefflich abgehandelt; so ist der von ihm angegebene Unterschied der Zufälle der Pleuresie und der Symptome der Leberentzündung wichtig und fein [46]). Fast überfein und spitzfindig sind die Kennzeichen des leidenden Orts in der Ruhr angegeben. Leiden nämlich die dicken Därme, so ist der Stuhlzwang heftig, und es erfolgt leicht eine Ausleerung: selten oder nie ist Blut mit dem Unrath gemischt, sondern gewöhnlich folgen einige Tropfen Bluts oder auch etwas Fett und fleischartige Theile nach der Ausleerung. Der Schmerz ist nie heftig und stechend, sondern mehrentheils stumpf. Das Gegentheil von diesen Zufällen findet bey dem Sitz der Krankheit in den dünnen Gedärmen statt [47]). Bey der wahren Ruhr sey allezeit Verschwärung der Gedärme zugegen, weil gewöhnlich eine ähnliche Materie abgeht [48]). Er unterscheidet aber davon noch die rheumatische Ruhr, die er nach dem *Philomenus* beschreibt [49]), und die Leberruhr, oder den *fluxus hepaticus*, der allezeit aus einem Unvermögen der ändernden Kraft entstehe, so wie die *Milchruhr (fluxus coeliacus)* erfolge, wenn die ansaugende Kraft geschwächt sey [50]). Die hypochondrischen Beschwerden führt er unter dem Namen der Aufblähung der Milz an, und leitet sie ebenfalls von der Verderbniss der Geister her [51]). Die Zeichen der Nierensteine giebt

46) Lib. VI. c. 1. p. 266.
47) Lib. VIII. c. 9. p. 455.
48) *Ib.* p. 454.
49) *Ib.* c. 8. p. 432.
50) *Ib.* c. 3. p. 400.
51) *Ib.* c. 11. p. 479.

giebt er recht gut an [52]. . . Man müsse nicht immer glauben, dass nur eine und dieselbe hervor stechende Elementar-Feuchtigkeit jede Art des Wechselfiebers erzeuge. Diese seyn in dem Quartanfieber zum Beyspiele, sowohl ihrer Qualität als auch ihrem Sitze nach, sehr verschieden [53].

28.

Diese letztere Idee führt ganz natürlich zu einer sehr vernünftigen praktischen Regel, dass man nämlich niemals die Kurmethode für eine Krankheit vorschlagen kann, ohne auf ihre jedesmaligen specifischen und individuellen Heilursachen Rücksicht zu nehmen. Unzählige Male schärft der Arzt von Tralles seinen Kunstgenossen das Gesetz ein, sich nie von Auctorität blenden oder von der Systemsucht irre leiten zu lassen; sondern jedesmal auf Alter, Naturkräfte, Constitution und Lebensart des Kranken, so wie auf die Jahreszeit und Witterung Rücksicht zu nehmen, und sich besonders die Beobachtung der Natur-Wirkungen in hitzigen Krankheiten angelegen seyn zu lassen [54]. An diesen Zügen erkennt man den Geist der ächten Arzneykunde, von welchem *Alexander* beseelt war: und die Art, wie er diese Grundsätze vorträgt, überzeugt uns davon, dass sie nicht blos dem *Hippokrates* nachgebetet, sondern das Resultat eigener Erfahrungen sind. . . Interessant sind seine Rathschläge zur Ausleerung der Unrei-

S 5

52) Lib. IX. c. 4. p. 530.

53) Lib. XII. c. 8. p. 757.

54) z. B. Lib. I. c. 10. p. 19-25.

reinigkeiten aus den ersten Wegen. Man kommt, sagt er, allemal weiter mit gelinden auflösenden und laxirenden Mitteln, als mit eigentlichen Purganzen, selbst wenn die Stockungen sehr ansehnlich sind [55]. Er kannte schon die beträchtliche Schwäche, welche eigentliche Purganzen allemal nach sich ziehen, und liess daher ihre Anwendung in hitzigen Fiebern nur mit vielen Einschränkungen und der Bemerkung zu, dass der Arzt unter diesen Umständen sehr herzhaft seyn müsse [56]. . . Wie wenig er in den meisten Fällen auf die Kur der Symptome bedacht war, und wie sehr daher Gründlichkeit der Kurmethode sein Hauptzweck war, beweiset unter andern der Rath, den er in Rücksicht des Opiums giebt, welches damals ohne Ausnahme in allen Arten heftiger Schmerzen empfohlen wurde. Er versichert, dass es sehr oft beträchtliche Congestionen zum Kopf verursache, und daher wenigstens nicht in Kopfschmerzen zu empfehlen sey [57]. . . Aengstlich giebt er fast in allen Krankheiten die Lebensordnung, und das Detail derselben an: auch dadurch nähert er sich dem Methodismus [58]. Eines seiner Lieblings-Mittel scheint das Bibergeil zu seyn, welches er aus eigener Erfahrung im Schlaffieber und unzähligen andern Krankheiten rühmt [59]. Eben so hält er sehr viel auf den *armenischen Stein*, (ein dichter Kalchstein mit Quarz-kör-

55) Lib. I. c. 10. p. 25. 56) Lib. XII. c. 3. p. 694.
57) Lib. I. c. 13. p. 49. Lib. III. c. 2. p. 174.
58) Lib. I. c. 13. p. 52. 65. f.
59) *Ib.* c. 14. p. 59.

körnern und Glimmertheilchen vermischt, der mit Bergblau oder Kupfererz geschwängert ist): er wendet ihn in der Epilepsie und in der Melancholie an, und versichert in den verzweifeltsten Fällen von Wahnsinn ungemeinen Nutzen davon beobachtet zu haben [60]). Wenn die Epilepsie ihren Ursprung aus dem Fuſse nimmt, so schlägt er fressende und exulcerirende Mittel vor, die auf den leidenden Ort angebracht werden, ihn zu zerstören [61]). Vortrefflich sind seine Ideen über die psychische Kur der Melancholie, wovon er einige interessante Beyspiele anführt [62]). Ganz isolirt steht *Alexander* unter allen Aerzten dieser Periode da, in Rücksicht seiner Grundsätze über den Ort des Aderlasses: dieser ist ihm völlig gleich, da alles im Körper zusammen hängt und keine Ader also vor der andern irgend einen Vorzug hat [63]). In einigen Fällen öffnet er jedoch lieber die Ader, die dem leidenden Orte am nächsten ist, zum Beyspiele die Froschadern und die Drosseladern in der Bräune [64]).

In der Ruhr warnt er vor zusammen ziehenden Mitteln: er empfiehlt statt derselben gelinde abführende Mittel, Gartenfrüchte und reifes Obst von aller Art. Vorzüglich aber rühmt er die Rosinen, denen er in dieser Krankheit kein Mittel vorzuziehen weiſs [65]). Hier kommt auch die erste Erwähnung des

60) *Ib.* c. 15. p. 76. c. 17. p. 113.
61) Lib. I. c. 15. p. 73.
62) *Ib.* c. 17. p. 110.
63) *Ib.* p. 102.
64) Lib. IV. c. 1. p. 232.
65) Lib. VIII. c. 8. p. 404. 406. 407.

des *Rhabarbers* vor, den er gegen die Ruhr empfiehlt [66]). Uebrigens müsse man auch in dieser Krankheit auf die Elementar-Qualitäten Rücksicht nehmen, und also bey zwey verschiedenen Subjecten oft eine entgegen gesetzte Kurmethode vorschlagen [67]). Die Wassersucht entstehe bisweilen aus Vollblütigkeit und aus dem dadurch gehinderten Umlauf des Bluts durch die Venen: mit dem Aderlasse müsse man daher oft die Kur anfangen [68]). Auf ähnliche Art nutze bisweilen der Aderlass in der Ohnmacht, wenn diese von der durch Vollblütigkeit bewirkten Unterdrückung der Kräfte herrühre [69]). In der Gicht tadelt er die Anwendung schmerzstillender Umschläge: statt derselben empfiehlt er *Blasenpflaster* [70]), die schon seit *Aretäus* Zeit im Gebrauch waren. . . Mit diesen und ähnlichen gesunden Grundsätzen kann man freylich seine Kurmethode der Wechselfieber durch Purganzen nicht reimen: gleichwohl muss man ihm auch hier die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er durch verschiedene *Antidota* und durch Brechmittel in hartnäckigen Wechselfiebern dem Nervensystem eine andere Stimmung zu geben sucht [71]).

29.

Noch weit weniger lassen sich indessen die auffallenden Spuren von Aberglauben, die man bey diesem

66) Lib. VIII. c. 9. p. 470.
67) *Ib.* p. 460.
68) Lib. IX. c. 1. p. 514.
69) Lib. XII. c. 3. p. 698.
70) Lib. XI. p. 625.
71) Lib. XII. c. 8. p. 757. f.

sem Schriftsteller findet, mit seinen übrigen Grundsätzen vereinigen. Er scheint bisweilen selbst diese Folgewidrigkeit zu fühlen, daher seine Ausflucht: man müsse oft alles zusammen raffen, was nur helfe [72]). Diesem Grundsatz folgt er auch bey der Aufstellung der ungeheuren Menge von Bereitungen gegen jede einzele Krankheit, wodurch er sich oft den Empirikern nähert. . . Ich weiss nicht, ob ich seine Kurmethode der Gicht soll auf Rechnung des Aberglaubens oder der Anhänglichkeit an das methodische System schreiben. Wenigstens ist sie die paradoxeste, die mir noch vorgekommen ist. Er empfiehlt nämlich ein *antidotum* aus Myrrhen, Korallen, Gewürznelken, Rha, Päonien und Osterluzei. Mit dem Gebrauch desselben läfst er im Januar anfangen und es 100 Tage lang fort gebrauchen: alsdann wird es 30 Tage lang ausgesetzt, hierauf wieder 100 Tage lang gebraucht und 15 Tage hindurch ausgesetzt: wiederum 260 Tage, einen Tag um den andern, gebraucht, und endlich wird mit 80 Portionen, die in 160 Tagen, einen Tag um den andern, gebraucht werden, der Beschlufs gemacht, wo denn 365 Portionen ausgebraucht sind. Der wichtigste Umstand bey dieser langweiligen Verordnung ist der, dafs die strengste Diät dieses ganze Jahr hindurch geführt werden mufs. Dergestalt liegt in diesem anscheinenden Aberglauben eine grosse Wahrheit verborgen; die nämlich: dafs die Gicht eine constitutionelle Krank-

72) Lib. IX. c. 4. p. 538. Καλὸν γὰρ νικᾷν καὶ πάσῃ μηχανῇ βοηθεῖν.

Krankheit ist, die durch Luxus erzeugt worden, und daher nicht durch Arzneymittel, sondern durch fortgesetzte strenge Diät gehoben werden kann [73]).

Abergläubig ist indessen der Gebrauch des *Kyphy* in der Epilepsie [74]): abergläubig die Anwendung des Blutsteins in Blutflüssen [75]). Noch stärkere Spuren theosophischer Grillen findet man bey der Kurmethode der Kolikschmerzen, durch Hülfe eines Steins, auf welchem Herakles abgebildet ist, wie er einen Löwen erdrückt; oder vermittelst eines eisernen Ringes, auf dessen einer Seite die Worte stehen: φεῦγε, φεῦγε ἰοῦ χολὴ ἡ κορυδαλὸς ἐζήτει, auf der andern das Diagramma der Gnostiker (S. 197.) abgebildet ist. . . Heilige Dinge, setzt er hinzu, dürfen nicht profanirt werden [76]). . . Gegen die Gicht empfiehlt er den Homerischen Vers:

Τετρήχει δ' ἀγορή, ὑπὸ δ' ἐστοναχίζετο γαῖα.

Oder man soll auf ein goldenes Blatt bey abnehmendem Monde schreiben: μει, θρευ, μορ, φορ, τευξ, ζα, ζων, θε, λου, χρι, ζε, γε, ων. Eine Pflanze, die er gegen eben diese Krankheit braucht, beschwört er in den Namen *Jao, Sabaoth, Adonai, Eloi* [77]). In alltäglichen Fiebern empfiehlt er ein Amulet, welches in einem Oehlblatt besteht, worauf man mit Dinte KA. POI. A. geschrieben hat [78]).

30.

73) Lib. XI. p. 616. 617.
74) Lib. I. c. 15. p. 86.
75) Lib. VII. c. 1. p. 301.
76) Lib. IX. c. 4. p. 538.
77) Lib. XI. p. 656. 657.
78) Lib. XII. p. 757.

30.

Eine andere Schrift haben wir noch vom *Alexander* über die Würmer der Eingeweide. Er theilt sie in die Askariden, Spuhl- und Bandwürmer ein, versucht auch die Zufälle anzugeben, die zu Unterscheidungszeichen der einen von der andern Art dienen. Unter den Mitteln, die er gegen die Würmer vorschlägt, hebe ich vorzüglich die Oehle und den Schwarzkümmel, dann die Wallnüsse und die Ochsengalle aus, die sich durch neuere Erfahrungen als gute wurmtreibende Mittel empfohlen haben [79]).

Unter dem Namen des *Alexander von Aphrodisias*, eines Peripatetikers, besitzen wir eine Sammlung von physischen und medicinischen Problemen, die offenbar unsern *Alexander* zum Verfasser haben. Es werden in denselben vorzüglich einzele Symptome der Krankheiten erklärt, und man weiss, dass dies der Hauptzweck der Bemühungen des Arztes von Tralles war. Ungeachtet der Verfasser grösstentheils dem *Aristoteles* und *Galen* folgt, so bemerkt man doch eben den Hang zum Synkretismus bey ihm, der allen Schriftstellern dieses Zeitalters gemein war. Die Klassen der Krankheiten werden nach der Verschiedenheit der leidenden Orte und der hervor stechenden Cardinal-Säfte abgetheilt. . . Die Hemeralopie erklärt er, als Pneumatiker, aus dem dicken und trüben Geiste, der nicht zum gemeinschaftlichen Empfindungs-Werkzeuge andringen

79) *Fabric.* vol. XII. p. 602. f.

gen könne [80]. Flammen scheinen zum Auge heraus zu fahren, wenn man eine Ohrfeige bekommt, weil der *spiritus visorius* entzündet wird [81]. Die Insecten sterben, wenn man sie mit Oehl begiesst, weil ihre *spiracula* dadurch verstopft werden [82]. Runde Geschwüre heilen deswegen schwerer, weil sie durch scharfe Galle erzeugt werden [83]. Aus dem Verhältniss der Atome zu ihren Poren leitet er, nach dem *Asklepiades*, die Wirkung der Arzneymittel her [84]. Endlich braucht er auch *Plato's* Hypothese von der Präexistenz der Seele, um zu erklären, warum man kleine Kinder durch Singen in den Schlaf bringen kann [85]. . . Den Grundsätzen der Alten widerspricht er darin, dass er behauptet, schwarze Galle könne nie die Raserey hervor bringen, wenn sie sich aufs Gehirn versetze, sondern es müsse allezeit eine stille Schwermuth darauf folgen [86].

III.

Griechische Medicin im siebenten und achten Jahrhundert.

31.

Die verheerenden Einfälle der Perser und Saracenen beschleunigten den gänzlichen Verfall der Cultur im christlichen Orient nicht mehr, als es die Schwä-

80) *Alexandr.* problemata, n. 16. p. 209. (ed. *Angel. Politian.* 12. Lugd. 1573.)

81) n. 58. p. 231.

82) n. 65. p. 233.

83) n. 99. p. 254.

84) n. 106. p. 257.

85) n. 121. p. 268.

86) n. 92. p. 250.

Schwäche, gränzenlose Ueppigkeit und tyrannische Grausamkeit der Despoten thaten. Die theologischen Streitigkeiten über die Einheit des Willens Christi und über die Verehrung der Heiligen-Bilder beschäfftigten die morgenländischen Kaiser in diesem Zeitraum ernstlicher, als die wichtigsten Angelegenheiten der Regierung, und als die Sorge für die Abhaltung der immer mächtiger werdenden Feinde des Reichs.

Höchst verderblich für die Literatur ward besonders der durch den Isaurier Leo III. erregte Krieg gegen die Bilderverehrer. Man erzählt[87]) von diesem ersten und eifrigsten Bilderstürmer eine That, die, wenn sie vollkommen wahr wäre, eben so sehr ein Beweis der gränzenlosen Grausamkeit als ein Zeichen des tiefsten Verfalls der Literatur seyn würde. Er vernichtete, heisst es, ein Collegium von zwölf Gelehrten, deren Vorsteher der ökumenische Lehrer genannt wurde, und die bey den vorigen Kaisern in solcher Achtung gestanden hatten, dass sie oft bey Staats-Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurden. Itzt sollten sie sklavisch den Bilderstürmereyen des Kaisers Beyfall geben: sie thaten es nicht, und er liess ihnen ihre gemeinschaftliche Wohnung, worin eine Bibliothek von 30,000 Bänden aufbewahrt wurde, anzünden, dass sie im Feuer umkommen mussten. Wenn man auch an der Richtigkeit der Um-

87) *Cedren.* p. 454. — *Nicephor. Gregor.* p. 37. (ed. Petav. fol. Paris. 1648.) — *Zonar.* lib. XV. c. 3. p. 104. — *Constantin. Manass.* p. 87. 88. (ed. *Fabroti*, fol. Paris. 1655.)

Umstände zweifeln will, womit diese Geschichte erzählt wird, so läſst sich die Thatsache selbst nicht wohl läugnen [88]). Denn, da die Mönche, als die eifrigsten Bilderverehrer, sich fast allein mit der Literatur, wenigstens mit dem Abschreiben der Bücher, beschäfftigten: so ist es begreiflich, wie die Bilderstürmerey den Verfall des Ueberrestes von Cultur noch mehr beschleunigen muſste. Und als Constantin V., mit dem Beynamen Kopronymus, eine Verfolgung gegen die Mönche veranstaltete, gingen ebenfalls viele Kloster-Bibliotheken zu Grunde [89]).

32.

In Alexandrien erhielt sich bis auf die Einnahme der Stadt durch die Saracenen noch immer eine schwache Spur des ehemaligen Glanzes dieser berühmtesten Schule des Alterthums. Wenigstens gab es dort Kalligraphen, die sich mit dem Copiren der Werke der Alten beschäfftigten [90]), und ausser dem Philosophen Johann Philoponus hatten fast alle Aerzte des siebenten Jahrhunderts sich in Alexandrien gebildet.

Theophilus oder *Philotheus* oder *Philaretus*, Protospatharius oder Vorsteher der kaiserlichen Leibwache unter Heraklius [91]), ist einer der bekanntesten

88) Vergl. *Walch's* Historie der Ketzereyen, Th. X. S. 231. — *Heeren*, S. 87. 88.

89) *Cedren*. p. 466.

90) *Theophylact. Simocatt.* lib. VIII. c. 13. p. 215. (ed. Fabroti, fol. Paris. 1647.)

91) *Du Fresne du Cange* glossar. graecit. med. et inf. vol. II. p. 1416.

ſten medicinischen Schriftſteller aus dem ſiebenten Jahrhundert. Er compilirte aus dem Galen, Ruffus und Andern eine Schrift über den Nutzen der Theile des Körpers, und, wie es ſcheint, aus einer blos frommen Abſicht. Es iſt ihm nicht genug, die Weisheit des Schöpfers in der Einrichtung unſers Körpers zu bewundern: er ſucht auch allezeit die Gründe anzugeben, warum die Gottheit die Glieder gerade ſo gebaut, und den Eingeweiden des Körpers gerade dieſe und keine andere Lage, Verbindung und Structur ertheilt habe. Hiebey nimmt er ſehr oft auf ganz zufällige, und ſelbſt widernatürliche Zuſtände Rückſicht, die durch die Einrichtung des körpers beabſichtigt worden ſeyn ſollen. . . Ich bete voll Ehrfurcht die höchſte Weisheit des Weſens an, welches den thieriſchen Körper ſo meiſterhaft bildete: ich ſchätze die Bemühungen der Phyſiologen, die Uebereinſtimmung der Theile zu *einem* Zweck, und die Beſtimmung jedes einzelen Eingeweides und Gliedes zu erforſchen und anzugeben. Aber kann die Teleologie nicht übertrieben werden? Leidet die Wiſſenſchaft nicht dabey, wenn wir, ohne hinreichende Beobachtungen angeſtellt zu haben, die Beſtimmung und den Nutzen jedes einzelen Eingeweides mit Gewiſsheit darthun wollen? . . Und dann kommt es gröſstentheils auf die Art an, wie die Teleologie bearbeitet wird. Kann eine Unterſuchung der Urſachen, warum der Kopf rund iſt und die Hand nur fünf Finger hat, wohl fruchtbar ſeyn? Und von *der* Art ſind die meiſten Probleme des *Theophilus*.

Hier und da hat er *Galens* Beschreibungen deutlicher und bündiger vorgetragen, als *Galen* selbst; oft auch aus andern Quellen geschöpft, wodurch dem *Galen* widersprochen wird. So beschreibt er die Aponeurose der flachen Hand mit ihrem kurzen Spannmuskel besser und deutlicher, als sein Vorgänger [92]). Dem Metatarsus giebt er fünf Knochen, da *Galen* nur vier in demselben angenommen hatte [93]). Gut beschreibt er die Fasern der Gedärme [94]), und die Gelenkbänder der Beckenknochen [95]). Aus einer Stelle, wo er von der Zergliederung der Ziegen spricht [96]), sollte man wirklich schliessen, dass er selbst wenigstens Thiere geöffnet habe, wenn nicht offenbare Unrichtigkeiten in Menge vorkämen, die von der gänzlichen Unbekanntschaft des Verfassers mit der Anatomie zeugten. So läst er den gemeinschaftlichen Gallengang sich in den *leeren* Darm endigen [97]); behauptet, dass die Traubenhaut die Krystall-Linse einschliesse [98]), und dass die harte Hirnhaut über dem Siebbein durchlöchert sey [99]).

Zwey andere Schriften haben wir von ihm *über den Urin* und *Puls*. Das Buch über den Urin enthält subtilere Grundsätze, als dass sie mit der Erfahrung bestehen könnten. Die meisten Zeichen aus dem Urin sind aus *Galens* und älterer Aerzte Beob-

92) *Theophil.* de corpor. human. fabric. lib. I. c. 8. p. 796. — *Fabric.* bibl. graec. vol. XII.

93) *Theophil.* l. c. c. 21. p. 808.

94) Lib. II. c. 8. p. 823.

95) Lib. I. c. 23. p. 811.

96) Lib. V. c. 20. p. 897.

97) Lib. II. c. 7. p. 821.

98) Lib. IV. c. 20. p. 874.

99) *Ib.* c. 12. p. 865.

obachtungen gesammlet. Unter anderm giebt *Theophilus* jenen Unterschied des öhlichten Urins an [100]), den *Galen* zuerst festgesetzt hatte. Ein zerstreuter und ungleicher Bodensatz wird von ihm allemal dem gleichen und dichten vorgezogen [1]). Sehr unbestimmt sind die meisten Erfahrungen angegeben, z. B. dass ein röthlicher Urin die am siebenten Tage bevor stehende Entscheidung anzeige [2]).

33.

Theophilus und einer seiner Zöglinge, *Stephan* von Athen hinterliessen auch Commentarien über Hippokrates Aphorismen, die blos theoretischen Inhalts sind [3]).

Zwey andere Commentatoren des Hippokrates, *Johann* von Alexandrien [4]) und *Palladius* der Jatrosophist [5]), gehören wahrscheinlich auch ins siebente Jahrhundert. In einem besondern Werke von den Fiebern trägt Palladius eine Theorie vor, die fast ganz Galenisch ist. Indessen bestimmt er an mehrern Orten *Galens* Theorie genauer, oder weicht gar merklich von ihm ab. Die Ursachen der Fieber

 sind

100) *Theophil.* de urin. c. 19. col. 863. — *Stephan.* art. med. princ.

1) *Theophil.* l. c. c. 8. col. 860.

2) c. 10. col. 861.

3) *Preu* diss. de interpretibus Hippocratis graecis, pag. 58-60. (8. Altorf. 1795.)

4) Seine Commentarien über die Aphorismen sind zu Venedig 1483. gedruckt.

5) Seine Commentarien findet man in der letzten Foësischen Ausgabe der Hipp. Werke.

sind entweder äussere Reize, oder zu starke körperliche Bewegung, oder heftige Leidenschaften, oder Verstopfung, oder unterdrückte Ausdämpfung, oder Fäulniss der Säfte [6]). Wechselfieber haben allemal ihren Sitz ausser den Gefässen [7]). Der Ueberfluss des unverderbten Bluts in den Gefässen macht Vollblütigkeit; geräth es aber in Fäulniss, so entsteht ein anhaltendes Fieber. Häuft sich das reine Blut in einem einzelen Theil an, so wird der Rothlauf, fault es aber, der Abscess hervor gebracht [8]). Auf ähnliche Art geht er die übrigen Cardinalsäfte durch, und zeigt, welche Krankheiten von denselben erzeugt werden. Den Schauder im Fieberzustande hält er für ein Zeichen der wohlthätigen Wirkungen der Natur, um den Krankheitsstoff fortzuschaffen [9]).

34.

Ungefähr um eben diese Zeit lebte *Paul* von Aegina, ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer, der auch in Alexandrien studirt hatte [10]). Die Araber ver-

6) *Pallad.* de febrib. c. 9. p. 30. (ed. *Bernard.* 8. LB. 1745.)

7) c. 19. p. 64. 8) c. 5. p. 20. 9) c. 26. p. 86.

10) Dass er in Alexandrien gelebt habe, schliesse ich aus lib. IV. c. 48. p. 153. und lib. VII. c. 17. p. 286. — Er führt den *Alexander* von Tralles lib. III. c. 28. p. 85. an: und der erste, der ihn anführt, ist *Jahiah Ebn Serapion* (practic. tr. VII. c. 9. f. 73. d. 74. a. ed. *Gerard. Carmon.* fol. Lugd. 1525.) — Auf einigen Manuscripten heisst er περιοδευτης, auch ιατροσοφιστης. (*Labbe* biblioth. nov. mss. p. 126. *Montfaucon* bibl. Coislin. p. 225.)

verehrten ihn beſonders wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Hebammenkunſt: von nahen und fernen Orten kamen die Wehemütter, um ſich bey ihm Raths zu erhohlen; man nannte ihn deswegen vorzugsweiſe den *Geburtshelfer* (القوابلي) [11]. Er hat uns ein Werk hinterlaſſen, welches er ſehr beſcheiden einen Auszug aus ältern mediciniſchen Schriften nennt, und worin er dem *Oribaſius* nachgeahmt zu haben verſichert. In der That ſind auch ganze Kapitel, worin die Theorie und Kurmethode der innern Krankheiten abgehandelt wird, wörtlich aus dem *Galen*, *Aetius* und *Oribaſius* copirt. Doch läſst ſich nicht läugnen, daſs er hier und da, ſelbſt in der Theorie und Behandlung innerer Krankheiten, eigenthümliche Grundſätze äuſsert.

So hält er die Vorſteher-Drüſen und die Kremaſteren für Fortſätze der harten Haut, die das Rückenmark umgiebt [12]. Die Kopfentzündung, die man ſchon ſehr frühe unter dem Namen *ſiriaſis* gekannt hatte [13], beſchreibt er umſtändlich [14]. Die Entzündung des Gehirns unterſcheidet er von dem Rothlauf deſſelben: jene ſey mit Geſchwulſt und Röthe, dieſer mit Bläſſe und Einſinken des Geſichts verbunden [15]. Die Lähmung erklärt er als Methodi-

 ker

11) *Abu'l farag*. hiſt. dynaſt. IX. p. 181. (ed. *Pocock*. 4. Oxon. 1663.)

12) *Paull*. lib. VI. c. 61. p. 197.

13) Dies Wort kommt entweder von σείριος, dem *Fixſtern*, her, welcher dieſe Sommer-Krankheit hervor bringen ſoll: oder von σιρὸς, die *Grube*, weil ſie in dem hintern Theil des Kopfes ihren Sitz hat.

14) Lib. I. c. 13. p. 5. 15) Lib. III. c. 7. 8. p. 60. 61.

ker aus den Veränderungen der kleinen Körperchen [16]). Wichtig ist die Nachricht, die er uns von einer epidemischen *Rachialgie*, mit Lähmung der Extremitäten verbunden, liefert. Sie entsprang aus Italien, und breitete sich alsdann weiter aus: die Lähmung schien einen kritischen Absatz auszumachen, und von den wohlthätigen Wirkungen der Natur abzuhängen. Oft trat aber auch eine Epilepsie hinzu, die gemeiniglich tödtliche Folgen hatte. Kühnlich kurirte sie ein Arzt in Italien mit blossem kalten Wasser [17]). Das Blutspeyen von Ansammlung steinichter Körper in den Lungen beschrieb er aus eigener Erfahrung, durch *Alexander* darauf aufmerksam gemacht [18]). Auch die Milchgeschwülste, die nach unterdrückter Absonderung der Milch entstehen, kannte und heilte er richtig [19]). Vor allen Dingen aber verdient hier seine Theorie der Gicht ausgehoben zu werden, weil sie so auffallende Aehnlichkeit mit der *Cullenschen* hat. Wenn, sagt er, wegen Ueberladung des Magens Unverdaulichkeit entsteht und die Ernährung leidet; so wird dadurch eine Schwäche der Gelenke erzeugt, und der Ueberfluss der Säfte wirft sich auf die geschwächten Gelenke, dehnt die Bänder derselben aus, und verursacht dergestalt den Schmerz [20]). In der Folge zeigt er noch,

16) *Ib.* c. 28. p. 68. 17) *Ib.* c. 18. p. 69. c. 43. p. 99.

18) Lib. III. c. 28. p. 85. c. 31. p. 88.

19) *Ib.* c. 35. p. 92.

20) *Ib.* c 68. p. 124. Ὅταν τῶν μορίων ἡ θρεπτικὴ δύναμις ἀτονήσῃ διὰ πλησμονὴν σιτίων, ἐξ ἧς ἀπεψίαι συμβαίνουσι, κατασκήπτων ὁ πλεονάζων χυμὸς εἰς ἥντινα οὖν τῶν διαρθρώσεων ἤδη

noch, daſs Luxus und müſsiges Leben die häufigſte Quelle der Gicht ſeyn. Die Galeniſche Theorie von den Cardinalſäften des Körpers wendet er dann darauf an, die verſchiedenen Arten der Gicht zu erklären. Durch hervor ſtechende gallichte Säfte werde gröſstentheils der Rheumatiſmus erzeugt. Den Ausſatz kurirt er anfangs mit Purganzen, und dann, als Methodiker, auf metaſynkritiſche Art [21]).

35.

Weit wichtiger aber muſs dem Chirurgen dieſes Werk ſeyn, da *Paul* mehr eigenthümliche Methoden in der Wundarzneykunſt anführt, und weit mehr Erfahrung ſich in dieſem Fache erworben hat, als irgend ein anderer griechiſcher Arzt. Ich hebe die wichtigſten ſeiner eigenthümlichen Methoden und Grundſätze aus. . . Den Aderlaſs wandte er in der Nähe des leidenden Orts an: augenſcheinlich nicht deswegen, weil *Hippokrates* dieſe Methode erfunden hatte, ſondern weil die Erfahrung ihn von dem Vorzuge derſelben überzeugte [22]). Durch den Aderlaſs glaubte er die Steine zum Herabſinken aus den Harngängen bringen zu können, indem dieſe Operation die Erſchlaffung auf eine vorzügliche Art befördere [23]). Auch die Oeffnung der Schlagadern

T 5 nahm

ἤδη προσαϑενήσασαν καὶ διατείνων τὰ συνδετικὰ τῶν νεύρων τὴν ὀδύνην ἐργάζεται. Vergl. *Cullen's* firſt lines of the practice of phyſic, vol. II. §. 531. f. p. 83. f. (ed. 1784. 8. Edinb.)

21) Lib. IV. c. 1. p. 131.

22) Lib. III. c. 46. p. 105.

23) *Ib.* c. 48. p. 101.

nahm er in gefährlichen Augenentzündungen vor, die mit den Zeichen des anfangenden schwarzen Staars verbunden waren [24]). Die Geschwüre heilt er widersinnig durch fleischmachende und klebende Mittel [25]). Gegen die Blutflüsse von äusern Ursachen empfiehlt er klebende Mittel, Stärkmehl mit Firniss, Eyweiss und Harz: und wird dadurch der Vorgänger eines neuern vortrefflichen Schriftstellers [26]). . . Unter den Augenkrankheiten handelt er besonders umständlich die Wassersucht der Augenlieder ab [27]). Das Fell auf dem Auge operirt er, versichert aber, dass es sehr oft von neuem anzuwachsen pflege [28]). Das partielle Staphylom schneidet und bindet er ab [29]). Die Bronchotomie stellt er auf die Art an, dass er die Knorpel der Luftröhre selbst nicht verletzt, sondern nur die sie verbindende Haut durchschneidet [30]). Er unterscheidet wahre von falschen Schlagader-Geschwülsten durch die länglichte Form der letztern und durch das Geräusch des einströmenden Bluts [31]). Gegen innere Vereiterungen wendet er äusserlich Brennmittel an, die in der Folge die Araber so sehr vervielfältigten [32]). Zur Paracentese empfiehlt er eine besondere Aus-

wahl

24) Lib. III. c. 22. p. 72. Lib. VI. c. 4. p. 177.

25) Lib. IV. c. 37. p. 147.

26) *Ib.* c. 53. p. 153. Vergl. *Reil* memorab. clinic. vol. II. fasc. 1. p. 1. f.

27) Lib. VI. c. 14. p. 180.

28) *Ib.* c. 18. p. 181.

29) *Ib.* c. 19. p. 181.

30) *Ib.* c. 33. p. 186.

31) *Ib.* c. 36. p. 188. Auch verdient seine Anleitung zur Operation des Aneurysma gerühmt zu werden.

32) *Ib.* c. 47. p. 192.

wahl des Ortes: in der protopathischen Wassersucht soll man sie gerade unter dem Nabel, drey Fingerbreit unterwärts, vornehmen: ist aber die Wassersucht aus Verhärtungen der Leber entstanden, mehr auf der rechten; ist sie aus Verhärtungen der Milz entstanden, mehr auf der linken Seite [33]). Diese Vorsichtsregel hat ein neuerer Engländer misverstanden, da er die Araber, die doch hierin buchstäblich dem *Paul* folgten, deswegen lobt, weil sie den Bauchstich gerade unter dem Nabel vorgenommen hätten, da dergestalt der Verletzung der Gefäſse vorgebeugt werde [34]). . . Merkwürdig ist die Menge von unreinen Uebeln an den Schaamtheilen, die er beschreibt, und deren Kur er vorschlägt: sie zeigen an, daſs damals schon mehrere Folgen des unreinen Beyschlafs beobachtet wurden, oder daſs der herrschende Aussatz vorzüglich auf die Geschlechtstheile wirkte [35]). Den Steinschnitt nimmt er auf die Art vor, daſs er erst durch den After den Sitz des Steins zu erforschen sucht; alsdann aber nicht in der Naht des Mittelfleisches, wie *Celsus*, sondern auf der Seite einen schiefen Schnitt macht [36]). Der Wasserbruch hat, nach ihm, seinen Sitz in der Scheidenhaut des Saamenstranges: bey der Operation trennt er jedoch den ganzen Hodensack in der Mitte [37]). Den Krampfaderbruch operirt er, wie eine einfache Blutader-Geschwulst, auf eine sonderbare

Art

33) *Ib.* c. 50. p. 192.

34) *Ferriar's* medical histories, p. 87. (8. Lond. 1792.)

35) *Ib.* c. 71. p. 201.

36) *Ib.* c. 60. p. 197.

37) *Ib.* c. 62. p. 198.

Art [38]). Bey den gewöhnlichen Leistenbrüchen nimmt er eine blosse Ausdehnung des Darmfells an, bey wahren Hodensack-Brüchen aber eine Zerreissung desselben: nur in dem erstern Fall finde die Operation statt [39]). Bey Brüchen des Hirnschädels empfiehlt er die ungesäumte Trepanation [40]). Am seltensten beobachtete er unter den Knochenbrüchen, den Bruch der Kniescheibe [41]) und der Becken-Knochen [42]). Die Verrenkung des Oberarm-Knochens könne nur nach unten geschehen, nicht nach oben, wegen der Fortsätze des Schulterblatts und des zwischen liegenden Bandes: nicht nach vorne, wegen der Gräthen-Ecke und der Sehne des zweyköpfigen Muskels: nicht nach hinten, wegen des Schulterblatts [43]).

Was seine Grundsätze in der Geburtshülfe betrifft; so läfst sich aus denselben eben nicht viel lernen. Seine ganze Kunst besteht in der Zerstückelung und Herausholung des Kindes [44]). Die Lehre von der Behandlung der Gebährerin, in Rücksicht der Nachgeburt, trägt er gut und richtig vor. Vorzüglich empfiehlt er das langsame und vorsichtige Ausziehen derselben [45]). Die Folgen der unterdrückten monatlichen Reinigung schildert er nach den Grundsätzen der Methodiker [46]). Seine Beschrei-

bung

38) *Ib.* c. 64. p. 199. c. 82. p. 207.
39) Lib. III. c. 53. p. 109. — Lib. VI. c. 65. p. 200.
40) Lib. VI. c. 90. p. 212. 41) *Ib.* c. 103. p. 218.
42) Lib. VI. c. 97. p. 215. 43) Lib. VI. c. 114. p. 221.
44) Lib. VI. c. 74. p. 201. 45) *Ib.* c. 75. p. 202.
46) Lib. III. c. 61. p. 114.

bung der Entzündung der Bährmutter und ihrer Zufälle ist der Natur der Sache angemessen [47]). Gegen den Mutter-Blutsturz, den er einen Rheumatismus des ganzen Körpers nennt, empfiehlt er die Anwendung der Injectionen [48]).

IV.

Griechische Medicin vom neunten Jahrhundert bis zum Untergang des oströmischen Reichs.

36.

Das immer ohnmächtiger werdende Byzantinische Reich ward in diesem langen Zeitraume von mehrern Fürsten beherrscht, die selbst Kenntnisse der Literatur hatten und die Wissenschaften auf alle Art zu befördern suchten. Und, wenn gleich die Gelehrsamkeit in den christlichen Staaten des Morgenlandes bey weitem nicht so gedieh, als in dem Gebiete der Saracenen; so war und blieb doch die Achtung für klassische Literatur und die damit verbundenen Wissenschaften immer noch im christlichen Orient viel allgemeiner als im Abendlande.

Im neunten Jahrhundert folgte auf einen langen und für die Wissenschaften äusserst verderblichen Zeitraum eine günstigere Periode. Michael II. der Stammler hasste alle Bildung des Verstandes so sehr, dass er sogar den Unterricht der Jugend verbot [49]). Einer seiner nächsten Nachfolger, Bardas,

aber

47) *Ib.* c. 64. p. 115. 48) *Ib.* c. 63. p. 115.

49) *Cedren.* p. 499. Auch die Richtigkeit dieses Verbots bezweifelt *Walch* Histor. der Ketzereyen, Th. X. S. 709. 710. aber ohne hinreichende Gründe.

aber erwarb sich das Verdienst, nicht allein den Schul-Unterricht wieder her zu stellen und öffentliche Lehrer auf Kosten des Staats zu unterhalten, sondern er beschützte und belohnte auch jeden Gelehrten, der sich durch seine Wissenschaft auszeichnete, und nahm unter andern den berühmten Philosophen Leo als Vorsteher des Schulwesens an [50]). Basilius aus Macedonien und Leo VI., der Philosoph, des Bardas Nachfolger, beförderten ebenfalls die Wissenschaften, und unter dem letztern veranstaltete der Patriarch Photius eine für uns noch sehr brauchbare Sammlung von Auszügen aus den Werken der Alten [51]). Ein medicinischer Schriftsteller ist indessen aus dem ganzen neunten Jahrhundert nicht bekannt.

37.

In ihrer Art aber glänzt die Periode des siebenten *Constantin*, mit dem Beynamen *Porphyrogennetus*, am meisten in der Geschichte der Wissenschaften im christlichen Orient. Einstimmig versichern die Geschichtschreiber, dass, ungeachtet seiner schwachen und despotischen Regierung, dieselbe dennoch für die Gelehrsamkeit fruchtbar gewesen sey. Er besoldete nicht allein die Gelehrten, sondern gab ihnen auch ansehnliche Ehrenstellen: legte grosse Bibliotheken an, und liess Sammlungen von Auszügen

50) Continuat. Constant. Porphyrogenn. lib. IV. c. 26. p. 115. in *Combefis.* script. histor. byzantin. (fol. Paris. 1685.) — *Zonar.* lib. XVI. p. 160.

51) *Heeren* S. 121-123.

gen aus ältern Werken besorgen [52]). Auf diese Art haben wir ihm manche Bruchstücke aus den Denkmählern des Alterthums zu verdanken, die sonst für uns ganz verlohren gewesen wären.

Eine solche Sammlung besitzen wir, die gewöhnlich einem gewissen *Nonus* zugeschrieben wird. In andern Handschriften heisst der Verfasser *Theophanes*, und wahrscheinlich ist dies der wahre Name, denn die Geschichte lehrt uns einen Protovestarchen dieses Namens kennen, der im Jahre 917 lebte [53]). An andern Orten heisst der Verfasser *Michael Psellus*, der als Polyhistor sich unter der Regierung des Kaisers *Michael* VIII. mit dem Beinamen *Dukas*, berühmt machte [54]). . . Die Sammlung selbst ist gröfstentheils aus dem *Aetius*, *Alexander* und *Paul*, öfters wörtlich [55]), copirt. Sie ist höchst unwichtig für die Geschichte unserer Kunst. Ich weiss nur folgendes auszuheben: Die Schlafsucht entsteht aus dem Phlegma, welches die vordern Höhlen des Gehirns überschwemmt hat: der Schlagfluss hat seinen Sitz in den hintern Gehirnhöhlen [56]). Ein gutes Augenwasser lehrt er aus weissem Vitriol, arabischem

52) Incert. contin. Constant. Porphyrog. §. 14. p. 277. 278. in *Combefis.* — *Zonar.* lib. XVI. c. 21. p. 193. — *Cedren.* p. 635. — *du Cange* annot. in *Zonar.* p. 101.

53) *Cedren.* p. 625.

54) *Leo Allat.* de Psellis, §. 71. p. 50. ed. *Fabric.* — *Bernard.* praef. ad *Synes.* de febr. (ed. Amst. 1749.)

55) Was *Alexander* vom armenischen Stein sagt, wiederhohlt *Theophanes* mit denselben Worten. (*Nonus* de omnium particul. morb. curat. c. 33. p. 134. ed. *Bernard.* Goth. 1794.)

56) c. 28. p. 112.

bischem Gummi und Stärkmehl bereiten [57]). Das Herz werde, so lange der Mensch lebe, weder entzündet, noch leide es von einer Vereiterung: denn der Tod folge sogleich auf diese Krankheiten [58]). Sorgfältig unterscheidet er, vielleicht zuerst, die weisse von der rothen Ruhr [59]). Das Krebsgeschwür, welches alle Alte von der schwarzen Galle herleiteten, schreibt er blos der Schärfe der gelben Galle zu [60]). Wichtiger aber als dies alles ist seine Empfehlung des destillirten Rosenwassers [61]), dessen *erste* Spur Joh. *Lange* [62]), *le Clerc* [63]) und *Freind* [64]) mit Unrecht im Joh. *Actuarius* zu finden glauben. Dieses *rhodostagma*, welches von dem *rhodostacton* des *Paul* (einem blossen Syrup) sehr verschieden ist, lernten wahrscheinlich die spätern Griechen, so wie andere chemische Zubereitungen, von den Agarenern, oder Arabern, kennen. Die eigentlich erste Erwähnung dieses Mittels finde ich im *Cärimonienbuch* des Kaisers Constantin VII., wo bey Gelegenheit der Erzählung eines Festes, welches 946 gegeben wurde, das Rosenwasser als ein wohlriechendes Waschwasser genannt wird [65]).

38.

57) c. 61. p. 234.
58) c. 134. p. 422.
59) c. 168. p. 40.
60) c. 249. p. 260.
61) c. 118. p. 356.
62) Epist. medic. lib. I. ep. 53. p. 271. (ed. Frcf. 1589. 8.)
63) Hist. de la médec. p. 775.
64) Hist. de la médec. P. I. p. 146.
65) *Constantin. Porphyrogenn.* de caerimon. aul. byzant. lib. II. c. 15. p. 338. (ed. *Reiske*. fol. Lips. 1751.)

Eine andere ſehr intereſſante Sammlung veranſtaltete ein Ungenannter unter eben dieſer Regierung. Sie enthält die wichtigſten Bemerkungen über die Pferde-Krankheiten und eine zahlloſe Menge von Recepten, die von den ältern Pferde-Aerzten ſeit dem ſiebenten Jahrhundert empfohlen worden ſind. Da dieſe Sammlung von neuern Thierärzten gar nicht gekannt zu ſeyn ſcheint, und überhaupt noch wenig benutzt iſt, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die Reſultate meines Studii derſelben hier kurz anzugeben. Ich behalte mir vor, bey einer andern Gelegenheit genauere Unterſuchungen über die Thierarzneykunde der Römer und ſpätern Griechen anzuſtellen. Dieſe Kunſt iſt bis auf die neueſten Zeiten, ſelbſt in ſehr policirten Staaten, niemals ſo bearbeitet worden, als es der Zweck derſelben, die Erhaltung des Viehſtandes, dieſes nothwendigen Requiſits zum Wohl eines Staates, erfordert. Von je her vernachläſſigten die Aerzte die Theorie der Thierarzneykunde, und überlieſsen die Ausübung derſelben den Hirten, Schmieden und andern ungelehrten und unerfahrnen Menſchen.

Seit dem ſiebenten Jahrhundert gab es zwar ſo genannte *Hippiater*, die für die Geſundheit der Pferde in den Feldzügen der gebildeten Völker ſorgen muſsten: und das vor mir liegende Werk iſt aus allen Beobachtungen derſelben zuſammen gezogen [66]). Indeſſen lernt man doch alle dieſe Schriftſteller aus ihrer

66) Τῶν ἱππιατρικῶν βιβλία δύω. Veterinariae medicinae libri duo. (ed. Sim. *Grynaei.*) 4. Baſil. 1537.

ihrer Schreibart und aus ihren Urtheilen bald als Leute ohne gelehrte Erziehung kennen. Der älteste unter ihnen ist *Eumelus* von Theben, und der gelehrteste scheint noch *Apsyrtus* von Prusa zu seyn, der unter *Constantin* dem vierten, *Pogonatus*, den Feldzug gegen die Bulgaren am Ister mit machte [67]). Ihm sprechen die übrigen fast wörtlich nach. Die Namen der letztern sind: *Anatolius*, *Aemilius Hispanus*, *Afrikanus*, *Archedemus*, *Didymus*, *Diophanes*, *Hierokles* [68]), *Himerius*, *Hippokrates*, *Litorius Beneventanus*, *Magon* von Karthago, *Pamphilus*, *Pelagonius*, *Theomnestus* und *Tiberius*, die also alle in dem Zeitraum vom siebenten bis ins zehnte Jahrhundert lebten.

Die erste Bemerkung, die ich in Rücksicht der in dieser Sammlung abgehandelten Krankheiten zu machen habe, betrifft den *Rotz* der Pferde. *La-*

fosse

67) *Suid.* vol. I. p. 407. — *Eudocia* apud *Villoison* vol. I. p. 65. Beide sprechen nur von Scythen, die der König *Constantin* bekriegt habe, ohne anzugeben, von welchem *Constantin* die Rede ist. *Haller* und andere glauben, dass damit *Constantin I.* gemeint sey, und dass also *Apsyrtus* im 4ten Jahrhundert gelebt habe. Allein, nicht gerechnet, dass *Apsyrtus* an *Baronen* schreibt, so lehren es genauere Untersuchungen, dass dieser Feldzug kein anderer war, als den *Constantin Pogonatus* gegen die Bulgaren (671) hielt, da diese zum ersten Mal über den Ister gegangen waren. Am besten erzählt diese Geschichte *Paull. Diacon.* hist. miscell. lib. XIX. p. 602. Vergl. *Zonar.* lib. XIV. c. 21. p. 91. — *Cedren.* p. 440.

68) Er giebt sich (Hippiatr. p. 2.) selbst als einen Rechtsgelehrten an.

fosse glaubte die erste Nachricht von demselben im funfzehnten Jahrhundert zu finden: *Schreber* behauptete mit ihm, es sey eine neue Krankheit [69]: und doch beschreibt sie *Apsyrtus* unter dem Namen μάλις so umständlich, und giebt ihre verschiedenen Abänderungen so deutlich an, dass man nicht umhin kann, den heutigen vollkommnen Rotz in jener Beschreibung wieder zu finden. Er vergleicht die Krankheit mit der Gicht, und sucht ihren Grund in einer Verschwärung der Leber und in einem Absatz der Jauche auf das Gehirn. Er empfiehlt Einspritzungen durch die Nase, und zur Vorbauung lässt er Rettig unter das Futter schneiden [70]. Die Beschreibung des trockenen Rotzes [71] hat viel Aehnlichkeit mit der Geschichte unserer *Steindruse*. . . Recht gut schildern diese Thierärzte den Wurm, besonders den *farcin ail de poule* des *Hurel* [72], unter dem Namen ἐλεφαντίασις [73]. *Kerstings* brandiges Faulfieber kommt unter dem Namen λοιμὸς [74], die Haarschlächtigkeit unter dem Namen πνευμόῤῥωξ [75], die Druse unter dem Namen χοιράδες [76], und der Strengel als Husten [77], vor. Die Ursachen des Strengels werden recht gut angegeben, und gezeigt, dass er bey man-

69) *Lafosse* Abh. von dem wahren Sitze des Rotzes bey Pferden, übers. von *Schreber*. 8. Halle 1752.

70) Hippiatr. p. 10-12. 71) p. 17.

72) Diss. sur le farcin, p. 39. (12. Amst. 1769.)

73) p. 21.

74) p. 23. — Vergl. *Kerstings* Anleitung zur Kenntniss der innern Pferdekrankh. S. 112. (8. Marb. 1786.)

75) p. 29. 76) p. 65. 77) p. 71.

chen Pferden zur andern Natur wird [78]). Rührt der Strengel von blofser Erkältung her, so hustet das Pferd beständig, und reckt dabey den Hals aus: hängt er aber von innern Ursachen ab, so läfst das Pferd den Kopf zur Erde hängen und hustet seltener [79]). Aufserdem werden noch folgende Krankheiten beschrieben: die Buglähme (*faux écart*) [80]), das Krippenbeifsen (λαβροποσία, *le tic en appui*) [81]); die Verdrehung des Halses [82]), die *Apsyrtus* mit Schienen wieder einzurichten sucht; die Flufsgalle (πύρωμα) [83]), die Hirschkrankheit (τέτανος), die *Theomnestus* durch äufsere Hitze kurirt [84]); der Stollenschwamm (ῥευματισμὸς ἐν γόνατι) [85]); der Leist (χείρωμα) [86]); das Fettschmelzen (*gras-fondure*, ἱπποτιλὸν πάθος) [87]); das *mal d'Espagne* (χόλερα) [88]); die Mauke (κρίσσοι, *malandre*) [89]), die Krote (μυρμηκίαι, *la crapaudine* [90]), und der Koller (μανία) [91]).

Die Erfordernisse zur Schönheit und Gesundheit des Pferdes werden sehr gut beschrieben [92]): die Indicationen zum Aderlasse, und die Orte, wo er vorgenommen werden mufs, richtig angegeben [93]): die Paracentese als das einzige Mittel in der Wassersucht

78) p. 73. — Vergl. *Bouwinghausen von Wallmerode* Abh. vom Unterschiede der Druse und Strengel der Pferde, S. 45. (8. Tüb. 1776.)

79) p. 71. 80) p. 26. 81) p. 37.
82) p. 80. 83) p. 82. 84) p. 122.
85) p. 156. 86) p. 158. 87) p. 169.
88) p. 200. 89) p. 205. 90) p. 211.
91) p. 243. 92) p. 54. 93) p. 38.

ſucht empfohlen [94]); die Raude (ψώρα) für einen bloſsen Abſatz des Rotzes auf die Haut gehalten [95]), und wichtige Bemerkungen über das Wallachen mitgetheilt [96]). Die Würmer ſuchen dieſe Pferde-Aerzte mit der Hand aus dem After zu ziehen [97]). Sie ſprechen auch von einer beſondern Art *Dampf* unter dem Namen κενόπρισις, die man durch Trepanation des Bruſtbeins gehoben habe [98]). Den Spatt (μάρμαρον, *l'éparvin*) wollen ſie nur bey Eſeln, nicht bey Pferden, beobachtet haben [99]). Die Knochenbrüche über dem Knie heilen, ihrer Meinung nach, niemals [100]); dieſer Meinung waren alle Thierärzte ſpäterer Zeiten zugethan, bis *Wolſtein* zeigte, daſs nur bey alten Pferden die Knochenbrüche ſchwer heilen, daſs hingegen bey jungen Thieren die Heilung eben ſo gut von ſtatten geht, als bey Menſchen [1]). Das Graſen im Frühlinge ſehen ſie als ein natürliches Hülfsmittel an, um die Säfte zu reinigen [2]). . . Ueber die Kurmethode ſetze ich nichts hinzu, da es auffallend iſt, wie empiriſch dieſelbe iſt, indem ausdrücklich manche Tränke genannt werden, die gegen alles helfen ſollen [3]). In einer Miſchung wird der Salmiak angeführt, welches ich für eine der er-

94) p. 136. 95) p. 190. 96) p. 238.
97) p. 142. 98) p. 150. 99) p. 163.
100) p. 198. Ὅσα δ᾽ ἐπάνω τοῦ γόνατος κατάσσεται, μὴ ἅπτου· οὐ γίνεται γὰρ ὑγιῆ.

1) *Wolſteins* Bücher der Wundarzney der Thiere, S. 197. (8. Wien 1784.)

2) p. 234.

3) p. 181. πρὸς πάντα τὰ ἐντὸς πάθη. p. 279. προπότισμα ποιοῦν εἰς πάντα.

ſten Spuren des Gebrauchs deſſelben zur Auflöſung halte [4]).

39.

In ein noch weit ſpäteres Zeitalter gehört wahrſcheinlich das Werk über die Vieharzneykunde, welches wir unter dem Namen des *Vegetius* beſitzen. Dieſes Buch halte ich für eine Ueberſetzung der griechiſchen *hippiatricorum*, die ein unwiſſender Mönch in Italien etwa im 12ten oder 13ten Jahrhundert veranſtaltet hat. Den Rotz nennt er *malleus*, und ſpricht dann von einem *morbus humidus* und *ſiccus*, woraus man ſieht, daſs er das griechiſche Original gar nicht verſtanden hat [5]). Ich behalte es mir vor, bey einer andern Gelegenheit dieſe elende Ueberſetzung genauer durchzugehen: hier würden die Beweiſe von italieniſchen Idiotiſmen, von der Unwiſſenheit und den häufigen Uebereilungen des Ueberſetzers einen zu groſsen Raum einnehmen. Ich muſs geſtehen, in dieſem ſo genannten *Vegetius* nicht das geringſte gefunden zu haben, was der Aufzeichnung werth, oder was nicht ſchon in den griechiſchen *hippiatricis* enthalten wäre.

40.

Von dem Tode Conſtantins VII. bis in die Mitte des elften Jahrhunderts hatte ſich der Eifer für Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit im chriſtlichen Orient ſehr

4) p. 300. σολομωνιακοῦ λίθου $\overline{\gamma o}$ $\overline{\beta}$.

5) *Vegetii Renati* artis veterinariae ſ. mulomedicinae lib. IV. ed. J. M. *Gesner*. lib. I. c. 2. p. 10. ſ. (8. Manh. 1781.)

sehr verringert. Die Familie der Comnenen und der Dukas weckte ihn wieder zu neuem Leben [6]). Einen würdigen Gehülfen bey der Verbesserung des Schul-Unterrichts fanden diese Kaiser an dem Vorsteher der gelehrten Schulen, Michael Psellus, dessen Zwistigkeiten mit dem Fremdling Italus den Geist des Zeitalters sehr treu charakterisiren [7]). Der letztere erklärte in Konstantinopel die Werke des Plato und Aristoteles, und war wegen seiner Heftigkeit und pöbelhaften Grobheit im Disputiren berüchtigt. Auch bestand der Hauptzweck der Philosophie und Dialektik vorzüglich darin, dass der orthodoxe Lehrbegriff der Kirche dadurch mehr Waffen erhielt [8]).

Kaiser Alexius I. Comnenus, dessen Lebensgeschichte seine gebildete Tochter so meisterhaft beschrieben hat, sorgte nicht allein dadurch für die Gesundheit seiner Unterthanen, dass er ein öffentliches Invaliden- und Waisenhaus anlegte [9]); sondern er hasste, gegen die Sitte seiner Zeit, auch alle Nativitätsteller, und duldete einen derselben, den Katananges, nur deshalb, weil die Falschheit der Prophezeiungen desselben der Sache der Vernunft eher nutzen als schaden konnte [10]). Wie traurig aber der Zustand der wissenschaftlichen Medicin damals gewesen seyn müsse, erhellt am deutlichsten aus der trefflichen Schilderung, die uns die Biographin des Alexius von seiner letzten Krankheit macht. Den Rheumatismus, womit sich das Uebel anfing, wollte

 ein

6) *Ann. Comnen.* Alex. lib. V. p. 144. 145.
7) *Das.* p. 146.
8) *Das.* lib. V. p. 130.
9) S. oben S. 226.
10) *Das.* lib. VI. p. 164.

ein Arzt, Nikolaus Kallikles, mit Purganzen behandeln, aber der Kaiſer haſste dieſe Mittel. Dann kam eine fürchterliche Engbrüſtigkeit, wahrſcheinlich die ſo genannte Bruſtbräune, mit den heftigſten Zufällen der Erſtickung hinzu, deren Urſache die Aerzte in einer Austrocknung des Herzens durch die häufigen Sorgen des Fürſten, ſuchten [11]. Verkehrt und vergebens wandte man den Aderlaſs, verkehrt und vergebens ein widerſinniges Antidotum aus Pfeffer an. Die hinzu getretene Bauchwaſſerſucht ward mit Kauterien behandelt. Als die unwiſſenden Aerzte, unter denen ſich auch ein Eunuch befand, ſahen, daſs ſie nicht mehr helfen konnten, verlieſsen ſie den Kaiſer [12].

41.

Aus dieſem Jahrhundert haben wir ein Werk von *Symeon Seth* über die Nahrungsmittel. Der Verfaſſer war *Garderoben-Meiſter* (πρωτοβεστιάρχης) im Pallaſt des Antiochus zu Konſtantinopel [13], und wurde, weil er ſich des unglücklichen Patriciers *Dalaſſenus* gegen den Uſurpator *Michael Paphlagon* angenom-

11) *Daſ.* lib. XV. p. 499. 12) *Daſ.* p. 501. f.

13) Πρωτοβεστάρχης muſs mit πρωτοβεστιάριος nicht verwechſelt werden: die letztere Würde war einerley mit dem Amt eines *Admirals.* — *Maitre de la garderobe* hingegen konnten auch Geiſtliche und Aerzte werden. (*du Freſne du Cange* gloſſar. med. et infim. graecit. vol. I. p. 193. 194.) Der Pallaſt des *Antiochus* hatte ſeinen Namen von einem Oberſten der Eunuchen zu des jüngern *Theodoſius* Zeiten, (*Zonar.* lib. XIII. c. 21. p. 40. *Syneſ.* ep. 110. p. 253.) und diente zur Aufbewahrung der Reichskleinodien. (*du Cange* l. c.)

genommen hatte, von diesem vertrieben. Er floh nach Thracien, wo er auf dem Olymp ein Kloster anlegte, und daselbst seine Tage in Ruhe beschloss[14]. Lange nachher, als *Michael Dukas* auf den Thron gekommen war, widmete er demselben einen Auszug aus *Psellus* Abhandlung von den Nahrungsmitteln, der uns deswegen wichtig ist, weil wir diese Abhandlung selbst nicht mehr besitzen[15]. Man sieht aus dieser Sammlung, dass die Griechen schon damals anfingen, von den Arabern die Materia medica zu erlernen, wie sie den Arabern im Gegentheil ihre Theorie mittheilten. . Die Arzneymittel geht *S.* nach alphabetischer Ordnung durch, und erklärt ihre Wirkungsart aus *Galens* Elementar-Qualitäten, und nach den verschiedenen Graden derselben. . . Der Spargel sey erst kürzlich in die Küchen eingeführt, und habe viele medicinische Kräfte[16]. Unter dem Artikel ἄμπαρ redet er zuerst von dem gelben Ambra, der aus einer indischen Stadt *Silacha* komme und der beste sey; der schwärzliche sey ein thierisches Product aus Fischen[17]. Die Aprikosen (βερίκοκκα) seyn unverdaulich und erzeugen schlechtes Blut[18]. Auch die erste griechische Beschreibung des *Kamfers* findet man hier: er sey das Harz eines indischen Baums von ausserordentlicher Grösse. Der Kamfer sey kalt und trocken im dritten Grade, und werde

 in

14) *Cedren.* p. 737.

15) *Leo Allat.* de Simeon. p. 181. (4. Paris. 1664.)

16) *Symeon Seth.* de cibarior. facult. p. 6. (ed. *Gyrald.* 8. Basil. 1538.)

17) p. 8. 18) p. 9.

in hitzigen, besonders entzündlichen Krankheiten mit groſsem Nutzen angewandt [19]). Ferner vom *Moschus:* der beste komme ostwärts von Chorasan, aus Tupata her, er sey gelblich: schwärzlich sey der aus Indien: die Kräfte desselben werden so beschrieben, wie wir sie gegenwärtig kennen [20]). Der beste Zimmt komme aus Mosul [21]).

Zu *Isaacius* Comnenus Zeiten lebte der Arzt *Niketas*, von dem ich weiter nichts weiſs, als daſs er die berühmte chirurgische Sammlung veranstaltete, deren ich schon öfters erwähnt habe.

42.

Auch die Nachfolger des Alexius I., besonders Manuel Comnenus, beförderten im zwölften Jahrhundert das Studium der Literatur mit ziemlich glücklichem Erfolge [22]). Auf die wissenschaftliche Medicin erstreckten sich indeſs die Bemühungen dieser Kaiser nicht. Manuel hatte an seinem Hofe eine Menge Aerzte, die den verwundeten Kaiser Konrad II. heilen muſsten, da dieser bey seinem ganzen Heere keinen Arzt hatte [23]). Unter diesen Aerzten war aber auch ein grober Scharlatan, der durch Aderlassen ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, und bey Manuel in auſserordentlichem Ansehn stand [24]). Der Kaiser selbst maſste sich medicinische

19) p. 35. *Murray* hat also Unrecht, wenn er behauptet, daſs der Kamfer den Griechen nicht bekannt gewesen. (apparat. medic. vol. IV. p. 471.)

20) p. 41. 21) p. 32. 22) *Heeren* S. 192.

23) *Martene* et *Durande* collect. ampliss. vol. II. p. 252.

24) *Cinnam.* histor. lib. VI. p. 173. (ed. du *Fresne.* fol. Paris. 1670.)

nische Kenntnisse an, schlug mit eigener hoher Hand die Ader, und legte von seiner Geschicklichkeit einen Beweis bey der Kur des kranken Königs von Jerusalem, Balduin III., ab. Er errichtete eine Menge Krankenhäuser, und erfand mehrere Salben und Arzneytränke, deren Wirkung sehr gepriesen wird [25]). Dabey aber war er so abergläubig, dass er nichts vornahm, ohne die Gestirne vorher zu fragen [26]). Ja kurz vor seinem Tode entstand noch die lächerlichste Revolution durch die Prophezeiung eines Astrologen, dass das Ende der Welt bevor stehe [27]).

Um diese Zeit verordnete der ökumenische Patriarch zu Konstantinopel, *Lukas*, dass die Diakonen und Priester der griechischen Kirche sich von allen weltlichen Geschäfften, namentlich von der Ausübung der Arzneykunst, enthalten sollten [28]). Dies setzt voraus, dass auch im Orient die Geistlichen sich vorher mit der Medicin beschäfftigt haben müssen. Wir werden in der Folge sehn, dass die Geistlichen der abendländischen Kirche die Medicin beynahe ausschliesslich als Gewerbe trieben.

Wäh-

25) *Ib.* lib. IV. p. 110.

26) *Nicet. Choniat.* annal. lib. II. p. 64. (ed. *Fabroti.* fol. Paris. 1647.)

27) *Ib.* lib. VII. p. 142. 143. Der Kaiser und sein ganzer Hof liessen tiefe Gruben in die Erde machen, um sich vor dem Zorn des Himmels zu verbergen.

28) *Bonefidii* jus orientale, p. 78. (8. Paris. 1573.) Οὐδὲ ἀρχιάτρους παρεχώρει γίνεσθαι τοὺς διακόνους ἢ τοὺς ἱερεῖς, λέγων, ἀνένδεκτον εἶναι τοὺς μετὰ φαινολίων καὶ στιχαρίων μεταχειριζομένους, κοσμικὰς στολὰς ἐνδιδύσκεσθαι, καὶ μετὰ λαϊκῶν ἀνδρῶν, τῶν ἰατρῶν δηλαδὴ, προπομπεύειν.

Während Manuel's Regierung lebte ein gewisser *Synesius*, von dem wir eine Uebersetzung des *viaticum* besitzen, welches ein arabischer Arzt zu Ende des elften Jahrhunderts, Namens *Abu Dschafar Achmed ben Ibrahim* aufgesetzt hat. Nach der griechischen Uebersetzung bearbeitete *Constantin von Afrika* sein *viaticum* [29]. . . *Reiske* verglich das arabische Original mit dieser griechischen Uebersetzung, und fand sie, bis auf einige Abweichungen, überein stimmend [30]. Auch kommen zwey Stellen vor, wo *Synesius* den arabischen Text seiner Uebersetzung beygefügt hat [31]. Uebrigens ist die Theorie der Fieber ganz Galenistisch: die Zeichen eines Fiebers, welches aus langwierigem Kummer entstanden ist, sind recht gut angegeben [32]. Auch gefällt mir die Seelenkur bey Fiebern [33]. . . Die Kurmethode ist ganz arabistisch: Rosenwasser, Rosenzucker und Rosenöhl werden in Menge empfohlen: die Purgirmittel bestehen in Pflaumenbrühe, Myrobalanen, und Kassia. Auch der Kamfer wird innerlich gegeben [34]. Wichtig aber ist mir die Abhandlung von den Pocken, die der Grieche φλυκταινούση λοιμικὴ nennt [35], und sie

29) *Reiske* beym *Bernard* in der Vorrede zu dessen Ausgabe von *Synesius* de febribus. 8. Amst. 1749.

30) p. 136. kommen einige Zusätze des *Synesius* vor, die der Araber nicht hat.

31) p. 76. wird die Periode des Schweisses ἔντεχε (نتج) genannt. p. 120. heisst das dreytägige Fieber ἐλμουθελλεθ (المثلث).

32) p. 30. 33) p. 58. 34) p. 240.

35) c. IX. p. 248.

ſie von den Maſern, oder der ἑτέρα λεπτῇ καὶ πυκνῇ λοιμικῇ, unterſcheidet. Unter den Griechen iſt alſo dies die erſte Beſchreibung dieſer beiden Krankheiten. Da dieſelbe aber offenbar aus dem *Abubekr Arraſi* genommen iſt; ſo wollen wir uns nicht länger dabey verweilen.

43.

Das dreyzehnte Jahrhundert fängt mit einer für die Literatur im chriſtlichen Orient höchſt unglücklichen Epoche, mit der Einnahme, Plünderung und Verheerung Konſtantinopels durch die Franken an. Dieſe rohe, barbariſche Horden zerſtörten in wenigen Wochen die meiſten Ueberreſte der alten Kunſt, und vertrieben oder miſshandelten jeden Einwohner, der ſich durch Kenntniſſe auszeichnete [36]). Unter den Paläologen erholten ſich zwar die ſinkenden Kräfte des menſchlichen Geiſtes einigermaaſsen. Die Fürſten beförderten die gelehrteſten Männer zu den erſten Aemtern am Hofe [37]): daher auch der Pallaſt des ältern Andronikus eine Kampfſchule der Beredtſamkeit und Gelehrſamkeit genannt wird [38]). Aber die Gelehrſamkeit der damaligen Zeiten beſtand in der Kunſt die ſpitzfindigſten Wortzänkereyen auf geſchickte Art fortzuſetzen und ſie glorreich zu endigen: ſie beſtand zum Theil in der Kunſt, die Alten grammatiſch zu erklären, zum Theil ſelbſt in der Aſtrologie, die als geheime Wiſſenſchaft nur den Ge-

36) *Heeren* S. 215-222.

37) *Nicephor. Gregor.* byzant. hiſt. lib. V. c. 2. p. 77. lib. VI. c. 1. p. 99. (ed. *Boivin.* fol. Pariſ. 1702.)

38) *Ib.* lib. VIII. c. 2. p. 201.

Geprüften und Eingeweihten anvertraut wurde [39]). Der Aberglaube aller Art beherrschte dafür das Abendland kaum stärker als den christlichen Orient [40]), und die Klagen der hellern Köpfe über den gänzlichen Verfall aller Verstandes-Cultur [41]) sind gewiss sehr gerecht.

44.

Zu den medicinischen Schriftstellern dieser Jahrhunderte gehört *Johann*, des *Zacharias* Sohn, *Aktuarius* genannt, welche Würde am Konstantinopolitanischen Hofe vielen Aerzten ertheilt wurde [42]). Sein Buch von dem Leiden der Lebensgeister dedicirt er seinem Lehrer *Jos. Ratzendytes.* Dieser lebte zu *Andronikus II. Paläologus* Zeiten, und ein Mitschüler des *Aktuarius* war ein gewisser *Apokauchus.* Der letztere wurde in der Folge als Gesandter zu den Russen, oder hyperboräischen Scythen, geschickt: und ihm widmete *Aktuarius* seine Bücher von der Heilmethode [43]). So läst sich demnach *Aktuarius* in das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts ansetzen [44]).

Eine

39) *Ib.* c. 7. p. 198.

40) *Pachymeris* histor. Andronici Palaeolog. lib. V. c. 22. p. 313. 314. (ed. *Possin.* fol. Rom. 1669.)

41) *Nicephor. Gregor.* lib. VI. c. 5. p. 113. Τῆς ζωτικῆς τοῦ λόγου καὶ τῆς διδασκαλίας ἀκτῖνος σβεσθείσης, ὁμοῦ πάντα γέγονε χρήματα, τῶν πλείστων εἰς ἀλογίαν ἐκπεπτωκώτων.

42) *du Cange* glossar. med. et infim. graecit. vol. I. p. 46. — *Possini* glossar. ad *Pachymer.* hist. Andronici p. 468. 469.

43) *Nicephor. Gregor.* lib. XIV. c. 3. p. 435.

44) Vergl. *Freind* l. c. p. 150. — *Lambec.* bibl. caesar. vol. VI. p. 113.

Eine aufmerksame Lektüre der Werke dieses Arztes berechtigt mich zu folgendem Urtheil über dieselben. Sie enthalten die ganze Theorie des *Galen* in einem gedrängten Auszuge, wobey jedoch immer Rücksicht auf die besondern Grundsätze der Nachfolger des *Galen* genommen wird. Oft geht auch der Dogmatismus des *Aktuarius* in wahre Spitzfindigkeit über, vorzüglich da, wo er den Agarenern, oder Arabern folgt, und dies geschieht an unzähligen Orten. Etwas Neues oder Eigenthümliches habe ich in keiner seiner Schriften entdecken können: nur die Darstellung gehört ihm allein, aber hierin übertrifft er auch die meisten spätern Griechen. Er hat einen lichtvollen, systematischen Vortrag, der sich selten oder nie von den strengen Regeln der Ordnung entfernt. Die Abweichungen vom Galenischen System, die dem Leser hier und da auffallen, gehören ihm ebenfalls nicht, sondern rühren von der Benutzung der Araber her, die er zwar nicht nennt, unter denen er aber vorzüglich doch dem *Serapion* und *Mesue*, hier und da auch dem *Rasi*, folgt.

In seiner Schrift *von den thierischen, natürlichen und Lebensgeistern* weicht er kein Haar breit von *Galens* Theorie ab: sehr geschickt wendet er dieselbe auf die Lehre von den Nahrungsmitteln an, um die Erhaltung und Belebung der natürlichen Geister daraus zu erklären. . . Das Buch *vom Urin* enthält die Lehre von den Verschiedenheiten und den Zeichen aus dem Urin so vollständig, und trägt das Detail dieser Lehre bis auf die geringsten Kleinigkei-

ten

ten so sorgfältig vor, dass wir in der That dasselbe als das Beste ansehen können, was das Alterthum über diesen Gegenstand aufzuweisen hat. Seine *Heilmethode* ist das vollständigste Compendium der arabisch-Galenischen Arzneykunde, und verdient vor vielen andern Arbeiten später griechischer Aerzte, noch in unsern Zeiten empfohlen zu werden.

45.

Ein Zeitgenosse des *Aktuarius* war *Demetrius Pepagomenus*, der auf Verlangen des Kaisers *Michael VIII. Paläologus* eine Schrift über das Podagra aufsetzte. Ich muss gestehen, dass dieses kleine Werk nicht zu den schlechtern Producten der spätern griechischen Aerzte gehört. Freylich bleibt der Verfasser dem Galenischen System getreu; indessen ist seine Theorie der Krankheit weit wahrscheinlicher und mit neuern Erfahrungen überein stimmender, als die Theorieen der meisten seiner Nachfolger. Er geht von dem sehr richtigen Grundsatz aus, dass die Gicht eine Krankheit der ganzen Constitution ist, die durch Schwäche der Verdauung uud durch Fehler in der Diät erzeugt wird [45]). In die geschwächten Gelenke treibt die Natur die erzeugten Unreinigkeiten, und bewirkt daselbst einen Absatz der letztern [46]). Daher beugt man der Krankheit nur durch ein mäsiges und nüchternes Leben vor: diese

45) *Demetr. Pepagomen.* de podagra, c. 7. p. 22. (ed. *Bernard.* 8. LB. 1743.)

46) c. 3. p. 14.

diese Lebensordnung, setzt er hinzu, ist leichter empfohlen als befolgt [47]).

In dieses Zeitalter scheint mir der abgeschmackte Versuch einer Prognostik der Krankheiten aus der Zahlenlehre zu gehören, der unter dem Namen des *Pythagoras Archikestor* in der Madriter Bibliothek aufbewahrt wird [48]).

46.

Den Schluss dieser Geschichte der griechischen Medicin machen wir mit Nachrichten vom Arzt *Nikolaus*, dem Alexandriner, der in Konstantinopel die Würde eines *Aktuarius* bekleidete. Ein gleichzeitiger Schriftsteller [49]) rühmt seine praktische Geschicklichkeit, versichert aber, dass er unter den philosophischen Aerzten keine vorzügliche Stelle verdiene. Dies Urtheil bestätigt sich durch das Werk, welches wir noch itzt unter seinem Namen besitzen. Es besteht in einer Sammlung von unzähligen

47) c. 10. p. 30. Εὐκόλως μὲν καὶ ἀληθῶς λεγόμενα· δυσκόλως δὲ καὶ δεινῶς πραττόμενα.

48) *Iriarte* p. 438. 439.

49) *Georg. Acropolit.* epitom. chron. c. 39. p. 34. (ed. Paris. fol. 1651.) Bey Gelegenheit einer Sonnenfinsterniss, die 1241. einfiel, erklärte Georg Akropolita, der eben vom Blemmydas Unterricht in der Philosophie bekommen hatte, dem Kaiser Johann III. und seiner Gemahlinn Irene diese Erscheinung aus der Lage des Mondes zwischen der Erde und der Sonne. Der Arzt Nikolaus, der eben gegenwärtig war, läugnete die Richtigkeit dieser Erklärung. Ἀνὴρ, sagt der Geschichtschreiber von ihm, ἥκιστα μὲν φιλοσοφίας μετασχὼν, ἄκρος δὲ τὴν οἰκείαν τέχνην καὶ μάλιστα τὴν διὰ πείρας γινωσκομένην.

ligen Recepten gegen jeden Zufall des menschlichen Körpers. Der Verfasser wird auf dem Titel *Myrepsikus* genannt. Das Zeitalter des Verfassers wird auch einigermaßsen dadurch bestimmt, dafs er den Papst *Nikolaus* nennt, der vermuthlich der dritte dieses Namens war [50]), und dafs er den *Mesue* [51]), *Aktuarius* [52]) und *Michael* Paläologus [53]) anführt. In Nicäa und Alexandrien hat er sich wahrscheinlich aufgehalten [54]). Dafs er selbst die Kunst ausgeübt habe, bezeugt er an mehrern Orten [55]). . . Wie viel er schon von den Arabern gelernt habe, lehren die Benennungen der Arzneymittel, die sehr oft, aus Mangel gründlicher Sprachkenntnifs, corrumpirt sind. Den *Arsenik* empfiehlt er z.B. als giftwidriges Gewürz [56]): alle spätere Aerzte nahmen dies von ihm an, und noch im vorigen Jahrhundert ward der Arsenik als Amulet in der Pest empfohlen. Im Grunde aber

50) S. II. c. 9. p. 469. *Nikolaus III.* kam 1287. auf den Stuhl.

51) S. XXXII. c. 117. p. 706.

52) Wahrscheinlich versteht er ihn unter der Benennung *magister Joannes* S. XXXII. c. 99. p. 703. S. X. c. 103. p. 575. — Unter dem Namen *Actuarius* scheint er einen andern zu verstehen, da dieser unter der Regierung eines *Constantins* gelebt haben soll. (S. XL. c. 8. p. 777.)

53) Unter dem Namen *Michael Angelus.* S. I. c. 295. p. 420. — Der *Nikolaus*, den *Abdollatif* (memorab. Aegypt. lib. I. c. 2. p. 9. ed. *Paul.* 8. Tubing. 1789.) anführt, ist wahrscheinlich ein anderer.

54) S. XXIV. c. 12. p. 675. S. I. c. 241. p. 412.

55) S. I. c. 66. p. 375. etc.

56) S. XXXII. c. 21. p. 694.

aber war dieſes Wort aus dem arabiſchen دارصيني (*dârſini*) entſtanden, womit die Araber den Zimmt zu belegen pflegten, weil ſie ihn aus Sina erhielten. Und vom Zimmt pries man von je her die giftwidrige Wirkung [57]. Unzählige Beyſpiele des frommen Aberglaubens und der gröbſten Unwiſſenheit könnte ich noch aus dieſem Werke anführen, wenn es hier nicht zweckwidrig wäre [58].

Man ſieht aber aus dieſer Schilderung der ſpätern mediciniſchen Schriften, die der chriſtliche Orient hervor brachte, ſehr leicht, wie die Wiſſenſchaften ſich zugleich mit der Regierung der konſtantinopolitaniſchen Kaiſer ihrem gänzlichen Falle näherten.

Wie wenig Zutrauen die orientaliſchen Kaiſer im vierzehnten Jahrhundert zu ihren Aerzten hatten, erhellt daraus, daſs Andronikus III. als er an einer Verhärtung der Milz litt, aus Perſien arabiſche Aerzte kommen lieſs [59]. Und Petrarca's Zeugniſſe für die Unwiſſenheit der griechiſchen Aerzte ſind bekannt genug [60]. Doch ſtarb die Vorliebe für die

 Ge-

57) Vergl. *Garcias ab Horto* hiſt. aromat. lib. I. c. 15. p. 76. — *Mead* expoſ. mechan. venen. p. 161. (Opp. T. II. 8. Gött. 1749.)

58) S. VII. c. 6. p. 503. S. XIV. c. 8. p. 596. — Das *Taufwaſſer* (*aqua τῶν ἁγίων θεοφανιῶν*) iſt ihm das kräftigſte Mittel. Ganze Evangelia läſst er, nebſt dem *Vater unſer* und dem *Ave gratioſa*, bey der Kur herbeten.

59) *Nicephor. Gregor.* lib. XI. c. 9. p. 342.

60) *Petrarc.* ſenil. lib. V. ep. 7. p. 805. lib. XI. ep. 9. pag. 887. (Opp. ed. *Herold.* fol. Baſil. 1587.)

Gelehrſamkeit und beſonders für die klaſſiſche Literatur nie gänzlich aus [61]), und die ſpätern Griechen waren noch im funfzehnten Jahrhundert im Stande, das Studium der Alten im chriſtlichen Abendlande zu wecken und auszubreiten, wie wir in der Folge ſehen werden.

V.

Geſchichte der medicíniſchen Cultur unter den Arabern.

A. *Allgemeine Bemerkungen.*

47.

Wir haben die Blüthe der mediciniſchen Cultur in Griechenland ſich entfalten geſehen: wir ſahen ſie in der Folge unfruchtbare Schöſslinge treiben, und dieſe Wiſſenſchaft ward im chriſtlichen Orient, da der nützliche Forſchungstrieb faſt ganz erſtickt war, wieder, was ſie in der Kindheit des menſchlichen Geſchlechts geweſen, abergläubige Empirie: nur daſs einzele Ueberreſte alt-griechiſcher Theorie den aufmerkſamen Beobachter an die Gröſse des Verluſtes erinnern konnten. Eben dieſe Ueberreſte waren es, welche die Ueberwinder der Welt, die Araber, von den Griechen für die magiſche Weisheit eintauſchten, die, in den Wüſten Arabiens und in den heiſsen Sand-Ebenen Perſiens erfunden, auf griechiſchen Boden verpflanzt worden war. Auſserordentlich beträchtlich war der Gewinn der Männer der Wüſte bey

61) *Heeren*, S. 247. f.

bey diesem Tausche nicht. Sie lernten die Bruchstücke alter griechischer Weisheit nur durch wässerichte, oft ganz unrichtige, Uebersetzungen kennen. Das Schreckbild, welches der *Islamismus* allen denen vorstellte, die sich mit eigenen Untersuchungen beschäfftigten; die unausbleiblichen, zeitlichen und ewigen Strafen, welche auf die Selbstdenker warteten, und der National-Charakter selbst, der den Werken der Einbildungskraft, auf Kosten der Producte des Nachdenkens und des reinen Verstandes, aufhalf, dies waren die Hauptursachen, welche jeden Moslem abhielten, gegen die muhammedanische Constitution zu handeln, deren Grundgesetz Ergebung in den Willen Gottes, seines Gesandten und dessen Stellvertreter, ist.

48.

Ganz rohe Barbaren waren die Araber niemals: schon die Lage und der Boden ihres Landes nöthigten sie, sich um einen gewissen Grad bürgerlicher Cultur zu bewerben: das heisse Klima entflammte die Einbildungskraft und veranlasste die Dichtkunst, die diesem Lande ganz eigenthümlich ist. Und, wenn die Ueppigkeit der Bilder, die Grösse der Empfindungen, und der Scharfsinn der Sittensprüche, wenn kolossalische Luftgestalten (das Werk der Phantasie,) das Wesen der Dichtergabe ausmachen, so hat kein Land einen solchen Ueberfluss an Dichtern gehabt, als Arabien. Auch die Geschichte wurde einigermaassen bearbeitet, da sie den Stolz der Nation auf ihre Genealogie begünstigte. Die Arzneykunst

konnte bey diesem Volke in seinem halbrohen Zustande nichts anders seyn, als was sie unter allen Klimaten im uncultivirten Stande der Völker gewesen ist, blosse Empirie, der es gleich viel ist, welcher Mittel sie sich bedient um Krankheiten zu heilen, und die daher meist abergläubige Formeln nutzt, um die Geister zu verscheuchen, die gröſstentheils für die Ursache der Krankheiten gehalten werden [62]).

Seitdem aber der Handel über das rothe Meer und Alexandrien eröffnet wurde, und die Araber in *Yetrab (Medinah)* und *Mekka* lebhaften Antheil an demselben nahmen, fielen einige, wiewohl nur schwache, und über Aegypten gebrochene Strahlen der gelehrten Aufklärung auf jene Halbinsel. Dadurch entstand eine Gährung in der formlosen Masse, und so entwickelte sich aus diesem Gemisch von philosophischen Speculationen der Griechen, altem Wahn der Juden und neuen halbwahren und halbfalschen, oft nicht richtig aufgefaſsten Ideen der Christen, alles, was sich in Arabien daraus entwickeln konnte, der *Islamismus*. . . Zur Verbreitung der Philosophie und Medicin unter den Arabern trugen noch verschiedene andere Umstände bey, die ich itzt näher betrachten will.

49.

Zuvörderst die Nähe von *Alexandrien*. Der frühen Zerstreuung der Bibliothek ungeachtet, blieb der Sitz der Wissenschaften in Alexandrien, und die Ara-

62) Vergl. *Abulfarag.* hist. dynast. p. 246. (ed. arab. *Pocock.*) — *Reiske* miscell. med. ex Arab. moniment. p. 37. f.

Araber konnten desto eher von dort her die Keime der wissenschaftlichen Cultur erhalten, je näher ihnen Alexandrien war, und je früher ihre Eroberungen sich bis nach Aegypten erstreckten.

Ueberdies hatten seit einiger Zeit die Nestorianer, ausgestossen von der rechtgläubigen Kirche, gelehrte Schulen im Orient und in der Nähe der muhammedanischen Staaten errichtet. In diesen Schulen wurden Perser und Araber gebildet, und theilten ihren Landesleuten die erlangten Kenntnisse mit... *Dschondisabur* in Khuzistan war schon sehr frühe der Hauptsitz der gelehrten Nestorianer, und eine berühmte medicinische Schule. Den Ursprung derselben erzählen die arabischen Schriftsteller verschieden. *Abu'l Faradsch* behauptet, dass schon zur Zeit *Aurelians*, mit der Tochter des letztern, die an *Sapor* I. verheirathet worden, römische und griechische Aerzte nach Persien gekommen, dass *Sapor* nach dem Muster von Konstantinopel die Stadt *Dschondisabur* angelegt, und jene Aerzte alsdann eine Akademie des *Hippokrates* daselbst gestiftet haben [63]). Diese Geschichte erregt bey sorgfältigem Nachforschen sehr wichtige Zweifel. Zuvörderst widerspricht derselben die Zeitrechnung. *Sapor* starb im zweyten Jahre, nachdem *Aurelian* den Thron bestiegen hatte [64]). Er hatte keinen Krieg mit ihm geführt, sondern dieser brach erst hernach aus, da die *Perser* unter dem *Hormisdas* der *Zeno-*

 bia

63) Hist. dynast. p. 129. — Chron. syr. p. 62.
64) *Agath.* lib. IV. c. 11. p. 134.

bia Beyſtand leiſteten. Auch begeht *Abu'l Faradſch* bey dieſer Geſchichte zwey Fehler, die die ganze Erzählung verdächtig machen. Er ſagt, *Aurelian* ſey nachher vom Blitz erſchlagen, und doch iſt bekannt, daſs er zwiſchen Byzanz und Heraklea ermordet wurde [65]). Dann nennt er mehrere Aerzte als gleichzeitige Zöglinge dieſer Schule, die wohl durch Jahrhunderte von einander getrennt waren, und in ganz entfernten Ländern lebten. . . Wahrſcheinlich durch unrichtige Leſeart oder durch den corrumpirten Text ſelbſt verleitet, glaubt *Aſſemani* [66]) dieſe Geſchichte auf die Zeiten des *Valerian* zurück bringen zu müſſen. Bekanntlich wurde dieſer von *Sapor* gefangen weggeführt, und mit ihm ſollen griechiſche und römiſche Aerzte nach *Dſchondiſabur* gekommen ſeyn. Allein in der von ihm angeführten Stelle des *Abu'l Faradſch* finde ich die gröſste Uebereinſtimmung zwiſchen dem ſyriſchen und arabiſchen Texte [67]). . . Endlich berichtet ein arabiſcher Schriftſteller, *Amru*, den *Aſſemani* [68]) anführt, daſs *Sapor II.* nach der nicäniſchen Kirchen-Verſammlung und der Eroberung des gröſsten Theils von Syrien,

65) *Vopiſc.* in vit. *Aurelian.* p. 221.

66) Biblioth. orient. Clement. Vatican. vol. IV. p. 160.

67) Die Verwechſelung von ܐܘܠܪܝܢܘܣ (*Valerian*) und ܐܘܪܠܝܢܘܣ (*Aurelian*) iſt ſehr leicht. Auch im *Herbelot* (Biblioth. orientale, p. 404. fol. Pariſ. 1697.) heiſst es: Sapor, der Sohn des Artaxerxes, habe Dſchondiſabor erbaut.

68) Vol. II. p. 398. — Vergl. *Ammian. Marcell.* lib. XVIII. c. 6. — *Gibbon*, vol. III. p. 160.

rien, jene Stadt angelegt habe. Der Wahrheit dieser letztern Erzählung stehen nicht so viele Gründe entgegen, als der Nachricht, die uns *Abu'l Faradsch* giebt, und ich bin daher geneigt, die Stiftung dieser Schule weit später anzusetzen, als man gewöhnlich zu thun pflegt. . . Dem sey nun wie ihm wolle, so geschieht der Schule von *Dschondisabur* seit dem siebenten Jahrhundert erst recht häufig Erwähnung. Die Lehrer an derselben waren gröſstentheils Nestorianer, und gaben sowohl in der Theologie als in andern Wissenschaften, vorzüglich in der Medicin, Unterricht. Man hatte eben daselbst auch ein Lazareth, wo die jungen Aerzte Anleitung zur Behandlung der Krankheiten bekamen, sich aber vorher gewissen Prüfungen unterwerfen muſsten, wenn sie dieses Unterrichts genieſsen wollten. Und eben die Art dieser Prüfung giebt uns sowohl über den Geist des Zeitalters, als über die fromme Einrichtung dieser Schule, Aufschluſs. Man muſste nämlich die Psalmen Davids, das neue Testament und einige andere Gebetbücher gelesen haben, wenn man in das Lazareth zum Unterricht aufgenommen werden wollte [69].

50.

Eine dritte Ursache der Verbreitung gelehrter, besonders medicinischer Kenntnisse unter den Arabern ist in der Zerstreuung der Lehrer an der Schule zu

69) *Assemani* bibl. vol. IV. p. 940. 942. — Vergl. *Schulze* de Gandisapora, Persarum quondam academia medica: in *Comment. acad. scient. Petropolit.* vol. XIII. p. 437. f.

zu Edessa und in der Vertreibung der athenischen Platoniker durch den Kaiser Justinian zu suchen, wie schon oben (S. 256. 257.) erzählt worden ist.

Schon zu Muhammed's Zeit lebten in Mekka Aerzte, die in den Schulen der Griechen unterrichtet waren. Unter diesen nennt uns die Geschichte vorzüglich *Hhareth Ebn Kaldath* aus Takif, der ein Zeitgenosse des Propheten war, in Dschondisabur studirt und in Persien die Kunst ausgeübt hatte. Er liess sich alsdann in *Tayef* nieder, und wurde auch seinen Landesleuten durch seine Kunst so nützlich, dass *Muhammed* selbst ihn als einen geschickten Arzt empfahl [70]. Noch zu *Abu Bekr's* Zeiten lebte er, dessen Leibarzt er war; und starb mit ihm zu gleicher Zeit an den Folgen einer Vergiftung [71]. . . Zu Ende des siebenten Jahrhunderts hatten sich unter den Arabern in *Irak* zwey griechische Aerzte, *Theodokus* und *Theodunus*, niedergelassen, die die Lehrer vieler nachmals berühmter arabischer Aerzte wurden [72].

51.

Nachdem aber die Araber unter dem *Omar* Aegypten erobert hatten, lernten sie die Vortheile der wissenschaftlichen Cultur immer mehr kennen. Die überwundenen griechischen Christen, die meistentheils Syrer waren, wurden, nebst den Juden, die

70) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 158. — *Herbelot.* p. 430.

71) *Abulfed.* annal. Moslem. vol. I. p. 220. (ed. *Adler.* 4. Hafn. 1789.)

72) *Abulfarag.* l. c. p. 200.

die Lehrer der Araber. Die Syrer übersetzten die Schriften der Aerzte ins Arabische, und so erhielten die Saracenen schon in der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhunderts eine Reihe von medicinischen Schriften in ihrer Muttersprache [73]).

Ausser den medicinischen Schriften der Griechen wurden auch mehrere philosophische Werke, besonders des Aristoteles, des Alexanders von Aphrodisias, des Ptolemäus, es wurde selbst der Homer [74]) und Plinius [75]) übersetzt, und Platon's Timäus commentirt [76]). Aber, da diese Schriften meistentheils erst aus dem Griechischen ins Syrische, und aus diesem ins Arabische übertragen wurden, so kann man sich leicht vorstellen, wie wenig die Araber mit den geistvollen Werken der alten Griechen in ihrer ächten Gestalt bekannt werden konnten. Zu diesen Hindernissen der freyen Cultur der Araber kam noch die Auswahl, die sie unter den Werken der Alten trafen. Ausser dem Dioskorides wurde keine Schrift der Alten über Naturgeschichte den Arabern bekannt: weder Theophrast's Schriften, noch Aristoteles Naturgeschichte studirten sie in Ueberseztungen: und Geschichtschreiber und Dichter

73) Daher sagt auch *Abu'l Faradsch*, (chron. syr. p. 103.) die Syrer haben auf griechischem Grunde das Gebäude aufgeführt, welches die Araber nur noch mehr zu verschönern suchten.

74) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 228.

75) *Toderini's* Literatur der Türken, übers. von *Hausleutner*, Th. I. S. 124.

76) *Casiri* vol. I. p. 263.

ter der Griechen blieben ihnen ebenfalls unzugänglich [77].

52.

Diese Uebersetzungen der griechischen Werke wurden demnach die Grundlage der gelehrten Kenntnisse der Araber. Diese Nation hatte bis in die Mitte des achten Jahrhunderts noch keinen besondern Eifer für die Cultur des Verstandes und für Wissenschaften gezeigt. Aber seitdem der Khalif *Almansur*, nach befestigter Herrschaft der Saracenen, Bagdad, die von ihm so genannte Friedensstadt, angelegt hatte, wurden auch die Künste des Friedens bey den Saracenen eingeführt [78], und in der Folge erlangte die Akademie zu *Bagdad* fast den höchsten Ruhm in den muhammedanischen Staaten. Hier wurde ein Collegium von Aerzten errichtet, dessen Vorsteher die Kenntnisse derjenigen prüfen mussten, welche die Kunst ausüben wollten [79]. Aus allen Welt-Gegenden strömte eine so grosse Menge Lehrender und Lernender nach Bagdad, dass zu einer Zeit 6000 Gelehrte sich dort aufhielten [80]. Hier war es, wo die Khalifen auch die ersten Kranken-Anstalten und öffentliche Apotheken zur Beförderung des medicinischen

77) Vergl. *Huet.* de claris interpret. lib. II. p. 198. — *Renaudot* de version. Aristol. barbar. in *Fabric.* bibl. graec. vol. XII. p. 246. — *Buhle* in den Göttinger gelehrten Anzeigen J. 1791. St. 83. S. 838. —

78) *Elmacin.* histor. Saracen. lib. II. c. 4. p. 122. (ed. *Erpen.* 4. LB. 1625.)

79) *Abulfarag.* chron. syr. p. 184.

80) *Leo Afric.* de philos. et medic. Arab. apud *Fabric.* bibl. graec. vol. XIII. p. 274.

schen Unterrichts anlegten [81]). Und noch im dreyzehnten Jahrhundert wurde diese Akademie und das medicinische Collegium zu Bagdad von dem Khalifen Mostanser wieder hergestellt, da in der Zwischenzeit die grosse Menge jüdischer Schulen die arabischen fast verdrängt hatte [82]). Mostanser besoldete die Lehrer ansehnlich, legte eine grosse Bibliothek und eine neue Apotheke an, und kam selbst fast täglich, um dem Unterrichte beyzuwohnen [83]).

53.

Almansur's Nachfolger, der Khalif *Harun-Araschid* übertraf seinen Vorgänger in der Liebe zu den Wissenschaften, in toleranten Gesinnungen und in der Beförderung gelehrter Anstalten. Die syrischen Christen, die die Griechen übersetzten, zog er an seinen Hof, besoldete sie für ihre Arbeiten, und verordnete, dass sie die Araber in den Wissenschaften, besonders in der Medicin, unterweisen mussten [84]). Er beschützte die christliche Schule zu Dschondisabur, die zu seiner Zeit noch in ihrer schönsten Blüthe war [85]). Beständig von einigen Gelehrten umgeben, liess er sich selbst herab, sich in ihre

81) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 320. — *Abulfed.* vol. III. p. 374.

82) *Benjamin Tudel.* itinerar. p. 75. (ed. *l'Empereur.* 8. LB. 1633.)

83) *Abulfarag.* l. c. p. 482. 483. — Ol. *Cels.* de lingu. et erudit. Arab. p. 243. in Biblioth. Brem. nov. Cl. IV. fasc. I.

84) *Abulfarag.* l. c. p. 235. 237. — chron. syr. p. 139. 140.

85) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 265. 269.

ihre Streitigkeiten zu mischen, und dieselben zu entscheiden [86].

Der gröfste Mäcenas unter diesen Fürsten war *Almamun*, dessen Name durch seine Anstalten zum Besten der Wissenschaften unsterblich geworden ist. Von seiner Regierung an muss man eigentlich die Einführung griechischer Gelehrsamkeit in die arabischen Schulen datiren: bis dahin gab es nur wenige Uebersetzungen, aber auf seinen Befehl wurden mehrere veranstaltet [87]. Orthodoxe Muhammedaner übergaben ihn auch desswegen dem göttlichen Gerichte, weil er die Philosophie eingeführt, und dadurch das Ansehn des Korans geschwächt habe [88]. Almamun suchte besonders von allen Seiten her, die Werke der Alten anzukaufen, und gab dazu seinen Gesandten am griechischen Hofe gemessene Aufträge [89]. Den Philosophen Leo ladete er unter vortheilhaften Bedingungen an seinen Hof ein: dieser aber lehnte den Vorschlag ab [90].

Die Nachfolger Almamuns, *Almotassem* und *Motawakkel*, ahmten seinem Beyspiele in Beförderung der Wissenschaften und in der Vorliebe für die christlichen

86) *Abulfed.* vol. II. p. 74.

87) *Renaudot* de version. Arab. et Syr. in *Fabric.* bibl. graec. vol. I. p. 814.

88) *Procock.* specim. histor. Arab. p. 166. Eigentlich aber rührt der Hass der orthodoxen Moslemin vielmehr von dem Glaubens-Edict des Khalifen her, wodurch der Koran für etwas Erschaffenes, für Menschen-Werk erklärt wurde. (*Abulfed.* vol. II. p. 148. 150. 156.)

89) *Abulfarag.* p. 246.

90) *Zonar.* lib. XVI. p. 160.

lichen Gelehrten nach [91]): unter dem letztern wurde die Akademie und Bibliothek zu Alexandrien wieder hergestellt [92]). Doch war er strenger gegen die christlichen Gelehrten, als seine Vorgänger, weil vermuthlich die Christen seine Toleranz gemissbraucht hatten [93]).

54.

Aber noch rühmlicher ahmten Almamuns glorreiches Beyspiel die übrigen Statthalter des Propheten in den verschiedenen muhammedanischen Staaten nach. Schon im achten Jahrhundert hatten die Beherrscher des Mogreb, oder der abendländischen Staaten, sich als thätige Freunde der Wissenschaften bewiesen. Unter einem derselben, *Abdollah ebn Hadschab* blühte in Tunis die Handlung und jedes Gewerbe: der Khalif selbst war Dichter, und zog eine Menge Künstler und Gelehrte an seinen Hof [94]). In Fes und Marokos gelangten die Wissenschaften und Künste am meisten unter den Edrisiten zu ungewöhnlichem Flor: der letzte Edrisite, Jahiah, ein sehr verständiger, sanfter und gut gesinnter Regent, verwandelte seinen Hof in eine wahre Akademie. Bey ihm stand nur *der* in Ansehn, wer sich durch Bildung und Gelehrsamkeit auszeichnete [95]).

Unter

91) *Abulfarag.* p. 255. — chron. syr. p. 164.

92) *Benjam. Tudel.* p. 121. — *Niebuhrs* Reisebeschreib. Th. I. S. 117.

93) *Barhebr.* chron. syr. p. 166. — *Eutych.* annal. Alexandr. vol. II. p. 449.

94) *Cardonne's* Gesch. von Afrika und Spanien, unter der Herrschaft der Araber, übers. von *Füsi*, S. 71. (8. Zürich 1770.)

95) *Das.* S. 203.

Unter allen muhammedanischen Staaten war indessen Spanien wohl am glücklichsten, da Handlung und Manufacturen, Bevölkerung und Wohlstand, unter der Herrschaft der Khalifen in diesem Reiche, zu einem solchen Grade anwuchsen, dass man erstaunt, wenn man die fast unglaublichen Nachrichten davon bey den Schriftstellern lieset. Die drey Abdorrahman's und Alhakem, vom achten bis ins zehnte Jahrhundert, brachten die dem Khalifat von Kordova unterworfenen Länder auf die höchste Stufe des Flors. Sie pflegten der Wissenschaften, und führten eine so milde Regierung, dass Spanien sich nicht rühmen kann, unter den christlichen Beherrschern je wieder zu *dem* Wohlstande gekommen zu seyn [96]). Alhakem errichtete in Kordova eine Akademie, welche mehrere Jahrhunderte lang die berühmteste in der Welt war und die wichtigsten Gelehrten genährt hat [97]). Nach Kordova wallfahrteten alle abendländische Christen, wenn sie sich Kenntnisse erwerben wollten [98]). Hier war schon im zehnten Jahrhundert die gröfste Bibliothek im ganzen Abendlande: sie soll 250,000 Bücher enthalten, und das Verzeichnifs derselben allein 44 Bände ausgefüllt haben [99]). Auch in Sevilla, Toledo und Murcia waren gelehrte Schulen, die bis ans Ende der arabischen

96) *Das.* S. 99. 133. 159. — *Casiri* vol. II. p. 38. f.
97) *Casiri* l. c.
98) *Mabillon.* annal. Benedict. vol. VII. p. 552. 877. — *Tiraboschi* vol. III. p. 333. vol. IV. p. 151. — *Wood* antiqu. Oxon. lib. I. p. 56.
99) *Casiri* l. c. p. 202.

schen Herrschaft ihren Glanz behielten. Im zwölften Jahrhundert waren im saracenischen Spanien siebzig öffentliche Bibliotheken: Kordova hatte schon 150, Almeria 52, und Murcia 62 Schriftsteller hervor gebracht [100]).

Auch im Morgenlande blieben die muhammedanischen Staaten die Zufluchtsörter der Wissenschaften, und die Fürsten machten sich fortdaurend um die Gelehrsamkeit verdient. Unter andern nennt uns die Geschichte einen Emir von Irak, *Adad-ed-Daula*, der sich zu Ende des zehnten Jahrhunderts durch Beförderung der Wissenschaften auszeichnete, und dem die Gelehrten ihre Werke zu widmen pflegten [1]). Ein anderer Emir von Irak, *Saif-ed-Daula* errichtete medicinische Lehranstalten zu Kufa und Bassra, die bald eine ungemeine Celebrität erlangten [2]). Zu Firuzabad in Khurdistan legte Abu Mansur Baharam eine öffentliche Bibliothek an, die gleich Anfangs 7000 Bände enthielt [3]). Im dreyzehnten Jahrhundert ward auch zu Damaskus eine medicinische Schule sehr berühmt. Der Khalif Malek Adel dotirte dieselbe reichlich, und kam oft selbst, mit einem Buch unter dem Arm, um dem Unterrichte beyzuwohnen [4]). Selbst im tiefesten Osten hatte *Bokhara* unter saracenischer Herrschaft seine Akademie und Bibliothek [5]).

55.

100) *Ib.* p. 71. 1) *Abulfed.* vol. II. p. 554.
2) *Abulfed.* ib. p. 492. — *Abulfarag.* hist. dynast. p. 330. 331. — *Elmacin.* lib. III. c. 4. p. 281.
3) *Abulfed.* vol. III. p. 116.
4) *Barhebr.* p. 499. 5) *Casiri* vol. I. p. 268.

55.

So viele vortreffliche Anſtalten, die das Studium erleichtern, muſsten nothwendig unter den Arabern die Zahl der Gelehrten und Schriftſteller ſehr vermehren. Oben habe ich auch ſchon Beweiſe davon angeführt. Hätte freylich die Gelehrſamkeit an Intenſität ſo gewonnen, als die Zahl ihrer Verehrer wuchs, ſo könnten wir mit Recht das Schickſal der Zeiten preiſen, welches die Araber zu Rettern wahrer Gelehrſamkeit beſtimmte, da zu gleicher Zeit die Chriſten in die tiefeſte Unwiſſenheit verſunken waren. Aber, mit Bedauren muſs der unparteyliche Geſchichtforſcher geſtehen, daſs ſich die Geſtalt der Wiſſenſchaften, trotz der gelehrten Fürſten, der Menge von Akademieen und Bibliotheken, und der unglaublich groſsen Zahl der Schriftſteller, unter der Herrſchaft der Araber, im Ganzen nur wenig verbeſſert hat. Freye Unterſuchungen, geſchmackvolle Bearbeitungen, neue Entdeckungen, groſse noch nicht geſagte Wahrheiten darf man bey wenigen ihrer Schriftſteller ſuchen. Und, wie könnte man auch dieſe bey einem Volke erwarten, welches die Anſtrengungen des Geiſtes ſo wenig liebt, welches die Feſſeln einer Religion trägt, die alles Selbſtdenken zur Sünde macht, und welches von dem Joch des eiſernen Deſpotiſmus zu Boden gedrückt wird?.. Die beiden letztern Urſachen ſind die wichtigſten, die das Aufkeimen wahrer Wiſſenſchaft, auch im blühendſten Zuſtande der arabiſchen Cultur, unausbleiblich verhinderten. Denn die Trägheit des National-Charakters wurde, wenigſtens in Spanien, durch

so viele günstige Umstände geweckt, und ging selbst in solche thätige Industrie über, wovon man seit der Zeit in Spanien, Katalonien und Bizcaya etwa ausgenommen, keinen Begriff weiter gehabt hat. . . Um insbesondere die Gestalt der medicinischen Cultur unter den Arabern gehörig beurtheilen zu können, wollen wir in aller Kürze die Schilderung der Philosophie versuchen, weil auch unter diesem Volke die Arzneykunst als eine Tochter der Philosophie betrachtet wurde.

56.

Der ausdrückliche Widerspruch, worin die Philosophie mit dem Islamismus stand, war dem Zeitalter des letztern und seiner Absicht angemessen, und wurde mehrmals wieder erneuert [6]). Eine Zeitlang blieb auch das Studium heidnischer Philosophen eine der strafbarsten Handlungen, deren sich ein Moslem schuldig machen konnte [7]). Inzwischen, da einmal der Islamismus und das Reich *Muhammeds* durch Feuer und Schwerdt unter den Abbassiden fest genug gegründet war, so erhielten die Araber nicht allein die Erlaubniss, auf ihre Art die Philosophie zu treiben, sondern sie machten es sich selbst zur Pflicht, durch die Spitzfindigkeiten der Dialektik und Philosophie dem Islamismus mehr Waffen gegen seine

 Geg-

6) *Pococke* spec. hist. Arab. p. 220. 385. Unter dem *Alnaser* wurden (1244) alle philosophische Bücher des Arztes Abd'ossalem verbrannt. (*Abulfarag.* hist. dynast. p. 451.)

7) *Thophail* philosoph. autodid. p. 15. (ed. *Pocock.* 8. Ox. 1700.)

Gegner mittheilen zu können. So that sich zu *Bassra* im elften Jahrhundert eine Gesellschaft von Gelehrten zusammen, die von dem Grundsatz ausgingen, dass der Islamismus mit zu vielen menschlichen Zusätzen verunstaltet sey, und nur durch Verbindung mit der griechischen Philosophie zu seiner ursprünglichen Reinigkeit und Vollkommenheit zurück gebracht werden könne [8]). Sie schrieben funfzig Bücher von den funfzig Theilen der Wissenschaft, und disputirten über transcendentelle Gegenstände mit der grösten Subtilität, wobey sie immer auf die Vertheidigung der Hauptpuncte des Glaubens Rücksicht nahmen. . . Die Dialektik war zu gewissen Zeiten so einheimisch unter den Saracenen, dass z. B. *Isa ben Dschesla* in allen christlichen Ländern im elften Jahrhundert keinen Lehrer dieser Wissenschaft finden konnte, und deswegen zu den Arabern überging [9]). Selbst Fürsten hielten die Dialektik für eine unentbehrliche Staatskunst: *Harun - Arraschid* entschied schon einen grammatikalischen Streit zwischen *Sibuia* und *Khasai* [10]). Und ein Fürst der Seldschucken studirte das Compendium der Dialektik, welches der Jude *Hebatollah Ebn Malkha* geschrieben hatte, sehr fleissig [11]).

Die Dialektiker unter den Arabern bildeten sich ganz nach dem Muster der spätern Alexandriner, in-

8) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 330. 331.

9) *Abulfarag.* ib. p. 365. — *Abulfed.* vol. III. p. 324.

10) *Abulfed.* vol. II. p. 74.

11) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 394. المعتبر war der Titel des Buchs.

indem sie ihre Principien nicht aus der Natur nahmen, sondern sich eine Natur bildeten, den ihnen unentbehrlichen Principien gemäss. *Abu Nassr al Farabi* war der berühmteste unter diesen arabischen Nachahmern der alexandrinischen Philosophen [12]). Durch ihn wurde zum Theil die Emanations-Lehre unter den Muhammedanern bekannt und beliebt: Astrologie und Alchymie, die Töchter der Emanationslehre, waren dem Geschmacke der Nation angemessen, obgleich die eigentliche Wahrsagerey und Zauberey durch den Islamismus verboten ist [13]). Gegen die alexandrinische Philosophie stritt zwar Abu Hamed Mohhammed *al Gazali* aus Tos in Khorassan [14]), aber dies geschah erst im zwölften Jahrhundert, und *Ebn Roschd* fand grossen Beyfall, als er die Emanationslehre und die alexandrinische Philosophie wieder gegen al-Gazali vertheidigte [15]).

57.

Man wird sich einen deutlichen Begriff von der arabischen Methode zu philosophiren machen können, wenn ich das physische System der orthodoxen Muhammedaner nur fragmentweise aus einer Schrift des Andalusiers, *Abu Bekr Ebn Thofail*, der im zwölften Jahrhundert lebte, angebe [16]). Schon früher

 hat-

12) *Herbelot* p. 337. — *Casiri* vol. I. p. 184. 304.
13) *Russels* Nachricht von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Aleppo, S. 83. 84. (8. Götting. 1798.)
14) *Herbelot* p. 362. — *Tiedemanns* Geist der speculat. Philosophie, Th. IV. S. 123. 124.
15) *Pocock.* ad Mos. port. p. 118. (4. Oxon. 1655.) — *Tiedemann*, a. B. S. 145.
16) *Casiri* vol. I. p. 203. — *Tiedemann*, S. 127.

hatten die Anhänger des Abu'l Hassan *al Aschari* aus Basra den unbedingten Willen Gottes als die wirkende Ursache aller Begebenheiten in der Körperwelt und aller Handlungen des Menschen angegeben, und dadurch dem Islamismus eine neue philosophische Stütze verschafft [17]). Auch *Ebn Thophail* sucht die Ursache aller körperlichen Wirkungen nicht in der Sinnenwelt, sondern ausser derselben in der Gottheit [18]).

Diese bringt unmittelbar jede Bewegung, jede körperliche Veränderung hervor. Dem Körper, als Körper, kommen nur die drey Dimensionen, als Attribute, zu, die vom Wesen unzertrennlich sind [19]). Alle Körper in der Natur haben ausserdem gewisse Eigenschaften, die aber zum Wesen hinzu kommen, und nicht den Begriff der Körperlichkeit (بنية) in sich schliessen: dies sind die Schwere und Leichtigkeit, die vier Elementar-Qualitäten, Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit [20]). Vermöge dieser allgemeinen Eigenschaften sind alle Körper in der Natur *Eins*; so wie sie auch *Eins* genannt werden können wegen des gemeinschaftlichen Einflusses der ersten wirkenden Ursache [21]). Jeder Körper hat eine von beiden genannten Qualitäten, die Schwere oder die Leichtigkeit, und dadurch erhält er die *erste Form*, wodurch er zum Körper wird. Diese Formen (اضراب) werden nicht von den Sinnen,

17) *Herbelot*, p. 133. 134. — *Tiedemann*, S. 158.
18) *Thophail* philos. autodid. p. 97. 112.
19) *Ib.* p. 93. 20) *Ib.* p. 91. 21) *Ib.* p. 80.

nen, sondern allein vom reinen Verstande erkannt [22]). Die Pflanzen haben ausser derselben noch eine *zweyte Form*, nämlich die des Wachsthums und der Ernährung, und die Thiere die dritte, vermöge welcher sie der Empfindung und der Bewegung fähig sind [23]). . . . Der Grund dieser letztern Form liegt in der Entwickelung des *Geistes*, einer Substanz, die dem fünften Element der Sterne, dem Aether, woraus die Dämonen bestehen, ähnlich ist [24]). . . . Siehe da . . . die Verbindung der alexandrinischen Philosophie mit dem peripatetischen System! So folgte denn der Hauptgrund der Moral, Abstraction von aller Sinnlichkeit, und Bemühung, den Geist mit seinem Ursprunge, mit den Dämonen, den Ausflüssen der Gottheit, jenseits der Sinnenwelt, zu vereinigen [25]).

Dieser Geist hat sich bey der Zeugung des Menschen aus der Gährung der vier Elementar-Stoffe entwickelt: er hat seinen Körper, nur sein Instrument, mit Beyhülfe des göttlichen Geistes, gebildet [26]). Und seinem Winke gehorchen alle übrige Functionen des Körpers. Er hat vorzüglich seinen Sitz in den Kammern des Herzens, worin er mit der dem Herzen eingepflanzten Wärme aufwallt, und demselben, wegen des Aufloderns der Flamme, die Kegelform mittheilt [27]). Die Wärme des Herzens erfordert Nahrungsstoff, gleichsam Brennmateria-

 lien,

22) *Ib.* p. 84. 23) *Thophail* l. c. p. 88.
24) *Ib.* p. 135. 25) *Ib.* p. 139. 26) *Ib.* p. 45. 59.
27) *Ib.* p. 50. 64.

lien, wenn sie erhalten werden soll: diese (das Blut) liefert ihr die Leber. Die Wärme muss gefühlt werden: die Empfindung entsteht aus dem Gehirn [28]). Aber beide Organe können nicht wirken, wenn sie nicht durch den in sie einströmenden Geist dazu fähig gemacht werden, und dazu sind die Arterien da, diesen Geist aus dem Herzen in alle Organe des Körpers zu treiben. Also ist hier ein beständiger Zirkel in den Functionen: ein Eingeweide ist um des andern willen da, und keines kann ohne das andere bestehen [29])... So weit *Ebn Thophail.* Diese Probe mag vor der Hand hinreichen, um dem Leser einen Begriff vom physischen System der Araber zu geben. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit haben, die Anwendung desselben auf die Medicin besonders zu betrachten.

58.

Unter den einzelen Fächern der Medicin ward die Anatomie, diese unentbehrliche Grundstütze der Kunst, gerade am wenigsten von den Muhammedanern bearbeitet. Die Zergliederung menschlicher Leichname verunreinigt nicht allein den Moslem; sondern sie wird auch durch mehrere Glaubenslehren durchaus verboten und unmöglich gemacht. Die Muhammedaner lehren nämlich, dass die Seele nach dem Tode nicht auf einmal den Körper verlasse, sondern sie ziehe sich nach und nach aus einem Gliede ins andere, und endlich in die Brust. Der Todte müs-

28) *Ib.* p. 68.

29) *Thophail* l. c. p. 67.

müsse also durch jede Section gemartert werden [30]. Dazu kommt die bey den Muhammedanern allgemein herrschende, von den Juden angenommene Lehre, dass die Todten in ihren Gräbern von zwey dazu bestellten Engeln, Nakhir und Monker, gerichtet würden, und dass diese Prüfung von den Leichnamen in aufrechter Stellung ausgehalten werden müsse. Es durfte also von den Leichnamen nichts verlohren gehen, wenn dies Gericht über sie gehalten werden sollte [31]. Als daher *Toderini* einem Mufti die Frage vorlegte, ob menschliche Leichname zergliedert werden dürfen, erhielt er zur Antwort, dass schon die Frage gesetzwidrig sey [32].

Die arabischen Aerzte lernten ihre Anatomie durchgehends aus den Schriften der Griechen, und beteten hierin besonders dem Galen nach. Aeusserst wichtig sind in dieser Rücksicht Abdollatif's Aeusserungen, weil man aus denselben lernt, dass die muhammedanischen Aerzte doch die Gelegenheit nicht versäumten, wenn sie in Beinhäusern den Knochenbau des menschlichen Körpers studiren konnten. Dieser Arzt trägt den sehr vernünftigen Grundsatz vor, dass die Anatomie nicht aus Büchern allein erlernt werden könne, und dass selbst Galens Aus-

 sprü-

30) *Marsigli* stato militare dell' imperio Ottomano, vol. I. p. 39. (4. Haya. 1732.)

31) *Maracci* in Sur. VIII. p. 300. — *Ej.* prodrom. III. ad refutat. Alcoran. p. 90. — *Pocock.* ad Mos. port. pag. 231. 255. — Alcoran. sur. XLVII. 27. p. 655. ed. *Maracci.*

32) *Toderini's* Literatur der Türken, Th. I. S. 127.

sprüche der Autopsie nachgeben müssen [33]). Zum Beweise dessen erzählt er, daſs er einmal einen Haufen zusammen geworfener Knochen untersucht und gefunden habe, daſs der Unterkiefer nur aus einem Knochen bestehe, und daſs das Kreuzbein bisweilen zwar aus mehrern zusammen gesetzt sey, aber meistens nur einen Knochen enthalte. Galen habe also mit Unrecht diesen Knochen eine zusammen gesetzte Structur beygelegt.

59.

Am meisten hat unstreitig die Chemie und Pharmacie den Arabern zu verdanken. Die erstere war von den spätern Alexandrinern blos als die Kunst, die Metalle zu verwandeln, theosophisch geübt worden (S. 209. 210.). Die Araber fanden einen besondern Geschmack an dieser Wissenschaft, und schon im achten Jahrhundert lebte der erste Scheidekünstler unter dieser Nation, Abu Mussah Dschafar al Sofi aus Harran in Mesopotamien, ein Sabäer, der gewöhnlich *Geber* genannt wird [34]). In seinem Werke von der Alchymie [35]) geschieht schon einiger Quecksilber-Bereitungen, als des ätzenden Sublimats und des rothen Präcipitats, des Scheide- und Königswassers, des Silber-Salpeters und mehrerer chemischer Bereitungen Erwähnung [36]). Auch von spätern arabischen

33) *Abdollatiph.* memor. Aegypt. lib. II. c. 3. p. 150. ed. *Paull.* 8. Tubing. 1789.

34) *Abulfed.* vol. II. p. 22. — *Herbelot* p. 387. — *Casiri*, vol. I. p. 441.

35) Alchemia Gebri. Bern. 1545. 4.

36) *Gmelins* Gesch. der Chemie, Th. I. S. 15-20.

bischen Philosophen und Aerzten ward die Chemie, besonders in pharmaceutischer Rücksicht, bearbeitet.

Die Apothekerkunst verbesserten die Muhammedaner mit sehr glücklichem Erfolge. Man kann behaupten, dass sie dieselben fast neu geschaffen haben. Die Namen Alkohol (الكحل) Julep (جلاب eigentlich *persisch* Rosenwasser) Sirup (شراب) Looch (لعاق) Sief (شيباف) Naphtha (نغط) selbst Kamfer (كافور) Bedeguar (بدي ورب) Bezoar (بازهر) und unzählige andere, die in unsern Apotheken noch itzt gebräuchlich sind, führen auf den arabischen Ursprung. Ja, es scheint, dass die Muhammedaner auch die ersten von der Obrigkeit auctorisirten Vorschriften zur Bereitung der Arzneymittel, oder Dispensatorien, eingeführt haben. Unter dem Namen *Krabadin* (قرابادين) lieferte ein Vorsteher der Schule zu Dschondisabur, *Sabor ebn Sahel*, in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts das erste Dispensatorium, welches in der Folge öfter nachgeahmt wurde [37]). Besonders berühmt wurde im zwölften Jahrhundert das Krabadin des *Abu'l Hassan, Hebatollah Ebno' Talmid*, eines christlichen Bischofs und Leibarztes der Khalifen zu Bagdad. Dieses Werk diente in der Folge den arabischen Apotheken zur Norm [38]). Die arabischen Apotheken standen unter der besondern Aufsicht der Obrigkeit, und auf Aechtheit und Wohlfeilheit der Arzneymittel wurde

37) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 269. — *Assemani* bibl. oriental. vol. III. p. 512.

38) *Abulfed.* vol. III. p. 598. — *Abulfarag.* p. 394.

wurde vorzüglich gesehen. Der Feldherr Affchin visitirte die Feld-Apotheken seines Lagers selbst, um zu untersuchen, ob sie auch alle in den Dispensatorien genannte Mittel vorräthig hätten [39]).

60.

In Rücksicht der praktischen Medicin vermisst man bey den Muhammedanern die Nüchternheit und Besonnenheit, die Beobachtungsgabe, und die Liebe zur Wahrheit und Einfachheit, die den ächten Arzt vom Scharlatan unterscheiden. Die Neigung der Nation zum Wunderbaren verleitete auch die arabischen Aerzte, fast durchgehends die Mine der Scharlatans anzunehmen und alle Mittel hervor zu suchen, wodurch sie den Layen imponiren könnten. Astrologie und Uroskopie waren die nothwendigsten Erfordernisse eines Arztes, und Compositionen, oft auf widersinnige Art aus den mannigfaltigsten Bestandtheilen gemischt, oder völlig unkräftige Dinge, waren die gewöhnlichen Heilmittel, deren sie sich zu bedienen pflegten. Als der Khalif Watek Billah an der Wassersucht gefährlich danieder lag, versprachen ihm die Aerzte noch funfzig Jahre Lebensfrist. Sie schoben ihn zu wiederholten Malen in einen heissen Ofen, bis er seinen Geist aufgab [40]). Isa, Abu Koreisch, mit dem Zunamen Sidalani, weil er Apotheker gewesen war, verhalf sich dadurch zu einem glänzenden Glücke, dass er aus dem Urin der Beyschläferin des Khalifen Almohdi ihre Schwangerschaft und

39) *Abulfarag.* p. 256.
40) *Abulfed.* vol. II. p. 182.

und künftige Geburt eines Sohnes prophezeite [41]). Solcher Urinbeschauer gab es eine grosse Menge unter den arabischen Aerzten: es fehlte einst nicht viel, dass ein sklavischer Leibarzt des Schech Ermir, Mohedab Bar Haubeli aus Bagdad den Urin seines Gebieters nicht *gekostet* hätte [42]). Auch die Pulslehre ward von diesen Aerzten als ein Mittel angewandt, wodurch man sich das Ansehn eines Propheten geben könne. Thabeth ebn Ibrahim bestimmte aus dem Pulse die vorher genossenen Speisen: dieser Arzt war im Zeichen des Jupiter gebohren [43]). Die Unwissenheit dieser Scharlatans ging oft ungemein weit: unter mehrern Beyspielen von derselben will ich nur zwey aus dem Abu'l Faradsch anführen [44]). Der Khalif Abu Ali ebn Dschalal' oddaula litt an einem hitzigen Fieber, welches den viertägigen Typus hielt. Der Arzt hatte erst eine Abführung und dann den Aderlass, nach der Sitte der ägyptischen Aerzte, verordnet. Auf Befragen erklärte er die Krankheit für ein eintägiges Fieber (حمي اليوم), welches aus Blut und gelber Galle zusammen gesetzt sey, und alle vier Tage wiederkehre. Durch das Abführungsmittel habe er das Blut aufgelöst, die Galle wolle er durch den Aderlass ausführen. . . In Antiochien hatte ein Arzt Jemandem versprochen, gegen eine gewisse Summe ihn vom dreytägigen Fieber zu kuriren. Der Kranke wurde schlechter, und man warf dem

41) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 229.

42) *Barhebr.* chron. syr. p. 455.

43) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 325.

44) L. c. p. 358. 359.

dem Arzte vor, er habe das Fieber durch ſeine verkehrte Methode zum halbdreytägigen gemacht. Er verlangte alſo auf ſeiner Seite auch die Hälfte des Arztlohns.

61.

Das Studium der Beobachtung wurde von den arabiſchen Aerzten in dem Grade vernachläſſigt, als ſie ſich den theoretiſchen Grübeleyen und den dialektiſchen Spitzfindigkeiten ergaben. Fabelhafte Geſchichten gingen von Mund zu Mund, von einer Schrift in die andere über, ohne näher geprüft zu werden [45]). Nur in Spanien wurden ſpäterhin mehrere Beobachtungen von den ſaraceniſchen Aerzten angeſtellt: die meiſten derſelben verdanken wir dem Abu Merwan ebn Zohr.

Auch die Chirurgie, dieſe Tochter der Erfahrung und der eigenen Uebung, konnte unter den Arabern um ſo weniger Fortſchritte machen, je mehr der Ausübung derſelben die National-Vorurtheile und eine miſsverſtandene Schamhaftigkeit im Wege ſtan-

45) *Abu'l Kaſem*, der beſte chirurgiſche Schriftſteller unter den Arabern, erzählt (Chirurg. lib. II. c. 85. p. 392. ed. *Channing*. Oxon. 4. 1778.) die Empiriker (أهل التجربة) pflegten die Bauchwunden ſo zu heilen, daſs ſie groſse Ameiſen an die Wundlefzen anſetzten, die dieſelben mit ihrem Gebiſs zuſammen heften müſsten, und denen ſie dann den Hinterleib abſchnitten. Dieſe Fabel ſchrieb einer dem andern bis ins 16te Jahrhundert nach, wo endlich Maſſa (epiſt. P. II. 11. f. 104. b. Venet. 4. 1558.) es wagte, die Möglichkeit eines ſolchen Verfahrens zu läugnen. Vergl. *Fallop.* de vulnerib. in genere, c. 12. Opp. vol. II. p. 177. (fol. 1600.)

standen [46]). Daher klagt Abu'l Kasem mit Recht über die Unwissenheit seiner Landesleute in diesem wichtigen Theile der Arzneykunst [47]).

B. Besondere Geschichte der Medicin unter den Arabern.

62.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht des Ursprunges und des Zustandes der medicinischen Cultur unter den Arabern wird es schicklich seyn, von den berühmtesten Aerzten dieser Nation in chronologischer Ordnung Nachrichten zu geben. Dass Nestorianer und Juden durch syrische Uebersetzungen die Araber zuerst mit den griechischen Schriften bekannt machten, ist oben erzählt worden. Auch waren die ersten Aerzte unter den Saracenen Nestorianer und Juden.

Von einem Priester *Ahrun* in Alexandrien rührt die älteste medicinische Schrift her, welche die Araber besassen. Er war ein Zeitgenosse des Paul von Aegina, und seine Schrift unter dem Titel, Pandekten, bestand aus dreyssig Büchern, zu welchen ein gewisser *Sergius* aus Ras-ain noch einige hinzu that [48]). Die-

46) Beym weiblichen Geschlechte durften gewisse Theile nie entblösst werden: nur Weiber hatten die Erlaubniss an Kranken ihres Geschlechts die Operationen des Steinschnitts, der Zurückbringung der Vorfälle u. s. f. vorzunehmen. (*Abu'l Casem* chirurg. lib. II. S. 60. p. 284. S. 61. p. 290.)

47) *Ib.* prolog. p. 2. 4.

48) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 264. — *Casiri* vol. I. pag. 325.

Dieſe Pandekten, die urſprünglich griechiſch geſchrieben waren, überſetzte ein Jude *Maſerdſchawaih* ebn Dſchaldſchal aus Baſsra [49]), nach andern ein Alexandriner *Goſius* ins Syriſche [50]). Wir beſitzen dieſes Werk nicht mehr; nur Bruchſtücke daraus finden wir beym Rhazes. Ali Abbas verſichert, daſs die Diätetik und Chirurgie in dieſem Werke ſehr oberflächlich behandelt ſeyn [51]). Vorzüglich hatten die Pocken die Aufmerkſamkeit des Ahrun gereizt, von denen er die erſte Beſchreibung liefert, da Paul von Aegina, ſein Zeitgenoſſe, dieſer Krankheit mit keinem Wort erwähnt. Ahrun ſucht die Urſache der Pocken in erhitztem und entzündeten Blut und in dem Aufwallen der gelben Galle: dieſer Theorie blieben auch in der Folge die meiſten arabiſchen Aerzte zugethan. Er giebt verſchiedene prognoſtiſche Zeichen an; z. B. daſs es nicht gut ſey, wenn der Ausbruch der Pocken gleich am erſten Tage der Krankheit erfolge, beſſer ſey der Ausbruch am dritten Tage. Im Anfange der Krankheit müſſe man die kalte Luft und kalte Getränke vermeiden, dagegen aber ſchlüpfrige, auflöſende Mittel gebrauchen [52]).

Uebrigens kündigte er aus der beobachteten Luft-Conſtitution die epidemiſchen Krankheiten an

49) *Abulfarag.* p. 158. 198.

50) *Barhebr.* chron. ſyr. p. 62. — Vergl. *Ruſſels* Nachrichten vom Zuſtand der Wiſſenſchaften in Aleppo, S. 6. 7.

51) *Haly Abbat.* theoric. lib. I. prol. f. 1. a. (ed. Venet. fol. 1492.)

52) *Rhaz.* contin. lib. XVIII. c. 8. f. 382. d. 384. c. (ed. Locatell. fol. Venet. 1506.)

an [53]), liefs an der leidenden Seite zur Ader [54]), und war in der Prognostik sehr erfahren. Als eine allgemeine Regel der letztern empfahl er die Vorsicht, niemals im Anfange einer Krankheit Prognosen zu stellen, sondern damit bis nach dem Stande der Krankheit zu warten [55]). Das schleichende Nervenfieber, welches *Huxham* in neuern Zeiten so vortrefflich geschildert hat, beschrieb er unter dem Namen des phlegmatischen Fiebers, und widerrieth die Verminderung der Nahrungsmittel in demselben [56]). Die Skrofeln leitete er aus der schlechten Lebensart und dem Mangel an Nahrungsmitteln her [57]). Er beobachtete in epidemischen Krankheiten Flecken, die er wie unsere Peteschen beschreibt, und sie allezeit als tödtliche Zufälle ansieht [58]). . . Den Starrfrost hält er durchgehends für ein Zeichen derer Fieber, wo die in Fäulnifs gegangenen Säfte aufser den Gefäfsen befindlich sind. Wenn der Frost zu Anfang eines Wechselfiebers nach einem Magenschmerz entsteht, so wird es ein alltägliches Fieber; geht vor dem Frost ein Schmerz in der Leber her, so wird es ein dreytägiges, und fängt sich das Fieber mit einem Schmerz in der Milz an, ein viertägiges Fieber [59]). Auch das eintägige Fieber bestimmt er da-

53) *Rhaz.* contin. lib. XVII. c. 6. f. 360. a.
54) *Ib.* lib. IV. c. 2. f. 79. b.
55) *Ib.* lib. XVI. c. 1. f. 324. b.
56) *Ib.* lib. XVIII. c. 1. f. 365. a.
57) *Ib.* lib. XIII. c. 5. f. 264. a.
58) *Ib.* lib. XVI. c. 1. f. 331. a.
59) *Ib.* c. 2. f. 336. c.

dadurch, wenn eine Drüsen-Geschwulst noch vor dem Ausbruch des Fiebers beobachtet wird: entsteht aber Fieber und Drüsen-Geschwulst zugleich, so wird es ein Faulfieber [60]). Die Hypochondrie beschreibt er unter dem Namen *morbus mirachialis* sehr sorgfältig und richtig [61]). Wenn die Epilepsie täglich wiederkehrt, so wird sie in kurzem tödtlich [62]). Unter den Augenentzündungen kennt er eine Art, die von Säften, welche aus dem Gehirn abfliessen, erzeugt wird [63]). Die Theorie der Taubheit trägt er zwar nach *Galenischem* System, aber sehr gründlich vor [64]). Eine Art der Bräune, die sehr selten vorkommt, beobachtete er auch aus Verdrehung der Halswirbelbeine [65]). Die Ursache des Schlucksens giebt er umständlich [66]) und den Unterschied der Nieren- und Kolikschmerzen so sorgfältig an, als wenige Schriftsteller vor ihm [67]). Die Hysterie leitet er aus Zurückhaltung der monatlichen Reinigung und aus der Wanderung der Bährmutter auf die obern Theile her [68]).

Aus seinen praktischen Grundsätzen hebe ich folgende aus. Bey innern Vereiterungen der Leber und anderer Eingeweide rühmt er den Gebrauch zusam-

60) *Rhaz.* ib. lib. XVII. c. 1. f. 349. a.
61) *Ib.* lib. I. c. 3. f. 6. d.
62) *Ib.* c. 7. f. 13. d.
63) *Ib.* lib. II. c. 2. f. 35. a.
64) *Ib.* lib. III. c. 1. f. 48. b.
65) *Ib.* c. 7. f. 68. c.
66) *Ib.* lib. V. c. 1. f. 106. b.
67) *Ib.* lib. VIII. c. 2. f. 178. b.
68) *Ib.* lib. X. c. 3. f. 192. c.

sammen ziehender Mittel, unter welchen die Granatschaalen am häufigsten gebraucht wurden [69]. Da das Wesen des hektischen Fiebers in Trockenheit und Hitze bestehe, so müsse man anfeuchten und kühlen [70]. Seine diätetische Regeln zur Kur der Wechselfieber sind nicht allein der herrschenden Theorie, sondern auch vernünftigen Grundsätzen gemäss [71]. In der Gelbsucht empfahl er schickliche Tränke, die zur Auflösung der Stockungen in der Leber, und zur Verbesserung der Galle abzweckten [72]. In Milzkrankheiten müssen die Blutadern des linken Arms gebrannt werden [73]. Nervenwunden dürfen nicht gleich zugeheilt werden, sondern man muss auf die Linderung der Schmerzen, durch Anwendung der Oehle, Rücksicht nehmen [74]. Bey alten Geschwüren empfiehlt er den Gebrauch des ungelöschten Kalchs [75]. Kopfverletzungen behandelt er mit balsamischen und Wundkräutern, die äusserlich umgeschlagen werden [76]. Dies beweiset, wie sehr damals schon die männliche Chirurgie unter den Griechen gesunken war. . . *Ebn Serapion* führt eine Menge Gegengifte und mancherley andere künstliche Zubereitungen von der Erfindung des *Ahrun* an.

69) *Rhaz.* ib. lib. XV. c. 4. f. 313. b.
70) *Ib.* lib. XVII. c. 7. f. 363. b.
71) *Ib.* lib. XVIII. c. 2. f. 368. a.
72) *Ib.* lib. VII. c. 2. f. 153. c.
73) *Ib.* c. 4. f. 163. d.
74) *Ib.* lib. XIII. c. 6. f. 265. a.
75) *Ib.* lib. XIV. c. 2. f. 285. a.
76) *Ib.* lib. XV. c. 3. f. 312. b.

63.

Unter den Neſtorianern lebte im ſiebenten Jahrhundert ein mediciniſcher Schriftſteller, *Simeon Taibutha*, ein Mönch, deſſen Werk von der Arzneykunſt verlohren gegangen iſt [77]).

Seit dem achten Jahrhundert machte ſich eine Familie von Neſtorianiſchen Aerzten, die unter dem gemeinſchaftlichen Namen der *Baktiſchwah* (Knechte Chriſti, ܒܘܟܬ ܝܫܘܥ) bekannt ſind, an den Höfen der Khalifen ungemein berühmt. Der erſte dieſes Namens, *Georg*, ward im Jahre 772. von Almanſur aus Dſchondiſabor nach Bagdad gerufen, und bekam dort Gelegenheit ſeine Talente zu zeigen, und ſeine chriſtliche Tugenden zu üben [78]). Er kehrte endlich wieder in ſein Vaterland zurück. . . Sein Sohn, der gewöhnlich *Abu Dſchibrail* genannt wird, ward zu wiederholten Malen von den Khalifen Almohdi und Harun - Arraſchid nach Bagdad gerufen, und beſchämte durch ſeine auſserordentliche Kenntniſſe alle Aerzte des Khalifen [79]). Deſſen Sohn *Dſchibrail* iſt faſt der berühmteſte von allen. Bey Harun - Arraſchid hatte er ſich theils durch den Aderlaſs, womit er ihn vom Schlagfluſs befreyte [80]), theils durch die merkwürdige Kur einer Lähmung, woran die Bey-

77) *Barhebr.* chron. ſyr. p. 62. — *Aſſemani* vol. III. pag. 181.

78) *Barhebr.* chron. ſyr. p. 130. — *Abulfarag.* hiſt. dynaſt. p. 222.

79) *Barhebr.* chron. ſyr. p. 139. — *Abulfarag.* hiſt. dynaſt. p. 235.

80) *Elmacin.* lib. II. c. 6. p. 155.

Beyschläferin des Khalifen litt [81]), außerordentlich eingeschmeichelt. . . Dschibrail's Sohn diente unter Motawakkel, mit dem er auf einem vertrauten Fuſs umging [82]). Da er aber einst dem Khalifen einen zu auffallenden Beweis seiner im Dienste des Fürsten erworbenen Reichthümer gegeben hatte, auch sich bisweilen dasselbe Ansehn anmaſste, welches sonst nur der Khalif besaſs; so wurde er abgesetzt, aller seiner Güter beraubt, und auch auf seine Glaubens-Genossen fiel ein Theil der Strafe, womit er belegt wurde [83]). . . Ein späterer Sprössling dieser Familie, *Ebn Jahiah*, ist weniger berühmt geworden [84]).

64.

Im neunten Jahrhundert breitete sich die wissenschaftliche Cultur überhaupt, und die medicinische insbesondere, an den Höfen der Khalifen noch mehr aus. Unter den Nestorianern, die theils als Aerzte der Khalifen, theils als Uebersetzer griechischer Schriften bekannt wurden, zeichnete sich besonders der ältere *Mesue*, Jahiah ebn *Masawaih*, aus. Am Hofe des Khalifen Harun-Arraschid ward er besol-

 det,

81) *Barhebr.* p. 140. Er kurirte sie durch Schrecken und Schamhaftigkeit. Der Khalif muſste seinen ganzen Hofstaat versammlen: das Mädchen trat in den Versammlungssaal. Dschibrail lief auf sie zu, und hob ihr in Gegenwart aller Emirs die Röcke auf. Plötzlich schlug das Mädchen die Röcke nieder, und erhielt dergestalt den Gebrauch ihrer Arme wieder.

82) *Barhebr.* p. 164. *Abulfarag.* p. 262.

83) *Barhebr.* p. 166. — *Eutych.* annal. Alexandr. vol. II. p. 449.

84) *Abulfarag.* p. 192. *Herbelot*, p. 164.

det, und gab den jungen Arabern Unterricht in der Medicin: aber als praktischer Arzt hatte er kein Glück [85]). Von seinen Schriften sind nur noch Bruchstücke beym Rhazes übrig, aus denen ich folgendes auszeichne: Der menschliche Embryon sey mit einem wahren Urachus versehn. Von dem Daseyn desselben könne man sich überzeugen, wenn man nach der Geburt den Nabelstrang nicht abschneide. Dann werde man finden, dafs das Kind seinen Urin durch den mit dem Nabelstrang verbundenen Harngang lasse [86]).

Bey ihm bemerkt man schon den Abscheu vor eigentlichen Purgirmitteln, durch den sich alle arabische Aerzte so sehr auszeichneten. In ihrem heifsen Klima beobachteten sie weit mehr schädliche Folgen der scharfen Abführungsmittel, als man bis dahin in Italien und Griechenland wahrgenommen hatte. Der ausgebreitete Handel der Saracenen machte sie mit weit mehrern gelinden Abführungsmitteln bekannt, unter welchen Cassia, Senna, Tamarinden, verschiedene Arten von Myrobalanen (Früchten von *Phyllanthus* und *Terminalia*) [87]), die Sebesten und Jujuben, am häufigsten genutzt wurden [88]). War man genöthigt, die gewöhnlichen griechischen Purgirmittel zu verordnen, so gab man sie nur in Verbindung solcher Mittel, die ihre schädliche Wirkungen ver-

85) *Abulfarag*. p. 237. 255. Er war der Schüler des Josua bar-Nun. (*Assemani*, vol. II. p. 435.)

86) *Rhaz*. lib. VII. c. 2. f. 161. d.

87) Vergl. meine Antiquit. botan., p. 89. f.

88) *Rhaz*. lib. VI. c. 1. f. 120. f.

verhüteten, z. B. das Scammonenm (حب النيل, die *Nil-körner*) mit der Veilchenwurzel, oder dem Zitronenſafte [89]). Als Brechmittel wandten die Araber, nach Maſawaih's Anleitung, die Fichtenrinde und eine Abkochung von Iſop an [90]). Das Laab der Thiere, beſonders der Haſen, wurde als ſtopfendes Mittel in heftigen Flüſſen angewandt [91]). Die Pocken leitet er ſchon aus einer bey allen Menſchen nothwendigen Gährung des Blutes her [92]).

65.

Ein Zögling des Maſawaih, *Hhonain ebn Izhak*, auch ein Neſtorianer aus Hartha [93]), wurde durch Ueberſetzungen griechiſcher Werke unter den Arabern noch berühmter, als ſein Lehrer. Seine Lebens-Geſchichte liefert uns, wie die Biographie früherer Neſtorianer, die erſte Spur von ertheilten akademiſchen Würden auf den gelehrten Schulen der Neſtorianer. Schon Joſua Bar-Nun, der Lehrer des Maſawaih, erhielt in Seleucia die Würde eines Magiſters (Rabban) [94]), und den Hhonain machte Bakhtiſchwah in Bagdad zum Magiſter [95]). Darauf ward er von dem Khalifen Motawakkel als Leibarzt angenommen [96]): er ſtarb endlich als Märtyrer ſeines

89) *Ib.* f. 125. c. 90) *Ib.* c. 3. f. 133. a.
91) *Ib.* c. 2. f. 129. a.
92) *Id.* lib. XVIII. c. 8. f. 395. a.
93) *Abulfed.* vol. II. p. 244. — *Aſſemani* vol. IV. p. 706. — *Caſiri* vol. I. p. 286.
94) *Aſſemani*, vol. II. p. 435.
95) *Barhebr.* chron. ſyr. p. 170. — *Abulfarag.* p. 264.
96) *Abulfarag.* l. c. — *Caſiri* vol. I. p. 287.

Abscheus vor dem Bilderdienst, nicht ohne Verdacht der Selbstvergiftung [97]).

Sein gröfstes Verdienst bestand im Uebersetzen: und in der That war er vor allen Andern dazu fähig, da er beider Sprachen, der griechischen und arabischen, vollkommen mächtig, und mit den erforderlichen Talenten eines guten Uebersetzers versehen war. Er versichert selbst, mit Wissen kein Wort übersehen, und keinen falschen Sinn mit den Worten verbunden zu haben. Auch geben ihm alle spätere Schriftsteller das Zeugnifs, dafs er der beste Uebersetzer dieser Zeiten gewesen sey [98]). Aufser dem Hippokrates und Galen übersetzte er auch den Plinius, Alexander von Aphrodisias, Ptolemäus und Paul von Aegina. Seine Söhne *Izhak* und *David* sind ebenfalls als Uebersetzer bekannt. Jener hinterliefs eine arabische Bearbeitung des Aristoteles von Pflanzen [99]), und wird als philosophischer Arzt gerühmt [100]). David lieferte medicinische Beobachtungen, die nur noch als Handschrift auf uns gekommen sind [1]). Und Hhonain's Schwestersohn *Hhobaisch* wird ebenfalls nicht blos als Uebersetzer, sondern auch als medicinischer Schriftsteller gerühmt: doch

97) *Abulfarag.* l. c.

98) *Casiri* l. c. p. 240.

99) *Toderini* Literatur der Türken, Th. I. S. 122.

100) *Abulfed.* vol. II. p. 322. — *Abulfarag.* p. 266.

1) *Uri* biblioth. Bodlej. codic. manuscr. orient. p. 142. (fol. Oxon. 1787.)

doch war er in letzterer Rücksicht hauptsächlich nur wegen seiner vielen *Antidotorum* bekannt [2]).

Von Hhonain selbst besitzen wir noch eine Einleitung in die Medicin, die nach dem Muster der Galenischen verfasset ist [3]).

Dies kleine Werkchen enthält die Proben der scholastischen Dogmatik der Araber, wovon man sich schon daraus einen Begriff machen kann, wenn man sich an *Ebn Thophail's* Theorie erinnert, die ich oben angab. Statt dass die Galenische Schule sich begnügt hatte, die Kräfte, wodurch die Verrichtungen des Körpers vollbracht werden, auf eine gewisse Zahl einzuschränken, so vermehrten sie die Araber fast bis ins Unendliche. *Hhonain* nennt folgende *virtutes*: *pascens*, *nutritiva*, *immutativa* und *informativa*. Die letztere ist wieder fünffach: *assimilativa*, *cavativa*, *perforativa*, *laevigatoria* und *exasperativa*. Nach allen folgt zuletzt die Zeugungskraft [4]). Man sieht, dass durch die Annahme dieser verborgenen Kräfte allen physiologischen Untersuchungen ein unübersteigliches Hinderniss in den Weg gelegt wurde. Und, worauf hätten sich auch die letztern gründen sollen, da an keine Ausübung der Anatomie unter den Arabern zu gedenken war? . . Seltsam ist es, dass *Hhonain* die Elementar-Qualitäten

 mit

2) *Barhebr.* p. 170. — *Rhaz.* lib. VIII. c. 2. f. 180. a. lib. XI. c. 5. f. 230. d.

3) *Johannitii* isagoge in artem parvam Galeni. 8. Argent. 1534. — *Uri* bibl. Bodlej. p. 82. 83.

4) *Johannitius* ib. p. 6. a.

mit nutzt, um die Verrichtungen des thierischen Körpers im Detail zu erklären. Zur Verdauung hilft die Trockenheit und Wärme, zum Zurückhalten trägt die Kälte und Trockenheit bey, und die austreibende Kraft wird durch Feuchtigkeit und Kälte begünstigt [5]. Die geistige Kraft (*virtus spiritualis*) ist theils eine *operativa*, durch welche der Puls geschieht, theils eine *operata*, die von aussen erregt wird, und in den Leidenschaften wirksam ist [6]. . . Die Spuren des Methodismus erkennt man an *Hhonains* Definition der Gesundheit, die in dem gehörigen Verhältniss der Poren zu ihren Atomen gegründet sey [7]. Die Galle theilt er in fünf Arten ein: 1. Die reine, rothe Galle. 2. Die zitronengelbe, die aus Vermischung des wässerichten Stoffes und der rothen Galle entstehe. 3. Die eygelbe Galle, aus Vermischung des phlegmatischen Stoffes mit der rothen Galle. 4. Die lauchgrüne, die allein aus dem Magen kommt. 5. Die grünspan-farbene, die eine giftige Beschaffenheit hat [8]. . . Den Schauder erklärt *Hh.* aus dem Eindringen des faulichten Stoffs in die empfindlichen Glieder: er habe seinen Sitz nicht in den Blutadern, und daher seyn auch nur solche Fieber mit Schauder verbunden, deren Sitz ausser den Blutadern angenommen werden müsse [9].

Nichts ist spitzfindiger und, wenn man will, scharfsinniger ausgedacht, als *Hhonains* Theorie der auflösenden Mittel. Er sucht die Frage zu entscheiden,

5) p. 7. b. 6) p. 6. b. 7) p. 22. 23.
8) p. 3. b. 9) p. 15. a.

den, ob die auflöſenden Mittel die Säfte blos anziehen, wie der Magnet das Eiſen, oder ob ſie ſelbſt in die Eingeweide eindringen, wo jene Säfte ſtocken, und dort die Auflöſung bewirken [10]). . . Eine Menge von Augenmitteln, beſonders von kühlenden Augenwaſſern (برود) [11]), haben ihn zum Erfinder. Ueber die Krankheiten der Augenlieder [12]) und über die trockene Augenentzündung machte er recht gute Bemerkungen [13]). Den Staar leitet er entweder von Verfeinerung oder wäſſerichter Auflöſung der Kryſtall-Linſe her [14]). Vernünftig iſt ſeine Vorſichtsregel, keine zuſammen ziehende Mittel bey ſolchen Augenentzündungen anzuwenden, die aus innern Urſachen entſtehen [15]). . . Spuren des Methodiſmus findet man auch in ſeiner Kurmethode veralteter Geſchwüre, die er durch Metaſynkriſe heilt, ſo wie auch das Quartanfieber: in dem letztern verbietet er den Gebrauch der abführenden Mittel, und ſchlägt eine ſchickliche Diät vor [16]). In der Kur der Schwind-

10) *Serapion.* breviar. tr. VII. c. 10. f. 74. d. (4. Lugd. 1510.)

11) *Ib.* c. 33. f. 99. c. *Barud* wurde nachher der Name der meiſten Augenwaſſer. (Rad. برد *frieren*, *kalt ſeyn.*) Das *Hhonain*ſche beſtand aus سنج (*Blutſtein*), قليميا (*Galmei*) Stärkmehl, *Opium* und *Spieſsglanz.* — Mehrere *collyria* (*Alkohol*) von *Hhonains* Erfindung führt *Rhazes* (contin. lib. II. c. 4. f. 44. b. ſ.) an.

12) *Rhaz.* contin. lib. II. c. 1. f. 29. a.

13) *Ib.* c. 2. p. 36. d.

14) *Ib.* c. 3. p. 41. b.

15) *Ib.* lib. II. c. 2. f. 35. b.

16) *Ib.* lib. XIV. c. 4. f. 296. d. — lib. XVIII. c. 2. f. 369. d.

Schwindsucht war er ungemein glücklich: er stellte durch Milchdiät einen Kranken vollkommen wieder her, der schon im hohen Grade die eiterichte Schwindsucht hatte [17]). Eine Schwindsucht beobachtete er, die aus gichtischen Beschwerden entstanden war: er heilte sie durch Klystiere, Bäder, Frictionen und andere diätetische Mittel [18]). Die Hippokratischen Regeln der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten wiederholte er, und bestätigte ihren Nutzen durch eigene Erfahrung [19]). Doch wich er darin von den Hippokratischen Regeln ab, dass er ohne Unterschied im Anfange hitziger Krankheiten die Ausleerungen empfahl [20]).

66.

Sein Sohn *Izhak* wird zwar sehr oft angeführt, ist aber weit weniger wichtig als der Vater. Ausser seiner Beschreibung der Gehirnentzündung bey Kindern [21]) merke ich an, dass wohl schwerlich Jemand den Gebrauch der zusammen ziehenden Mittel in bösen Geschwüren weiter ausgedehnt und eifriger empfohlen hat, als er: besonders wendet er die Granatschaalen fast in allen Geschwüren an [22]). Im Rothlauf führt er die gelbe Galle mit Myrobalanen aus [23]): und

17) *Ib.* lib. XIV. c. 5. f. 300. b.
18) *Ib.* f. 300. a.
19) *Ib.* lib. XVII. c. 4. f. 353. c.
20) *Ib.* lib. XVI. c. 2. f. 341. d.
21) *Ib.* lib. I. c. 9. f. 19. d.
22) *Ib.* lib. XIV. c. 2. f. 286. a. — lib. XV. c. 4. f. 314. c.
23) *Ib.* lib. XIII. c. 10. f. 282. a.

und in der Pleuresie empfiehlt er ähnliche gelind eröffnende Früchte [24]). Auch er beschrieb *Huxhams* Schleichfieber, und bediente sich in den meisten hitzigen Krankheiten frischer Obstfrüchte, als kühlender, anfeuchtender und eröffnender Mittel [25]).

67.

Zu Anfange des neunten Jahrhunderts lebte *Jahiah Ebn Serapion*, ebenfalls ein Syrer von Geburt, der nicht mit dem jüngern *Serapion* verwechselt werden darf [26]). *Albanus Torinus* nannte diesen Arzt *Janus Damascenus*, weil er aus Damascus gebürtig war, und dadurch entstanden mancherley Irrthümer, indem man diesen *Damascenus* bald für eine ganz verschiedene Person, bald für den ältern *Mesue* ansahe. *Hensler* hat auch diese, wie so manche andere historische Schwierigkeiten, gehoben [27]). Sein Buch hatte eigentlich den Titel كناش oder *aggregator*, war ursprünglich syrisch geschrieben [28]), und *Gerard* von *Cremona* nannte es *practica* oder *breviarium*, *Torinus* aber *therapeutica methodus* [29]).

Ins

24) *Ib.* lib. IV. c. 3. f. 90. c.

25) *Ib.* lib. XVIII. c. 1. f. 366. a. — lib. VI. c. 1. f. 121. d.

26) Er führt *Hhonain* und den ältern *Masawaih* an, und wird wieder vom *Rasi* angeführt. Vergl. *Channing* ad *Rhaz.* de variol. et morbill. p. 227. ed. Lond. 8. 1766.

27) Vom abendländischen Aussatz, S. 4. — Vergl. *Haller* bibl. med. pract. vol. I. p. 343.

28) *Casiri* vol. I. p. 261. — *Assemani* vol. II. p. 307.

29) *Torinus* Ausgabe kam 1543. Basil. fol. heraus. Sie ist dem Text nicht völlig treu. Ich habe mich daher der alten Uebersetzung von *Gerard* bedient.

Ins Arabische wurde er von *Musa ben Ibrahim Hhodaith* übersetzt [30]). Der Verfasser hatte den Vorsatz, nach Art der Griechen, in diesem Werke die Grundsätze der griechischen Aerzte zu sammlen und sie mit neuern Dogmen und Methoden zu verbinden: *Ali ben Abbas* Beschuldigung, dass er sehr unvollständig gesammlet habe, kann nicht erwiesen werden [31])... Die Einrichtung dieses Werks ist genau dieselbe, wie wir sie bey den griechischen Sammlungen älterer Zeiten fanden. Hier und da kommen jedoch eigenthümliche Bemerkungen vor. Unter andern wird hier zuerst die Gattung von Kopfschmerz beschrieben, die die Araber sorgfältig von jedem andern Kopfschmerz unterschieden, weil sie ihren Sitz in beiden Schläfen habe. Sie nannten sie صداع (*soda'*), weil der Kranke dabey die Empfindung hatte, als wenn der Kopf gespalten sey [32]). Sie wurde nicht aus Dünsten, sondern, wie *Serapion* sagt, aus dem hergeleitet, was *Erasistratus* Anfüllung nannte. Man empfahl vorzüglich das feinste persische Rosenöhl dagegen [33])... Den Schwindel leitet *S.* von groben, rohen und finstern Blähungen her, welche die Lebensgeister in Bewegung setzen und verengern, und von dem Magen

30) *Casiri* l. c. — *Abu Osbaiah* beym *Channing* l. c.

31) *Haly Abb.* regal. dispos. prol. f. 1. d. — Es ist daher Russel's Vorgeben, als ob Serapion von keinem Araber angeführt werde, grundfalsch. (*Russels* Nachricht von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Aleppo, S. 17. 18.)

32) *Serap.* breviar. tr. I. c. 6. f. 4. a. — صدع heisst *spalten.*

33) *Ib.* f. 4. b.

gen oder andern Eingeweiden auffteigen [34]). Die zwey Schlagadern hinter den Ohren führen hauptfächlich jene Blähungen zum Kopfe: daher kann man die Krankheit verhüten, wenn man jene Gefäfse bindet [35]). Die Entzündung der Rinden-Subftanz des Gehirns, die *Hippokrates* unter dem Namen σφακελισμὸς fchilderte, nennt der Araber *Karabitos*, welches Wort wahrfcheinlich durch einen Schreibfehler aus Phrenitis entftanden ift [36]). Die Befchreibung der englifchen Krankheit kommt bey ihm unter dem Namen هدا (*hada*) oder des Höckers vor, der aus einem Fieber entfteht [37]). Die Schwindfucht leitet er entweder von Feuchtigkeiten her, die fich aus dem Kopf auf die Bruft ergoffen haben, oder er fucht ihren Urfprung in einem örtlichen Fehler der Lungen felbft [38]). Auch das eintägige Fieber werde bisweilen durch den Ausflufs einer Materie entfchieden, die von den innern Gehirnhöhlen als überflüffig ausgeleert und durch den Schlund zum Magen getrieben werde. Diefe Krife, fetzt er hinzu, verkennen neuere Aerzte [39]). . . In der Ruhr empfiehlt *S.* abgekochte Milch, worein glühende Steine oder glühendes Eifen gethan worden [40]). Die Zufälle der fteinichten Verhärtungen der Milz und der Leber fchil-

34) *Ib.* c. 13. f. 6. d. 35) *Ib.* c. 20. f. 8. a.

36) قربطس kann leicht aus فرنطس entftehn. Aber die Compilatoren des Mittelalters fchreiben immer getroft *Karabitus* nach.

37) *Ib.* c. 28. f. 11. d. 38) Tr. II. c. 27. f. 21. d.

39) Tr. III. c. 21. f. 28. a. 40) *Ib.* c. 26. f. 29. a.

ſchildert er umſtändlich [41]). Ausdrücklich erinnert er, man ſolle denen Aerzten keinen Glauben beymeſſen, die da behaupten, daſs alle Waſſerſuchten mit hitzigen Mitteln behandelt werden müſsten: er ſelbſt kenne viele, die mit einer hitzigen Waſſerſucht befallen und nur durch den Gebrauch kühlender Mittel geheilt worden ſeyn [42]). Eine Art der Gelbſucht leitet er von einer organiſchen Krankheit der Milz her, weil dieſe mit der Leber in beſtändiger Gemeinſchaft ſtehe [43]). Seine Theorie der Harnruhr, daſs ſie entſtehe, wenn die anziehende und austreibende Kraft der Nieren zu ſtark wirke [44]), und ſeine Erklärung des weiſsen Ausſatzes (البرص), daſs er aus Fehlern der umändernden Kraft herrühre, überzeugen uns davon, wie allgemein zu ſeiner Zeit Namen ſtatt der Sacherklärungen geſetzt wurden [45]).

Eine beſondere Art von Ausſchlag beſchreibt *S.* zuerſt unter dem Namen الشرا, woraus man nachher *Eſſera* gemacht hat. Wenn dieſer völlig roth ſey, ſo entſtehe er aus der rothen Galle; ſey er aber rothweiſslich, ſo rühre er von einem ſalzigen nitröſen (البورقي) Schleim her [46]). Die verſchiedenen Arten des Ausſatzes leitet er von dem Hervorſtechen der verſchiedenen Säfte im Körper her, und unterſcheidet unter andern die ſchwarze Galle, die von Ver-

41) Tr. IV. c. 3. f. 33. c. — c. 10. f. 37. a.
42) *Ib.* c. 8. f. 35. c.
43) *Ib.* c. 9. f. 35. d.
44) *Ib.* c. 17. f. 40. b.
45) Tr. V. c. 3. f. 48. b.
46) *Ib.* c. 8. f. 49. d.

Verderbniss der natürlichen Galle herrührt, von der schwarzen Galle, die aus Verderbniss des Bluts entsteht [47]. . . Die Wasserscheu vom Biss eines tollen Hundes hält er für unheilbar, wenn die Krankheit schon völlig ausgebrochen ist: doch sey sie bisweilen im Anfange kurirt worden. Ein besonderes Mittel, den hydrophobischen Kranken Wasser beyzubringen, schlägt er vor, welches in der Folge mehrere Aerzte ihm nach empfahlen, das aber, meines Erachtens, die Gefahr der Krankheit noch vermehrt. Man soll nämlich ein Stück festen Honig aushöhlen, Wasser hinein giessen, und die Höhle mit einem Stück Honig wieder verschliessen: dies soll man dem Kranken in den Mund geben [48]. . . Die hysterischen Beschwerden leitet er nicht von Unterdrückung des Monatlichen her, sondern schreibt sie auf Rechnung des Mangels am gewohnten Beyschlaf: nur bey Wittwen und unverheiratheten Personen habe er die Krankheit gesehen [49]. . . Wichtig sind seine Regeln, wornach die Arzneymittel gemischt werden sollen [50]. Man sieht hieraus, dass die Pharmacie die Araber weit mehr beschäfftigte als die Griechen.

68.

In eben diesem Jahrhundert lebte ein Araber, der gewiss einer der grösten Vielschreiber und berühmtesten Schriftsteller unter seinem Volke war, *Jakob Ebn Izhak* ***Alkhendi***, welcher, aus einer edlen

47) Tr. V. c. 14. f. 51. c.
48) *Ib.* c. 17. f. 52. c.
49) *Ib.* c. 27. f. 55. b.
50) Tr. VII. c. 4. f. 67. a.

len Familie gebohren, sich mit gleichem Eifer auf alle Theile der Philosophie, Mathematik, Medicin und selbst auf die Astrologie legte, und es in allen diesen zu einer für sein Zeitalter sehr hohen Vollkommenheit brachte. Am Hofe der Khalifen *Almamun* und *Almot'assem* lebte er in grofsem Ansehen[51]. Unter den zweyhundert Schriften, deren Verzeichniss *Casiri* uns angiebt[52], bemerke ich nur, dass er auch den *Ptolemäus* übersetzt[53] und über den *Aristoteles* Commentarien geschrieben hat[54]. Eben wegen seiner philosophischen Schriften wurde er von den orthodoxen Muhammedanern angefeindet[55], und ist hin und wieder auch in die Klasse der Magier gesetzt worden, weil er wirklich die Grundsätze der Neuplatoniker mit der Medicin und Philosophie zu vereinigen suchte. Dies war aber dem Zeitalter so gemäss, dass er weder besonders als Magier ausgehoben, noch auch entschuldigt oder vertheidigt zu werden verdiente[56].

Was *Ebn Roschd* schon dem *Kendier* vorwarf[57], dass seine philosophische Grundsätze auf Spitzfindigkei-

51) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 273. — *Pocock.* spec. hist. Arab. p. 365. Er starb 880. und wird häufig von *Rasi* citirt.

52) Vol. I. p. 353. f.

53) *Ib.* p. 349.

54) *Herbelot*, p. 469.

55) *Lackemacher* diss. de *Alkendi*, p. 16. (4. Helmst. 1719.)

56) *Naudé* apologie pour les grands hommes, qui ont été accusez etc. c. 14. p. 275. (8. Haye 1679.) *Bayle* vol. I. p. 135.

57) *Averrhois* colliget, lib. V. c. 58. f. 92. a. (fol. Venet. 1496.)

keiten beruhen, gereicht dem letztern nicht so sehr zum Vorwurf, als daſs es vielmehr dem Geist der Nation und des Zeitalters entspricht. Einer der einleuchtendsten Beweise von *Jakobs* Subtilität kann aus seinem Buche von den Graden der Arzneymittel hergenommen werden. Ich habe oben (S. 163.) den Begriff angegeben, den die Galenische Schule mit den Graden der Arzneymittel verband. Man hatte bis dahin diese Grade nur in einfachen Medicamenten aufgesucht, und sich bey Bestimmung derselben nach den erforschten sinnlichen Eigenschaften der Mittel gerichtet. *Jakob* versuchte es zuerst, die Lehre von der geometrischen Proportion und von der musikalischen Harmonie darauf anzuwenden und die Wirkung der zusammen gesetzten Arzneymittel hiernach zu bestimmen. Die spätern arabischen und arabistischen Aerzte nahmen seine, oft nicht von ihnen verstandene, Theorie an, und diese erhielt sich fast bis ins vorige Jahrhundert. *Jakob* geht von dem Princip aus, daſs er keine andere als geometrische Verhältnisse bey den verschiedenen Graden der Arzneymittel annehmen will [58]). Der erste Grad entsteht also, wenn ich die gleiche Mischung mit 2 multipli-

58) *Alchind.* de medicinarum composit. gradibus, pag. 471. b. ad calcem Opp. *Mesue.* ed. *Marin.* fol. Venet. 1562. Es liegt in seinen Berechnungen schon die Gleichung für den Exponenten in einer geometrischen Progression verborgen:

$$x = b^{n-1} a$$

wenn nämlich a das erste, b das letzte, x der Exponent, und n die Zahl der Glieder ist.

tiplicire: der zweyte, wenn ich das Maaſs des erſten Grades, der dritte, wenn ich das Maaſs des zweyten Grades mit 2 multiplicire. So iſt das Maaſs des zweyten Grades das *quadruplum* der gleichmäſsigen Miſchung, das Maaſs des dritten Grades iſt der gleichmäſsigen Miſchung achtmal genommen, und das Maaſs des vierten Grades der gleichmäſsigen Miſchung in der ſechzehnten Dignität, und dem erſten Grade in der achten Dignität gleich [59]). Nur beyläufig erwähnt er der Anziehung gegen den Wärmeſtoff, die bey der Vermiſchung warmer und kalter Ingredienzen nothwendig Statt haben muſs, und ſchlieſst nun daraus, wenn die Quantität der kalten Ingredienzen die Hälfte der warmen ausmache, ſo müſſe das daraus zuſammen geſetzte Arzneymittel im erſten Grade warm ſeyn. Wenn die Quantität der kalten Mittel den vierten Theil der Quantität der warmen Mittel ausmachen; ſo iſt die zuſammen geſetzte Medicin im zweyten Grade warm. Beträgt die Quantität der kalten Ingredienzen den achten Theil der warmen; ſo iſt das zuſammen geſetzte Mittel im dritten Grade warm [60]).

Ein Beyſpiel wird dies noch deutlicher machen:

Arzneym.	Gewicht.	Warm.	Kalt.	Feucht.	Trocken.
Kardamom	ʒj.	1	½	½	1
Zucker	ʒij.	2	1	1	2
Indigo	ʒj.	½	1	½	1
Emblica	ʒij.	1	2	1	2
	ʒvj.	4½	4½	3	6.

Dies

59) *Alchind.* ib. c. 7. p. 472. c.
60) *Ib.* c. 9. p. 473. d.

Dies zusammen gesetzte Arzneymittel hat also in Rücksicht der Kälte und Wärme eine völlig gleichmäfsige Mischung. Da aber die Quantität der trockenen Theile doppelt so grofs ist, als die Quantität der feuchten; so ist das Arzneymittel im ersten Grade trocken [61]).

Welche Vorstellungen mufs man sich von der Receptirkunst der arabischen Aerzte machen, wenn man bedenkt, dafs sie durchgehends solche Rechnungen anstellten, wenn sie ein Mittel verschreiben wollten. Und auf welchen Gründen beruhte diese ganze Speculation? Lediglich auf der Hypothese von den Elementar-Qualitäten der Arzneymittel und von den verschiedenen Graden derselben, die so höchst unbestimmt waren, und für deren wirkliche Existenz nichts bürgte, als das Ansehen des Arztes von Pergamus!

69.

In das neunte Jahrhundert gehört ebenfalls *Thabet ebn Korrah*, aus Haran, ein Sabier, der bey dem Khalifen Motadhed in grofsem Ansehn stand. Er schrieb in syrischer Sprache über die Ruhe der Arterie zwischen zwey Bewegungen, gegen Alkhendi. Diese Schrift erhielt den Beyfall Izhak's ebn Honain, und ward von einem Christen, Issa ebn Asid, ins Arabische übersetzt. Aufserdem hinterliefs er eine ganz unglaubliche Menge medicinischer, philosophischer, mathematischer und astronomischer Werke, von denen noch einige in Handschriften

61) *Ib.* p. 474. b.

übrig sind[62]). Sein Sohn *Senan* ebn Thabet war Vorsteher des medicinischen Collegiums zu Bagdad[63]), und in dieser Würde folgte ihm sein Sohn *Thabet* ebn Senan, der auch Leibarzt des Khalifen Arradi Billah war[64]).

Der Geist der arabischen *Materia medica* ist nirgends so sichtbar als in *Aben Guesith's* Tractat von den Kräften der einfachen Arzneymittel. Von dem Verfasser wissen wir weiter nichts, als daſs er zu *Arrasi's* Zeit gelebt haben muſs, da der jüngere *Serapion* ihn anführt. Das Werk selbst enthält eine kurze Uebersicht der Lehre von den Kräften und Wirkungen der Arzneymittel. Gleich Anfangs giebt der Verfasser die Regeln an, wornach man die Wirkungen der Mittel zu prüfen habe[65]). Da die arabischen Aerzte so oft auf diese Regeln bey der Prüfung der Arzneymittel drangen, so kann man schon daraus schlieſsen, daſs sie sich oft in dem Fall befunden haben müssen, diese Prüfungen anzustellen, indem die Gelegenheit sich nicht selten darbot, wo sie Mittel kennen lernten, von denen *Galen* nichts gewuſst hatte. . . . *Aben Guesith's* Regeln sind kürzlich folgende: 1. Das zu prüfende Arzneymittel muſs nicht vermöge seiner zufälligen Eigenschaften wirken. Z. B. es kommt bey den Effecten des Wassers gar nicht darauf an, ob es warm oder kalt ist.

2. Die

62) *Casiri* vol. I. p. 386. f. — *Uri* p. 136. 137.

63) *Barhebr.* p. 184. — *Abulfarag.* p. 293. 299.

64) *Barhebr.* p. 188. — *Abulfarag.* p. 317.

65) *Abhenguesith* de simplic. medic. virtut. ad calc. opp. *Mesue*, f. 467. d.

2. Die Krankheit, gegen welche ich die Kräfte des Mittels prüfen will, muſs einfach ſeyn. Z. B. ein bloſses hektiſches Fieber, welches aus Trockenheit und Hitze entſteht. 3. Ich muſs das Mittel ſo lange in Krankheiten von entgegen geſetzten Complexionen unterſuchen, bis ich die Kräfte deſſelben gewiſs weiſs. 4. Die mediciniſchen Kräfte des Mittels müſſen mit den Kräften der Krankheit im Verhältniſs ſtehen. 5. Ich muſs unterſuchen, ob die Wirkungen des Mittels ſich gleich in der erſten Stunde nach dem Gebrauche zeigen, oder erſt [illegible] zeigen. In dem letztern Falle pflegen ſie zufälliger Art zu ſeyn. 6. Das Mittel muſs ſeine Wirkungen bey allen Menſchen und zu allen Zeiten äuſsern. 7. Man muſs die Wirkungen der Mittel bey Menſchen mit ihren Wirkungen bey Thieren vergleichen. 8. Der Unterſchied der Wirkungen der Arzney- und Nahrungsmittel muſs erwogen werden: ein Nahrungsmittel erwärmt auch, aber nur indem es nährt. . . Die Wirkungen der Arzneymittel ſind theils in Rückſicht der Temperatur, theils in Rückſicht der Subſtanz ſelbſt verſchieden, und laſſen ſich meiſtentheils auf den Geſchmack zurück bringen. Grobe Beſtandtheile tragen zum ſüſsen, zum herben (*ponticus ſapor*) und zum bittern; feine Stoffe zum ſcharfen, ſauren und fettigen, und Beſtandtheile von mittlerer Conſiſtenz zum zuſammen ziehenden und ſalzigen Geſchmack bey. Auf ähnliche Weiſe werden der bittere, ſcharfe und ſalzige Geſchmack durch die Hitze, der herbe, ſaure und zuſammen ziehende Geſchmack durch die Kälte, und der ſüſse und fettige Geſchmack durch

eine mittlere Temperatur hervorgebracht. Diese Theorie blieb die herrschende unter allen arabischen Aerzten bis in sehr späte Zeiten. Daraus wurden fast durchgehends die besondern Wirkungen der Arzneymittel hergeleitet [66]).

70.

Auf wenige ihrer Aerzte sind die arabischen Schriftsteller mit Recht so stolz, als auf *Muhammed Ebn Secharjah Abu Bekr Arrasi*, der unter dem Namen *Rhazes* bekannt ist. Er war aus *Ray*, [illegible] Stadt in Irak, gebürtig, hatte sich in seiner Jugend vorzüglich der Musik gewidmet, und hierauf die Medicin, in Verbindung mit der Philosophie, zu seinem Hauptstudium gewählt. In beiden Wissenschaften machte er gleich grosse Fortschritte, und zu seiner Zeit war er der berühmteste Lehrer in Bagdad, dessen Vorlesungen von Zuhörern aus allen Ländern besucht wurden [67]). In der Philosophie beschuldigt man ihn, vielleicht nicht mit Unrecht, den *Aristoteles* missverstanden, und deswegen sich dem Pyrrhonismus in die Arme geworfen zu haben [68]). Auch er gab dem Geist des Zeitalters in so fern nach, dass er die neuplatonische Philosophie allen übrigen Sekten vorzog, und sie, ich weiss nicht wie, mit dem Skepticismus zu verbinden suchte. Er

schrieb

66) *Abhenguefith* ib. p. 469. a.

67) *Abulfed.* vol. II. p. 346. — *Abulfarag.* hist. dynast. p. 292. — *Casiri* vol. I. p. 262.

68) *Abulfarag.* p. 78. Der Erzähler begeht indessen den unverzeihlichen Fehler, die Grundsätze der Epikurischen und skeptischen Schule mit einander zu verwechseln.

schrieb 12 Bücher von der Chemie, und, was er darunter verstanden, erhellt aus seiner Aeusserung, diese geheime Kunst sey eher möglich, als unmöglich [69]). Der Vater der spätern alchymischen Theosophen, *Arn. Bachuone*, rühmt den *Muhammed* ebenfalls wegen seiner grossen Einsichten in diese After-Weisheit [70]). . . Er war Vorsteher des Lazareths zu Bagdad, und nachher des zu Ray, wo er sich bey dem Statthalter von Chorasan, dem Samanäer, *Almansor* Ebn Ishak, dem Brudersohn des Khalifen *Moktafi*, sehr beliebt machte, und ihm sein berühmtes Werk von Heilung der Krankheiten widmete [71])... *Muhammed* ward in seinem höhern Alter blind: auch wollte er sich, wie man sagt, von einem Wundarzt deswegen den Staar nicht stechen lassen, weil dieser des kranken Arztes Frage, aus wie vielen

 Häu-

69) *Abulfarag.* p. 292. Barhebr. p. 172. — *Casiri* l. c.

70) *Arnald. Villanovan.* de divers. intention. morb. pag. 640. (ed. *Taurell.* fol. Basil. 1585.) „*Rasis*, vir in speculatione clarus, in opere promtus, in judicio providus, in experientia approbatus, specialiter nobis aperuit introductionem in libello suo de concordia philosophorum et medicorum.„

71) *Abulfed.* l. c. — *Casiri* vol. I. p. 173. 261. — Dieser *Almansor* hat unzählige Verwirrungen veranlasst. Bald hielt man ihn für den Khalifen zu Bagdad, bald für einen spätern Fürsten zu Kordova. *Leo von Afrika* vermehrt diese Verwirrungen durch die Unwahrheiten ohne Ende, womit er das Leben der gelehrten Araber verunstaltet. . . Den wichtigsten Ausschlag geben diesem Streite *Rasi's* eigene Worte (antidotar. prolog. f. 78. b. ed. *Gerard. Crem.* fol. Venet. 1500.) — „et feci ipsum regi Almansori *domino Corascem* (Chorasan) a cujus nomine nominavi librum.„

Häuten das Auge bestehe, nicht beantworten konnte [72]). Er starb im Jahr 923. [73]).

Das Hauptwerk, welches wir unter seinem Namen besitzen, ist der *Hhawi*. Es lehrt indessen schon die aufmerksame Lesung dieses Buchs, dass *Muhammed* es wenigstens nicht in der Gestalt heraus gegeben haben kann, worin wir es besitzen, da es die Krankheiten ohne Ordnung nach einander abhandelt, da bey manchen die Kurmethode vernachlässigt ist, da *Arrasi* selbst bisweilen als dritte Person angeführt wird [74]), und da auch weit spätere griechische Aerzte angeführt werden, von welchen *Arrasi* nichts wissen konnte. Zu diesen innern Argumenten gegen die Authenticität dieses Werks kommen nun noch zwey der erheblichsten Zeugnisse, gegen die man hoffentlich nichts einwenden kann: die Zeugnisse des *Ali ben Abbas* und des *Abu'l Faradsch*. Jener lässt dem *Rasi* sein ihm gebührendes Lob widerfahren, setzt aber hinzu, sein *Hhawi* sey wenigstens nicht das wichtigste Document seiner Wissenschaft und seines Geschmacks. Wahrscheinlich aber sey dieses Werk von dem Verfasser angefangen und unvollendet auf seine Nachkommen fortgeerbt worden [75]). *Abu'l Faradsch* erzählt ausdrücklich, dass der

72) *Abulfarag.* hist. dynast. p. 291. Er giebt die Schuld dem häufigen Genuss des Laktuks, dass er blind geworden. (Aphorism. lib. III. f. 92. c. *ed. cit.*)

73) *Abulfarag.* l. c. *Barhebr.* l. c. — *Abulfed.* l. c. — *Casiri* l. c.

74) *Rhaz.* contin. lib. VI. c. 1. f. 125. c. f. — lib. VIII. c. 2. f. 176. d. f.

75) *Haly Abbas* proleg. p. 1. d.

der wahre *Hhawi* von einem gewissen *Ison* nach *Arrasi's* Tode in Beschlag genommen worden, dass der Statthalter nachher die übrigen Fragmente und nachgelassenen Papiere von der Schwester des Verstorbenen für eine beträchtliche Summe erstanden. Diese Bruchstücke sammleten nachmals die Schüler *Muhammeds* und studirten sie fleissig: aber der wahre *Hhawi* kam nicht ans Licht [76].

71.

Dieser offenbaren Beweise für die Unächtheit des Werkes ungeachtet, kann man nicht läugnen, dass der grösste Theil desselben *Arrasi's* Geist verräth, wenn man spätere Zusätze davon zu trennen weiss, und dass es einen reichen Schatz ächt arabischer Gelehrsamkeit enthält, aus welchem der Geschichtforscher sich sehr bereichern kann. . . *Muhammeds* eigenthümliche Grundsätze und Meinungen erkenne ich in folgendem.

Bey Gelegenheit der Anleitung zur Operation der Thränenfistel warnt er vor der Verletzung des kleinern Unterrollnerven, der vom Nasenast des fünf-

76) Chron. syr. p. 172. ܘܡܠܟܘܬܗ ܗܘ ܪܒܐ ܕܢܘܚܝܢ ܒܪ
ܐܝܣܘ ܒܪ ܟܝ ܗܘܐ ܠܗ. ܘܒܬܪ ܡܘܬܗ ܫܠܝܛܐ
ܕܐܬܪܐ ܒܕܡܐ ܣܓܝܐܐ ܡܢ ܚܬܗ ܠܟܬܒܘܗܝ ܘܟܢܫܘ
ܬܠܡܝܕܘܗܝ ܘܡܦܫܩܢܘܬܗ ܘܠܬܠܡܝܕܘܗܝ ܠܬܠܡܝܕܘܗܝ.
ܘܫܠܡ ܗܘܐ ܠܐ ܩܢܐ ܡܬܟܫܦܢܘܬܐ ܕܪܚܡܐ ܀ Kenner der syrischen Sprache werden die Gründe einsehen, warum ich den Text hieher gesetzt habe, wenn sie *Kirschens* Uebersetzung mit demselben vergleichen.

fünften Paars entspringt [77]), und dessen Erwähnung bey ältern griechischen Schriftstellern vermisst wird. Den Stimmnerven unterscheidet er vom zurücklaufenden, der aus dem erstern neben der Luftröhre entspringe [78]). Auf der rechten Seite sey bisweilen der zurücklaufende Nerve doppelt: diese Entdeckung, die man bisher für neu gehalten hat, muss also schon dem *Rasi* zugeschrieben werden [79]). Auf den vordern erweiternden Muskel der Kehlritze (*cricothyreoideus*) nimmt er bey der Theorie der Erstickung und Stimmlosigkeit sorgfältige Rücksicht [80]). Den Urachus nimmt er an, und eignet ihm die Abführung des Urins auch im menschlichen Embryon zu, wie die meisten ältern Schriftsteller [81]). Dass die Erzeugung aus der Vermischung des männlichen und weiblichen Saamens erklärt werden müsse, und dass Knaben erzeugt werden, wenn der männliche Saame kräftiger sey; dass der Embryon im achten Monat sich stürze; dies waren Meinungen, welche die Griechen den Arabern überliefert hatten, und die diese treulich beybehielten [82]). Aber, dass man aus der Zahl der Runzeln auf dem Bauche der erst gebährenden Mutter die Zahl der Kinder bestimmen könne, welche sie noch zur Welt bringen werde, ist etwas ganz neues [83]).

Arra-

77) *Rhaz.* contin. lib. II. c. 5. f. 45. a.
78) Lib. III. c. 4. f. 61. d.
79) *Ib.* f. 62. b. — Vergl. *Wrisberg* in Comment. societ. Gött. 1780. p. 100.
80) *Ib.* c. 7. f. 70. d.
81) Lib. VII. c. 2. f. 158. c.
82) Lib. IX. c. 4. f. 196. c. — c. 5. f. 199. b.
83) *Ib.* c. 4. f. 198. a.

Arrasi's Pathologie ist die Galenische, mit Beybehaltung mehrerer methodischer Grundsätze. Die Araber mussten oft in Verlegenheit kommen, wenn sie den Griechen immer blindlings folgen wollten, und dann nicht selten auf Widersprüche stiessen, denen sie nicht anders auszuweichen wussten, als wenn sie dem *Galen*, auf Kosten aller übrigen Griechen, den Vorzug gestatteten. Merkwürdig ist in dieser Rücksicht *Muhammeds* Geständniss, dass ihn die verschiedenen Meinungen der Alten verwirren, und er sich nur an den *Galen* halten wolle [84]). Die hier vorgetragene Fiebertheorie insbesondere ist ganz die Galenische: bedächtlich unterscheidet der Araber die schädliche von der gewöhnlichen Hitze. Die letztere könne auch von Trunkenheit entstehn, und sey noch kein Fieber. Auch müsse man das Fieber, als Zufall, von dem Fieber, als Krankheit, unterscheiden [85]). Keine abgeschiedene Feuchtigkeit des Körpers könne wieder in Blut verwandelt werden, ausgenommen das Phlegma: die andern müssen alle, durch Hülfe der Kunst oder der Natur, aus dem Körper geschafft werden [86]). Die Faulfieber fangen gewöhnlich mit Zeichen der gastrischen Unreinigkeiten an, und der Puls sey gleich zu Anfange immer klein und zusammen gezogen [87]). Von fünf- und sechstägigen Fiebern spricht er als von gewöhnlichen

84) Lib. III. c. 7. f. 70. b. „Ex diversitate antiquorum omnium nimis conturbor.„

85) Lib. XVI. c. 2. f. 340. c.

86) *Ib.* f. 341. a. 87) *Ib.* f. 337. b.

chen Krankheiten [88]). Dafs die Fieber mit Fäulnifs der Säfte verbunden seyn, erkenne man unstreitig daran, wenn gegen das Ende des Paroxysmen keine feuchte Haut und kein Schweifs entstehe [89]). Das eintägige Fieber leitet er von Verstopfung der Poren her, wenn die Nahrungsmittel in der dritten Digestion liegen bleiben [90]). Bey cholerischen Leuten gehe das eintägige Fieber gern in das hektische über [91]). Merkwürdig ist seine Aeufserung, dafs der Schweifs eigentlich keine wahre Krise ausmache, sondern nur ein Zeichen sey, dafs die Natur eine anderweitige Entscheidung bewirken werde [92]). Diese grofse Wahrheit hat man erst in den neuesten Zeiten wieder lebhaft erkannt. Sehr gut und brauchbar sind seine Beobachtungen über das Schleimfieber, welches neuerlich *Huxham* so trefflich geschildert hat: nach dem *Rasi* fängt es allezeit ohne Starrfrost an [93]). Auch die so genannten *febres subintrantes* des *Torti* beschreibt der Araber vortrefflich [94]). Trefflich ist seine Kur der faulichten passiven Brust-Entzündung durch stärkende, nährende Mittel und den Genufs der Weine. Er erzählt einen Fall, wo der Patient gewifs gestorben wäre, wenn er nach dem Rathe anderer Aerzte, kühlende und ausleerende Mittel gebraucht hätte [95]). Wichtig sind seine Be-

88) *Ib.* f. 338. a.
89) Lib. XVII. c. 1. f. 344. b.
90) Lib. XVII. c. 1. f. 344. d.
91) *Ib.* f. 347. b.
92) *Ib.* c. 2. f. 349. c.
93) Lib. XVIII. c. 1. f. 365. d.
94) *Ib.* c. 3. f. 373. a.
95) Lib. IV. c. 3. f. 89. c.

Bemerkungen über den Einfluss der Witterung, der Winde, der Jahreszeiten und des Klima's auf die Krankheiten, nach hippokratischen Regeln [96]). Die wahre Wassersucht der Bährmutter schildert er als eine neue und seltene Krankheit [97]). Aus eigener Erfahrung giebt er von den unregelmässigen Fiebern Nachricht, die aus Vereiterungen der Nieren entstehen [98]). Im Schlagfluss sey bisweilen der Durchfall kritisch gewesen [99]). Umständlich und richtig schildert er die Hypochondrie, unter dem Namen der *mirachia* [100]), und den krampfhaften Gesichtsschmerz, den neuere Aerzte deutlicher beschrieben [1]). Ein heilsames Blutbrechen kennt er, welches aus Verstopfung der Milz entsteht [2]). Er beobachtete einmal bey verdorbenem Magen ein so scharf-saures Erbrechen, dass die Materie mit der Erde aufbrausete [3]). Aus Nierensteinen entstehe bisweilen die Wassersucht [4]): und aus steinichten Anhäufungen in den Gedärmen die Ruhr [5]). Richtig giebt er die Theorie der Mondkälber bey alten Weibern und der falschen Schwangerschaften an [6]). Die Hämorrhoiden versetzen sich bisweilen auf die Bährmutter, und erregen schlimme Blutflüsse [7]).

Die

96) Lib. XVII. c. 6. f. 356. c.
97) Lib. XVIII. c. 4. f. 374. d.
98) *Ib.* f. 374. a. 99) Lib. I. c. 1. f. 5. a.
100) *Ib.* c. 3. f. 6. a. 1) *Ib.* c. 5. f. 10. d.
2) Lib. IV. c. 2. f. 78. a. 3) *Ib.* f. 101. a.
4) Lib. VII. c. 2. f. 157. a.
5) Lib. VIII. c. 1. f. 172. b.
6) Lib. IX. c. 2. f. 188. b. 7) *Ib.* f. 190. c.

Die *Zeichenlehre* des kranken Zustandes bearbeiteten die Araber fast unter allen Theilen der Kunst am sorgfältigsten: sie schmeichelte ihrem Hange zum Wunderbaren und zu Prophezeiungen. Bey den Griechen hatten sie sich durch ihre Geschicklichkeit in der Prognostik ein solches Ansehen erworben, dass man die Saracenen fast für gebohrne Propheten hielt [8]). Auch *Arrasi* bestätigte das günstige Vorurtheil der Griechen für die saracenischen Aerzte, durch seine guten Prognosen in hitzigen und langwierigen Krankheiten. Vorzüglich hebe ich hier seine *Vorherverkündigungen in der Wassersucht* als vortrefflich aus [9]). Es konnte indessen nicht fehlen, dass sehr oft abergläubige Zeichen gewählt oder den richtigen Zeichen des kranken Zustandes eine Ausdehnung gegeben wurde, die sie an sich nicht haben können. Das Beschauen des Urins wurde von den arabischen Aerzten, und selbst vom *Rasi*, bis zur Scharlatanerie getrieben [10]). Indessen hatte er die Hippokratischen Grundsätze von Kochung, Krise und kritischen Tagen sehr wohl gefasst, und wandte sie mit Beurtheilung an [11]).

72.

8) *Anastas.* quaest. XX. 238. Ἤδη δὲ τινες καὶ Σαρακηνῶν τοὺς πολυπείρους διαβεβαιοῦντας τὴν πρόγνωσιν ταύτην κεκτῆσθαι, οἵτινες ἐν πολέμῳ τὸν μέλλοντα θνήσκειν, ἐκ συσσήμου τινὸς ἐναργῶς ἐπιγινώσκουσιν.

9) Lib. VII. c. 2. f. 161. b.

10) Lib. XVIII. c. 4. f. 374. d. Auf der andern Seite warnt er selbst vor dieser Scharlatanerie, und will nicht, dass man den Urin anderswo als im Krankenzimmer besehe. (Aphorism. lib. VI. f. 95. b.)

11) Lib. XIX. c. 1. f. 387. d. f.

72.

Auf ähnliche Art befolgte er die koischen Rathschläge zur Kur der hitzigen Krankheiten durch eine angemessene Lebensordnung [12]), und machte in jedem Fieber Indicationen, die sich auf die materielle Ursache, oder auf die Krankheit bezogen, von welcher das Fieber abhing [13]). Das hitzige Brennfieber kurirt er, wie die Griechen, durch kaltes Wasser [14]). Die Hippokratische Lehre von den Erfordernissen zur Ausleerung hatte er wohl gefaſst, und trug sie bestimmt vor [15]). Den Gebrauch der Milch und des Zuckers rühmt er allgemein in allen Zehrfiebern und Schwindsuchten [16]). Verkehrt indessen ist seine Methode den Schlagfluſs zu behandeln: die Laxanzen verwirft er, und hält sich an Brechmittel, Klystiere und hitzige Umschläge auf dem Kopfe [17]). . . Bey Schwäche des Magens und übler Verdauung müsse man auf die Elementar - Qualitäten Rücksicht nehmen: oft habe er sie durch bloſses kaltes Wasser und Buttermilch gehoben [18]). Zur Kur der Melancholie empfiehlt er das *Schachspiel* [19]). . . Seltsam ist sein Rath, den Ekel durch das Binden der Extremitäten zu

12) Lib. XVII. c. 5. f. 354. a.
13) *Ib.* f. 355. d.
14) Lib. XVI. c. 2. f. 334. b.
15) *Ib.* f. 341. c. f. — Lib. VI. c. 1. f. 113. c.
16) Lib. XVII. c. 7. f. 364. b. — Lib. IV. c. 2. f. 77. c.
17) Lib. I. c. 1. f. 4. a. Vergl. *Rhaz.* aphorism. lib. III. f. 92. d.
18) Lib. V. c. 1. f. 93. d. 100. c.
19) Lib. I. c. 3. f. 6. c.

zu heilen [20]): vielleicht aber muſs dieſe Paradoxie, ſo wie unzählige andere, auf Rechnung des Ueberſetzers geſchrieben werden [21]). Den Gebrauch der Purganzen ſchränkt er ſehr ein, und beurtheilt ihre ſchädlichen Wirkungen aus dem Reize, den ſie auf den Darmkanal hervorbringen [22]). Nicht nach dem Geſchmack allein, ſondern vornehmlich nach Erfahrungen, müſſe man die Wirkungen der Arzneymittel beurtheilen: oft habe ein abführendes Mittel einen zuſammen ziehenden Geſchmack [23]). Durch Einreiben der Koloquinten in die Haut werde ebenfalls eine Purganz bewirkt [24]). In der Ruhr wendet er Obſtfrüchte und trockene Schröpfköpfe, auſserdem Reiſs und Mehlſpeiſen, und bey langwierigen Ruhren ungelöſchten Kalch, Arſenik und Opium an [25]). In der Darmgicht verwirft er den Gebrauch des lebendigen Queckſilbers, und bedient ſich ſtatt deſſen der Oehle [26]).

73.

20) Lib. V. c. 2. f. 111. a.

21) Z. B. wenn er den Gebrauch ausleerender Mittel durchgehends da empfiehlt, wo Anzeigen dazu vorhanden ſind, ohne auf die dringende Gefahr Rückſicht zu nehmen. (Lib. VI. c. 1. f. 118. d.) — *Caſiri* beklagt ſich (vol. I. p. 266.) bitter über die erbärmlichen Ueberſetzungen des *Raſi*, ſo wie der meiſten Araber. Es ſeyn eher *perverſiones* als *verſiones*. Aber, die Gelegenheit, den *Hhawi* in der Grundſprache zu leſen, konnte auch nur der Auſſeher über die eſkurialiſche Bibliothek benutzen!

22) Lib. VI. c. 1. f. 113. c. ſ.

23) Lib. VI. c. 1. f. 116. d.

24) *Ib.* f. 122. c.

25) Lib. VIII. c. f. 169. c. ſ.

26) *Ib.* c. 2. f. 180. c. ſ.

73.

Zur Geschichte der *Chirurgie* unter den Arabern liefert uns dieses Werk merkwürdige Belege. Die Theorie von den Elementar-Qualitäten wurde selbst auf den Gebrauch der Pflaster angewandt. Man sahe darauf, ob der Körper feucht und das Glied trocken, oder ob der Körper trocken und das Glied feucht sey u. s. w., und darnach bestimmte man, was für Salben und Pflaster gebraucht werden müsten [27]). Zu seiner Zeit gab es Wundärzte, die Fisteln und Geschwüre, wie *Lombard*, durch Binden heilten [28]). Er beobachtete einen Bruch des männlichen Gliedes, und Verhärtungen oder krankhafte *ganglia* in den Nerven, welche letztere bisweilen die Epilepsie hervor bringen [29]). Die Knochenbrüche und Verrenkungen richtete er, wie damals Gebrauch war, mit gewaltsamen Maschinen ein [30]). Merkwürdig ist seine Beobachtung von Wiedererzeugung der verlohren gegangenen untern Kinnlade, und des Schienbeins, die indessen nie wieder die Härte der Knochen annahmen [31]). Die Krankheiten der Traubenhaut leitet er, als Methodiker, entweder aus Strictur oder aus Erschlaffung her [32]). Die Trichiasis operirt er, wie *Acrel*, durch Ausschneidung eines viereckigen Stücks aus dem Augenlie-

27) Lib. XIV. c. 3. f. 290. a.
28) Lib. XV. c. 1. f. 306. a.
29) *Ib.* f. 307. b. 305. d.
30) *Ib.* f. 311. a.
31) Lib. XV. c. 5. f. 315. b.
32) Lib. II. c. 1. f. 29. c.

liede [33]). . . Die Geſchwüre auf der Eichel (بثر) leitet er aus innern Urſachen her [34]). Die Umbeugung der Bährmutter kannte er, und empfahl die Reduction derſelben und die Anwendung der trocknen Schröpfköpfe [35]). Seine Rathſchläge zur Erleichterung der Geburtsarbeit ſind entſetzlich: in jedem Falle läſst er heftige Erſchütterungen vornehmen und endlich das Kind zerſtückeln [36]). Er ſelbſt hatte eine *hernia humoralis* erlitten, und beſchreibt die Zufälle ſorgfältig: das Brechen habe ihm die beſten Dienſte geleiſtet [37]). Auch andere Brüche erklärt er nach einer beſſern Theorie, als die Griechen [38]). Die Geſäſsfiſteln operirt er nicht, ſondern bedient ſich blos der Binden [39]). Selbſt Verwachſungen und Höcker will er durch Auflegung ſtärkender Pflaſter geheilt haben [40]).

Die Auswahl der Adern iſt auch bey ſeinen Verordnungen des Aderlaſſes ſehr auffallend. In der Leberentzündung ſchlägt er die baſiliſche Vene am rechten Arm, weil dieſe mit der Hohlader in genauer Gemeinſchaft ſtehe [41]). Im Blutſpeyen nimmt er den Aderlaſs am Fuſse vor [42]). Man dürfe niemals die Ader in die Queere, ſondern müſſe ſie allezeit in die Länge ſchlagen [43]). Sorgfältig müſſe man

33) *Ib.* c. 6. f. 46. d. — Vergl. *Acrel's* chirurgiſka händelſer, p. 48. (8. Stockh. 1775.)
34) Lib. XVIII. c. 4. f. 374. b.
35) Lib. IX. c. 2. f. 189. a.
36) *Ib.* c. 5. f. 201. a.
37) Lib. XI. c. 3. f. 225. c.
38) *Ib.* f. 227. a.
39) *Ib.* c. 7. f. 238. a.
40) *Ib.* c. 8. f. 241. a.
41) Lib. XIII. c. 10. f. 277. b.
42) Lib. IV. c. 2. f. 76. d.
43) Lib. XV. c. 6. f. 317. c.

man sich bey Verordnung des Aderlasses nach den Kräften des Kranken richten, und daher auch in der Pleuresie bey schon geschwächten Kräften von dem Aderlasse abstehen [44]). Das Alter aber mache keinen Unterschied: man könne ganz jungen Kindern die Ader öffnen, wenn sonst Anzeigen vorhanden seyn [45]). Fast zu vorsichtig ist er in einiger Rücksicht bey dem Aderlasse, den er nie bis zur Ohnmacht anwenden will: lieber läst er oft kleine Portionen Blut weg [46]). Offenbar versäumte er bey einem pleuritischen Kranken den nothwendigen Aderlass am neunten Tage, und beschleunigte dadurch den Tod des Kranken [47]).

74.

Am berühmtesten hat sich *Arrasi* durch seine Abhandlung von den Pocken und Masern gemacht. Dies ist die älteste und eine der nützlichsten Schriften über jene Krankheiten. Der Geschichtforscher lernt theils den Geist der damaligen Theorie, theils die herrschenden Methoden aus derselben kennen. Wir werden noch unten bemerken, dass man den Stoff zu den Pocken in dem Blut des Embryons suchte, um die Allgemeinheit der Krankheit zu erklären. Schon *Arrasi* findet diesen Stoff in den Säf-

 ten

44) Lib. IV. c. 3. f. 88. d.

45) Lib. XV. c. 6. f. 319. b.

46) Lib. XVII. c. 4. f. 352. b. Dagegen handelte er indessen offenbar beym König *Errifiden*, dem er so viel Blut wegliess, „*usquequo sincopiçavit sincopi timorosa.*" (aphorism. lib. III. f. 92. d.)

47) Lib. XVIII. c. 4. f. 375. b.

ten des Menſchen, die nothwendig aufbrauſen und gähren müſſen, wenn guter Wein daraus werden ſoll [48]). Dieſe Theorie, die an Paradoxie manche neuere Hypotheſen nicht übertrifft, abgerechnet, iſt die Kurmethode vortrefflich. Er hält ſich in gewöhnlichen Fällen faſt allein an diätetiſche Mittel, ohne den Kranken mit Arzneymitteln zu beſtürmen; läſst im erſten Zeitraum kaltes Waſſer trinken, und Dampfbäder anwenden [49]), und empfiehlt die gröſste Vorſicht im Gebrauch der Abführungsmittel. Nur bey wirklichen Verſtopfungen müſſen dieſe angewandt, der Unterleib darf, wenn er flüſſig iſt, nicht angehalten werden; ſondern man brauche durchgehends anfeuchtende, eröffnende Mittel, die die Kochung zu befördern im Stande ſind [50]). Das Reifen der Pocken begünſtigt er durch Dampfbäder und das Abtrocknen durch eine Miſchung von Seſam-Oehl und adareniſchem (reinſtem) Salz [51]). Wären die Aerzte der folgenden Zeiten allezeit bey dieſen und ähnlichen Vorſchriften, die ich Kürze halber übergehe, geblieben; ſo würden mehrere tauſend Kinder gerettet worden ſeyn. Aber, was hat der Sektengeiſt ſchon für Verwüſtungen des menſchlichen Geſchlechts angerichtet!

75.

48) *Rhaz.* de variol. et morbill. c. 1. p. 20. 22.

49) *Ib.* c. 6. p. 96. 98. ſ.

50) *Ib.* c. 7. p. 124. 126. c. 13. p. 174. 176.

51) *Ib.* c. 8. p. 128. c. 9. p. 134. — Merkwürdig iſt, daſs *Arraſi* verſchiedene Stellen im Galen auf die Pocken zieht, und wo im Original ἴονθοι oder ἕρπητες oder φλεγμοναὶ ſteht, da ſetzt er immer جدري (p. 10. 12. 14.)

75.

Die zehn Bücher des *Rasi* an den Mansor enthalten in gedrängter Kürze das ganze medicinische System der Araber, eine sehr dürftige, aus dem *Oribasius* copirte Anatomie, die physiologische Semiotik aus eben demselben, und eine Menge diätetischer Regeln für jede besondere Lebensart, für Reisende u. s. f. Wichtig ist die Abhandlung über die Erfordernisse eines guten Arztes, die sich vorzüglich auf Gelehrsamkeit beziehen. „Tausend Aerzte, sagt er, „haben vielleicht seit tausend Jahren an der Aus„besserung der Arzneykunst gearbeitet: wer also ih„re Schriften mit Fleiss und Nachdenken liest, ent„deckt in einem kurzen Leben mehr, als wenn er „wirklich tausend Jahre zu Kranken liefe.„ „Denn „es ist unmöglich, dass *ein* Mensch, wenn er auch „noch so lange lebte, durch eigene Beobachtungen „sich sollte die Kenntniss des grössten Theils der „medicinischen Wahrheiten erwerben können, wenn „er nicht mit den Erfahrungen seiner Vorgänger be„kannt ist.„ Aber, nicht blos das Lesen macht den Arzt, sondern auch die Beurtheilungskraft, und die Anwendung der erkannten Wahrheiten auf einzele Fälle *). In diesen und dergleichen Grundsätzen war *Rasi* der Vorgänger des unsterblichen Verfassers des Buchs von der Erfahrung. . . Ausserdem findet man in diesem Werke einen sehr merkwürdigen Aufsatz über die Künste der Scharlatans, die er mit lebhaf-

 ten

*) *Rhaz.* ad Almansor. tr. IV. c. 32. f. 21. c. f. (ed. *Gerard Cremon.* fol. Venet. 1500.)

ten Farben schildert [52]). *Freind* hat diesen Aufsatz übersetzt [53]). . . . Ich finde überdies hier die erste Spur vom *Branntwein* bey den medicinischen Schriftstellern [54]). Bekannt ist es, dass *Strabo* schon des Arraks erwähnt, und dass die Araber denselben im neunten Jahrhundert bereiten lernten. Indessen sprechen die Aerzte vor dem *Rasi* meines Wissens nicht von diesem Getränk [55]). Auch verschiedene Arten Biere aus Gersten, Reiss und Weizen werden hier angeführt [56]).

In dem so berühmten neunten Buche, über welches man bis ins vorige Jahrhundert auf Akademieen las, und worüber wir zahlreiche Commentarien besitzen, finde ich gar nichts eigenthümliches. Alles ist aus ältern griechischen und arabischen Aerzten genommen. Seine Kurmethode der meisten Krankheiten richtet sich nach den hervor stechenden Elementar-Qualitäten, und der Zweck derselben ist die Ausführung der schädlichen Säfte: daher die verkehrte Kurmethode der Wechselfieber mit Abführungsmitteln, und des Aussatzes mit allgemeinen Ausleerungsmitteln, wobey zugleich auf die symptomatische Kur einzeler Erscheinungen im Aussatz Rücksicht genommen wurde. Merkwürdig ist seine Beobachtung über das bösartige Fieber mit Ohnmachten

52) *Rhaz.* ad Almans. tr. VII. c. 27. f. 34. a.

53) Hist. de la médec. P. II. p. 35. f.

54) *Rhaz.* ib. tr. III. c. 7. f. 11. d. f. „Vina falsa ex çuccaro, melle et riço.„

55) *Sprengels* Gesch. der geograph. Entdeck. S. 103. 189.

56) *Rhaz.* ad Almans. tr. III. c. 6. f. 11. d.

ten verbunden (*febris syncopalis*)[57]) und über einen besondern Zufall im Aussatze, nämlich das Spalten der Haarspitzen, wogegen mehrere Mittel angegeben werden [58]). Die Folgen der Hundswuth sucht er durch örtliche ätzende Mittel zu verhüten, und nachher verordnet er Mittel zur Ausführung der schwarzen Galle: denn, wo Raserey war, musste nothwendig schwarze Galle angenommen werden [59]). Zur Geschichte der Chirurgie liefert dies Buch ebenfalls einige Beyträge. Man lernt die Unwissenheit der arabischen Wundärzte kennen, die die Verrenkung nicht im Gelenk, sondern in der Mitte des Knochens suchten [60]). Das Vorurtheil, dass man durch gewisse Mittel wirkliches Fleisch neu erzeugen könnte, war allgemein, und pflanzte sich bis auf die spätern Zeiten fort [61]). Von Operationen kommt nicht viel vor: den Krebs will *R.* nicht ausschälen, sondern nur solche Mittel dagegen gebrauchen, die die Säfte ändern [62]).

Das Buch *von den Divisionen* enthält nichts vorzügliches, ausser dass die Beobachtungen über den krampfhaften Gesichtsschmerz [63]) und über die Hasenscharte [64]) nicht gemein sind. Die Gelbsucht leitet er von der Verstopfung dreyer Gallengänge her: der eine gehe zur Leber, der andere zu den

57) Tr. X. c. 13. 14. f. 54. a.
58) Tr. V. c. 5. f. 22. b.
59) Tr. VIII. c. 10. f. 36. c.
60) Tr. VII. c. 1. f. 29. d.
61) Tr. VII. c. 4. f. 31. a.
62) *Ib.* c. 9. f. 31. c. 63) Division. c. 14. f. 61.
64) c. 43. f. 62. d.

Gedärmen, und der dritte zum Magen [65]. Seine Kurmethode des Wurms am Finger ist merkwürdig: er läſst das kranke Glied bis zur Betäubung in Schnee stecken, und empfiehlt nachher einen Umschlag aus Grünspan und Essig [66]. Den Nasenpolyp bindet und sägt er ab [67]. Bey Blutflüssen aus verletzten Gefäſsen schlägt er *tampons* von Spinneweben vor [68]. . . Sein Buch über die *Krankheiten der Gelenke* enthält *Galens* Theorie in ihrem ganzen Umfange, und verdient der Schrift des *Demetrius* nicht an die Seite gesetzt zu werden [69].

76.

Die *Aphorismen* des *Rasi* sollen eine Nachahmung der Hippokratischen Aphorismen seyn; bleiben aber an innerem Gehalt weit hinter jenen zurück. Mit orientalischer Schwülstigkeit und mystischem Pomp kündigt er die groſsen Entdeckungen an, die er gemacht, und die Prognosen, die er gestellt habe. Er wiederholt eine und eben dieselbe Beobachtung wohl zwey bis dreymal, zeigt sich als Freund der Astrologie, und die meisten Krankengeschichten sind unvollständig und alltäglich. Aber die Araber waren zur kalten, nüchternen Beobachtung ganz unfähig, da sie immer durch das gefärbte Glas

65) Divis. c. 64. f. 66. c.

66) Divis. c. 137. f. 75. a. 67) c. 42. f. 62. d.

68) c. 139. f. 75. b.

69) f. 84. a. s. Ich kann nicht umhin, folgendes antiplatonische Kapitel aus den Divisionen auszuheben. C. 11. f. 60. d. „*De amore.* — Cura ejus est assidua„tio coitus, et jejunium, et deambulatio, et ebrie„tas plurima assidue.„

Glas ihrer Vorurtheile und Hypothesen sahen. Ich führe hier nur die einzige Geschichte der Kur eines bösartigen Fiebers durch äussere Kälte, als merkwürdig, an [70]). Auch die Bemerkungen über die schädlichen Folgen der Sumpfluft sind nicht gemein [71]). Die mehrere oder mindere Nothwendigkeit des Aderlasses richte sich nach dem Klima: im ersten und siebenten Klima (d. h. in sehr heissen und sehr kalten Ländern) müsse man weit weniger zur Ader lassen, als im vierten, fünften oder sechsten Klima [72]). Durch diätetische Mittel richte man überall weit mehr aus, als durch Arzneymittel [73]). Die Beyträge, die man auch hier wieder zur medicinischen Politik findet, sind nicht unwichtig [74]).

Wir haben endlich noch ein *antidotarium* von eben diesem Verfasser, welches auf ähnliche Art eingerichtet ist, wie die ältern griechischen Verzeichnisse von zusammen gesetzten und einfachen Arzneymitteln. Ich finde hier vorzüglich unter den mineralischen Zubereitungen die Spuren eines salzsauren Quecksilberkalchs, der aus Quecksilber und Kochsalz bereitet, und zum äussern Gebrauch in der Krätze und in andern Ausschlägen angewandt wurde. Auch kommt hier schon die Bereitung einer Queck-

silber-

70) p. 92. d. 71) p. 91. b.
72) Lib. VI. p. 94. a. 73) p. 95. c.
74) p. 94. a. „Dubitabilis est doctor, qui judicat facile.„ — „Logici, et qui ex ingenio proprio volunt judicare, et juvenes, qui res non sunt experti, interfectores existunt.„ — „Medici complexio temperata debet esse, ut nec rebus saecularibus intendat omnino, nec expers eorum existat.„

silbersalbe vor [75]). Verschiedene Arten von Arsenik-Erzen wurden damals sehr häufig zum äussern Gebrauch und selbst in Klystieren bey der Ruhr angewandt: z. B. Operment (زرنيخ اصفر) und Sandarach (زرنيخ احمر oder شخ). Kupfervitriol und Atramentstein (مذاب und زاج, auch شحيره) kommen häufig als äussere Mittel vor. Salpeter heisst immer بورق, und wurde, nebst dem Borax (تنكر), häufig innerlich gebraucht. Rothe Korallen (ارجوان) und Edelsteine wandte *Rasi* nicht selten innerlich an, und das Vorurtheil für diese Mittel erhielt sich noch bis ins vorige Jahrhundert. Dass man damals auch schon mehrere chemische Operationen vorzunehmen verstanden, sieht man aus der Anführung des Ameisen-Oehls, wovon *Arrasi* viel Rühmens macht [76]).

77.

Nicht lange nach diesem Araber lebte der Perser *Ali*, des *Abbas* Sohn, mit dem Beynamen *der Magier*. Er war ein Schüler des *Musa*, *Jaffers* Sohns, und diente dem Emir von Bagdad, *Adad-oddaula*, dem er sein grosses Werk الملكي *(das königliche)* dedicirte [77]). Dies Werk enthält in einer sehr strengen wissenschaftlichen Ordnung den ganzen medicinischen Cursus, und wurde so lange für das *non plus ultra* aller arabischen Gelehrsamkeit gehalten, bis *Ebn Sina's* Kanon es verdrängte [78]). Der Verfasser giebt

75) c. 36. f. 81. a.
76) Antidotar. f. 97. b.
77) *Barhebr.* chron. syr. p. 205. — *Abulfarag.* hist. dynast. p. 326. — *Casiri* vol. I. p. 260. Er starb 994.
78) *Abulfarag.* l. c.

giebt selbst in der Vorrede den Standpunkt an, aus welchem man dies Werk beurtheilen müsse. Er sey nämlich durchgehends den Griechen gefolgt, die Lehre von Arzneymitteln ausgenommen, die durch arabische und persische Aerzte sehr bereichert worden sey. Auch habe er immer gesucht die Grundsätze der Griechen auf die Verschiedenheit des Klima's anzuwenden und sie darnach zu beurtheilen. Dieser bescheidenen Aeusserung ungeachtet, muss man gestehen, dass *Ali's* Werk viel eigenthümliche und für die damaligen Zeiten neue Theorien und Grundsätze enthält, und dass man immer besser gethan hätte, es in theoretischer Rücksicht nicht mit dem Kanon zu vertauschen. Ausdrücklich bezeugt der Verfasser, viele seiner Beobachtungen in Hospitälern gesammlet zu haben, und hält es für eine der ersten Pflichten eines angehenden Arztes, sich in Lazarethen über die in Schriften oft nicht völlig der Natur gemäss geschilderten Krankheiten zu belehren.

78.

Die Anatomie und Physiologie des *Ali* ist die Galenische, verbunden mit der seltsamen Teleologie der spätern Griechen, wodurch der Nutzen gewisser Theile des Körpers selbst auf zufällige und widernatürliche Fälle ausgedehnt wird [79]. Ganz richtig giebt *Ali* dem Auge neun Muskeln, wovon sechs zur Bewegung der Zwiebel, und drey zur Bewegung der Augen-

79) Theor. lib. III. c. 24. f. 21. b., wo der Nutzen des Bauchfells auch zur Beförderung des Erbrechens angegeben wird.

Augenlieder dienen [80]). Auch die Huntersche *membrana decidua* kennt er aus dem *Aretäus* [81]). Die Vergleichung des Embryons mit der Frucht am Baum, die *Ali* vorzüglich weit treibt, scheint die entsetzliche Geburtshülfe rechtfertigen zu sollen, die die Araber, nach dem Beyspiel der Griechen, eingeführt hatten [82]). Uebrigens trägt *Ali* die physiologische Semiotik eben so umständlich vor, als man es schon bey einigen Griechen bemerkte. Unter andern giebt er auch die Zeichen an, woran man die Vormäler des Aussatzes von gewöhnlichen Flecken unterscheiden könne: man müsse sie mit Sinau (*alchemilla*) und Essig reiben: wenn die Flecken nachher noch bleiben, so seyn sie aussätziger Natur. Dieser Probe bediente man sich häufig beym Verkaufe der Sklaven [83]). Die Lehre von den Wirkungen der Kleider auf die Gesundheit und von den Mineralwassern trägt *Ali* deutlich und gut vor. Ein seltsames Mittel giebt er an, um das Wasser eines fremden Landes unschädlich zu machen: man soll nämlich etwas vaterländische Erde mit sich führen und diese in das fremde Wasser schütten; so könne man dasselbe ohne Gefahr trinken [84]). Die Theorie der einzelen Krankheiten und Zufälle trägt *Ali* nach den bekannten Hypothesen von den Kräften des Körpers vor, nachdem entweder die anziehende oder verändernde, oder anderweitige Kräfte leiden [85]). Seltsam sind seine

80) Theor. lib. IX. c. 13. f. 62. d.
81) *Ib.* lib. III. c. 34. f. 22. d. 82) *Ib.* f. 23. a.
83) *Ib.* lib. I. c. 24. f. 8. b.
84) *Ib.* lib. V. c. 34. f. 38. b. — c. 29. f. 37. a.
85) Lib. VI. c. 26. f. 45. a.

seine Unterschiede des Pulses, besonders wenn er auf die Temperatur des Pulses Rücksicht nimmt. Eine Art des Pulsschlages nennt der Uebersetzer *pulsus inclinus:* dieser ist in der Mitte erhaben, voll und hart, und auf beiden Seiten klein und schwach [86]). Nach der Geburt will er einen schwarzen Urin bemerkt haben, dessen Farbe von den zurück gebliebenen Unreinigkeiten des Blutes herrühre, wodurch der Fötus ernährt werde [87]). Merkwürdig und wahr ist seine Beobachtung, daſs junge Leute mit den Jahren der Mannbarkeit gemeiniglich melancholisch werden [88]). Aus innern Ursachen, besonders aus Krämpfen, können, *Ali's* Meynung zufolge, allerdings Verrenkungen entstehen: er beobachtete sie selbst jedoch nicht bey Menschen [89]). Die Beobachtungen der Kolik mit Lähmungen der Extremitäten [90]), der Steine in der Bährmutter, und der schiefen Lage der letztern, sind sehr lesenswerth [91]).

79.

Was die praktischen Grundsätze dieses Persers betrifft; so verdient zuerst die Abhandlung von der *Diätetik*, als Muster für die damaligen Zeiten, allen Beyfall. Sorgfältig giebt er die Regeln der Lebensordnung in verschiedenen Jahreszeiten, in verschiedenen Klimaten und bey verschiedenen Subjecten an [92]). Auf die Gewohnheit nimmt er eben so sehr Rück-

86) Lib. VII. c. 3. f. 47. b.
87) *Ib.* c. 14. f. 52. b.
88) Lib. IX. c. 7. f. 60. d.
89) *Ib.* c. 8. f. 61. b. 90) *Ib.* c. 27. f. 67. b.
91) *Ib.* c. 39. f. 70. c. d.
92) Pract. lib. I. c. 2. f. 80. a.

Rückficht, als *Hippokrates:* und feine Abhandlung *de speculatione consuetudinis* ift ganz einzig [93]). Das öftere Erbrechen hält *Ali* für ein Präfervativ gegen viele Krankheiten, und giebt die Gegenanzeigen des künftlichen Erbrechens fehr gut und richtig an [94]). Den Nutzen des Zuckers, als Nahrungsmittel neugebohrner Kinder, erkennt er, wie alle Araber, und wie mehrere neuere Aerzte [95]). Die *Materia Medica* bearbeitet er nach *Aben-guefiths* Grundfätzen, und giebt ähnliche Regeln, wornach man die Wirkung der Arzneymittel prüfen foll [96]). Diefe Verfuche hält er für fehr nothwendig, da alljährlich neue Mittel entdeckt würden, von welchen die Alten nichts gewufst hätten [97]). Sehr fpitzfindig unterfucht er, nach *Hhonains* Grundfätzen, die Art, wie die abführenden Mittel wirken, nämlich nicht blos durch Anziehung, fondern auch durch Umänderung und Ausfcheidung [98])... Was die Kurmethode einzeler Krankheiten betrifft; fo bemerke ich hier nur, dafs er darin wenig oder gar nicht von *Rafi* und andern Vorgängern abweicht. Die Wechfelfieber heilt er mit antiphlogiftifchen und abführenden, und den Krebs mit folchen Mitteln, die die fchwarze Galle ausfcheiden [99]). Bey den Pocken nimmt er gleich zu Anfange den Aderlafs vor, oder fetzt Schröpfköpfe, und dann wendet er *Rafi's* ganze Kurmethode

93) *Ib.* c. 13. f. 83. b.

94) *Ib.* c. 12. f. 83. a.

95) *Ib.* c. 20. f. 88. c.

96) Lib. II. c. 2. f. 94. d.

97) *Ib.* c. 7. f. 95. d.

98) *Ib.* c. 15. f. 105. b. c.

99) Lib. III. c. 12. f. 109. b.

methode an [100]). Die Schwindsucht heilt er größtentheils mit Zucker und Milch [1]). In der Wassersucht handelt er allezeit nach den entfernten Ursachen, und nimmt den Bauchstich gerade unter dem Nabel vor [2]). Brenn- und Aetzmittel wendet er in denen Fällen an, wo überflüssige Feuchtigkeiten zu dem leidenden Theile zuströmen, und man mit Arzneymitteln nichts dagegen ausrichten kann. Die Wassersucht der Scheidenhaut des Hoden kurirt er insbesondere mit diesen so genannten *Cocturen* [3]). Den Stein operirt er wie *Paul* von Aegina [4]), und die Gesäßsfistel behandelt er mit dem Schnitt, wenn sie bis in die Höhle des Darms dringt, sonst aber nicht [5]).

In diesem Jahrhundert lebte *Alaëddin* Ali Ebn Abi'l Haram *Alkarschi*, von welchem noch Commentarien über Hippokrates Aphorismen [6]) und andere medicinische Werke in Handschriften übrig sind [7]).

80.

Schwerlich hat, außer dem *Aristoteles* und *Galen*, irgend ein Mensch im Reiche der Wissenschaften den Despotismus länger und drückender geübt, als der so genannte *Scheikh Reyes* (oder der Fürst der Aerzte) — *Al-Hussain Abu-Ali Ben Abdallah, Ebn Sina,* der

100) Lib. IV. c. 1. f. 115. a.
1) Lib. VI. c. 12. f. 137. c.
2) Lib. VII. c. 36. f. 148. c. — Lib. IX. c. 41. f. 164. b.
3) Lib. IX. c. 68. f. 166. c. c. 79. f. 167. a.
4) *Ib.* c. 46. f. 165. a.
5) *Ib.* c. 60. f. 166. a.
6) *Casiri* vol. I. p. 235.
7) *Uri*, p. 139. 146.

der gewöhnlich *Avicenna* genannt wird. Da sein System fast 600 Jahre lang das allgemein herrschende war, so verdient die Geschichte dieses literarischen Despoten näher untersucht zu werden. Er war aus Bokhara gebürtig, wohin sein Vater sich unter dem Emirat des Khalifen *Nuhh*, eines Sohns des berühmten *Almansor*, dem *Rasi* sein Buch widmete, begeben hatte. Der Vater wohnte sonst zu *Balkh* in Khorasan; nachher aber hielt er sich, bis der junge *Alhussain* etwa vierzehn Jahre alt war, zu *Asschena*, einem Flecken in der Bukharey, auf. *Ali* wandte ungemeine Mühe und Kosten auf die Erziehung seines Sohns, und dieser zeigte so ausserordentliche Fähigkeiten, dass er sich rühmt, schon in seinem zehnten Jahr den ganzen Koran auswendig gewusst zu haben. Sein Vater hielt ihm einen Hauslehrer, den *Abu-Abdallah Annatholi*, von dem er in der Grammatik und Dialektik, so wie in der Geometrie nach dem *Euklides*, und in der Astronomie nach dem *Ptolemäus*, unterwiesen wurde [8]). Er verliess diesen Unterricht, da sein Lehrer ihm nicht ein logisches Problem gehörig auflösen konnte, und besuchte einen Krämer, um von demselben die indischen Zahlen und die Arithmetik zu lernen [9]). Hierauf wurde er nach Bagdad geschickt, wo er die Philosophie unter dem grossen Anhänger des peripatetischen Systems, *Abu-Nasr*

Alfa-

8) *Abulfed.* vol. III. p. 92. — *Barhebr.* chron. syr. pag. 231. 232. — *Abulfarag.* p. 350.

9) *Barhebr.* l. c. Die indischen Zahlen wurden in der Folge, mit einigen Aenderungen, die arabischen. (*Erpen.* grammat. arab. p. 12. — *Golius* ad *Alfergan.* element. astron. p. 11. 4. LB. 1669.)

Alfarabi, einem Schüler des ältern *Masawaih*, studirte [10]). Zugleich legte er sich auf die Arzneykunde, worin *Abu-sahel Masichi*, ein Nestorianer, sein Lehrer war [11]). Er erzählt selbst, dass er mit ganz ungewöhnlichem Fleisse die Wissenschaften bearbeitet habe. Des Nachts suchte er durch häufiges Trinken den Schlaf zu vertreiben, und sehr oft lösete er im Traum die Probleme auf, die ihm im wachenden Zustande räthselhaft waren. Wenn ihm etwas zu schwer zu begreifen wurde, so bat er Gott um Offenbarung der himmlischen Weisheit, und die Erhörung seines Gebets blieb niemals aus. Nur *Aristoteles* Metaphysik wollte ihm, auch nachdem er sie vierzigmal durchgelesen, nicht deutlicher werden; er warf sie also voll Unwillen von sich [12]). In seinem sechzehnten Jahre behauptet er schon ein berühmter Arzt gewesen zu seyn, und wirklich verrichtete er in seinem achtzehnten Jahr eine merkwürdige Kur an dem Khalifen *Nuhh* [13]), wodurch er sich in solches Ansehen setzte, dass *Muhammed*, der Khalif von Khorasan, ihn zu sich einladen liess. Aber *Ebn Sina* zog den Aufenthalt in Dschordschan vor, wo er eine berühmte Kur an dem Neffen des Khalifen *Kabus* vornahm [14]). Er kehrte hierauf nach Ray zu-

10) *Abulfarag.* p. 208. 316. — *Gabriel Sionita* de urb. et morib. orient. c. 13. apud Ol. *Cels.* l. c. p. 230.

11) *Barhebr.* p. 205. Dieser hatte 100 Bücher geschrieben. (*Assemani* vol. III. p. 540.)

12) *Abulfarag.* p. 350. 13) *Casiri* vol. I. p. 269.

14) *Abulfed. Abulfarag.* l. c. — Diese Kur war der Methode des *Erasistratus* sehr ähnlich, wodurch er den syri-

zurück, wo er als Leibarzt des Fürſten *Magd-od-daula* angeſtellt wurde, und eine Encyklopädie ausarbeitete [15]. In der Folge wurde er in Hamdan zur Würde eines Weziers erhoben, verlohr aber dieſe Stelle, und kam noch dazu ins Gefängniſs, weil er einen Aufſtand mit begünſtigen geholfen hatte. In dem Kerker arbeitete er viele mediciniſche und philoſophiſche Werke aus: endlich erhielt er ſeine Freyheit und vorigen Aemter wieder. Aber, als ſein Gönner *Schems-oddaula* todt war, fürchtete er aufs neue einen Angriff auf ſeine Freyheit, und flüchtete daher zu einem Apotheker, in deſſen Hauſe er lange verborgen blieb, und ſich mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten beſchäfftigte. Endlich ward er entdeckt und auf das Schloſs Berdawan in Verhaft gebracht. Hier lebte er vier Monate: nach Verlauf dieſer Zeit bekam er Gelegenheit zu entwiſchen, und flüchtete, als *Suſi* (Mönch) verkleidet, nach Iſpahan, wo er am Hofe des Khalifen *Ala-od-daula* in groſsem Anſehen lebte [16]. Er ward indeſſen nicht alt, weil er durch übermäſsigen Genuſs des Weins und der Liebe ſeine Geſundheit zerrüttete. Als er einſt eine heftige Kolik bekam, lieſs er ſich in einem Tage acht Klyſtiere ſetzen, die noch dazu mit langem

ſyriſchen Prinzen wieder herſtellte. *Ebn Sina* erwähnt ſie ſelbſt. (lib. III. fen. 1. tr. 4. p. 316. ed. Rom. *arab.* fol. 1593. — c. 24. p. 494. ed. *Paulin.*)

15) *Abulfed. Abulfarag.* l. c. Das Werk führt den Titel كتاب الحصل والمحصول *Caſiri* p. 271.

16) *Abulfed. Abulfarag.* l. c.

gem Pfeffer [17]) geschärft worden waren. Davon bekam er eine Excoriation der Gedärme, und endlich trat Epilepsie hinzu. Sein Tod wurde dadurch noch beschleunigt, dass er Mithridat nahm, wozu sein Bedienter eine zu reichliche Menge Mohnsaft gethan hatte, und dass er mit dem Khalifen eine Reise nach Hamdan unternahm. Er war kaum angekommen, so starb er im 58sten Jahr seines Alters (1036.) [18]).

81.

Ungeachtet wenige Schriftsteller durch so viele gute und böse Gerüchte gegangen sind, als *Ebn Sina* [19]); so lässt sich doch mit grosser Zuversicht behaupten, dass es ein viel umfassender Geist war, ohne auf besonderes Genie Ansprüche machen zu können, dass es ihm, nach der Menge von Materialien, die er vorfand, und bey der grossen Zahl brauchbarer Vorgänger, nicht schwer wurde, das ungeheure

17) *Barhebr.* p. 233. Hier heisst das Mittel ܟܪܦܣܐ. *Kirsch* hat es *petroselinum* übersetzt. Es ist offenbar nichts anders als das καρπήσιον oder der *lange Pfeffer.* (*Salmas.* homonym. hyl. iatr. p. 111.) *Petersilie* kann die Gedärme wohl nicht anfressen.

18) *Abulfed. Abulfarag. Casiri* l. c. — Man vergl. das Leben des *Ebn Sina* von *Ebn Dscholdschol Dschordschani*, von *Fardella* übersetzt, vor der venetianischen Ausgabe von 1595.

19) *Scaliger* behauptete, es könne kein Arzt auf diesen Namen Ansprüche machen, der nicht den *Ebn Sina* emsig studirt habe. (Scaligerian. prim. p. 18.) *Leo* hingegen sagt von ihm, er sey *in medicina luscus, in philosophia coecus* gewesen, (de illustr. med. et philos. Arab. p. 270.) *Manardus* (epist. med. IX. 5.) und *Freind* (P. II. p. 40.) fanden gar nichts Eigenthümliches bey ihm.

Werk zu liefern, welches er den *Kanon* nannte [20]), und dass endlich dies Werk nur in den Jahrhunderten der finstern Barbarey ein Glück machen konnte, welches in dem Zeitalter der blühenden griechischen Arzneykunde oder unter erleuchtetern Nationen niemals der Fall gewesen seyn würde. Aber es war im Rath des Verhängnisses einmal beschlossen, dass der bleyerne Zepter des Despotismus das Menschen-Geschlecht, im religiösen, wie im wissenschaftlichen und im politischen Reiche, Jahrhunderte lang beherrschen sollte: und da fand dann weiter keine Auswahl Statt, sondern es war das Werk des Zufalls, dass gerade *Ebn Sina*, und nicht ein anderer, dazu kam, dieses Zepter zu führen. Es frägt sich, wodurch zeichnet sich dieser Kanon vor den übrigen medicinischen Werken der Araber aus, und was waren die eigenthümlichen Grundsätze des Verfassers, die ein halbes Jahrtausend lang so allgemeinen Beyfall fanden? Etwas hat allerdings die Vollständigkeit dieses Werkes dazu beygetragen, ihm die Monokratie über alle Schulen der Aerzte des Mittelalters zu verschaffen. Diese Menschen liebten keine Neuerung; gewohnt, in religiösen Meinungen den unfehlbaren Aussprüchen der Kirche und ihres Oberhauptes unverbrüchlichen Gehorsam zu leisten, und

nie

20) Einige spanische Literatoren haben behauptet, dass *Ebn Sina* gar nicht der Verfasser des Kanon sey, sondern dass dreyssig Philosophen und Aerzte dies Werk zusammen getragen haben. (*Garibais* in *P* essais sur l'Espagne, vol. I. p. 259.) Ich weiss indessen nicht, was für Gründe diese Sage für sich hat: wenigstens kenne ich kein Argument gegen die Authenticität des *Kanon*.

nie anders zu denken oder etwas anderes zu glauben, als was die Kirche lehrte, war es ihnen sehr angenehm, wenn sie auch in wissenschaftlichen Dingen sich an die Aussprüche eines Mannes halten konnten, dem die öffentliche Meinung Untrüglichkeit beylegte. Dieser Schriftsteller machte alle eigene Untersuchungen überflüssig. Selbst zu denken war man im Mittelalter nicht gewohnt. Alle Wissenschaften bestanden in der Kenntniss dessen, was die Alten gewusst hatten. Nun enthält der Kanon gerade das meiste, was die griechischen und arabischen Aerzte vor ihm gesagt hatten. Wozu sollte man also die Quellen selbst nachschlagen, zumal da der Zugang zu denselben, wegen der Seltenheit griechischer Sprachkenntniss, mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden war? Man hielt sich an den *Ebn Sina*. Dazu kam noch, dass die Ordnung, worin dieses Werk geschrieben ist, dem scholastischen Geist des Mittelalters angemessen war, und in der That Lob verdient. *Arrasi's Hhawi* ist fast eben so vollständig, als *Ebn Sina's* Kanon: aber, wie höchst verworren ist der Vortrag! Wie vieler Widersprüche, die nicht *allein* auf Rechnung der Uebersetzung geschrieben werden dürfen, macht sich *Arrasi* schuldig! Und wie folgerecht bleibt dagegen *Ebn Sina!* Durch eben jene Vorzüge zeichnet sich zwar auch *Ali* aus: allein, wie gesagt, auch der Zufall wirkte mit, dass gerade *Ebn Sina* das Idol der nachfolgenden Jahrhunderte wurde.

82.

Was seine eigenthümlichen Grundsätze betrifft, so erhalten wir über seine Denkungsart, und, um mich so auszudrücken, über seinen Geist der Philosophie, aus zweyen Stellen vorzüglich Aufschluss. An einem Orte sagt er, dass manche Aerzte die Gelbsucht durch den Anblick gelber Sachen gehoben haben wollten. Er selbst sey auch gar nicht unter der Zahl derer, die dieses Factum läugnen, welches manche Philosophen zu thun geneigt seyn: indessen will er sich doch nicht darauf einlassen, dieses und ähnliche geradezu abergläubige Mittel zu empfehlen [21]). Noch deutlicher trägt er seine Gesinnungen an einem andern Orte vor, wo er den Arzt mit dem Priester (فقيه) vergleicht. So wenig der *Fakih*, als Priester, die Vernunft anwenden dürfe, eben so wenig dürfe es der Arzt, als Arzt: indessen könne man den Priester und den Arzt als Philosophen (متكلمين) betrachten, und als solchen stehe ihnen allerdings frey zu raisonniren [22]). Er nun nimmt die Mine des Philosophen an, und raisonnirt über die Natur des thierischen Körpers im gesunden und kranken Zustande: aber selten oder niemals völlig frey, und ohne sich von *Galen*, oder *Aetius*, oder *Arrasi* leiten zu lassen. Wo er von *Galen* abweicht, da

21) Lib. III. fen. 15. tr. 1. p. 483. ed. arab. — (c. 6. pag. 797. ed. Fab. *Paulin.* fol. Venet. 1595.) واما انا فلست ممن ينكر امثال هذه المعالجات انكار كثير ممن يتفلسف لها *

22) Lib. I. fen. 1. doctr. 1. p. 8. ed. *Paulin.*

da verläſst er ſich wieder auf einen andern Griechen, am meiſten aber auf den *Ariſtoteles*.

Durch *Ebn Sina* wurden eigentlich die peripatetiſch-ſcholaſtiſchen vier Urſachen, die materielle, die wirkende, die formelle und die Endurſache in die mediciniſche Theorie eingeführt [23]). Die materiellen Urſachen ſind theils in den Eingeweiden, theils in den Geiſtern, theils in den Säften gegründet; in den letztern jedoch nur auf entfernte Art. Die wirkenden ſind die ſo genannten Gelegenheits-Urſachen, welche ſich auf die ſechs nicht natürlichen Dinge beziehen. Die formellen Urſachen ſind die Kräfte und Complexionen, und die Endurſachen die Geſchäffte der Theile ſelbſt. Als Krankheits-Urſachen nahm er ebenfalls jene bekannte drey Urſachen an, die noch heutzutage als die erſten Gründe der Aetiologie angeſehen werden. Er nannte ſie die *vorhergehende* (السابقة), die *urſprüngliche* (البادية) und die *verbundene* (الواصلة). Die letztere iſt die nächſte, die zweyte die Gelegenheits-Urſache, und die erſte die Anlage [24]) Die Kräfte des Körpers vervielfältigte *Ebn Sina* weit mehr, als es vor ihm geſchehen war. Unter andern theilte er die natürlichen Kräfte ein in *dienende* (خادمة) und *bediente* (مخدومة). Die letztern ſind theils die Kraft, die der Ernährung vorſteht und das Wachsthum befördert, theils die Zeugungs- und Bildungskraft [25]).

 Die

23) *Ib.* p. 7. Er nennt ſie اسباب مادية وفاعلية وصورية وتمامية

24) Lib. I. fen. 2. doctr. 2. c. 1. p. 95.

25) *Ib.* doctr. 6. c. 2. p. 71.

Die dienenden Kräfte, welche zur Ernährung erfordert werden, sind die anziehende, zurück haltende, umändernde und austreibende Kraft: diese hängen von den vier Elementar-Qualitäten ab. Er nennt sie deswegen *dienend*, weil sie keine andere voraus setzen, sondern allein auf den ersten Qualitäten des Körpers beruhen [26]). Die Kraft, welche die Ernährung bewirkt, theilte *Ebn Sina* wieder nach drey Zeitpunkten ein. Im erstern wird das Blut in die Feuchtigkeit umgeändert, welche den neuen Stoff hergiebt. (البدل *cambium*, *vis secretoria.*) Im zweyten Zeitpunkte wird diese umgeänderte Feuchtigkeit mit den zu ernährenden Theilen verbunden und an sie abgesetzt (الالزاق *adhaerentia.*) Endlich wird dieser angesetzte Stoff den festen Theilen vollkommen gleich, die durch ihn ernährt werden sollen (التشبيه *Verähnlichung*). Diese drey Momente, die bey der Ernährung angenommen werden müssen, und ohne welche sich selbst der Physiologe unsers Jahrhunderts keine Ernährung gedenken kann, machten die Araber, nach dem Beyspiel des *Ebn Sina*, zu eben so vielen Kräften, die keine weitere Erklärung zuliessen: und dadurch wurde die Zahl dieser verborgenen unerklärbaren Kräfte ungemein groß, wenn vollends noch die neun thierischen Kräfte dazu gerechnet werden.

Die Lehre von den Säften des Körpers trug der Perser eben so vor, als *Galen*: nur mit dem Unterschiede, daſs er die ernährenden Feuchtigkeiten des Körpers besonders eintheilte. Die erste Art dieser

26) *Ib.* c. 3. p. 72.

ser Säfte, welche nicht zur Ausscheidung, wie jene drey bekannten Feuchtigkeiten, (Galle, Schleim und schwarze Galle,) bestimmt sind, ist in den feinsten Aesten der Blutadern enthalten, die zu den einfachen, gleichartigen Theilen hingehen. Die zweyte Art durchfliesst, in Gestalt eines Thaues (سلكي), die einfachen Theile, und giebt den Nahrungsstoff her. Die dritte Art ist schon etwas concentrirter, und hat die Complexion, aber nicht das Wesen und alle Eigenschaften des einfachen Theils angenommen. Die vierte Art von ernährenden Säften ist ursprünglich in den einfachen Theilen vorhanden, und entsteht aus dem Saamen [27]). Diese scholastisch-spitzfindige Distinction wurde von den meisten Aerzten des Mittelalters angenommen, und selbst mit schwärmerischen und alchymischen Grillen vereinigt. Daher suchte man im Thau, blos wegen der Aehnlichkeit der Namen, eine Kraft, die den Körper beständig jung und gesund erhalten könne, kurz die wahre Tinctur. . . Die Organe des Körpers sind theils empfangende, theils wirkende: jene sind die Werkzeuge der Empfindung, und unter ihnen hat das Herz die erste Stelle, welchem, nach *Aristoteles* Begriff, alle Energie fehlt [28]).

83.

Die Anatomie und Naturgeschichte konnten bey dem Despotismus des *Ebn Sina* am allerwenigsten

27) Lib. I. fen. 2. doctr. 4. c. 1. p. 20. سلكي heisst ausserdem *stamen primum*, oder *fibra simplex*. Auch darauf kann es hier Bezug haben.

28) Lib. I. fen. 2. c. 2. p. 30. — S. Th. I. S. 526.

sten gewinnen, da er selbst in beiden Fächern, wo nicht völlig unwissend war, doch sehr dürftige Kenntnisse besass. Indessen sucht er den Sitz des Sehvermögens nicht in der Krystall-Linse, wie vor ihm mehrere Araber, sondern im Sehnerven selbst. Statt dass die frühern Schriftsteller grösstentheils dem *Aristoteles* in seiner Theorie gefolgt waren, wich *Ebn Sina* von ihm darin ab, dass er auf die Lichtausflüsse der gesehenen Gegenstände Rücksicht nahm, wie es schon mehrere Philosophen vor dem *Galen* gethan hatten [29]. Dagegen folgt er dem *Aristoteles* in der Hypothese von drey Herzkammern, die *Galen* doch schon längst widerlegt hatte [30]. In der Naturgeschichte und bey der Beschreibung der Pflanzen und Thiere, die zum medicinischen Gebrauch angewandt werden, verlässt er sich allein auf seine Vorgänger, und gesteht aufrichtig, dass er fast gar keine Kenntniss von der Naturgeschichte habe [31].

Die Pathologie dieses Persers ist an übertriebenen Spitzfindigkeiten eben so reich, als seine Physiologie. Er zählt unter andern funfzehn Arten des Schmerzes auf, wobey er *Archigenes* Ideen benutzt, aber noch weiter ausgedehnt zu haben scheint [32]. Wie innig die seltsame Theorie von den Elementar-Qualitäten mit der Pathologie der Araber verwebt war, sieht man unter andern auch aus dem Grundsatze,

29) Lib. III. fen. 3. tr. I. c. 2. p. 352.
30) *Ib.* fen. 11. tr. 1. c. 1. p. 670.
31) Lib. IV. fen. 6. tr. 4. c. 9. p. 501. b. (ed. Jul. *Palamed.* fol. Venet. 1562.)
32) Lib. I. fen. 2. doctr. 2. c. 20. p. 120. ed. *Paulin.*

satze, dass die Verrichtungen des Gehirns durch Kälte und Feuchtigkeit unterdrückt und geschwächt, durch Wärme und Trockenheit aber verkehrt werden [33]. Bey dieser Behauptung bleibt der Perser dennoch nicht folgerecht: an einem andern Orte beschuldigt er wirklich auch die Kälte, dass sie zur widernatürlichen Verkehrtheit der Geschäffte des Gehirns beytrage [34]. Aus der feuchten Complexion können keine Kopfschmerzen, überhaupt keine Schmerzen entstehen, den Fall ausgenommen, wenn die Feuchtigkeiten die natürliche Temperatur des Körpers verletzen oder das Stetige trennen [35]. Eine Gattung des Kopfschmerzes leitet er auch aus Würmern her, die sich in den Stirnhöhlen erzeugt haben [36]. Dem *Galen* widerspricht er offenbar darin, dass er Verstopfungen nicht allein von einer zähen und klebrichten Beschaffenheit der Säfte, sondern auch aus der widernatürlichen Menge derselben herleitet [37]. Sehr subtil sind die Unterschiede der Kopfentzündung und der Hirnwuth angegeben. Eine Art Hirnwuth, die er صبار (*Sebâr*) nennt, und sie als Wahnsinn (جنون) mit Kopfentzündung verbunden, charakterisirt, hat der Uebersetzer dadurch entstellt, dass er statt جنون, جنان gelesen hat, welches einen ganz andern Sinn giebt, und wodurch auf den Perser der Verdacht eines damals unter den Christen sehr gewöhnlichen Aberglaubens fällt, von wel-

33) Lib. III. fen. 1. tr. 1. c. 5. p. 431.
34) *Ib.* c. 6. p. 433.
35) *Ib.* tr. 2. c. 1. p. 449.
36) *Ib.* c. 3. p. 451. 37) *Ib.* c. 5. p. 452.

welchem er doch weit entfernt war [38]). . . Wunderbare Begriffe muſs er von den Lebensgeiſtern und überhaupt von der hypothetiſchen luftigen Subſtanz gehabt haben, wodurch die Sinnen-Verrichtungen vollbracht werden: denn er glaubt aus der Verdunkelung oder Verfinſterung derſelben die Melancholie herleiten zu können. Eine Art derſelben, die er مراقي nennt, ſchildert er ſorgfältig, es iſt der *morbus mirachialis*, oder die Hypochondrie [39]). Einige, ſagt er, haben zwar verſchiedene Arten der Melancholie vom Einfluſs des Dämons herleiten wollen, allein das geht mich nichts an [40]). Gut und brauchbar iſt die Abhandlung über die Schwermuth aus ſehnſuchtsvoller Liebe (العشق) [41]): nicht unwichtig der Unterſchied, den er zwiſchen zweyen Arten des Schwindels (سدر und دوار) macht. Die letztere Art ſey mit der Vorſtellung des Herumdrehens, die erſtere aber mit Schwärze vor den Augen verbunden, und bey dieſer falle der Kranke auch zu Boden [42]). *Galen* hatte behauptet, daſs der Schlagfluſs nur ſehr ſelten aus wahrer Vollblütigkeit entſtehe: der perſiſche Arzt verſichert, daſs dies oft der Fall ſey, und hat darin, nach den Erfahrungen aller Jahrhunderte, vollkommen Recht [43]). Ungemein wichtig iſt ſeine Behauptung, daſs der Schlagfluſs, wenn er auch mit mehrern tödtlichen Zeichen ver-

38) *Ib.* tr. 3. c. 6. p. 475. جنون heiſst *Wahnſinn*, جنان aber ein *Dämon*.

39) *Ib.* tr. 4. c. 18. p. 488.

40) *Ib.* p. 489.

41) *Ib.* c. 24. p. 494.

42) *Ib.* tr. 5. c. 1. p. 495.

43) *Ib.* c. 12. p. 509.

verbunden sey, dennoch geheilt werden könne. Er versichert, mehrere solcher scheintodter Personen gesehen zu haben, die dennoch wieder aufgelebt sein: daher sey es immer gut, wenn man unter diesen Umständen die Beerdigung noch 72 Stunden aufschiebe [44]. Nicht weniger merkwürdig ist seine Eintheilung der Pleuresie in die eigentliche Entzündung des Ribbenfells (ذات الجنب), die Entzündung der Ribbenmuskeln (برسام *pleurodyne*), und die Entzündung des Mittelfells (الحجاب الحاجز) oder شوصة (*mediastinitis*). Die letztere beschreibt er deutlich, wenigstens so deutlich, als es, ohne wirklichen Beweis des Daseyns dieser Krankheit aus Leichenöffnungen, geschehen kann. Er behauptet, das Fieber sey bey dieser Entzündung niemals so heftig, als es wohl bey Entzündungen anderer Eingeweide der Brust zu seyn pflege [45]. Verschiedene Fehler der Ausleerung des Saamens führt er noch an, die man in ältern Sammlungen nicht findet, und die dieser wollüstige Perser vielleicht besser kannte, als unzählige andere Aerzte: so die Neigung, den Koth während des Beischlafs auszuleeren, und die Sodomiterei (الأبنة) die er ebenfalls als einen körperlichen Fehler ansieht [46]. Seine Beobachtungen über das reine anhaltende Blutfieber (حمي الدم), welches *Galen* verkannte, da er immer an Verderbniss der Blutmasse und die daraus entstehende gelbe Galle dachte, werden von neuern Nosologen bestätigt

44) Lib. III. fen. 1. tr. 5. c. 12. p. 509.
45) *Ib.* fen. 10. tr. 4. c. 1. p. 647.
46) *Ib.* fen. 20. tr. 1. c. 40. 42. p. 913.

tigt und genutzt, um der *ſynocha plethorica* den Namen zu geben [47]. Eine Art des begleiteten Wechſelfiebers beſchrieb *Ebn Sina* unter dem Namen *Ohnmachtsſieber* aus Verderbniſs der Säfte (حمي الغشيية الخلطية) und ſeine Bemerkungen kommen mit neuern Beobachtungen ziemlich überein [48]. Die ſechs- und ſiebentägigen Fieber, die *Galen* für ſo äuſserſt ſelten hielt, bezeugt *Ebn Sina* oft beobachtet zu haben [49]. Die Rötheln beſchreibt er unter dem Namen الحميقة, und ſtellt ſie in die Mitte zwiſchen Pocken und Maſern [50]. Auch das Frieſel ſchildert er deutlich unter dem perſiſchen Namen خاورسية, doch ſcheint er es nur im chroniſchen Zuſtande gekannt zu haben [51]. Den Winddorn, den ſchon *Arraſi* kannte, beſchrieb *Ebn Sina* ebenfalls [52], und die Gattungen und Vormähler des Ausſatzes brachte Niemand vor ihm in eine ſo ſtrenge ſyſtematiſche Ordnung, die ſich auf die Entſtehung jedes Zufalls aus einer von den vier Elementar-Qualitäten bezog. Ungemein wichtig iſt ſeine Beſchreibung des krampfhaften Geſichtsſchmerzes, den er beſſer ſchilderte, als alle ſeine Vorgänger. Das Hauptzeichen, ſagt er, iſt der *Schmerz*, den der Kranke in

47) Lib. IV. fen. 1. tr. 2. c. 43. p. 424. *Palamed.*

48) *Ib.* c. 52. p. 426. b. Vergl. *Torti* therapeut. ſpecial. lib. IV. c. 2. p. 210. (4. Venet. 1732.)

49) *Ib.* c. 67. p. 431. a.

50) *Ib.* tr. 4. c. 6. p. 435.

51) *Ib.* fen. 3. tr. 1. c. 8. p. 452. b. خاورس heiſst im Perſ. *der Hirſen.*

52) *Ib.* fen. 4. tr. 4. c. 6. p. 477. a. — p. 101. ed. *arab.*, wo dieſer Zufall شرخ الشوكة heiſst.

in den Knochen des Antlitzes fühlt. Grade dieses Symptom hatten alle seine Vorgänger ausgelassen: und man kann daraus schliessen, dass sie mehr den Hundskrampf als den wahren Gesichtsschmerz beobachtet haben [53].

84.

Die Materia medica des *Ebn Sina* ist zu vielen Schwierigkeiten unterworfen, als dass man hoffen dürfte, mit derselben bald aufs Reine zu kommen. Mein itziger Zweck erfordert auch nicht einmal eine genauere Untersuchung derer Naturkörper, die im Kanon beschrieben und deren Kräfte angegeben werden. Die Hauptschwierigkeit bey dergleichen Untersuchungen ist wohl immer das Schwankende in den Benennungen, welche sich fast von Jahrzehend zu Jahrzehend ändern. So ist das *Fudenedsch* des *Serapion* etwas ganz anderes, als dasselbe beim *Ebn Sina*, wo es *Origanum majorana* zu bedeuten scheint. Das *Terendschebin* beim *Rasi* kenne ich nicht, aber beim *Ebn Sina* ist es aufgelöste Manna. *Bogur-marjam* beim *Serapion* ist wahrscheinlich *Cyclamen europaeum*, aber auch beym *Ebn Sina?* Dazu kommt, dass diese arabischen und persischen Aerzte selbst keine hinlängliche Kenntniss der Naturgeschichte hatten, und also, besonders *Ebn Sina*, gar leicht in den Fall kamen, ein *quid pro quo* zu ma-

53) Lib. III. fen. 2. tr. 1. c. 15. p. 527. *Paulin.* p. 331. ed. *arab.* Die Krankheit heisst hier لقوة. Vergl. *Pujol* sur le tic douloureux, p. 39. — *Böhmer* in *Blumenbachs* medic. Biblioth. B. III. St. 2. S. 315.

machen. Gerade dies muſs für einen jeden, der auch die nöthigen Kenntniſſe beſitzt, ein unüberſteigliches Hinderniſs ſeyn. So verwechſelt unſer Perſer offenbar das *Lebleb* (*Dolichos lablab*) mit den Nilkörnern (*Convolvulus Scammonea*), und *Khakhenedſch* (*Solanum lycoperſicum*) mit *Alkekendſch* (*Phyſalis alkekengi*). Es wäre freylich zu wünſchen, daſs noch mehrere Naturforſcher, mit *Forſkåls* und *la Billardiere's* Geiſte gerüſtet, den Orient bereiſen möchten: denn nur auf dieſem Wege können wir uns verſprechen, die ſyriſchen, ägyptiſchen und perſiſchen Pflanzen einigermaſsen kennen zu lernen, die die morgenländiſchen Aerzte beſchrieben haben. *Mir* ſteht, auſser dieſen ſchon berührten Schwierigkeiten, noch das groſse Hinderniſs bey dieſen Unterſuchungen im Wege, daſs ich der perſiſchen Sprache nicht mächtig bin, und folglich die Materia medica des perſiſchen Arztes wenig oder gar keine Aufklärung von mir zu hoffen hat. Man erlaube mir indeſſen nur ein Paar Anmerkungen!

Ebn Sina führt verſchiedene Arten des Kamfers an, die er *Kauſuri*, *Raidſchi* (der verkäufliche), *Azâd*, *Asfarakh* (Spargel) nennt. Auſserdem ſpricht er noch von einer blauen Art des Kamfers (الازرق), die mit dem Holze gemiſcht ſey und aus demſelben ſublimirt werde. Das Holz ſey ſchwammig, brüchig, leicht und weiſs, und enthalte bisweilen ſchon die Spuren des Kamfers [54]). Von Eiſen nennt *Ebn Sina* drey verſchiedene Arten: *Saburkan*, *Barmahen* und

54) Lib. II. ſen. 2. c. 133. p. 291. *Paulin.* — p. 189. ed. *arab.*

und *Fulad*. Das letztere ist offenbar *Stahl*, und sein Zusatz, dass derselbe am reichlichsten aus *Barmahen* gezogen werde, führt auf die Vermuthung, dass das letztere der *Eisenspat* ist [55]). *Saburkan* habe Aehnlichkeit mit Kupfererzen: ist das erstere also *Leberkies?* Vom essbaren und gesiegelten Thon erzählt *Ebn Sina* viel Wunderbares und Seltsames [56]). Den Bernstein giebt er als das Gummi eines Baums an [57]). Das Queckfilber-Sublimat hält er für das stärkste Gift, welches nur äusserlich gebraucht werden könne [58]). Gold und Silber, andere Metalle und Edelsteine, verordnet er als blutreinigende Mittel zum innern Gebrauch [59]). Wanzen (قسافس) werden gegen das Quartanfieber und gegen hysterische Beschwerden empfohlen [60]). Der Mohnsaft sey kalt im vierten Grade, schade dem Magen und tödte durch Erstickung der natürlichen Wärme, (durch Erschöpfung der Reizbarkeit) [61]). Dem Rhabarber giebt er eine kalte Natur, und widerspricht darin dem *Rasi*, der diesem Mittel eine heisse Complexion beygelegt hatte [62]). Eine unglaubliche Menge von Arzney-

55) *Ib.* c. 251. p. 316. — p. 179. ed. *arab.* — Vergl. *Hermann* in *Crells* chemischen Annalen, J. 1789. St. I. S. 196.

56) *Ib.* c. 418. p. 341. c. 422. p. 342. — p. 184. ed. *arab.*

57) *Ib.* c. 371. p. 336.

58) Lib. II. fen. 2. c. 47. p. 267.

59) *Ib.* c. 65. p. 273. c. 78. p. 277.

60) *Ib.* c. 276. p. 320.

61) *Ib.* c. 526. p. 366.

62) Lib. III. fen. 16. tr. 1. c. 4. p. 816. — *Rhaz.* ad Almans. lib. III. c. 47. f. 16. d.

neymitteln rechnete er zu den *herzstärkenden*, wovon er einen weitläufigen Tractat schrieb. Diese Mittel wirken durch Belebung und Erhellung der Lebensgeister [63]). Uebrigens wich *Ebn Sina* in Rücksicht der Regeln, wornach die Wirkungen der Arzneymittel beurtheilt und ihre Zubereitungen bestimmt werden, fast gar nicht von seinen Vorgängern ab. Seit seiner Zeit erhielt sich auch der unnütze Gebrauch, die Pillen zu vergolden oder zu versilbern, der von seiner Idee, dass Gold und Silber vorzügliche Kräfte hätten, herrührte [64]).

85.

Was den praktischen Theil dieses Werks betrifft, so habe ich schon oben bemerkt, dass *Abu'l Faradsch* Beyfall verdient, wenn er des *Ali* Werke grosse Vorzüge vor dem Kanon in dieser Rücksicht zugesteht [65]). Mit ungemeiner Mühe habe ich nur sehr wenige eigenthümliche Grundsätze des *Ebn Sina* auffinden können: das übrige ist alles aus den griechischen Aerzten und dem *Rasi* entlehnt. Dass er bey der stärksten Hitze des Sommers und in der grössten Kälte des Winters keine Arzneymittel sich zu geben getraut, ist zwar ein Grundsatz, der aus einer Hippokratischen Regel folgt, die er indessen noch weiter ausdehnt [66]). Ausserdem dringt er sehr auf den klimatischen Unterschied der Methoden. Die Pur-

63) De medicin. cordial. tr. 1. c. 9. p. 560. *Palamed.*

64) Canon. lib. V. summ. 1. tr. 9. p. 544. *Palamed.*

65) Hist. dynast. p. 326.

66) Can. lib. I. fen. 4. doctr. 5. c. 5. p. 211. *Paulin.*

Purgirmittel der Griechen dürfe man in Persien nicht anwenden, und in manchen Gegenden verlieren die Mittel ihre Wirksamkeit, die sie in andern Ländern deutlich zeigen: so sey das Scammoneum im türkischen Gebiet (in der Bukharey) ganz unwirksam [67]. Die Indicationen zum Aderlass bestimmt *Ebn Sina* allerdings anders, als seine Vorgänger. *Masawaih*, *Arrasi* und andere hatten zum Beyspiel in der Phrenesie nicht gleich zu Anfange den Aderlass angewandt: *Ebn Sina* aber verordnete ihn vor allen übrigen Hülfsmitteln, doch unter den erforderlichen Bedingungen [68]. Sonst aber wartete er mit dem Aderlass in Entzündungen allemal, bis die ersten Zufälle der Rohigkeit sich gelegt hatten, weil er diese Operation nicht als ein Mittel zur Beförderung der Kochung, sondern blos als Ausleerung ansahe [69]. Die Auswahl der Adern bestimmte er dergestalt, dass er zu Anfange der Krankheit die Revulsion aus entfernten Gefässen, im Fortgange derselben aber die Derivation an den benachbarten Adern vornahm [70]. Zur Kur der Melancholie empfiehlt er eine Maschine (الارجوحة), die gewiss nichts anderes als unsere Schaukel ist [71]. Epileptische Personen müssen, seiner Meinung zufolge, zweymal mehr zu Mittag als zu Abend essen: darin widerspricht er der Behaup-

67) *Ib.* c. 9. p. 214.

68) Lib. VIII. fen. 1. tr. 3. c. 3. p. 473.

69) Lib. I. fen. 4. doctr. 5. c. 20. p. 222.

70) Lib. III. fen. 10. tr. 5. c. 1. p. 660.

71) *Ib.* fen. 1. tr. 4. c. 17. p. 488. Die Wurzel dieses Worts ist رجح *hin und her bewegen.*

tung *Galens* und *Rasi's*[72]). Zuckungen, die aus Trockenheit entstanden sind, heilt er durch anfeuchtende Mittel, da *Galen* sie für unheilbar erklärt hatte [73]). Zweckmäfsig ist seine Methode im Starrkrampf: er wendet warme Oehle, Bibergeil und stinkenden Asand an [74]). Die Schwindsucht kurirt er durch Aderlafs, wenn sie von Flüssen entstanden ist, und wendet alsdann Zucker und Milch an [75]). Seine Kurmethode in der Ruhr ist lobenswerth: er bedient sich der Myrobalanen, der Rhabarber, des Tragants und der frischen Eyer; aber in der Folge doch auch der Klystiere von Operment [76]). Beyfall verdient seine Erinnerung, dafs man Wechselfieber nicht mit scharf auflösenden Mitteln behandeln dürfe, die *Arrasi* mit Unrecht empfohlen habe. Weit zweckmäfsiger seyn ganz gelinde Mittel [77]).

Die Chirurgie kommt eben so dürftig weg, als die praktische Medicin. Auffallend ist es, dafs die arabischen Aerzte so viel von einem Blauwerden der Augen, als einer Krankheit, sprechen, und selbst Mittel empfehlen, um die Augen wieder zu schwärzen [78]). Man kann, meines Erachtens, diesen besondern Zufall nur auf Rechnung des Ausfatzes schreiben, da man ihn heutzutage gar nicht mehr be-

72) *Ib.* tr. 5. c. 11. p. 507.
73) *Ib.* fen. 2. tr. 1. c. 7. p. 521.
74) *Ib.* c. 10. p. 525.
75) *Ib.* fen. 10. tr. 5. c. 6. p. 667. — Vergl. *Raulin* über die Lungensucht, Th. II. S. 35. f.
76) *Ib.* fen. 16. tr. 2. c. 7. p. 823. — p. 499. ed. *arab.*
77) Lib. IV. fen. 1. tr. 2. c. 38. p. 423. a. *Palamed.*
78) Lib. III. fen. 3. tr. 2. c. 34. p. 551. *Paulin.*

bemerkt. . . Gut und noch in unsern Zeiten brauchbar ist *Ebn Sina's* Abhandlung von den Krankheiten der Augenlieder und von den Brüchen [79]). Den Staar leitet er vom Abfluss einer Feuchtigkeit aus dem Gehirn auf das Auge her: er nennt ihn nicht anders als *descensus aquae* (نزول الما), und unterscheidet davon noch die Verstopfung der Pupille, welche ebenfalls eine Art des grauen Staars erzeuge. Er empfiehlt die Depression, und höchst merkwürdig ist es, dass er versichert, es haben sich schon damals einige Wundärzte unterstanden, den grauen Staar durch Extraction zu heilen; allein dies Unternehmen sey gefährlich [80]). In den Schwämmchen (القلاع) empfiehlt er abstergirende und ätzende Mittel [81]). Die Brüche operirt er nicht, selbst dann nicht, wenn sie eingeklemmt sind [82]).

86.

Wahrscheinlich in dieses Zeitalter, das heisst, ins zehnte Jahrhundert gehören folgende Schriftsteller:

Abdorrahman Mohammed ebn Ali ebn Achmed al Hanifi, dessen Materia medica von Abraham Ecchellensis übersetzt ist [83]).

79) *Ib.* tr. 3. c. 1. f. p. 552. f. — fen. 22. tr. 1. c. 5. pag. 463.

80) *Ib.* fen. 3. tr. 4. c. 18. p. 564. — p. 352. *ed. arab.*

81) *Ib.* fen. 6. tr. 1. c. 23. p. 592.

82) *Ib.* fen. 22. tr. 1. c. 5. p. 963. — Die biegsamen Katheter wandte er vermuthlich zuerst an. (Lib. III. fen. 19. tr. 2. c. 9. f. 368. a. *Palamed.*)

83) *Habdarrahmani* tract. triplex de proprietatibus ac virtutibus medicis animalium, plantarum et gemmarum. Paris. 8. 1647.

Harun, Ishak's Sohn, aus Cordova, ein Jude, der, vermöge der Toleranz der spanischen Muhammedaner, Lehrer auf der hohen Schule zu Cordova ward, und Commentarien über den Ebn Sina schrieb [84]).

Auch das Zeitalter des vorzüglichsten diätetischen Schriftstellers unter den Arabern, des *Ishak ben Soleiman* fällt ins zehnte Jahrhundert [85]). Sein Werk ist ganz im Geschmack des *Abenguefiths* und anderer Schriftsteller über die Diätetik und Materia medica verfasst. Aber es enthält weit umständlichere Erörterungen aller Arten von Nahrungsmitteln und ihrer besondern Kräfte, als man bey irgend einem andern Araber findet [86]). Er bestimmt nicht allein den Unterschied der einzelen Fleischgattungen, sondern auch der einzelen Glieder und Eingeweide eines Thiers, nach den Elementar-Qualitäten [87]). Das Gehirn sey seiner Natur nach hitzig, aber es werde kalt, vermöge der Luft, die es beständig umgebe [88]). Das Schweinefleisch lobt er als eine sehr gesunde Speise [89]). Die Fische des tyrrhenischen Meers seyn ungesund wegen der Unreinlichkeit des Wassers, und der Menge von Strömen, die

84) *Casiri* vol. I. p. 286.

85) Er wird schon vom jüngern Serapion angeführt (de simpl. c. 50. f. 130. a.) und *Gedaljah* setzt im Schalscheleth das Todesjahr dieses Schriftstellers auf 940. an. Vergl. *Bartolocci* bibl. rabbin. P. III. p. 924. (fol. Rom. 1683.) *Wolf* bibl. hebraic. vol. I. p. 665. (4. Hamb. 1715.)

86) *Isaaci fil. Salomonis* liber de diaetis unversalibus et particularibus. ed. *Posthii*. 8. Basil. 1570. Der Titel der hebr. Uebers. ist סֵפֶר הַמִּסְעָדִים.

87) *Ib.* p. 164. 196. 88) p. 207. 89) p. 502.

die ſich in daſſelbe ergieſsen [90]). *Hippokrates* Grundſätze über den Einfluſs der Himmelsgegenden auf die Beſchaffenheit des Quellwaſſers nimmt auch er in ihrem ganzen Umfange an [91]). Er giebt nicht allein die erſte, auf phyſiſchen Geſetzen beruhende, Anleitung zum Brodtbacken [92]), ſondern trägt auch weit mehrere gemeinnützige Ideen vor, die dieſem Buche, ſelbſt für unſer Zeitalter, einen gewiſſen Werth geben [93]).

87.

Der jüngere *Serapion*, von welchem wir das bekannte Werk über die Arzneymittel beſitzen, muſs wenigſtens nach dem *Aben-Gueſith* gelebt haben, weil er dieſen anführt. Und, wenn *Ishak's* Zeitalter beſtimmt iſt, ſo müſſen wir, weil *Serapion* ihn citirt, den letztern in das Ende des zehnten Jahrhunderts ſetzen [94]). Dies Werk über die Materia medica iſt eine vollſtändige Sammlung alles deſſen, was griechiſche und arabiſche Aerzte vor ihm über die Naturgeſchichte und Kräfte der Arzneymittel geſagt haben. Mehrere Nachrichten findet man aber auch bey ihm zuerſt, oder wenigſtens umſtändlicher als

90) *Ib.* p. 277. 91) p. 562. 92) p. 342.

93) Er darf mit *Ishak ben Salomon* aus Guadalaxara nicht verwechſelt werden, der im funfzehnten Jahrhundert über die Kräfte der Arzneymittel ſchrieb. (*Caſiri* vol. I. p. 295.)

94) Daſs (c. 262. f. 161. d.) *Aſſaharawi* und (c. 341. f. 177. d.) *Conſtantin* (? von Afrika) citirt wird, bringt allerdings Verwirrung in dieſe Chronologie. Allein kann dies nicht ein Zuſatz des Ueberſetzers ſeyn, wie es deren mehrere giebt? — *Conſtantin* von Afrika eignete ſich *Ishak's* Werk über den Urin (מראות השתן) zu. (*Wolf* bibl. hebr. vol. I. p. 166.)

bey seinen Vorgängern: z. B. von den Myrobalanen [95]), dem Spinat [96]) und den Muskatnüssen [97]). Der beste Moschus komme aus der Tatarey, wo die Moschus-Thiere *(gazellae)* nur Narden fressen: die sinesischen hingegen fressen alle Arten von Kräutern [98]). „Der Ambra wächst im Meere, wie die „Pilze auf dem Lande. In Sina wird die gröſste „Menge Ambra durch eigene dazu bestellte Leute „gefischt. Den im Meere schwimmenden Ambra ver- „schluckt der Wallfisch, und stirbt sogleich daran. „Man schneidet ihn dann auf, und findet die besten „Stücken am Rückgrath, die schlechtern aber im „Magen [99]).„ Man sieht aus dieser Nachricht, wie sehr unzuverlässig die Berichte der Araber in der Naturgeschichte sind. Beyspiele von solchen fabelhaften Nachrichten geben noch die Geschichte des Asphalts und . . *vom Magnetenberge die schauerliche Mähr* [100]). Der Demant (ماس) werde im Flusse Mas, an der Gränze von Khorasan, gefunden, und zu diesem Flusse habe, seit Alexanders Zeiten, niemand gewagt, eine Reise zu unternehmen [1]). Auch die Naturgeschichte des *Bezoar* (بازهر) ist von dem Hange des Verfassers zum Wunderbaren ein auffallender Beweis [2]).

88.

Vom *Serapion* kann ich den jüngern *Mesue*, *Hamechs* Sohn, aus Maridin am Euphrat gebürtig, nicht

95) *Serapion* de simplic. c. 140. f. 142. a.
96) *Ib.* c. 161. f. 145. a. 97) c. 177. f. 147. a.
98) c. 185. f. 148. c. 99) c. 196. f. 150.
100) c. 177. f. 147. a. — c. 394. f. 187. d.
1) c. 391. f. 187. b. 2) c. 396. f. 188. a.

nicht trennen. Man sagt, er sey ein Christ, und Zuhörer des *Ebn Sina* gewesen, und habe sich dann am Hofe des Khalifen *Alhakem* zu Kahirah aufgehalten [3]). Seine Schriften über die Arzneymittel und medicinische Praxis blieben lange Zeit in christlichen Schulen die gewöhnlichsten Compendia, und es wurden noch im 16ten Jahrhundert viele Commentarien über dieselben geschrieben [4]). Die Theorie der Materia medica, welche *Mesue* vorträgt, ist, mit wenig Veränderungen, die bekannte Galenisch-arabische. Aus den sinnlichen Eigenschaften, sogar aus dem Gefühl, beurtheilt er die Kräfte der Arzneymittel [5]), und in mancher Rücksicht, besonders was die Zeichen aus der Farbe der Pflanzen betrifft, stimmen seine Grundsätze mit *Linne's* Theorie überein [6]). Er gesteht selbst ein, dass sich über die Kräfte mancher Arzneymittel nicht viel grübeln lasse: man müsse eine unmittelbare Wirkung der Natur annehmen, um die Folgen zu erklären [7]). Dass der Standort der Pflanzen und der Boden, worauf sie wachsen, einen bestimmten Einfluss auf den Unterschied ihrer Kräfte haben, ist eine eben so entschiedene Wahrheit, als die Idee, dass die Nachbarschaft der Pflanzen eine Mittheilung der Eigenschaften hervor bringe, paradox ist [8]). Gut unterscheidet *Mesue* die gelin-

3) *Leo Afr.* de philos. et medic. Arab. p. 273. Er starb 1028. *Ebn Sina* wird (p. 194. a.) citirt. Vergl. *Assemani* vol. III. p. 504.

4) *Mesuae* opera, quae extant, omnia, ed. *Marini.* fol. Venet. 1562.

5) *Ib.* p. 6. b. 6) p. 9. b. 7) p. 3. a.

8) p. 10. c. 11. a.

gelinde eröffnenden Mittel von den eigentlichen Purganzen [9]), und neu ist die Erklärung, wie aus einem abführenden ein Brechmittel werde [10]). Seine blutreinigende Mittel sind der Hopfen, das Frauenhaar, die Rhabarber, die Molken, die Kassia, der Erdrauch und der *asphodelus* [11]). So sucht er auch für jedes besondere Eingeweide die eigenthümlichen reinigenden Mittel auf [12]), und giebt zuerst umständlich die Regeln an, wornach die so genannte Correction der Arzneymittel eingerichtet werden muss. Ein Zusatz von bittern Mitteln stärkt den Magen: die Salze beschleunigen die Wirkung der Arzneymittel, die schleimichten Dinge mildern sie, und die sauren tragen zur Dämpfung der Hitze und der Entzündung bey [13]). Der armenische Stein, an sich ein heftiges Brechmittel, werde durch das Aussüssen ein gelindes Abführungsmittel [14]). Wenn die Rhabarber *recht* fein gepulvert werde, so verliere sie fast alle abführende Kräfte [15]). Die Bereitung der Extracte lehrt der Verfasser besser als seine Vorgänger [16]). Die Beschreibung der *Sarcocolla (Penaea mucronata)* [17]) und der *Viola canina* [18]) ist merkwürdig. Die Manna falle als Thau vom Himmel [19]). Das so genannte *Adiantum album* ist, nach der Beschreibung, *Adiantum Capillus* [20]), und *Mesue's Turbith* kein *Convolvulus*, sondern eine *Thapsia* [21]). . . Das praktische

9) p. 13. a.
10) p. 13. c. d.
11) p. 16. b.
12) *Ib.* p. 17. a.
13) p. 22. c.
14) p. 26. c.
15) p. 27. d.
16) p. 49. c.
17) p. 79. b.
18) p. 55. d.
19) p. 53. a.
20) p. 62. b.
21) p. 67. b.

tiſche Werk dieſes Arztes enthält nichts als eine Sammlung von Recepten gegen einzele Symptome, ohne Rückſicht auf ihre Urſachen. Die Kurmethode des Katarrhes iſt allein leſenswerth, ſie hat viel Aehnlichkeit mit der von *Mudge* vorgeſchlagenen [22]). Gegen den krampfhaften Geſichtsſchmerz empfiehlt er die Anwendung der Ziehpflaſter auf die Stellen des Rückgraths, woher die Antlitznerven ihren Urſprung nehmen [23]). Man ſieht, wie unrichtige Begriffe *Meſue* von der Anatomie hatte.

89.

Ins elfte Jahrhundert gehört noch *Jahiah ben Dſchesla*, ein chriſtlicher Arzt aus Bagdad, der zu den Muhammedanern überging, um des Unterrichts des *Abu Ali ben Walid* in der Dialektik zu genieſsen, und nachher ſelbſt gegen die Chriſten und Juden ſchrieb. Man hat von ihm ein Werk über die Nahrungs- und Arzneymittel, unter dem Titel منهاج, und ein anderes, welches eine mediciniſche Encyclopädie in Tabellen enthält, unter dem Namen تقويم الابدان (*takvim alabdân*) [24]). Dieſes überſetzte ein Jude, und widmete es dem König Karl von Sicilien, aus dem Hauſe Anjou, dem Bruder des heiligen Ludwig. Daher entſtand die Fabel, *Dſchesla's* Sohn ſey Leibarzt des groſsen Karls geweſen [25]).

90.

22) *Ib.* p. 192. c. 23) p. 191.

24) Tacuin ſanitatis, fol. Argent. 1533. — *Elluchaſem's* Tacuin iſt noch von dieſem verſchieden. Vergl. *Abulfed.* vol. III. p. 324. *Abulfarag.* chron. ſyr. p. 283. hiſt. dyn. p. 365. — *Caſiri* vol. I. p. 297. — *Aſſemani* vol. III. p. 548. — *Uri* p. 133. Er ſtarb 1095.

25) *Reiſke* ad *Abulfed.* vol. III. p. 713.

90.

In dem zwölften Jahrhundert lebte ein spanischer Arzt, *Khalaf Ebn Abbas Abu'l Kasem*, aus *Zahera* bey Kordova, der gewöhnlich die Namen *Abulcasis*, *Albucasis* oder *Alzaharavius* führt [26]). *Casiri* hat unverwerfliche Zeugnisse beygebracht, dass er zu Kordova im Jahre 1122. gestorben: und *Freind* gab einen auffallenden Beweis von seiner mangelhaften Einsicht in die bürgerliche Geschichte, wenn er das spätere Zeitalter dieses Arztes dadurch erweisen wollte, dass er in seinem Werke der türkischen Pfeile erwähnt [27]). *Freind* meint, die Türken seyn vor dem 12ten Jahrhundert nicht bekannt geworden. Und doch erwähnen ihrer die byzantinischen Geschichtschreiber seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts, wo sie die Avaren verdrängten und eine Gesandtschaft an den Hof von Konstantinopel abfertigten [28]).

Khalaf schrieb ein berühmtes Werk über die chirurgischen Operationen, welches ein wichtiges Denkmahl seines Zeitalters ist. Er entschloss sich dazu,

26) Man hat diesen Arzt für einen Morgenländer gehalten. Allein *Casiri's* Zeugniss (vol. II. p. 136.), dass *Khalaf* ein Spanier gewesen, ist unverwerflich. *Zahera* (seine Vaterstadt) lag 5000 Schritte von Kordova. (*Edrisi* Geograph. Nubiens. ed. *Gabr. Sionit.* et *Joann. Hesron.* Clim. IV. P. I. p. 166. (4. Paris. 1619.)

27) Hist. de la medec. P. II. p. 68. 69. — *Gaddesden* (ros. angl. f. 57. a.) und *Lanfranchi* (chirurg. magn. doctr. I. tr. 3. c. 6. f. 226. a.) sind die ersten, die ihn citiren.

28) *Menander Protect.* in *Constantin. Porphyr.* excerpt. ex legation. p. 106 bis 110.

dazu, weil damals die Chirurgie in Spanien, wie auch *Ebn Zohr* bezeugt, ganz vernachläſſigt wurde. Dieſe Vernachläſſigung der chirurgiſchen Operationen ſchreibt er auf Rechnung der Unwiſſenheit der ſpaniſchen Aerzte in der Anatomie, wovon er verſchiedene Beweiſe anführt [29]. Er warnt ſeine Leſer vor dem unbeſonnenen Verfahren, ohne gehörige Behutſamkeit und anatomiſche Fertigkeit chirurgiſche Operationen vorzunehmen. Dieſe Behutſamkeit bey der Anwendung der Brennmittel und der chirurgiſchen Werkzeuge ſchärft *Abulkaſem* durchgehends ein: beſonders giebt er als eine allgemeine Regel an, daſs nur bey feuchten und kalten Conſtitutionen die Brennmittel anzuwenden ſeyn: trockene und hitzige Subjecte hingegen müſsten ſich am meiſten vor denſelben hüten [30]. Auch widerlegt er die Vorurtheile von dem Vorzuge gewiſſer Metalle, um Brennwerkzeuge daraus zu bereiten: das Eiſen ſey ſo wenig dem Golde oder dem Silber nachzuſetzen, daſs es vielmehr das ſchicklichſte Metall zu chirurgiſchen Werkzeugen ſey [31].

Man lernt aus dieſem Werke, daſs wohl niemals die Anwendung der Brennmittel ſo allgemein im Gebrauch geweſen ſeyn muſs, als zu den Zeiten dieſes ſpaniſchen Wundarztes. Es giebt faſt keinen örtlichen Fehler, gegen welchen *Abulkaſem* nicht unter gewiſſen Einſchränkungen das Feuer empfiehlt. Im krampfhaften Geſichtsſchmerz brennt er die Winkel des

29) *Albucaſis* de chirurg. vol. I. prol. p. 2. 4. (ed. arab. et lat. *Channing*. 4. Oxon. 1778.)

30) *Ib*. p. 8. 31) p. 12.

des Mundes oder die Stellen hinter den Schläfen, zum Beweise, daſs er die Vertheilung der Aeste des fünften Nervenpaars nicht kannte [32]). Auch im grauen Staar sucht er durch Anwendung der Brennmittel auf den Kopf die schädlichen Feuchtigkeiten von den Augen auf andere Theile zu ziehen [33]). Wenn eine Verrenkung aus innern Ursachen entstanden war, so brannte er ebenfalls die Gegend des Gelenks. Fürchterlich ist das Werkzeug, dessen er sich zum Brennen des Hüftgelenkes bedient [34]). Im knolligen Aussatz (جذام) besonders kennt er beynahe nichts bessers, als den häufigen Gebrauch der Brennmittel [35]). Krebsgeschwüre brennt er nie in der Mitte, sondern allezeit nur im Umfange [36]). Auſser der Anleitung zum Gebrauche der Brennmittel findet man auch hier manche seltene Beobachtungen und Rathschläge zur Anwendung chirurgischer Werkzeuge. Den Blutfluſs aus einer verletzten Schlagader könne man auf eine vierfache Art heben, entweder durch Brennmittel, oder durch völlige Zerschneidung der verletzten Ader, oder durch Unterbindung, oder vermittelst der zusammen ziehenden styptischen Mittel [37]). Den Wasserkopf beobachtete *Abulkasem* nicht anders als bey Kindern, und durchgehends hatte er einen tödtlichen Ausgang [38]). Umständlich handelt er von der Fettgeschwulst der Augen-

32) c. 7. p. 24. 33) c. 12. p. 32.

34) c. 40. 41. p. 74-80. Vergl. *meine* Apolog. des Hippokr. Th. II. S. 136.

35) c. 47. p. 94. 36) c. 50. p. 96.

37) c. 56. p. 104.

38) Lib. II. c. 1. p. 112.

genlieder, und von der Art, wie dieselbe ausgerottet werden müsse, so wie auch von der Operation der erschlafften Augenlieder [39]), und der Thränenfistel, welche letztere er mit einem seltsamen Werkzeuge operirt, das an der Spitze mit einem kleinen Rade versehen ist [40]). Auch von einer besondern Staarnadel giebt er Nachricht, deren sich die Wundärzte von Irak zu bedienen pflegten. Sie sey hohl, und man sauge, ich weiss nicht wie, den Staar heraus [41]). Auch zur Befestigung wackelnder Zähne vermittelst eines Golddrahts wird hier Anleitung gegeben [42]). Die Bronchotomie hält *A.* für unnütz, wenn die Bräune sich bis auf die Aeste der Luftröhre erstreckt. Sonst aber dürfen die Knorpel der Luftröhre bey dieser Operation nicht zertrennt werden, und die Oeffnung muss blos in den Zwischenräumen der Knorpel geschehen [43]). Er zeigt, dass diese Operation gar nicht gefährlich sey, an einem Beyspiel, wo sich ein Mädchen in den Hals geschnitten hatte, und dennoch völlig wieder hergestellt wurde [44]). Umständlich giebt er auch Anleitung zur Ausschälung der zu grossen männlichen Brüste und zum Beschneiden [45]). Den Steinschnitt verrichtet er auf die Art wie *Paul*, und lehrt meines Wissens zuerst, wie bey Weibern diese Operation vorgenommen werden müsse,

39) *Ib.* f. 10. p. 138. 142.
40) f. 19. p. 162. 41) f. 23. p. 172.
42) f. 33. p. 194. 43) f. 43. p. 226.
44) *Ib.* p. 228.
45) f. 47. p. 248. f. 57. p. 272.

müsse, wozu aber allemal die Wehemutter erfordert wird, weil kein Wundarzt sich unterstehen dürfe, die Schaamhaftigkeit des weiblichen Geschlechts zu beleidigen [46]). Den Unterschied der *hernia humoralis* giebt er nach der Verschiedenheit der Häute an, worin sie ihren Sitz habe [47]).

91.

Traurig muss der Zustand der Geburtshülfe in jenem Zeitalter gewesen seyn, wenn man aus dieses Verfassers Anleitung zu derselben Schlüsse ziehen darf. Die Wendung hält er bey unrechter Lage des Kindes für nothwendig, nimmt sie aber auf eine so rohe Art vor, und dringt zugleich, im Fall sie nicht glückt, so ernstlich auf die Zerstückelung des Kindes, dass man wohl sieht, es war den Wundärzten in jenem rohen Zeitalter nie sehr um die Erhaltung des Kindes zu thun [48]). Einen merkwürdigen Fall von Empfängniss ausserhalb der Bährmutter führt A. noch an: das Kind kam zuletzt stückweise aus einem Geschwüre des Bauches zum Vorschein [49]). Die Gastrorrhaphie nahm er, auch bey Verletzung der Gedärme, mit glücklichem Erfolge vor [50]). Sehr zweckmäsig ist seine Methode im Beinfrass, wo ihm alles darauf ankommt, den abgestorbenen Theil des Knochens von dem gesunden zu trennen [51]). Mit der Amputation ging er sehr vorsichtig zu Werke: er schlug sie einem Manne ab, (der ihm ungemein darum angelegen hatte,) weil sie ihm nicht hinreichend

46) f. 60. p. 284. f. 61. p. 290. 47) f. 62. p. 292.
48) f. 75. p. 326. 49) f. 76. p. 338.
50) f. 85. p. 380. 386. 51) f. 86. p. 402.

chend indicirt zu seyn schien [52]). Die Methode, wie er den Wurm am Finger behandelt, ist ganz zweckmäſsig [53])... Die Beobachtung eines flüchtigen Rothlaufs ist interessant, und hat viele Aehnlichkeit mit dem in neuern Zeiten bemerkten epidemischen Rothlauf, oder mit dem, der oft als Folge des Genusses des Hayfisches *(Squalus catulus)* oder der Miesmuscheln gesehen worden ist [54])... Die Kur der Knochenbrüche ist so beschaffen, wie man sie von jenem Zeitalter erwarten kann. Durch grausame Extensionen und Contra-extensionen und durch die Anwendung der stärksten Maschinen sucht er die Knochenenden einander zu nähern, und die Erzeugung des *Callus* zu befördern [55]).

Diese Schrift ist, wie es *Freind* erwiesen hat, nur ein Theil des gröſsern praktischen Werkes, welches gewöhnlich dem *Alzaharavius*, als einer ganz verschiedenen Person, zugeschrieben wird [56]). Dies letztere enthält aber fast gar keine eigenthümliche

 Grund-

52) s. 87. p. 420.

53) s. 89. p. 428.

54) s. 93. p. 444. Er nennt die Krankheit النار النافر. Vergl. *Mezeray* abregé chronol. de l'hist. de la France, vol. I. p. 427. A. 1090. (4 Par. 1690.) Diese Epidemie fällt grade in das Zeitalter des *Abulkasem.* — *Behrens* de affect. a comest. mytul. p. 598. Opp. *Werlhoff.* — *Sauvages* nosol. method. vol. I. p. 451. (4. Amst. 1768.)

55) Lib. III. s. 1. p. 526. s. — Beyläufig bemerke ich hiebey, daſs (Lib. II. s. 59. p. 280.) die Erwähnung des griechischen Feuers interessant ist. Der Verfasser spricht von Röhren, aus denen man in Seetreffen Naphtha abfeuert.

56) P. II. p. 66. s.

Grundsätze, sondern ist gröſstentheils als ein Auszug aus dem *Hhawi* anzusehen [57]).

92.

Unter allen bis itzt angeführten arabischen Aerzten verdient keiner so sehr als origineller Kopf und unabhängiger Beobachter gerühmt zu werden, als *Abdel-malek Abu Merwan Ebn Zohr* oder *Avenzoar*, aus Sevilla in Andalusien gebürtig. . . War nicht die gröſsere Freyheit, worin die spanischen Sarakenen lebten, und das glücklicke Klima des südlichen Spaniens, die Hauptursache ihrer gröſsern Originalität? Wenigstens ist es auffallend, daſs die Denkfreyheit und Eigenthümlichkeit bey keinem der morgenländischen gelehrten Araber sich in dem Maaſse zeigt, als bey den beiden Spaniern, *Ebn Zohr* und *Ebn Roschd*. Jener diente dem Khalifen *Abraham ben Jussuf Ebn Attaſſin* von Marokos und seinem Statthalter zu Kordova, *Ali* [58]): von wel-

57) Libri theorici nec non practici *Alzaharavii*. fol. Aug. Vind. 1519.

58) In der Vorrede kommt die Stelle vor: „*Conservet* „*Deus honorem et nobilitatem domini mei Miramamolini.*„ Dies letztere halte ich für eine Corruption von أمير المومنين (*Emir-elmumenin*, *Fürst der Gläubigen*,) einem gewöhnlichen Titel der abendländischen Khalifen. Eben diesen Titel giebt auch *Ebn Roschd* dem Khalifen von Marokos. *Freind* (der hierin dem Symphor. *Campegius* folgt) und *Bayle* haben also beide einen sehr verzeihlichen Mangel an arabischer Sprachkenntniſs verrathen, wenn sie jenes Wort bald für den Namen des Khalifen, bald für eine Bedienung am Hofe desselben hielten. — Schon *Rigordus* (vit. Philipp. Aug. in *Du Chesne* script. hist. Franc. vol. V. p. 38.) erklärt es so: „He-„mir-

welchem letztern er aber lange Zeit in Gefangenschaft erhalten wurde. . . Folgende sehr interessante Bemerkungen erwerben seinem Werke, welches den Namen *Taïsir* (تيسير) führt, unter den praktischen ältern Schriften eine vorzügliche Stelle. Sehr richtig unterscheidet *Ebn Zohr* die gelinde eröffnenden von den eigentlichen Purgirmitteln, welche letztere er fast durchgehends tadelt [59]). Vom *Galen* weicht er in vielen Stücken merklich ab. Die Lähmung, die der Arzt von Pergamus ganz allein aus der kalten Temperatur hergeleitet hatte, schreibt *Ebn Zohr* auch auf Rechnung anderer Elementar-Qualitäten, und versichert sogar, daſs sie auch bey einer gleichen Temperatur statt finden könne. Dies zeigt meines Erachtens an, daſs er sich von der Herrschaft des alten Systems schon in einiger Rücksicht befreyt hatte [60]). Die Amaurose wagte er zu heilen, ungeachtet *Galen* diese Krankheit für unheilbar erklärt hatte [61]). Eine seltsame Geschichte erzählt er von einer Melancholie, die von dem Trinken eines faulen Wassers entstand [62]). Den Knochen und Zähnen

„mirmomelim i. e. Rex credentium.„ — Vergl. über *Ebn Zohr Leo* l. c. p. 279. — *Anton.* bibl. vet. Hispan. vol. II. p. 232. — *Casiri* vol. II. p. 132. — Er starb 1179.

59) *Abenzoar.* theisir lib. I. tr. IV. c. 18. f. 7. c. (ed. *Surian.* fol. Venet. 1496.) — Dies Werk wurde von einem Juden, Jakob, ins Ebräische, und von einem Venediger Arzte, Paravicinus, 1281. ins Lateinische übersetzt. (*Wood* antiquit. Oxon. lib. I. p. 122.)

60) *Ib.* tr. X. c. 2. f. 13. c.

61) *Ib.* tr. VIII. c. 22. f. 8. a.

62) *Ib.* tr. IX. c. 9. f. 10. d.

schreibt er, ungeachtet der Behauptungen des *Galens*, Empfindlichkeit zu: nur sey dieselbe in diesen Knochen schwächer als in andern Theilen [63]). Wichtig sind seine Grundsätze über die Ursache der Erhaltung des Lebens und der guten Mischung der Säfte, trotz ihrer Neigung zur Zersetzung, worin er dem unsterblichen *Stahl* schon vorgearbeitet zu haben scheint [64]). Heftig streitet er gegen den Vorzug eines Eingeweides vor dem andern: weder das Herz noch das Gehirn sey das erste Organ des Körpers. Alles hängt im Körper, und vorzüglich mit diesen beiden Eingeweiden, zusammen [65]). Von seinem Grossvater führt er eine merkwürdige Kur der Schwindsucht, allein durch Hülfe des Rosenzuckers, an [66]). Einen Connetable des Khalifen von Sevilla heilte er von einer Gelbsucht, die von Vergiftung herrührte, durch Anwendung des Bezoars [67]). Als eine neue Krankheit schildert er die Schwindsucht, die aus Vereiterung des Magens entsteht [68]). Interessant ist die Geschichte einer Krankheit, die durch ein Gewächs im Magen hervor gebracht wurde [69]). Sehr wichtig sind seine Bemerkungen über die Entzündung des Mittelfells, die er selbst erlitten hatte [70]). Es frägt sich nur immer, ob

63) *Ib.* c. 19. f. 13. a. — tr. X. c. 11. f. 15. a.
64) *Ib.* tr. IX. c. 19. f. 13. b.
65) *Ib.* tr. XI. c. 2. f. 17. b.
66) *Ib.* f. 17. d.
67) *Ib.* tr. XIII. c. 6. f. 20. c.
68) *Ib.* tr. XV. c. 1. f. 21. a.
69) *Ib.* c. 3. f. 21. c.
70) *Ib.* tr. XVI. c. 6. f. 24. a.

ob der Sitz dieser Krankheit wirklich beobachtet worden, oder ob man ihn blos voraus gesetzt habe. Für eben so hypothetisch halte ich seine Behauptung, dafs Verrenkungen der Halswirbelbeine aus epidemischen Urfachen entstehen können [71]). Aeufserst wichtig aber ist seine Beobachtung einer Entzündung des Herzbeutels [72]), und einer Bräune aus Lähmung der Schlundmuskeln [73]). Zur Kur der letztern schlägt er Milchbäder und das Einspritzen durch eine lange Röhre vor. Hieher gehören auch die Bemerkungen über eine Sprachlosigkeit, die durch steinichte Verhärtungen der Zunge bewirkt wurde [74]); und über die Gefahrlosigkeit des gänzlichen Verlustes der Bährmutter, von Vereiterung derselben [75]). Auch seine Ideen über die schädlichen Einflüsse der Sumpfluft auf die Gesundheit sind lesenswerth [76]). Uebrigens war er ein eifriger Vertheidiger der hergebrachten Gewohnheit arabischer Aerzte, in Entzündungen allezeit die Ader der entgegen gesetzten Seite zu schlagen [77]). Auch führt man es als eine Merkwürdigkeit an, dafs er seinem dreyjährigen Knaben mit glücklichem Erfolge zur Ader liefs [78]).

71) *Abenzoar* theifir lib. III. tr. III. c. 3. f. 39. b.
72) *Ib.* Lib. I. tr. XII. c. 7. f. 19. b.
73) *Ib.* tr. X. c. 18. f. 16. b.
74) Lib. II. tr. II. c. 2. f. 25. d.
75) *Ib.* tr. V. c. 4. f. 30. b.
76) Lib. III. tr. III. c. 2. f. 39. a.
77) Lib. I. tr. XVI. c. 3. f. 23. b.
78) *Averrhois* colliget, lib. VII. c. 3. f. 97. d. (ed. *Surian.* fol. Venet. 1496.)

93.

Man sieht aus diesen angeführten Beobachtungen, dass *Ebn Zohr* die Theorie weit weniger als die Geschichte der Krankheiten bereichert hat. Auch war er, wider die Gewohnheit arabischer Aerzte, ein abgesagter Feind aller von ihm so genannten sophistischen Erklärungen und dialektischen Spitzfindigkeiten. Die Erfahrung wählte er, nach dem Beyspiel seines Vaters, allein zur Schiedsrichterin[79]. Inzwischen nahm er doch in zweifelhaften Fällen oft zu dem Orakel des Zeitalters, zum pergamenischen Arzte, seine Zuflucht[80]. Frey von allem Aberglauben und von Empirie war er nicht[81]: und seine lächerliche Schwatzhaftigkeit beweiset meines Erachtens, dass er sein *Taisir* in einem sehr hohen Alter geschrieben habe. Merkwürdig ist es, dass er bey Gelegenheit der Empfehlung der Milchkur in Schwindsuchten behauptet, die Eselsmilch sey den Saracenen verboten. Da *Ebn Sina* hingegen diese Milch unbesorgt empfiehlt, so scheint der spanische Arzt einer Sekte zugethan gewesen zu seyn, die, wie man weiss, den Genuss der Eselsmilch für erlaubt hielt[82].

Zur Geschichte der *Chirurgie* enthält dieses Werk einige nicht unwichtige Beiträge. *Ebn Zohr* erzählt, dass er sich, ungeachtet es die damaligen Aerzte für Schande hielten, die Arzneymittel selbst zu bereiten und chirurgische Operationen vorzunehmen,

79) *Abenzoar.* theisir lib. II. tr. VI. c. 5. f. 31. c.
80) *Ib.* tr. I. c. 2. f. 25. a.
81) Lib. I. tr. I. c. 1. f. 2. c. — Lib. II. tr. II. c. 3. f. 28. b.
82) Lib. III. tr. I. c. 12. f. 37. c. — Vergl. *Freind* P. II. p. 50.

men, dennoch damit beschäfftigt habe. Nur den Steinschnitt habe er nicht selbst verrichtet: denn diese Operation sey schimpflich[83]). Man sieht hieraus und aus andern Stellen, dass es damals abgesonderte Klassen von Wundärzten gab, die sich ausschliessend, theils mit dem Steinschnitt, theils mit Augenkrankheiten beschäfftigten. An einem andern Orte klagt er darüber, dass es keinen Wundarzt gebe, der mit der Trepanation gehörig umzugehen wisse[84]). Die Thränenfistel kurirt er durch Compression und durch zusammen ziehende Mittel[85]). Den grauen Staar stellt er sich als eine geronnene Feuchtigkeit vor, die aus den aus dem Magen aufsteigenden Dünsten gebildet worden: er verwirft die Ausziehung des Staars[86]). Er tadelt die Wundärzte, die alle Verwirrung des Verstandes durch Brennmittel zu heilen suchten[87]). . . Die Bronchotomie nahm er selbst mit glücklichem Erfolge an einer Ziege vor, warnt aber alle diejenigen vor dieser Operation, die sich nicht bewusst seyn, gründliche anatomische Kenntnisse zu besitzen[88]). Eine Zerreissung des Bauchfells, wobey die Gedärme heraus gefallen waren, heilte er durch lange Ruhe[89]). Gegen Steinbeschwerden empfiehlt er unter allen innern Mitteln vorzüglich das Dattelöhl *(oleum alquiscemi)*, welches ausserordentlich schnell die steinichten Ver-

 här-

83) *Abenzoar* theisir lib. II. tr. VI. c. 1. f. 30. d.
84) Lib. I. tr. II. f. 4. a.
85) *Ib.* tr. IV. c. 10. f. 6. c.
86) *Ib.* c. 18 19. f. 7. c.
87) *Ib.* tr. IX. c. 17. f. 12. b.
88) *Ib.* tr. X. c. 10. f. 14. b. c. 14. f. 15. d.
89) *Ib.* tr. XIV. c. 1. f. 20. d.

härtungen auflöse [90]). In Exostosen hatte man damals die äussere Anwendung des Magnets sehr wirksam gefunden: *Ebn Zohr* hatte aber selbst keine Erfahrung darüber angestellt [91]).

94.

Muhammed Abu'l Walid Ebn Achmed Ebn Roschd oder *Averrhoës* verdient in der Geschichte der Philosophie eine wichtigere Stelle, als in der Geschichte unserer Kunst, wo er eben keine Epoche gemacht hat. Er war aus Kordova gebürtig, wo sein Vater Oberrichter und Oberpriester von Andalusien gewesen war. Er studirte in seiner Jugend die Jurisprudenz und die Theologie, letztere nach den orthodoxen ascharitischen Grundsätzen; auch unterrichtete ihn *Ebn Zohr* in den Anfangsgründen der Arzneykunde, die er mit grossem Glück in der Folge ausübte. Vom Khalifen *Almansur* wurde er zum Nachfolger seines Vaters in allen Aemtern desselben erwählt. Auch hielt er in Kordova öffentliche Vorlesungen über Philosophie, Rechtswissenschaft und Arzneykunde. Weil er aber freyere Grundsätze geäussert, auch selbst den Khalifen in seinen Schriften persönlich angegriffen hatte, so wurde er verurtheilt, nur in Gemeinschaft mit den Juden zu leben. Nach einiger Zeit begab er sich nach Fes, wahrscheinlich um den Khalifen selbst um Restitution zu bitten, wurde aber in Verhaft genommen, und musste

90) Lib. II. tr. III. c. 7. f. 27. b. *Alquifcemi* ist vermuthlich القشم (*die Dattel*).

91) *Abenzoar.* theisir lib. II. tr. VI. c. 5. f. 31. b.

musste öffentlich die schimpflichste Kirchenbusse erdulden. Dann wurde er aber wieder in seine Würden eingesetzt, und starb zu Marokos im J. 1217.[92]). Man wird hier nicht eine Erörterung seiner philosophischen Meinungen und theologischen Ketzereyen von mir erwarten. So viel aber glaube ich hier sagen zu müssen, dass *Ebn Roschd* das Studium des *Aristoteles* und seiner spätern Ausleger, des *Ammonius*, *Themistius* u. s. f. sich hauptsächlich angelegen seyn liess, dass man ihm aber nachweisen kann, er habe den *Aristoteles* sehr oft missverstanden, und sich durch eben jene neuplatonische Commentatoren irre leiten lassen, ganz fremdartige Ideen in dem Stagiriten zu finden[93]). Dadurch wurde *Ebn Roschd* auf eine Theorie geführt, die viele Aehnlichkeit mit dem von den alten Griechen so oft und unter so vielfacher Gestalt angenommenen Pantheismus hatte. Und hierin, so wie in bescheidenen Zweifeln gegen positive Religionen, bestand *Ebn Roschd's* ganzes Verbrechen! Rechtgläubige Christen hielten es für Pflicht, auch diesen Zweifler unter einem fremden Volke in einer hässlichen Gestalt zu schildern, ihm viele unwürdige Handlungen und für Blasphemie ausgegebene Reden anzudichten: und diese Verleumdungen raffte der skeptische *Bayle* in seinem kritischen Wörterbuche ohne alle Kritik zusammen.

Doch

92) Vergl. über den *Ebn Roschd: Bayle* dictionn. vol. I. p. 382. s. art. *Averr.* — *Leo Afr.* p. 284. s. — *Bartolocci* vol. I. p. 12. s. — *Casiri* vol. I. p. 185. Er war 1149. gebohren. (*Petr. Apon.* diff. IX. f. 13. a.)

93) Lud. *Vives* de causs. corrupt. art. lib. V. p. 167. *Rapin* reflexions sur la philosophie, n. 15. p. 340.

Doch genug hievon! *Ebn Roschd* hing in der Medicin, wie in der Philosophie, mehr an den Grundsätzen des arabisirten *Aristoteles*, als an dem Galenischen System. Wo nur irgends *Galen* mit dem *Aristoteles* im Widerspruch steht, da kann man zuverlässig den Araber auf der Seite des letztern finden. Wir haben noch einen kleinen Aufsatz von ihm über die Uebereinstimmung des *Galen* und *Aristoteles*, worin er mit vieler Bescheidenheit und Mäſsigung die Grundfeste des Galenischen Systems zu erschüttern und statt dessen das alte peripatetische System wieder herzustellen sucht. *Aristoteles* hatte nämlich das Herz für die Quelle des ganzen Gefäſssystems gehalten, auch den Sitz der Empfindungen in diesem Organ gesucht. In spätern Zeiten theilte man, nach dem Beyspiele *Platons*, die Hauptgeschäffte des Körpers unter die drey vorzüglichsten Organe aus. Das Herz wurde zum Ursprung der Schlagadern und zur Vertheilung des Pneuma, die Leber zur Quelle der Blutadern und der durch sie geschehenden Ernährung, und das Gehirn zum Hauptsitz der Empfindungen gemacht. *Ebn Roschd* suchte nun wieder zu beweisen, daſs das Herz nicht allein die Quelle der Blutadern, sondern auch der Sitz der Empfindung sey, so wie es der Stagirite gelehrt hatte [94].

95.

Das Hauptwerk des Arztes von Kordova, welches den Titel *Kollijât* führt, und dem Emir-elmumenin von Marokos, *Abdelach*, gewidmet ist, überzeugt

94) *Averrhoes* de concordia inter Aristot. et Galen. ed. *Surian*. f. l. et a.

zeugt uns noch auffallender von dem Eifer des *Ebn Roschd* für die Aufrechthaltung des peripatetischen Systems und für die Verbindung der griechischen Dialektik mit der Arzneykunde. Niemand, sagt er ausdrücklich, könne dies Werk verstehen, der nicht in die Geheimnisse der Dialektik eingeweiht sey: und durchgehends bemerkt man weit mehrere Anwendungen der peripatetischen Philosophie auf die Medicin, als man bey andern Aerzten, selbst beym *Ebn Sina*, zu finden gewohnt ist. Das Zeugniss muss man ihm aber nicht versagen, dass er sehr consequent zu Werke geht, und dass eine lichtvolle Ordnung und ein systematischer Vortrag sein *Kollijât* vorzüglich auszeichnen. Neue und eigenthümliche Grundsätze enthält es fast gar nicht, am wenigsten in dem praktischen Theile. . . Bey Gelegenheit der Darstellung der peripatetischen Zeugungs-Theorie vergleicht er die so genannten weiblichen Hoden (die Eyerstöcke) mit den männlichen Brüsten. Jene seyn völlig unnütz bey der Zeugung: denn die Feuchtigkeit, die sie während des Beyschlafs absondern, trage nichts zur Bildung des Embryons bey. Die Materie, woraus der Embryon gebildet werde, liege im monatlichen Blut: und die Form gebe der männliche Saame her [95]). Auch der Saame selbst trage nicht so viel zur Entwickelung des Embryons bey, als der Luftgeist, der in demselben befindlich sey: daher sey die Beschwängerung eines Weibes zu erklären, die sich in demselben Wasser gebadet habe, worin kurz zuvor ein Mann etwa eine Pollution bekommen.

95) Colliget, lib. II. c. 10. f. 53. b.

men [96]). Diese lächerliche Geschichte, die er auf den Eidschwur des leichtfertigen Weibes hier für wahr annimmt, trägt er mit der gröſsten Ernsthaftigkeit vor. Und mit den Energieen und Entelechien des *Aristoteles* konnte man ja auch nicht allein diese, sondern wohl noch gröſsere Absurditäten erklären. Den Hauptsitz des Sehvermögens sucht *Ebn Roschd* in der Krystalllinse, worin er ebenfalls von der gewöhnlichen Meinung der arabischen Schulen abweicht [97]). Seine Pathologie weicht weniger von der Theorie des *Ebn Sina* ab: alle Symptome erklärt er aus dem Leiden der verschiedenen Kräfte einzeler Eingeweide [98]). Das Fieber definirt er als eine Hitze, die aus der natürlichen Wärme des Körpers und der faulichten äuſsern Hitze zusammen gesetzt sey, von dem Herzen aus sich in alle Theile des Körpers verbreite, und alle Functionen verletze [99]). Sehr richtig sind seine Bemerkungen, und sehr gegründet seine scharfe Rüge der Speculationen des *Kendiers*. Ungemein naif und wahr sagt er: „Warum muſsten „geometrische Proportionen bey den Graden der „Arzneymittel angenommen werden? Konnten es „nicht auch arithmetische seyn [100])?„ . . Interessant sind die Bemerkungen, die *Ebn Roschd* über die Anwendung allgemeiner Grundsätze auf einzele Fälle macht. Hier, sagt er, muſs eigene Beurtheilungskraft und Erfahrung des Arztes das meiste thun: die therapeutischen Regeln müssen nach dem verschie-

96) *Ib.* 97) Colliget, lib. II. c. 15. f. 54. b.
98) Lib. IV. 99) Lib. III. c. 3. f. 57. d.
100) Lib. V. c. 58. f. 92. a.

schiedenen Klima, nach der individuellen Constitution, der geführten Lebensart u. s. w. abgeändert werden. Dergestalt besteht die praktische Medicin blos in der Anwendung allgemeiner Wahrheiten auf individuelle Fälle [1]). Von seinem Lehrer *Ebn Zohr* weicht er darin hauptsächlich ab, dass er den Aderlass nicht blos als Ausleerung, nach geschehener Kochung, sondern auch als Beförderungsmittel der Kochung im Anfange der Krankheit verordnet [2]). Eine merkwürdige Geschichte erzählt er aus eigener Erfahrung von einem langwierigen Bauchfluss, der von rheumatischer Art war, und durch Versetzung des Rheumatismus von den Armen auf den Unterleib erzeugt worden war [3]). Man weiss, dass dergleichen Wanderungen des Krankheitsstoffes von einem Eingeweide auf das andere damals allgemein angenommen wurden.

96.

Auch durch das Beyspiel des gelehrtesten Botanisten unter den Arabern, des *Abdallah ben Achmad Dhiaëddin*, der gewöhnlich *Ebn Beithar* genannt wird, bestätigt es sich, dass die Spanier es allen übrigen Saracenen an geschmackvoller, eigenthümlicher Bearbeitung der Wissenschaften zuvor thaten. Er war aus Malaga gebürtig, und hatte, aus grosser Neigung zur Naturgeschichte, weite Reisen durch Griechenland und den Orient unternommen: in Kahirah wurde er darauf von der dortigen Akademie

zum

1) Lib. VI. c. 1. f. 92. d. — Lib. VII. c. 10. f. 100. b.
2) Colliget, Lib. VII. c. 1. f. 96. e.
3) Lib. V. c. 45. f. 75. a.

zum Meister in der Kunst ernannt, und von dem Khalifen *Malek Alkamel* zum Wezier gewählt. Er starb im Jahre 1248 [4]). Wir haben von ihm ein grosses Werk über die einfachen Arzneymittel, besonders über die Pflanzen, welches nicht allein die Beobachtungen seiner Vorgänger, sondern auch eine grosse Menge eigener Entdeckungen, und Berichtigungen des *Dioskorides* enthält. Das Original ist noch in grossen Bibliotheken verborgen: aber *Casiri*, der uns die Vorrede zu diesem Werke mittheilt, macht jeden Freund der Wissenschaften begierig, eine Ausgabe dieses Arabers, von einem Kenner der Sprache, der zugleich ein gründlicher Botanist seyn müsste, bearbeitet zu sehen! Auch eine Kritik der Werke des *Jahia ben Dschasla* und eine Anleitung zur Pferde-Arzneykunst schreibt sich von *Ebn Beithar* her [5]).

97.

Mit diesem Arzte, als dem spätesten unter den merkwürdigen arabischen Schriftstellern, mache ich den Schluss der Geschichte der medicinischen Cultur unter diesem Volke. Im Morgenlande hörte die Cultur der Wissenschaften unter den Arabern früher auf, als in Spanien und Marokos, weil die Türken mit dem elften Jahrhundert die meisten Khalifate des Orients zerstört und ihre despotische Regierung dagegen eingeführt hatten. Unter der Herrschaft dieser

4) *Abulfed.* apud *Casiri*, vol. I. p. 276. *Leo von Afrika* verdient selten Glauben, und am wenigsten, wenn er mit einem *Abulfeda* in Widerspruch steht.

5) *Casiri* l. c.

ser Mogolen konnten die Wissenschaften nicht gedeihen, da ihre National-Erziehung allein darauf abzweckte, sie zu erobernden Kriegern zu bilden [6]. In Spanien erhielt sich die wissenschaftliche Cultur der Saracenen auch nur bis ins dreyzehnte Jahrhundert, und die arabischen Aerzte der spätern Zeiten verdienen kaum genannt zu werden [7]. Die weitere Ausbreitung der christlichen Staaten in Spanien schränkte die so genannten Mauren immer mehr ein, und nöthigte sie allein auf ihre Vertheidigung gegen auswärtige Feinde zu denken, bis sie endlich im funfzehnten Jahrhundert durch Ferdinand den Katholischen gänzlich aus Spanien vertrieben wurden.

98.

Blicken wir, ehe wir die Geschichte der Medicin unter diesem Volke verlassen, noch einmal zurück, und überlegen ohne Vorurtheil, welche Vortheile die Kunst unter den Arabern gewonnen hat; so finden wir, dass diese sich blos auf die Erhaltung der ihnen überlieferten griechischen Medicin bezogen,

6) *Gibbon* vol. XI. p. 299.

7) Aus dem vierzehnten Jahrhundert nenne ich blos *Mohammed ebn Achmed Almarakschi* aus Almeria, der die Lullische Kunst ausbildete, und unter mehrern medicinischen Schriften, eine über den Puls hinterliess. (*Casiri* vol. II. p. 90. — *Uri*, p. 142.) Aus dem funfzehnten Jahrhundert führe ich *Ali ben Abi'l Hazam Alkarschi*, *ben Nafis* an, dessen Compendium über die Materia medica in der eskurialischen, dessen praktische Schriften in der Bodleyanischen Bibliothek aufbewahrt werden. (*Casiri* vol. I. p. 267. *Uri*, p. 137. 144.)

gen, und daſs, wenn wir von der Materia medica und von einzelen Beobachtungen abſehen, durch welche die Kunſt von ihnen bereichert worden, der Nutzen ſehr geringe iſt, den die arabiſche Bearbeitung der Medicin geſtiftet hat. Insbeſondere blieb die Anatomie, wie ſie ihnen die Griechen überliefert hatten: und, wenn einige Araber die Theile des Körpers genauer beſchrieben, als *Galen*, ſo war dies entweder die Folge eines zufälligen Anblicks der Theile, oder ſie hatten griechiſche Schriftſteller ſtudirt, die nicht auf uns gekommen ſind. . . Die Theorie der Medicin bereicherten ſie mit Spitzfindigkeiten, aber mit keinen reellen Beyträgen, und in der Chirurgie war *Khalaf Abu'l Kaſem* der einzige Schriftſteller von Bedeutung. Die Chemie und Materia medica haben indeſſen am meiſten durch ſie gewonnen, und wir würden noch mehr Vortheile in dieſer Rückſicht aus den Arabern ziehen können, wenn unſere Aerzte es nicht für überflüſſig hielten, die arabiſche Sprache zu erlernen, und die Handſchriften des *Maſawaih*, *Serapion*, *Ebn Beithar* u. a. ſelbſt zu ſtudiren.

Siebenter Abſchnitt.

Von den arabiſchen Schulen bis auf die Wiederherſtellung der griechiſchen Medicin.

I.

Ausübung der Arzneykunſt durch die Mönche.

1.

Der Fanatiſmus der Mönche war, wie wir (S. 233. 255.) geſehen haben, für die Denkmäler des Alterthums und für die Wiſſenſchaften gleich verderblich. . Unwiſſenheit und Aberglauben gründeten die Herrſchaft der Geiſtlichkeit immer feſter, und Papſt Gregor I. handelte, trotz ſeiner groſsen Einfalt, doch ſehr folgerecht, wenn er als der ſtrengſte Verächter aller Bildung und aller Gelehrſamkeit auftrat [1]). Itzt kehrte die alte Barbarey roher Nationen zurück, mit ihr gewannen die Prieſter auch wieder das Vorrecht, die Arzneykunſt durch Gebet und Beſchwörungen auszuüben, welches der Mönchsſtand, nach dem Muſter der Eſſener und Therapeuten gebildet [2]), ſchon an ſich beſaſs.

Die Mönche übten im chriſtlichen Abendlande ſeit dem ſechſten Jahrhundert faſt ausſchlieſslich die

1) *Henke's* Kirchengeſchichte, Th. I. S. 426. 427. (Vierte Auflag .)

2) Vergl. *Helyot* Geſch. aller Orden, Th. I. S. 2. f.

Arzneykunde, als ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit, als eine Pflicht ihres religiöſen Standes, aus [3]). Aber eben deſswegen vernachläſſigten ſie die wiſſenſchaftliche Bearbeitung der Medicin gänzlich, weil ſie aus Einfalt, Aberglauben und Abſcheu vor allem Nachdenken und aller profanen Gelehrſamkeit, nie die natürlichen Urſachen erforſchten, nie natürliche Heilmittel wählten, ſondern zu Gebeten, zu den Reliquien der Märtyrer, zum Weihwaſſer, zum Abendmahl und zu dem Chriſma ihre Zuflucht nahmen. Dieſe Mönche waren alſo des Namens der Aerzte unwürdig: fromme, fanatiſche Krankenwärter ſollte man ſie nennen. Solche privilegirte Krankenwärter waren in ſpätern Zeiten die *Antons-Brüder* in *Vienne* [4]), die *Lollharde*, *Alexianer* [5]), *Celliten*, *Beguinen* [6]) und *ſchwarze Schweſtern*, deren Spuren noch nicht ganz verſchwunden ſind [7]).

Wer die Wunderkuren alle, die im Mittelalter an den Gräbern der Märtyrer und durch Hülfe ihrer Reliquien von den Mönchen verrichtet wurden, aufzeichnen wollte, der würde ein weitläufiges, aber gewiſs

3) Hiſtoire literaire de la France, par des religieux Benedict. de la Congreg. de S. Maur, vol. III. p. 165. (4. Pariſ. 1735.)

4) *Helyot* B. II. S. 128. Der heilige Anton kurirte den epidemiſchen Rothlauf ſehr glücklich. Ihm zu Ehren errichtete Gaſton zu Ende des elften Jahrhunderts eine eigene Congregation von Hoſpital-Brüdern.

5) *Cramers* Fortſetzung des *Boſſuet*, Th. V. B. I. S. 497.

6) *Mosheim* de Beghardis et Beguinabus, ed. *Martini*, p. 150. 584. (8. Lipſ. 1790.)

7) *Rivii* hiſt. monaſt. occident. c. 70. p. 104.

gewiss unnützes Werk unternehmen. Die Kuren am Grabe der heiligen Ida, der Gemahlinn Egberts, im neunten Jahrhundert [8]), und des heiligen Martins von Tours [9]); die Kuren Johanns, Bischofs von Hagustald [10]); die gewisse Hülfe, die man von der Asche des heil. Deusdedit zu Benevent gegen alle Arten der Wechselfieber erwartete [11]); die Kur des Papstes Stephan III. im Kloster S. Denys durch Intercession der Apostel Petrus und Paulus [12]); die Kuren, die der heilige Veit an mehrern Kaisern, wie an Otto dem Grossen, verrichtete [13]); dies sind nur wenige unter den unzähligen Beyspielen des gröbsten Aberglaubens und der fanatischen Frömmeley jener finstern Jahrhunderte. . . Man findet, dass die Mönche sich derselben Mittel zur Hebung der Krankheiten und derselben Ausflüchte bedienten, wenn ihre Kur fehl schlug, als die Priester des Aeskulap. Waren die Kranken gläubige Seelen; so war ihr Uebel eine Wohlthat Gottes, die zur Prüfung ihrer Geduld abzweckte. Waren es verstockte Sünder, so war die Krankheit eine Strafe ihrer Vergehungen und eine Stimme zur Busse [14]).

8) *Leibnitz* script. rer. Brunsvic. vol. I. p. 175.

9) *Martene* collect. ampliss. vol. I. p. 206.

10) *Bedae* Venerab. hist. eccles. lib. V. c. 2. p. 369. (fol. Cantabr. 1644.)

11) *Erchempert* hist. Langobard. p. 56. in *Eccard* corp. hist. med. aevi, vol. I.

12) Annalist. Saxo ad ann. 754. in *Eccard* p. 151.

13) *Ib.* p. 300.

14) *Alpert* de divers. tempor. ib. p. 102.

2.

So wenig Anschein bey der Errichtung der Mönchsorden da war, dass diese Institute für die Wissenschaften vortheilhaft seyn würden; so sehr spricht die Geschichte dafür, dass die Mönche die einzigen Erhalter der schwachen Ueberreste der wissenschaftlichen Cultur im christlichen Occidente waren. Eben der Gregor, dessen Fanatismus für die Werke der Kunst und der Wissenschaft der Alten so verderblich war, beförderte wider seinen Willen die gelehrte Cultur, indem er nach Britannien *Missionarien* sandte, die dort *Pflanzschulen* anlegten, aus welchen mehrmals selbst Deutschlands Lehrer hervor gingen. Der ehrwürdige Beda führt eine Menge Geistliche der englischen Kirche aus dem siebenten und achten Jahrhundert an, die sich durch vorzügliche Kenntnisse auszeichneten. Der Erzbischof *Theodor* von Canterbury steht, nebst Columba und Erigena, an der Spitze der englischen Geistlichen, die die Wissenschaften liebten und beförderten [15]). Er scheint selbst praktische Vorschriften den Mönchen gegeben zu haben, die die Arzneykunst ausübten: denn es wird unter andern erzählt, dass er verboten habe, bey zunehmendem Monde zur Ader zu lassen [16]). Ein Bischof *Tobias* von Rosa verstand griechisch, wie seine Muttersprache, und übte ebenfalls die Arzneykunst aus [17]).

Die von diesen Geistlichen angelegten Schulen wurden von Ausländern häufig besucht, und die gelehr-

15) *Beda* lib. V. c. 3. p. 374.

16) *Ib.* 17) *Ib.* c. 9. p. 400. c. 24. p. 482.

ten Britannier ſtreuten, beſonders zu Karls des Groſsen Zeiten, in Frankreich und Deutſchland, den Saamen der wiſſenſchaftlichen Bildung aus [18]).

3.

Bekannt ſind die Verdienſte, die ſich Karl der Groſse um die Wiſſenſchaften und um den Unterricht der ihm unterworfenen Nationen erwarb [19]). Sein vorzüglichſter Gehülfe bey dieſen Bemühungen war der gelehrte Britannier *Alcuin*, der den Kaiſer ſelbſt in der Philoſophie, Dialektik, Aſtronomie und Arithmetik unterwies, und, nebſt dem Biſchof Theodulf von Orleans, die Anlegung der Kathedral- und Kloſter-Schulen beſorgte [20]). Am Hofe des Kaiſers bildete ſich eine gelehrte Geſellſchaft, die faſt allein aus Britanniern beſtand, deren Mitglieder über alle Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens Diſputationen hielten [21]), und die ſich einer vom Kaiſer geſtifteten Bibliothek bedienten [22]). Es ſcheint auch, daſs die Arzneykunde von dieſen Mitgliedern der Hof-Akademie geübt worden [23]).

18) *Ib.* lib. III. c. 27. p. 241. lib. V. c. 11. p. 407. — *Launoy* de ſcholis celebrioribus a Carolo M. inſtauratis, c. 2. p. 5. c. 12. p. 18. (Opp. tom. IV. P. I. fol. Colon. Allobr. 1732.)

19) Vergl. *Ruhkopfs* Geſch. des Schulweſens, S. 22. f.

20) *Alcuin.* ep. 67. 101. p. 94. 150. (Opp. vol. I. fol. Ratisbon. 1777.) — *Launoy* c. 3. p. 9.

21) *Alcuin.* ep. 67. p. 90.

22) *Launoy* c. 4. p. 11.

23) *Alcuin.* carm. 228. p. 228. vol. II.
„Accurrunt medici mox Hippocratica tecta;
„hic venas fundit, herbas hic miſcet in olla.
„Ille coquit pultes, alter ſed pocula praefert.„

Unter den übrigen Schulen, die auf Karls Befehl angelegt wurden, sind die zu Fulda, Hirschau, Reichenau, Osnabrück, Metz und Lyon die berühmtesten [24]). In diesen Schulen wurde die lateinische Grammatik, die Arithmetik und Musik als *trivium*, die Dialektik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie als *quadrivium* gelehrt, und auf diese Fächer beschränkte sich der ganze gelehrte Unterricht. Doch verordnete auch der Kaiser in dem Capitulare, welches er zu Thionville im Jahre 805 publicirte, dass unter andern Wissenschaften auch die Arzneykunst in den Kloster-Schulen gelehrt werden solle [25]). Er selbst achtete die Aerzte und ihre Rathschläge sehr wenig [26]).

4.

Von dieser Zeit an ward in vielen Kathedral-Schulen die Arzneykunde als ein Theil des *quadruvii* unter dem Namen der Physik gelehrt, wie dies unter andern der Biograph des Bischofs Meinwerk von der Schule zu Paderborn bezeugt [27]). Daher erzählt der gelehrte Abt Wibald zu Korbey, dass er unter andern freyen Künsten auch in der Medicin und im Ackerbau Unterricht erhalten habe [28])...

In

24) *Launoy* c. 7-10. p. 13-17. — *Trithem.* annal. Hirsaug. vol. I. p. 19. 95. (ed. fol. S. Gall. 1690.)

25) *Baluz.* capitul. reg. Franc. vol. I. p. 421. (fol. Paris, 1677.) — *Lindenbrog* cod. legg. antiqu. p. 1015.

26) *Eginhart* vit. Caroli M. c. 24. p. 110. (ed. *Schminck.* 4. Traj. ad Rhen. 1711.) — *Petrarch.* rer. senil. lib. V. ep. 4. p. 799.

27) Vita Meinwerci, c. 52. in *Leibnitz.* scriptor. Brunsvic. vol. I. p. 546.

28) *Martene* et *Durande* collect. amplisf. vol. II. p. 334.

In den Briefen Gerberts von Auvergne, der nachmals unter dem Namen Sylvester II. Papst wurde, kommen Zeugnisse vor, dass die Geistlichen, wenn sie auch nicht die Arzneykunst selbst ausübten, doch den theoretischen Theil derselben als eine philosophische Wissenschaft zu erlernen pflegten [29]). Aus einer andern Stelle derselben Briefe erhellt, dass diese Mönche sogar den Celsus lasen [30]). Dass sie den Cälius Aurelianus, nach Cassiodorus Rath, zu ihrem Führer bey der Kur der Krankheiten wählten, ist schon oben (S. 52.) angegeben worden. Doch waren derer Mönche gewiss nur wenige, die diese Auswahl ihres Studii zu machen verstanden, und diese hatten sich grösstentheils, wie Gerbert, in den arabischen Schulen gebildet. Die übrigen begnügten sich mit der Anwendung abergläubiger Mittel, und, wenn sie etwas lasen, so waren es die geistlosen Compilationen des Sextus Placitus, Marcellus und Apulejus.

5.

Diese Aerzte verdienten in der That keine höhere Achtung, als die ihnen ihr rohes Zeitalter bezeugte: und, wie geringe diese war, erhellt besonders aus den westgothischen Gesetzen, die, von Theo-

29) *Gerberti* epist. 9. p. 791. ep. 130. p. 819. ep. 151. p. 824. „Nec me auctore, quae medicorum sunt, „tractare velis, praesertim cum scientiam eorum „tantum adfectaverim, officium semper fugerim.„ (*Du Chesne* histor. Franc. script. vol. II.)

30) *Ib.* ep. 15. p. 832. „Cum tibi desit artifex medendi, nobis remediorum materia, supersedimus describere ea, quae medicorum peritissimi utilia judicaverint vitiato jecori. Quem morbum tu corrupte *postuma*, nostri *apostema*, Celsus Cornelius „a Graecis ἠπατικὸν dicit appellari.„

dorich promulgirt, bis ins elfte Jahrhundert in einem grofsen Theile des Abendlandes gültig waren. „Kein Arzt, heifst es unter andern in diesem Gesetzbuch, „soll einem edlen Weibe oder Mädchen die „Ader schlagen, ohne dafs einer ihrer Verwandten „oder Domestiken dabey zugegen wäre. Im Uebertretungsfalle hat der Arzt eine Strafe von zehn *Solidis* zu erlegen, *quia difficillimum non est, ut sub „tali occasione ludibrium interdum adhaerescat.*„ . . „Wenn jemand einen Arzt zur Kur einer Krankheit „oder zur Behandlung einer Wunde rufen läfst; so „soll der Arzt sogleich, nachdem er die Krankheit „oder Wunde in Augenschein genommen, *Caution* „stellen und dann über den zu erwartenden Sold einen Vergleich schliefsen.„ . . „Seinen Sold darf „aber der Arzt nicht verlangen, wenn Gefahr des „tödtlichen Ausgangs entsteht.„ . . „Für die Kur „des grauen Staars (*hypocisma*, ὑπόχυσις) bekommt „der Arzt fünf *Solidos*.„ . . „Wenn ein Arzt einem „Edelmann durch einen Aderlafs Schaden zugefügt „hat; so soll jener 100 *Solidos* entrichten: stirbt „aber der Edelmann nach der Operation; so soll der „Arzt den Verwandten ausgeliefert werden, die nun „mit ihm machen können, was sie wollen. Hat aber „der Arzt einem Leibeigenen auf diese Art Schaden „zugefügt oder gar den Tod verursacht; so soll er „gehalten werden, den Leibeigenen wieder zu ersetzen.„ . . „Wenn ein Arzt einen Lehrling annimmt; so soll er dafür 12 *Solidos*, als Lehrgeld, „bekommen [31]).„

Man

31) *Lindenbrog.* cod. legg. antiqu. Wisigoth. tit. I. p. 204.

Man sieht, das rohe Mittelalter warf Aerzte, Wundärzte und Bader in eine Klasse, und die gestrengen Ritter glaubten die Aerzte noch sehr auszuzeichnen, wenn sie sie nicht, wie die Bader, als unehrlich ansahen.

6.

Natürlich musste die Verachtung, welche die Geistlichen als Aerzte erlitten, die Kirche beleidigen, und dies ist ein Hauptgrund, warum im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert auf mehrern Kirchen-Versammlungen den vornehmern Geistlichen, als den Archidiakonen und Prälaten, die Ausübung der Arzneykunde gänzlich untersagt und selbst die Strafe der Excommunication ihnen im Uebertretungsfalle zuerkannt wurde. Der niedern Geistlichkeit, als den Diakonen, Subdiakonen und gemeinen Mönchen ward zwar die Uebung der Arzneykunst, wie die Erlernung weltlicher Wissenschaften, gestattet, ihnen aber ausdrücklich jede chirurgische Operation, namentlich das Brennen und Schneiden, untersagt. Zuerst geschah dies auf der Synode zu Rheims im Jahr 1131 [32]), dann auf dem lateranischen Concilium 1139, auf den Kirchen-Versammlungen zu Montpellier und Tours (1162 und 1163) [33]), zu Paris und im Lateran (1212 und 1215) [34]). In besondern Verordnungen ward dasselbe Gesetz noch 1220 [35]), 1247 [36]) und 1298 [37]) wiederholt und geschärft.

32) Essai historique sur la médec. en France, p. 72.
33) *Tiraboschi* vol. III. p. 356.
34) *Martene* et *Durande* collect. ampliss. vol. VII. p. 97.
35) *Ib.* vol. I. p. 1146. 36) *Ib.* vol. VII. p. 1394.
37) *Semler* hist. eccles. select. capit. vol. III. p. 265.

schärft. Aus dieser wiederholten Erneuerung derselben Verordnung erhellt, dass dieselbe oft übertreten worden, und dass die Geistlichen sich nur sehr schwer von medicinischen Geschäfften los zu sagen vermochten. Die Kirche erreichte mit diesem Verbot so wenig ihren Zweck, als mit dem Gesetz, welches unter den Päpsten Benedict IX. und Urban II. im elften Jahrhundert gegeben wurde, dass die Mönche nicht mehr reisen sollten [38].

7.

Es würde eine ganz vergebliche Mühe seyn, wenn man ein Verzeichniss aller der Geistlichen und Mönche liefern wollte, welche sich durch Ausübung der Arzneykunde bekannt gemacht haben. Indessen sey es mir erlaubt, ausser den britannischen Geistlichen, die schon genannt worden sind, und ausser den salernitanischen Mönchen, die noch aufgeführt werden sollen, nur folgende der berühmtesten zu nennen: *Thieddeg*, ein Geistlicher in Prag, der zu Korbey die Medicin erlernt hatte († 1017), kommt als Arzt des Königs von Böhmen, Boleslaus, vor [39]. *Hugo*, Abt von S. Denys, war in eben dem Jahrhundert französischer Leibarzt [40]. *Didon*, Abt von Sens, *Sigoald*, Abt von Epternac [41] und Johann von Ravenna, Abt zu Dijon [42]: *Milo*, Erzbischof von

38) *Goffrid.* Vindocin. epist. lib. IV. 21. p. 187. (ed. *Sirmond.* Paris. 1610. 8.)

39) *Ditmar.* Martisburg. chronic. lib. VII. p. 414. in *Leibnitz.* script. Brunsv. vol. I.

40) Essai historique sur la médec. en France, p. 65.

41) Histoire litér. de la France, vol. IV. p. 274.

42) *Tiraboschi* vol. III. p. 355.

von Benevento [43]), *Dominicus*, Abt von Pescara [44]), und *Campo*, Mönch im Kloster Farfa in Italien [45]), diese Geistliche sind wegen ihrer Kuren vom neunten bis ins elfte Jahrhundert vorzüglich berühmt geworden.

8.

Dass auch die Nonnen sich mit der Medicin, als einem Geschäffte christlicher Liebe und Barmherzigkeit, abgaben, ist zum Theil schon oben dargethan worden. Noch im zwölften Jahrhundert ermahnte Peter Abelard die Nonnen im Kloster des Paraklit, sich mit der Wundarzneykunst zu beschäfftigen [46]). Die berühmteste unter diesen gelehrten Nonnen war die Aebtissin des Klosters auf dem Rupertsberge bey Bingen, *Hildegard*, die sich durch eine Menge Offenbarungen und Wunderthaten den Ruf einer Heiligen erwarb [47]). Aus ihrem Briefwechsel, den wir noch besitzen [48]), erhellt, dass die vornehmsten Geistlichen ihrer Zeit sie in allerley Angelegenheiten zu Rath zogen. Sie hinterliess eine Art von Materia medica, die gewiss nicht aus den Alten geschöpft ist, aber auch eine Menge der abergläubigsten Vorschriften enthält. So wird das gemeine Farrenkraut gegen alle Arten der Teufelskün-ste

43) *Martene* et *Durande*, vol. VI. p. 1052.
44) *Muratori* script. rer. Ital. vol. II. P. II. p. 854.
45) *Ib.* p. 257.
46) Petr. *Abelard.* epist. vol. I. p. 155. (4. Paris. 1616.)
47) *Trithem.* annal. Hirsaug. vol. I. p. 416. f. Sie ward 1098 zu Spanheim gebohren, und starb 1180.
48) *Martene* et *Durande*, vol. II. p. 1012-1133.

ſte empfohlen [49]). Den Hering (*allec*) rühmt ſie ſchon gegen die Krätze [50]): die Mückenaſche gegen alle Ausſchläge [51]): die Wicken (*wichim*) gegen die Warzen [52]): Fennich (*venich*, Panicum Crus galli) gegen Fieber [53]): Zittwerſaamen (*zytvar*) gegen Speichelflüſſe und Kopfſchmerzen [54]): die Bachmünze gegen aſthmatiſche Zufälle [55]).

9.

Man ſieht aus dieſen Angaben, wie wenig Gewinn die Arzneykunde in den Mönchsſchulen erhalten hat: und ſo viel der Eifer der Geiſtlichen, durch Karl den Groſsen belebt, im Anfange verſprach, ſo ſehr unterdrückte die Herrſchaft des Aberglaubens und der Deſpotiſmus der Kirche jede Kraft des menſchlichen Geiſtes: daher auch die unbefangenſten Geſchichtſchreiber geſtehn, daſs mit Ludwigs des Frommen Regierung der Eifer für die Wiſſenſchaften gänzlich erkaltet ſey [56]).

Ein Geſetz, welches in den Verordnungen mehrerer Concilien vorkommt, zeigt die Aufmerkſamkeit der Kirche auf die Erhaltung des Lebens ihrer Mitglieder an: dies Geſetz hätte die Kenntniſs vom menſch-

lichen

49) *Hildegardis* phyſica lib. II. c. 92. p. 83. (ed. Argent. fol. 1544.)

50) *Ib.* lib. IV. P. I. c. 20. p. 91.

51) *Ib.* lib. IV. P. II. c. 50. p. 105.

52) *Ib.* lib. II. c. 12. p. 18.

53) *Ib.* c. 14. p. 19.

54) *Ib.* c. 18. p. 17.

55) *Ib.* c. 41. p. 28. „Homo, qui *dumpfat* et pinguia viſcera habet, *bachminzam* crudam ſaepe comedat et *dumpfo* ceſſabit.„

56) *Launoy* c. 6. p. 17.

lichen Körper befördern können, wenn nicht die Vorurtheile gegen die Anatomie zu mächtig gewesen wären. Es wurde nämlich mehrmals verordnet, dass die Leichen schwangerer und gebährender Personen vor der Beerdigung geöffnet werden sollten, um das Kind zu retten [57]). Dies war eine Erneuerung des sogenannten *königlichen Gesetzes*, welches Numa Pompilius schon gegeben hatte [58]).

II.

Geschichte der salernitanischen Schule.

10.

Eine vortheilhaftere Gestalt erhielt die Arzneykunde, seitdem die Benedictiner im Neapolitanischen sich vorzüglich mit derselben beschäfftigten und zwey berühmte Schulen in Monte Cassino und in Salern errichteten. Der heil. Benedict von Nursia selbst hatte im sechsten Jahrhundert das Kloster zu Monte Cassino in der itzigen Terra di Lavoro, am Fusse der Apenninen gestiftet, und es seinen Mönchen zur Pflicht gemacht, Kranke zu pflegen und sie durch Gebet und christliche Beschwörungen zu heilen [59]). In ihrer Ordens-Regel waren sie aber nur zum beschaulichen Leben

57) *Martene* et *Durande*, vol. VII. p. 1282. „Mortuae mulieres in partu scindantur, si infans vivere credatur: tamen, si bene constiterit de morte ipsarum.„

58) Digest. lib. XI. tit. 8. *De mortuo infer.* l. c.

59) *Petr. Diacon.* de viris illustr. Casin. in *Graev.* et *Burmann.* thesaur. rer. Ital. vol. IX. P. I. p. 341. — *Leo Ostiens.* chron. Casinens. in *Murator.* script. rer. Ital. vol. IV. p. 247. — *Romuald.* chron. Salern. ib. vol. VII. p. 114.

Leben angewiesen, und es war ihnen das öffentliche Lehren und Disputiren ausdrücklich untersagt [60]. Aber sie wichen sehr früh von dieser Ordens-Regel ab, und *Bertharius*, der im neunten Jahrhundert Abt des Klosters zu Monte Cassino war, ist gewiss nicht der erste, der mündlichen und schriftlichen Unterricht in der Arzneykunde gab. Er hinterliess zwey Bücher über die Medicin, worin sehr viele Arzneymittel gegen mancherley Krankheiten angeführt waren [61]. Aus entfernten Ländern kamen daher seit dieser Zeit die Mönche nach Monte Cassino, um dort zu studiren [62]. Der Ruf dieser Anstalt war im Anfange des elften Jahrhunderts schon so gross, dass Kaiser Henrich II. der Bayer, eine Reise dahin machte, um von seinen Steinbeschwerden geheilt zu werden. Während einer wahren Incubation erschien ihm der heil. Benedict, nahm selbst die Operation vor, gab ihm den Stein in die Hand, und heilte die Wunde [63]. *Desiderius*, Abt dieses Klosters, der nachmals unter dem Namen Victor III. Papst ward, machte sich in der letzten Hälfte des elften Jahrhunderts durch seine Geschicklichkeit in der Tonkunst und in der Medicin bekannt. Er hinterliess vier Bücher über die medicinischen Wunder, welche der heil. Benedict verrichtet habe [64].

11.

60) *Ugon.* de dignit. et praestant. reipubl. Casinens., in *Graev.* et *Burmann.* vol. IX. P. I. p. 327.

61) *Leo Ostiens.* p. 309.

62) Hist. liter. de la France, vol. VI. p. 123.

63) Vita S. Meinwerci, c. 26. in *Leibnitz.* script. Brunsvic. vol. I. p. 525. 526. (Dies war 1014.)

64) *Petr. Diacon.* p. 361. — *Leo Ost.* p. 416.

11.

Monte Cassino ward im elften Jahrhundert durch den Aufenthalt des *Constantin von Afrika* noch berühmter, der, aus Karthago gebürtig, von einer rühmlichen Wissbegierde getrieben, die arabischen Schulen in Bagdad, und selbst Indien und Aegypten besucht, und 39 Jahre auf dieser Reise durch die entferntesten Länder zugebracht hatte. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland ward er für einen Zauberer gehalten, und stand in Gefahr sein Leben zu verlieren. Er flüchtete sich nach Salern, und ward Geheimschreiber des Herzogs von Apulien, Robert Guischard; entfernte sich aber in der Folge von dem geräuschvollen Hofleben, und ging in das Kloster zu Monte Cassino, wo er die letzten Jahre seines Lebens sich mit Uebersetzungen arabischer Werke beschäfftigte [65]. Seit dieser Zeit las man die arabischen Aerzte im christlichen Abendlande häufiger als die griechischen und römischen Schriftsteller. Constantins Uebersetzungen sind barbarisch und oft sehr ungetreu [66]. Ungeachtet man sie für Originale ausgiebt, so sind sie doch sämtlich höchstens Auszüge aus arabischen Schriften. Peter Diaconus führt folgende Titel seiner Bücher an: *Pantegnum: Practica: Libri XII. graduum: Diaeta ciborum: Liber febrium: Liber de urina: De interioribus membris: De*

coitu:

65) *Leo Ost.* p. 455. — *Petr. Diacon.* p. 369.

66) *Thadd. Florent.* expos. in Ipocrat. aphorism. prooem. f. 1. c. (fol. Venet. 1527.) — *Sim. Januens.* clav. sanit. f. 2. b. (fol. Venet. 1514.)

coïtu: Viaticum: De simplici medicamine: De gynaecia: De pulsibus: Prognostica: De experimentis: Chirurgia: Liber de medicamine oculorum: wovon die meisten zusammen zu Basel 1536. fol. gedruckt sind. Sein Schüler *Atto* oder *Hetto*, Kapellan der Kaiserin Agnes, übersetzte mehrere dieser Schriften in die gemeine romanische Sprache und zwar in Knittel-Versen [67].

12.

Die Benedictiner legten schon sehr frühe mehrere Klöster im Neapolitanischen an. Unter andern wurde das Institut zu Salern seit dem achten Jahrhundert in medicinischer Rücksicht berühmt. Unstreitig trug die gesunde Lage der Stadt, gegen Süden das Meer und Landeinwärts eine Kette von Waldbekränzten Bergen, die mit den kräftigsten Arzneypflanzen und balsamischen Stauden bedeckt sind, so wie das vortreffliche Wasser, woran daselbst ein Ueberfluss ist, nicht wenig dazu bey, den Aufenthalt in dieser Stadt eben so vortheilhaft für die Gesundheit zu machen, als den Aufenthalt in Montpellier [68]. Dass Kranke nach Salern wallfahrteten, um sich dort kuriren zu lassen, davon kommt die erste Spur im Jahr 984. vor, wo ein Erzbischof von Verdun, Adalberon, eine Reise dahin that, aber doch nicht seinen Zweck erreichte [69]. Durch Hülfe der Reliquien des heil. Matthäus, die 954. nach

67) *Petr. Diacon.* l. c.

68) Vergl. *Aegid. Corbol.* de laudib. compos. medicam. lib. III. v. 478-485. in *Leyser* hist. poët. et poëm. med. aev. p. 593. 594.

69) *Dacher.* spicileg. vol. II. p. 238. (fol. Paris. 1723.)

nach Salern gebracht worden waren, genasen die Kranken [70]). Matthäus war der Schutz-Patron des dortigen Klosters [71]). Auch die Reliquien der Märtyrerinnen Thekla, Archelais und Susanna, wurden in Salern verehrt, und als Hülfsmittel zur Kur schwerer Krankheiten angesehn [72]). Selbst im zwölften Jahrhundert wurde der heil. Bernard, Abt zu Clairvaux, nach Salern eingeladen, um Wunderkuren an solchen Kranken zu verrichten, die die Aerzte nicht wieder herstellen konnten [73]).

Aber schon im elften Jahrhundert suchten die salernitanischen Mönche mit dieser miraculösen Kurmethode gelehrte Kenntnisse zu verbinden. Sie studirten die arabischen und griechischen Aerzte in Uebersetzungen, und unterschieden sich dadurch von allen ihren Zeitgenossen auf eine vortheilhafte Art [74]).

70) *Romuald.* chronic. Salern. in *Murator.* script. rer. Ital. vol. VII. p. 162.

71) *Mazza* urbis Salern. histor. in *Graev.* et *Burmann.* vol. IX. P. IV. p. 17. 18.

72) *Ib.* p. 32.

73) *Fleury* hist. eccles. vol. XIV. p. 480. (8. Bruxell. 1721.)

74) *Christoph. de Honest.* expos. super antidot. *Mesuae* f. 92. b. (ad calc. opp. *Mesuae.*) „Ibi florebat studium, principaliter sequendo scientiam Galeni, tanquam principis medicorum, ejus libros legendo et utiliter declarando, licet hodie fugiantur.„ — *Orderic. Vital.* hist. eccles. lib. III. ann. 1059. p. 477. in *Du Chesne* script. hist. Normann. fol. Paris. 1619. „ubi maximae medicorum scholae ab antiquo tempore habentur.„ — *Romuald.* chron. p. 172. — „Civitas medicinae utique artis diu famosa atque praecipua.„

13.

Salerno erhielt seinen höchsten Ruhm, als erste medicinische Lehranstalt in dem christlichen Occident, vorzüglich durch die Kreuzzüge, da es für die Kreuzfahrer eine sehr bequeme Lage hatte, und das glückliche Klima dieser Stadt die Fremden anlockte. Im ersten Jahr des zwölften Jahrhunderts kam *Robert*, Prinz von England, ein Sohn des Eroberers *Wilhelm*, aus Palästina zurück, und landete in Salerno, um sich von einer Armwunde heilen zu lassen, die von Wundärzten unrecht behandelt war. Er heirathete die Tochter des Grafen von Conversana, hielt sich einige Zeit in Salerno auf, und reisete dann, so bald er die Nachricht von dem Tode seines Bruders, *Wilhelm II.*, erhalten hatte, ab, weil er hoffte, den väterlichen Thron nun besteigen zu können [75]). Vielleicht auf seine Veranlassung setzten die salernitanischen Aerzte, an deren Spitze *Johann von Mailand* sich befand, diätetische Verhaltungsregeln in damals gebräuchlichen leoninischen Versen auf, die sich noch bis auf unsere Zeiten erhalten haben, und uns einen Begriff von dem Zustande der Medicin in jenem Zeitalter geben [76]).

Meh-

75) *Matth. Paris.* hist. angl. a. 1100. p. 55. f. (ed. *Wats.* fol. Lond. 1640.) — *Tiraboschi* l. c. p. 351. — Daher geben ihm die Aerzte den Königs-Titel.

76) *Wharton* history of engl. poetry, vol. I. p. 442. Es sind freylich nicht die sichersten historischen Zeugnisse vorhanden, dass Joh. von Mayland der Verfasser dieses Gedichts ist, indessen sahe Zach. *Sylvius* eine Handschrift, wo der Verfasser so genannt war. — Es bedarf übrigens wol keiner umständlichen Widerlegung,

Mehrentheils sind die diätetischen Regeln nach den vier Elementar-Qualitäten und nach dem Temperament eingerichtet; und übrigens finde ich eine grosse Uebereinstimmung zwischen *Isaaks* Werk und dieser Sammlung von Versen.

14.

In der Mitte des elften Jahrhunderts lebte *Gariopontus*, auch ein salernitanischer Arzt, dessen *passionarius Galeni* ganz das Gepräge des Zeitalters an sich trägt [77]). Es ist eine Sammlung von Mitteln gegen alle Zufälle des menschlichen Körpers, grösstentheils aus dem *Theodor Priscian*, und zwar so copirt, dass *Gariopontus* alles geflissentlich auslässt, was er in jenem alten Schriftsteller nicht versteht [78]). Sehr oft fällt er auch in den Ton des *Kyranides*, und häuft eine Menge abgeschmackter Mittel auf einander, die Beweise der Unwissenheit des Verfassers sind [79]). Aus den Arabern scheint er weit weniger

 ge-

legung, wenn *Muratori* (antiqu. Ital. vol. III. p. 935.) glaubt, dass *Eduard* der Bekenner unter dem König von England verstanden worden. Und eben so wenig verdient die Fabel Beyfall, dass *Roberts* Gemahlinn ihm die Fistel ausgesaugt habe. — Die beste Ausgabe ist die von *Ackermann* 1790. besorgte. Die voran geschickte Geschichte der Schule habe ich sorgfältig benutzt.

77) *Damiani* opusc. 42. c. 5. p. 304. (fol. Paris. 1648.) „Dicam, quid mihi Guarimpontus senex, vir videlicet honestissimus, apprime literis eruditus ac medicus, retulit.„

78) Dies hat *Reinesius* (var. lect. lib. III. c. 2. c. 359.) sehr gut erwiesen.

79) Vergl. S. 213. Die *Dinamidias* führt er selbst (lib. III. c. 18. p. 160. ed. Henr. *Petri*. 8. Basil. 1536.) an.

geschöpft zu haben, und wenn er etwas Gutes sagt, so sprechen gemeiniglich *Oribasius*, *Aetius* oder auch *Galen* durch ihn. Es wäre eine eben so undankbare als beschwerliche Arbeit, die Eigenthümlichkeiten dieses Sudlers auszuheben. An der in der Anmerkung [80]) gegebenen Probe wird man sich hoffentlich genügen lassen.

Nicht lange nach dem *Gariopontus* lebte *Kophon*, wahrscheinlich auch ein Arzt in Salerno, der eine Art von allgemeiner Therapie, im Geist seines Jahrhunderts, schrieb [81]). Er kennt nur vier Indicationen, die erschlaffende oder eröffnende, die zusammen ziehende und die auflösende und verändernde: und zur Vorbereitung der eigentlichen Ausleerung empfiehlt er unter anderm, Malven mit fettem Schweinefleisch gekocht [82]). Grossentheils folgt er dem *Hippokrates* und *Galen*: doch hat er auch vieles von den Arabern entlehnt. Merkwürdig ist seine Anleitung zur Anatomie, die man durch Oeffnung eines Schweins erlernen müsse, und interessant ist eine Spur seiner Kenntniss des lymphatischen Systems [83]).

15.

80) Lib. I. c. 17. p. 44. „Apud Delphos enim *insulam* „molaris dens tantum dolens, ab imperito medico „avulsus, causa fuit mortis philosophi, quia *medulla* „*dentium*, *a cerebro principatum habens*, *dum crepuit*, „*in pulmonem descendens*, *occidit philosophum*.„

81) Er führt (ars medendi p. 76. a. ed. Argentor. 8. 1534.) den *Gariopontus* und *Constantin* von Afrika an, und wird von *Nikolaus* (antidotar. parv. f. 381. a. ed. Venet. 1562. fol.) wieder angeführt.

82) Ars medendi p. 56. a.

83) Ars medendi p. 86. b. „Et ibi fit vena chilis, in „qua

15.

Nikolaus, mit dem Beynamen *Präpositus*, Vorsteher der salernitanischen Schule in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, darf mit dem Alexandriner gleiches Namens nicht verwechselt werden [84]). Der salernitanische Arzt schrieb *antidotaria*, aus welchen der Grieche entweder viele Bereitungen genommen hat, oder beide haben sie aus einer dritten ältern Quelle entlehnt. Es würde überflüssig seyn, über die Schriften des *Nikolaus* von Salerno noch etwas hinzuzusetzen, wenn man einmal weiſs, daſs sie eine Sammlung der abgeschmacktesten Bereitungen enthalten, denen bisweilen der Name eines Apostels gegeben wird, um sie dadurch desto mehr in Gang zu bringen, und daſs die so genannte *requies Nicolai* hier zuerst beschrieben wird [85]).

 In

„qua insiguntur capillares venae, quae prae nimia „parvitate videri non possunt, per quas urina cum „quatuor humoribus mittitur ad renes.„

84) *Haller* hält dafür, daſs der Salernitaner den Alexandriner ausgeschrieben habe, und doch giebt er dem Alexandriner kein höheres Zeitalter, als das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. (bibl. med. pract. vol. I. p. 323.) Da *Aegidius* von Corbeil schon einen Commentar über des Salernitaners Werk schrieb, so wird dadurch unwiderleglich das Zeitalter des letztern in die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts gesetzt. — Vergl. *Christoph. de Honest.* expos. super antidotar. *Mesuae*, f. 94. b.

85) z. B. Sal Sacerdotale, quo utebantur sacerdotes tempore Heliae prophetae, (fol. 390. d. Antidot. ed. *Marin.* fol. Venet. 1562.) ferner das Mittel, was der heil. Paul verfertigt habe (fol. 387. d.) — Uebrigens

In eben diesem Jahrhundert machten sich noch zwey Zöglinge der salernitanischen Schule besonders berühmt: *Romuald* und *Aegidius*. Der erstere war Bischof von Salerno und Mitglied des Collegii medici daselbst. Von König Wilhelm I. wurde er zu Rathe gezogen: auch liess ihn dessen Sohn, Wilhelm II. consuliren, da er an den Zufällen einer Vergiftung litte [86]). Endlich ward er zum päpstlichen Leibarzt ernannt [87]).

Aegidius, von Corbeil bey Paris gebürtig, hatte in Salerno unter den Magistern Matthäus *Platearius* [88]) und *Musandinus* studirt, und kehrte darauf wie-

gens spricht er (fol. 380. d.) ausdrücklich von *Roger*, *Robert Guischards* Sohn, der 1111. starb. — *Saladinus Askulanus* im 14ten Jahrhundert, ist der erste, der den *Nikolaus* von Salerno von dem Alexandriner deutlich unterscheidet (exposit. super antidot. f. 454. b.).

86) *Romuald.* chronic. in *Muratori* script. rer. Ital. vol. VII. p. 206. — *Hugo Falcand.* hist. Sicul. *ib.* p. 319.

87) *Aegid. Corbol.* lib. I. v. 138.

88) Dieser darf mit *Joh. Platearius* im funfzehnten Jahrhundert nicht verwechselt werden. *Ackermann* (hist. schol. Salern. p. 60.) führt zwar aus dem *Aegidius* den *Joh.* Platearius an: allein in derselben Ausgabe, und auf derselben Seite, die *Ackermann* citirt hat, lese ich *Matthäus* Platearius. Und, wer hat auch nur einen Blick in die Schriften des *Joh.* Platearius geworfen, und nicht gefunden, dass er fast auf allen Seiten *Simeon Januensis*, *Matth. Sylvaticus*, *Arnald von Villanova*, Bartholom. *Montagnana* und *Gentilis de Foligno* im Munde führt! — Dieser Matthäus wird mit Kophon und Constantin zugleich von *Lanfranchi* angeführt. (Chirurg. magn. doctr. I. tr. 3. f. 227. b.) — Auch *Saladinus Askulanus* gehört, trotz der Behauptung des Herausgebers der salerni-tani-

wieder in sein Vaterland zurück, wo er Leibarzt des Königs Philipp August wurde [89]). In seinem hohen Alter schrieb er, ausser den Büchern über den Puls und Urin, auch einen Commentar über *Nikolaus* Antidotarium in Versen [90]). Zur Geschichte der Kunst enthält dieses Werk fast gar keine Beyträge, ausser, dass man daraus lernt, wie die salernitanischen Aerzte wirklich nach Indicationen verfuhren [91]), und wie dagegen die gewöhnliche Mönchs-Praxis nur die gute Einnahme der Mönche zum Zweck hatte [92]).

16.

Endlich gehört auch in eben dieses Jahrhundert ein Schriftsteller über die Weiberkrankheiten, der sich *Eros* nennt, der aber hier und da unter dem Namen *Trotula* angeführt wird [93]). Dass er in Salerno gelebt habe, erhellt aus mehreren Stellen

tanischen Verse, nicht ins 12te, sondern ins 14te Jahrhundert, da er den *Simeon Januensis* anführt.

89) *Leyser* hist. poët. et poëm. med. aev. p. 499. — *Aegid. Paris.* in *du Chesne* hist. franc. script. vol. V. p. 323. — *Wood* antiqu. Oxon. lib. I. p. 64. 85.

90) *Leyser* hat diese Schrift in seiner hist. poët. ganz, wiewohl sehr incorrect, abdrucken lassen.

91) Lib. III. v. 850.

92) Lib. II. v. 710. Gegen dieses Werk schrieb Aegidius Zeitgenosse, Gilbert *Langley*, Leibarzt des Erzbischofs Hubert von Canterbury, eine Satyre unter dem barbarischen Titel *Girapigra* (ἱερὰ πικρά). *Reines.* var. lect. lib. III. c. 4. p. 405.

93) Der Verf. spricht (c. 20. p. 106. ed. *Wolf.* 4. Basil. 1586.) von der *Trotula*, *magistra operis*, versteht aber darunter nicht die Verfasserin des Werkes, sondern die Urheberin einer chirurgischen Operation.

seiner Schrift, die übrigens ganz unbrauchbar, in einem barbarischen Styl geschrieben ist, und deren anwendbare Grundsätze meistens aus dem *Ali* entlehnt sind [94]). Man muss dieses Buch nie angesehen haben, wenn man ihm ein höheres Zeitalter beylegen will.

17.

Im dreyzehnten Jahrhundert gewann die salernitanische Schule durch die Verordnungen Kaisers Friedrich II. ein Ansehen, wie es wenige medicinische Lehranstalten des Alterthums gehabt hatten. Schon *Roger* hatte die Aerzte in Neapel einer gewissen Policey unterworfen, die der medicinischen Policei der Araber ähnlich war. Um nämlich seine Unterthanen vor den Betrügereyen der Quacksalber zu bewahren, setzte Roger fest, dass alle die, welche im Königreich Neapel die Kunst ausüben wollten, sich vor den Beamten des Königs stellen und um die Erlaubniss zur Praxis nachsuchen sollten: widrigenfalls liefen sie Gefahr, mit Gefängniss und Confiscation aller ihrer Güter bestraft zu werden [95]). Dies Gesetz war damals um so nothwendiger, je mehr unwissende Mönche, durch Gewinnsucht gereizt, ihr Glück in der Praxis versuchten. . . Zu diesem Gesetze seines Grossvaters fügte *Friedrich II.*, einer der grössten Menschen, die je auf Thronen gesessen haben,

94) Die salernitanischen Weiber werden unter anderm c. 61. p. 119. citirt. Auch führt der Verf. den *Kophon* an (p. 103.), und empfiehlt die Mittel des *antidotarii.* — Vergl. *Gruners* Progr. über den Verf. dieses Buchs, Jena 1772.

95) *Lindenbrog.* cod. legg. antiqu. p. 806. Dieses Gesetz ward im Jahr 1140. gegeben.

ben, noch mehrere Verordnungen, die vorzüglich Beweise des Ansehens sind, worin dermalen die Schule zu Salerno stand. Jeder Candidat der Medicin im Königreich Neapel durfte nicht eher die Kunst ausüben, bis er sich von dem Collegio medico in Salerno hatte examiniren lassen. Stellte ihm die Facultät ein Zeugniss seiner Geschicklichkeit aus, so wurde er zum *Meister* der Kunst *(magister)* ernannt, und, nachdem er dem königlichen Beamten sein Diplom vorgezeigt hatte, wurde er von diesem erst genehmigt [96]). Ehe der Candidat zum Examen gelassen wurde, musste er erst beweisen, dass er aus einer rechtmässigen Ehe erzeugt, 21 Jahre alt sey, und sich sieben Jahre lang mit Erlernung der Kunst beschäfftigt habe. Er musste öffentlich die *articella* des *Galen*, das erste Buch des *Ebn Sina*, oder ein Stück aus den Hippokratischen Aphorismen erklären: auch wurde er aus der Physik und aus den analytischen Büchern des *Aristoteles* examinirt. In dem letztern Fall hiess er *magister artium et physices* [97]). Der *Doctor*-Titel kommt in diesem Zeitalter zwar auch, aber mehrentheils in dem Sinn eines öffentlichen Lehrers, vor [98]). Doch findet man ebenfalls, dass er als gleichbedeutend mit der Magister-Würde gebraucht wurde [99]).

Ein

96) *Ib.* p. 808.

97) *Mazza* c. 9. p. 68. 69.

98) Petr. *de Vineis* lib. III. ep. 11. p. 415. (ed. Basil. 1566.)

99) *Dacherii* spicileg. veter. aliquot scriptor. vol. III. p. 137. 139. 140. 142. (4. Paris. 1660.)

Ein anderes Gesetz bestimmte die Jahre des Lehrcursus auf der hohen Schule zu Salerno. „Da „Niemand, heisst es, in der Arzneykunde Fort-„schritte machen kann, ohne in der Logik bewan-„dert zu seyn; so wollen und verordnen Wir, dass „Niemand zum Studio der Arzneykunde zugelassen „werde, wenn er nicht wenigstens drey Jahre lang „die Logik studirt hat [100]). Dann aber muss er „fünf Jahre hindurch die Medicin und zu gleicher „Zeit die Chirurgie, *die ein Theil der Medicin ist*, „studiren [1]). Dann nur, und nicht eher, darf er „zum Examen und zur Ausübung gelassen werden." Auch wurde in diesem Gesetze verordnet, dass der Candidat schwören solle, den eingeführten Medicinal-Verordnungen Folge zu leisten (*servare formam curiae hactenus observatam*), den königlichen Beamten es anzuzeigen, wenn ein Droguist (*confectio-narius*)

100) Als Naturlehre des menschlichen Körpers (*physica*) gehörte die Arzneykunde zum Gebiet der Philosophie. *Honorius* von Autun stellte sie schon im elften Jahrhundert als eine Stadt vor, worin *Hippokrates* die Kräfte der natürlichen Körper und die Kur des Leibes lehre. (*Cramer* Th. V. B. II. S. 343.)

1) Man sieht hieraus, dass, wenn es gleich erwiesen ist, dass sich einzele Menschen damals ausschliessend mit gewissen Operationen beschäfftigten, die Aerzte dennoch gehalten waren, die Chirurgie zu studiren. Wie häufig gewisse Operationen damals unternommen wurden, lernt man vorzüglich daraus, dass *Arnold* der Alte, Graf von Flandern (960.), mehrere Versuche mit der Lithotomie an Steinpatienten anstellen liess, die alle glücklich abliefen. Er selbst wollte sich aber nicht dazu entschliessen. (Gesch. der Kreuzzüge. Aus dem Franz. Th. I. S. 604. 8. Leipzig 1782.)

narius) die Medicinal-Waaren verfälsche, und endlich den Armen umsonst zu helfen [2]). Nach überstandenen fünf Lehrjahren mußste der Candidat auch noch ein Jahr lang unter Anleitung eines ältern, erfahrnen Arztes practicirt haben [3]). Oeffentlicher Lehrer aber konnte er noch während der fünf Jahre werden, und sowohl die theoretischen als die praktischen Schriften des *Hippokrates* und *Galens* erklären. In dem folgenden Gesetz erhielten Salern und Neapel das Privilegium, die einzigen Lehranstalten im Königreich zu seyn. . In eben demselben Gesetze kommt auch eine Spur von Medicinal-Taxe vor: der Arzt mußste jeden Kranken innerhalb der Stadt täglich zweymal besuchen: der Kranke hatte auch das Recht, des Nachts den Arzt einmal rufen zu lassen, und dafür bezahlte der Kranke nicht mehr, als einen halben *tarenus* [4]) für den Tag. War aber der Kranke auf dem Lande, so erhielt der Arzt täglich nicht über drey *tareni*, nebst seinen Auslagen. Strenge war dem Arzt verboten, mit den Droguisten sich

2) *Lindenbrog.* p. 808.

3) „Lasset uns jene Förmlichkeiten und Lehrstaffeln „jeder solcher praktischen Ordnung nicht verlachen „oder bemitleiden: an ihnen erhielt sich das Wesen „der Kunst und die Gemeinehre der Künstler.„ (*Herders* Ideen, B. IV. S. 387.)

4) Ein *tarenus* galt 20 Gran. (*Du Cange* glossar. vol. III. p. 1068.) Die Unze betrug 60 *carlini gigliati*: der *tareno* 2 *carlini*, der *carlino* 10 *grani*, der *grano* 6 *denari*. (*Muratori* dissertaz. sopra le antich. italian. tom. I. part. 2. p. 358. diss. XXVIII. 8. Rom. 1755.) Mit unsern Münzsorten verglichen, würde der *tareno* etwa 10 Gr. pr. Cour. betragen, und die Unze würde 12 Rthlr. 12 Ggr. seyn.

sich um einen gewissen Preis für die Menge der verschiedenen Mittel zu associiren, oder auch eine eigene Apotheke (*statio*) zu halten.

18.

Die Droguisten waren gehalten, sich um ein Zeugniss der medicinischen Facultät von ihrer Geschicklichkeit zu bekümmern, und mussten ebenfalls schwören, ihre Arzneymittel nur nach dem vom Hofe bestätigten Antidotario der salernitanischen Schule zu verfertigen. Der Vortheil, den die Apotheker vom Verkaufe der Medicinal-Waaren zogen, war ebenfalls bestimmt. Hielt sich das Mittel nicht über ein Jahr in der Apotheke, so konnten sie für jede Unze drey *tareni* als Plus ansetzen. Hielt sich das Mittel aber länger als ein Jahr, so konnten sie ihren Gewinn zu sechs *tareni* berechnen. Nicht aller Orten durfte sich der Apotheker ansiedeln, sondern nur in gewissen Städten: und in grossen Städten waren zwey Männer von Ansehen dazu bestellt, genaue Aufsicht über die Apotheken zu führen. In der Gegenwart dieser Geschwornen, wozu in Salerno besonders die Meister der Kunst gewählt wurden, mussten die Droguisten ihre Latwergen, Syrupe und *antidota* verfertigen. Wenn dies Gesetz übertreten wurde, so verlohren die Droguisten ihr Vermögen, und waren die Geschwornen der Theilnahme an der Betrügerey verdächtig, so wurden diese selbst mit dem Tode bestraft [5]).

Auch die Wundärzte unterwarf Friedrich der Facultät zu Salerno auf die Art, dass sie angehalten wur-

5) *Lindenbrog.* l. c.

wurden, ein Jahr lang die medicinischen Vorlesungen in Salern oder Neapel zu besuchen, sich alsdann einer Prüfung zu unterwerfen, worauf ihnen ein Zeugniss ausgestellt wurde, dass sie diesen Vorlesungen beygewohnt, besonders sich um anatomische Kenntniss bekümmert hätten, *ohne welche keine chirurgische Operation und keine Behandlung der Wunden und Geschwüre statt finden kann* [6]). Es versteht sich von selbst, dass man hiebey der Methode des *Kophon* folgte, sich von Schlächtern in der Anatomie des Schweins unterrichten liess, und höchstens noch den *Galen*, als einen untrüglichen Lehrer der Anatomie, um Rath fragte.

Es wird von verschiedenen Schriftstellern den salernitanischen Aerzten eine Handlung zugeschrieben, die, wenn sie historisches Factum ist, zu ihrer grossen Schande gereicht. Sie sollen nämlich, aus Eifersucht, die Bäder beym Averner See, wo so viele Kranke genasen, zerstört haben, aber auf der Rückreise über den See auf demselben umgekommen seyn [7]).

Ein Aufruhr der Neapolitaner gegen Friedrichs II. Sohn, Kaiser *Konrad IV.*, erweckte die Rachbegierde des letztern. Er vollzog die härteste Strafe an Neapel, und gab 1252. ein Edict, worin er unter den annehmlichsten Bedingungen alle Gelehrte nach Salerno einladete, um dieser alten berühmten Schule wieder auf zu helfen, und sie zur grossen

6) *Ib.*

7) *Petrarc.* famil. lib. V. ep. 4. p. 642. — itiner. Syr. p. 559.

großsen Universität umzubilden. Die Absicht, Neapel dadurch zu schaden, ward nicht erreicht. *Konrad* starb 1254, und Salerno blieb eine bloſse medicinische Schule [8]; die schon in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts viel von ihrem alten Ruhm verlohren hatte [9]. Jene Medicinal-Gesetze wurden im Jahre 1365. von der Königinn *Johanne* bestätigt, aber die salernitanische Schule scheint durch Bologna und Paris seit dem vierzehnten Jahrhundert so verdunkelt zu seyn, daſs sie gar nicht wieder ihren alten Glanz erhalten konnte. Wenigstens zeigen *Petrarca's* Worte schon an, daſs ihr Ruhm zu seiner Zeit fast ganz dahin war.

III.

Einfluſs der Kreuzzüge auf die Arzneykunde.

19.

Gewöhnlich hält man dafür, daſs die Sprachen und die Gelehrsamkeit der Morgenländer durch die Kreuzfahrer dem Occident mitgetheilt worden, und daſs seit der Zeit die Aufklärung in wissenschaftlicher und politischer Hinsicht zugenommen habe. Allein, wie ist es möglich, von jenen unwissenden Horden, die nur auf den Raub auszogen, zu erwarten, daſs sie sich mit der Gelehrsamkeit des Orients und mit den literarischen Schätzen bekannt gemacht haben

8) *Martene* collect. ampliss. tom. II. p. 1208. — Bartholom. de *Neocastris* c. 3. in *Muratori* script. rer. Ital. vol. XIII. p. 1017.

9) *Petrarch.* itiner. syriac. opp. vol. I. p. 622. „Fuisse „*Salerni* medicinae fontem fama est: sed nihil est, „quod non senio exarescat.„

haben sollten, die für sie nicht das geringste Interesse haben konnten [10])? Wie ist es möglich, eine erdichtete Aufklärung als Folge der Kreuzfahrten anzusetzen, da die Geschichte lehrt, daſs nie die Mährchen absurder, nie der Aberglaube finsterer, nie die Herrschaft der Priester drückender war, als während und nach den Kreuzzügen? Wie ist es endlich möglich, den Uebergang der arabischen Arzneykunde aus dem Orient in den Occident auf Rechnung der Kreuzzüge zu schreiben, da ein weit näherer Weg von Spanien aus offen stand, und da es erwiesen ist, daſs die arabischen Schriften lange vor der Zeit der Kreuzzüge von den salernitanischen Aerzten benutzt wurden?

20.

Meines Erachtens lassen sich die Wirkungen der Kreuzzüge, die sie in Rücksicht der Cultur der Wissenschaften, und der Arzneykunde besonders, hervor gebracht haben, kürzlich auf folgende einschränken:

1. Das Lehnssystem erhielt einen mächtigen Stoſs: der dritte Stand trat aus seiner Sclaverey hervor, wurde den Rittern und Priestern furchtbar, und das Ansehen, welches bey dem Handel zu erwerben war, wurde ein starker Antrieb zur Nacheiferung. Jeder Kreuzfahrer, und wenn er gleich ein Leibeigener war, entriſs sich eben durch diese Unter-

10) Vergl. S. 317. und *Sanuto Torsella* secret. fidel. cruc. lib. III. P. VIII. c. 5. p. 186. in *Bongars* gest. Dei per Franc. vol. II.

Unternehmung der Gerichtsbarkeit ſeines Barons, und trat, unter anſehnlichen Privilegien, in die Jurisdiction des Papſtes [11]). Die bürgerliche Freyheit der Kreuzfahrer vermehrte ſich, und mit derſelben gewann der Kunſtfleiſs und die Nacheiferung in allen nützlichen Wiſſenſchaften. Seit der Zeit gab es wirklich mehr Aerzte, die keine Mönche waren, als vorher.

2. Aber auch der Aberglaube nahm zu, weil man im Orient die meiſte Nahrung für den Hang zum Wunderbaren und Abenteuerlichen fand [12]). Es iſt freylich nicht zu läugnen, daſs ſchon das zehnte Jahrhundert das goldene Zeitalter für Reliquien und Wunderwerke war, und die allgemeine zuverſichtliche Erwartung des Endes der Welt mit dem Ende des zehnten Jahrhunderts giebt einen traurigen Beweis für die Herrſchaft des Aberglaubens ab [13]). Die ganze Armee *Otto's* zerſtreute ſich plötzlich, aus Furcht, eine Sonnenfinſterniſs möchte das lange erwartete Ende der Welt nach ſich ziehen [14]). Allein im Verhältniſs gegen das elfte und zwölfte Jahrhundert war das zehnte noch immer nicht finſter. Nie wurden mehr Zeichen am Himmel und auf Erden geſehen, als während der Kreuzzüge: ein Nordlicht brachte Kaiſer Henrich IV. ſo weit, daſs er ſich ſkla-

11) *Leibnitz.* ſcript. rer. Brunsvic. vol. III. p. 227. — *Du Cange* gloſſar. latin. vol. I. p. 1281. tit. *crucis privileg.*

12) *Gibbon* vol. XI. p. 105. 106.

13) *Cramer* Th. V. B. II. S. 340. — *Fleury* hiſtoir. eccleſiaſt. vol. XII. p. 304.

14) *Marten.* collect. ampl. vol. IV. p. 860.

ſklaviſch dem Prieſter in Rom unterwarf [15]). Ein beſonderer Zweig der morgenländiſchen After-Philoſophie, die *Aſtrologie*, bekam auch ſeit den Kreuzzügen weit mehr Anhänger unter den abendländiſchen Aerzten, als ſie ſelbſt unter den Arabern gehabt hatte. Denn ich finde in der That bey keinem arabiſchen Arzt die Verbindung der Aſtrologie mit der Medicin, die mehrere Schriftſteller [16]) bey ihnen haben finden wollen. Aber den abendländiſchen Aerzten wurde dieſe Theoſophie ſeit den Kreuzzügen ſo lieb, daſs *Fracaſtori's* und anderer Männer gründliche Widerlegungen nicht hinreichten, um dieſe ſchädliche Thorheit auszurotten.

Seit dem elften Jahrhundert gelangten die Könige von England und Frankreich zu der Wundergabe, die Kröpfe und Scrofeln durch Berührung zu heilen. *Eduard* der Bekenner, deſſen groſse Frömmigkeit von allen Geſchichtſchreibern geprieſen wird, übte dieſe Kunſt zuerſt aus [17]). Bald maſsten ſich auch die Könige von Frankreich dieſe Wundergabe an, und ſchon Philipp I. war wegen ſeiner Geſchicklichkeit, die Kröpfe zu heilen, bekannt [18]). Der

Hh 2 heil.

15) Chronic. Lüneburg. in *Eccard* corp. hiſt. med. aev. vol. I. p. 1350. ſ. — Vergl. Ludwigs IX. und Hugo's de Lacerta Wunderkuren. (*Guil. Carnot.* in *Du Cheſne* vol. V. p. 475. und *Martene* coll. ampliſſ. vol. VI. p. 1162.) vor allem aber *Vincent. Bellovac.* ſpecul. hiſtorial. lib. XXIII. c. 70. f. 396. d. f. (fol. Venet. 1494.)

16) *Freind* hiſt. de la médec. P. II. p. 11. — *Möhſen* S. 407. 408.

17) *Alford* ſ. *Griffith* annal. eccleſ. anglican. vol. III. p. 563. ann. 1062. (fol. Leod. 1663.)

18) *Wilh. Malmesbur.* de regib. lib. II. c. 13. ſ. 91.

heil. Ludwig bediente sich zuerst des Zeichens des Kreuzes bey der Kur, da die vorigen Könige bloss katholische Worte dabey aussprachen [19]).

21.

3. Die Kranken-Anstalten vermehrten sich, theils weil der Grund davon in der Nachahmung des Orients lag, wo Hospitäler weit allgemeiner waren, und theils weil der Aussatz, der sich seit den Kreuzzügen weit stärker im Occident ausbreitete, jene Lazarethe nothwendig machte. Schon im siebenten Jahrhundert hatten die Handelsleute von Amalfi in Jerusalem ein Hospital des heil. *Johann Eleemon* errichtet, und Krankenwärter dabey angestellt, die sich in der Folge Johanniter nannten [20]). Vor dem Ausbruch der Kreuzzüge im Jahr 1092. traten in Palästina Brüderschaften zusammen, die zur Hauptabsicht ihrer Verbindung die Pflege der kranken Pilger machten. Die Brüderschaften der Maria und des heil. Lazarus entstanden dergestalt nach und nach, und wurden in der Folge reich und mächtig, da sie von den Sterbenden oder Genesenen ansehnliche Schenkungen erhielten, und auch von Fürsten reich dotirt wurden [21]). So entstanden die mächtigen und reichen Tempelherren, Johanniter und andere Ordensritter, die Gustaf III. neulich ihrer ursprünglichen Bestimmung näher bringen wollte, indem er ihnen die Sorge für das Medicinal-Wesen und die La-

19) *Guil. de Nangiaco* in *Du Chesne* vol. V. p. 369.

20) *Wilh. Tyr.* lib. XVIII. c. 4. 5. p. 932. f. in *Bongars.* — *Helyot* Gesch. der Mönchs-Orden, Th. III. S. 86.

21) *Möhsen* S. 272. — Chronic. reg. p. 974. in *Eccard* vol. I.

Lazarethe übertrug [22]). *Raimund du Puy*, der dritte Rector der Brüderſchaft des heil. Johannes, der ſich auch *magiſter hoſpitalis* nannte, ſetzte zuerſt die Regeln, Gelübde, die Kleidung u. ſ. f. feſt, und gab dem Orden blos eine militairiſche Einrichtung, um die Anfälle der Ungläubigen abzuwehren [23]). Die Mäntel der Johanniter-Ritter ſelbſt waren Symbole ihrer medeciniſchen Geſchäffte: ſie wurden nach dem Schnitt antiker Bildſäulen des *Aeſkulap* und des *Hippokrates* gearbeitet [24]). Die Lazarus-Ritter, die ſich meiſtentheils nur mit der Kur der Ausſätzigen beſchäfftigten, muſsten ſogar allezeit einen ausſätzigen Ordensmeiſter haben [25]). Die *Hoſpitalarii ſancti ſpiritus* traten 1070. unter dem Ritter *de la Trau* zu Montpellier in eine Ordens-Verbindung zuſammen, um ebenfalls Kranke unentgeldlich zu pflegen [26]). Ein Zweig derſelben errichtete in Rom ein

 Findel-

22) Guſtafs III. Leben, von *Poſſelt*, S. 213. (8. Straſsb. 1793.)

23) Vergl. Jac. de *Vitriaco* hiſtor. Hieroſol. c. 65. in *Bongars* vol. I. p. 1085. — *Ricobald.* hiſt. imperat. p. 865. *ib.*

24) *Baudouin* hiſt. des cheval. de l'ordre de S. Jean, p. 3. ſ. (ed. Pariſ. fol. 1659.)

25) *Möhſen* de medicis equeſtr. dignit. ornat. p. 56. — *Helyot* Th. I. S. 323. Man ſagt, der Lazarus-Orden habe ſich ſchon 366. der Pflege der Ausſätzigen im Orient gewidmet. So viel iſt gewiſs, daſs der heilige Ludwig zwölf Lazarus-Ritter aus der Levante mit nach Frankreich zurück brachte, und ihnen die Sorge für die Krankenhäuſer und Leproſerieen übertrug, um welche ſie ſich im Orient ſo verdient gemacht hatten. (*Rivii* hiſtor. monaſt. occident. c. 110. p. 223. 8. Lipſ. 1737.)

26) *Gaultier* abregé de l'hiſt. des freres hoſpital. de l'ordre du S. eſprit. 8. Par. 1653.

Findelhaus für uneheliche Kinder, welches vom Papst *Innocenz III.* 1210. bestätigt ward [27]). Die *Hospitaliten von S. Antoine en Viennois* gehören ebenfalls hieher: *Gasto* errichtete diesen Orden 1095 [28]). Es ist übrigens wohl keinem Zweifel unterworfen, dass diese Ordensgenossen die kranken Pilger völlig empirisch behandelt haben, wie man es von ihnen nicht anders erwarten kann. Dies bezeugt *Guy von Chauliac* umständlich [29]): und wahrscheinlich haben wir diesen Rittern mehrere der berühmtesten Wundbalsame, Salben und Pflaster zu verdanken [30]).

22.

4. Der Aussatz nahm im Abendlande überhand. . . Die aussätzigen Uebel sind nicht durch die Kreuzzüge erst nach Europa gekommen: seit undenklichen Zeiten waren sie in Frankreich und Italien nicht selten. Man kennt mehrere Verordnungen gegen die Aussätzigen seit den Zeiten des langobardischen Königs *Rotharis* [31]). Aber durch die Kreuzzüge wurde die Krankheit, wenn ich mich so ausdrucken darf, zur *constitutio saecularis*, indem der morgenländische sich mit dem abendländischen Aus-

27) *Rivius* l. c. c. 34. p. 60. 28) *Ib.* c. 35. p. 64.

29) *Guid. de Cauliac.* praef. ad chirurg. col. 7. (fol. Venet. 1546.) „Quarta secta fere omnium theotu„nicorum militum et sequentium bella, qui cum „conjurationibus et potionibus et oleo et lana atque „caulis folio procurant omnia vulnera, fundantes „se super illo, quod Deus posuit virtutem suam in „verbis, herbis et lapidibus.„

30) *Möhsens* Gesch. der Wissensch. S. 274.

31) *Lindenbrog* l. c. p. 609.

Ausfatz verwickelte. Die Vormähler des Ausfatzes im Abendlande ftimmten mit den erften Zufällen deffelben im Morgenlande ziemlich überein: aber den vollendeten Ausfatz in feinen verfchiedenen Abarten, hat kein orientalifcher Schriftfteller vom erften Ausbruch an fo gut beobachtet, als die abendländifchen Aerzte feit der Zeit der Kreuzzüge. Der Geift der nüchternen Beobachtung kommt eher dem Occident als dem Orient zu. Merkwürdig ift es auch, dafs die franzöfifchen und englifchen Aerzte des Mittelalters das Fieber weit beffer befchreiben, welches den Ausbruch zu begleiten pflegt, als die Araber: entweder weil es im Abendlande fich häufiger zum Ausfatz gefellte, oder weil man forgfältiger beobachtete [32]). Unter den Arten des vollendeten Ausfatzes kommt im Abendlande der *weifse Bar'as* der Araber weit öfter vor, und befonders fcheint die Abart deffelben, die die Arabiften *lepra tyria* nannten und vom Phlegma herleiteten, faft gar nicht von den Arabern deutlich bemerkt worden zu feyn [33]). Auch der *rothe Ausfatz (lepra alopecia)*, der von

32) *Henfler* über den Ausfatz im Mittelalter, S. 121. f. Die Beobachtung war im Abendlande auch defswegen viel ficherer, weil man die Ausfätzigen fchwören liefs, dafs fie die Wahrheit fagen wollten, wovon man bey den Arabern keine Spur findet. (*Guid. Cauliac.* tr. VI. doctr. 1. c. 2. f. 58. d.) Merkwürdig ift die Verordnung der Synode zu Orleans im Jahre 1314. defswegen. (*Martene* et *Durande*, vol. VII. p. 1286.).

33) *Gilbert. anglic.* compend. art. med. lib. VIII. f. 339. a. (ed. Lugd. 4. 1510.) befchreibt diefen Ausfatz am beften.

den glatzigen Mahlplätzen (*alopecia*) ganz unterschieden ist, scheint nur dem Abendlande zuzukommen, und sich nach und nach in das *mal de rosa* der Asturier und die *pelagra* der Lombardie umgeändert zu haben. Vielleicht hatte die scorbutische Anlage Theil an dieser Modification des Ausfatzes [34]). Die Kurmethode änderte sich übrigens gar nicht. Man verwarf die äussern reizenden Mittel, die man doch hätte empfehlen sollen, da die Krankheit sich alsdann von den Eingeweiden entfernt: man begnügte sich mit allgemeinen Indicationen gegen die Elementar-Qualitäten.

Die Krankheit sahe man, wie dies aus dem Geist des Zeitalters zu erklären ist, als eine unmittelbare Schickung Gottes, als ein Mittel an, welches zum Heil der Seele führe, und wodurch man ein Liebling Gottes und der Heiligen werde [35]). Dies brachte die Andächtler denn zu der Idee, dass man nicht besser sich in der Selbstverläugnung und Heiligung üben könne, als wenn man einen solchen Lazarus pflegte, wartete, seine jauchigen Geschwüre küsste und leckte. Dass sich selbst Könige nicht scheuten, dergestalt ihre Sünden wieder gut zu machen und die Gottheit zu versöhnen, lehrt das Beyspiel des heil. Ludwig auffallend genug. Alle Quatember besuchte er die Aussatzhäuser, leistete den Kranken die allerniedrigsten Dienste, steckte ihnen die

34) *Hensler* S. 171. 377. f.

35) *Guid. Cauliac.* l. c. — Im Lateranischen Concilium erhielt jedes Aussatzhaus seine eigene Kirche und seinen eigenen Geistlichen. (*Semler* hist. eccles. select. capit. vol. III. p. 170.)

die Biſſen in den Mund, und küſste ihnen die von Jauche triefenden Hände und Füſse [36]). Auch er erzählt daſſelbe vom König Heinrich III. von England, der dieſe Dienſte den Ausſätzigen am grünen Donnerſtage zu erweiſen pflegte [37]). *Robert* I., Hugo Capet's Sohn, hatte in Frankreich dieſe Sitte ſeit 1030. eingeführt [38]). Papſt *Leo* IX. nahm, als er noch unter dem Namen Bruno Erzbiſchof von Tull war, einmal einen Ausſätzigen von der Straſse in ſein Haus, um ihn zu pflegen. Er lieſs ihn in ſeinem Bette ſchlafen, und, da man des Morgens ins Schlafgemach kam, war der Ausſätzige verſchwunden. Was war natürlicher in jenen Zeiten, als der Glaube, Chriſtus ſey dem Erzbiſchof unter der Geſtalt dieſes Ausſätzigen erſchienen [39])? Darf man ſich unter dieſen Umſtänden noch wundern, wenn der Ausſatz ſich auf dieſe Art allgemein ausbreitete, und groſse Verheerungen anrichtete?

23.

Dazu kamen aber noch andere nicht minder wichtige Urſachen, die die Anſteckung in jenem Zeitalter ſo allgemein machten. Zuvörderſt die wollenen

36) *Du Cheſne*. vol. V. p. 402. — *Joinville* hiſtoire de ſainct Lovys, IX. du nom, p. 121. (ed. *du Freſne*, fol. Pariſ. 1668.)

37) *Ib.*

38) *Helgald. Floriac.* epit. vit. Robert. in *du Cheſne* vol. IV. p. 76. „Ore proprio figens leproſorum manibus oſcula, in omnibus Deum collaudabat.„

39) Annal. Saxo ad 1048. *Eccard* vol. I. p. 480. — Eine ähnliche Geſchichte erzählt man vom Mönch *Martyrius* (*Helgald.* Floriac. p. 77.)

lenen Zeuge, die im Ganzen weit häufiger als leinene getragen wurden [40]), und zum längern Haften der Infection vieles beytrugen, obgleich nicht geläugnet werden kann, daſs leinene Zeuge, wenigſtens in Deutſchland, eben ſo lange im Gebrauch ſind, als wollene [41]). . . Ueberdies kommt auch viel auf Rechnung der gemeinen *Bäder*, die bis ins ſechzehnte Jahrhundert ein ſo allgemeines National-Bedürfniſs in Frankreich und Deutſchland waren, daſs das Verbot, ſich nicht des Bades bedienen zu dürfen, einen Theil des Bannes ausmachte, der über den unglücklichen Henrich IV. ausgeſprochen wurde [42]); daſs Jakob *des Parts*, der am Ende des funfzehnten Jahrhunderts die allgemeinen Bäder verworfen hatte, Gefahr lief, der Wuth der Pariſer Bader aufgeopfert zu werden [43]). Faſt bey jedem Kloſter waren Badeſtuben errichtet, worin arme Leute unentgeldlich gebadet und geſchröpft wurden. Welcher Luxus ſeit der Zeit der Kreuzzüge mit den Bädern getrieben wurde, hat *Möhſen* vortrefflich gezeigt [44]).

Dafür wurde aber auch der Ausſatz ſo gemein, daſs Frankreich allein im dreyzehnten Jahrhundert 2000 und Europa überhaupt etwa 19000 Leproſerieen oder Ausſatzhäuſer zählte [45]); daſs die Ausſätzigen

40) *Möhſen* S. 280.
41) *Fiſchers* Geſchichte des teutſchen Handels, Th. I. S. 73.
42) Annal. Saxo in *Eccard* vol. I. p. 608.
43) *Riolan* recherches des eſcholes de médec. p. 217. f.
44) a. O. S. 284. f.
45) *Matth. Pariſ.* hiſt. angl. ad ann. 1244. p. 615. „Habent Hoſpitalarii novem decim millia maneſiorum in Chri-

zigen bisweilen ſo ungewöhnliche Reichthümer erlangten und in ſo groſser Anzahl ſich fanden, daſs *Philipp* V. alle Ausſätzigen in Frankreich rebelliſcher Abſichten beſchuldigte, ſie verbrennen laſſen und ihre Güter an ſich reiſsen wollte [46].

Die Polizey-Anſtalten gegen dies Uebel waren bloſse Nachahmungen der Moſaiſchen Verordnungen. Abgeſondert muſsten die Ausſätzigen von aller menſchlichen Geſellſchaft leben: nur zu gewiſſen Zeiten durften ſie in die Städte kommen. Was ſie kaufen wollten, durften ſie nur mit dem Stock berühren. Kam jemand auf dem Felde ihnen nahe, ſo muſsten ſie ihm ausweichen, oder ſich ſo ſtellen, daſs der Wind nicht von ihnen zu dem Geſunden hinüber ſtrich. Auch waren ſie verbunden, mit einer Klapper ein beſtändiges Geräuſch zu machen, und zwey künſtliche Hände von weiſser Wolle zu tragen, damit man ſie immer von ferne erkennen könne. Wo keine Ausſatzhäuſer waren, da wurden den Kranken einzele Hütten auf dem Felde (*cucurbitae* oder *ſtellae*) gebaut, und feyerlich ſchloſs man die Ausſätzigen von der Gemeinſchaft mit Menſchen aus, indem man

Chriſtianitate.„ Zu Norwich in England waren allein fünf Ausſatzhäuſer. (*Hutchinſon* in Political Magazine, Febr. 1789. p. 93.)

46) Amalric. Auger. *de Biterris* hiſt. pontif. roman. in *Eccard* vol. II. p. 1823. — *Mezeray* vol. II. p. 71. 72. Sie ſollten die Brunnen vergiftet und mit den Türken und Juden gegen Frankreich conſpirirt haben. Aber vermuthlich war der geizige Deſpot nach den Gütern dieſer Unglücklichen lüſtern. „*Car le genie de* „*ce regne ne fut pas moins fiſcal que celuy de Philippe le* „*Bel*„ ſagt *Mezeray.* — Vergl. *Martene* collect. ampl. vol. V. p. 179.

man sie in die Kirche führte, die Todtenmesse las, sie mit Weihwasser besprengte, kurz alle Gebräuche befolgte, die bey Leichenbegängnissen üblich waren [47]. So weit gingen die Begriffe von der Unheilbarkeit dieses Uebels. Wir werden in der Folge sehen, wie es sich mit dem funfzehnten Jahrhundert nach und nach verminderte und in die Lustseuche überging.

24.

5. Unreine Krankheiten anderer Art vervielfältigen sich seit den Kreuzzügen. Ich rede hier *vorzüglich* von denen Zufällen an den *Zeugungsgliedern*, die die Folgen des unreinen *Beyschlafs sind*, und schreibe dieselben auf Rechnung der seit den Kreuzzügen unglaublich vermehrten Unzucht. Den Grund der letztern suche ich in dem zugenommenen Missverhältniss beider Geschlechter gegen einander. Man rechnete fast durchgehends sieben Weiber auf einen Mann seit den Kreuzzügen [48]. Seit der Zeit nahm also auch die Menge der Nonnen-Klöster zu. Da es aber gewiss nicht jedes Mädchens Sache war, das Gelübde der ewigen Keuschheit abzulegen, so hielten die Geistlichen es für Pflicht, auch für dies Bedürfniss zu sorgen. *Robert von Arbrissel*, ein gewaltiger Prediger, entschloss sich, auf Eingebung des Geistes, sich der verlassenen Wittwen und ehelusti-

47) *Martene* vol. VII. p. 1365. 1397. Aller Rechtshandel hörte mit ihnen auf, sie waren von allen Abgaben und Zehenten frey. (*Martene*, vol. II. p. 763. 772. 861.)

48) *Meibom.* script. rer. German. vol. I. p. 642. 644. — Sogar 2000 Knaben hatten 1250 die Wuth Kreuzfahrer werden zu wollen: sie kamen alle auf der Expedition um. (Contin. *Vincent. Bellovac.* spec. histor. f. 443. b.)

luſtigen Mädchen anzunehmen. Er ſtiftete zwey Jahre nach dem Ausbruch des erſten Kreuzzuges den Orden zu Fontevraud in Poitiers, der ſich sehr ſchnell durch ganz Frankreich ausbreitete, und die Bekehrung der ledigen Weiber zur Abſicht hatte. Vergebens erinnerte man ihn an die Gefahr, die ſeine Keuſchheit bey dieſem Unternehmen laufen würde; er verlachte die Ränke des böſen Feindes, und ſtählte ſich mit dem Beyſpiel des heil. Hieronymus [49]. Ganze Hurenhäuſer hob er durch ſeine Buſspredigten auf, und gab ihnen Anleitung zur geiſtlichen Buhlſchaft [50]. Die Königin *Bertrade*, zugleich Gemahlinn des Grafen *Fulco* von Anjou und des Königs *Philipp* I., trat 1115. in dieſen Orden, wozu damals wenigſtens ſchon 20 Nonnenklöſter gehörten [51]. Als *Robert* ſtarb, folgte ihm im Generalat des Ordens ein Frauenzimmer: er hatte es ſo verordnet, da ſelbſt Gott von der heiligen Jungfrau Befehle anneh-me. Aus Dankbarkeit gegen die Freuden, die ihm das weibliche Geſchlecht verſchafft hatte, gab er dieſe Verordnung. Denn das Gerücht beſchuldigte ihn, für ſich allezeit die artigſten Mädchen ausgeſucht, und mit ihnen ſein Bette getheilt zu haben, um auf dieſe Art ſich einem ganz originellen Märtyrerthum zu unterwerfen [52]. Solche barmherzige Schwe-

49) *de la Mainferme* clypeus naſcentis Fontebrald. ordin. vol. I. p. 118.
50) *Martene* vol. VI. p. 990. ſ.
51) *Menage* hiſt. de Sablé liv. III. ch. 16. p. 85. 86.
52) Nouvelles de la républ. des lettres, A. 1686. Avril p. 391. aus *Raynaud*: „Dicitur cum ſpecioſiſſima qua-„que ſacrarum virginum, cum nuda nudus in eodem „lecto

Schwestern nahm er mit auf seinen Reisen, und vertheilte sie unterweges in die Gasthöfe, um auch ihres Orts dazu beyzutragen, dass der Entvölkerung abgeholfen würde [53]). Eine ähnliche Anstalt errichtete auch Peter de Rossy in der Vorstadt S. Antoine zu Paris [54]).

Die *Reuerinnen*, oder so genannten *albae dominae*, haben ähnlichen Ursachen ihre erste Stiftung zu verdanken. Dieser *Magdalenen*-Orden trat im dreyzehnten Jahrhundert in eine Ordens-Verbindung zu Marseille zusammen, die vom Papst Nikolaus III. und dem heiligen Ludwig, unter dem Namen *filiae Dei*, bestätigt wurde. Jedes Mädchen, welches des sinnlichen Genusses überdrüssig war, trat in diesen Magdalenen-Orden, wo sie mit mehr Auswahl und Geschmack ihren Vergnügungen nachhängen konnte [55]). Der weltliche Orden der *fahrenden Weiber* oder *treibenden Mägde* entstand auch erst seit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, und hatte seinen Grund ebenfalls in dem Mangel ehefähiger Mannspersonen. Diese Mädchen zogen auf Jahrmärkten, Reichstagen, Kirchen-Versammlungen u. s. w. ihrer Nahrung nach, und dienten den geistlichen Herren, unter dem Namen *schöner Frauen*, zu

foca-

„lecto cubuisse, ut nequicquam frendentem et ad„hinnientem appetitum in tam illecebrosi objecti „praesentia novo martyrii genere afficeret.„

53) Vergl. *Bayle* vol. II. art. *Fontevraud.* p. 1189.

54) *Rigord.* vit. Philipp. Aug. in *du Chesne* vol. V. pag. 41.

55) *Rivii* hist. monast. occident. c. 71. p. 105.

focariis [56]). Endlich wurden auch die *Frauen-* oder *Mädchenhäuſer* ſeit den Kreuzzügen ſo gemein, daſs keine mittelmäſsige Stadt ſich ohne mehrere derſelben behelfen konnte. Sie ſtanden bis ins funfzehnte Jahrhundert an manchen Orten unter Aufſicht des Magiſtrats, an andern unter unmittelbarer Fürſorge des Domprobſtes, anderwärts aber unter den Befehlen des Scharfrichters. Die Mädchen wählten ſich eine *Königin* oder *abbadeſſo*, *baylouno* in der provençaliſchen Sprache [57]). In England aber ſtanden ſie unter einem *ſtewholder* [58]). Ihre Vorgeſetzten muſsten dafür ſorgen, daſs keines der Mädchen eine Krankheit vom unreinen Beyſchlaf (*mal vengut de paillardiſo*) oder den Tripper mit Harnbrennen verbunden (*the perilous infirmity of brenning*) bekäme. Zu dem Ende muſste zu Avignon alle Sonnabend Viſitation von einem Wundarzt gehalten werden, und in England verfiel der *ſtewholder* in eine Strafe von 100 Schilling, wenn ein Mädchen jemanden angeſteckt hatte. Durchgehends aber wurden bis auf die Zeiten der Reformation die Mädchenhäuſer für ein nothwendiges Stück der Polizey angeſehen, und waren faſt eben ſo gemein, als unſere Gaſthöfe. Alle dieſe

56) Vergl. *du Cange* gloſſar. vol. II. p. 406. art. *focaria.*

57) Die ganze Verordnung wegen des Bordells zu Avignon ſteht im *Aſtruc* de morb. venereis, lib. I. c. 7. p. 37. (ed. Pariſ. 1738.) und iſt vom Jahre 1347.

58) In der Vorſtadt Southwark bey London waren im zwölften Jahrhundert allein 18 öffentliche Mädchenhäuſer, die unter der Aufſicht des Biſchofs von Wincheſter ſtanden. Die älteſte Verordnung iſt von 1162. und ſteht, von *Becket* angeführt, in den Philoſoph. tranſact. vol. XXX. p. 841. f.

diese Umstände mussten zur Ausbreitung unreiner Krankheiten ausserordentlich mitwirken: und es ist daraus ganz begreiflich, warum bey den abendländischen Aerzten seit dem zwölften Jahrhundert die Abhandlungen vom Tripper, Schanker, Bubonen und Verhärtungen der Hoden so häufig und umständlich vorkommen. Es ist freylich nicht zu läugnen, dass diese Zufälle sich ganz anders arteten, als die Zufälle der wahren venerischen Krankheit: denn ich wüsste vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts in der That kein Beyspiel einer aus diesen örtlichen Uebeln erfolgten allgemeinen Lustseuche *aufzustellen*. Allein, dass jene unreinen Uebel Gelegenheit zur Entstehung der Lustseuche gegeben haben, wird in der Folge, wie ich hoffe, zur historischen Wahrscheinlichkeit gebracht werden.

25.

6. Der Handel vermehrte sich, und die *Einführung* orientalischer Waaren und Arzneymittel in den Occident wurde allgemeiner. Bis dahin war der deutsche Handel mehrentheils von den Städten an der Ostsee über Wisby, Moskau und Kiew geführt worden, und die Deutschen hatten nur *Saffian*, *Seide* und Pelzwerk aus dem Orient gezogen [59]). Itzt aber gewannen die venetianischen und genuesischen Schiffe den Vorzug, indem sie den christlichen Heeren im Orient Lebensmittel zuführten, und dafür wieder levantische Spezereyen und Waaren aller Art nach Italien

59) *Fischers* Geschichte des teutschen Handels, Th. I. S. 248.

Italien und Deutſchland brachten [60]). Man legte nun den Arzneywaaren einen gröſsern Werth bey, wenn ſie aus dem Morgenlande kamen, und der Gebrauch der einheimiſchen Mittel verminderte ſich [61]).

IV.

Einfluſs der ſcholaſtiſchen Philoſophie in die Medicin.

26.

Bis ins elfte Jahrhundert war in den Mönchsſchulen ſtatt der Philoſophie die Grammatik und Dialektik gelehrt worden. Rabanus Maurus, der im neunten Jahrhundert Abt von Fulda und dann Erzbiſchof von Mainz wurde, nennt die Grammatik das Fundament der ſieben freyen Künſte, zu denen er auſser der Dialektik die Arithmetik, Aſtronomie, Geometrie, Mathematik und Muſik rechnet. Die Dialektik preiſet er als die vorzüglichſte aller Wiſſenſchaften [62]).

Ger-

60) Jac. *de Vitriaco* hiſtor. Hieroſolym. c. 66. p. 1085. — *Wilh. Tyr.* lib. XII. c. 23. p. 829. in *Bongars* geſt. Dei per Francos. Vergl. *Henry's* hiſt. of Great-Britain, vol. IV. p. 597. 598. — *Robertſons* Unterſ. über die Kenntniſs der Alten von Indien, S. 113.

61) Die Einführung des Andromach'ſchen Theriaks in die abendländiſche Medicin, und die der beſondern Aufſicht der Obrigkeit unterworfene Bereitung deſſelben, ſchreibt ſich von den Kreuzzügen her, und macht dieſer Epoche Ehre. (Hiſt. liter. de la France, vol. IX. p. 196.)

62) *Hraban. Maur.* de inſtit. cleric. lib. III. c. 20. p. 42. (Opp. vol. VI. fol. Colon. Agripp. 1626.) „Haec

 ergo

Gerbert von Auvergne und *Constantin* von Afrika hatten die Schulen zuerst mit der Dialektik des Johann von Damascus und der Araber bekannt gemacht, und mehrere Gelehrte zur Nacheiferung im Studiren und Uebersetzen der griechischen und arabischen Philosophen gereizt. *Hermann*, Graf von Veringen, der im elften Jahrhundert zu Reichenau lebte, war zwar nicht einer der ersten, aber sicher mit unter den besten Uebersetzern der Griechen und Araber [63]). Johann *Basyng* aus Oxford war zu eben der Zeit nach Athen gegangen, und brachte griechische Schriftsteller mit in sein Vaterland zurück *). *Adelard*, ein Benedictiner zu Bath in England, hatte sich lange Zeit in Spanien unter den Arabern aufgehalten, und übersetzte physikalische und medicinische Schriften der Griechen und Araber [64]). *Gerard* von Cremona in der Lombardey, ging, aus großer Begierde den arabisirten *Ptolemäus* zu studiren, nach Toledo, wo er sich die größte Zeit seines Lebens aufhielt, und übersetzte die meisten arabischen Aerzte vor dem zwölften Jahrhundert, und den ganzen *Galen* [65]). Daniel *Morley* brachte aus Tole-

ergo disciplina disciplinarum est: haec docet docere, haec docet discere, in hac se ipsa ratio demonstrat atque aperit, quae sit, quid velit, quid videat, etc."

63) *Trithem.* annal. Hirsaug. vol. I. p. 148. 149.

*) *Leland's* collectan. lib. IV. p. 204.

64) *Oudin* script. eccles. vol. II. p. 1016. — *Tiraboschi* vol. IV. p. 151.

65) *Pipin.* in *Muratori* script. rer. Ital. vol. IX. p. 587. — *Ej.* antiqu. Ital. vol. III. p. 937. — *Arisi* Cremona literat. P. I. p. 269. — *Tiraboschi* vol. III. p. 333. Durch *Pipins* Zeugniss ist es unwidersprechlich erwiesen,

Toledo, wo er ebenfalls ſtudirt hatte, mathematiſche und andere Schriften der Araber zurück [66]). *Robert Perſcrutator* und *Otto* von Freiſingen machten ſich durch ihre Ueberſetzungen eben ſo berühmt. Der letztere, ein Bruder Kaiſers *Konrad III.*, ſoll zuerſt die Dialektik des *Ariſtoteles* in die deutſchen Schulen verpflanzt haben [67]). Jakob *Clericus* aus Venedig, und *Anſelm*, Biſchof von Havelberg, wurden vom Kaiſer *Lothar II.* nach Konſtantinopel geſchickt, um dort griechiſche Werke aufzukaufen und ſie ins Lateiniſche zu überſetzen [68]). Endlich trugen die Dominikaner ſehr viel zur Verbreitung des Studii des *Ariſtoteles* bey, indem ſie durch ihre Ordens-Regeln verpflichtet waren, Miſſionarien in die Länder der Saracenen zu ſchicken, die nothwendig der arabiſchen Sprache mächtig und mit den Kenntniſſen der Araber gerüſtet ſeyn muſsten, wenn ſie der chriſtlichen Religion Anhänger unter dieſem Volke verſchaffen wollten. Sie tauſchten alſo Gelehrſamkeit gegen Religion ein [69]).

27) wieſen, daſs Gerard nicht aus *Carmona* in Spanien, ſondern aus *Cremona* in Italien gebürtig war. Er wurde 1114. gebohren und ſtarb 1187. *Freind* hatte ſich durch den gar nicht kanoniſchen Nic. *Antonius* verführen laſſen. *Haller* traute dem *Freind* zu viel, und neuere Schriftſteller verlieſsen ſich wieder auf *Haller*. Daſs aber Gerard's Ueberſetzungen ſchlecht ſeyn, verſichert ſchon Roger *Baco* (opus majus, p. 262. ed. *Jebb.* fol. Lond. 1733.)

66) *Wood* antiqu. Oxon. lib. I. p. 56. — *Bulaei* hiſt. univ. Pariſ. vol. II. p. 730.

67) *Fabric.* biblioth. med. latin. vol. V. p. 551.

68) *Launoy* de varia Ariſtot. fortuna, c. 19. p. 234. Opp. T. IV. P. I. — *Tiraboschi* vol. IV. p. 143.

69) *Fleury* hiſt. eccleſiaſt. vol. XVI. p. 411. — *Cramer*

Th. VI.

27.

Ungeachtet sich nicht läugnen läſst, daſs der Anfang der scholastischen Bearbeitung der Wissenschaften in weit frühern Zeiten zu suchen ist; so wirkten doch diese Uebersetzungen am meisten zur Ausbildung der Scholastik. Es fand hiebey auch gar kein Sprung statt. Bis dahin hatten *Augustin* und *Johann Damascenus* die Meinungen der Menschen despotisch beherrscht. Itzt wurden beide vom Aristoteles verdrängt; aber nicht von dem nüchternen, kalten, systematischen Kopfe, nicht von dem gröſsten Denker des Alterthums; sondern von dem arabisirten *Aristoteles*, durch die schlechtesten Uebersetzungen zu einem ächten Mann der Wüste umgeschaffen; von einem *Aristoteles*, dessen Text in einem Meer von neuplatonischen, mystischen Commentarien schwamm, und dadurch für die gesunde Vernunft ungenieſsbar wurde [70]). Und von diesem wählte man nicht etwa die Schriften, die so viele treffliche Beyträge zur Experimental-Philosophie enthalten; sondern grade die *analytica* und andere dialektische Bücher, die man itzt, mit allen Hülfsmitteln versehen, kaum durchgehends versteht. Aber, so wollte es die unfehlbare Kirche, zu deren mit Feuer und Schwerdt umgränztem Gebiet alle Gegenstände des menschlichen Wissens gezogen waren, die nur

Th. VI. S. 35. — Raymund von *Peñaforte* legte zu Murcia eine Schule an, worin Dominikaner zur Erlernung der arabischen Sprache angeführt wurden. (*Martene* et *Durande* vol. VI. p. 406.)

70) *Roger. Baco* l. c. „Quoniam autem non potest textus Aristotelis propter perversitatem translationis intelligi etc.„

nur einigermaſsen mit der Religion in Verbindung ſtanden. Der Wille der Kirche war es, daſs die ſogenannte Philoſophie nur in einem Gepränge von barbariſchen Worten, nur in einem verworrenen Gewebe thörichter Spitzfindigkeiten beſtehen, und ſich nie mit Unterſuchung des Wahren beſchäfftigen ſollte. Im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts las man in Paris über den *Ariſtoteles;* aber bald fand es die heilige Kirche gefährlich, Vorleſungen über ein Werk zu erlauben, woraus *Amalrich*, ich weiſs nicht, was für ketzeriſche Grundſätze eingeſogen hatte [71]). *Ariſtoteles* wurde auf Befehl des Concilii öffentlich verbrannt [72]). Sechs Jahre darauf erlaubte die Kirche wieder das Leſen der dialektiſchen Schriften, aber die phyſiſchen und metaphyſiſchen Werke wurden verdammt [73]). *Gregor IX.* ſchränkte nach ſechzehn Jahren auch dies Verbot durch die ſeltſame Clauſel ein, daſs die Lehrer allemahl die der chriſtkatholiſchen Religion anſtöſsigen Grundſätze im Vortrage widerlegen müſsten [74]). Und doch kamen in Paris nicht ſelten Inquiſitionen über das häufige Studium des *Ariſtoteles* vor [75]).

Man hatte auch in der That nicht nöthig, wenn man ſich blos mit Dialektik begnügen wollte, ſich bey dem blinden Heiden Raths zu erholen. Dieſe ſophiſtiſche Gaukeley, wo auf den Wink des Taſchen-

 ſpie-

71) *Rigord.* vit. Philipp. Aug. in *Du Cheſne* vol. V. p. 50.

72) *Launoy* de varia Ariſt. fortun. c. 1. p. 174. — *Rigord.* p. 51.

73) *Launoy* l. c. c. 4. p. 191. 74) *Ib.* c. 6. p. 192.

75) z. B. die Unterſuchung gegen *Simon* von Tournay beym *Launoy ib.* c. 7. p. 193.

ſpielers ein Satz bald in hellem Licht erſchien, bald wieder verſchwand, ohne daſs man ſehen konnte, ob er Wahrheit gebe oder nehme; dieſe brodloſe Kunſt, die die leichteſten Sachen erſchwerte, die hellſten Begriffe verdunkelte, und nichts als eine Menge thörichter und eitler Fragen erzeugte, konnte man weit näher, und ohne Gefahr der Ketzerey beſchuldigt zu werden, bey den neuplatoniſchen Auslegern des *Ariſtoteles* erlernen. In der That ſprach *Johann von Salisbury* blos als Organ des gröſsten Theils der gelehrten Republik, wenn er rieth, man ſollte ja erſt den *Porphyrius* oder *Boëthius* leſen, ehe man an den *Ariſtoteles* ginge, damit man mit dem Studio des letztern nicht ſo viele Zeit verliere [76].

28.

Die ganze Zeit des Unterrichts wurde mit unnützen Streitigkeiten über das Daſeyn der *univerſalium* verſchwendet, und, ſo viel man darüber ſtritt, ſo wenig wurde die Metaphyſik dabey bearbeitet [77]. Man nahm drey Arten von *univerſalibus*, nach den drey wichtigſten Schulen des Alterthums, an: die *univerſalia ante rem*, oder die Platoniſchen Ideen: die *univerſalia in re*, oder die Entelechien des Ariſtoteles, und die *univerſalia poſt rem*, oder die Vorſtel-

76) Jo. *Saresburienſ.* metalogicus, lib. II. c. 16. p. 97. (ed. Pariſ. 8. 1610.) „Sed, quia ad hunc elementarem librum magis elementarem quodammodo ſcripſit Porphyrius, eum ante Ariſtotelem eſſe credidit antiquitas praelegendum. Recte quidem, ſi recte doceatur; id eſt, ut tenebras non inducat erudiendis, nec conſumat aetatem.„ Vergl. *Vincent. Bellovac.* ſpecul. doctr. lib. III. c. 4. f. 35. c.

77) Vergl. *Tiedemanns* Geiſt der ſpeculat. Philoſ. Th. IV. S. 334. 365. f.

ſtellungen der Stoiker. Im Anfange wurde das gothiſche Gebäude der Scholaſtik durch *Realiſten*, wie *Alexander von Hales*, *Anſelm* und *Abelard*, aufgeführt. Dieſe vertheidigten die Realität der allgemeinen Dinge oder der Platoniſchen Ideen: ſie wollten immer nur mit Sachen zu thun haben, vernachläſſigten die Sprachen und ſchrieben am ſchlechteſten. Zu ihnen gehörten die meiſten Aerzte und Naturforſcher des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts. *Anſelm* ſchon ging ſo weit, alle Gegenſtände unſerer Vorſtellungen als wirklich exiſtirend anzunehmen. *Johann der Sophiſt*, *Roſcelin* von Compiegne, und in ſpätern Zeiten *Occam*, erwarben ihrem *Nominaliſmus*, oder der Lehre, daſs die allgemeinen Dinge bloſse Vorſtellungen des Verſtandes ſeyn, ungemein viele Anhänger, wenn ſie gleich nie zur orthodoxen Partey gehörten, und von *Ludwig XI.* in einem ſehr harten Edict, welches beſonders die Aerzte bewirkt haben ſollen, verketzert wurden. Das Edict wurde indeſſen widerrufen: und, da ſie in Frankreich nicht zur Herrſchaft kommen konnten, ſo gingen ſie nach Deutſchland, und trugen ſelbſt nach Jahrhunderten zur Reformation des kirchlichen Syſtems bey [78]).

Konnte unter dieſen Umſtänden wohl die Experimental-Philoſophie gewinnen, wenn man ſich mit nichts als mit ſpitzfindigen Diſcurſen über die Natur der *univerſalium* beſchäfftigte? Kann der Verſtand vor den gefährlichen Einflüſſen einer ungebän-

 digten

78) Vergl. Jo. *Saresbur.* lib. II. c. 17. p. 98. ſ. — *Bulaeus* vol. I. p. 343. vol. V. p. 739.

digten Einbildungskraft sicher seyn, wenn er sich nie an Erfahrungen hält, sondern immer in den luftigen Höhen transscendenteller Begriffe umher schweift, wo er oft das Schicksal des *Ikarus* erfährt? In der Geschichte der scholastischen Philosophie trifft man gar häufig auf Männer, deren Verstandes-Verwirrung sich nur durch zu deutliche Zeichen verräth. Skeptiker und Atheisten musste diese Philosophie in weit grösserer Anzahl hervor bringen, da allezeit eben solche schneidende Waffen für als gegen einen Satz aufgestellt wurden [79]. Die Physik wurde unter diesen Umständen so sehr vernachlässigt, dass man gar nicht mehr über die Ursachen der Dinge nachzudenken gewohnt war, sondern, statt bey der Aetiologie anzufangen, sich in den Labyrinthen von Spitzfindigkeiten verlohr, die man bisweilen selbst nicht verstand. In der Mitte des elften Jahrhunderts fiel auf den Küsten von Aquitanien ein so genannter Blutregen, über den, auf Erfordern des Königs *Robert*, die beiden grösten Gelehrten der damaligen Zeit, *Fulbert* von Chartres und *Gosselin* von Bourges, weitschweifige und ganz unnütze Abhandlungen schrieben [80]. Der Blitz schlug im J. 1182. in einen Kirchthurm zu Lüttich: *Renier* schrieb einen eigenen Tractat über das Gewitter, worin auch mit keiner Silbe der physischen Ursachen dieser Erscheinung gedacht wird [81]. Die Gemahlinn *Henrichs I.* von England wünschte eine Naturgeschichte zu lesen: *Philipp* von

79) *Launoy* c. 3. p. 189. 190. — *Tiedemann*, a. O.
80) Hist. liter. de la France, vol. VII. p. 133.
81) *Martene* collect. ampl. vol. I. p. 953.

von Tahun ſchrieb für ſie ein Buch, dem er dieſen Titel gab, welches aber nichts anders als Allegorieen und nicht ein einziges neues Factum enthielt [82]). *Peter der Lombarde* galt für den gelehrteſten Mann ſeiner Zeit, und doch war ihm der Himmel ein feſter Körper, und die Erde eine viereckte Tafel [83]).

29.

Wie die Scholaſtiker die Naturlehre bearbeiteten, habe ich, freylich nicht ohne Ueberdruſs, aus den Schriften des Alpha der Scholaſtiker, des *Thomas von Aquino*, gelernt [84]). Seine *Summa* enthält zwar keine vollſtändige Phyſik, ſondern nur Bruchſtücke aus derſelben, die er hier und da anbringt, um theologiſche und dialektiſche Fragen zu erläutern und zu beantworten, und meiſtentheils verweiſet er dabey auf den *Iſidor* oder auf den *Damaſcenus*. Allein dieſe wenige Bruchſtücke, die vorzüglich die Lehre von den Sinnen-Verrichtungen und von der Erzeugung betreffen, reichen hin, um uns einen deutlichen Begriff von ſeiner Phyſiologie beyzubringen. Merkwürdig iſt es, daſs er ſehr eifrig für die Unabhängigkeit der Kräfte des Körpers von der Organiſation deſſelben ſtreitet: und in der That waren dieſe verborgene Qualitäten und urſprüngliche Kräfte dem ſcholaſtiſchen Syſtem eben ſo angemeſſen, als dem orthodoxen Kirchenſyſtem, indem ſonach alle

Ii 5 beſon-

82) Hiſt. liter. de la France, vol. IX. p. 190.

83) *Ib.* p. 189.

84) Er wurde 1225. gebohren und ſtarb 1274. Vergl. über ihn *Acta Sanctor. Antverp.* Mart. vol. I. p. 655. — *Oudin* ſcript. eccleſ. vol. III. p. 254. ſ. — *Tiraboschi* vol. IV. p. 112.

besondere Untersuchungen über den Bau und die Mischung der Theile wegfielen [85]). Die Seele ist mit dem Körper als substantielle, nicht als zufällige Form vereinigt: in dem letztern Falle würde die Seele nur die Form des Körpers seyn, wie ein Haus eine gewisse Form hat [86]). Die Seele wirkt auf den Körper nicht vermittelst eines Mittelkörpers, sondern ganz unmittelbar [87]): sie regiert den Körper despotisch, aber die sinnliche Begierde beherrscht ihn politisch [88]). Die Seele ist in jedem Theil des Körpers, nach der Totalität ihrer Perfection und ihres Wesens, nicht aber nach *der Totalität ihrer* Kraft, gegenwärtig [89]). Sie geht nicht mit dem Saamen des Vaters über in den kindlichen Körper, sondern wird bey jeder Empfängniss neu geschaffen [90]). Der menschliche Körper ist, im eigentlichen Sinne, nicht aus den vier Elementar-Qualitäten zusammen gesetzt, sondern besteht grösstentheils nur aus Wasser und Erde [91]). Im Saamen ist ein Bildungs-Trieb *(principium corporis formativum)* enthalten, welcher in die Materie der Bährmutter übergeht, und die den Eltern ähnliche Bildung der Kinder vollendet [92]). Zur Erzeugung wird nur erfordert, dass Luft-

85) *Thom. Aquin.* summa totius theologiae, P. I. qu. 78. art. 3. p. 145. (ed. *Hunnaei*, fol. Colon. Agripp. 1604.)
86) *Ib.* qu. 76. art. 8. p. 140.
87) *Ib.* art. 7. p. 140.
88) *Ib.* qu. 81. art. 3. p. 153.
89) *Ib.* qu. 76. art. 8. p. 140.
90) *Ib.* qu. 118. art. 2. p. 214.
91) *Ib.* qu. 91. art. 1. p. 172.
92) *Ib.* qu. 78. art. 2. p. 145.

Luftgeiſt, Wärme und Feuchtigkeit zuſammen kommen: daher entwickeln ſich aus gährenden und faulenden Körpern lebendige Thiere [93]). Es giebt zweyerley Grundfeuchtigkeiten des Körpers: das *humidum radicale* und das *humidum nutrimentale*, aus welchem letztern jenes entſteht [94]). Das Herz iſt die Quelle aller Bewegungen des Körpers, und das Gehirn der Sitz der Empfindungen [95]). Hier weicht *Thomas* offenbar von dem Stagiriten ab, indem dieſer die Quelle der Empfindungen auch im Herzen ſuchte: man ſieht, wie wenig der ächte *Ariſtoteles* der Leitſtern der Scholaſtiker war. . . Die Empfindung iſt eine *potentia paſſiva*, die beſtimmt iſt, von einem äuſsern Gegenſtande verändert zu werden. Die Veränderung, welche durch einen äuſsern Gegenſtand in der Empfindung hervor gebracht wird, iſt theils eine natürliche, theils eine geiſtige. Bey der natürlichen Veränderung wird die Form des verändernden Gegenſtandes von dem veränderten Organ, nach ſeinem natürlichen Weſen (*ſecundum eſſe naturale*) aufgenommen, wie die Wärme von einem Körper. Bey der geiſtigen Veränderung wird die Form des verändernden Gegenſtandes von dem veränderten Organ, nach dem geiſtigen Weſen (*ſecundum eſſe ſpirituale*) aufgenommen, wie die Farbe von der Pupille. Zur Sinnen-Verrichtung wird nothwendig die geiſtige Veränderung erfordert, damit die *Intenſion* der empfindbaren

93) *Ib.* P. II. 2. qu. 147. art. 8. p. 253.
94) *Ib.* P. I. qu. 119. art. 1. p. 215.
95) *Ib.* P. II. 1. qu. 38. art. 5. p. 68.

baren Form in dem Organ empfunden werde. Reichte die natürliche Veränderung hin, so würden alle Körper in der Natur empfinden, wenn sie verändert würden. In einigen Sinnen-Werkzeugen geschieht blos eine geistige Veränderung, wie im Auge; deswegen ist auch das Sehvermögen mit den Seelenkräften überein stimmender, als andere Empfindungen. Zu andern Empfindungen wird auch neben der geistigen eine natürliche Veränderung, theils des Gegenstandes, theils des Organs, erfordert. Der Gegenstand der Empfindung erleidet die natürliche Veränderung des Orts, wie der Schall das Gehör hervor bringt, oder eine Alteration, wie die riechbaren Körper durch die Wärme alterirt werden, wenn sie empfunden werden sollen. Im Organ geht eine Veränderung beym Gefühl und Geschmack vor. Die fühlende Hand wird warm und kalt, nachdem der Gegenstand beschaffen ist, den sie berührt; so wird die Zunge feucht von Feuchtigkeiten. Das Gehör- und Geruch-Organ wird aber nur zufällig verändert [96]). . . Ich denke, diese Fragmente der Physiologie des *doctor angelicus* werden hinreichen, uns mit dem Geiste der scholastischen Philosophie etwas bekannt zu machen.

30.

Albert von Bollstädt, aus Lauingen in Schwaben gebürtig, ein Dominikaner, der eine Zeitlang über den *Aristoteles* in Paris las, und in seinem höhern Alter das Bisthum Regensburg besafs, hat unter allen Scholastikern die Physik am meisten bear-

bei-

96) *Thom. Aquin.* l. c. P. I. qu. 78. art. 3. p. 145.

beitet [97]). Auch in mechaniſchen Künſten war er ſehr erfahren, und ſetzte ſich dadurch, wie *Gerbert* von Auvergne, in den Verdacht der Zauberey [98]). Die armſeligen Bücher über die Geheimniſſe der Weiber ſind nicht von ihm, ſondern von ſeinem Schüler, *Henrich von Sachſen*, der ſeinen Lehrer oft namentlich anführt [99]).

Weil die Arzneykunde auch itzt wieder anfing als ein Theil der Philoſophie betrachtet zu werden, ſo ſieht man aus dieſem kurzen Entwurf der Scholaſtik leicht ein, zu welchen unnützen Spitzfindigkeiten in der mediciniſchen Theorie dieſe Methode führen muſste. Die Galeniſten und Araber hatten ſchon Subtilitäten in groſser Menge angehäuft. Itzt vollends fingen die Aerzte an, nach dem Beyſpiel der Scholaſtiker durch ihre ſubtile Diſtinctionen oft unverſtändlich zu werden. Davon werden in der Folge noch Beweiſe in Menge vorkommen.

V.

Erſte Spuren der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften im dreyzehnten Jahrhundert.

31.

Ein Zuſammenfluſs günſtiger Umſtände beförderte im dreyzehnten Jahrhundert die Cultur der Wiſ-

97) Er wurde 1193. gebohren, und ſtarb 1282. (*Martene* collect. ampl. vol. V. p. 128.) Vergl. *Bayle* dictionn. art. *Albert*, vol. I. p. 128. — *Trithem.* annal. Hirſaug. vol. I. p. 610. *Tiedemann* Th. IV. S. 363.

98) *Bayle*. *Tiedemann* a. O.

99) *Simler* epitom. biblioth. Geſner. p. 332. (ſol. Tigur. 1574.)

Wiſſenſchaften an Höfen und auf Univerſitäten. Die Könige von England und Frankreich, die römiſchen Kaiſer und die Päpſte waren ſehr eifrige Beförderer der Gelehrſamkeit, und wetteiferten in der Stiftung gelehrter Anſtalten und in der Unterſtützung der Gelehrten. . . Einen ſehr nahen Einfluſs auf die Schickſale der Naturlehre und Arzneykunde hat beſonders die Geſchichte Kaiſers *Friedrich* II. gehabt, eines Fürſten, deſſen ich ſchon bey einer andern Gelegenheit (S. 473.) rühmlichſt gedacht habe. Er ſelbſt war Kenner der Wiſſenſchaften, ſprach und ſchrieb deutſch, franzöſiſch, *italiäniſch*, *lateiniſch*, griechiſch und arabiſch [100]), war ſelbſt Troubadour geweſen [1]), und hatte ſich durch fleiſsiges Studium des *Ariſtoteles* und auf ſeinen Reiſen und Feldzügen ſehr ſeltene Kenntniſſe in der Naturgeſchichte, beſonders der Vögel, erworben [2]). Sein Buch über die Falkenierkunſt enthält Beweiſe in Menge, daſs er nicht allein den *Ariſtoteles* emſig ſtudirt, ſondern auch die Anatomie der Vögel fleiſsig geübt habe [3]). Sogar der Stagirite war für *Friedrich* kein Orakel: er widerſprach ihm, wo er Gründe dazu zu haben glaubte.

100) *Maleſpini* ſtoria Fiorentin. c. 112. in *Muratori* ſcript. rer. Ital. vol. VIII. p. 953.

1) *Creſcimbeni* ſtoria della volgar poeſia, vol. II. p. 185. In Florenz liegt noch eine Sammlung provenzaliſcher Gedichte von ihm, unter der Rubrik: *Dompn Frederic de Cecilia*.

2) Reliqua librorum *Friderici* II. imperatoris de arte venandi cum avibus, ed. J. C. *Schneider*. 4. Lipſ. 1788. vol. I. II.

3) *Schneiders* Vorrede zu deſſen Ausgabe enthält einige ſchätzbare Nachrichten von *Friedrichs* Verdienſten um die Gelehrſamkeit.

glaubte. Dass die meisten Vögel wirklich den obern Schnabel herunter bewegen können, war eine Beobachtung, die *Aristoteles* nicht gemacht hatte [4]). Dass die Kraniche sich des Winters im Schlamm der Flüsse verbergen und in einem Zustande von Erstarrung liegen bleiben, hat, ausser dem Kaiser, nur *Klein* in neuern Zeiten bemerkt [5]). Dass die meisten Knochen der Vögel leer sind, beobachtete er, ohne doch daraus die Schlüsse zu ziehen, welche neuere Physiologen daraus zu ziehen gewagt haben [6]). Auch die Structur der Zeehen und Klauen der Falken und anderer Raubvögel beschreibt er, wie in neuern Zeiten *Vicq d'Azyr* [7]). Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich auch auf andere Thiere, wie auf die Giraffen und Antelopen, von denen ihm ein Khalif im Morgenlande eine Anzahl geschenkt hatte.

Friedrich zog alle Gelehrten der damaligen christlichen Welt an seinen Hof, oder suchte sie doch auf den von ihm angelegten Universitäten anzusetzen. Er errichtete die Universität Neapel, und bot dem *Peter von Ivernois* jährlich 12 Unzen Goldes (150 Rthlr. pr. Cour.) Gehalt, wenn er dort die Wissenschaften lehren wollte [8]). Um Neapel aufzuhelfen, untersagte er den Professoren in Bologna die Vorlesungen, und wollte sie dadurch zwingen, nach Neapel zu kommen. Er erreichte aber nicht seinen Zweck,

4) Reliqua libr. Frideric. vol. II. p. 20.

5) *Ib.* p. 83. — *Kleins* verbesserte und vollst. Gesch. der Vögel Th. III. §. 49.

6) *Ib.* lib. I. c. 33. p. 40.

7) Reliqua libr. Frideric. vol. II. p. 30.

8) *Tiraboschi* vol. IV. p. 45.

Zweck, sondern musste nach zwey Jahren seinen Befehl widerrufen [9]). Er liess den *Aristoteles* aus dem Griechischen übersetzen, und sandte die Uebersetzung an die Universität zu Bologna, um dieselbe mehr in Umlauf zu bringen [10]). Dadurch wurde das Lesen der Alten allgemeiner, und der Geschmack in der Bearbeitung der Wissenschaften verbesserte sich. Auch die Universität zu Messina errichtete er, und gab allen Universitäten in seinen Staaten eigene Richter [11]). . . In *Friedrichs* Bemühungen für die Aufnahme der Gelehrsamkeit hatte er an seinem berühmten Kanzler *Peter de' Vineis* einen treuen Gehülfen: auch sein Sohn *Manfred* ahmte den väterlichen Tugenden nach [12]). . . Die Astronomie und Sterndeuterey breitete sich unter dieser Regierung ungemein aus, weil der Kaiser einen besondern Geschmack daran fand, und meistentheils, ehe er etwas unternahm, durch den berühmten *Scotus*, der sich an seinem Hofe aufhielt, die Gestirne befragen liess [13]).

32.

9) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XVIII. p. 109. 254. — *Ej.* antiqu. Ital. vol. III. p. 909. — Petr. *de Vineis* lib. III. ep. 10. p. 411.

10) Petr. *de Vineis* lib. III. ep. 67. p. 481.

11) *Martene* et *Durande* vol. VII. p. 1185. 1216.

12) *Tiraboschi* vol. IV. p. 16. 146. — *Le Boeuf* hist. de Paris, vol. II. p. 80. Auch er schickte Uebersetzungen von philosophischen Werken der Alten nach Paris. (*Martene* et *Durande*, vol. II. p. 1220.)

13) *Muratori* script. rer. Ital. vol. VIII. p. 83. 228. 249. vol. IX. p. 660. — *Montucla* hist. des mathem. vol. I. p. 418.

32.

In Frankreich gewannen die Wissenschaften, durch Unterstützung der Könige, auf den Universitäten zu Paris und Montpellier, ungemein viele Freunde und Beförderer. Paris führte noch im zwölften Jahrhundert den Namen einer Schule, eines Collegii, oder einer Akademie, welcher ein *Magister scholarum*, der auch *Decanus* hieſs, und ein *Cancellarius* vorstanden [14]). Jene *Magistri scholarum* ertheilten schon im zwölften Jahrhundert die *licentiam legendi*, und die Synode zu Lüttich tadelte es, daſs diese Erlaubniſs verkauft worden sey [15]). Schon in diesem Jahrhundert fingen die Theologen in Paris an, akademische Würden zu ertheilen. Diese Sitte war von den Juden und Nestorianern zu den Arabern übergegangen, und die salernitanische Schule hatte zuerst im christlichen Occident diesen Gebrauch eingeführt. Von dort entlehnte Gratian die Cärimonie; er bekleidete die Rechtsgelehrten in Bologna zuerst mit akademischen Würden: und von Gratian entlehnte Peter der Lombarde diese Sitte [16]). Die Gelehrsamkeit der Lehrer und der groſse Zusammenfluſs der Lernenden erhöhten den Ruhm der Pariser Schule in diesem Jahrhundert auſserordentlich [17]). Selbst die Medicin ward schon öffentlich vor-

14) *Rigord.* vit. Philipp. in *Du Chesne* vol. V. p. 37. — *Bulaei* hist. univers. Paris. vol. II. p. 128.

15) *Bulaeus*, vol. II. p. 155.

16) *Ib.* p. 255. 256. Vergl. oben S. 359. 472.

17) *Bulaeus* vol. II. p. 10. 252. 253.

vorgetragen, wie aus Aegidius von Corbeille Worten erhellt[18]. *Hugo*, mit dem Beynamen Physicus, und *Obizo*, Leibarzt Ludwigs des Dicken, und Abt von S. Victoire, waren die ersten Lehrer dieser Wissenschaft[19].

Dass auch in Montpellier schon im zwölften Jahrhundert eine berühmte medicinische Schule vorhanden gewesen, dafür spricht das Zeugniss des Johann von Saresbury[20], und des Aegidius von Corbeille, der einen gewissen Renaud als Doctor der Medicin zu Montpellier anführt[21]. Aber im dreyzehnten Jahrhundert erhielt Paris zuerst den Namen einer Universität, da der Scholaren aus allen Ländern eine so grosse Menge war, dass sie die Anzahl der Einwohner von Paris übertraf, und *Philipp August*

18) *Leyser* hist. poët. et poëm. med. aev. p. 510.

„Ipse novo faveat operi, nec Parisianas
aestimet indignum physicam resonare Camoenas.
Nam logices ubi fons scaturit, nisi plenius artis
excolitur ratio, sibi physica figere sedem
gaudet et ancillis non dedignatur adesse.„

19) *Bulaeus*, vol. II. p. 749. 756. Hugo starb 1199.

20) *Jo. Saresbur.* metal. lib. I. c. 4. p. 11. „Alii autem, „suum in philosophia intuentes defectum, Salernum „vel ad Montem pessulanum profecti, facti sunt clien„tuli medicorum.„

21) *Leyser* l. c. p. 574.

„Qui Pessulani pridem vetus incola montis
in medicinali doctor celeberrimus arte
jura monarchiae tenuit.„

Vergl. *Astruc* mém. pour servir à l'hist. de la faculté de Montpell. p. 10. (4. Paris. 1767.)

gust deswegen die Stadt vergrösern musste [22]). Die Kathedralschule war die wichtigste unter denen, aus deren Zusammenfluss die Universität entstanden war, und daher blieb noch in der Folge die ganze hohe Schule unter Aufsicht der Geistlichkeit. Alle Lehrer der Philosophie und Medicin wurden als Clerici angesehen, und durften bis ins vierzehnte Jahrhundert nicht heirathen [23]). Da die meisten Päpste des dreyzehnten Jahrhunderts in Paris studirt hatten, so suchten sie dieser Universität durch ihre Privilegia besonders aufzuhelfen. *Innocenz* III., dem der König von Frankreich *Philipp August* zur päpstlichen Würde verholfen hatte, gab 1206. die merkwürdige Bulle, worin er die Universität zu Paris und alle ihre einzelen Mitglieder von der Excommunication durchaus frey sprach, wenn diese nicht besonders vom Papste bestätigt sey [24]). Diese Gerechtsame wurden, nebst vielen andern, von den nachfolgenden Päpsten erneuert, und trugen sehr viel zur Vermehrung der

22) *Pez* anecdot. thesaur. noviss. vol. I. P. 1. p. 427. (fol. Aug. Vindel. 1721.) — *Bulaeus* sucht zwar im ganzen ersten Bande seiner grossen Geschichte der Universität Paris zu erweisen, dass Karl der Grosse nicht etwa die Schule, sondern dass er die *Universität* gestiftet habe: aber seine Beweisgründe sind sehr schwach. *Pasquier* hat das Gegentheil gründlich dargethan. (Recherches de la France, liv. III. ch. 29. p. 263. liv. IX. ch. 7. 8. p. 807. f. liv. IX. ch. 24. p. 847. fol. Paris. 1621.)

23) Histoire liter. de la France, vol. IX. p. 64. f.

24) *Bulaeus* vol. III. p. 93. 96. Beym *Rigordus* (*Du Chesne* vol. V. p. 50.) kommt 1209. zuerst das Wort Universität vor.

Frequenz der Universität bey [25]). Zugleich ward von *Honorius* III. die Dauer und die Einrichtung der Lehrcurse festgesetzt. Diese stimmte, was die Arzneykunst betrifft, mit der Einrichtung der salernitanischen Schule ziemlich überein. In den meisten Bullen der Päpste werden die Lehrer der Medicin als *artistae* oder Lehrer der freyen Künste mit aufgeführt, und darauf gedrungen, dass sie sechs Jahre lang studirt, wenigstens das 21ste Jahr erreicht und ein strenges Examen ausgestanden haben müssten, wenn sie die Freyheit, Vorlesungen zu halten, geniessen wollten [26]). Sie durften nur über die Hippokratischen Aphorismen, über die Prognostik desselben, über das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, über *Theophilus* Buch von der Structur des menschlichen Körpers, über *Honains* Einleitung und über *Aegidius* von Corbeille Vorlesungen halten [27]). Als Lehrer der Kunst wurden sie schon angesehen, wenn sie nur drey Jahre studirt hatten, obgleich sie alsdann blos in den Vorbereitungs-Wissenschaften Unterricht geben durften und *baccalaurei* oder *bachalarii* hiessen [28]). Sie mussten hierauf noch wenigstens drey Jahre studiren, um die Würde eines *Magisters in physica* zu erhalten, mit welcher auch die Erlaubniss zur Ausübung der Kunst ver-

25) *Vincent. Bellovac.* specul. histor. lib. XXIX. c. 107. f. 392. d. (fol. Venet. 1494.)

26) *Conring.* antiqu. academ. suppl. LXXVI. p. 374. — Essai histor. p. 102.

27) *Bulaeus* vol. III. p. 135. 195. 341.

28) *Glabri Radulfi* histor. sui tempor. lib. V. c. 1. p. 51. in *du Chesne* hist. franc. scriptor. vol. IV.

verbunden war [29]). Joh. von Saresbury theilt die pariser Aerzte in drey Klassen, in die *Physicos*, *Theoricos* und *Practicos*, von denen er aber eine sehr nachtheilige Schilderung macht [30]).

Auch die medicinische Schule zu Montpellier erhielt im Jahre 1220. vom Cardinal Konrad gleiche Gerechtsame, und die Mitglieder derselben wurden als Clerici blos dem Bischof von Maguelone unterworfen [31]). Die Facultät hatte schon in der Mitte dieses dreyzehnten Jahrhunderts einen ausserordentlichen Ruf erlangt [32]).

33.

Auch in Italien bildeten sich unter Begünstigung der Päpste, unter denen *Honorius* III. in diesem Jahrhundert am meisten die Wissenschaften beförderte [33]), viele Universitäten und medicinische Collegia. Die Schulen zu Bologna, Ferrara, Padua,

29) *Bulaeus* vol. III. p. 25. 300.

30) Metalog. lib. I. c. 4. p. 11. „Hippocratem ostentant aut Galenum: verba proferunt inaudita, ad omnia suos loquuntur aphorismos, et mentes humanas, velut afflatas tonitrubus, sic percellunt nominibus inauditis. Creduntur omnia posse, quia omnia jactitant, omnia pollicentur.„ Lib. I. c. 25. p. 62. „Quia isti hesterni pueri, magistri hodierni, heri vapulantes in ferula, hodie stolati docentes in cathedra, ex ignorantia aliarum, arguunt grammaticam commendari, etc.„ Vergl. *Bulaeus* vol. II. p. 575.

31) *Astruc* l. c. p. 37.

32) *Matth. Paris.* ad ann. 1254. p. 891.

33) Er dankte einen Bischof blos deswegen ab, weil er den *Donat* nicht gelesen hatte. (*Muratori* script. rer. Ital. vol. VIII. p. 1083.)

Pavia, Meiland und Piacenza waren die berühmtesten [34]). Den Lehrern der Medicin wurde es durchgehends als eine Hauptpflicht empfohlen, nicht im geringsten von den Grundsätzen des *Hippokrates* und *Galen* abzuweichen [35]): und so erreichte man zwar den wohlthätigen Zweck, dass die Empirie der Mönche aus der Arzneykunde verbannt, und mit dem Studio der Griechen auch mehr Geschmack in die Bearbeitung der Wissenschaft eingeführt wurde: allein eben damit stellte man dem unaufhörlichen Fortschreiten in der medicinischen Cultur und der unentbehrlichen Denkfreyheit mächtige Hindernisse entgegen, die nur erst nach Jahrhunderten durch kalte Beobachter und wilde Schwärmer weggeräumt werden konnten. . . Auch die Anlegung von Bibliotheken wurde in diesem Jahrhundert wieder Gebrauch. Das Statut eines Abts in Marseille, wegen Anlegung einer Bibliothek [36]), und die Verordnungen wegen der zahlreichen Bibliotheken in Paris [37]) gehören noch ins vorige Jahrhundert. Auch in Bologna war schon im dreyzehnten Jahrhundert eine ansehnliche Bibliothek [38]), so wie fast jedes Kloster eine kleinere hatte.

34.

In England erhielten in diesem Jahrhundert alle Erfahrungs-Wissenschaften ein wohlthätiges Licht durch

34) *Tiraboschi* vol. IV. p. 38. f.

35) *Facciolati* fasti gymnas. Patav. P. I. p. 2. f. — Vor dem 30sten Jahre wurde in Bologna niemand zum Arzt angenommen. (*Facciolati* P. II. p. 161.)

36) *Martene* collect. ampl. vol. I. p. 1018.

37) Hist. liter. de la France, vol. IX. p. 60. f.

38) *Sarti* de profess. Bonon. P. I. p. 186. P. II. p. 214.

durch die Bemühungen eines Mannes, den die dankbare Nachwelt als einen der gröſsten Köpfe und der wohlthätigsten Menschen verehrt, und den sein finsteres Jahrhundert verkannte und verfolgte. Mit einer in seinem Zeitalter unerhörten Belesenheit in den besten Schriften verband *Roger Baco*, der würdige Vorgänger des groſsen Kanzlers, des Reformators der Philosophie im vorigen Jahrhundert, sehr tiefe und richtige Einsichten in die wahre Philosophie, die er sich durch zahlreiche physikalische Versuche erworben hatte. Ich lasse mich hier nicht darauf ein, die Behauptung zu prüfen, daſs er der Erfinder des Schieſspulvers, der Brillen und Ferngläser gewesen: dies ist schon von andern geschehen [39]), und gehört nicht unmittelbar zu meinem Zwecke. Aber, was ihm eine vorzügliche Stelle in der Geschichte der Medicin insbesondere erwirbt, ist sein Kampf gegen alle Arten von Vorurtheilen, deren Quellen er vortrefflich aufdeckte, und daſs er das Studium der Mathematik als ein sicheres Mittel empfahl, zur gründlichen Erkenntniſs in jedem Fache der Gelehrsamkeit zu gelangen. Das fleiſsige Lesen der Alten, ohne dabey sich durch eine abgöttische Verehrung für sie hinreiſsen zu lassen, bilde am meisten den Geschmack, und sey daher in jeder Wissenschaft zu empfehlen [40])... Alles dies sind Grundsätze, die heutzutage freylich

 sehr

39) Biograph. Britann. vol. I. p. 428. f.

40) *Bacon* op. maj. p. 10. (ed. *Jebb.* fol. Lond. 1733.) „Non oportet nos adhaerere omnibus quae audimus et legimus, sed examinare debemus districtissime sententias majorum, ut addamus, quae eis defuerunt, et corrigamus, quae errata sunt, etc.„

sehr gemein sind: allein in jenem Jahrhundert der Barbarey waren sie so ausserordentlich neu und gewagt, dass *Baco* sich dadurch eigentlich den Hass der Geistlichkeit zuzog. Welche glückliche Veränderungen hätte das ganze Reich der Wissenschaften erfahren, wenn *Baco's* gewagte und noch nicht gehörig verdaute Grundsätze von den Gelehrten angenommen und ausgeübt worden wären! Aber er war ein Prediger in der Wüste! Und zu bedauren ists, dass er selbst die Anwendung dieser Grundsätze auf einzele Fächer der Gelehrsamkeit so wenig verstand, und daher in solche Folgewidrigkeiten verfallen konnte, dass er in seinem Briefe an den Papst nicht allein die Möglichkeit der Universal-Medicin behauptete, sondern selbst dergleichen dem heiligen Vater empfahl [41]). Indessen, wo ist der Mann, der sich von den Fesseln der Vorurtheile und von dem Wahn seines Jahrhunderts ganz zu befreyen im Stande ist? *Baco* hat den sklavischen Aerzten seines Zeitalters die Bahn gebrochen [42]), und, wenn gleich seine Schriften nicht allgemein gelesen, und daher nicht sogleich auffallende Wirkungen seiner Grundsätze bemerkt wurden, so lebte doch sein Geist, der Geist der Experimental-Philosophie, nach seinem Tode in einzelen Philosophen und Aerzten fort, und ihm haben wir das Wachsthum der Aufklärung in dem

41) Auch op. maj. p. 472. und p. 240. 247. glaubt er, die Astrologie sey die Grundstütze der ganzen Medicin und müsse aus den Büchern der Ebräer entlehnt werden.

42) Op. maj. p. 16. 17.

dem folgenden Jahrhundert grosentheils zuzuschreiben [43].

35.

Die grossen Erfindungen dieses Jahrhunderts haben zwar keinen unmittelbaren Einfluss in die Geschichte unserer Kunst. Sie zeigen aber doch wenigstens an, dass der Geist des Nachdenkens und des Kunstfleisses erwacht war, und die Arzneykunde hatte sich sehr viel davon zu versprechen, wenn derselbe auch in den medicinischen Schulen einheimisch wurde. Itzt fing der Mensch gleichsam an, sich zu fühlen, und einzusehen, was er vermöchte, wenn Freyheit und Mangel an Vorurtheilen sich mit ihm verbänden. Ich berühre hier nur zwey wichtige Erfindungen dieses Jahrhunderts: das Schleifen der Gläser zu Mikroskopen und Fernröhren, und die Entdeckung der Polodixie der Magnetnadel. *Salvino degli Armati* schliff 1285. zuerst ein linsenförmiges Glas als Brille [44], und, wenn gleich hierin, so wie im Schleifen des Glases zu ganz simplen Vergrösserungs-Gläsern, sein ganzes Verdienst bestand, so musste dieses doch für die Naturkunde ungemein wichtig werden, wenn man nur auf dem von ihm gebahnten Wege weiter fortgegangen, und diese Erfindung vervollkommnert hätte. Allein es vergingen noch mehrere Jahrhunderte, ehe man etwas zu derselben hinzu zu thun wagte. . . Was die Polodixie, oder

43) Vergl. *Chaufepied* nouv. dictionn. histor. et critique, T. I. P. II. p. 3. f. — *Wood* antiquit. Oxon. pag. 136. f. — *Freind* P. III. p. 9.

44) *Tiraboschi* vol. IV. p. 170.

oder die Neigung des Magneten sich nach den Polen zu drehen, betrifft, so findet man davon die ersten Spuren in den wichtigsten Schriftstellern dieses Jahrhunderts, im *Vincenz*, Abt von *Beauvais* [45]), und *Roger Baco* [46]). Die Ursache dieser Eigenschaft legen diese Schriftsteller entweder den Polarsternen oder einem grossen Magneten in der Erde bey, wodurch die Anziehung bewirkt werde. Dass auch zu Anfange dieses Jahrhunderts die Magnetnadel schon bey der Schifffahrt gebraucht worden, erhellt aus zwey wichtigen Stellen, eines Mönchs zu S. Germain des Prez, *Hugo* de Bercy [47]), und des Kardinals *Vitry* [48]). Beide sprechen sehr deutlich von dem Kompass, und man kann also nicht mit Recht dem Flavio *Gioja* von Amalfi diese Erfindung beylegen [49]).

Auch die vielfachen Reisen, die im dreyzehnten Jahrhundert in die entlegensten Länder unternommen wurden, trugen vieles zur Aufklärung, wenigstens zur Bekanntmachung der Sitten, Gesetze und Religionen fremder Völker und der Natur-Producte entlegener Länder bey. Johann de *Plano Carpini*, *Marco Polo*, Wilhelm *Rubruquis* und *Ascelin* sind durch ihre Reisen bekannt genug geworden, und haben,

45) Specul. natur. lib. VIII. c. 19. f. 83. b.

46) Op. maj. p. 115. — Vergl. *Cabei* philosoph. magnet. p. 225. 254. — *Gilbert* de magnete, p. 7. (4. Sedin. 1628.)

47) *Pasquier* recherch. de la France, liv. IV. ch. 25. p. 495.

48) Jac. *de Vitriaco* hist. Hierosol. c. 89. in *Bongars* pag. 1106.

49) *Grimaldi* saggi dell' accademia di Cortona, vol. III. p. 195.

haben, befonders die drey erftern, mehr zur Ausbreitung der Länder- und Völkerkunde beygetragen, als alle Kreuzzüge [50]).

VI.

Gefchichte der Medicin und Chirurgie des dreyzehnten Jahrhunderts.

36.

Die medicinifche Theorie wurde in diefem Jahrhundert fo bearbeitet, als man es von der Herrfchaft des fcholaftifchen Syftems und der Aftrologie erwarten kann. Anftatt die Erfahrung zur Schiedsrichterin der Meinungen zu wählen, verwirrte man fich in einem Labyrinthe von fpitzfindigen Unterfuchungen, wobey Widerfprüche unmöglich vermieden werden konnten, da *Ariftoteles*, *Ebn Rofchd*, *Galen* und *Ebn Sina* zugleich als untrügliche Richter angefehen wurden. Ganze Bände füllte man mit Beantwortungen der unnützeften Fragen, die nicht den geringften Einflufs auf das Wefen der Kunft hatten, und, ftatt zu fagen, was man beobachtet habe, ftellte man Zweifel gegen Zweifel auf, ging immer von abftracten Begriffen aus, und unterfuchte darnach, wie eine Sache feyn *könne*. Man kann fich heutzutage gar keine Vorftellung von dem Wufte fcholaftifcher Spitzfindigkeiten machen, die damals in allen Schulen und in allen Schriften der Aerzte vorgetragen wurden. Man mufs erftaunen, wie weit fich der menfchliche Verftand verirren kann, wenn man lieft, dafs

50) *Sprengels* Gefch. der geogr. Entdeck. S. 278. f.

auch selbst auf die Praxis diese scholastische Methode angewandt wurde, dass man z. B. bey der Untersuchung, ob Gersten-Ptisane dem Fieberkranken zuträglich sey, von der Idee ausging, das Fieber sey ein *accidens*, die Ptisane aber eine *Substanz*: also könne jenes durch den Gerstentrank nicht gehoben werden [51]). Dazu kam nun noch die Allgemeinheit des Vorurtheils, dass der menschliche Körper in dem genauesten Zusammenhange mit dem Universo und besonders mit den Planeten stehe, und dass also der Arzt keine Veränderung im Körper bewirken dürfe, ohne auf den Einfluss der Constellationen zu merken. Man liess nicht zur Ader, gab weder Brechmittel noch Abführungen, ohne die Sterne um Rath zu fragen, prognosticirte den Ausgang der Krankheiten aus den Gestirnen, und sah dergestalt die Astrologie für einen wesentlichen Theil der Medicin an. . . Dass die Geistlichen noch immer Wunderkuren verrichteten, sieht man aus dem Beyspiel des Erzbischofs von Canterbury, Edmund [52]). Auch verordnete Innocenz III. zuerst, dass kein Arzt, bey Strafe der Excommunication, die Kur eines Kranken unternehmen sollte, wenn er nicht vorher den Geistlichen habe rufen lassen [53])... Dies ist die wahre Gestalt der Arzneykunde im dreyzehnten Jahrhundert! Ich versuche, die Wahrheit dieser Schilderung durch einzele Beyspiele zu beweisen.

37.

51) *Petr. Aban.* conciliator different. philos. et medic. diff. 169. f. 225. b. (fol. Venet. 1565.)

52) *Vincent. Bellovac.* spec. histor. lib. XXXI. c. 73. 79. 80. 84. f. 425. c. 426. b. d.

53) *Ej.* specul. doctrin. lib. XII. c. 2. f. 173. c.

37.

Gilbert von England ist einer der ersten Schriftsteller dieses Jahrhunderts: er wird von *Peter dem Spanier* und *Peter von Abano* schon angeführt. In seinem Compendium der Medicin [54]) findet man sehr zahlreiche Beyspiele von der scholastischen Bearbeitung der medicinischen Theorie und Praxis. Beständige Antithesen, subtile Auflösungen subtiler Fragen, spitzfindige Distinctionen, die gar kein Ende nehmen, machen dem denkenden Arzt das Lesen dieses seltenen Buchs bald überdrüssig. Alles dreht sich bey *Gilberts* Theorie beständig um die vier Kardinal-Säfte, um die Elementar-Qualitäten und um den Geschmack jener Säfte her. Keine Krankheit beschreibt er, wo er sie nicht in unzählige Gattungen nach diesen materiellen Ursachen eintheilt, und für jede derselben auch eigenthümliche Zeichen zu finden weiss. Sogar die *Läuse* bleiben von dieser Eintheilung nicht ausgenommen: einige entstehen aus Blut, andere aus Schleim, andere aus gelber, und noch andere aus schwarzer Galle [55]). Auch die Würmer der Eingeweide werden darnach eingetheilt, dass sie entweder aus natürlichem, oder aus süssem, oder aus salzigem Schleim entstehen [56]). Alles, was die Alten über die Natur des Schmerzes nur spitzfindiges gesagt haben, trägt *Gilbert* mit scholastischer Subtilität vor, und verstrickt sich dabey in Wider-

sprü-

54) *Gilberti anglici* compendium medicinae, tam morborum universalium, quam particularium, nonsolum medicis sed et cyrurgicis utilissimum. ed. Michael. *de Capella.* 4. Venet. 1510.

55) L. c. f. 82. a. 56) f. 228. c.

sprüchen, die er auf seine Art zu heben sucht [57]. Das Fieber definirt er zwar, wie die Alten, als eine unnatürliche Hitze, die von dem Herzen ausgeht, in die Schlagadern sich verbreitet, und dergestalt die Geschäffte des Körpers stört: aber er setzt hinzu, diese Definition sey nicht wesentlich: wenn die Hitze wesentlich sey, so falle der Begriff von Gesundheit und Krankheit zusammen: denn natürliche und unnatürliche Hitze seyn nicht *substantialiter* verschieden, sondern nur, *prout sunt formales et proprietates membri* [58]. Die Fäulniſs gehe nur *qualitative*, auſser den Blutgefäſsen, vor sich [59]. Vom salzigen und süſsen Phlegma nehme der Urin eine gesättigtere Farbe an: denn das salzige Phlegma sey hitziger als die gelbe Galle, da die Verderbniſs in jenem auffallender sey, als in dieser [60]. Das alltägliche Fieber leitet er nicht allein aus dem Schleim her, sondern setzt nun auch noch gewisse Arten desselben fest, je nachdem der Schleim sauer, oder süſs, oder herbe, oder bitter, oder salzig sey. Beyläufig kommt dann auch die scholastische Theorie der sauren Gährung vor [61]. Fünf-, sechs-, sieben-, achttägige Fieber hält er für ganz gewöhnliche Erscheinungen, und leitet ein jedes aus einer eigenthümlichen Verderbniſs eines Kardinalsaftes her [62]. *Ebn Sina*'s Unterschied der ernährenden Säfte trägt auch *Gilbert* umständlich vor, indem er zwey Arten von *ros* (die beiden ersten Gattungen des *Ebn Sina*) und zwey

57) *Gilbert.* l. c. f. 89. b.
58) f. 1. d.
59) f. 9. b.
60) f. 40. c.
61) f. 42. c.
62) f. 54. b.

zwey Arten von *cambium* (die beiden letzten Gattungen des Persers) annimmt [63]. Die Entzündung der harten Hirnhaut unterscheidet er durch hypothetische Zeichen von der Entzündung der weichen Haut [64], und giebt den Lebensgeistern einen gradlinichten, den natürlichen und thierischen Geistern aber einen kreisförmigen Fortgang [65]. *Hhonains* Theorie der assimilativen und informativen Kraft wendet auch *Gilbert* in ihrem ganzen Umfange an [66]. Unter andern wirft er die Frage auf, warum bey dem Tode die vegetabilische und empfindende Seele zerstört werde, aber nicht die vernünftige? Er beantwortet sie dergestalt, dass er die Kraft der vegetabilischen Seele aus der Materie entstehen läfst, und sie als blofse Form der Materie ansieht. Sie mufs also auch aufhören, wenn das Wesen der Materie zerstört wird. Die vernünftige Seele hingegen ist keine blofse Form: der Begriff vom Handeln und Leiden kommt ihr gar nicht zu: sie mufs also nach dem Tode fortdauren [67].

38.

Hier und da, obgleich nur selten, bringt der Verfasser eigenthümliche Bemerkungen an, welche ausgehoben zu werden verdienen. Zu diesen rechne ich besonders seine Beschreibung des Aussatzes, die fast für die erste richtige Schilderung dieser Krankheit im christlichen Occident gehalten werden kann. Die Vormähler und die Zeichen des ersten Ausbruchs sind

63) *Gilbert.* l. c. f. 70. b.
64) f. 84. d. 65) f. 118. b.
66) f. 242. a. 67) f. 245. b.

sind wenigstens der Natur sehr gemäfs geschildert [68]). Richtig ist seine Beobachtung, dafs die Aussatzarten selten rein von einander abgesondert sind, sondern gewöhnlich zusammen fliefsen [69]). Eine eigene Nervenkrankheit führt er unter dem Namen *analempsia* auf, und unterscheidet sie dadurch von der Epilepsie, dafs jene aus einem phlegmatischen oder melancholischen Dunst entstehe, der im Magen seinen Sitz habe, und dafs die Kranken nicht dabey zu Boden fallen, sondern blofse Mattigkeit mit Krämpfen bekommen [70]). Gut erklärt er aus optischen Gesetzen die Erscheinung, dafs die *Sonne einige Minuten vor* ihrem Aufgange schon über der Fläche des Wassers erscheine [71]). Wichtig ist sein Unterschied der gastrischen und rheumatischen Zahnschmerzen [72]). Schwarzer Urin, besonders schwarzer Sand in demselben, sey so wenig ein gefährliches Zeichen, dafs vielmehr viele Personen, die an Hämorrhoidal-Beschwerden leiden, einen solchen Bodensatz mit schwarzem Sande zeigen [73]). Dafs der Verfasser *Ebn Roschd*'s Anhänger ist, sieht man auch daraus, weil er das Herz zur Hauptquelle des Bluts und überhaupt zum Hauptorgan des Körpers machen will [74]). Seine praktische Grundsätze sucht er mehrentheils der scholastischen Theorie anzupassen, obgleich es ihm selten glückt. Auffallend ist seine Aeusserung, er sey sehr geneigt, *Hippokrates* Kurmethode zu empfehlen; indessen, um

68) *Gilbert.* l. c. f. 337. d.

69) f. 340. a.

70) f. 110. c.

71) f. 128. c.

72) f. 160. d.

73) f. 232. c.

74) f. 248. a.

um nicht als Sonderling zu erscheinen, wolle er lieber den Neuern folgen [75]). Vom empirischen Verfahren ist er gar nicht frey, ungeachtet er versichert, nicht viel von abergläubigen Mitteln zu halten [76]).

Wichtig ist dieses Werk auch unter andern desswegen, weil hier die Methode, das Quecksilber in Salben zu ertödten, umständlich gelehrt, und zugleich vorgeschlagen wird, gestossenen Senf dazu zu thun, um die Ertödtung zu beschleunigen [77]). Sonst läſst *G.* das laufende Quecksilber gewöhnlich mit Speichel reiben [78]). Das flüssige Laugensalz (*oleum tartari per deliquium*) und den Minderer'schen Geist lehrt er ebenfalls bereiten [79]). Die Schwefelbäder zu Bath schlägt er in der Wassersucht und andern Kachexieen vor [80]). Seine Beschreibung und Kur des Trippers (*gomorria*) und Schankers beweiset die allgemeinere Ausbreitung der unreinen Krankheiten seit den Kreuzzügen [81]). Seltsam ist seine Methode, die Lethargie dadurch zu heben, daſs er eine Sau an das Bett des Kranken binden läſst [82]). Im Schlagfluſs

75) *Gilbert.* l. c. f. 193. c.

76) f. 327. b. — Das Unvermögen hebt er durch ein angehängtes Papier, worauf mit dem Saft der *consolida major* die Worte geschrieben werden: + *Dixit Dn̄s crescite* + *Uthihoth* + *et multiplicamini* + *Thabechay* + *et replete terram* + *Amath* +. (f. 286. a.)

77) *Ib.* f. 171. a. 78) f. 351. a.

79) f. 120. b. — f. 170. d. „Conteratur sal armoniacum minutim, et superinfundatur frequenter et „paullatim acetum, et cooperiatur et moveatur, et „evanescet sal.„

80) f. 250. c. 81) f. 288. a. 82) f. 108. c.

fluss sucht er das Fieber durch Löwenfleisch, (woher dies in England?) Scorpion-Oehl und Ameisen-Eyer zu erwecken [83]). Den Stein treibt er mit dem Blute eines Böckchens ab, welches er mit blossen harntreibenden Kräutern, Petersilie und Steinbrech, gefüttert hat [84]).

39.

Ungleich wichtiger für die Geschichte der scholastischen Arzneykunde in diesem Jahrhundert ist das Werk des bekannten *Peter von Abano*, seines sehr eifrigen Anhängers des *Ebn Roschd* und grossen Beförderers der Astrologie. Er war im Jahr 1250. zu Padua gebohren [85]), hatte sich in Konstantinopel, wo er sich eine geraume Zeit aufhielt, viel griechische Gelehrsamkeit erworben, und lebte in der Folge zu Paris, Padua, und ein Jahr lang zu Trevigi [86]). Er stand zwar bey den Aerzten seiner Zeit in ungemein grossem Ansehen [87]); allein seine Anhänglichkeit an dem *Ebn Roschd* und die damit verbundene Verach-

83) *Gilbert.* l. c. f. 123. d. 84) f. 272. d.

85) Dies kann man aus zwey Stellen seines Werks schliessen. An einer sagt er, dass er dieses Buch 1303. geschrieben, und an der andern, dass er dermalen 53 Jahre alt sey. (Conciliator different. IX. p. 15. a. XLIX. f. 74. b. ed. Venet. fol. 1565.)

86) *Savonarola* in *Muratori* script. rer. Ital. vol. XXIV. p. 1154. — *Bulaei* hist. univ. Paris. vol. IV. p. 981. — *Facciolati* fasti gymnas. Patavin. P. I. p. 15.

87) *Gentilis da Foligno* kam einst nach Padua, um ihn zu hören. In der Nähe des Hörsaals warf sich *Gentilis* auf die Knie, und rief aus: „Salve o santo tempio!„ (*Savonarola* l. c. p. 1155.) — Dass er mehr Griechisch verstanden, als alle seine Zeitgenossen, erhellt aus seinen richtigen Etymologieen. (z. B. Diff. XCIX. f. 143. a.)

Verachtung der kirchlichen Religion [88]), so wie seine uneingeschränkte Vertheidigung der Sterndeuterey [89]), zogen ihm grosse Verfolgungen zu [90]). Selbst seine Gebeine blieben nicht einmal verschont, und erst hundert Jahre nach seinem Tode ehrte man seine Verdienste durch Errichtung einer Ehrensäule [91]). Aus seinem Werke, dem er den Titel *conciliator differentiarium* gab, lernt man sehr deutlich die Art kennen, wie die gelehrten Aerzte seiner Zeit die Theorie und Praxis zu bearbeiten pflegten. Er wirft allezeit erst die Frage auf, führt die Beantwortung der Gegner nebst ihren Gründen an, und läst dann seine Widerlegung folgen. So beweiset er, dass die Medi-

88) Freylich war diese damals so allgemein, dass *Petrarca* sich bitter über diese neumodische, antichristische Philosophie beklagte, und auf dem Concilio zu Vienne das Lesen des *Ebn Roschd* verboten wurde. (*Petrarc.* senil. lib. V. ep. 3. p. 719. — *Bolland.* act. sanctor. Jun. vol. V. p. 672.)

89) Er versichert, dass das Gebet um Wissenschaft am ehesten erhört werde, wenn man das Gesicht gegen den Jupiter kehrt, indem er durch den Mittagskreis gehe. (Conciliat. diff. CXIII. f. 167. a.) Er wollte ein neues Padua unter der günstigsten Constellation erbauen. (*Savonarola* l. c.) *Tassoni* sagt noch von ihm:

Se v' era Pietro allor, co' fieri carmi
traeva i morti regni al suon dell' armi.

(Secchia rapita, cant. VIII. n. 19. p. 122. ed. Paris. 12. 1759.)

90) Am richtigsten erzählt diese Geschichte *Tiraboschi* vol. V. p. 172.

91) *Tiraboschi* l. c. Wenn *Tiraboschi* gleich das Todesjahr des *Abano* auf 1315. ansetzt, so muss er doch noch bis 1320. gelebt haben, da er sich von 1318 - 1319. in Trevigi aufhielt. (*Facciolati* l. c.)

Medicin eine Wissenschaft sey: denn die Wissenschaft bestehe in *entis immobilis comprehensione veritatis*, und dies finde bey der Arzneykunde statt [92]). Dass die Medicin eine *einige* Wissenschaft sey, beweiset er aus der Analogie und Beziehung aller Dinge auf den menschlichen Körper [93]). Spitzfindig untersucht er die Fragen, ob die Luft von Natur kalt sey oder nicht [94]); ob die Elemente blos auf der Mischung der Bestandtheile, oder auch auf den Formen beruhen, und als substantiell angesehen werden können [95]); ob die Complexion (das Temperament) eine Substanz sey oder nicht [96]). *Diese letztere Frage* entscheidet er als erklärter *Nominalist*, *indem er die* Complexion blos für *accidens* und für eine Qualität ausgiebt. Als Vertheidiger des aristotelischen Systems musste er auch die Ernährung in dem Blute der Schlagadern, wegen des demselben beygemischten Geistes, suchen [97]), und dieselbe nach den formellen, nicht nach den materiellen Theilen geschehen lassen [98]); nur *ein* Hauptorgan des Körpers, das Herz, annehmen, und es zur Quelle aller Adern und Nerven machen [99]). Dass die thierische Kraft ursprünglich auf die Nerven, und nicht zuerst auf die Muskeln wirke [100]); dass die Kräfte der Organe nicht von

92) Conciliat. diff. III. f. 5. c. d. 93) *Ib.* f. 7. c.
94) Diff. XIV. f. 21. c.
95) Diff. XVI. f. 23. d.
96) Diff. XVII. f. 26. a.
97) Diff. XXXI. f. 49. a.
98) Diff. LVI. f. 82. b.
99) Diff. XXXVIII. f. 60. a. — XLVII. XLVIII. f. 69. f.
100) Diff. LVIII. f. 85. a.

von der Zusammensetzung derselben abhängen [1]; dass das Herz nicht entzündet werden, sondern nur eine üble Complexion erleiden könne [2]; dass die Pleuresie auf der linken Seite gefährlicher sey, als auf der rechten [3]; dies sind Behauptungen, die sich, nebst verschiedenen andern, aus der vorgängigen und damals herrschenden Theorie erklären lassen. Die Frage, ob *Wärme* und *Geist* einerley seyn, (was die Alten schon geahnt hatten,) beantwortet er als Scholastiker. Sie kommen, sagt er, allerdings in Rücksicht des Subjects überein, aber *realiter* sind sie doch verschieden. Denn die Wärme erzeugt den Luftgeist: der letztere ist Substanz, die Wärme nur Qualität, und jene ist das bewegende, diese das bewegte Principium [4]. Weitläufig untersucht er die Fragen, ob der Schmerz Krankheit oder Zufall sey, und ob er, als Schmerz, gefühlt werde. Die letztere entscheidet er durch den Unterschied des materiellen und formellen Schmerzes, der erstere werde allerdings gefühlt, aber nicht der letztere, da dieser selbst Empfindung sey, und also nicht empfunden werden könne [5]. . . „Ist ein grosser Kopf besser, oder ein kleiner?„ Diese seltsame Frage beantwortet *Abano* dergestalt: Rührt die Kleinheit des Kopfes von der Verengerung der Hirnschale her, so ist sie schädlich; sehr gut ist es aber, wenn sie blos

 von

1) Conciliat. diff. LXIII. f. 93. a.
2) Diff. XCVII. f. 145. b.
3) Diff. XCIX. f. 146. c.
4) Diff. LIX. f. 87. c.
5) Diff. LXXIII. f. 111. b. — LXXVII. f. 117. b.

von dem Mangel an dicken Bedeckungen des Kopfes abhängt [6]). . . So unbestimmt bisweilen die Fragen sind, so zweydeutig fällt die Beantwortung oft aus. Das Queckfilber sey kalter und feuchter Natur, indem es Lähmungen errege; aber zugleich heisser und trockner, da es die festen Theile anfresse [7]). Gegen die Schwindsucht könne noch vielleicht ein Mittel erfunden werden, welches sie aus dem Grunde hebe [8]). Sehr gut aber entscheidet er mehrere Fragen, z. B. ob zu Anfange einer hitzigen Krankheit eine Ausleerung verordnet werden dürfe [9]).

Dafs er ein grofser Anhänger der Aftrologie gewesen, habe ich schon oben bemerkt. Auch aus diesem Werke sieht man, wie genau er sie allezeit mit der Medicin verbunden habe. Die kritischen Tage werden durch den Einfluss des Mondes bewirkt, deswegen ist der zwanzigste Tag glücklicher als der achtzehnte [10]). Die Conjunction des Mondes mit den Planeten bringt besonders die sichersten kritischen Tage hervor [11]). Das Aderlassen bekommt im zweyten Mondsviertel am besten: da das Licht alsdann im vollen Zunehmen ist, so vermehrt sich auch die Kraft des Mondes: im vierten und ersten Viertel aber darf man am wenigsten an den Aderlass denken [12]). Um Nierenschmerzen zu heben, muss man,

6) Conciliat. diff. LXXIX. f. 120. b.
7) Diff. CLI. f. 208. b.
8) Diff. CXCIII. f. 247. c.
9) Diff. CLXVII. f. 222. d.
10) Diff. CIV. CV. f. 154. a. T.
11) Diff. X. f. 17. c.
12) Diff. CLXVIII. f. 223. d.

man, wenn die Sonne mit dem Löwenherzen durch den Mittagskreis geht, die Figur eines Löwen auf eine Goldplatte schreiben und anhängen [13]). Brenn-Werkzeuge von Eisen sind zuträglicher, als die goldenen, denn Mars hat viel Einfluss auf die Chirurgie [14]). Beyläufig bemerke ich noch, dass er *Marco Polo's* Erzählungen von dem Lande Zendsch (Südafrica) und der schwarzen Wolke, die den Südpol ausmache, mit einschaltet [15]).

40.

Das Studium des *Hippokrates* gewann in diesem Jahrhundert einen sehr thätigen Beförderer an *Thaddäus von Florenz*, einem Mann, der zu seiner Zeit als gelehrter und praktischer Arzt in ausserordentlichem Ansehen stand, und in der Medicin eben das that, war *Accorsi* in der Rechtswissenschaft [16]). Er schrieb Auslegungen über den *Hippokrates* und des *Honains* Einleitung [17]), die zu seiner Zeit recht nützlich werden konnten, weil man doch einmal

 noch

13) Conciliat. diff. X. f. 17. c.

14) Diff. CCVIII. f. 260. d.

15) Diff. LXVII. f. 101. c.

16) Er fing 1260. an in Bologna zu lehren, und starb 1295. (*Sarti* de profess. Bonon. vol. I. part. I. p. 467. 472. — *Mazzuchelli* vita d'illustr. Fiorentini, p. 43. 44.) Die Bologneser befreyten ihn und seine Erben von allen Abgaben. (*Sarti* part. II. p. 227.) Er war wegen seines Geizes und der grossen Forderungen für seine Kuren bekannt. (*Sarti* l. c. p. 153. *Muratori* script. rer. Ital. vol. XIV. p. 1112. — Contin. *Vincent. Bellovac.* lib. XXXI. f. 431. b.)

17) Expositiones in Ipocratem et Joannitium. fol. Venet. 1527.

noch nicht ſo weit war, daſs man eigene Unterſuchungen dem Nachbeten der Griechen hätte vorziehen können. Die Unfehlbarkeit *Galens* hatte ſchon durch das Studium des *Ebn Roſchd* und *Ariſtoteles* ſehr gelitten: itzt kam nun noch *Hippokrates* dazu, der vieles beytrug, die Aerzte auf das Weſen ihrer Kunſt, auf gute und treue Beobachtungen aufmerkſam zu machen. Aber man konnte ihn gar *nicht* verſtehen und nutzen, wenn er nicht arabiſirt war: *Thaddäus* brachte alſo, um den Alten von Kos für ſein Zeitalter genieſsbar zu machen, die ganze Fülle arabiſcher und ſcholaſtiſcher *Gelehrſamkeit an*, um ihn dadurch zu erklären.

Den Plinius des Mittelalters, *Vincenz*, Abt von Beauvais, einen Dominicaner, und Lehrer der Kinder Ludwigs IX. kann ich nicht ganz übergehen [18]. In ſeinen vier *ſpeculis* compilirte er aus allen wiſſenſchaftlichen Büchern des Alterthums, auch eine *populare* Medicin, die er gröſstentheils aus dem Iſidor, Avicenna, Ali und andern entlehnt [19].

41.

Um die Materia medica machte ſich *Simon de Cordo* aus Genua, Leibarzt des Papſtes *Nikolaus* IV. und Kapellan des Papſtes *Bonifacius* VIII. [20], dadurch verdient, daſs er die Verwirrungen, die durch die ſehr abweichenden arabiſchen Benennungen

18) *Bulaeus* vol. III. p. 713. Vincenz ſtarb 1256.

19) *Vincent.* ſpecul. doctrin. lib. XII. r. f. 173. b. Alle ſieben freye Künſte bedarf der Arzt nothwendig. lib. XV. c. 2. f. 189. a.

20) *Tiraboschi* vol. IV. p. 201.

gen entstanden waren, zu heben suchte. Er schlug einen Weg zu dem Ende ein, auf welchem er unter andern Umständen sehr viel zur Bereicherung der Naturgeschichte hätte beytragen können: er durchwanderte Griechenland und den Orient, um die Pflanzen an Ort und Stelle zu sehen, die die Griechen und Araber beschrieben hatten. Wie viel hätte die Wissenschaft gewonnen, wenn diese erste naturhistorische Reise des Mittelalters mit Beobachtungsgeist unternommen worden wäre! Allein damals hielt man die Beschreibungen der Pflanzen für überflüssig, oder, wenn man sie gab, so waren sie doch nichts weniger als wesentlich, sondern bezogen sich blos auf zufällige Umstände. Die Hauptsache war immer die Untersuchung der medicinischen Eigenschaften derselben, und, anstatt diese aus Erfahrungen zu abstrahiren, leitete man sie aus den Elementar-Qualitäten, den sinnlichen Eigenschaften und den angenommenen Complexionen der Pflanzen ab. Da *Simons* Werk mit den Pandekten des *Matthäus Sylvaticus* völlig überein kommt, so werde ich noch in der Folge ein Paar Worte darüber sagen [21]).

Die empirische, mönchische Bearbeitung der Kunst erhielt durch verschiedene Werke dieses Jahrhunderts grossen Gewinn. Das eine, *Circa instans* genannt, wird gewöhnlich einem *Platearius* zugeschrieben, kann aber weder dem *Matthäus*, noch auch dem *Johann* Platearius beygelegt werden. Der er-

21) Ich bediene mich theils der Ausgabe, die mit dem *Matthäus Sylvaticus* zusammen, fol. Lugdun. 1534. herausgekommen ist, theils der von Venedig fol. 1507.

stere wird darin angeführt, und für den letztern ist es zu alt. *Gilbert* und *Peter der Spanier* führen es allezeit unter jenem Titel an, und unterscheiden davon die Werke des Matth. *Platearius.* Es enthält eine Sammlung von Recepten gegen alle Arten von Zufällen, wovon ich nichts auszuheben weiss, als dass das Spiessglas blos zum äusserlichen Gebrauch empfohlen wird [22]).

Eine ähnliche Sammlung veranstaltete *Peter der Spanier*, eines Arztes *Julian* Sohn, aus Lissabon, der Erzbischof von Braga, dann Kardinal und Bischof von Frescati war, und endlich unter dem Namen *Johann* XXI. Papst wurde [23]). Die Geschichtschreiber sagen, er sey ein klügerer Arzt als Papst gewesen [24]); inzwischen verdient sein Bestreben den Mönchsgeist zu unterdrücken, allen Beyfall, und dagegen hat er sich als Arzt, wenigstens als Schriftsteller, durchaus nicht die Achtung der Nachwelt erworben. Ungeachtet er ausdrücklich die abergläubigen *carmina* verwirft [25]), so nimmt er doch nicht allein alle abgeschmackte Mittel aus dem *Kyranides*, dem *circa instans* und andern Receptbüchern auf, sondern thut auch noch mehrere neuere hinzu. Wer z. B.

22) Liber de simplici medicina, secundum *Platearium* dictus circa instans. (4. Lugd. 1525.) c. 10. f. 225. a.

23) Herm. *Corneri* chronic. in *Eccard* vol. II. p. 927. — Amalr. *Auger. de Biterris* ib. p. 1787. — *Trithem.* annal. Hirsaug. vol. II. p. 31. — *Hambergers* zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern, Th. IV. S. 440. f. — *Köhlers* vollständige Nachricht vom Papst Johann XXI. 4. Göttingen 1760.

24) *Trithem.* l. c.

25) Thesaurus pauperum, p. 253. a. (4. Lugd. 1525.)

z. B. die Namen *Kaspar*, *Balthasar* und *Melchior* mit sich herum trägt, der bleibt frey von der Epilepsie [26]). Um einen Bauchfluss zu erregen, thut man den Koth des Kranken in einen hohlen Menschenknochen, wirft diesen in einen Fluss, und so lange er darin liegt, behält der Kranke den Bauchfluss [27]).

42.

Eine sehr rühmliche Ausnahme von den Aerzten seines Jahrhunderts macht *Johann von St. Amand*, Kanonikus in Tournay, der mit einem frühern Martyrologen gleiches Namens nicht verwechselt werden darf [28]). Man sucht in seinem Commentar über des *Nikolaus* Antidotarium nicht das, was er wirklich enthält, nämlich eine für dies Zeitalter vortreffliche allgemeine Therapie, deren Entdeckung mir desto mehr Vergnügen machte, je mehr ich von den Scholastikern eine ganz eigenthümliche Bearbeitung dieser wahren Philosophie der Medicin erwartete. In der That machen die Regeln, die *Johann* zur Bildung der Indicationen vorschlägt, seinem Scharfsinn, und bisweilen selbst seinem Beobachtungsgeist alle Ehre. Es wird hinreichend seyn, aus diesem Werke, welches weit eher, als die armseligen

26) *Ib.* p. 255. b. 27) *Ib.* p. 260. c.

28) Der letztere lebte im elften Jahrhundert, und schrieb das Leben der heil. *Rictrudis* in Versen. (*Bolland.* act. sanct. Maj. 12. p. 79. n. 2.) In einem handschriftlichen Werke über den *Galen* nennt sich unser *Johann*, *in pabula canonicorum praepositus Montensis.* (Essai histor. sur la medec. en France, p. 177.) Ein Johann von St. Amand war Leibarzt des Papstes Johann XXII. (*Sade's* Leben des *Petrarca*, Th. I. S. 220.)

gen Empiriker, *Serenus Samonicus* und *Theodor Priscian*, eine neue Auflage verdiente, einige Beyspiele seiner Brauchbarkeit anzuführen. Vortrefflich, wiewohl etwas zu spitzfindig, giebt der Verfasser die Indicationen und Vorsichtsregeln beym Gebrauch der Abführungen und Brechmittel an [29]). Siebzehn Contraindicationen der Ausleerungen stellt er auf, von denen folgende die wichtigsten sind: 1. Die gesunde Beschaffenheit des Körpers, und die gute Diät. 2. Eine nicht eingewurzelte Anfüllung, die durch die Natur auch wieder gehoben wird. 3. Anhäufung des reinen Bluts in edlen Theilen. 4. Vorher gegangene Ausleerung der Gefäfse. 5. Neigung zum Erbrechen. 6. Wenn eine schädliche Materie in unedlen Theilen stockt, und man eine Versetzung derselben fürchtet. 7. Zu grofse Hitze oder Kälte. 8. Astrologische Hindernisse, wenn der Mond mit Saturn in Conjunction steht u. s. f. [30]). Die *symptomatische* Kur mufs zwar allezeit den Caussal-Indicationen nachgesetzt werden: inzwischen darf man sie frey unter folgenden Umständen wählen: 1. Wenn der Schmerz sehr heftig ist. 2. Wenn andere Zufälle Gefahr drohen. 3. Wenn die Kräfte der Natur geschwächt sind. 4. Wenn die Hitze zu stark ist. . . Der Arzt darf sich nicht gleich von seiner allgemeinen Kurmethode durch einen vorüber gehenden Zufall abschrecken lassen, und eben so wenig darf er immer bey einem und demselben Mittel bleiben [31]).

Die

29) Expositio supra antidotarium Nicolai, f. 415. c. (fol. Venet. 1562.)

30) *Ib.* f. 410. a. 31) f. 408. a.

Die zurück treibenden Mittel erhalten ihre Contraindicationen in folgendem, für mich nicht ganz verständlichen, *disticho:*

„*Nobile*, *plethoricum*, *crisis*, *centaurea*, *forensis:*

„*Crassities*, *frigus*, *congestio*, *copia*, *virtus*[32]).„ Die Theorie der Wirkung der Arzneymittel ist dem Zeitalter gemäfs, doch scholastischer und spitzfindiger, als ich sie bis auf das dreyzehnte Jahrhundert gelesen habe. Die Kräfte der Mittel sind theils wesentlich, theils zufällig, theils wirklich[33]). Hitzige Mittel wirken auf folgende Art: 1. Sie verdünnen die stockenden Säfte. 2. Sie abstergiren. 3. Sie exasperiren. 4. Sie eröffnen, ohne in die Substanz des Theils einzudringen. 5. Sie eröffnen geradezu. 6. Sie erweichen. 7. Sie ziehen die Säfte an. Dies geschieht theils vermittelst der blofsen Complexion derselben, theils durch Anfressen, Rothmachen und Erregen des Juckens, theils durch Verschwärung. 8. Sie zerstören die festen Theile. 9. Sie erregen Fäulnifs. 10. Sie verderben ohne Zerstörung und Fäulnifs. 11. Sie excoriiren[34]). Den Gebrauch der Opiate verwirft er ganz, besonders in Wechselfiebern, wenn sie nicht mit Rosenöhl oder Rosenwasser verbunden werden[35]).

43.

Die *Chirurgie* wurde von jenen Schriftstellern zwar auch bearbeitet, aber sie gewann in den Schulen der Scholastiker nicht viel. Abgeschmackt sind *Gil-*

32) *Ib.*
33) f. 403. b.
34) *Ib.* f. 402. a.
35) f. 408. a. 431. d.

Gilberts Regeln bey der Kur der Knochenbrüche des Hirnſchädels [36]). Die Paracenteſe wurde damals faſt ganz vernachläſſigt [37]), und *Peter von Abano* ſchränkte ihre Anwendung, nicht völlig ohne Gründe, auf ſehr wenige Fälle ein [38]). Dagegen rühmte er die Bronchotomie [39]), und empfahl in Geſchwüren den Gebrauch austrocknender Mittel zu unbedingt [40]).

Eine Reihe italiäniſcher Wundärzte machte ſich in dieſem Jahrhundert durch Schriften bekannt, die uns hier und da Winke zur Beurtheilung des damaligen Zuſtandes der Chirurgie geben. Sie machten eigentlich nur zwey Hauptſchulen aus, die ſich dadurch von einander unterſchieden, daſs die eine alle Wunden und äuſsere Verletzungen mit Breyumſchlägen und feuchten Mitteln behandelte, und ſich dabey auf den Ausſpruch des *Galens* berief, daſs die Schlaffheit und Feuchtigkeit ein mehr natürlicher Zuſtand ſey, als die Trockenheit; die andere aber gerade die entgegen geſetzte Methode anwandte, und durchgehends austrocknende Mittel gebrauchte, weil *Galen* an einem andern Ort geſagt hatte: das Trockne nähere ſich mehr dem natürlichen Zuſtande, als das Feuchte [41]). So konnte man zu der Zeit aus einem und demſelben Schriftſteller Gründe für ganz entgegen geſetzte Behandlungen hernehmen, und die

36) f. 87. a. 37) f. 255. b.
38) Diſſ. CXCIX. f. 252. a.
39) Diſſ. CXCIII. f. 247. c.
40) Diſſ. CCVII. f. 259. b.
41) *Guid. Cauliac.* prooem. f. 2. b.

die Folgewidrigkeit desselben wurde durch die schlechten Uebersetzungen nur noch mehr ins Licht gesetzt.

44.

Der älteste unter diesen Wundärzten war *Roger* aus Parma, der in der Folge Kanzler der Universität Montpellier ward [42]). Er bediente sich der anfeuchtenden Methode und aller der Mittel, die die Araber empfohlen hatten. Doch führte er zu gleicher Zeit die herzhafte Behandlung des *Abu'l Kasem* in die Chirurgie ein, und ist wegen seiner Empfehlung des Meerschwamms gegen die Scrofeln bekannt [43]).

Sein Schüler *Roland* aus Parma, der mit dem *Roland Capellucci*, einem Schriftsteller des funfzehnten Jahrhunderts, nicht verwechselt werden darf [44]), war Professor in Bologna [45]), und schrieb eine Chirurgie, die fast nur als Commentar zu dem Werke des *Roger* angesehen werden kann [46]), und von den so genannten vier Magistern in Salerno erläutert wur-

42) Catal. manuscriptor. bibl. reg. Paris. vol. IV. p. 297. 306.

43) *Rogerii* chirurgia, c. 10. f. 368. d. (ed. Venet. fol. 1546.) — Vergl. *Portal* hist. de l'anatomie, vol. I. p. 174.

44) *Fabric.* bibl. med. et infim. latin. vol. VI. p. 122.

45) *Sarti* vol. I. p. 449.

46) *Rolandi* chirurgia, lib. IV. c. 14. f. 200. d. „Ego Rolandus in opere praesenti juxta meum posse in omnibus sensum et literaturam Rogerii sum secutus: nec mirum, si imperitia hoc egerit mea, cum pene omnes sapientes hoc egisse noscantur.„ (ed. Venet. fol. 1546.)

wurde [47]). Er ſchlägt doch hier und da Operationen vor: z. B. ſchälet er den Schanker aus [48]), auch will er die Scrofeln und Kröpfe (*botium gulae*) lieber ausſchneiden, als mit innern Mitteln behandeln [49]). Gegen die Thränenfiſtel empfiehlt er ein *ruptorium* aus ungelöſchtem Kalch, und die Anwendung des glühenden Eiſens [50]). Die Lehre von der Erſchütterung des Gehirns behandelt er recht gut [51]), und empfiehlt eine andere Bähung bey Wunden im Winter als im Sommer [52]).

Zu dieſer Schule gehört auch *Wilhelm von Saliceto*, aus Piacenza, der anfangs zu Bologna, und nachher zu Verona (1275.) die Kunſt ausübte und lehrte [53]). Man kann ihn nicht als einen ganz gewöhnlichen Schriftſteller anſehen, da er ſehr viele nicht gemeine Beobachtungen hinterlaſſen hat. Unter andern enthält ſein Werk eine Sammlung von Fällen, wo tödtliche Verletzungen durch Hülfe der Natur oder der Kunſt geheilt worden ſeyn: beſonders merkwürdig iſt der Fall von anſehnlicher Verletzung der Mark-Subſtanz des Gehirns, die dennoch einen guten Ausgang hatte [54]). Den äuſsern Waſ-

47) *Tiraboschi* vol. IV. p. 205.
48) Lib. III. c. 31. f. 197. d.
49) Lib. II. c. 3. f. 192. d.
50) Lib. I. c. 8. rubr. 7. f. 188. d.
51) Lib. I. c. 7. f. 186. c.
52) Lib. I. c. 6. f. 186. b.
53) *Tiraboschi* vol. IV. p. 210. — Contin. *Vincent. Bellovac.* lib. XXXI. f. 430. d.
54) *Guilielm. de Saliceto* chirurgia, lib. II. c. 6. f. 330. d. f. (ed. Venet. fol. 1546.)

Wasserkopf behandelte er erst mit Einreibungen des Schwefelbalsams, und nachher wandte er Brennmittel an [55]). Die Skrofeln sucht er, sehr verkehrt, durch hitzige Mittel zur Vereiterung zu bringen, und schält sie aus [56]). Seine Umschläge bestehen gröfstentheils aus so genannten balsamischen Kräutern in Wein gekocht, und werden warm aufgelegt [57]). Gegen Steinbeschwerden empfiehlt er seinen Syrup aus Petersilie, Steinbrech, Eppich u. s. f. [58])... Sehr merkwürdig ist die Abhandlung über die Geschwüre an den Geburtstheilen, die er aus einer Versetzung des Krankheitsstoffes von den Organen der Ernährung (der Leber und den Blutadern) herleitet [59]). Da, nach der Platonischen Theorie, die Leber der Sitz des Begehrungsvermögens war, so mufsten die Zufälle der Zeugungsglieder auch auf Rechnung der Krankheiten der Leber geschrieben werden: und diese Theorie, bey der man von der wahren Ursache, dem unreinen Beyschlaf, gar nichts ahnete, erhielt sich bis in sehr späte Zeiten [60]).

45.

Einer der wichtigsten Schriftsteller dieses Jahrhunderts ist *Lanfranchi* aus Mailand. Seine Schicksale

55) Lib. I. c. 1. f. 304. b.

56) Lib. I. c. 23. f. 311. b.

57) Lib. II. c. 15. f. 336. d.

58) Lib. I. c. 46. f. 318. b.

59) Lib. I. c. 49. 50. f. 318. d. f.

60) Ein Tractat von ihm *de salute corporis* ist dem König *Alfons* III. von Arragonien und Sicilien gewidmet, und 1495. 4. *Lypzk* gedruckt.

sale sowohl als auch seine Schriften hatten einen merkwürdigen Einfluſs auf die Wundarzneykunst. Er lebte gerade zu der Zeit in Mailand, als der Streit zwischen Welfen und Gibellinen auf höchste gestiegen war [61]; und, weil er thätigen Antheil an diesen Fehden genommen hatte, so wurde er von *Matthäus Visconti* vertrieben, und flohe nach Frankreich [62]. Im Jahr 1295. kam er nach Paris, wo er auf Bitte des damaligen Decans der Facultät, *Passavant*, anfing, Vorlesungen zu halten, und auſserordentlichen Beyfall fand [63]. Schon vorher (1271.) hatten sich mehrere Wundärzte in *Paris*, unter *Joh. Pitard's* Vorsitze, von der Facultät dergestalt getrennt, daſs sie ein eigenes Collegium ausmachten, welches jedoch unter der Oberaufsicht der medicinischen Facultät stand. Die Mitglieder dieses Collegii wurden als *laici* angesehen, und durften heirathen: sie hatten gleiche Rechte mit den *magistris in physica*, und trugen dieselben Ehrenkleider: daher nannte man sie *chirurgiens de robe longue*. Aber sie muſsten zwey Jahre lang Medicin studirt haben, und wurden strengen Prüfungen unterworfen, ehe sie zu jener Würde gelangen konnten. *Kosmas* und *Damianus*, die Märtyrer, waren die Schutzheiligen dieses Collegii [64]. Wahrscheinlich weil *Lanfranchi* verhei-

61) Steph. *Infessurae* diar. urb. Rom. p. 1863. in *Eccard* vol. II.

62) *Lanfranci* practica, quae dicitur ars completa totius chirurgiae, tr. V. c. 7. f. 261. a. (ed. Venet. fol. 1546.)

63) *Ib.*

64) Essai histor. sur la medec. en France, p. 239. f. — Recherches sur l'hist. de la chirurgie, p. 71. f.

heirathet war, liess er sich in dieses Collegium aufnehmen, und blieb, wie ich nicht anders weiss, bis an seinen Tod in Paris. Er that sehr viel zur Aufnahme dieser Anstalt, und zog eine Menge junger Wundärzte nach Paris, wodurch diese chirurgische Akademie die erste in der Welt wurde.

Er war ein Schüler *Wilhelms von Saliceto*, und bediente sich derselben Methoden und derselben Menge von Salben und Umschlägen, die jener empfohlen hatte. *Lanfranchi* war äusserst vorsichtig und selbst furchtsam in der Anwendung der Operationen: er getraute sich weder den Steinschnitt vorzunehmen, noch Brüche zu operiren, noch einem Wassersüchtigen das Wasser abzuzapfen [65]. Er ist ein zu grosser Freund der Theorie, als dass er nicht, selbst durch einen Syllogismus in *barbara*, dessen *major* nur nicht erweislich ist, die Wundärzte zu Theoretikern hätte machen wollen [66]. Die empirische, abergläubige Behandlung der Wunden und Geschwüre tadelt er, und, da er einmal sie angeführt hat, so sagt er, er habe es nur aus Nachgiebigkeit gegen die Menschen gethan, die sich auf solche Mittel verlassen, und denen ihr Glaube allein helfe [67]. Fleischwunden heilte er allemal nach der *ersten Intention*, die in der Vernarbung besteht. Folgende Umstände verhindern die Erfüllung dieser Anzeige: 1. Eine

 Stich-

65) *Lanfranc.* practic. tr. III. d. 3. c. 8. f. 245. b.

66) *Ib.* f. 208. c. „*Omnis practicus est theoricus: atqui* „*omnis chirurgus est practicus: ergo omnis chirurgus est* „*theoricus.*„

67) Lib. III. c. 1. f. 159. a.

Stichwunde. 2. Wenn die Wunde bis zum Knochen durchdringt. 3. Wenn mit derselben ein Geschwür verbunden ist. 4. Wenn der Verwundete böse Säfte hat. 5. Wenn die Wunde in eine Haupthöhle des Körpers dringt. 6. Wenn eine Quetschung mit der Wunde verbunden ist. 7. Wenn die Wunde durch den Biss eines giftigen Thiers beygebracht ist [68]. Wie schädlich die zu voreilige Consolidation einer Hauptwunde werden könne, davon führt er ein Beyspiel an, wo er die Narbe selbst wieder aufriss, weil die Wunde zu schnell zugeheilt war [69]. Die Geschwüre theilt er nach den vier *Elementar*-Qualitäten, nach den vier Cardinalsäften und ihren verschiedenen Verwickelungen ein, die sich auf 32 belaufen [70]. In pestartigen Carbunkeln wandte er den Theriak mit ungemeinem Nutzen an, als der Kranke schon alle Hoffnung aufgegeben hatte [71]. Nervenwunden heilte er mit der Naht und mit *Oehlen*, die er überhaupt in sehr grosser Menge anwandte [72]. Ein 15jähriger Knabe ward von einem andern in den Arm gestochen, und die Armvene und der Nerve zugleich verletzt. *Lanfranchi* wusste in diesem Falle anfangs keinen Rath, wie sich die Galenische Theorie würde hier anwenden lassen. Kalte Mittel erforderte der Blutfluss aus der verletzten Vene, und heisse Mittel die Nervenwunde. Er fand einen Ausweg, in-

68) Chirurg. parv. lib. I. c. 1. f. 201. b.
69) Practic. tr. I. d. 3. c. 15. f. 216. d.
70) Chirurg. parv. lib. I. c. 10. f. 203. c.
71) *Ib.* c. 11. f. 204. a.
72) Practic. tr. I. d. 3. c. 3. f. 212. b.

indem er die Blutader herauszog und unterband, und auf den Nerven warme Oehle legte [73]). Kopfverletzungen behandelt er zu furchtsam, und scheint gar nicht die Anwendung des Trepans gehörig verstanden zu haben [74]). Seine Beschreibung der Schanker und anderer Folgen des unreinen Beyschlafs ist sehr merkwürdig [75]), so wie auch seine Beobachtung von urinösem Brechen bey heftigen Steinschmerzen [76]). Ausdrücklich erwähnt er der Ansteckung durch den Beyschlaf mit einem unreinen Weibe, und giebt selbst ein Vorbauungsmittel gegen die Folgen der Ansteckung an, welches in Essig besteht.

46.

In der zweyten italiänischen Schule, die der vorigen grade entgegen gesetzte Grundsätze vertheidigte, that sich in diesem Jahrhundert besonders *Brunus*, von Longoburgo oder Longobucco in Calabrien gebürtig, Professor in Padua, hervor [77]). Statt dass *Roger* und *Roland* alle Wunden mit feuchten Mitteln und mit Breyumschlägen behandelten, suchte er alle Wunden und Geschwüre durch die Anwendung hitziger Mittel auszutrocknen [78]). In Wunden mit verlorner Substanz sucht er zuerst diese durch austrocknende Mittel zu ersetzen, und hier-

 auf

73) *Ib.* d. 3. c. 9. f. 214. a.

74) Tr. II. c. 1. f. 219. a.

75) Tr. III. d. 3. c. 11. f. 247. a.

76) *Ib.* f. 223. b.

77) *Bruni* chirurgia, lib. II. c. 19. f. 130. b. (ed. Venet. fol. 1546.) — 1252. schrieb er sein Werk. — *Mazzuchelli* scrittori Italiani vol. II. part. V. p. 2227.

78) *Guid. Cauliac.* l. c.

auf die Haut durch ſtyptiſche Mittel wieder her zu ſtellen [79]. Nervenwunden näht er nicht zuſammen, ſondern wendet mehlichte Mittel an [80]. Seine Warnung vor dem Miſsbrauch fleiſchmachender Mittel iſt wichtig. Scholaſtiſche Spitzfindigkeit verräth der Unterſchied, den er zwiſchen *incarnativis*, *carnem generantibus* und *conſolidativis* macht. Die erſtern erfordern die Austrocknung, wenn ſie gehörig wirken ſollen, ſo gut wie die letztern [81]. Seine Operation der Gefäſsfiſtel iſt herzhafter, als man ſie zu der Zeit vorzunehmen pflegte [82]. Eine friſche Schwiele behandelt er mit erweichenden Mitteln: iſt ſie aber ſchon ſehr hart geworden, ſo zerbricht er den Knochen von neuem und ſucht ihn grade zu heilen [83].

47.

Theodorich, ein Schüler des *Hugo von Lucca*, eines ſehr berühmten Wundarztes ſeiner Zeit, war ein Mönch des Prediger-Ordens und Beichtvater des Papſtes Innocenz IV., dann Biſchof zu Bitonti, hierauf zu Cervia, und endlich hielt er ſich in Bologna auf [84]. Er hatte weit weniger von dem Secten-

79) *Brun.* chirurg. lib. I. c. 3. f. 107. a.

80) *Ib.* c. 5. f. 108. a.

81) c. 10. f. 109. b.

82) Lib. II. c. 16. f. 128. b.

83) Lib. I. c. 18. f. 116. c.

84) *Sarti* vol. I. p. 450. — Weil man einige ſeiner Schriften in katalouiſcher Sprache gefunden hat, ſo ſchloſs zuerſt *Quetif* (ſcriptor. ord. praedicat. vol. I. p. 354.) und nach ihm *Henſler* (vom Ausſatz, S. 11.) daraus, daſs er ein katalonischer Arzt geweſen und von

Sectengeiste seiner Zeit, als die bisher genannten Wundärzte: auch schrieb er gewiss nicht blos aus, sondern hat manche eigene und einige wirklich seltene Bemerkungen. Obgleich er die fleischmachenden Mittel als austrocknende ansieht, und sich der weinichten Diät häufig bedient, so verwirft er doch die Oehle nicht so sehr als *Brunus* [85]). Sein Lehrer *Hugo* hatte einen Kranken behandelt, dem ein grosser Theil des Gehirns weggehauen und besonders *die Zelle* des Gehirns verlohren gegangen war, welche den Sitz des Gedächtnisses ausmachte. Der Kranke wurde völlig wieder hergestellt [86]). In Knochenbrüchen wandte sein Lehrer *Hugo* ein sehr treffliches Pulver aus Ingwer, Galanga und Zimmt an, welches er Niemandem bekannt gemacht, der ihm nicht den Eid der Verschwiegenheit geleistet hatte. Nur musste man allezeit das *Vater Unser* dabey beten und die Dreyeinigkeit anrufen [87]). *Hugo* heilte auch einen Kranken, dem ein Theil der Lunge weggehauen war [88]). Seines Lehrers Behandlungsart der Geschwüre führt *Theodorich* dergestalt an: Zuerst legt man einen Breyumschlag von blossen Malven auf, nachher werden Blutigel angesetzt, und alsdann ein Pflaster aus Lauch und Baumöhl aufgelegt, mit welchen Mitteln allezeit abgewechselt wird. Nie dür-

von dem Bischof von Cervia ganz verschieden sey: allein *Sarti's* Zeugniss hat in meinen Augen mehr Gewicht. — *Theodorich* starb 1298.

85) *Theodorici* chirurgia, lib. I. c. 3. f. 135. d. c. 7. 8. f. 138. b. c. c. 10. f. 139. b. c.

86) *Id.* lib. II. c. 2. f. 145. b.

87) *Ib.* c. 3. f. 145. c. 88) *Ib.* c. 17. f. 149. c.

dürfen bey Geschwüren viele Scharpieen oder gar Quellmeissel angewandt werden [89]). Auch die Naht macht *Theodorich* ohne alle untergelegte Scharpie [90]). Er war der erste, der die ungeheuren hölzernen Maschinen zur Einrichtung der Knochenbrüche und Verrenkungen verwarf, und dagegen blos den weichen Verband empfahl [91]). Er war der erste, der die Erscheinungen des Aussatzes im Abendlande treffend schilderte, und uns besonders eine sehr gute Beschreibung der abendländischen argen Raude (*malum mortuum*) angab, auch die Einreibungen der Quecksilbersalbe dagegen empfahl [92]). Die Brüche hingegen operirte er durchgehends auf eine sehr widersinnige Art mit Brennmitteln [93]).

Ein gewisser *Richard* von *Wendmere*, der anfangs Magister Hospitalis S. Joannis bey Oxford und dann Leibarzt des Papstes Gregor IX. ward, hinterliess eine Abhandlung über die Zeichen der Fieber, die zu unwichtig ist, um hier ausgezeichnet zu werden *).

VII.

Das vierzehnte Jahrhundert.

48.

Dieses Jahrhundert liefert dem Geschichtforscher das anziehende Schauspiel eines innern sehr hef-

89) Lib. III. c. 18. f. 165. c.
90) Lib. II. c. 11. f. 148. b.
91) *Ib.* c. 40. f. 154. d.
92) Lib. III. c. 49. f. 175. a.
93) *Ib.* c. 34. f. 169. b.
*) Vergl. meine Beyträge zur Gesch. der Medicin, St. I. S. 205.

heftigen Kampfes der eingewurzelten Vorurtheile und der wieder auflebenden Vernunft. Das Menschengeschlecht, des langen und fast unerträglichen Druckes der Priester endlich überdrüssig, strebt seine Fesseln zu zerbrechen; allein dieser erste Versuch glückt nicht völlig, und dient nur dazu, das Joch noch schwerer und die Peiniger unmenschlicher zu machen, unter welchen die Nationen so lange geseufzt hatten. Des Papstes Hierarchie litt an manchen Orten einen Widerstand, dessen die stolzen Priester seit Jahrhunderten nicht gewohnt waren. Um die Fürsten zu demüthigen, suchte Rom wieder die Kreuzzüge in Vorschlag zu bringen, aber vergebens [94]). Die insolentesten Briefe und Bullen des Papstes machten die Völker nur noch aufmerksamer auf ihr wahres Interesse [95]): und sogar in der Nähe des heiligen Stuhls, in Florenz und Perugia, wagte man es, den päpstlichen Inquisitor sehr übel zu behandeln [96])... Wie auf der einen Seite die einfältigen *bons hommes*, oder *Waldenser*, (eigentlich eine Abart der alten Manichäer), trotz allen Scheiterhaufen und Blutgerüsten, den Saamen zur Reformation ausstreuten [97]); so arbeiteten auf der andern Seite einzele Gelehrte gegen den Strom alter Vorurtheile, so verbesserten die Brüder *vom gemeinschaftlichen*

 Leben

94) *Fleury* hist. eccles. vol. XIX. p. 468.

95) Ich meyne besonders die schändliche Bulle *ausculta fili*, die Philipp der Schöne von Bonifacius VIII. erhielt. *Fleury* p. 21.

96) *Fleury* vol. XX. p. 62.

97) *Raynald.* annal. ecclesiast. tom. XVI. ann. 1375. n. 26. p. 540.

Leben oder die Gregorianische Gesellschaft, die Gerhardus Magnus in Friesland stiftete, den Schul-Unterricht [98]).

Den ersten Versuch einer Abweichung vom scholastischen System, wenigstens von der orthodoxen Partey desselben, machte der Engländer *Duns*, der dem freyen Willen und den eigenen Kräften des Menschen mehr zuschrieb, als *Augustin* und *Thomas* je hatten gestatten wollen [99]). Auch *Durandus de S. Porciano* stand gegen *Thomas* auf: er verwarf die unmittelbare Einwirkung Gottes in die Handlungen der Menschen, lehrte die Freyheit des Willens, und stritt mit Waffen der Vernunft gegen den Mysticismus, wie *Barlaam* im Orient [100]). Dann trat der Vater der neuern Nominalisten, *Occam*, mit seinen Minoriten gegen das Ansehen und die Untrüglichkeit des Papstes auf: Er, eine gelehrte Stütze der Rechte *Ludwigs* des Bayern und *Philipps* von *Valois*. Im Geist des Zeitalters vertheidigte er die Fürsten, das heisst, mit scholastischen Gründen; aber dennoch bleibt sein Eifer für Wahrheit rühmlich [1]).

49.

Mit Dankbarkeit nennt die Nachwelt den grossen Beförderer wahrer Cultur, den unsterblichen

Franz

98) *Bulaeus* vol. IV. p. 956. — *Krause*'s Gesch. des deutschen Reichs, S. 328.

99) *Pagi* critic. anti-Baron. ad 1290. n. 11.

100) *Raynald.* tom. XV. ann. 1333. n. 58. p. 465. — *Fleury* vol. XX. p. 22.

1) *Bzovii* annal. ecclesiast. tom. XIV. ann. 1323. n. 11. p. 417. — *Raynald.* tom. XVI. ann. 1349. n. 16. p. 290.

Franz *Petrarca*. Seinem Ideale war dies Jahrhundert nicht reif: daher ſeine verächtlichen Geſinnungen gegen die Philoſophen und Aerzte ſeiner Zeit. Ihm hat die Bearbeitung der gelehrten Sprache eben ſo viel zu verdanken, als das Studium der Kritik, welches er vorzüglich zu beleben ſuchte [2]): und in der That ragt er allein über die Männer ſeines Jahrhunderts ſo weit hervor, daſs man ſich die allgemeine Verehrung leicht erklären kann, die ihm von Fürſten und Gelehrten erwieſen wurde [3]). Er war es, der die Araber, beſonders *Ebn Roſchd*, in ihrer ganzen Blöſse darzuſtellen und die Philoſophen und Aerzte davon zu überzeugen ſuchte, daſs ſie gewiſs nicht als Denker, ſondern blos als mechaniſche Nachbeter handelten, wenn ſie die Araber oder Griechen für untrüglich hielten, und, ſtatt aller Beweisgründe, ſich mit dem Ausſpruch des *Ariſtoteles*, *Auguſtin* oder *Ebn Roſchd* ſchützen wollten [4]). Die griechiſchen und arabiſchen Aerzte möchten zwar ſehr gelehrte Männer geweſen ſeyn, aber es ſey nicht zu erwarten, daſs ihre Theorieen und Methoden unbedingt unter allen Klimaten und in allen Zeitaltern anzuwenden

2) Er ahnte zuerſt die Unächtheit vieler Schriften des *Ariſtoteles*, *Seneca* und *Auguſtin*, (*Petrarch.* epiſt. de reb. ſenil. lib. II. ep. 4. p. 842. Opp. fol. Baſil. 1554.) und beklagt ſich bitter über die Verfälſchungen der Werke der Alten. (De remed. utriusque fort. lib. I. dial. 43. p. 54.) Dem Griechen *Barlaam* hatte er vorzüglich ſeine Cultur zu verdanken. (Nachrichten von dem Leben des Franz Petrarca, Th. I. S. 666. f. — *Gibbon* vol. XI. p. 351.)

3) Nachrichten, Th. II. S. 370. f.

4) Epiſt. ſine titulo, p. 810.

wenden seyn [5]). *Ebn Roschd*, behauptete er, habe nicht allein den Atheismus unter den Christen vermehrt [6]), sondern in dem unnützen Studio dieses Arabers liege auch der Grund der lächerlichen Verbindung der Dialektik mit der Medicin, wodurch ihm die Aerzte seiner Zeit so verächtlich wurden [7]). Diese Menschen, sagt er, dünken sich Geheimschreiber der Natur zu seyn, wenn sie den Arabern nachbeten: und doch, was kann aus Arabien Gutes kommen [8])? Die Unsicherheit ihrer Kunst suchen sie durch einen Aufwand von Dialektik zu verbergen, und sich immer hinter die Alten zu verstecken, die gewiss, wenn sie wieder aufstehen sollten, die trägen Aerzte dieses Jahrhunderts verachten und anfeinden würden [9]). Nur wenige giebt es unter den heutigen Aerzten, die die Ungewissheit ihrer Kunst einsehen, weil sie aufrichtig die Natur studirt haben: diese begeben sich aus Redlichkeit ihrer Praxis, um nicht länger vor dem Richterstuhl ihres Gewissens als Betrüger zu erscheinen. Die Antwort eines solcher redlichen Aerzte ist merkwürdig genug, um sie ganz herzusetzen [10]). Hätten *Petrarca*'s Bemerkungen nur mehr

5) Epist. de reb. senil. lib. V. ep. 3. p. 882.

6) *Ib.* ep. 2. p. 880.

7) Rer. senil. lib. III. ep. 7. p. 778. — Contra medicum quemdam invectivae, lib. I. p. 1202.

8) Epist. de reb. senil. lib. V. ep. 3. p. 882. lib. XII. ep. 2. p. 1009.

9) Rer. senil. lib. V. ep. 4. p. 796. 799. lib. XIV. ep. 16. p. 943. — Contra medicum quemdam invectivae, lib. I. p. 1203.

10) Epist. de reb. senil. l. c. p. 883. „Timeo, Deo res „hominum spectante, impietatem hanc committere, „ut

mehr Eingang bey den Aerzten ſeiner Zeit gefunden, ſo wäre gewiſs die Reformation unſerer Kunſt beſchleunigt worden. Aber wie konnte ſein Zeitalter dieſen wahrhaft groſsen Mann faſſen, wie ſeine Ideen benutzen!

50.

Im Ganzen blieb die Geſtalt der Medicin, wie ſie in den vorigen Jahrhunderten geweſen war. Einzele Männer traten auf, und bearbeiteten verſchiedene vernachläſſigte Fächer auf eine neue glückliche Art: ſie ſuchten die Vorurtheile der Schulen zu zerſtreuen; allein der Erfolg dieſer Bemühungen wurde gröſstentheils vereitelt, weil das Anſehen der Griechen und Araber nur durch wiederholte und von verſchiedenen Seiten her gewagte Angriffe erſchüttert werden konnte. Trotz aller ſtrengen Verbote, die die Kirchenverſammlungen des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts gegen die Ausübung der Kunſt durch die Geiſtlichen erlaſſen hatten, findet man doch noch Geiſtliche genug, die ſich durch ihre Geſchicklichkeit in der Heilung der Krankheiten Reichthümer und die erſten Ehrenſtellen erwarben [11]). Auch

„ut credulum vulgus circumveniam capitali fraude. „Cui ſi notum eſſet, ut mihi, quam modicum, ſeu „quam nihil aegro medicus proſit, et quam ſaepe „multum obſit, minor et minus phalerata eſſet acies „medicorum. Agant ſane, quando et agentium im„pietas et patientium credulitas tanta eſt; abutantur „ſimplicitate populorum, vitam polliceantur, et vi„tam perimant, et lucrentur! Mihi neminem fallere „aut necare propoſitum eſt. Nullius malo ditior fieri „velim. Haec me cauſſa ad alias artes, quas inno„centius exercerem, transtulit.„

11) Wilhelm *Bauſet* aus Auvergne, Kanonikus von Paris

Auch über die Hospitäler hatten sie bis dahin die Aufsicht geführt: allein ihre Habsucht und Betrügereyen brachten endlich die Verordnung auf dem Concilium zu Wien hervor, dass künftig auch *Layen* den Lazarethen vorstehen sollten, damit die Kranken besser verpflegt würden [12]). Die Gewinnsucht der Geistlichen machte die Kunst blos zum Werkzeuge ihrer niedrigen Leidenschaften, und, da sie nicht mehr so oft als vormals zu Kranken gerufen wurden, so vermochten sie den Papst, wenigstens in Italien zu verordnen, dass kein Arzt zweymal einen Kranken besuchen dürfe, ohne einen *Geistlichen* zu Rathe zu ziehen, der für das *Heil der Seele* Sorge trüge [13]).

Wunderkuren, und Heilige, die sich durch dieselben berühmt machten, gab es noch eben so viel als vormals. Aus der zahllosen Menge dieser Heiligen

ris und Leibarzt *Philipps IV.*, ward 1304 zum Bischof von Paris erwählt. (*Fleury* vol. XIX. p. 79.) — *Peter von Aichspalt* aus Trier, Bischof von Basel, ward von *Henrich*, Grafen von Luxemburg, nach Rom geschickt, um Henrichs Bruder, *Balduin*, das Erzstift Maynz zu verschaffen. *Clemens V.* war eben gefährlich krank, als *Aichspalt* hinkam: dieser kurirte den Papst, und erhielt zur Belohnung selbst das Kurfürstenthum Mainz. Er half hernach dem Grafen von Luxemburg zur Kaiserwürde. (*Raynald.* tom. XV. ann. 1306. n. 18. p. 13. 1308. n. 19. p. 34. — Jo. Latomus in *Mencken* script. German. vol. III. col. 525.) — Noch auf der Magdeburgischen Synode von 1370 wurde den Bettelmönchen das Kuriren verboten. (*Semler* hist. eccles. sel. cap. vol. III. p. 383.)

12) *Bzovius* tom. XIV. ann. 1312. n. 1. p. 182.

13) Contin. *Vincent. Bellovac.* lib. XXXI. f. 437. c. d. — *Raynald.* tom. XVI. ann. 1357. n. 13. p. 395.

ligen zeichne ich nur den heiligen *Roch* zu Montpellier [14]), *Ludwig* zu Toulouse [15]), Andreas *Corsinus* [16]), Aegidius *Columnius* [17]) und die heilige *Katharina* von Siena [18]) aus, die sich alle durch Wunderkuren berühmt machten... Dieser heiligen Aerzte wurde eine so grosse Menge, dass in dem *Process der Kanonisation* die Gesetze bestimmt werden mussten, nach welchen die Kur einer Krankheit für ein Wunder erklärt und der Arzt kanonisirt werden sollte. Diese Gesetze waren folgende: Die Krankheit muss unheilbar seyn: die Heilung muss in einem Augenblick geschehen, und, wenn der Arzt ein Mittel angewandt hat, so muss aus der Theorie gar nicht erklärt werden können, wie es die Heilung bewirkt haben kann [19])... Ich überlasse es meinen Lesern, über diese Gesetze Betrachtungen anzustellen, die sich ihnen von selbst darbieten werden.

Dass Männer, die sich durch physikalische Kenntnisse auszeichneten, noch immer für Schwarzkünstler und Hexenmeister gehalten und mit der Todesstrafe belegt wurden, lehren die Beyspiele des Peters von *Abano* (S. 530. 531.), des Johann *Sanguina-*

14) *Fleury* vol. XIX. p. 375.

15) *Ib.* p. 246.

16) *Bzovius* ann. 1373. n. 8. p. 1425.

17) *Ib.* ann. 1316. n. 16. p. 283.

18) *Ib.* ann. 1374. n. 16. p. 1502. 1376. n. 30. p. 1537. — *Bolland.* act. sanctor. vol. XI. Apr. 30. p. 359. — *Martene* et *Durande* vol. VI. p. 1314. f. 1340. 1358.

19) *Bzovius* ann. 1373. n. 9. p. 1434. f.

guinacius [21]), des *Cecco von Asculo* [22]) und vieler anderer Gelehrten [23]).

51.

Auch die Geschichte zweyer epidemischen Krankheiten, die in diesem Jahrhundert ausbrachen, bestätigt die fortwährende Herrschaft des Aberglaubens und den Mangel medicinischer Aufklärung. Die eine war ein *epidemischer Veitstanz*, der durch ganz Deutschland herrschte und alle Geschlechter, Stände und Alter ergriff. Man hielt die Kranken für Anhänger einer besondern Secte, die vom Teufel besessen seyn, und trieb den Dämon durch Sprüche der Bibel aus [24]).

Die zweyte war eine schreckliche Pest, die aus dem Orient ihren Ursprung nahm, und im Jahr 1348. in Italien, Frankreich und Spanien, im folgenden Jahre aber in Deutschland, England und Holland wüthete [25]). Ein halbjähriger beständiger Regen und häufige Erdbeben waren vorher gegangen. Sie war so schrecklich verheerend, daſs man sagte, zu *Noah's* Zeiten habe der Würgengel nicht so viele Men-

21) *Id.* ann. 1316. n. 15. p. 282. Er war in der Prognostik aus dem Habitus sehr geschickt.

22) *Id.* 1342. n. 36. p. 938. *Tiraboschi* vol. V. p. 174. f.

23) *Bzovius* ann. 1329. n. 17. p. 550. 1336. n. 4. p. 776. — *Raynald.* 1317. n. 52. p. 165.

24) *Bzovius* ann. 1374. n. 13. p. 1501. — *Raynald.* 1374. n. 13. p. 527.

25) Die vollständige aus lauter gleichzeitigen Schriftstellern geschöpfte Geschichte dieser Krankheit findet man in meinen Beyträgen zur Gesch. der Medicin, St. I. S. 36-116.

Menschen umgebracht, als in diesem Jahre. In Venedig starben allein 100,000 Menschen: in manchen Ländern blieben von 100 kaum 10, bisweilen wohl gar nur 5 übrig. *Petrarca* schildert die Entvölkerung, die durch diese schreckliche Krankheit veranlasst wurde, mit traurigen Farben [26]). Viele Kranke starben an demselben Tage, manche in derselben Stunde, wo sie von der Krankheit ergriffen waren. Sie bekamen gleich Anfangs ein sehr heftiges Fieber, mit Wüstigkeit des Kopfes, Betäubung, Schlaffsucht und Sinnlosigkeit verbunden. Die Zunge und der Gaumen waren verbrannt und schwarz: und aus dem Munde drang ein abscheulicher Gestank hervor. Viele wurden auch von einer heftigen Lungenentzündung mit tödtlichen Blutflüssen ergriffen: der Brand pflegte gleich darauf mit schwarzen Flecken über den ganzen Körper zu erfolgen. Brachen aber Abscesse an dem Umfange des Körpers aus, so kamen die Kranken durch. Keine gewöhnliche Arzneymittel schlugen das geringste an. Der Papst ertheilte allen denen den Ablass, die sich mit Pflegung der Pestkranken beschäfftigen würden: denn die grösste Lebensgefahr war dabey unvermeidlich. Auch allen Pestkranken selbst wurde ein für allemal der Ablass ertheilt, und die Geistlichen ermahnt, ihnen denselben zu verkündigen. Dies war der einzige Trost, der

26) Epist. familiar. lib. VIII. ep. 7. p. 773. In Spanien starb, nebst einer unsäglichen Menge Menschen, auch *Alfons XI.* von Kastilien, an einer Pestbeule *(landre)*. *Mariana* historia de España, lib. XVI. c. 15. vol. VI. p. 138. (8. Leon. 1719.)

der die Elenden wieder aufrichten und ihnen helfen konnte, dem unvermeidlichen Tode unerschrocken entgegen zu gehen. Der Kirche wurde dieser Trost sehr einträglich: die Kranken vermachten aus Dankbarkeit ihre Güter der Kirche und den Geistlichen, und starben mit desto mehr Resignation. An den meisten Orten hielt man die Epidemie für ein Strafgericht Gottes: es thaten sich Schaaren von Menschen beiderley Geschlechts zusammen, die für die Sünden aller büßsen wollten. Diese unsinnigen *Flagellanten* liefen halb nackt umher, geisselten sich am Tage und hielten des Nachts unzüchtige Zusammenkünfte. Sie breiteten freche Grundsätze aus, und zogen sich dadurch die Ahndung der Kirche zu. An andern Orten beschuldigte man die Juden, durch Vergiftung der Brunnen die Pest veranlasst zu haben: die Unglücklichen wurden verfolgt und verbrannt, und ihrer wäre eine weit grössere Anzahl aufgeopfert worden, wenn *Clemens* VI. nicht der Wuth der Geistlichkeit und des Volks Einhalt gethan hätte [27]. . . Unter den zahlreichen Beschreibungen, die die Aerzte des Jahrhunderts von dieser Epidemie hinterlassen haben, zeichne ich hier nur die Schriften des *Gentilis da Foligno*, des *Guy von Chauliac*, *Galeazzo* und *Marsigli de Santa Sofia* [28]) aus.

52.

Den wichtigsten Einfluss auf die bessere Bearbeitung der Wissenschaft hatte in diesem Jahrhundert die *Wiederherstellung der Anatomie*. Das abergläu-

bige

27) Vergl. meine Beytr. a. O. 28) a. O. S. 89. f.

bige Vorurtheil von der Unverletzlichkeit menschlicher Leichname schien nach so vielen Jahrhunderten in gleichem Maasse zu verschwinden, als die Denkfreyheit allgemeiner ward. Bis dahin hatte der Unterricht in der Anatomie blos in der Nomenclatur der Theile des thierischen Körpers, in der Beschreibung derselben, die man gröſstentheils wörtlich aus dem *Galen* entlehnte, und höchstens in der Zergliederung der Hunde und Schweine bestanden [29]). Im Jahr 1315. zergliederte *Mondini de' Luzzi*, Professor zu Bologna [30]), zuerst öffentlich zwey weibliche Körper, und gab bald darauf eine Beschreibung des menschlichen Körpers heraus, die wenigstens *den* groſsen Vorzug vor allen anatomischen Lehrbüchern hat, welche seit *Galens* Zeiten geschrieben waren, daſs sie aus dem Anblick der Theile des menschlichen Körpers selbst entstanden ist [31]). Dieses Handbuch erwarb sich auch einen so allgemeinen Ruhm, daſs noch am Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Padua über kein anderes Compendium die Anatomie ge-

29) Vergl. oben S. 470. — *Aldrovandi* ornitholog. vol. II. p. 490. (fol. Frcf. 1629.)

30) Er darf mit dem *Mondino da Forli* nicht verwechselt werden. Sein Vater hieſs *Nerino Franzoli de' Luzzi*, und war Apotheker in Bologna. Im Jahr 1316. ging unser *Mondini* als Deputirter der Stadt nach Neapel zum König *Robert*, und 1325. starb er. Vergl. *Sarti* vol. I. pars I. p. 463. — *Ghirardacci* storia di Bologna, vol. I. p. 591. — *Alidosi* dottori Bologn. di Teolog. p. 137. — *Tiraboschi* vol. V. p. 240. f.

31) Er wird daher durchgehends als Wiederhersteller der wahren Anatomie angesehen. (*Guid.* Cauliac. f. 1. b. — *Garzoni* in *Muratori* script. rer. Ital. vol. XXI. p. 1162. — *Cocchi* discorsi toscani, vol. I. p. 57. (4. Firenz. 1761.)

gelehrt werden durfte, als über den *Mondini* [32]). Er gab auch Abbildungen heraus, die bey einigen ältern Ausgaben in Holz geſchnitten ſind, und nicht übel ſeyn ſollen [33]). Das Werk ſelbſt verräth nur zu ſehr die Anhänglichkeit des Verfaſſers an einmal hergebrachten Meinungen und Theorieen [34]). Statt ſich allein an den gemachten Erfahrungen zu halten, ſucht er vielmehr dieſe Erfahrungen dem Prüfſtein der Galeniſchen Meinungen zu unterwerfen, und verſtockt ſich gleichſam abſichtlich gegen den Augenſchein. Weibliche Hoden nennt er noch immer die Eyerſtöcke, und legt ihnen die Abſonderung einer ſpeichelähnlichen Feuchtigkeit bey. Sieben Zellen habe die Bährmutter, die dazu dienen, den Saamen zur Gerinnung mit dem monatlichen Blute zu bringen. Die Leber hat nach ihm noch immer fünf Lappen [35]); und ſo behauptet er noch immer das Daſeyn und den Nutzen des Urachus. Der Sitte der Arabiſten folgt er darin, daſs er allezeit den Nutzen der Theile hinzufügt, und über die Krankheiten der Eingeweide und ihre Heilung feine Bemerkungen macht. Er fällt hiebey oft in die Teleologie des *Theophilus*, oder wird noch abgeſchmackter. So iſt

32) *Facciolati* vol. I. p. 48. — *Portal* hiſt. de l'anatom. vol. I. p. 209. — *Haller* biblioth. anatom. vol. I. p. 146.

33) *Brambilla* Geſchichte der in Italien gemachten Entdeckungen, S. 191. (4. Wien 1789.)

34) Ich bediene mich der Ausgabe von Martin *Pollich*, die den Titel hat: *Anathomia Mundini emendata per Doctorem Melerſtat.* ſ. l. et a. 4. Da dieſelbe keine Seitenzahlen hat, ſo kann ich auch die Citate nicht genau angeben.

35) „Intrinſecae integrales (partes epatis) ſunt quin-„que pennulae ejus, licet in homine non ſint ſepara-„tae ſemper ad invicem.„

ist der Unterleib deswegen ohne alle Knochen und vollkommen weich gebaut, damit er von der Wind- und Wassersucht ausgedehnt werden könne [36]). Fast jeder Muskel erhält, wie in den arabischen Schulen, seine eigenthümliche Kraft... Die Paracentese nimmt er mit dem Scheermesser, aber nicht in der Mitte, vor, weil da die Sehnen eher verletzt werden, und Krämpfe entstehen können. Die vielfache Sympathie der Eingeweide des Körpers erklärt er allein aus der Gemeinschaft der Blutgefässe. Im Gehirn nimmt er Zellen an, in deren jeder eine besondere Kraft der Seele ihren Sitz habe. Die Etymologie, worin sich die Aerzte des Mittelalters so gern hervor thaten, und worin es ihnen fast niemals glücken wollte, ist auch *Mondini's* Steckenpferd. *Aorta* komme von *adorta*, *a corde orta* her. Das *colon* habe seinen Namen *a collis et cellis* u. s. f.

Seit dieser Zeit wurde auf allen Universitäten der Gebrauch eingeführt, jährlich ein oder ein Paar mal öffentliche Zergliederungen menschlicher Leichname anzustellen [37]). Die Section selbst verrichtete jederzeit auf eine rohe Art ein Barbiergeselle mit dem Scheermesser, und der Lehrer erklärte die vorliegenden Theile aus dem *Mondini* oder aus einem

36) „Et caussa, quare fuit hic venter carnosus et pelli„culosus et non ossuosus, est, quia hic venter habet „continere membra, quae propter assumtionem ci„bi, ut stomachus, vel propter retentionem et re„pletionem ex faecibus, vel ex aquositate et in ydro„pisi vel ventositatibus, vel propter impraegnationem, „ut matrix, debent quandoque intumescere.„

37) In Montpellier seit dem Jahre 1376. (*Astruc* morb. mulier. lib. IV. p. 173.)

andern gangbaren Compendio [38]). . . Unter den Aerzten des vierzehnten Jahrhunderts haben sich ausser dem *Mondini* vorzüglich Nicolaus *Bertrucci*, *Henrich von Hermondaville* und Peter *de la Cerlata* durch eigene Zergliederungen bekannt gemacht. Der erstere war ein Lombarde, und Lehrer der Medicin zu Bologna, wo er im Jahre 1342. starb [39]). Er schrieb ein Compendium, wovon er ausdrücklich sagt, er habe nichts Eigenes zugesetzt (*nihil proprii ponens, sed quod expertum est et ab expertis traditum pro posse lucidius exarabo*). Er folgt der Ordnung des Ebn Sina, und führt bey jeder Krankheit erst die so genannte rationelle Methode, dann die empirische, dann *Canones*, und endlich die Prognostik an. Bey der vorangeschickten Anatomie merkt man doch, dass der Verfasser eigene Untersuchungen vorgenommen [40]). Sein Buch *de regimine diaetae* enthält ausser einer populären Medicin, ebenfalls nichts Merkwürdiges [41]).

53.

Die *Naturgeschichte* und *Materia medica* wurde noch immer nach der alten Weise behandelt. Man verliess sich auch in diesen Fächern auf die Griechen und Araber. Da aber diese sehr oft unter sich uneins waren, und *Dioskorides* eine Pflanze anders nannte als *Serapion*, so war der Hauptzweck der Bemühungen der Schriftsteller, die Beschreibungen zu

38) *Guid. Cauliac.* f. 1. b. *Petr. Cerlat.* chirurg. lib. III. c. 16. f. 81. c. (fol. Venet. 1492.)

39) *Guid. Caul.* l. c. nennt ihn seinen Lehrer. — Vergl. *Muratori* script. rer. Ital. vol. XVIII. p. 402. wo er unter dem Namen *Vertuzzo* vorkommt.

40) *Bertrucii* collectorium artis medicae. Colon. 4. 1537.

41) 8. Argentor. 1534.

zu vergleichen, und befonders die Namen der perfifchen und arabifchen Pflanzen in das Griechifche oder die officinellen Benennungen zu überfetzen. Wäre man hiebey mit Sach- und Sprachkenntnifs zu Werke gegangen: hätte man vor allen Dingen zuerft die Natur gefragt, und fich dann um griechifche und arabifche Sprachkenntnifs bekümmert; fo würden diefe Unternehmungen allerdings zum Nutzen der Wiffenfchaft ausgefchlagen feyn. *Simon de Cordo* hatte zwar in diefer Abficht Reifen unternommen, aber es fehlte ihm doch völlig an der fo nöthigen Sprachkenntnifs, und er begnügte fich faft allein mit den äufsern Aehnlichkeiten der Pflanzen. Unbegreiflich ift es mir, wie *Reinefius* diefem Werke einen fo ausgezeichneten Werth beylegen kann [42]. Auf dem von *Simon* betretenen Wege ging Matthäus *Sylvaticus* aus Mantua, ein Arzt in Mailand, der fich eine Zeitlang in Salerno aufgehalten hatte [43], weiter fort. Er lieferte in alphabetifcher Ordnung einen Auszug aus dem arabifirten *Diofkorides*, *Ebn Sina*, *Mafawaih* und *Serapion*, worin er einen Schriftfteller durch den andern zu erklären fucht, aber auch wegen mangelhafter Kenntnifs der griechi-

42) Var. lect. lib. III. c. 18. p. 673.

43) Er fpricht (Pandectar. f. 64. c. ed. Lugd. fol. 1534.) von feinem Garten in Salerno. Auch widmete er fein Werk dem König Robert von Sicilien. (Contin. *Vincent. Bellovac.* fpec. hift. lib. XXXI. f. 428. c.) Nach dem *Argelati* foll er noch 1388. in Mailand gelebt haben. (*Argelati* biblioth. fcriptor. Mediol. vol. II. P. I. p. 1454.) Allein dies ift nicht möglich, da er felbft bezeugt, im Jahr 1317. fein Werk gefchrieben zu haben.

schen und arabischen Sprache eben so wenig, als *Simon*, vollkommen seinen Zweck erreicht.

Auch *Jakob* und *Johann de' Dondis*, Vater und Sohn, machten sich in diesem Jahrhundert durch ihre Schriften über die Materia medica berühmt. Beide waren Professoren in Padua, und der letztere ist auch als Astronom und Mechaniker bekannt. Er verfertigte eine grosse und sehr künstliche Uhr, die zugleich den Lauf der Sonne und der Planeten anzeigte, und 1344. auf dem Thurm zu Padua angebracht wurde. Seine Familie nahm zum Andenken an diese Erfindung den Namen *dell' orologio* an [44]). Jakob schrieb ein *promtuarium*, welches eine Sammlung der meisten einfachen Arzneymittel enthält, die von den Griechen und Arabern beschrieben worden [45]). Johann aber gab ein eigenes Kräuterbuch heraus, worin er zwar auch seinen Vorgängern folgt, aber doch mehrere einheimische Pflanzen besser beschreibt, als die Arabisten gewöhnlich zu thun pflegten [46]).

54.

44) Fälschlich hat man den Vater für den Erfinder dieses Kunstwerkes, fälschlich dieses für die erste Spur von der Verfertigung einer Schlaguhr gehalten. Im Jahr 1306. hatte Mailand schon eine Thurmuhr. (*Tiraboschi* vol. V. p. 196.) Vergl. *Muratori* script. rer. Ital. vol XII p. 912. vol. XXIV. p. 1164. — *Leboeuf* in Mémoir de literat. vol. XVI. p. 227. — Bey den Bädern zu Abano legte *Dondis* ein grosses Salzwerk an. (*Savonarola* de balneis, c. 3. rubr. 1. f. 12. a. ed. Venet. 1552.)

45) Promtuarium medicinae, fol. Venet. 1543. Der Verf. heisst auf dem Titel einiger Ausgaben *aggregator Patavinus*.

46) Herbolario volgare, nel quale si dimostra a conoscer

54.

Das Studium der *Chemie* war auf dem Wege, beſſer bearbeitet zu werden. Wenigſtens gab es in dieſem Jahrhundert ſchon mehrere Aerzte, die die Bereitung der Arzneymittel aus Mineralien nach chemiſchen Gründen vortrugen. Allein vor der Hand war dieſer nützliche Theil der Naturlehre noch in den Händen der Goldmacher und Alchymiſten.

Raimund Lull iſt einer der berühmteſten Alchymiſten dieſes Jahrhunderts, der ſich auch von mehrern Seiten, beſonders als Heidenbekehrer und philoſophiſcher Scharlatan, unſterblich gemacht hat. Er war in Mallorca 1235. gebohren, wo ſein Vater Senechal des Königs *Jakob I.* von Aragonien war. Seine jugendlichen Ausſchweifungen erweckten in reifern Jahren eine lebhafte Reue bey ihm. Er ward Franciſcaner, und legte ſich ſelbſt die Buſse auf, die Muhammedaner zu bekehren. Zu dieſem Ende lernte er die arabiſche Sprache, und vermochte den König *Sancho* dahin, daſs dieſer eine Schule anlegte, worin die Franciſcaner die arabiſche Sprache erlernen ſollten. Er ging in eben der Abſicht auf Reiſen, um die Fürſten zur Unterſtützung ſeiner Miſſions-Anſtalt zu bewegen: allein er verfehlte ſeinen Zweck. Mit ſeiner Bekehrungsſucht hängt auch die Kunſt zuſammen, von allem zu ſchwatzen, wodurch dieſer unwiſſende Menſch, der nicht einmal lateiniſch zu

Nn 5 ſchrei-

ſcer le erbe e le ſue virtù. 8. Venez. 1536. Es iſt 1385. geſchrieben. Der Verfaſſer ſtarb 1395, und ſtand bey *Petrarca* in auſserordentlicher Achtung. (epiſt. de reb. ſenil. lib. VI. 1. p. 897. lib. XV. 3. pag. 1053.)

ſchreiben verſtand, ſich bey den Muhammedanern das Anſehen eines Vielwiſſers zu geben ſuchte. Dieſe *ars magna ſciendi* des *doctor illuminatiſſimus* beſteht darin, daſs man jeder Sache einige poſitive und negative Prädicate beyzulegen weiſs und auswendig lernt. Alle dieſe Prädicate ſammlete *Lull*, brachte ſie unter gewiſſe Klaſſen, und verſahe ſie mit Buchſtaben aus dem Alphabete: dieſe ſtellte er in concentriſchen Zirkeln herum, wo denn jeder Buchſtabe das ihm angewieſene Prädicat bezeichnen muſste. Dieſen Fanfaron, der zuletzt noch gefliſſentlich den Märtyrertod wählte, hat man nicht allein für einen groſsen Scheidekünſtler, ſondern auch ſogar für einen Reformator der Philoſophie gehalten. Wenigſtens trägt man ſich mit dem Mährchen herum, daſs er bey ſeiner Anweſenheit in London für den König *Eduard* I. eine Maſſe von 50,000 Pfund Queckſilber in Gold verwandelt habe, woraus die erſten *Roſenobles*, oder nach andern die erſten *Guineen*, geprägt worden. Seine theologiſche Ketzereyen gehören nicht hieher: ſie beweiſen aber, daſs *Lull* ein eccentriſcher Menſch war, der nicht als Ketzer verfolgt, ſondern als philoſophiſcher Unhold verachtet und bemitleidet zu werden verdiente [47].

55.

47) Vergl. über *Lull* — *Bzovius* ann. 1372. n. 9. p. 1397. — *Borrich.* de ortu et progr. chem. p. 129. ſ. — *Gmelin's* Geſch. der Chemie, Th. I. S. 70 — 83. Die groſse Kunſt des Schwärmers beurtheilen der Kanzler *Baco* und der Jeſuit *Mariana* gleich richtig. Jener ſagt: (augm. ſcientiar. lib. VI. c. 2. p. 156. fol. Frcf. 1665.) „Talis fuit ars Lullii, talis typocoſmia a nonnullis „exarata, quae nihil aliud fuerunt, quam vocabulo-

„rum

55.

Interessanter für die Geschichte unserer Kunst ist *Arnold Bachuone* aus Villanova in Katalonien oder aus Villeneuve in Languedoc [48]). Er war zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts Professor in Barcelona, wo er auch unter dem *Casamila* studirt hatte. Im Jahr 1285. ward er zum König *Peter* III. von Aragonien gerufen, weil man ihn damals für den berühmtesten Arzt in Spanien hielt. Indessen zogen bald seine paradoxe Meinungen [49]) ihm die Verfolgung der Geistlichkeit zu: der Erzbischof von Taragona that ihn in den Bann, und er flüchtete sich nach Paris. Allein auch hier ward er, als ein Goldmacher, der durch Hülfe des Teufels kupferne Platten in goldene verwandelt habe, vertrieben, und begab sich nach Montpellier, Bologna, Rom und Neapel. In Palermo hielt er sich bis ins Jahr 1312. auf, und, als er in diesem Jahre zum Papst *Clemens* V. gehen wollte, blieb er in einem Schiffbruch. Nach seinem Tode ward sehr strenge gegen ihn verfahren.

Die

„rum artis cujusvis massa et acervus, ad hoc, ut qui „voces artis habent in promtu, etiam artes ipsas per- „didicisse existimentur.„ Und *Mariana* (historia de España, lib. XV. c. 4. p. 391. vol. V. „Mas parecen „deslumbramientos y trampantojos, con que la vista „se engaña y deslumbra, burla y escarnio de cien- „cias, que verdaderas artes y ciencias.„)

48) *Astruc* mém. pour servir à l'hist. de la facult. de médec. de Montpell. p. 152. f.

49) Er glaubte, dass Werke der Barmherzigkeit der Gottheit angenehmer seyn als Hekatomben, dass die päpstlichen Bullen menschliche Werke seyn, und dass das Ende der Welt im Jahr 1335. erfolgen werde. (*Bzovius* ann. 1310. n. 14. p. 153.)

Die Bettelmönche vorzüglich verfolgten seine Schriften und seine Anhänger, und nur die grosse Achtung des Papstes gegen seine hinterlassenen Werke konnte diese von dem Untergange retten [50]. Unter seinen medicinischen Schriften, die die Inquisition verschont hat [51], sind besonders der *rosarius philosophorum* und der *flos florum* alchymistischen Inhalts und daher für mich völlig unverständlich. Dass er ein grosser Freund der Astrologie gewesen, sieht man vorzüglich aus seinem Buch *de judiciis astrorum*, und wie ernstlich er die scholastische Philosophie mit der Medicin verband, aus mehrern seiner theoretischen Schriften. Der Unterschied, den er zwischen Complexion und Proprietät der Arzneymittel macht, welcher letztern er nur specifische Wirkungen beylegt, und worauf seine ganze Theorie der Materia medica gebaut ist, dient schon zu einem Beweise davon [52]. Die Arzneymittel, welche vermöge ihrer *proprietas actualis* wirken, bedürfen auch keiner Reaction des Körpers, um gewisse Wirkungen

50) Vergl. *Arnald. Villanov.* breviar. lib. I. c. 26. p. 1121. 1055. c. 30. p. 1253. c. 36. p. 1256. lib. II. c. 1. p. 1184. c. 4. p. 1191. 1325. (Opp. ed. *Taurell.* fol. Basil. 1585.) wo er selbst die Umstände seines Lebens berührt. — *Bzovius* ann. 1310. n. 14. p. 153. — *Eymeric.* director. inquisit. p. 316. — *Arnald* starb 1312. *Raynald.* tom. XV. ann. 1310. n. 39. p. 65. f. n. 62. p. 167. — Vergl. *Mariana* historia de España, lib. XIV. c. 9. vol. V. pag. 285. — *Natal. Alexand.* hist. ecclesiast. vol. VII. pag. 102. — *Astruc* l. c. p. 153. 165. f. — *Trithem.* vol. II. p. 123. f. — *Bulaeus* vol. IV. p. 127.

51) Neun Bücher in katalonischer und vier in lateinischer Sprache wurden verdammt. *Eymeric.* l. c.

52) Specul. introduct. medic. c. 18. p. 49.

hervor zu bringen: aber wohl diejenigen, die vermöge ihrer *complexio potentialis* agiren [53]). Die Kräfte der letztern werden nur durch die Vernunft, die Kräfte der erstern aber durch Erfahrung und Versuche erkannt [54]). Die Reaction des Körpers auf die *complexionata* bestehe theils in *Congelation*, theils in *Contrition*, theils in *Coction* derselben [55]). Weder durch Geschmack, noch durch Geruch, noch durch Farbe kann man sich von der Complexion eines gemischten Mittels überzeugen [56]). Von den auflösenden Mitteln müssen die *subtiliativa* noch unterschieden werden: die letztern verändern blos die Qualität, die erstern aber auch die Form, sie verändern z. B. die Flüssigkeit in Dunstform [57]).

Eben so spitzfindig handelt er auch die übrigen Theile der Wissenschaft, besonders die *Semiotik* ab [58]). Den Mittelzustand zwischen Gesundheit und Krankheit theilt er in drey besondere Arten: der Körper ist nämlich entweder ein *corpus parum lapsum*, oder *neutrum*, oder *aegrotativum* [59]). Die Abhandlung über das *humidum radicale*, welches er als das erste Subject der eingepflanzten Wärme in lebenden Körpern ansieht, ist ein Beweis, wie fest er an dem scholastischen System hing [60]). Das *humidum radicale* habe nicht seinen Ursprung aus dem Saamen, und lasse sich auch durch keine Kunst wieder ersetzen [61]). In Rücksicht der Grade und Verhältnisse der

53) *Ib.* p. 50. f.
54) L. c. p. 58.
55) *Ib.* c. 22. p. 75.
56) *Ib.* p. 89.
57) *Ib.* c. 31. p. 108.
58) *Ib.* c. 93. p. 214.
59) *Ib.* c. 93. p. 219.
60) *Ib.* p. 302.
61) *Ib.* p. 297. 310.

der Arzneymittel zu einander weicht er ſowohl vom *Ebn Roſchd* als auch von *Jakob dem Khendier* ab: allein die dunkeln Ausdrücke, deren er ſich bedient, hindern mich, ſeine Meinung deutlich einzuſehen [62]). Eben ſo unverſtändlich iſt ſeine Vertheidigung der unkörperlichen Natur der Seele gegen die Alten, die ſie für eine bloſse Harmonie der Sinne ausgegeben hatten [63]). Er unterſcheidet das *temperamentum ponderis*, worin die vier Elemente einfach und gleichmäſsig vertheilt ſind, ſo daſs keines hervor ſticht, von dem *temperamento juſtitiae*, welches einem jeden Individuo beſonders zukomme [64]). Das Gedächtniſs ſucht er durch *complexionata* herzuſtellen, welche die Conſtitution des Gehirns verändern [65]). Merkwürdig iſt auch ſeine Eintheilung des halbdreytägigen Fiebers in drey Gattungen: 1. Das kleinere entſteht aus faulendem Phlegma in den Gefäſsen, und aus verderbter Galle auſser denſelben, und iſt gröſstentheils mit Schlafſuchten und Betäubung verbunden. 2. Das mittlere entſteht aus faulender Galle innerhalb der Gefäſse, und aus verderbtem Phlegma auſser denſelben: es iſt gröſstentheils mit Starrfroſt und mit einem rothen Harn verbunden. 3. Das gröſsere entſteht aus verderbter Galle in den Gefäſsen, und aus faulender ſchwarzer Galle auſserhalb derſelben. Es währt meiſt 40, das mittlere 26, und das kleinere 18 Stunden.

62) De graduat. medic. p. 523.
63) De diverſ. intention. morbor. p. 658.
64) De regim. ſanitat. p. 661.
65) De bonit. memor. p. 837.

den [66]). Diese spitzfindigen Untersuchungen waren ganz im Geschmack des Zeitalters, und um so mehr wundere ich mich, wie *Arnald* die Pariser Facultät tadeln kann, dass sie zu viel Logik mit der Medicin verbinde [67]). *Ebn Sina* war ihm ja selbst nicht Dialektiker genug, und zog sich deswegen auch *Arnald's* Tadel zu [68]).

56.

Wie sehr damals die Astrologie als ein Theil der Arzneykunde betrachtet wurde, lernt man vorzüglich aus diesem Schriftsteller. Nicht allein vergleicht er die Zeiten des Tages auf astrologische Art mit den Jahreszeiten [69]), sondern er giebt auch jeder Stunde ihre besondere Kraft, die dann, nach der Stellung des Horoskops, in verschiedene Theile des Körpers einfliesse [70]). Dies erinnert an die Idee der Chinesen von dem Einfluss der Feuchtigkeiten des Körpers zu gewissen Stunden [71]). Der Aderlass insbesondere darf nur an gewissen Tagen, wenn gerade diese und keine andere Constellation statt findet, vorgenommen werden [72]): vorzüglich aber muss man dabey auf die Stellung des Mondes Rücksicht nehmen [73]). Ist der Mond im Zeichen des Krebses, so wird dies die schicklichste Zeit zum Aderlass seyn, und

66) Breviar. lib. IV. c. 17. p. 1409.
67) Breviar. lib. IV. c. 10. p. 1392.
68) De considerat. oper. medic. p. 890.
69) Specul. introduct. c. 76. p. 169.
70) De parte operat. p. 274.
71) Gesch. der Arzneyk. Th. I. S. 254.
72) De phlebotom. p. 494.
73) De regim. sanit. p. 767.

und die Verbindung desselben mit dem Saturn hemmt die Wirkung der Arzneymittel, besonders der Abführungen [74]). Nie darf die Ausleerung der Säfte zu der Stunde vorgenommen werden, wenn das Horoskop gerade die Bewegung derselben anzeigt [75]). Die Epilepsie rührt im ersten Viertel des Mondes von phlegmatischem Stoff, in den zwey folgenden vom Blute, und im letzten Viertel von der Melancholie her: aus gallichtem Stoff entsteht sie niemals [76]).

Auch die übrigen Theile der Theosophie und alle Arten des Aberglaubens stechen in *Arnalds* Werken auf allen Seiten hervor. *Behext* ist jemand, wenn er, ohne Verderbniss der Substanz oder eine Krankheit zu erleiden, seine Geschäffte nicht verrichten kann. Oft behext der Arzt seinen Kranken wider Wissen und Willen, wenn er diese verborgene Kraft hat [77]). Ganz deutlich ist sein *esoterischer* Unterricht in der Scharlatanerie, *der zugleich ein* Beweis von dem Bewusstseyn des Mangels an gründlichen Einsichten ist. Es kommt alles darauf an, dass man die Anzeigen zum Aderlass, oder zur Vermehrung des Blutes kennt, und die Leidenschaften der Menschen gehörig zu benutzen, sich ihr Zutrauen zu erwerben und ihre Einbildungskraft zu erregen weiss: dann kann man alles ausrichten [78]). Besonders interessant ist seine Anleitung zur Uroskopie, die

74) *Ib.* p. 783.
75) De considerat. oper. medic. p. 881.
76) Breviar. p. 1076.
77) De parte operat. p. 274. — Vergl. De physicis ligatur. p. 619.
78) De simplic. p. 379.

die ſo offenbar von einem Betrüger herrührt, daſs man mit *Petrarca* das Schickſal der Zeiten betrauren muſs, welches Jahrhunderte lang die edelſte Kunſt in den Händen ſolcher nichtswürdigen Gaukler lieſs [79]).

Hier und da, wiewohl nur ſelten, kommen eigene Beobachtungen des Verfaſſers vor, die er auf ſeinen weitläuftigen Reiſen geſammlet hatte. So ſchildert er die Gefahr, die von der unvorſichtigen Paracenteſe entſtehen kann, und den Nutzen der Schwefelbäder bey Neapel in Steinbeſchwerden aus Erfahrung [80]). Gut und löblich iſt ſeine Vorſichtsregel, keine abführende Mittel im Quartanfieber zu geben, weil es nur dadurch verſtärkt werde [81]).

Ich habe mich oft darüber gewundert, daſs unſere Literatoren den Verfaſſer einer mediciniſchen Compilation, den Kardinal *Vitalis du Four (de Furno)*, aus Baſas gebürtig, faſt gar nicht kennen. Er war einer der berühmteſten Minoriten ſeiner Zeit, und

79) Ich will nur eine Regel aus dem Buche de cautelis medicorum p. 1453. anführen. „Septima cautela „eſt, et eſt forte multum generalis. Tu forte nihil „ſcies (de judicio ex urina ferendo). Dic, *quod ha„bet obſtructionem in hepate.* Dicet: *non Domine, imo „dolet in capite.* Tu debes dicere, *quod hoc venit ab „hepate.* Et ſpecialiter utere hoc nomine *obſtructio*, „quia non intelligunt, quid ſignificat, et multum ex„pedit, ut non intelligatur locutio ab illis.„

80) Breviar. lib. II. c. 30. p. 1255. c. 32. p. 1261.

81) *Ib.* lib. IV. c. 27. p. 1428. Ich bemerke hiebey, daſs *Arnald's* regimen von einem mailändiſchen Arzt, *Magninus*, etwas verändert, als ſeine eigene Arbeit heraus gegeben wurde. (*Magnini* regimen ſanitatis. 4. Argent. 1503.)

und ward 1312. von *Clemens V.* zum Biſchof von Albano und Kardinal gewählt [82]). An dem Schiſma der Minoriten, welches unter dem Papſt *Johann XXII.* erfolgte, nahm er ſehr thätigen Antheil, und ſchrieb an das zu Perugia 1322. verſammlete General-Kapitel ſeines Ordens jenen merkwürdigen Brief, worin er die Armuth Chriſti und der Apoſtel vertheidigte und ſich auf die berühmte Bulle *Exiit, qui ſeminat,* berief [83]). Das von ihm hinterlaſſene Werk iſt äuſſerſt ſelten, und man hat das Zeitalter, worin es geſchrieben worden, bisher nur aus der Stelle erkannt [84]), wo der Verfaſſer den König von Ungarn, *Bela IV.* (✝ 1275.), ſeinen Zeitgenoſſen nennt. Es enthält übrigens in alphabetiſcher Ordnung Aufſätze über die meiſten Gegenſtände der Phyſik und Arzneykunde, die gröſstentheils aus den Arabern und Arabiſten entlehnt ſind. Ich wüſste nichts beſonderes daraus anzuführen, als die Abhandlung von der Bereitung und dem Nutzen des Weingeiſtes, den der Verfaſſer faſt für eine Panakee hält [85]), und die Meinung, daſs die ſchwarze Farbe der Mohren allein vom Einfluſs des Klima's herrühre [86]).

Der

82) *Auger. de Biterris* hiſt. pontif. roman. p. 1813. *Eccard.*

83) *Raynald.* ann. 1322. n. 67. p. 247. — *Fleury* vol. XIX. p. 310.

84) *Vitalis de Furno* pro conſervanda ſanitate etc. liber utiliſſimus. c. 298. p. 247. (fol. Mogunt. 1531.) Ich habe dies rare Werk, ſo wie viele andere, aus der Bibliothek des zu ſeiner Zeit ſehr berühmten brandenburgiſchen Leibarztes, George *Laurea*, die mit der hieſigen Marien-Bibliothek vereinigt iſt, durch die Güte des Hrn. Prof. *Kemme* erhalten.

85) *Ib.* c. 2. p. 12. 86) *Ib.* c. 91. p. 102.

Der berühmteste Commentator der *articella* im Mittelalter, *Torrigiano*, der auch den Namen *Plusquam commentator* führt, darf nicht übergangen werden. Er war ein Schüler des *Thaddäus* von Florenz, lehrte anfänglich die Kunst zu Bologna, dann zu Paris, und endlich ward er Karthäuser [87]). Sein sehr seltenes Werk, welches wohl, so wie den *Vitalis de Furno*, äusserst wenige Aerzte gelesen haben, wurde nach seinem Tode von den Karthäusern an *Dinus de Garbo* verkauft, und stand im funfzehnten Jahrhundert in solchem Ansehen, dass man auf den Universitäten alle drey Jahre Vorlesungen darüber hielt [88]). Es enthält die spitzfindigsten scholastischen Untersuchungen über alle Gegenstände der Medicin, und der Verfasser nimmt offenbar die Partie der Realisten, wie die meisten Aerzte seiner Zeit [89]). Die Anziehung der Säfte von den Arzneymitteln wird durch die specifische Form hervor gebracht, so wie das Eisen vom Magnet angezogen wird [90]). Hier und da weicht der Verfasser von dem *Aristoteles*, *Galen* und *Ebn Sina* ab. Den letztern tadelt er wegen seiner Definition der Seele [91]): den *Aristoteles* wegen seiner Behauptung, dass das Herz der Sitz der Empfin-

 dung

87) In Paris hielt er sich von 1306-1311. auf. (*Villani* bey *Tiraboschi* vol. V. p. 216.) Vergl. *Martian. Capella* in der Vorrede zu der Ausgabe dieses Werks, und *Fabric.* bibl. med. et infim. latin. vol. VI. p. 277. — In der Praxis war er unglücklich. (Contin. *Vincent. Bellovac.* spec. histor. lib. XXXI. f. 434. d.)

88) *Villani* und *Mart. Capell.* l. c.

89) *Turrisani* monachi plusquam commentum, lib. I. f. 11. a. (fol. Venet. 1526.)

90) Lib. III. f. 137. b.

91) Lib. II. f. 32. a.

dung ſey. *Torrigiano* nimmt ſie im Gehirn an [92]). Vom *Galen* weicht er darin ab, daſs er die beſondern Kräfte jedes Eingeweides nicht für eigenthümlich hält, ſondern ſie als untergeordnete Kräfte der Seele betrachtet [93]). Der Unterſchied zwiſchen empfindenden und bewegenden Nerven ſey falſch, denn gemeiniglich ſey derſelbe Nerve zugleich der Sitz der Empfindung und der Bewegung [94]). Sehr merkwürdig iſt ſeine Vermuthung, daſs Fäulniſs der Säfte vielleicht gar nicht im Stande ſey, ein Fieber hervor zu bringen [95]).

57.

Auffallend iſt auch die Herrſchaft der ſcholaſtiſchen Philoſophie aus den Schriften des *Dinus* und *Thomas de Garbo*, Vaters und Sohns, zu erkennen. Der erſtere, ein Florentiner, der ſich bald zu Bologna, bald zu Siena und Florenz, bald wieder zu Padua aufhielt, und im Jahr 1327. ſtarb [96]), hat Auslegungen über *Ebn Sina*'s Abhandlung von der Erzeugung und *Hippokrates* Buch von der Natur des Embryons hinterlaſſen, worin er unter andern den Mangel der Lebensfähigkeit der achtmonatlichen Früchte aus aſtrologiſchen Gründen erweiſet [97]), und das Weſen erblicher Krankheiten in einem Fehler des Herzens ſucht, weil der Geiſt, der mit dem Saamen des Vaters übergeht, aus dem Herzen ſeinen Urſprung hat [98]). Ueber dieſen Geiſt werden ſehr

ſpitz-

92) Lib. II. f. 37. c. 93) Lib. II. f. 34. b.

94) Lib. II. f. 80. c. 95) Lib. III. f. 149. c.

96) *Tiraboschi* vol. V. p. 215. f.

97) Expoſitio ſuper capitul. de generat. f. 30. b. (fol. Venet. 1518.) 98) *Ib.* f. 20. b.

spitzfindige Untersuchungen angestellt, ob er belebt sey und ein Erkenntniss-Vermögen habe [99]), und ob er während der Empfängniss ganz allein aus dem Herzen, oder ob er auch aus den vornehmsten Gliedern des Körpers hervor dringe [100]). Um die Idee der thierischen Wärme zu rechtfertigen, theilt er das Feuer ein in das Licht, die Flamme und die Kohle [1]). Pflanzen, die aus Saamen erzeugt werden, können auch eben so gut aus blosser Gährung entstehen, wie die Thiere [2])... Ueber dasselbe Buch des *Ebn Sina* schrieb sein Sohn *Thomas*, Professor zu Perugia und dann zu Padua [3]), auch eine Auslegung, die sich aber bey weitem nicht den Ruhm erworben hat, als seines Vaters Schrift. Ich finde in derselben nichts weiter als eine vorgebliche Beobachtung des *Thomas*, wo er will in einem Abortus von wenigen Tagen die drey Cavitäten des Körpers, als drey Blasen, gesehen haben [4]). Uebrigens stand *Thomas* unter den Gelehrten seiner Zeit in ausserordentlichem Ansehen, und es reicht zu seinem Ruhm hin, wenn ich sage, dass *Petrarca* ihn schätzte [5]).

99) Exposit. in libr. Hipp. de nat. fetus, p. 51. c.
100) *Ib.* f. 80. a.
1) *Ib.* f. 48. b. 2) *Ib.* f. 74. a.
3) *Thom. de Garbo* summa medicinal. qu. 90. f. 180. b. (fol. Lugd. 1529.)
4) *Thom. de Garbo* exposit. in capitul. de generat. f. 36. a.
5) *Petrarc.* epist. de reb. senil. lib. VIII. ep. 3. p. 925. *Thomas* starb 1370. am Ohnmachtsfieber des *Ebn Sina*. (*Petrarc.* lib. XII. ep. 2. p. 1007. Jo. de *Concoreggio* summul. de febr. f. 91. a. ed. Venet. fol. 1515.)

58.

Eines der schulgerechtesten Werke aus diesem Jahrhundert ist auch der Nachtrag, den *Franz von Piemont*, vermuthlich Professor in Neapel [6]), zum *Mesue* herausgab. Eigentlich aber ist diese Schrift das vollständigste praktische Compendium aus diesem Jahrhundert. Man findet indessen bey der ermüdendsten Weitschweifigkeit so wenig Eigenthümliches darin, daſs ich kaum ein Werk zu nennen wüſste, dessen Lesung mir mehr Ueberdruſs verursacht hätte, als dieses. Die Abhandlung von den Krankheiten der Zeugungstheile [7]) ist zwar auch nicht vorzüglich, scheint aber noch nicht benutzt zu seyn. Die Beobachtungen von den Steinen der Gedärme [8]), von der Ueberschwängerung [9]), und von dem Nutzen des Aderlasses in Pocken [10]), sind merkwürdig. Gegen den weiſsen Aussatz *(lepra tyria)* empfiehlt er den Genuſs gewisser Schlangen [11]); und in beschwerlichen Geburten Stellen aus *Davids* Psalmen, als sichere Hülfsmittel [12]).

Auch *Bernard von Gordon*, nach einigen ein gebohrner Schotte, der im Jahre 1285. seine Vorlesungen zu Montpellier anfing, und 1305. sein Compendium schrieb [13]), gehört in diese Klasse. Er hat nicht

6) Er nennt (complem. *Mesuae* f. 229. a. ed. Venet. fol. 1562.) den König *Robert* aus dem Hause Anjou, seinen gnädigen Herrn, erzählt von seinem Aufenthalt in Neapel (f. 275. a.) und führt (f. 237. a.) den *Arnald* an.

7) Complem. *Mesuae*, f. 296. b.

8) *Ib.* f. 275. a.

9) *Ib.* f. 302. b.

10) f. 347. a.

11) f. 366. a.

12) f. 312. b.

13) Laut der Vorrede. — *Astruc.* l. c. p. 176-181.

nicht blos die Araber ausgeschrieben, sondern viele eigene scholastische Spitzfindigkeiten, astrologische Grillen, auch manche Beobachtungen, hinzu gefügt. Doch ist die Abhandlung von den Indicationen [14]), die er, wie alle Aerzte seiner Zeit, *ingenia morborum* nennt, sichtbar aus dem *Ali* genommen. Die Bewegung der Säfte zu gewissen Stunden trägt er dergestalt vor: des Morgens bewegt sich das Blut aufwärts nach der Sonne, mit welcher es harmonirt: es geht aber auch nach unten, weil während des Schlafes die gröſste Menge von Blut erzeugt wird. Die Natur selbst wirkt auf diese Bewegung, damit das Blut nicht von dem Rauch verunreinigt werde. Die Galle bewegt sich in der dritten Stunde des Tages nach unten, damit das Blut nicht dadurch scharf werde: die schwarze Galle in der neunten Stunde, und der Schleim des Abends [15]). Die Gattungen des Zehrfiebers sind verschieden, nachdem entweder die thauförmige Feuchtigkeit des Herzens und der Glieder, wie das Oehl in einer Lampe, oder nachdem das *cambium*, wie das Oehl im Dochte, oder nachdem die glutinöse Feuchtigkeit, wie die Substanz des Dochtes selbst, verzehrt wird [16]). Die Pocken und der Aussatz haben beide ihren Grund in der Empfängniſs des Menschen zur Zeit der monatlichen Reinigung [17]). Die Scorpionen kommen aus dem Lande *Gog* und *Magog* (der nordöstliche

 Theil

14) *Bernard. Gordon.* lilium medicinae, ed. *Uffenbach.* 8. Frcf. 1617. p. 843.

15) P. I. c. 7. p. 39.

16) *Ib.* c. 9. p. 42.

17) *Ib.* c. 12. p. 53.

Theil von Asien) [18]). In dem Urin solcher Menschen, die von einem tollen Hunde gebissen worden, bemerkt man öfters Fleischwärzchen, weil das Wuthgift, welches von kalter Natur ist, die Gerinnung des Blutes bewirkt [19]). Das erste Viertel des Mondes ist warm und feucht, und kommt mit dem Frühling überein, das zweyte warm und trocken, und dem Sommer ähnlich, das dritte kalt und trocken, und wird dadurch dem Herbste ähnlich, das vierte kalt und feucht, wodurch es mit dem Winter überein stimmt [20]). Das Schielen erklärt er aus der zu grofsen Subtilität und Beweglichkeit des Sehgeistes, und theilt diesen Fehler in drey besondere Arten [21]). Die Beschreibung einer Nervenkrankheit, die viel Aehnlichkeit mit der Katalepse hat, und von ihm *congelatio* genannt wird, ist recht gut [22]), so wie auch die Geschichte des Ausfatzes, besonders der vollendeten knolligen Gattung, der Natur gemäfs ist [23]). Auch die Entstehung der Schanker durch unreinen Beyschlaf war ihm sehr wohl bekannt [24]). Merkwürdig ist der Unterschied, den er allezeit zwischen der Kur eines Armen und Reichen macht: es dient derselbe zum Beweise, wie sehr die Gewinnsucht dermalen der Hauptzweck der Bemühungen des

18) P. I. c. 15. p. 65. 19) *Ib.* c. 17. p. 71.

20) P. II. c. 25. p. 285.

21) P. III. c. 6. p. 347.

22) P. II. c. 15. p. 232.

23) P. I. c. 22. p. 107. 118. Daher sagt auch der scharfe Kritiker *Guy von Chauliac* (tr. VI. d. 1. c. 2. f. 58. b.) „valde bene tractavit hanc materiam.„

24) P. VII. c. 5. p. 762.

des Arztes war [25]). Auch ſeine Würdigung der Chemie verdient als Beytrag zur Beurtheilung ihrer damaligen Geſtalt nicht überſehen zu werden [26]).

59.

Nicht ganz ſo lächerlich als dem engliſchen Geſchichtſchreiber iſt mir der Verfaſſer der berühmten *roſa anglica*, *Johann Gaddesden*, Lehrer der Kunſt im Merton-Collegium [27]) zu Oxford, der im Anfange dieſes Jahrhunderts lebte, da er von *Guy von Chauliac* getadelt wird, und den *Bernard von Gordon* ſelbſt oft anführt [28]). Seine albernen Scharlatanerieen waren in dieſem Jahrhundert ſo wenig auſserordentlich, daſs man vielmehr eine Menge ähnlicher Ausbrüche der frommen Unwiſſenheit, der Betrügerey und groben Scharlatanerie faſt bey allen Aerzten dieſer Zeit bemerkt [29]). Unſerm Mann war es immer ſehr merkwürdig, wenn er für eine Kur gut bezahlt worden war [30]), und er räth daher auch an-

25) z. B. P. IV. c. 4. p. 448. „Si tuſſiculoſus fuerit „pauper, retineat frequenter anhelitum, quantum „erit poſſibile. Et, ſi ſic non curetur, ſufflet ignem „quotidie ſine omni pietate, et curabitur.„

26) P. I. c. 23. p. 131. „Modus oleum tartari parandi „non eſt notus niſi alchimiſtis, quia modus chimicus „in multis eſt utilis in medicina, in aliis vero eſt ita „triſtabilis, quod in ejus via infinitiſſimi perierunt.„

27) *Wood* antiquit. Oxon. lib. II. p. 87. — *Henry's* hiſtory of Great-Britain, vol. IV. p. 440.

28) *Freind* P. III. p. 32. b. ſ.

29) Der Tadel des *Guy von Chauliac* (er nennt dies Buch *una fatua roſa*) trifft gewiſs auch die meiſten Zeitgenoſſen des *Gaddesden*.

30) Jo. *Anglici* praxis medica, roſa anglica dicta, p. 223. 566. ſ. (ed. Phil. *Schopff.* 4. Aug. Vindel. 1595.)

Dieſe

andern Aerzten, sich allezeit eine gewisse Belohnung vorher ausmachen zu lassen, ehe sie eine Kur unternehmen [31]). Freylich ist die Geheimniss-Krämerey des Verfassers, und seine Vorsicht, den Layen ja nicht etwas von seinen Arcanen mitzutheilen, abgeschmackt [32]); sein Versprechen, wenn ihm Gott das Leben friste, eine Chiromantie zu schreiben [33]), eben so lächerlich, als sein Rath, den er scrofulösen Kranken ertheilt, ihre Zuflucht zum König von England zu nehmen [34]). Allein, war alles dies nicht vollkommen im Geist des Zeitalters? Ein grosser Theil dieses Unsinns ist nicht einmal seine Erfindung, sondern wörtlich aus dem *Gariopontus*, *Peter* dem Spanier und andern ausgeschrieben. . . . Scholastische Distinctionen und Spitzfindigkeiten finden sich bey ihm in Menge. Die Krämpfe von Ausleerung unterscheidet er in diejenigen, wo eine zufällige Feuchtigkeit, in die, wo die ernährende, und in die, wo die Radical-Feuchtigkeit selbst ausgeleert ist. In dem letztern Fall sind die Krämpfe verschieden, nachdem die

Diese Ausgabe ist indessen sehr verstümmelt und hat mehrere Zusätze vom Herausgeber erhalten. So werden S. 149. *Valescus* und *Savonarola* im Text selbst angeführt.

31) p. 399.

32) p. 413. „Hae aquae sunt pro delicatis, pro dominabus, pro divitibus: et sunt secretae et sine vituperio hominum, nec debent revelari laicis. Quae sunt de summis meis secretis, quod si scirent hoc homines vulgares, vilipenderent artem et medicos contemnerent.„

33) p. 617.

34) p. 982. — Das Herz einer Nachtigall stellt das Gedächtniss wieder her (p. 146.)

die thauförmige Feuchtigkeit, oder nachdem das *cambium*, oder das *gluten* ausgeleert worden [35]. Den Lebensgeist nennt er die Wurzel, und das Herz einen Ast des Lebensbaums [36]. Auch die Läuse in den Augenbraunen werden aus widernatürlicher Hitze und faulenden Feuchtigkeiten erzeugt: *Gaddesden* sucht sie durch allgemeine Purganzen wegzuschaffen [37]... Einen Mann, der 25 Jahr blind war, behauptet er mit einem weinichten Aufguss von Fenchel und Petersilie geheilt zu haben [38]. Der Aderlass sey um die Zeit des Stephans- und Johannisfestes schädlich; aber um Weihnachten werde er doch eher nothwendig wegen der dann gewöhnlichen Ueberladung mit Festkuchen [39]. Schweinedreck hält er für das beste Mittel gegen alle Arten der Blutflüsse [40]. Einem Steinpatienten rieth er, sich täglich mit dem Finger in den After zu fassen, und den Stein so herunter zu schieben, und dadurch soll der Kranke von seinen Schmerzen befreyt worden seyn [41]. Merkwürdig ist seine Abhandlung von der Pockenkrankheit, weil er hier zugleich eines Ausschlages unter dem Namen *punctilli magni* erwähnt, der viel Aehnlichkeit mit den Peteschen zu haben scheint [42]. Die Pocken selbst sind theils phlegmatisch, theils sanguinisch, theils melancholisch [43]. Die Geschwüre der Ruthe und der Eichel leitet er vorzüglich von dem unreinen Beyschlafe her [44].

Die

35) p. 107. 36) p. 247. 37) p. 870.
38) p. 204. 39) p. 355. 40) p. 729.
41) p. 916. 42) p. 1041. 43) p. 1043.
44) p. 926.

Die Verrenkungen der Wirbelbeine des Rückgrathes heilt er durch erweichende Pflaster, auf die er eine bleyerne Platte legt [45]). Branntwein ist ihm ein Polychrestmittel, welches er fast durchgehends anwendet [46]).

60.

Wilhelm Varignana, ein Sohn des berühmten *Bartholomäus*, den mehrere Aerzte dieses Jahrhunderts citiren, war im Jahr 1302. Professor in Bologna, und nichts weniger als Jude [47]). Er schrieb ein praktisches Compendium im Geschmack des *Gaddesden*, und, wo möglich, noch empirischer [48]). Gröfstentheils ist es aus dem Kyranides und den Arabern ausgeschrieben, und enthält nichts als eine Sammlung von abgeschmackten und abergläubigen Recepten gegen alle Zufälle des Körpers. Einem Grafen von Göriz heilte er doch die Thränenfistel mit styptischen und ätzenden Mitteln [49]). *Auch die* mager machende Eigenschaft des Essigs will er aus Erfahrung kennen [50]).

Vom *Gentilis da Foligno* haben wir eine Sammlung medicinischer Rathschläge, und ein Werk über die Dosen und Verhältnisse der Arzneymittel [51]). Der Verfasser war einer der berühmtesten Aerzte die-

45) p. 1059. 46) p. 94.

47) *Sarti* vol. I. pars I. p. 483.

48) *Varignanae* ad omnium partium morbos remediorum praesidia et ratio utendi eis, pro circumstantiarum varietate. 8. Basil. 1531.

49) Lib. III. c. 3. p. 71. 50) Lib. VI. c. 2. p. 471.

51) Consilia, fol. Pap. 1492. — De dosibus et proportion. medicam. fol. Venet. 1562.

dieses Jahrhunderts [52]), den *Ubertin von Carrara*, Herr von Padua, 1340. an diese Universität berief. Er beredete Ubertin, zwölf Jünglinge nach Paris zu schicken, um dort die Medicin zu studiren [53]). Nachher ging er nach Perugia, wo er im Jahr 1349. an der Pest starb [54]). Seine medicinische Rathschläge enthalten sehr gelehrte und spitzfindige Raisonnements über die Krankheiten, und eine sehr sorgfältige Diät, aber eine höchst empirische Behandlungsart. Einer schwindsüchtigen Dame rieth er, sich vor der Zugluft zu hüten, nur wildes Geflügel und Hühnerfleisch, selten Schöpsenfleisch, nebst Gemüsen, zu essen: am allerseltensten aber dürfe sie sich der Fische bedienen, die jedoch nie gebraten seyn dürften. Aufserdem sollte sie einen Syrup aus Fenchel, Süfsholz, Petersilie, Anies und Tragant brauchen [55]). Seine Beobachtung von den Lähmungen, als Folgen der Pocken, ist merkwürdig genug [56]). . . Ein anderes Werk von ihm über die Einleitung des *Galens* enthält die spitzfindigsten scholastischen Untersuchungen, wovon unten einige Beyspiele [57]).

61.

52) *Savonarola* in *Muratori* script. rer. Ital. vol. XXIV. p. 1155. — Contin. *Vincent. Bellov.* lib. XXXI. f. 428. c.

53) *Verger* in *Muratori* vol. XVI. p. 168.

54) Consilia f. 77. a. 55) f. 61. d.

56) f. 55. a.

57) *Gentilis Fulgin.* quaestiones subtilissimae in artem parvam Galeni. fol. Venet. 1526. qu. 13. f. 163. Utrum sanum multum sit sanum ut nunc. qu. 15. Utrum corpus aegrum simpliciter sit sanum ut nunc. qu. 16. Utrum aegrum simpliciter et aegrum ut nunc aliquibus different.

61.

Die *Chirurgie* gewann in diesem Jahrhundert durch die Bemühungen eines geistvollen Mannes, des *Guy von Chauliac*, ein weit besseres Ansehen. Er war aus Gevaudan an den Gränzen von Auvergne gebürtig, lehrte Anfangs die Kunst zu Montpellier, und ward darauf Kapellan, Kämmerer und Leibarzt des Papstes *Urban* V. zu Avignon, wo er sein berühmtes Werk im Jahre 1363. schrieb [58]). Wenn man sich erinnert, wie wenig die Italiäner des vorigen Jahrhunderts im Stande waren, die Kunst selbst zu befördern, und wie unnütz ihre Streitigkeiten über den Vorzug der austrocknenden oder der öhlichten Mittel waren: so muss man in der That diesen Franzosen als den Wiederhersteller einer bessern Chirurgie ansehen, da er mit einer ungewöhnlichen Gelehrsamkeit sehr viel gesunde Urtheilskraft verband, und jederzeit nach vernünftigen Indicationen verfuhr [59]). Er verachtete den Sectengeist seiner Zeit, und versicherte nicht allein zu wiederholten Malen, dass sein Eifer für Wahrheit nie durch das Vorurtheil des Ansehens geschwächt werde, sondern er handelte auch dieser Versicherung gemäss [60]). Besonders rühmlich ist der Mangel an spitzfindigen Theorieen, wodurch sich sein Werk auszeichnet, und die seltene Kenntniss der Anatomie, die allenthalben hervorleuchtet. In Rücksicht des letztern Faches scheint er sogar den *Galen*

58) Laut des Titels und der Vorrede. Vergl. *Astruc* mém. p. 185. f.

59) Vergl. *Horne* microtechne, p. 178. (16. LB. 1675.)

60) f. 2. b. „Vadunt sectatores, sicut grues: amicus „Plato, magis amica veritas.„

Galen nicht mehr für untrüglich zu halten [61]). Auch die *carmina* verachtet er [62]). Seine Indicationen bey gewöhnlichen Entzündungsgeschwülsten bestehen zuvörderst in der Diät und in dem Aderlass, dann in allgemeinen und örtlichen *repercussivis*, die aber von ganz gelinder Art sind, und endlich in schmerzstillenden und besänftigenden Mitteln, zu welchen er besonders das Rosenöhl und das Bilsenkraut rechnet [63]). Bey Kopfverletzungen, vorzüglich mit Brüchen des Hirnschädels verbunden, wendet er dreist den Trepan an, statt dass seine nächsten Vorgänger sich mit Pflastern und fleischmachenden Mitteln beholfen hatten [64]). In Fisteln wandte er entweder die Compressivbinde, fast wie *Lombard* [65]), an, oder er operirte sie herzhaft [66]). Von Quellmeisseln in Geschwüren ist er gar kein Freund: er legt lieber etwas Baumwolle hinein [67]). Den wahren Krebs und den Hodenbruch bey alten Leuten hält er für gleich unheilbar, und erklärt die Wundärzte für Betrüger, welche behaupten beide Krankheiten heilen zu können [68]). Den Ort des Aderlasses bestimmte er nach dem Grade der Krankheit: nur ein falscher Begriff von

61) Den Streit über die empfindenden und bewegenden Nerven getraut er sich nicht zu entscheiden.

62) Tr. III. d. 1. c. 1. f. 27. d.

63) Tr. II. d. 1. c. 2. f. 11. a.

64) Tr. III. d. 2. c. 1. f. 36. b.

65) *Ib.* d. 1. c. 1. f. 27. d. — Vergl. *Lombard* opuscul. de chirurgie, p. 9. (8. Strasb. 1786.)

66) Tr. IV. d. 1. c. 5. f. 46. a.

67) Tr. III. d. 2. c. 2. f. 32. b.

68) Tr. IV. d. 1. c. 6. f. 46. b. — Tr. VI. d. 2. c. 7. f. 73. b.

von der Vertheilung der Gefäfse habe die Aerzte darauf geführt, ausschliefsend eine oder die andere Ader zu wählen [69]). Dieser gelehrte Wundarzt schrieb auch an den blinden König *Johann* von Böhmen, den Vater Kaisers *Karl* IV., ein Werk über den grauen Staar, welches wir aber, so viel ich weifs, nicht mehr besitzen [70]).

62.

Ein sehr erfahrner und gelehrter Wundarzt dieses Jahrhunderts ist auch *Peter de la Cerlata* oder *Argelata*, Professor zu Bologna [71]), der vermuthlich von dem *Argelata* zu Avignon, welchen *Guy* oft anführt [72]), unterschieden werden mufs. Er war freylich mehr Empiriker, als *Guy*, hatte auch eine fast unbegränzte Vorliebe für den *Ebn Sina*, und folgte öfter dem *Lanfranc*, dem *Varignana*, und dem *Arnald*, als eigenen Ueberlegungen. Indessen ist es doch kein ganz unbrauchbarer Schriftsteller. Viel gute Regeln hat er von seinem Vorgänger *Guy* angenommen: so empfiehlt er die fleischmachenden Mittel nur mit grofser Behutsamkeit [73]). Weit umständlicher giebt er die Behandlung verschiedener Arten der äufsern Verletzungen, als Druck, Stofs, Quetschung, Verdrehung, Reiben u. s. w. an [74]):

und

69) Tr. VII. c. 1. f. 82. d.

70) Tr. VI. d. 2. f. 71. d.

71) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XXI. p. 1162. Er lebte noch 1410, wo er den Papst *Alexander* V. zu Bologna einbalsamirte. (Chirurg. lib. V. f. 122. c.)

72) *Guid. Caul.* tr. VII. d. 1. c. 6. f. 92. d.

73) Lib. I. tr. 2. c. 13. f. 17. d.

74) *Ib.* tr. 4. c. 1. f. 22. d.

und empfiehlt eben so, wie *Guy*, die Compressivbinde bey veralteten Geschwüren [75]). Im Brande rühmt er die Scarificationen und die Anwendung einer scharfen Lauge [76]). Das Zusammennähen der Nervenwunden tadelt er mit grofsem Eifer [77]). Umständlich handelt er von verschiedenen Geschwülsten am Kopf, unter dem Namen *talpa* und *topinaria*, die er auszuschneiden räth [78]). Den Wurm am Finger behandelt er mit der ägyptischen Salbe und andern kaustischen Mitteln, um die Lostrennung des Knochens zu befördern [79]). Die Kanthariden versichert er innerlich zu einem Scrupel in der Wassersucht mit grofsem Nutzen verordnet zu haben [80]). Sehr richtig ist seine Bemerkung, dafs man sich durch eine Wasserblase am Hodensack leicht verführen lassen könne, diesen Zufall für einen wahren Hodenbruch zu halten [81]). Weitläuftig handelt er von den Geschwüren der Ruthe aus unreinem Beyschlaf, die er mit Myrrhen räuchert, Umschläge von Epheu und Salben von Grünspan drauf legt [82]). Auch die Verhärtungen der Hoden behandelt er herzhaft, und schneidet dreist den Hoden aus, wenn er ihn nicht auf

75) *Ib.* tr. 5. c. 2. f. 29. b.
76) *Ib.* tr. I. c. 29. f. 9. c.
77) *Ib.* tr. 6. c. 4. f. 37. d.
78) Lib. II. c. 2. 3. f. 47. d. 48. a.
79) *Ib.* tr. 18. c. 4. f. 55. a.
80) *Ib.* tr. 26. c. 1. f. 61. d.
81) *Ib.* tr. 28. c. 3. f. 62. c.
82) *Ib.* tr. 30. c. 2. f. 64. c. Lib. IV. tr. 11. c. 1. f. 90. d.

auf andere Art heilen kann [83]. Blutadergeschwülste brennt er anfänglich, wendet alsdann den Aderlaſs, und hierauf eine erweichende Salbe aus Eyweiſs u. ſ. w. an [84]. Glücklich ſey er allezeit in der Kur der Augen-Verletzungen geweſen, die er mit armeniſchem Bolus und andern klebenden Mitteln behandelt habe [85]. Die Feuchtigkeiten des Auges werden, ſeiner Meinung nach, nicht wieder *erſetzt*, wenn ſie einmal verlohren gegangen ſind, da ſie geiſtige und belebte Körper ſeyn [86]. Sowohl bey Knochenwunden, als bey Verletzungen der Nerven und Sehnen, überläſst er vieles *der Natur*, und führt mehrere Fälle an, wo *die Natur allein die* Vernarbung der Wunde bewirkt habe, wenn man nur durch fleiſchmachende Mittel die Vernarbung der verletzten Bedeckungen hervor bringen könne [87]. Bey Kopfverletzungen überläſst er freylich *der Natur zu* viel, und empfiehlt nichts als ein *Wunderpulver zum* Aufſtreuen, und das *Vater Unſer* [88]. Ziemlich unbedingt verwirft er auch den Gebrauch der Oehle, und hält ſich zu ſehr an austrocknende Mittel, ohne welche er beſonders kein Geſchwür zu heilen wagt [89]. Wunderbar iſt ſeine Kurmethode der Folgen des Biſſes eines wüthenden Thiers, und noch wunderbarer, daſs er mit ſeinen milden Pflaſtern in drey dergleichen

83) *Ib.* tr. 29. c. 1. f. 63. d.
84) *Ib.* tr. 33. c. 3. f. 67. c.
85) Lib. III. c. 2. f. 74. b.
86) Lib. III. c. 2. f. 74. c.
87) *Ib.* c. 5. f. 74. d. c. 22. f. 82. b.
88) Lib. I. tr. 8. c. 4. f. 42. a.
89) *Ib.* tr. 5. c. 2. f. 28. b.

chen Fällen eine glückliche Heilung bewirkt haben will [90]). Eben so paradox ist sein Vorschlag, die Zähne, ohne sie ausreissen zu dürfen, mit Oehlhefen und Operment zum Ausfallen zu bringen: inzwischen findet man diese Anweisung schon bey ältern Empirikern [91]). Ungewöhnlich sorgfältig breitet er sich über das Kapitel von der *Decoration* aus: sogar den weissen Flecken auf den Nägeln widmet er eine eigene Abhandlung [92]). Auf ähnliche Art lehrt er auch die krausen Haare schlicht zu machen [93]).

63.

In diesem Jahrhundert fingen schon die Streitigkeiten der Pariser Facultät mit dem Collegium der gelehrten Chirurgen, welches von Lanfranc gestiftet war, an, und dauerten mehrere Jahrhunderte fort. Die Eifersucht der Facultisten wurde besonders durch die ausgebreitete Praxis und den akademischen Beyfall der *Chirurgiens de S. Côme* rege; ja Philipp der Schöne gab sogar 1311. ein Edict, vermöge dessen alle französische Wundärzte gehalten wurden, sich von dem Collegium examiniren zu lassen [94]). Um sich indessen über die Chirurgen zu erheben, führte die Facultät den Gebrauch ein, dass jeder *Bachelerius*, ehe er die *licentiam legendi* erhielt, schwören musste, kein Chirurgus zu seyn [95]). Uebrigens be-

 wirkte

90) Lib. III. c. 25. f. 83. a.

91) Lib. V. tr. 10. c. 9. f. 117. b.

92) *Ib.* f. 124. a. 93) *Ib.* f. 117. a.

94) *Pasquier* recherches de la France, liv. IX. ch. 30. p. 859.

95) *Bulaeus* vol. IV. p. 894.

wirkte die Facultät vom König Johann dem Guten 1352. ein Edict, Kraft dessen allen unbefugten Praktikern, als Apothekern, Studenten und Bettelmönchen die Ausübung der Kunst gänzlich untersagt wurde [96]). Auch mussten die Mitglieder der Facultät noch immer unverheirathet bleiben, und die erste Dispensation von diesem Gesetz erfolgte 1398. für einen gewissen Wilh. de Camera [97]).

In der Mitte dieses Jahrhunderts wurden die Feuergewehre eingeführt [98]), und die Wundärzte erhielten ein ganz neues Feld zu bearbeiten. Indessen finde ich bey keinem Schriftsteller dieses Zeitalters die Behandlung der Schusswunden: durchgehends geben sie noch Anleitung zur Herausziehung der Pfeile. Erst im folgenden Jahrhundert wurde die Abhandlung von den Schusswunden als ein Theil der chirurgischen Handbücher angesehen.

96) *Ib.* p. 672. 97) *Ib.* p. 895.

98) Im Jahr 1338. führte schon der Kriegszahlmeister in Paris das Geld mit in Rechnung auf, was für Pulver zu Feuer-Gewehren ausgegeben worden: und 1346. hatten die Engländer in der Schlacht bey Crecy zuerst Kanonen. (*Daniel's* Geschichte von Frankreich, Th. V. S. 267.) Die erste Nachricht von Feuer-Gewehren kommt im Gesetzbuch der Hindu's vor. Auch hat man in den entlegensten Theilen von Indien die einfachsten und rohesten Schiessgewehre gefunden. Man vergl. *Casiri* vol. I. p. 105. 106. — *Langlès* im Magaz. encyclop. an VI. no. 3. Messidor, p. 333. f.

VIII.

VIII.

Das funfzehnte Jahrhundert.

64.

Um diesen Zeitraum, einen der wichtigsten in der Geschichte der Wissenschaften und der Cultur überhaupt, gründlich behandeln zu können, müssen wir vor allen Dingen die Hauptepochen ins Auge fassen, die zur Veränderung der Gestalt der Wissenschaften, insbesondere der Arzneykunde, beygetragen haben.

1. Zuvörderst müssen wir es den Türken Dank wissen, dass sie durch ihre Invasionen in Griechenland die griechischen Gelehrten vertrieben. Diese flüchteten nach dem Occident, und gaben dem eingeschläferten und einförmigen Studio der Philosophie und der schönen Wissenschaften eine andere Richtung. Der gothische Geschmack mit allen seinen Schnörkeln und überladenen Zerrbildern wich dem edlern griechischen Geschmack, der freylich nicht wenig verschroben war, und unendlich viel von seiner alten einfachen Würde verlohren, aber doch noch immer ausserordentliche Vorzüge vor dem abendländischen hatte. . . Schon zu Ende des 14ten Jahrhunderts schickte der Kaiser *Manuel Paläologus* den gelehrten Griechen *Manuel Chrysoloras* an die abendländischen Fürsten, um sich ihren Beystand gegen die übermüthigen Otmanly's zu erbitten, die damals unter *Bajazeth* den byzantinischen Thron völlig umzustürzen drohten. *Chrysoloras* erreichte zwar den Zweck seiner Gesandtschaft nicht völlig,

 in-

indem nur *Karl* VI. von Frankreich den unerschrockenen *Boucicault* gegen die Türken schickte [99]). Allein die Vortheile, die die gelehrte Cultur des Abendlandes aus dieser Gesandtschaft zog, waren desto ansehnlicher. *Chrysoloras* lehrte nicht allein in Venedig, sondern auch in den wichtigsten Hauptstädten Italiens die griechische Sprache und andere Theile der morgenländischen Gelehrsamkeit: er erzog mehrere sehr gelehrte Schüler, unter welchen ich nur *Leonard Brunus von Arezzo*, *Guarino* von Verona, Franz *Filelfo*, *Poggio Bracciolini*, Ambrosius *Traversari* und Gregor *Typhernas* nennen will, und starb endlich, wegen seiner grofsen Erudition und seines sanften Characters allgemein betrauert, auf der Kirchenversammlung zu Kostnitz [100]).

Seit dieser Zeit gewann das Studium der Quellen der altgriechischen Gelehrsamkeit im Abendlande von Jahr zu Jahr. Bis dahin hatten *Alexander von Aphrodisias* und *Ebn Roschd* abwechselnd, beide unter dem Namen des grofsen Stagiriten, die philosophischen Schulen unumschränkt beherrscht. Den *Aristoteles* in der Grundsprache zu lesen und von ihm gründlich und systematisch philosophiren zu lernen, daran hatten bisher nur Wenige gedacht. Den grofsen Stifter der Akademie hatte man entweder ganz vernachlässigt, oder ihn doch nur durch seine spätern Commentatoren, *Proclus* und andere, kennen zu

99) *Gibbon* vol. XI. p. 248. f.

100) *Giorgi* in *Calogera* raccolta di opuscoli scientif. e filolog. vol. XXV. p. 330. — Vergl. *Roscoe's* Lorenz von Medici, von mir übersetzt, S. 21. 22.

zu lernen gesucht [1]). Itzt kam auf einmal das Studium des *Plato* in Schwung, und man lernte nun einsehen, wie einseitig man bisher philosophirt habe. *Gemisthus Pletho* that vorzüglich viel zur Wiederherstellung der Platonischen Philosophie: am Hofe des gelehrten *Kosmus* von *Medici* stiftete er eine Platonische Akademie, und eben daselbst wurden jährlich am siebenten November Platonische Gastmähler zum Andenken des Stifters der Akademie gehalten [2]). Zu eben der Zeit hatte sich eine physikalische Gesellschaft in dem Augustiner-Kloster zum heil. Geist in Florenz gebildet, zu welcher *Pletho* vermuthlich auch den Grund gelegt hatte [3]). Von dem Mediceischen Hofe gingen überhaupt die grössten und gelehrtesten Verfechter des Platonischen Systems aus [4]). Hier bildete sich der unsterbliche *Bessarion*, der in der Folge in Rom auch eine Privat-Akademie stiftete [5]), und mit dem sich *Angelus Politianus*, *Pico della Mirandola*, Graf von Concordia, Johann *Lascaris* und andere verbanden: hier wurde Marsilius *Ficinus* das Orakel seines Jahrhunderts [6]).

1) Vergl. besonders *Ficinus* Dedication vor seiner Ausgabe des *Plotinus*. fol. Basil. 1550.

2) Marsil. *Ficin.* commentar. in *Platonis* conviv., Opp. *Platon.* p. 373. — *Roscoe*, a. O. S. 35. 36.

3) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XX. p. 521.

4) *Ficin.* opera, vol. I. p. 648. (ed. Basil. 1561.) *Flavii* Ital. illustrat. p. 53. (ed. Taurin. 1527.) *Martene* et *Durande* vol. III. p. 1251.

5) *Tiraboschi* vol. VI. part. I. p. 91. — *Roscoe* a. O.

6) Vergl. *Bayle* unter diesen Artikeln. Vom *Ficinus* wird noch nachher die Rede seyn.

65.

Auf der andern Seite musste auch die peripatetische Philosophie eine ganz andere Gestalt gewinnen, da die Anhänger derselben theils durch die Griechen Anleitung bekamen, aus der Quelle selbst zu schöpfen, theils die anwachsende Schaar der Platoniker es ihnen zur Pflicht machte, sich mit gelehrten Gründen zu vertheidigen. Das Unwesen der Averrhoisten erhielt durch *Theodor Gaza*, aus Thessalonich, den ersten Stoss [7]. Nach ihm traten Joh. *Argyropulus*, George *Gennadius* und *George* von *Trapezunt* gegen die Platoniker auf: und diese gelehrte Streitigkeiten, wenn sie gleich nicht mit den edelsten Waffen geführt wurden, dienten wenigstens dazu, das Studium der Alten selbst zu erwecken und dadurch den guten Geschmack zu befördern [8]. Freylich betrugen sich die streitenden Parteyen, besonders die Peripatetiker, oft so *unanständig*, und gaben so hässliche Blössen, dass *es* nicht zu verwundern ist, wenn man ihnen zum Theil, ihrer grossen Anmassungen wegen, alle Unterstützung entzog, und sie des Atheismus und Paganismus beschuldigte [9]. In-

7) *Tiraboschi* vol. VI. part. II. p. 139.

8) Ueber diese Streitigkeiten lese man vorzüglich *Boivin* in Mémoir. des inscriptions, vol. II. p. 715. — *Roscoe*, a. O. S. 97. f.

9) Die traurigen Schicksale *Theodors Gaza* und *George's* von *Trapezunt*, die sie sich durch ihre grossen Anmassungen zuzogen, sind bekannt genug. — Sie verachteten die grossen Römer, und behaupteten unter anderm, *Cicero* habe kein Latein verstanden, und *Virgil* sey kein Dichter gewesen. (*Warburtons* Commentar zu *Popens* Episteln, S. 137.) Der Paganismus des

Indessen weckten sie doch die Nacheiferung der italiänischen und deutschen Gelehrten. Von den letztern gingen ihrer viele nach Konstantinopel und dem Orient, um die griechische Sprache aus dem Grunde zu lernen und Handschriften der alten Griechen aufzukaufen [10]). Andere, wie *Poggio* von Florenz und Thomas von *Sarzana*, durchreiseten Deutschland und Frankreich, um in den Klöstern die Denkmähler des Alterthums aufzusuchen [11]). Auf diese Art verbreitete sich nach und nach ein besserer Geschmack in der Bearbeitung der Wissenschaften: man suchte sich besser und zierlicher auszudrucken, und, um dies thun zu können, mufste man richtiger denken. So folgte eines aus dem andern, und die grofse Reformation wurde schon in diesem Jahrhundert sehr merklich vorbereitet. Das höchst unwürdige Leben der Päpste, der Reliquien- und Annatenhandel, und die entsetzlichen Ausschweifungen der Geistlichkeit hatten schon ein Schisma über das andere bewirkt, und mehrern Päpsten wurde es selbst von Fürsten zur Bedingung gemacht, die Reformation der Kirche ihr Hauptaugenmerk seyn zu lassen [12]).

des *Angelus Politianus* und *Pomponius Lätus* ist bekannt genug. (*Tiraboschi* vol. VI. part. II. p. 14. *Bayle* art. *Politien*, vol. III. p. 2343.)

10) z. B. Johann von *Verona* und Joh. *Aurispa*. (*Tiraboschi* vol. VI. P. I. p. 102. — *Roscoe*, S. 30. — *Martene* et *Durande*, vol. III. p. 713.)

11) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XX. p. 160. vol. XXV. p. 273. — *Roscoe*, S. 40. 41. — *Martene* et *Durande*, vol. III. p. 724. Thomas von Sarzana fand auch zuerst den Celsus wieder auf.

12) Vergl. *Semler* hist. eccles. select. cap. vol. III. p. 21. f. 39. 40. f.

Gesegnet seyn mir und jedem Freunde der Menschheit, die grossen deutschen Männer dieses Jahrhunderts, Joh. *Reuchlin* [13]), Nic. *Cusanus* [14]), Rudolf *Agricola* [15]), und auch der schwärmerische Märtyrer, Joh. *Huss!* Gesegnet sey mir der herzhafte Verfechter der Menschenrechte, Johann *Gerson* [16])! Jeder dieser edlen Männer beförderte auf eigenthümliche Art die Denkfreyheit und wahre Cultur, und ihre Namen sind unsterblich, so lange es eine Geschichte geben wird.

66.

Diese Morgenröthe der Aufklärung wurde freylich durch einige Arten des Aberglaubens, besonders durch das theosophische System, sehr verdunkelt, welches von dem wieder erweckten Platonismus neue Waffen bekam. Die *Astrologie*, die bis dahin höchstens nur von den Averroisten, meistentheils aber von Aerzten, gelehrt und geübt worden, wurde itzt systematisch vorgetragen, und erwarb sich unter den ersten Gelehrten dieses Jahrhunderts vorzügliche Gönner. *Marsilius Ficinus* aus Florenz, der berühmteste Platoniker neuerer Zeiten, suchte sie, nebst dem System der Neuplatoniker, aus allen Kräften zu befördern. Sein Buch *über*

13) *Melanchthon.* declamat. vol. III. p. 280.

14) Er suchte die Epikurische Theorie wieder her zu stellen, und äusserte schon vor dem *Sanctorius* Grundsätze über die Ausdünstung, die dieser nur weiter auszuführen suchte. (*Sanctor.* in prim. fen. *Avicenn.* p. 388.)

15) *Melanchthon* vol. II. p. 444.

16) *Bzovius* ann. 1428. n. 24. p. 705. — *Fleury* vol. XXI. p. 236.

über das menschliche Leben[17]) enthält nichts als Vorschriften, wie man durch Hülfe astrologischer Kenntniss Gesundheit und langes Leben erlangen soll. An den gelehrten König von Ungarn, *Matthias Corvinus*, schreibt er: die Lebensgeister des Menschen seyn von derselben Natur, wie der Aether, worin die Gestirne sich bewegen. Wenn man also, wie *Apollonius von Tyana* und *Jarchas*, dieses Aethers theilhaftig werden könne, so werde man auf ein sehr langes Leben Anspruch machen können[18]). Den Gelehrten, denen er überdies auch manche brauchbare Gesundheits-Regeln giebt, empfiehlt er unter anderm Pillen, die zur Zeit der Conjunction des Jupiter und der Venus bereitet worden[19]). Bereitungen aus Gold hält er für treffliche Mittel zur Verlängerung des Lebens[20]). Auch schlägt er den Greisen vor, das Blut junger gesunder Leute zu trinken, um ihr Leben zu verlängern[21]).

Sehr ausführlich finde ich die astrologischen Theorieen dieses Jahrhunderts in einem Werke vorgetragen, welches Jac. *Ganivet*, ein Minorit, und Professor der Theologie zu Vienne in Frankreich, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts herausgab[22]).

Die

17) *Marsil. Ficin.* de vita, libr. III. 12. (Lugd.) 1595.

18) *Ib.* lib. III. c. 4. p. 126.

19) Lib. I. c. 20. p. 39.

20) Lib. II. c. 10. p. 75.

21) *Ib.* c. 11. p. 77. Auch sein antidotus epidemiarum enthält ähnliche Grundsätze.

22) Vergl. Gonsalvo *Toledo's* Vorrede zu Jac. *Ganivet* amicus medicorum. 4. Lugd. 1496. An einer Stelle sagt

Die Ursachen der Epidemieen findet er allein in der Conjunction der Planeten, und giebt jeder Stadt ihr besonderes Zeichen und ihren eigenen Planeten. Um die letztern kennen zu lernen, soll man nur Achtung geben, unter welchem Zeichen die wichtigsten Begebenheiten in einer Gegend vorfallen: dies Gestirn übt gewiss die grösste Herrschaft über die Stadt aus. So fand er, dass Vienne unter dem Planeten Saturn und unter dem Zeichen der Waage, Lyon aber unter dem Planeten Venus stehe. Jede Krankheit eines einzelen Menschen leitete er aus dessen Nativität her, und stellte auch darnach die Prognosen in derselben.

Unter den Fürsten dieses Jahrhunderts gab es sehr viele fast abergläubige Beförderer dieser Theosophie: besonders ist der Hof der *Visconti* in Mailand wegen seiner Vorliebe für Astrologie bekannt [23]. Nur einzele Männer, wie *Picus von Mirandola* [24]) und der Kanzler *Gerson*, wagten es, die Absurdität dieser brodlosen Kunst aufzudecken. Der letztere verdient nicht allein wegen seiner gründlichen Schrift gegen die Astrologie, sondern auch wegen seines lauten Tadels aller Arten abergläubiger Mittel, unsere ganze Verehrung [25]). Auch die Pariser Facultät verdammte in diesem Jahrhundert bey Gelegenheit des Processes, der dem Astrologen *Pharès* gemacht wurde,

sagt der Verf. selbst, dass er dies Buch 1425 geschrieben habe. (Diff. III. c. 1. Die Seitenzahl kann ich nicht angeben, da diese Ausgabe nicht paginirt ist.)

23) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XX. p. 1017.

24) *Tiraboschi* vol. VI. p. I. p. 328.

25) *Bzovius* ann. 1428. n. 24. p. 705. — *Martene* et *Durande* vol. II. p. 1379.

de, die Sterndeuterey, als eine teuflische, verderbliche Kunst [26]: und in Venedig wurde 1488 die Alchymie verboten: die Goldköche trieben dies Gewerbe nachher unter dem Namen *Voarchadumia* [27]).

67.

Der Geistlichkeit lag indessen zu viel daran, dass Gelehrte und Layen in der Dummheit erhalten würden, als dass sie nicht alle mögliche Mittel hätte aufsuchen sollen, diesen Zweck zu erreichen. Die heidnische Magie, die in England und Frankreich sehr viele Freunde gefunden hatte [28]), ward zwar durch eine Bulle *Benedicts XIII.* als Ketzerey verdammt [29]). Aber dafür mussten heilige Jungfrauen zu Halle im Hennegau und zu Kostnitz, und in deren Ermangelung Hostien Wunderkuren verrichten, um die Abscheulichkeit der Hussitischen Ketzerey zu erweisen [30]). Darüber erstaunte die Menge, fluchte den Ketzern, und hing auf eine Zeitlang wieder fester an der Geistlichkeit.

68.

II. Ueberaus wichtig ist der Einfluss, den die *Erfindung der Buchdruckerkunst* auf die Cultur des Men-

26) *Fleury* hist. eccles. vol. XXIV. p. 181.

27) *Semlers* Samml. zur Historie der Rosenkreuzer, Th. III. S. 24.

28) Die Engländer wurden vorzüglich beschuldigt hexen zu können. (*Guainer*. de aegritud. matric. f. 137. d. 4. Lugd. 1534.) An Kaisers *Wenzel* Hofe hielt sich der berühmte Schwarzkünstler *Zytho* auf. (*Bzovius* ann. 1400. n. 4. p. 214.)

29) *Raynald*. ann. 1404. n. 22. p. 281.

30) *Bzovius* ann. 1405. p. 253. 1414. n. 26. 27. p. 373. f.

Menſchengeſchlechts überhaupt, und beſonders auf die beſſere Bearbeitung der Wiſſenſchaften gehabt hat. Das eifrige Studium der Alten machte eine Vervielfältigung der Abſchriften nothwendig. Da dieſe nun in ſo auſserordentlichem Preiſe ſtanden, ſo gerieth ein Deutſcher, Johann *Guttenberg* aus Mainz gebürtig, zuerſt auf den Einfall, ob man nicht die Buchſtaben in Holz ſchneiden, und ſie dergeſtalt, mit ſchwarzer Farbe beſtrichen, auf das Papier drucken könne. Er führte dieſen Gedanken aus, und ward dadurch der Erfinder einer Kunſt, die, nach einem tauſendjährigen Schlafe, das menſchliche Geſchlecht mit einem Male weckte, und der alle folgende Generationen ſo unendlich viel Gutes zu verdanken haben, wenn dieſe edle Kunſt gleich hie und da gemiſsbraucht worden iſt. Schon im Jahr 1436 druckte *Guttenberg* in Strasburg, im Hauſe eines gewiſſen *Dritzehen:* er bediente ſich bey dieſem erſten Verſuch hölzerner Lettern, die er an Schnüren befeſtigte [31]). Auch ſchnitt er ganze Zeilen rückwärts in Holz, und druckte ſie ſo aufs Papier [32]). Wahrſcheinlich hatte er auch ſchon in Strasburg 1439 eine Buchdrucker-Preſſe [33]). Nach einigen Jahren ging er nach Mainz, und wandte ſich an reiche Bürger, die die Koſten zur Vervollkommnung dieſer Kunſt

31) *Schöpflin* vindiciae typograph. N. II. p. 21. (4. Argent. 1760.)

32) Hiſtoire de l'origine et des prem. progrès de l'imprimerie, p. 5. (4. Haye 1740.)

33) *Schöpflin* p. 6.

Kunſt hergaben, und ſich mit ihm verbanden [34]). Unter dieſen werden uns beſonders Joh. *Meydenbach* und Joh. *Fuſt* genannt. Peter *Schoiffer* aus Gernsheim, ein Bedienter des letztern, wurde ungefähr ums Jahr 1450 der Erfinder der Schriftgieſserey, und ſo erhielt nach und nach die Kunſt ihre nachmalige Geſtalt [35]). Von Mainz breitete ſich dieſe Erfindung, bey der Belagerung dieſer Stadt durch *Adolf von Naſſau*, über einen groſsen Theil von Deutſchland aus, da die Geſellen ihre Werkſtäte verlaſſen hatten und anderwärts Nahrung ſuchten, und auch das Ausland, beſonders Italien, erhielt ſeine erſten Buchdrucker aus Deutſchland [36]).

Dem Peter *Schoiffer* kommt überdies die Ehre der Erfindung der Holzſchnitte zu. Vielleicht war ſein Wapen, ein Hirt mit den Schafen, die erſte Figur, die er in Holz ſchnitt. Bald aber ward dieſe Erfindung gemeinnütziger, und ſchon vor dem Jahre 1491 lieſs *Arndes*, Bürgermeiſter von Lübeck, zu dem naturhiſtoriſchen Werke, welches Johann *von Cube*, der vorher Arzt in Mainz geweſen war, auf ſein Verlangen zuſammen trug, Abbildungen von Pflanzen in Holz ſchneiden [37]). *Arndes* hatte eine Reiſe

34) *Heineke* von Künſtlern und Kunſtſachen, Th. II. S. 170.

35) *Mallinkrot* de ortu et progreſſu artis typogr. p. 44. — *Salmuth* ad *Panciroll.* de reb. memorab. deperdit. vol. II. p. 312.

36) *Meermann* origin. typograph. vol. II. p. 242. ſ.

37) Dat boek der krude der eddelen ſtene unde der watere der mynſchen | ghenomet (de ghenochlike gharde der Suntheyt) — gr. 4. Lübeck 1492. *ohne Seitenzahl.*

Reise in den Orient unternommen, theils um das heilige Grab, zum Heil seiner Seele, zu besuchen, theils um die Pflanzen an Ort und Stelle zu sehen und abbilden zu lassen, die *Dioscorides*, *Serapion* und *Ebn Sina* beschrieben hatten [38]. Er nahm einen Mahler mit, und übergab, nach zurück gelegter Reise, die Abbildungen dem Meister *Cube*, damit dieser die Beschreibung dazu machen möchte [39]. *Cube* that, was von ihm verlangt war: er lieferte Auszüge aus den Arabern und Arabisten, und beschrieb vorzüglich den Nutzen jeder Pflanze in Krankheiten, wobey denn sein Aberglaube oft ins Lächerliche fällt [40]. Manche Holzschnitte, z. B. der von den Cichorien, sind der Natur ziemlich getreu; aber andere, wie der vom Lerchenbaum und vom *echium*, sind ganz erbärmlich. Bey andern, wie bey dem Kamferbaum und der Staude, die das Ammoniakgummi geben soll, hat sich offenbar der Künstler seiner Phantasie überlassen, und ein *quid pro quo* gemacht.

Auch anatomische Holzschnitte hat man aus diesen Zeiten. Johann *Ketham* war der erste, der 1491. zu seinem Werke nicht ganz schlechte Abbildungen veranstaltete, wovon aber eine, die die Bährmutter darstellt, offenbar aus dem *Moschion* genommen

38) Laut der Vorrede.

39) *Cube* nennt sich c. 568. Art. *Bolus*. „Aurum vitae „is sunder twiwel ene wisse arstedye wedder de ob„ghenomeden krancheiden: mennichmal vorsocht „en velen steden van my mester Johan van Cube.„

40) z. B. c. 108.

men ist [41]). Nach ihm liess Magnus *Hundt* aus Magdeburg, Professor in Leipzig, sehr schlechte Figuren in Holz schneiden [42]). Das Buch selbst verdient kaum erwähnt zu werden [43]); aber die Figuren sind noch weit elender.

69.

Die griechische Gelehrsamkeit also und die Erfindung der Buchdruckerkunst trugen das Meiste zur verbesserten Gestalt der Wissenschaften, und besonders der Medicin, bey. Aber es ist leider von je her das Loos unserer Kunst gewesen, fast am spätesten unter allen Fächern des menschlichen Wissens von den wohlthätigen Strahlen der Aufklärung erhellt zu werden. Auch die meisten Aerzte dieses Jahrhunderts blieben, was sie vorher gewesen waren, abergläubige Verehrer ihrer arabischen Idole, blinde Nachbeter der Vorgänger, und unwissende Empiriker. Eine lange Reihe solcher Nachbeter müssen wir erst durchlaufen, ehe uns *Benivieni* und *Benedetti* als Selbstdenker begegnen.

Einer der ersten Compendienschreiber dieser Art war *Valescus von Taranta* aus Portugall, der im Jahr 1382 in Montpellier anfing die Kunst aus-

41) Jo. *de Ketham* fascicul. medicinae. fol. Venet. 1491.

42) Vergl. J. Z. *Platner* de M. *Hundt*, tabularum anatomicarum, ut videtur, auctore. 4. Lips. 1734.

43) M. *Hundt* antropologium, de hominis dignitate, natura et proprietatibus. 4. Lips. 1501. Es ist dem Fürsten Wolfgang von Anhalt gewidmet, hat, wie alle Leipziger Drucke von diesen Jahren, keine Seitenzahlen, und enthält eine scholastische Compilation mit astrologischen Grillen vermischt.

auszuüben, und 1418 sein Werk schrieb [44]). Ich bedaure, dass ich nur die verstümmelte Ausgabe von *Hartmann Beyer* habe lesen können, und also vielleicht nicht ganz richtig die Eigenthümlichkeiten dieses Schriftstellers angeben kann. Einige Beobachtungen und Grundsätze sind indessen nicht ganz alltäglich. So stimmt zwar die Kurmethode der Wassersucht mit dem Geist des Zeitalters überein, ist aber doch nicht ganz zu verwerfen [45]). Den Schaum vor dem Munde und das röchelnde Athmen hält er für unausbleibliche Zeichen des Todes im Schlagflusse [46]). Eine heftige und allgemeine Zuckung heilte er mit kaltem Wasser, welches er Eimerweise über den Körper stürzen und nachher Oehl einreiben liess [47]). Paradox ist seine Beobachtung vom Quartanfieber neugebohrner Kinder und vom dreyssigtägigen Wechselfieber [48]). In der Pest warnt er vor allen Ausleerungen, den Aderlass ausgenommen [49]). *Die Abhandlung vom Aussatz* gehört ebenfalls zu den ausgezeichneten: unter andern bemerkte er, dass sich diese Krankheit nur von der Mutter, nicht aber vom Vater auf die Kinder forterbe [50]). Auch eine Beobachtung vom blutigen Schweiss [51]) kommt bey ihm vor. Ueberflüssige Zähne räth er auszureissen [52]): und

44) Laut der Vorrede. Vergl. *Astruc* mém. pour servir à l'hist. de la facult. de Montpell. p. 208. f.

45) *Valesc. de Taranta* philon. pharmaceut. et cheirurg. lib. V. c. 7. p. 429. (ed. *Hartm. Beyer.* 4. Frcf. 1599.)

46) Lib. I. c. 25. p. 80.

47) *Ib.* c. 27. p. 92.

48) Lib. VII. c. 10. p. 596. 597.

49) *Ib.* c. 16. p. 618. 50) p. 659.

51) lib. II. c. 53. p. 172. 52) *Ib.* c. 72. p. 204.

und einen Schwindsüchtigen, bey dem schon die vollendete Krankheit zugegen war, stellte er durch Zucker und gelinde nährende Dinge wieder her [53].

70.

Johann *Platearius*, vermuthlich Professor in Pisa, führt nicht allein in seiner Auslegung des Dispensatorii des *Nicolaus* die wichtigsten Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, *Matthäus Sylvaticus*, *Gentilis da Foligno*, Wilhelm *Varignana*, *Arnald von Villanova*, sondern auch den Barthol. *Montagnana* und Joh. *Arculanus* aus diesem Jahrhundert an [54]. Sein praktisches Compendium [55] ist wahrscheinlich eine Umarbeitung des ältern Werks von Matth. *Platearius*, den er sehr häufig citirt [56]. Es enthält empirische, abergläubige Rathschläge gegen die Zufälle des menschlichen Körpers, aus den gewöhnlichen Quellen. Mit Recht tadelt er den Gebrauch scharfer und ätzender Mittel in den meisten Augenbeschwerden [57], so wie die Anwendung stark auflösender Tränke in der Bräune [58]. Die Kurmethode des Seitenstechens und der Lungenentzündung sey fast gar nicht verschieden [59]. Er erinnert sich nicht, einen Schwindsüchtigen aus dem Grunde geheilt zu haben [60]. Wenn die Kranken ein hartnä-

 cki-

53) Lib. III. c. 11. p. 260.

54) Jo. *Platearii* expositio in antidot. *Nicolai* p. 393. a. f. (ed. Venet. fol. 1562.) Auch das Buch *circa instans* führt er an.

55) Practica. 4. Lugd. 1525.

56) z. B. f. 213. b.

57) f. 209. d.

58) f. 212. a.

59) f. 213. a.

60) f. 213. d.

ckiges Erbrechen bekommen und nichts bey sich behalten können, so soll man ihnen vorher die Extremitäten binden, ehe man ihnen ein Arzneymittel giebt [61]). Den Wolfsmilchsaft rühmt er in der Wassersucht, und in der hysterischen Krankheit empfiehlt er den Nonnen und Wittwen, die des Beyschlafs entbehren müssen, die *Manustupration* [62]).

Jakob von Forli, Professor zu Padua und Lehrer des *Savonarola* [63]), war einer der berühmtesten Scholastiker unter den Aerzten seiner Zeit. Ich habe seine Auslegung über *Ebn Sina's* Tractat von der Erzeugung gelesen, und finde die Spitzfindigkeiten fast unausstehlich, womit er unter anderm die Aehnlichkeit der Kinder mit den Eltern und die Ursachen des Ausbleibens der monatlichen Reinigung während der Schwangerschaft erklären will [64]). Wie sehr er der Astrologie anhing, lernt man unter anderm aus seiner Deduction, wodurch er den Mangel der Lebensfähigkeit eines im achten Monat gebohrnen Kindes erweisen will. Im ersten Monat der Schwangerschaft, sagt er, regiert *Jupiter*, *quasi juvans pater:* denn er ist der Geber des Lebens. Im siebenten Monat regiert *Luna*, die, vermöge ihrer Feuchtigkeit und des von der Sonne erhaltenen Lichtes, das Leben begünstigt. Im achten Monat aber herrscht *Saturn*, der Feind des Lebens, der die Kinder auffrisst:

61) f. 215. b. 62) f. 219. a. 221. b.

63) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XXIV. p. 1164. Er starb 1413. (*Facciolati* vol. II. p. 161.)

64) Jac. *Foroliviensis* expos. super aureum *Avic.* capit. de generatione embryonis, f. 10. d. 7. e. (fol. Venet. 1518.)

frisst; da kann also kein Kind leben bleiben. Im neunten Monat kommt das Regiment *Jupiters* wieder, und das Kind behält das Leben [65]). Aengstlich warnt er vor der Zurücklassung der Nachgeburt, und räth die schleunige Ausziehung derselben [66]). Der Urachus entstehe entweder, wie *Mondini* behauptet habe, von der Leber, oder, nach *Gentilis*, von den Nieren-Adern [67]).

71.

Auch Peter von *Tussignana*, Professor in Bologna, gehört mit zu den berühmtesten Auslegern der Araber und der Griechen. Sein Zeitalter wird dadurch nur streitig, dass Wilhelm von *Saliceto* in der Vorrede zu seiner Gesundheitslehre [68]) den Peter von *Tussignana* seinen Lehrer nennt und sein diätetisches Werk anführt. Das letztere besitzen wir wirklich noch: allein es scheint mir der Verfasser desselben verschieden von dem Commentator des *Ebn Sina* und von dem Verfasser des praktischen Compendii zu seyn, und im dreyzehnten Jahrhundert gelebt zu haben. Mit Gewissheit kann ich hierüber nicht entscheiden, da ich bis itzt nichts vom *Tussignana* gelesen habe. So viel ist aber ausgemacht, dass der Verfasser der *Practica* zu *Savonarola's* Zeit lebte [69]), und sein Werk dem Fürsten *Galeazzo* von Mailand dedicirte [70]). *Garzone* setzt ihn ebenfalls

 in

65) L. c. f. 6. d. 66) f. 8. a. 67) f. 8. c.

68) *Guilelm. de Saliceto* de salute corporis, prooem. Lips. 1495. 4.

69) *Savonarol.* practic. tr. VI. c. 21. f. 269. a. (fol. Venet. 1559.)

70) *Lessings* gelehrter Briefwechsel, Th. II. S. 46.

in den Anfang dieses Jahrhunderts, und erzählt, dass er an den Hof *Henrichs* III. von Kastilien gerufen worden [71]).

Hugo Bencio von Siena war Professor zu Pavia, Piacenza, Parma, Florenz, Bologna und Padua [72]). Er schrieb Auslegungen über den *Hippokrates*, *Galen* und *Ebn Sina* [73]), und Rathschläge in verschiedenen Krankheiten, die weitschweifige Anleitungen zur spitzfindigsten Diät und die kanonische Kur gegen jeden Zufall enthalten [74]). Auch übte er in Padua die Anatomie aus [75]).

Matthias *Ferrari de' Gradi* [76]), Professor zu Pavia, und Leibarzt der Herzogin Bianca Maria di *Sforza*, hinterliess ähnliche Consilia, von denen ich ebenfalls nichts Rühmliches sagen kann [77]).

Siegmund *Polcastro*, ein Zeitgenosse des *Savonarola* [78]), aus Vicenza gebürtig, schrieb, als Professor in Padua [79]), verschiedene scholastische Unter-

suchun-

71) *Muratori* script. rer. Ital. vol. XXI. p. 1162.

72) *Muratori* vol. XX. p. 940. — *Mazzuchelli* vol. II. P. II. p. 790. — *Facciolati* vol. II. p. 125. Er starb zu Ferrara 1439.

73) *Haller* bibl. med. pract. vol. I. p. 457.

74) Consilia Ugonis Senensis. fol. Venet. 1518.

75) *Bertapaglia* super quarto Avicennae, f. 299. d. (ed. Venet. fol. 1546.)

76) *Tiraboschi* vol. VI. P. I. p. 402. Er starb 1472.

77) Jo. Matth. *de Gradi* consilia secundum viam Avicennae ordinata. fol. Lugd. 1535.

78) *Savonarola* dedicirte ihm seine Practica canonica de febribus.

79) *Zanetti* in *Calogiera* raccolta di opusc. scientif. e filolog. vol. XLVI. p. 155. Er starb 1473.

fuchungen, unter dem Titel *quaestiones*, von denen ich nur eine, über die Wiederherstellung der Grundfeuchtigkeit des Körpers [80]), gelesen habe, aber nichts Merkwürdiges auszuheben weiss.

72.

Wichtiger, als diese Schriftsteller, ist mir Anton *Cermisone*, den *Savonarola* seinen Vater [81]) nennt, weil er ihm wahrscheinlich seine Bildung zu verdanken hatte. Er war aus Parma gebürtig, wurde dann Professor in Pavia und endlich in Padua, wo er 1441. starb [82]). Seine *consilia* enthalten unter unzähligen verkehrten Meinungen doch manche ganz gute Ideen. So empfiehlt er das Opium im Schanker, aber nebenher auch öhlichte und schleimichte Mittel [83]). Den Leberfluss heilt er mit Zubereitungen aus Wermuth, Rhabarber, Kalmus und Cichorien [84]). Gegen die Würmer empfiehlt er Ochsengalle, Wermuth und Wurmsaamen [85]). Hypothetisch ist seine Kurmethode in Krebsgeschwüren: er lässt zur Ader, und wendet Tamarinden, Cassia und andere Mittel an, die die schwarze Galle ausführen sollen [86]). Eben so heilt er den Kropf mit *caputpur-*

 giis

80) Siegm. de *Porchastris* quaestio de restauratione humidi. fol. Venet. 1490.

81) *Savonarol.* pract. tr. IV. c. 30. rubr. 13. f. 47. c. — Pract. canon. de febr. f. 100. c.

82) *Muratori* vol. XX. p. 940. XXIV. p. 1165. — *Facciolati* vol. II. p. 122.

83) *Cermisoni* consilia, f. 32. a. 33. d. (fol. Venet. 1522.)

84) *Ib.* f. 27. a.

85) f. 29. c.

86) f. 48. d.

giis [87]. Die Marchese von Mantua, deren Schlundröhre excoriirt war, heilte er mit Eyweiſs [88]. Die Raſerey hielt er in den meiſten Fällen für unheilbar [89].

Mengo Bianchelli von Faenza, einer der Aerzte und Günſtlinge des Fürſten Philipp Maria *Viſconti* [90], gehört auch zu den berühmteſten Aſtrologen und Scholaſtikern ſeiner Zeit. Sein Werk iſt heutzutage eine der ſeltenſten medicinischen Schriften: weder im *Merklin* noch im *Haller* findet man es aufgeführt [91]. Es enthält, auſser einigen ſeltenen Beobachtungen, eine Menge ſpitzfindiger Unterſuchungen, die aus der ſcholaſtiſchen Theorie herrühren. Ueber die gewöhnliche Definition des Fiebers, daſs es in einer widernatürlichen Hitze beſtehe, die ſich vom Herzen aus durch den ganzen Körper verbreite, erregt er einige Schwierigkeiten. Da der Körper auch von auſsen erwärmt wird, ſo ſcheinen beide Arten der Hitze nicht von einer und derſelben Gattung zu ſeyn. Denn nach Ariſtoteliſchen Grundſätzen können nicht zwey Qualitäten derſelben Gattung in einem und demſelben Subjecte zugegen ſeyn. Hiebey führt er drey verſchiedene Meinungen an: *Marſilius Ficinus* habe behauptet, das Fieber beſtehe

87) f. 14. c.

88) *Savonarol.* pract. tr. VI. c. 13. f. 146. c.

89) *Ib.* c. 1. rubr. 12. f. 66. a.

90) *Mazzuchelli* tom. II. pars II. p. 1124.

91) *Menghi* Faventini de omni genere febrium et aegritudinum. fol. Venet. 1536. Ich habe dieſes ſeltene Werk, ſo wie viele andere, der gütigen Mittheilung des Hrn. Geh. Hofraths *Gruner* in Jena zu verdanken.

he in der äuſsern und innern Hitze zuſammen genommen, und kein beſonderer Theil derſelben könne Fieber genannt werden. Nach *Hugo Bencio's* Meinung wird dieſelbe Wärme mit verſchiedenen Namen belegt, nachdem ſie von verſchiedenen Urſachen in Bewegung geſetzt wird. Sie heiſst die natürliche Wärme, wenn ſie von dem Idol des Vaters bewegt, und in den kindlichen Körper übergeleitet wird: die himmliſche Wärme, wenn ſie von himmliſchen Einflüſſen belebt wird. Sie heiſst endlich die widernatürliche Hitze, wenn ſie von Krankheitsſtoffen in Bewegung geſetzt wird. *Gentilis* entſcheidet jene Schwierigkeit dadurch, daſs er die widernatürliche Hitze als eine Wirkung von ganz verſchiedener Art als die natürliche Wärme, anſieht: beide können, ſeiner Meinung nach, in einem und demſelben Subjecte ſtatt finden, und eine wird durch die andere erregt. Unſer Verfaſſer druckt ſich hierüber ſo aus: die widernatürliche Hitze ſey die *ſpecies ſpecialiſſima*, die zur natürlichen Wärme hinzu trete [92]). Ich verſtehe von dieſer Erklärung nichts. Die Pulslehre handelt er ebenfalls ſehr ſpitzfindig ab: unter andern ſtellt er zwey Arten des Pulſes auf, die er *tortuoſus* und *fuſalis* nennt. Der letztere iſt in der Mitte hoch und an beiden Seiten zuſammen gedruckt, und der erſtere wie ein Faden gedreht [93]). Die innere Urſache des Ausſatzes ſey allezeit warmer Art, die äuſsere könne auch kalt ſeyn [94]). Merkwürdig ſind ſeine Beobachtungen von den Pocken bey einem

Qq 5 acht-

92) L. c. f. 24. c. 93) f. 22. c.
94) f. 44. c.

achtzigjährigen Mann [95]), und von dem Abortus aus wahrer Vollblütigkeit [96]). In dem entzündlichen Kopfschmerz rühmt er die Arteriotomie [97]): sonst aber häuft er eine Menge abgeschmackter Arcane und abergläubiger Mittel gegen jeden besondern Zufall zusammen.

73.

Ein Arabist ohne Beurtheilungskraft ist Johann *Concoreggio* aus Mailand, der schon 1404 zu Bologna, dann zu Pavia und Florenz, und endlich 1439 zu Mailand die Kunst lehrte [98]). Ich finde in seinem Werke keine Spur von Selbstständigkeit oder ausgezeichneten Wahrnehmungen, wodurch man für den Ueberdruss der Lectüre entschädigt würde. Das Beyspiel eines Melancholischen bey dem *Galen*, der den Vorübergehenden aus den Fenstern Gläser nachwarf, erzählt auch dieser Abschreiber von neuem mit aller Ausführlichkeit der Araber [99]). Einer gelinden Gattung der Epilepsie erwähnt er, wobey die Kranken nicht zu Boden fallen, sondern aufrecht stehen bleiben [100]). Die Pestbeulen behandelt er mit Rettich und Meerzwiebeln [1]), und die Indicationen zum Aderlass in dem dreytägigen Fieber giebt er ganz gut an [2]).

Eben

95) f. 38. a. 96) f. 65. c. 97) f. 45. b.

98) Vergl. die Vorrede zu seinem *lucidario*, auch Summul. de curis febr. f. 91. a. und *Argelati* biblioth. script. Mediolan. vol. II. P. II. p. 1978.

99) Jo. *Concoreggio* practica nova, lucidarium et flos florum medicinae nuncupata, Tr. I. c. 23. f. 14. a. (fol. Venet. 1515.)

100) *Ib.* c. 16. f. 9. a.

1) Summul. de curis febr. f. 97. b. 2) f. 83. a.

Eben ſo troſtlos habe ich die Lectüre des Werkes gefunden, welches Joh. *Arculanus* aus Verona, Profeſſor zu Bologna und Padua, in der Mitte dieſes Jahrhunderts [3]), über das neunte Buch an den *Manſor*, ſchrieb. Umſtändlich handelt er noch immer von dem *karabitus*, als einer eigenen Krankheit, da dies Wort doch nur durch Verwechſelung der arabiſchen Buchſtaben aus *phrenitis* entſtanden iſt [4]). In allen Arten der Phreneſie macht er den Anfang der Kur mit dem Aderlaſs, die gallichte ausgenommen [5]). Die alten Irrthümer von dem Ausgange eines von den Gallengängen in den Magen wärmt er wieder von neuem auf [6]). Nur zwey Beobachtungen ſind mir merkwürdig geweſen: die eine von einer Kolik, die als *morbus intercurrens* zu einer Epidemie hinzutrat [7]), und die andere von einer Gelbſucht und ſchwarzen Sucht, die zugleich in demſelben Körper erſchienen [8]).

74.

Anton *Guainerius* aus Pavia, wo er auch, ſo wie zu Padua, die Kunſt lehrte, ein Schüler des Blaſius *Aſtiarius* und Jakob von *Forli* [9]), gehört ſchon zu

3) Er ſtarb zu Ferrara 1484.

4) Jo. *Arculani* expoſit. in IX. libr. Almanſoris p. 50. (ed. Alb. Torin. fol. Baſil. 1540.) Vergl. S. 367.

5) L. c. p. 48.

6) p. 576.

7) p. 628.

8) p. 578.

9) Dem Fürſten Philipp Maria *Viſconti* (nicht *Sforza*, wie *Haller* ſagt) widmete er ſein Werk über die Krankheiten der Bährmutter. Dieſer Fürſt war ein groſser Freund der Aerzte und der Gelehrten überhaupt.

zu den bessern Schriftstellern dieses Jahrhunderts, wenn man ihn wenigstens mit den vorher genannten vergleicht. Er ist frey von dem gewöhnlichen Aberglauben seiner Zeiten, verachtet die *carmina* und die Alchymie [10]). Die so genannten Prophezeyungen epileptischer Personen erklärt er für Töne, die durch die convulsivischen Bewegungen der Brusthöhle hervorgebracht sind [11]). Die Räucherungen in der Phrenesie, die damals sehr gebräuchlich waren, verwirft er aus wichtigen Gründen [12]), und führt eine merkwürdige Beobachtung von dem Verlust des Gedächtnisses an, wo der Kranke nur gewisse Worte behielt, die allgemeine Begriffe bezeichneten [13]). In der Epilepsie und im Schlagfluss, so wie in der Manie, empfiehlt er Brennmittel: im Schlagfluss macht er gar eine Blechhaube glühend und setzt diese auf [14]). Bey hartnäckigen *Krämpfen* müsse man ein Fieber zu erwecken suchen, welches die Deutschen zu thun pflegen, indem sie den Kranken zwischen zwey Feuer bringen [15]). Eine Art der Manie beobachtete er aus dem übermäßsigen Genuss des Weins, und in einem andern Fall aus atonischer Gicht.

haupt. (*Muratori* vol. XX. p. 1011. 1014.) *Guainerius* soll 1440 gestorben seyn. (*Eloy* dictionn. histor. de la médec. vol. II. p. 394. 4. Mons 1778.)

10) Opus praeclarum ad praxin, tr. VI. c. 1. f. 17. a. (4. Lugd. 1534.) Tr. IX. c. 7. f. 29. a.

11) *Ib.* tr. VII. c. 1. f. 17. d.

12) Tr. III. c. 5. f. 11. c.

13) Tr. IV. c. 2. f. 13. d.

14) Tr. VII. c. 4. f. 24. a. Tr. VIII. c. 2. f. 25. c. Tr. XV. c. 8. f. 47. d.

15) Tr. X. c. 8. f. 33. a.

Gicht [16]). Einfältige Leute werden, nach seiner Bemerkung, durch die Melancholie öfters klug [17])... Ueber den Ort des Aderlasses waren damals schon mehrere Streitigkeiten entstanden, die er, nach seinen Einsichten, beyzulegen suchte [18]). Indessen war er nicht der Mann dazu, es fehlte ihm ganz an Sprachkenntnissen [19])... Die Bereitung künstlicher Bäder hat *Guainerius* deutlich gelehrt [20]). Auch darf ich die Beobachtungen von Steinen in den Gedärmen [21]), und von Schwangerschaft ohne vorher gegangene monatliche Reinigung, so wie von einer Schwangerschaft, in welcher sich nur allein die Reinigung einfand, und außerdem gar nicht [22]), keinesweges übergehen. Astrologie aber ist auch sein Steckenpferd [23]): und sehr naiv gesteht er, daß er kein Philosoph sey: man müsse ihm also verzeihen, wenn er empirische Mittel von alten Weibern annehme [24]).

75.

Bartholom. *Montagnana*, Professor zu Padua [25]), gehört ebenfalls zu den bessern Schriftstel-

16) Tr. XV. c. 2. f. 42. a.

17) *Ib.* f. 43. d. 18) f. 76. a.

19) *Sahara* (die Schlaflosigkeit) hält er für griechisch, und *oesophagus* leitet er von *yso*, quod est *inter*, et *fago*, *ductio*, quasi nutrimenti per *ysofagum* intus ductio.

20) f. 192. a. 21) f. 193. a.

22) Tr. XV. c. 2. f. 140. a.

23) Tr. XV. c. 4. f. 44. a. — f. 162. c.

24) Tr. VII. c. 4. f. 20. b.

25) Im Jahr 1444 schrieb er einen Theil seiner Rathschläge, und 1460 starb er. (Consil. 135. f. 160. a. ed. Venet. fol. 1565. *Papadopoli* hist. gymnas. Patav. vol. I. p. 288.)

lern dieses Jahrhunderts. In seinen Rathschlägen herrscht zwar eine sehr lästige Geschwätzigkeit, und die vorgeschlagenen Mittel werden allezeit durch das Hervorstechen irgend einer Elementar-Feuchtigkeit oder einer besondern Temperatur angezeigt. Auch wird die Diät mit einer Spitzfindigkeit angegeben, die man an den meisten Aerzten dieses Jahrhunderts gewohnt ist [26]). Aber ein Mann, der in jenen Zeiten sagen konnte, er habe vierzehn Leichenöffnungen selbst verrichtet [27]), gehört doch wenigstens zu den seltenern Erscheinungen. Schade indessen, dass er seine anatomischen Einsichten auf die Theorie wenig oder gar nicht anwandte. Man suchte zu der Zeit im menschlichen Körper nur die Bestätigung dessen, was *Galen* gesagt hatte: und man fand sie, weil man sie finden wollte. . . Sehr merkwürdig ist *Montagnana's* Schilderung des Aussatzes, bey welcher der höchste Grad des knolligen Aussatzes ganz vermisst wird, und nur vom raudigen Grinde und seinen verschiedenen Arten die Rede ist [28]). Dies scheint schon eine Abnahme der allgemeinen aussätzigen Constitution anzuzeigen, und in der That werden die beobachteten Zufälle des Aussatzes immer gelinder, je näher wir der Epoche des Ausbruches der Lustseuche kommen. Vom Aussatze leitet er auch eine besondere Art des Hodenbruches her, die *Ebn Sina* zwar genannt, aber nicht deutlich beschrieben hatte [29]). Alle Zufälle der Zeugungsglieder, namentlich

26) *Monav.* in *Craton.* epist. lib. II. p. 410.
27) Consil. 134. f. 159. d.
28) Cons. 288. f. 327. a. f.
29) Cons. 227. f. 246. b.

lich das Harnbrennen und den weissen Fluss, leitet er von Fehlern der Leber her, eine Meinung, der die Platonische Theorie zum Grunde lag [30]). Merkwürdig sind seine Rathschläge gegen die Folgen der zu dünnen Luft in Florenz, wo er stärkende Mittel empfiehlt [31]). Fistelschäden der Thränengänge lassen sich gründlich nur durch die Operation heben. Sind sie aber nicht eingewurzelt, so kann man mit innern Mitteln noch etwas ausrichten. Man richte also erstlich die Diät ein, und warne vor allen salzigen, fetten, unverdaulichen Sachen. Mit allgemeinen Purganzen fängt man alsdann an, und geht *auf kanonische Art* zu der Ausführung der besondern Feuchtigkeiten des Kopfes über, die man mit Pillen aus der *hiera* und dem *calamenthum* verrichtet [32]). Der herrschenden Sitte dieses Zeitalters, jedes Symptom aus der hypothetischen Ursache der Hauptkrankheit zu erklären, folgt auch *Montagnana*, und zwar meistentheils mit mehrerem Glücke, als seine Vorgänger.

76.

Einer der berühmtesten Aerzte dieser Zeiten war sicher Michael *Savonarola*, College des *Montagnana*, und nachher Professor in Ferrara [33]). Sein praktisches Compendium ist zwar völlig im Geschmack des Zeitalters, das heisst, mit scholastischer Spitzfindig-

30) Conf. 183. f. 200. c. conf. 219. f. 238. c.
31) Conf. 3. f. 4. a.
32) Conf. 61. f. 81. b.
33) *Facciolati* vol. II. p. 125. — *Muratori* vol. XXIV. p. 1135. Er starb 1462.

findigkeit geschrieben: indessen enthält es einige merkwürdige Aeusserungen, die schon von mehrerer Denkfreyheit zeugen, und manche wichtige Beobachtungen. Bewundern muss man seine Freymüthigkeit, wenn er dem *Ebn Roschd* in praktischen Grundsätzen wenig Glauben beymisst [34]; wenn er bey der Theorie der Raserey aus den Elementar-Qualitäten ausruft: „Ich mag nicht weiter in diese „Theorie eindringen: denn auf die Ausübung hat „das doch keinen Einfluss [35]." Aber, warum erklärte wohl ein solcher Mann seine stärkere Anhänglichkeit an den *Ebn Sina*, als an den *Galen* [36]? . . Von der Wirksamkeit der Weibermilch gegen die Würmer führt er eine merkwürdige Nachricht an: dass dies nämlich in Forli ein gewöhnliches und sicheres Hausmittel sey [37]. Die Schanker behandelt er mit zusammen ziehenden und austrocknenden Mitteln [38], und versichert gegen das herrschende System, dass lauchgrüne Galle höchst selten als Krankheits-Ursache zu betrachten sey, sondern grösstentheils eher ausgebrochen werde, als dass sie eine Krankheit veranlassen könne [39]... Ein hundertjähriger Mann, *Nicolaus Pallavicini*, zeugte noch einen Sohn [40]. Nach der grossen Pest von 1348 sey die Zahl der Zähne verringert worden: seit der Zeit

34) Practic. tr. VI. c. 11. rubr. 5. f. 142. b.
35) Tr. VI. c. 1. f. 72. c.
36) Tr. II. c. 7. f. 31. a.
37) *Ib.* c. 9. f. 34. d.
38) Tr. VI. c. 20. f. 248. d.
39) Tr. IV. c. 31. rubr. 10. f. 49. b.
40) Tr. VI. c. 21. rubr. 23. f. 264. c.

Zeit habe man nur immer 22 bis 24 Zähne gesehen, statt dass vorher wohl 32 die gewöhnliche Zahl ausmachten [41]). Nach seiner Beobachtung bekommen Weiber bisweilen, während der Schwangerschaft, neue Zähne [42]). Einer Harnruhr erwähnt er, wo in zwölf Stunden 24 Pfund Wasser ausgeleert wurden [43]). Recht gut giebt er die Regeln an, wornach die Opiate in der Ruhr gegeben, und die Gicht behandelt werden muss [44]). Auch sahe er einen Menschen mit einem getheilten Zäpfchen, der doch eine sehr reine und helle Stimme hatte [45]). Abergläubige Meinungen von der Wirksamkeit der Edelsteine [46]), von Behexungen [47]) und von der Geburt eines Thieres neben der eigentlichen menschlichen Frucht [48]), findet man bey ihm gar nicht selten.

Seine praktische Fieberlehre [49]) enthält unter andern lesenswürdige Rathschläge zur Behandlung der Pest [50]), und Ideen über den Unterschied der Klimate und seinen Einfluss auf die verschiedene Behandlung der Krankheiten. Die Araber, sagt er, sind von Natur schwächlicher: es bekommt ihnen also der Aderlass nicht so gut, als den Griechen [51]). Er kennt auch ein Fieber unter dem Namen *lisura*, wel-

41) *Ib.* c. 7. rubr. 1. f. 106. d.
42) *Ib.* rubr. 8. f. 111. b.
43) *Ib.* c. 19. rubr. 17. f. 240. a.
44) *Ib.* c. 16. rubr. 9. f. 199. c. — c. 22. rubr. 7. f. 279.
45) *Ib.* c. 9. f. 117. d.
46) *Ib.* c. 21. f. 270. d.
47) *Ib.* c. 20. f. 252. a.
48) *Ib.* c. 21. f. 269. a.
49) Practica canonica de febribus, fol. Venet. 1552.
50) c. 9. f. 36. a.
51) Tr. VI. c. 8. f. 22. b.

welches zwiſchen der Lipyrie und Epiala mitten inne ſteht, und von dem verderbten glasartigen Schleim herrührt [52]). Fünf- und ſechstägige Fieber beobachtete er als gewöhnliche Krankheiten [53]), und gab die Vorſichtsregeln bey der Unterſuchung des Pulſes beſſer an, als ich ſie in einem andern Schriftſteller geleſen habe [54]).

77.

Ich habe ſchon oben (S. 587.) bemerkt, daſs im *Gaddesden* eine Spur der Peteſchen oder des Fleckfiebers vorkommt. *Riolan* legt die erſte Beobachtung deſſelben einem Pariſer Arzt, *Jakob Despars*, bey [55]), der in der Kirchengeſchichte, als Deputirter der Univerſität Paris auf dem Concilium zu Koſtnitz, und Geſellſchafter des Kanzlers *Gerſon* [56]), vorkommt. Er muſste Paris verlaſſen, weil er ſich durch ſeinen freyen Tadel der gemeinen Bäder die Verfolgung der Bader zugezogen hatte, und begab ſich nach Tournay, wo er ein Kanonikat erhielt und im Jahr 1465. ſtarb [57]). Er hat einen weitläufigen Commentar über *Ebn Sina* geſchrieben, und iſt auch der Urheber der Eintheilungen in Kapitel, die man vorher in einigen Werken der Griechen und Araber nicht findet. Doch bin ich nicht der Meinung, daſs er deswegen, oder wegen ſeiner ſpitzfindigen

52) c. 14. f. 71. 53) c. 15. f. 80. d.
54) f. 100. a.
55) *Riolan.* recherches des eſcholes de médec. p. 217. Eben dieſer Schriftſteller behauptet zwar, daſs *Despars* aus Paris gebürtig geweſen: allein *Eloy* führt (vol. II. p. 32.) triſtige Gründe dafür an, daſs Tournay ſeine Vaterſtadt geweſen ſey.
56) *Bulaeus* vol. V. p. 275. f. 57) *Riolan.* l. c.

digen Diſtinctionen, den Namen *de Partibus* erhalten hat [58]).

78.

Für die Geſchichte der *Materia medica* und *Pharmacie* ſind vorzüglich zwey Werke aus dieſem Jahrhundert intereſſant. Das eine rührt von *Saladin von Aſculo*, dem Leibarzt des Groſs-Connetable's von Neapel, (Fürſten Johann Anton *de Balzo Urſinus* von Tarent [59]),) her, und enthält ſehr merkwürdige Beyträge zur Kenntniſs der Apothekerkunſt der damaligen Zeiten. Der Verfaſſer ſchlägt den Apothekern die Bücher vor, die ſie ſich anſchaffen müſſen, giebt ihnen moraliſche Regeln, und Anleitung, was ſie in jedem Monat für beſondere Geſchäffte haben. Das Verzeichniſs der einfachen und zuſammen geſetzten Mittel, die immer in den Apotheken vorräthig ſeyn müſſen, iſt ungemein intereſſant. Auch giebt der Verfaſſer die Kennzeichen der Güte der Arzneymittel mit vieler Sorgfalt an, und beſtimmt, wie lange ſich die Bereitungen halten können.

In Frankreich ahmte man erſt in dieſem Jahrhundert die Sitte der Araber nach, und unterwarf die Apotheken der Aufſicht der Staatsärzte und der Fa-

58) Melanchthonian. p. 433.

59) Er erzählt (Compend. aromatarior. f. 456. b. ed. Venet. 1562.) ſelbſt, daſs zu ſeiner Zeit der König von Arragonien in Neapel einen Apotheker wegen Verfälſchungen beſtraft habe. Nun hat über Neapel kein König von Arragonien vor dem 15ten Jahrh. geherrſcht, und *Alfons* V. war der erſte. — Ueber jenen Fürſten von Tarent ſehe man *Imhof* genealog. famil. Ital. p. 326. (fol. Amſt. 1710.)

Facultäten [60]). In Deutschland waren um diese Zeit die Apotheker gröfstentheils nur Medicinal-Händler: sie bereiteten die Arzneymittel nicht, sondern liefsen sie sich aus Italien kommen und verhandelten sie. Auch gaben sie an den mehrsten Orten zugleich Zuckerbäcker ab, und die Magistratspersonen setzten es mit in den Contract, dafs der Apotheker gehalten sey, alljährlich eine gewisse Quantität Gebackenes in die Rathsstube zu schicken [61]).

Das zweyte interessante Werk über die Materia medica schrieb *Sante Arduino* aus Pesaro, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zu Venedig die Kunst

60) *Astruc* mémoires, p. 33. In Paris erhielten 1484. die Apotheker ihre Statute (*Felibien* hist. de Paris, vol. II. p. 927. — *Delamare* traité de police, vol. I. p. 618.)

61) In Halle wurde 1493. die erste Apotheke errichtet, da vorher die Krämer Medicamente *feil* gehabt hatten. In dem Document, welches Simon *Puster*, der erste Apotheker hieselbst, von dem Magistrat erhielt, heifst es unter andern: „Davor sol und will er vns „vnd vnsern Nachkommen igklichs Jars von den Ze-„hen, auf Vnser, als eynes Radts, zwo Collacien „in der fasten, auf vnser Radthaus acht pfund gutes „conficirten Zuckers, als zu solchen Collationen ehr-„lich und ziemlich, geben.„ (*Dreyhaupts* Beschreibung des Saalkreises, B. II. S. 561. f.) — In Augsburg soll schon seit 1285. eine Apotheke gewesen seyn. (*Stettens* Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichsstadt Augsburg, S. 242.) Aber diese Nachricht ist nicht ganz authentisch. (*Beckmanns* Beytr. zur Gesch. der Erfind. B. II. S. 495.) Dagegen kommt in Münster schon 1267. ein Bürger *Willekin*, Apothecarius vor. (*Kindlingers* münsterische Beyträge, B. III. Urkunden, S. 208.) 1409. brachten die ausgewanderten Prager die erste Apotheke nach Leipzig. (*Gilbert's* Handbuch für Reisende, B. II. S. 413.)

Kunst ausübte [62]). Es handelt von den Giften, und enthält eine merkwürdige Beobachtung über die Heilung einer Vergiftung mit Arsenik, und einer andern mit Rauschgelb [63]). Auch das für sich niedergeschlagene, rothe Quecksilber wird hier schon beschrieben [64]). Uebrigens kommen manche abergläubige Meinungen von den wunderbaren Wirkungen der Edelgesteine gegen die Gifte u. s. f. darin vor.

79.

Die Wundarzneykunst wurde in diesem Zeitalter gröſstentheils von den Badern und Balbirern ausgeübt, und schien sich ganz dem Zustande nähern zu wollen, worin sie sich zur Zeit der ältesten Griechen befunden hatte. Diese unwissenden Menschen, die oft nicht einmal lesen und schreiben konnten, waren gewiſs nicht im Stande, die Kunst auf einen gewissen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Gelehrte Aerzte hielten es unter ihrer Würde, sich mit chirurgischen Operationen zu befassen, und so blieb dieser wichtige und nützliche Theil der Heilkunde ganz unbearbeitet. Noch zu *Benedetti's* Zeiten gab es in ganz Europa fast keinen gelehrten Wundarzt [65]): man muſste, wie er sagt, nach Asien gehen, wenn

 man

62) *Mazzuchelli* tom. I. P. II. p. 987.
63) *Santes de Ardoynis* de venenis, tr. II. c. 1. f. 19. a. c. 3. f. 19. c. (fol. Venet. 1492.)
64) *Ib.* c. 4. f. 20. a.
65) Alex. *Benedict.* anatom. lib. V. c. 31. p. 1269. (ed. Basil. 4. 1539.) „Haec enim chirurgices medicinae „pars a nostra jam medicina discessit, et ad mer„cenarios, fabros, rusticosque sese transtulit.„

man einen geschickten Augenarzt finden wollte [66]). Dies erhellt auch aus den ausserordentlichen Mitteln, die Matthias Corvinus, König von Ungern, ergreifen musste, um einen Wundarzt zu erhalten, der ihm die in einem Gefechte mit den Moldauern bekommene Wunde kurirte. Er musste überall bekannt machen lassen, dass er den, der ihn heilen würde, mit Reichthümern und Ehre überhäufen wolle. *Vier* Jahre lang fand sich Niemand. Endlich wagte es Hans von Dockenburg (1468.), ein Wundarzt aus dem Elsass, reisete hin, rettete den König, und erhielt grosse Geschenke [67]).

In Deutschland besonders waren die Bader und Bartscheerer bis ins vorige Jahrhundert nicht einmal zünftig: kein Handwerker nahm einen jungen Menschen in die Lehre, wenn dieser nicht *einen Schein* brachte, dass er von ehrlichen Eltern *in einer rechtmäfsigen Ehe erzeugt und gebohren, keinem Barbirer, oder Bader, oder Schäfer*, oder Abdecker verwandt sey [68]). Und eben *diese* Bader waren doch bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die einzigen Aerzte in mehrern deutschen Städten [69]). Kaiser *Wenzel* gab ihnen zwar im Jahre 1406. ein Privilegium, worin sie für ehrlich erklärt und ihnen auch ein Wapen ertheilt wurde: indessen sind sie, bis auf *Leopolds* I. Zeiten, nie zum Genuss dieses Privilegii gekom-

66) Ej. practic. lib. II. c. 9. p. 104.

67) *Bonfinii* rer. hungar. dec. IV. lib. I. p. 548. (fol. Frcf. 1581.) — Hieron. *Braunschweigs* Chirurgia, f. 31. b. c. (4. 1534.)

68) *Möhsen* S. 292. f.

69) *Dreyhaupt* S. 561.

gekommen, da *Wenzels* Privilegia nicht rechtskräftig waren [70]).

In Frankreich erhoben ſich die Wundärzte, beſonders die Mitglieder des *Collège de S. Côme*, gar ſehr über die Bader und Barbirer. Kraft einer Parlaments-Acte vom Jahre 1425. wurde den Badern die Verrichtung der chirurgiſchen Operationen verboten, und blos das Verbinden der Wunden und das Ausſchneiden der Leichdörner erlaubt. Aber die Facultiſten, um die *Chirurgiens de robe longue* ihre Rache, wegen der, wie es hieſs, uſurpirten Privilegien, fühlen zu laſſen, nahmen ſich der Barbirer an, und gaben ihnen ſelbſt Anleitung zur ausübenden Chirurgie. Die Klagen, welche die Wundärzte bey der Facultät im Jahr 1491. und 1494. einreichten, bewirkten weiter nichts, als daſs man verſprach, der Sache eine andere Wendung zu geben; dennoch hielten die Mitglieder nach wie vor den Barbirern anatomiſche Vorleſungen in franzöſiſcher Sprache [71]).

80.

Ein Schriftſteller, den man allenfalls unter die gelehrten Wundärzte rechnen könnte, iſt *Leonard*

 Ber-

70) *Pelzels* Lebensgeſchichte Königs Wenceslaus, Th. II. S. 521. — Die Quelle, woraus dieſe Nachricht geſchöpft iſt, iſt *Hayeks* böhmiſche Chronik. — Wahrſcheinlich ertheilte *Wenzel* ihnen dies Privilegium aus Dankbarkeit, weil ihn eine Baders-Tochter, die nachher ſeine Beyſchläferin wurde, aus dem Schloſſe *Wiltberg* im Oeſtreichiſchen gerettet hatte. (*Ebend.* Th. I. S. 292.) *Goldaſt's* Reichsſatzungen, Th. II. S. 84.

71) *Crévier* hiſt. de l'univerſité de Paris, vol. V. pag. 57. — *Pasquier* liv. IX. ch. 31. p. 869.

Bertapaglia, Profeſſor zu Padua in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts *). Er ſchrieb eine Auslegung des vierten Buchs des *Ebn Sina*, worin man mehrere Beſtätigungen des itzt geſchilderten Zuſtandes der Chirurgie finden wird. Der Mann haſste die Barbirer von ganzem Herzen, und dünkte ſich weit über ſie erhaben, ſo wie er die Operationen aus Klerikats-Stolz ganz vernachläſſigte [72]). Doch hatte er nicht allein verſchiedene Zergliederungen todter Körper mit angeſehen, ſondern auch mehrere mit eigener Hand unternommen [73]). Uebrigens ſcheut er ſich nicht nur vor der Operation des Krebſes, ſtatt deren er ſein *ruptorium*, oder ein Aetzmittel empfiehlt, ſondern er behandelt auch ſelbſt Kopfverletzungen nur mit Salben [74]). Gegen Blutflüſſe räth er den Gebrauch des Filzes, und in Fiſtelſchäden die Expreſſiv-Binde [75]).

In dieſem Jahrhundert ward zu *Tropea* in *Calabria oltra* eine neue Methode erfunden, abgehauene oder verlohrne Glieder wieder anzuſetzen. Unerfahrne Menſchen, Vincenz *Vianeo* aus Maida, die *Branca* und *Bojani*, verſuchten dieſe Operation zuerſt an abgehauenen Naſen: ſie ſchnitten aus den Muſkeln des Arms ein Stück Fleiſch in Form der abgehauenen Naſe in der Art aus, daſs es vermittelſt einiger Gefäſse noch mit dem Arm zuſammen hing, ban-

*) *Facciolati* vol. II. p. 139.

72) *Bertapaglia* ſuper quartum *Avicennae*, tr. I. c. 10. f. 265. b. (fol. Venet. 1546.)

73) *Ib.* f. 299. b. 273. c.

74) Tr. I. c. 25. f. 272. a. — Tr. V. c. 5. f. 295. a.

75) Tr. II. c. 20. f. 279. c. — c. 9. f. 274. a.

banden alsdann den Arm dergeſtalt ans Geſicht, daſs die blutige Oberfläche der Naſe jenes Stück Muſkel berührte. Man lieſs den Arm ſo lange in dieſer Lage, bis die Verwachſung geſchehen war, und trennte dann die Faſern oder Gefäſse, welche den Arm mit der neuen Naſe verbanden [76]). In der Folge wurde dieſe Operation noch mehr ausgebildet, wie ich im dritten Theile erzählen werde.

81.

Zwey Italiäner machten in dieſem Jahrhundert eine merkwürdige Epoche, an welcher man ſchon den Einfluſs des beſſern Geſchmacks bemerken kann. Sie waren Beobachter, die ſich nach dem Muſter der Griechen gebildet hatten, und, ungeachtet ſie eben ſo feſt an dem hergebrachten Lehrſyſtem hingen, als alle übrigen Aerzte dieſes Zeitalters, ſo trugen ſie doch in einer viel reinern Sprache weit mehr eigene Beobachtungen vor, als man ſeit *Ebn Zohrs* Zeiten in den Schriften der Aerzte zu finden gewohnt war. *Anton Benivieni*, ein Arzt zu Florenz, der ums Jahr 1503. ſtarb, iſt der erſte von dieſen einfachen und treuen Beobachtern [77]). Unter den von ihm aufgezeichneten Fällen kommen einige ſehr wichtige Bemerkungen über die Operation des Staars und des

 Steins

76) *Fragoſi* trattato di chirurgia, trad. da *Graſſo*, vol. II. p. 121. (fol. Palerm. 1639.) — Alex. *Benedict.* anatom. lib. IV. c. 39. p. 1249. — *Schotti* Italia illuſtrata, pag. 1060. (fol. Frcf. 1610.) — Steph. *Gourmelen* ſynopſ. chirurg. lib. I. p. 76. (8. Pariſ. 1566.) — *Haller* bibl. chirurg. vol. I. p. 293.

77) *Mazzuchelli* vol. II. P. II. p. 856. — *Henſler's* Geſchichte der Luſtſeuche, S. 52. (8. Hamb. 1783.)

Steins vor, welche beweisen, dass er ein sehr guter Wundarzt war [78]).

Der andere gute Beobachter war *Alexander Benedetti*, aus Legnago in der Lombardey gebürtig. Er ging im Jahre 1490 nach Griechenland, und übte die Kunst in Kandia, besonders zu Cydonia, welches damals den Venetianern gehörte, und zu Modon in Morea, aus. Nach seiner Rückkehr 1493 nahm er eine Lehrstelle in Padua an, ging aber im Jahre 1495 als Feldarzt unter die Armee der Venetianer, die sie *Karl* dem achten entgegen geschickt hatten, die aber bey Fornova geschlagen wurde. Um das Jahr 1525 starb er [79]). Er lieferte eine Anatomie, die zwar keine neue Entdeckungen, aber eine bündige Physiologie, den Ideen des Zeitalters gemäss, enthält. Sein grösseres Werk enthält eine Menge seltener und merkwürdiger Beobachtungen, weswegen es noch in unserm Jahrhundert gelesen zu werden verdient [80]). Man erweiset ihm indessen zu viel Ehre, wenn man ihn mit *Celsus* vergleicht, ungeachtet er sich nach den Griechen weit mehr als nach den Arabern gebildet hatte. Eher möchte ich ihn

78) Ant. *Benivenius* de abditis morborum caussis. 8. Basil. 1529.

79) *Mazzuchelli* l. c. p. 811. *Hensler* behauptet, (Gesch. der Lustss. S. 93.) *Benedetti* sey 1493. erst nach Griechenland gegangen. Ich lese indessen in meiner Ausgabe (de pestil. febre p. 1133.) das Datum 1493, unter der Dedication, und in eben dieser Dedication heisst es, *priusquam in Graeciam navigaremus*. Also war *Benedetti* 1493. aus Griechenland schon wieder zurück, da die Dedication zu Venedig geschrieben ist.

80) Alex. *Benedict.* opera. 4. Basil. 1539.

ihn mit dem *Alexander* von Tralles vergleichen. Seine Diction ist zwar reiner, als die Schreibart seiner Vorgänger, wimmelt indessen noch immer von Barbarismen.

IX.

Neue Krankheiten.

82.

Bis dahin hatten die Aerzte alle vorkommende Krankheiten im *Galen* und *Ebn Sina* gefunden, und sie auch nach diesen Mustern behandelt. Itzt aber erschienen einige Krankheiten, die in das bisherige System nicht paſsten, und deren Behandlung daher erst durch Erfahrung und Versuche erlernt werden muſste. So verderblich diese Seuchen für das menschliche Geschlecht auf einer Seite waren; so nützlich wurden sie auf der andern Seite für die Ausbildung der Kunst. Man lernte einsehen, daſs die Quelle, aus welcher man bisher immer geschöpft hatte, wohl nicht ganz unversiegbar sey, und daſs man nur treu beobachten müsse, um auf die schicklichste Behandlung dieser Uebel geleitet zu werden. Dergestalt ging das Miſstrauen der Aerzte gegen die bisherigen Idole endlich in völlige Apostase über, und die Galenische Monokratie theilte sich am Ende in mehrere Aristokratieen, in welchen nur geringe Spuren der ehemaligen Alleinherrschaft des Pergameners anzutreffen waren. Aber, wie die ersten Schritte zur Aufklärung niemals fest und sicher zu seyn pflegen, so geriethen auch die Aerzte auf mancherley Abwege, ehe sie den einfachen Pfad der Natur auffanden.

83.

Die erste sehr merkwürdige neue Krankheit, die in diesem Jahrhundert ausbrach, war der nachmals so genannte *Keichhusten*, der 1414 als Epidemie in Frankreich zuerst erschien, und fast allen alten Leuten, die davon angegriffen wurden, das Leben kostete [81]). Da er erst 1510 zum zweyten Male erschien, so kommt noch im dritten Theil ein umständlicher Bericht davon vor.

Die zweyte neue Krankheit nannte man das *Englische Schweißfieber*, weil es sich in England zuerst gezeigt hatte, und mit einem ungemein heftigen Schweiße verbunden war. Kurz vorher, ehe *Henrich VII.* auf den englischen Thron kam, im September 1486, herrschte die Krankheit zuerst durch ganz England, und raffte unglaublich viele Menschen, größtentheils in den ersten 24 Stunden, hin. Zu Ende des Octobers hörte sie auf [82]). Im Jahre 1517 zeigte sie sich wieder in England: sie tödtete bisweilen in Zeit von drey Stunden: in manchen Städten blieb der dritte Theil, in andern sogar die Hälfte der Menschen [83]). Im Jahre 1528 fing diese Epidemie wieder an allgemein zu herrschen, und wüthete bis zu Ende des Jahres 1529. Es ging eine sehr feuchte Witte-

81) *Mézeray* abregé chronol. de l'hist. de la France, vol. II. p. 215. (4. Paris. 1690.)

82) *Polydor. Vergil.* anglic. histor. lib. XXVI. p. 561. (fol. Basil. 1534.) Seine Versicherung, es sey kaum der hundertste Kranke durchgekommen, ist wohl übertrieben. — *Bacon. Verulam.* histor. Henric. VII. col. 1002. Opp. ed. Frcf. fol. 1665.

83) *Rapins* Geschichte von England, Th. IV. S. 151.

Witterung mit beſtändigen Südwinden vorher. In England raffte ſie wieder ſehr viele Menſchen hin: ſelbſt *Henrich VIII.* blieb nicht davon verſchont, und wurde nur mit Mühe gerettet. Sie breitete ſich in dieſem Jahre aber auch über ganz Europa aus: wenigſtens wüthete ſie mit gleicher Stärke in Holland, Deutſchland und Pohlen. Die berühmte Synode, die *Luther* und *Zwingli* zu Marburg in dieſem Jahre hielten, zerſchlug ſich blos deſswegen. „Von der „Furcht vor dem Tode erſchüttert, (ſagt *Kerſenbroick*, der Geſchichtſchreiber der Stadt *Münſter*,) „vergaſsen die Ketzer alle Gedanken an Neuerung „und Abänderung des Glaubens und der Kirchen-„Gebräuche [84]).„ Im Jahr 1551 wurde England wieder von dieſer Epidemie heimgeſucht. Aus Shrewsbury nahm ſie ihren Urſprung, und im October hörte ſie in London auf [85]).

Dieſe Epidemie unterſchied ſich zuvörderſt durch ihre ſehr kurze Dauer: ſie währte gröſstentheils nur 24 Stunden, bis zwey Tage. Die Zufälle aber, womit ſie eintrat, muſsten dem Beobachter ſogleich ihre bösartige Natur verrathen. Eine auſserordentliche Niedergeſchlagenheit der Kräfte, mit Neigung zu Ohnmachten verbunden, war, neben dem ſcheinbaren Wohlbefinden der Kranken, eines der erſten Zeichen groſser Gefahr. Oft ging die Nervenſchwäche auch in Zittern und heftige Schauder über: die Kranken klagten zugleich über unſäglichen

84) Herm. a *Kerſenbroick* hiſtor. Monaſter. f. 70. b. — *Sleidan.* de ſtatu religion. et reipubl., Carolo V. Caeſare, lib. VI. f. 97. a. (fol. Argent. 1555.)

85) *Rapin* S. 573.

lichen Durſt, ſchreckliches Brennen im Leibe, ungewöhnliche Angſt, wodurch ſie oft der Verzweiflung nahe gebracht wurden, über Magenkrämpfe und Lendenſchmerzen: und mehrentheils fürchteten ſie ſich vor dem unvermeidlich ſcheinenden Tode. Alle dieſe Zufälle, wozu ſich oft noch wüthende Kopfſchmerzen und Herzklopfen geſellten, nahmen von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu, und gingen bald in einen ſtillen Wahnſinn, mit dem die Kräfte immer mehr ſanken, und endlich in eine tiefe Schlafſucht, als Vorboten des Todesſchlummers, über. In den erſten Stunden der Krankheit pflegte gewöhnlich ſchon der entſetzliche Schweiſs auszubrechen, der die Kräfte an ſich unglaublich mitnahm, und den ſchnellen Tod herbey führte, wann er unterdrückt wurde. Der Puls und das Athmen waren anfangs, wie ſie es in jedem hitzigen Fieber zu *ſeyn pflegen*, ſchnell, groſs und häufig: aber *die Häufigkeit* ging von Stunde zu Stunde in gröſsere Schwäche über, bis der Puls endlich dem Pulſe in bösartigen Fiebern ähnlich wurde. Wer durchkam, der muſste gleich nach den erſten 24 Stunden Beſſerung geſpürt haben, und hinterher verſchiedene Tage hindurch anhaltend ſchwitzen. Bisweilen wurde auch nachher ein Frieſel-Ausſchlag bemerkt, welcher die Geneſung vollendete [86]).

Die Krankheit herrſchte faſt allezeit im Sommer und Herbſt, vorzüglich bey feuchter, neblichter Witterung. Vielleicht trugen auch die unreinli-

chen

86) *Cajus* bey *Freind* P. III. p. 62. — *Baco Verul.* l. c. — *Sennert* de febrib. lib. IV. c. 15. p. 557.

chen Wohnungen der Engländer, und die höchst ungesunde Luft, die in denselben geathmet wurde, etwas zur Erzeugung der Krankheit bey [87]). Merkwürdig war es, daſs arme, schwächliche, alte Leute und Kinder gröſstentheils von der Wuth der Krankheit verschont blieben; dagegen junge, rasche und starke Subjecte, und Leute aus den höhern *Ständen*, mehr derselben unterworfen waren. Auch will man bemerkt haben, daſs Fremde, die sich zu gleicher Zeit in England aufhielten, frey von der Krankheit blieben.

Durch Erfahrung lernte man, daſs die beste Kurmethode in gelinder Beförderung des Schweiſses und in Belebung der Kräfte bestehe. Man fand alle Arten ausleerender Mittel sehr nachtheilig, und hielt sich blos an gelinde Bedeckungen, nebst welchen man auch Siegelerde, Bolus, Kardobenedicten, Hyacinthen-Confection, Kermes-Syrup u. s. f. anwandte [88]).

84.

Die dritte wichtige Krankheit, die in diesem Jahrhundert bekannter wurde, ist der *Scharbock*. Man hat freylich einige Stellen griechischer Schriftsteller dahin deuten wollen: indessen halten alle diese Beweise des Alterthums der Krankheit keine strenge Prüfung aus. Die *groſse Milz* (μεγάλοι σπλῆνες) des Hippo-

87) *Erasm. Roterod.* l. c.

88) *Polydor. Vergil.* l. c. — *Schenck a Graffenberg* observ. medic. lib. VI. p. 763. (fol. Frcf. 1665.) — *Willis* pharmaceut. ration. vol. I. sect. V. c. 3. p. 294. (12. Hag. 1674.)

Hippokratischen Schriftstellers [89]) bewirkte lauter solche Zufälle, die eben so gut die Folge der scrofulösen Krankheit oder der Infarctus seyn können. Die Krankheit, die in der Armee des *Aelius Gallus*, welche von *August* nach Arabien geschickt war, um sich griff [90]), war mit einer besondern Lähmung der Füsse verbunden, welche *Galen* so beschreibt, dass sie gar nicht auf den Scorbut passen kann [91]). Auch die Epidemie, welche das Heer des *Germanicus* ergriff, als dasselbe über den Rhein gegangen war, wird mit zu vielen Umständen erzählt [92]), deren Glaubwürdigkeit verdächtig ist, als dass wir sie für wahrhaft scorbutisch halten könnten. Und die *oscedo* des *Marcellus* von Bordeaux [93]) war doch in der That nichts anders als ein blosses Mundgeschwür, dessen Zufälle sich auf den Körper gar nicht weiter erstreckten... Wie hätten auch die Alten *eine* Krankheit kennen sollen, die entweder nur *die Folge* langwieriger Seereisen und des Mangels an frischen Lebensmitteln ist, oder allein in nordlichen Klimaten bemerkt wird? Mit dem Norden standen Griechen, Römer und Araber weit weniger in Verbindung, und grosse Seereisen waren vor der Erfindung des Kompasses an sich unmöglich [94]).

Viel-

89) De affection. sect. V. p. 81. *Foes.*

90) *Strabo* lib. XVI. p. 1170.

91) *Galen.* definit. med. p. 398. Σκελοτύρβη.

92) *Plin.* lib. XXV. c. 3. Der Genuss eines süssen Wassers soll die Krankheit erzeugt, und die *herba britannica* sie geheilt haben.

93) De medicam. c. 11. p. 291. Vergl. *Lind* vom Scharbock, S. 436. f.

94) Zuerst hat *Lange* (epist. medic. lib. II. 14. p. 615.) diese

Vielleicht finden wir die erſte Spur des Scorbuts bey den Fahrten der Normänner nach *Winland*, oder dem öſtlichen Grönland. Wenigſtens ſcheint der Tod des *Thorſtein*, eines Sohns *Eriks Raude*, und ſeiner Geſellſchaft eine ähnliche Urſache gehabt zu haben. *Thorſtein* ging im Jahr 1002 mit 25 Normännern nach Winland: ein Sturm verſchlug ſie an die Weſtküſte: dort muſsten ſie überwintern, und ſtarben an den Folgen einer in jenen Gegenden einheimiſchen Krankheit [95]). Sehr deutlich iſt die Nachricht vom Scorbut in der Geſchichte des Kreuzzuges des heiligen *Ludwigs* (1250) nach Paläſtina. Die Krankheit, ſagt *Joinville* [96]), kam von Morgen her. Sie

dieſe Spuren des Alterthums des Scharbocks zuſammen geſtellt: dann *Leſcarbot* (Hiſtoire de la nouvelle France, par M. *Leſcarbot*, lib. IV. c. 6. p. 479. 8. Pariſ. 1611.) *Sennert* (pract. lib. III. pars V. ſect. II. c. 1. p. 543. f.) und endlich *Gruner* (morbor. antiquit. p. 140.)

95) *Sturleſon's* Heimskringla, edr Noregs Konunga Sögor, p. 316. (ed. *Schöning*. fol. Havn. 1777.) — *Suhms* Samlinger til danſke Hiſtor. B. I. Heft 2. S. 108. — *Forſters* Geſchichte der Entdeck. und Schifffahrten im Norden, S. 113. (8. Frankf. 1784.)

96) Hiſtoire de S. Lovys, p. 57. 58. „. . Nous vint une grant perſecution et maladie en l'oſt: qui eſtoit telle, que la chair des jambes nous deſſecheoit juſques à l'os, et le cuir nous devenoit tanné de noir et de terre, à reſſemblance d'vne vieille houze, qui à eſté longtemps mucée derriere les coffres. Et oultre, à nous autres, qui auions celle maladie, nous venoit vne autre perſecution de maladie en la bouche, de ce que auions mengié de ces poiſſons, et nous pourriſſoit la chaire d'entre les genciues, dont chacun eſtoit orriblement puant de la bouche. Et en la fin gueres n'en eſchappoient de celle maladie, que tous ne

Sie griff die Schenkel an, die ausgedörrt und mit schwarzen, fahlen Flecken bedeckt wurden. Das Zahnfleisch faulte weg, und man mufste es abschneiden, damit die Kranken nur etwas kauen konnten. Kam ein Blutflufs aus der Nase hinzu, so war der Kranke gewifs verlohren.

Seit dieser Zeit finde ich wieder keine deutliche Spur des Scorbuts, als im funfzehnten Jahrhundert. Merkwürdig ists, dafs er in verschiedenen deutschen Chroniken [97]) als Epidemie oder Pest aufgeführt wird, die auch tief im Innern von Deutschland geherrscht habe. Da indessen die Beschreibungen dieser Epidemie weit eher auf ein faulichtes Nervenfieber als auf den Scorbut führen, so sieht man, wie der Reiz der Neuheit von jeher die Aerzte verleitet hat, längst bekannten Krankheiten neue Namen zu geben.

85.

In diesem Jahrhundert erwachte der Trieb zu Reisen: und es wurden so grofse und weite Entdeckungs- und Handelsreisen unternommen, an die man bis dahin noch gar nicht gedacht hatte. Die Lang-

ne mouruffent. Et le signe de mort, que on y congnoiffoit continuellement, estoit quant on se prenoit à seigner du neys: et tantoust on estoit bien asseuré d'estre mort de brief."

Vergl. auch Guil. de *Nangiaco* in *du Chesne* vol. V. p. 355.

97) Georg. *Fabric.* annal. urb. Misn. lib. II. a. 1486. p. 162. (4. Lipf. 1569.) — *Dreyhaupt's* Beschr. des Saalkreises, Th. II. S. 764. — In Rücksicht dieser epidemischen Gestalt hält Roderich *von Fonseca* (Consult. med. 2. p. 32. 8. Frcf. 1625.) die Krankheit für neu.

Langwierigkeit der Schifffahrten und der damit verbundene Mangel an frischen Lebensmitteln, so wie die Besuchung der nordlichen Klimate, veranlassten eine weitere Ausbreitung dieser Seekrankheit, die vorher entweder gar nicht, oder sehr selten und undeutlich bemerkt worden war. Peter *Quirino*, ein venetianischer Kaufmann aus Kandia, unternahm im Jahre 1431. eine Reise in die nordischen Gewässer. Zwischen Island und Norwegen wurde er verschlagen, und schwamm lange auf dem Ocean, unter den heftigsten Drangsalen, umher [98]). Das Elend seiner Leute wird dergestalt geschildert, dass *Forster* in seinem klassischen Werke mit Recht vermuthen konnte, es werde damit auf den Scharbock gedeutet [99]). . . Doch alle diese Nachrichten sind noch lange nicht so auffallend, als die Beschreibung der Krankheit, die *Vasco da Gamma's* Mannschaft ergriff, da sie auf der Hinreise nach Calicut 1498. an der östlichen Küste von Afrika, zwischen *Moçambique* und *Sofala* sich aufhielten, um ihre Schiffe zu bessern. Der Admiral hatte alle Hoffnung, nun bald das reiche Indien zu entdecken, als seine Mannschaft im Januar dieses Jahrs, bey einem gänzlichen Mangel an frischen Lebensmitteln, da sie sich blos von geräuchertem gesalzenen Fleisch und verdorbenem Schiffs-Zwieback nähren musste, von dieser ganz neuen Krankheit befallen wurde. Es entstanden Rothlauf-ähnliche Flecken über den ganzen Körper, und sowohl das Zahn-

98) *Ramusio* raccolta delle navigazione e viaggi, vol. II. f. 206. a. f.

99) *Forsters* Gesch. der Entdeckungen im Norden, S. 273.

fleisch als die Schenkel schwollen an und faulten. Sie litten unsägliche Schmerzen und ausserordentliche Angst; fünf und funfzig von *Vasco's* Gefährten wurden durch dieses Uebel aufgerieben [100]) . . . Mit dieser Nachricht verbinde ich die Geschichte des Scorbuts, der auf *Cartiers* Flottille im Jahr 1535. im December ausbrach, als sie sich zu Hochelaga, dem itzigen Montreal, in Canada aufhielt. Ich setze die Beschreibung der Krankheit und den Bericht von der Leichenöffnung eines Menschen, der am Scorbut gestorben war, im Original her [1]). Die Einwohner lehr-

100) *Barros* decada primeira da Asia, lib. IV. c. 4. f. 66. b. (fol. Lisboa 1628.) „Per espaço de hum mes, „que ali esteverão no corregimento dos navios, adoe„ceo muita gente, de que morreo alguma. A maior „parte foi de herisipolas, e de lhe crecer tanto a car„ne das gengivas, que quasi não cabia na boca aos „homems, e assi como crecia, apodrecia e cortavão „nella, como em carne morta, cousa mui piadosa „de ver: a qual doença virão depois conhecer, que „procedia das carnes, pescado salgado e biscouto cor„rompido de tanto tempo „ — Vergl. *Anton. de San Roman* historia general de la Yndia oriental, lib. I. c. 8. f. 41. a. (fol. Valladolid 1603.) *Ramusio* vol. I. f. 119. b. — *Lafitau* histoire des découvertes et conquestes des Portugais, vol. I. p. 106. (8. Paris. 1734.) — *d'Ussieux* histoire abregée de la découverte et de la conquête des Indes par les Portugais p. 64. (8. Bouillon 1770.)

1) Brief recit et succincte narration de la nauigation faicte es ysles de Canada etc. p. 34. b. f. (8. Paris. 1545.) „La maladie commença entour nous d'une „merueilleuse sorte et de la plus incongneue: car les „ungs perdoient la substance, et leur devenoient les „iambes grosses et enflez, et les nerfz retirez et noir„ciz

lehrten den Franzosen den Nutzen der kanadischen Fichte in dieser Krankheit kennen, da *Cartier* vorher seine Zuflucht zur heiligen Jungfrau und zu den Messen genommen hatte.

86.

Auch der *Weichselzopf* (pohln. *Koltun*) breitete sich in diesem Jahrhundert, wo die Pohlen unter *Jagello* und *Casimir* IV. mehr Gemeinschaft mit deutschen Nationen hatten, in Böhmen, Oestreich und andern Ländern weiter aus[2]). In Pohlen war er seit dem dritten Einfall der Tataren, unter der Regierung *Leskus* des Schwarzen (1287.) wahrgenommen

„ciz comme charbon, et à aucuns toutes semées de „gouttes de sang, comme pourpre: puis montoit la „dicte maladie aux hanches, cuisses et espaulles, aux „bras et au col. Et à tous venoit la bouche si infe„ctée et pourrye par les gensyves, que toute la chair „en tumboit iusques à la racine des dentz, lesquelles „tumboient pres que toutes. Et tellement se esprint „ladicte maladie à nos trois navires, que à la my Fe„burier de 110 hommes que nous estions, il n'y en „auait pas dix sains." — „Et pource que la maladie „nous estoit incongneue feist le cappitaine ouurir le „corps pour veoir si aurions congnoissance d'icelle „pour preserver si possible estoit, le persus. Et feust „trouuée, qu'il auait le coeur blanc et fletry, envi„ronné de plus d'ung pot d'eaue rosse comme dacte, „le foye beau, mais auait le poulmon tout noircy et „mortifié et s'estoit retiré tout son sang au dessus de „son coeur. — Pareillement auait la ratte par deuers „l'eschine ung peu entamée environ deux doidz, com„me si elle eust esté frotée sur une pierre rude." — Vergl. *Lescarbot* hist. de la nouv. France, liv. III. ch. 24. p. 375. — *Hakluyt's* principal navigations, vol. III. c. 13. p. 225. (fol. 1600.) *Forster* a. O. S. 505. — *Lind* vom Scharbock. S. 449.

2) *Sommersberg* scriptor. rer. Silesiac. vol. I. p. 320. f.

worden: und unter mongolischen Völkerschaften kommt die Krankheit heutzutage nicht selten vor[3]. Die Fabel gab der Krankheit zwar einen andern Ursprung, als den durch Ansteckung[4]: allein die letztere ist gewiss, wenn gleich dadurch nicht die allererste Entstehung des Uebels erklärt wird[5]. In den ersten Schriften über diese Krankheit, wozu besonders die Abhandlungen von *Minadous*[6] und *Posthumus*[7] gehören, wird die Lebensart der gemeinen Polacken als entfernte, und als nächste Ursache diejenige Verderbniss der Säfte angegeben, welche nach dem Galenistischen System die überflüssige Ernährung der Haare hervor bringen kann.

87.

Wichtiger als alle diese Krankheiten ist die *Lustseuche*, die zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts

3) *Dlugoss.* histor. Polon. p. 849. 850. (fol. Lips. 1711.) — Mart. *Cromer* de origin. et reb. gest. Polon. p. 263. (fol. Basil. 1558.) — *Solignac's* Geschichte von Pohlen, fortges. von *Pauli*, S. 289. (4. Halle 1763.)

4) *Connor's* Beschreib. des Königr. Pohlen, Th. II. S. 792. (8. Leipzig 1700.) Man sagte, die Mongolen hätten die Herzen und Köpfe der erschlagenen Pohlen in vergiftete Säcke gethan und diese in Brunnen geworfen. Daraus sey die Krankheit entstanden. — Die neueste und beste Abhandlung über diese Krankheit steht in *de la Fontaine's* medic. Abhandl. Pohlen betreffend. (8. Breslau 1791.)

5) *Rzączynski* auctuar. histor. natur. curios. Polon. pag. 468. (4. Gedan. 1745.)

6) De humani corporis turpitudinibus. (fol. Patav. 1600.)

7) Septem ad Sarmatas dialogi. (4. Vicent. 1600.) Vergl. *Roderic. Fonsecae* consult. med. 1. — *Sennert* pract. lib. V. p. 322.

derts faſt zu gleicher Zeit ſich in verſchiedenen Ländern Europens äuſserte, anfangs viel Aehnlichkeit mit dem Ausſatz hatte, und nach und nach ihre itzige ſporadiſche, gelindere Natur annahm. Die Revolutionen, welche dieſe neue Krankheit nicht allein in den mediciniſchen Schulen, ſondern auch in dem Gebiet der Wiſſenſchaften überhaupt bewirkte, machen die Geſchichte derſelben zu einem der intereſſanteſten Abſchnitte der Geſchichte unſerer Kunſt. Die Streitigkeiten, welche, nicht über den Urſprung, ſondern über die erſten Spuren dieſer Krankheit in neuern Zeiten geführt wurden, veranlaſsten mich ſchon vor einigen Jahren, eigene Unterſuchungen der Quellen dieſer Geſchichte anzuſtellen. Ganz unabhängig von irgend einer, geheimen oder öffentlichen, literariſchen Partey, und frey von Vorurtheilen, welche Privat-Leidenſchaften oder Anſehen erzeugen könnten, habe ich auch itzt wieder von neuem geprüft, alle Quellen, deren ich habhaft werden konnte, geleſen, und bin dadurch auf folgende Reſultate geführt worden:

1. Die Behauptung, daſs die Luſtſeuche aus Weſtindien zu uns gekommen ſey, wird durch unzulängliche Zeugniſſe beſtätigt. Der älteſte Zeuge für den amerikaniſchen Urſprung dieſer Krankheit iſt, ſo viel ich weiſs, Leonh. *Schmauſs*, ein Arzt in Strasburg und unbedeutender Schriftſteller, der im Jahr 1518. ſchrieb [8]). Sein Zeugniſs iſt deſswegen unzulänglich, weil er ſehr weit entfernt von den Ge-

 gen-

8) Aloyſ. *Luiſini* aphrodiſiacus, ſ. de lue vener. p. 383. (fol. LB. 1728.)

genden lebte, wo sich die Lustseuche zuerst zeigte. Ueberdies scheinen seine Beweisgründe auf dem einzigen Trugschlusse zu beruhen, dass die Natur allemal *denen* Ländern, wo einheimische Krankheiten herrschen, auch einheimische Arzneymittel verliehen habe: welche mit specifischen Kräften gegen diese Krankheiten versehen seyn. Da nun aus Westindien vorzüglich der Quajak ausgeführt werde; so müsse auch Westindien das Vaterland der venerischen Krankheit seyn. Eben dieser Trugschluss verführte auch den Geschichtschreiber *Guicciardini* [9]) und unzählige spätere Schriftsteller, deren Menge der Sache selbst keine Glaubwürdigkeit geben kann, in so fern sie nicht gültigere Beweise anführen. Alles kommt hier auf gleichzeitige, unbefangene und deutliche Zeugnisse an: dies sahe der neueste Vertheidiger des amerikanischen Ursprungs ein, und berief sich deswegen auf etliche gleichzeitige spanische Schriftsteller, die ihm ganz unverwerflich schienen. Der erste und der wichtigste Zeuge unter diesen soll der Entdecker von Westindien selbst, Christopher *Colon* seyn. Eigentlich aber ist es sein Sohn Ferdin. *Colon*, oder vielmehr der Mönch Roman *Pane*, dessen Abhandlung über die Sitten und Mythologie der Einwohner von Hayti Ferdin. *Colon* der Geschichte seines Vaters beygefügt hat [10]). Der Mönch erzählt eine Fabel aus dem Munde der Insulaner, worin Dämonen mit dem Namen *Caraçaracol* eine Hauptrolle spie-

9) Historia d'Italia, lib. II. f. 69. b. (ed. Venet. 4. 1610.)
10) *Barcia* historiadores primitivos de las Indias occidentales, vol. I. p. 63. b.

ſpielen: er ſetzt hinzu, itzt werde von den Inſulanern eine Krankheit, die dem Grinde ähnlich ſey, und von groſser Schärfe verurſacht werde, ſo genannt. Man ſieht, daſs dieſe Erzählung gar nicht im Stande iſt, das Daſeyn der Luſtſeuche in Hayti zu beweiſen, da jede andere Krankheit darunter verſtanden werden kann. Das zweyte Zeugniſs iſt weit deutlicher: *Gonçalo Hernandez de Oviedo*, geweſener Adelantado in Darien und Domingo, legt es ab [11]). Klar und deutlich ſchreibt er die Schuld der Krankheit allein auf Rechnung der Weſtindier: von ihnen hätten die Spanier das Uebel bekommen, und dieſe hätten es, bey der Expedition des *Gonçalvo de Cordova*, den Neapolitanern mitgetheilt. Nicht gerechnet, daſs *Oviedo* hiebey von dem falſchen Geſichtspuncte ausgeht, die Krankheit müſſe in *dem* Lande einheimiſch ſeyn, woher das Quajak komme, ſo ſpricht *Oviedo* beym *Ramuſio* nur immer von der zweyten Rückkunft des Admirals aus Weſtindien, die den Spaniern das Uebel zugeführt habe. Dies hängt freylich damit zuſammen, daſs der unmittelbare Uebergang der Luſtſeuche mit *Cordova's* Flotte nach Neapel gleich darauf folgt. Allein wir werden noch in der Folge ſehen, daſs die Luſtſeuche wenigſtens ſchon vor der Ankunft der Spanier zu Meſſina, in Italien geherrſcht habe. In dem Auszuge aus ſeinem gröſsern Werke, den er in ſeinem höhern Alter ſchrieb, und den man beym *Barcia* findet, ſpricht er

11) *Ramuſio* vol. III. p. 92. 148. ſ. — *Oviedo* relacion ſumaria de la hiſtoria natural de las Indias, c. 77. p. 41. *Barcia*.

freylich von der erſten Rückkehr *Colon's.* Indeſſen weiſs man, daſs *Oviedo* dies Buch aus dem Gedächtniſs ſchrieb, und unparteyliche Schriftſteller, wie *Herrera*, Ferd. *Colon'*, *Las Caſas* und andere, flöſsen uns ein gerechtes Miſstrauen gegen dieſen Tyrannen ein, der alle ihm von der ſpaniſchen Regierung verliehene Macht dazu anwandte, um die armen Amerikaner zu unterdrücken, und ſich nachher bey Hofe damit zu rechtfertigen ſuchte, daſs dieſes Volk wegen ſeiner ungeheuren Laſter keine andere Behandlung verdiene. Der Unmenſch verglich die unſchuldigen Amerikaner mit den Einwohnern Kanaans und die Spanier mit dem Volke Gottes, um dadurch ſeine Grauſamkeit zu beſchönigen. Man ſieht es aus ſeiner Geſchichte recht deutlich, wie er alles hervor ſucht, um dem Kaiſer *Karl* V. die Weſtindier als die boshafteſten, verworfenſten Menſchen zu ſchildern, die wegen ihrer völligen *Imperfectibilität* ganz ausgerottet werden müſsten; und dazu diente ihm dieſe Erdichtung von dem Urſprung der Luſtſeuche ungemein gut [12]). . . *Roderich Diaz de Iſla*, ein Arzt in Sevilla nach der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts, kann gar nicht als Augenzeuge gelten, da, ehe *Girtanner* uns nicht die Quelle angiebt, woraus er die Nachricht, daſs *Diaz* zu *Colon's* Zeit gelebt, geſchöpft hat, wir alle Gründe haben, *Diaz* Zeugniſs für entlehnt aus *Oviedo* zu halten.

12) La America vindicada de la calumnia, de haber ſido madre del mal venereo, p. 40. 59. 60. (4. Madr. 1785.) — *Henſler* über den weſtind. Urſprung der Luſtſeuche, S. 19. f. (8. Hamb. 1789.)

ten [13]). . . Anton *Herrera*, ſonſt ein unverwerflicher Schriftſteller, lebte zu ſpät, war nie in Indien, und hat alſo wahrſcheinlich ſeine Nachricht aus *Oviedo* entlehnt [14]). Daſſelbe muſs man von *Lopez de Gomara*, einem Geiſtlichen in Sevilla [15]), und mehrern andern weit ſpätern Schriftſtellern behaupten.

Manche andere wichtig ſcheinende Zeugniſſe ſagen das Gegentheil von dem, was *Girtanner* darin findet, und andere erſcheinen weit weniger wichtig. *Fulgoſi* muſs bey *Girtanner* [16]) bezeugen, die Seuche ſey aus Amerika gekommen, und im Original ſteht Afrika (*Aethiopia*) [17]). So wird *Benzoni* als ein glaubwürdiger Zeuge aufgeführt [18]), und im Grunde iſt das, was *G.* dem *Benzoni* in den Mund legt, ein bloſser Zuſatz des Herausgebers Urb. *Calveto* [19]). So iſt *Manardus* Zeugniſs im Grunde nur eine von den vielen Meinungen, die dieſer Schriftſteller über den Urſprung der Luſtſeuche anführt [20]).

Kann

13) Das Original hat niemand geleſen: blos die Ueberſetzung in *Welſch* obſerv. med. p. 31. iſt bekannt.

14) *Herrera* hiſtoria general de los hechos de los Caſtellanos en las islas y tierra firme del mar oceano, Dec. I. lib. V. c. 11. p. 178. (fol. Madrid 1601.)

15) *Lopez de Gomara* hiſtoria de las Indias, c. 29. p. 24. *Barcia* vol. II.

16) Abh. über die veneriſche Krankheit, Th. II. S. 47.

17) *Gruner* aphrodiſiac. p. 115.

18) *Girtanner* Th. III. S. 930.

19) Hier. *Benzoni* nov. novi orbis hiſtor. lib. I. c. 28. p. 132. (8. 1578.)

20) *Girtanner* Th. II. S. 71. — *Luiſin.* p. 604. ſ. Weit mehr Gewiſsheit legt Manardus der Meinung bey, daſs ſich

Kann ein Geschichtschreiber diese Untreue verantworten?

88.

2. Es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daſs die Lustseuche unter einem Volke sollte entstanden seyn, welches so unverderbt war, und welches nur die Verleumdung derer Laster beschuldigen kann, die die Folgen des Luxus sind. Von der einfachen, der Natur gemäſsen Lebensart der Westindier zu den damaligen Zeiten legen unverwerfliche Schriftsteller [21]) Zeugnisse ab. Eine Art ausſätzigen Grindes war freylich bey ihnen einheimisch, wie dies das *Caracaracol* [22]) und andere ältere [23]) und neuere [24]) Zeugen bestätigen: allein damit ist doch nicht die Identität der Lustseuche und des Ausſatzes bewiesen. Uebrigens verdienen wohl die Fabeln keine Widerlegung, wodurch man den Ursprung der Lustseuche in Amerika erweisen wollte, indem man theils auf die Luftconstitution und Lebensart der Einwohner [25]), theils

sich die Lustseuche aus dem Ausſatz entwickelt habe. (Epist. medic. lib. VII. 2. p. 137. ed. Basil. fol. 1540.)

21) *Petr. Martyr. Angler.* de rebus oceanic. dec. I. lib. III. p. 45. (ed. *Damian. a Goes*, 8. Colon. 1574.) — *Herrera* dec. I. lib. IV. c. 2. p. 124. — Fern. *Colon* p. 55. etc.

22) Fern. *Colon* p. 63. b.

23) Aug. de *Carate* historia del Peru, lib. I. c. 4. p. 4. lib. II. c. 1. p. 18. *Barcia* vol. III. — *Cieça de Leon* cronica del Peru, c. 46. p. 95. (8. Amberes 1554.) *Petr. Martyr* dec. I. lib. 9. p. 105.

24) *Bancroft* natur. history of Guiana, p. 382. — *Hillary's* Beobachtungen über die Krankh. auf Barbados, S. 385.

25) *Astruc* lib. I. c. 12. p. 68. f.

theils auf die unglaubliche Wollust der Weiber Rücksicht nahm. Das letztere Mährchen erdachte Amer. *Vespucci*[26]: *Herrera* erzählte es ihm nach[27], und *Girtanner* baute gar darauf die Theorie der Krankheit[28]. . . Auch war der Name der Lustseuche auf Española ganz verschieden von jenem, dem *Caracuracol.* Sie hiess *Guaynara, Hipa, Tayba* oder *Yça*[29]. Die Mexicaner nannten die Pocken *Huiçavatl*, oder den grossen Aussatz[30].

89.

3. Die örtlichen Zufälle der Lustseuche vervielfältigten sich eben so sehr gegen das Ende dieses Jahrhunderts, als die aussätzige Constitution abnahm. Besonders habe ich schon oben bemerkt, dass in dem Zeitalter des *Montagnana* der knollige Aussatz an Allgemeinheit und Stärke sehr abgenommen hatte. Ant. *Benivieni* und Jac. *Cataneus* kannten ihn gar nicht mehr[31]. Dagegen wurden in diesem Jahrhundert die Folgen des unreinen Beyschlafes weit häufiger beobachtet[32], und man braucht in der That nicht

26) Sommario di Amer. *Vespucci* in *Ramusio* vol. I. f. 131. a.

27) *Herrera* dec. IV. lib. 8. c. 8. p. 204. f.

28) Th. I. S. 56. f.

29) *Diaz de Isla* bey *Welsch* observ. med. p. 32.

30) *Lopez de Gomara* cronica de la nuev. España, c. 102. p. 104. *Barcia* vol. II.

31) *Luisin.* p. 142. — *Hensler* vom Aussatze, S. 227. f.

32) *Gafflers* Beyträge zur deutschen Sittengeschichte des Mittelalters, S. 138. (8. Wien 1790.) wo eine merkwürdige Stelle von der Krankheit des Königs *La-*

nicht dem wahrscheinlich falsch datirten Brief des P. *Martyr* an den *Arius* ein so grosses Gewicht beyzulegen [33]). Es giebt ausserdem der Beweise für die Allgemeinheit der Zufälle an den Zeugungstheilen eine hinreichende Anzahl. Diese scheinen aber entweder mit den *Yaws*, die damals unter dem Namen *Safathi* gemein waren, oder selbst mit einer Art der Pians, die man *Tusius* nannte, zusammen gehangen zu haben [34]).

4. Die eigentliche wahre Lustseuche erschien seit dem Sommer 1493. fast zu gleicher Zeit allgemein in Europa. In drey Monaten konnte die Krankheit doch unmöglich zugleich nach Berlin, Halle, Braunschweig, Mecklenburg, die Lombardey, nach Auvergne und in andere Gegenden gleichsam mit dem ersten Winde übergeführt werden [35]). Noch weniger

Ladislaus von Neapel im J. 1414 aus *Windecks* Chronik angeführt wird. — „Do starb der König *Lasle* „eines jehen Todes, vnd er fullet von seinem ge„mechte pis an sein herze, das tet jm eines bider„mannes tochter von *Nopls*, die er genozoget hette, „wider jren willen. — Auch *Pacificus Maximus* bey *Sanchez* apparit. de la malad. vénérienn. p. 110.

33) *Petr. Martyr. Angler.* epist. 68. p. 34. (fol. Amst. 1670.) von 1488.

34) Vergl. meine Beyträge zur Gesch. der Medicin, St. III. S. 94. f.

35) Am 4ten März 1493. legte *Colon* nach seiner ersten Rückkehr bey *Val do parayso* an. (*Barros* decada primeira, lib. III. c. 11. f. 56. a. — Fern. *Colon*, c. 40. p. 37.) Am 13ten März kam er auf die Höhe von *Palos de la Muger* (Fern. *Colon* p. 38.) und zu Anfang des Aprils erst nach Sevilla. (*Zuñiga* anales eclesiasticos y secul. de Sevilla, lib. XII. p. 413. fol. Madr. 1677.

ger beſtätigt ſich *Oviedo's* Zeitrechnung, nach welcher *Cordova's* Flotte, die am 24ſten May 1495. zu Meſſina landete [36]), das Uebel erſt in Italien verbreitete. Die Mannſchaft dieſer Flotte konnte mit dem Heere *Karls* VIII. nicht mehr zuſammen kommen und ihnen die Luſtſeuche mittheilen, und doch iſt bekannt, daſs ſich bey dieſem Rückzuge der Franzoſen die ſchon zwey Jahre vorher vorhandene Krankheit ſehr weit ausbreitete [37]). Bey einer ſo ſchnellen Ausbreitung der Seuche muſs man, meines Erachtens, auſser der Anſteckung, noch andere allgemeine Urſachen, vielleicht die epidemiſche Conſtitution, beſchuldigen: doch davon hernach.

90.

5. Auch die Vertreibung der *Marranen*, oder heimlichen Juden, aus Spanien, kann nicht als eine er-

1677. — *Ferreras* Geſchichte von Spanien, B. VIII. S. 148.) — Zu Anfang des Sommers 1493. war die Krankheit aber ſchon in Auvergne, (Caſp. *Torella* in *Luiſin.* p. 493.) eben damals in der Lombardey (Alex. *Benedict.* de febre peſtilent. c. 6. p. 1144.) — *Capreolus* de rebus Brixian. lib. XII. in *Graev.* hiſt. Ital. vol. IX. P. II. p. 125.) in dem übrigen Italien (*Fulgoſi* fact. dictor. memor. lib. I. c. 4. p. 61. ed. Antverp. 8. 1565.) Im Sommer 1493. war die Krankheit in Halle, (*Dreyhaupts* Beſchr. des Saalkr. Th. II. S. 764.) in der Mark Brandenburg, (*Engels* märkiſche Annalen, S. 257.) in Braunſchweig (*Meibom.* ſcript. rer. German. vol. III. p. 273.) und Mecklenburg (*Büntings* Braunſchw. und Lüneb. Chronica, S. 293. fol. Magdeb. 1620.).

36) *Çurita* anales de Aragon, tom. V. lib. II. c. 7. f. 65. d. (fol. Çarag. 1610.) *Ferreras* S. 167.

37) *Cocc. Sabellic.* rhapſod. enn. X. lib. IX. p. 1037. (vol. II. fol. Baſil. 1560.) *Daniels* Geſchichte von Frankreich, Th. VII. S. 371-374.

erweisliche Veranlassung zur Entstehung der Krankheit angesehen werden. Schon im Jahre 1483. hatte sich das heimliche Judenthum in Spanien so allgemein ausgebreitet, dass es eine Hauptpflicht der neu errichteten Inquisition wurde, dieser Ketzerey entgegen zu arbeiten. Ihrer 17000 kamen allein in diesem Jahre zusammen und schworen zum Schein zur Fahne des katholischen Glaubens; 2000 wurden verbrannt, weil sie bey ihrer Ketzerey beharrten, und eine grosse Zahl wurde vertrieben [38]. Die Neubekehrten nannte man *los de la gracia* [39]: aber es war ein unbeständiges Volk, welches ungemein leicht wieder abtrünnig ward, und solcher Abtrünnigen wurden im Gebiet von Sevilla allein 100,000 hingeopfert [40]. Waren es heimliche Juden, so nannte man sie *Marranos* (Schweine), die heimlichen Muhammedaner aber *Elches* [41]. Im Jahr 1485. wurde vom Papst *Innocenz* VIII. den Marranen erlaubt, heimlich und nur in Gegenwart des Königs und der Königin ihr Glaubens-Bekenntniss abzulegen: gegen die beharrlichen Ketzer hingegen wurde eine so grosse Strenge ausgeübt, dass, da viele vornehme Familien den geheimen Judaismus begünstigten, in Saragossa ein gefährlicher Aufruhr entstand, in welchem einer der Inquisitoren, Peter *Arbues*, sein Leben ver-

38) *Raynald.* ann. 1483. n. 46. p. 328.

39) *Mariana* lib. XXV. c. 7. vol. IX. p. 71.

40) *Bleda* coronica de los Moros, lib. V. c. 27. p. 640. (fol. Valenc. 1618.)

41) *Bleda* c. 23. p. 623. — *Justinian.* rer. Venet. lib. XII. p. 451. (fol. Venet. 1560.)

verlohr [42]). Diese Begebenheit entflammte die Rachsucht der Inquisition nur noch mehr, und es wurde in den folgenden Jahren eine ungeheure Zahl verbrannt, zur ewigen Gefangenschaft verdammt, und aus dem Lande vertrieben [43]). Ihrer viele gingen nach Italien, wo sie, der päpstlichen Bullen ungeachtet, sich schon 1487. ansiedelten, und selbst in der päpstlichen Kammer Bedienungen erhielten [44]). Endlich wurden, nach der Eroberung von Granada (1492.), die ernstlichsten Anstalten zur völligen Vertreibung der Marranen aus Spanien getroffen. Der Groſs-Inquisitor *Torquemada* schlug dies Machiavellistische Mittel vor, um die Kosten des geldspieligen Krieges gegen die Mauren wieder zu ersetzen: er selbst bereicherte sich ansehnlich dabey [45]). Im März dieses Jahrs wurde der Befehl gegeben, daſs in Zeit von vier Monaten alle Marranen aus den Staaten des Königs auswandern sollten, und durchaus kein Geld oder andere Kostbarkeiten mit sich führen dürften. Es gingen auf diese Art 170,000 Familien, oder 800,000 Seelen auſserhalb Landes: der König hatte in den Häfen von Andalusien eigene Schiffe zu dem Zwecke ausrüsten lassen, auf welchen eine groſse Zahl dieser Elenden durch Peter *Cabro* nach Afrika, Frankreich, Italien und Griechenland geführt wurden.

42) *Raynald.* ann. 1485. n. 21. p. 353. — *Çurita*, lib. XX. c. 65. f. 342. — *Mariana* c. 8. p. 78.
43) *Çurita* c. 71. f. 350. f. — *Bleda* c. 15. p. 606.
44) *Infessura* diar. urb. Rom. in *Eccard* vol. II. p. 1979.
45) *Zuñiga* anales de Sevilla, lib. XII. p. 399.

den [46]). Im Julius 1493. fanden sich viele dieser heimlichen Juden vor dem appischen Thor in Rom ein: sie kamen heimlich in die Stadt, wurden von *Alexander* VI. mit gewohnter Sorglosigkeit aufgenommen, und im Julius allein 130 von ihnen absolvirt. Sogar ein Bischof von Calahorra, Peter de *Aranda*, wurde der Marranie in diesem Monate beschuldigt. Nur mit Mühe konnte der spanische Gesandte es beym Papst so weit bringen, dass er gegen die Marranen strenger verfuhr: spanische Soldaten wurden nun an die Thore als Wachen gestellt, damit die heimlichen Juden nicht eingelassen würden. *Zu eben der Zeit* breitete sich in Rom die Pest aus, welche *Infessura* allein von den Marranen herleitet [47]). Auch nach Neapel sollen die vertriebenen Juden zu Ende des Augusts eine ansteckende Krankheit gebracht haben, woran in der Stadt allein über 20,000 Menschen starben [48]). Die *Zeugnisse vieler* Schriftsteller kommen darin überein, dass die Marranen ausserordentlich wollüstig waren [49]), dass unter

46) *Çurita* tom. V. lib. I. c. 6. f. 8. — *Zuñiga* p. 410. — *Mariana* lib. XXVI. c. 1. vol. IX. p. 188. — *Bleda* defensa de la fé contra los Moriscos, tr. II. c. 3. p. 265. (4. Valenc. 1615) — *Raynald* 1492. n. 8. p. 408. — *Ferreras* S. 140. f. — (*Plüers*) Geschichte der spanischen Inquisition, in *Büschings* Magazin, Th. V. S. 97. — *Basnage* hist. des Juifs, liv. IX. ch. 25. vol. IX. pag. 720. (8. Haye 1616.)

47) *Burchard.* diar. cur. Roman. in *Eccard* vol. II. pag. 2096. 2097. — *Raynald.* ann. 1498. p. 473. 474. — *Infessura* p. 2012. 2013.

48) *Çurita* l. c. f. 9. b.

49) *Bleda* coronica de los Moros. lib. VIII. c. 8. p. 897. „Eran muy viciosos y libidinosos, significados por esso por el cabron.„

ter ihnen der Ausſatz ſehr ſtark im Schwange ging, und ſich durch ſie unglaublich weit verbreitet hatte [50]), daſs auf ihrer Seereiſe eine ungeheure Zahl dieſer Unglücklichen an der Peſt ſtarb [51]). Gradezu bezeugt es *Leo von Africa* [52]), daſs die Luſtſeuche ſich bey den Marranen zuerſt entwickelt habe. Die Ausbreitung derſelben wurde durch päpſtliche Verordnungen zwar eingeſchränkt, aber noch zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts gab es eine groſse Menge dieſer Ketzer in Italien [53]), und *Cordova* rottete ſie im Jahre 1504. mit grauſamer Strenge in dem Reiche Neapel aus [54]). Viele von dieſen Ausſagen über die Krankheiten der Marranen muſs man offenbar auf Rechnung des National-Haſſes ſchreiben, mit welchem die Juden verfolgt wurden: und es iſt auf jeden Fall unmöglich, dem Marraniſchen Urſprung der Luſtſeuche hiſtoriſche Gewiſsheit zu geben.

50) *Bleda* c. 4. p. 880. „El ſanto baptiſmo limpió de „la lepra el hijo del Judio, y curó de innumerables „enfermedades a otros infieles. — *Petr. Martyr* legat. babylon. lib. III. p. 426. (ed. *Damian. a Goes*, 8. Colon. 1574.)

51) *Çurita* l. c. f. 8. — *Bleda* lib. V. c. 27. p. 640. lib. VIII. c. 3. p. 879.

52) Deſcript. Afric. lib. I. p. 86. (16. LB. 1632.) auch im *Ramuſio* vol. I. f. 10. b.

53) Raph. *Volaterran.* geograph. lib. II. f. 11. b. 12. a. (Opp. fol. Baſil. 1530.) — *Cocc. Sabellic.* enn. X. lib. VIII. p. 1012.

54) *Çurita* tom. V. lib. V. c. 70. f. 326. c. „El Rey deliberó de limpiar el reyno de Napoles de la ſuper„ſticion y inficion judayca, de que eſtava muy conta„gioſo y eſtragado.„

91.

6. Die Lustseuche war zu Anfange dem Aussatz und andern unreinen Krankheiten sehr ähnlich: ihre Wuth erstreckte sich vorzüglich auf die Haut, erzeugte bösartige, grindige Ausschläge, und wurde weit schneller tödtlich [55]). Darum war vor dem *Leonicenus* die Meinung durchgehends herrschend, daſs diese Krankheit eine Art des knolligen oder grindigen Ausfatzes, oder der vorher schon beobachteten Yaws und Pians sey: man nannte sie *Formica*, *Morphea*, auch *Tusius* und *Sahasati* [56]). Nur erst mit dem Anfange des folgenden Jahrhunderts verlohr sich diese aussätzige Gestalt der Krankheit: es trat der Tripper als Symptom hinzu [57]), und so näherte sie sich immer mehr ihrer nachmaligen Beschaffenheit.

92.

7. Pestartig war die Krankheit, und es wurde eine weit gröſsere Menge Menschen ergriffen, als durch

55) *Beroald.* commentar. in *Apulej.* asin. aur. apud *Hensler* excerpt. p. 153. — *Petz* scriptor. rer. austriac. p. 273.

56) Conr. *Schellig* apud *Hensler* exc. p. 2. — *Wimpheling* exc. p. 10. — Seb. *Brant* ib. p. 17. — Conr. *Gilinus* in *Luisin.* p. 342. — *Montetesauro* ib. p. 115. — Pet. *Pinctor* in *Hensler* exc. p. 43. Vergl. meine Beyträge a. O. *Leonicenus* widerlegte zuerst diese Meinung in seiner Schrift de morbo gallico, (4. Venet. 1497.) und gab dadurch zu einem heftigen Streit Gelegenheit, der nicht allein in Italien, sondern auch in Deutschland eifrig geführt wurde, und die Stiftung der Universität Wittenberg und Frankfurt an der Oder veranlaſste. (*Möhsens* Beytr. zur Gesch. der Wissensch. S. 365-366.)

57) Alex. *Benedict.* pracn. lib. XXIV. p. 908.

durch bloſse Anſteckung möglich geweſen wäre [58]). Daher ſuchte man auch zu der Zeit den Grund in allgemeinen Urſachen. Die Herrſchaft der Aſtrologie führte die Aerzte darauf, auch die Schuld dieſer Krankheit den Geſtirnen beyzumeſſen. Saturn, der Kinderfreſſer, hatte, nach der Meinung der Meiſten, dieſe Krankheit herbey geführt [59]). Bald war es die Conjunction deſſelben mit dem Mars in dem Zeichen der Jungfrau oder der Zwillinge [60]): bald die Conjunction des Jupiters und Saturns im Scorpion im Jahre 1484, und die Oppoſition derſelben im Jahre 1494 [61]): bald die Conjunction des Saturns und Mars im Jahr 1496 [62]), welche dieſe Epidemie veranlaſst hatten. *Leonicenus* beſchuldigte vorzüglich die allgemeinen Ueberſchwemmungen, die theils im Jahr 1493, theils in der Folge 1528 [63]) als der

 Grund

58) *Cocc. Sabellic.* enn. IX. lib. 10. p. 1037. — *Fulgoſi* l. c. und unzählige andere.

59) Petr. *Martyr*, ep. 68. p. 34.

60) Alex. *Benedict.* de peſtil. febr. c. 1. p. 1134.

61) *Grünpeck* apud *Gruner* aphrod. p. 63. — Barthol. *Steber* ib. p. 74. Hr. Prof. *Klügel* hat mir über dieſen Gegenſtand mit ſeiner gewöhnlichen Gefälligkeit folgende Auskunft gegeben: Im Jahr 1494, Febr. 20. war (nach *de la Lande's* Tafeln)

die mittlere heliocentriſche Länge des ♄	—	$11^s\ 11^\circ\ 11'$
— — — — — — ♃	—	5. 5. 57.
— — — — der Erde	—	5. 8. 10.

Saturn war alſo damals nahe bey der Conjunction mit der Sonne: Jupiter aber der Oppoſition. Die nächſt vorher gehende Conjunction beider Planeten geſchahe 1484, Jun. 29.

62) Conr. *Gilinus* in *Luiſin.* p. 343.

63) Pont. *Heuter* rer. auſtriac. lib. IX. c. 2. p. 232.

Grund der venerischen Pest angegeben wurden. . . Ausserdem wurden gewöhnliche allgemeine Schärfen der Säfte, die Herrschaft der vier Cardinal-Feuchtigkeiten, und besonders der Absatz einer gallichten Materie aus der Leber auf die Geburtstheile, als die Ursachen der venerischen Zufälle, beschuldigt [64]).

8. Diese Idee leitete auch die Kurmethode. Anfangs verfuhr man nach allgemeinen Indicationen gegen die hervor stechenden verderbten Säfte. Man gebrauchte blutreinigende, abführende Mittel, Aderlass und dergleichen [65]). Das Queckfilber zum äussern Gebrauch ward zwar schon 1497. angewandt; allein die Aerzte trauten sich es nicht ohne die grösste Behutsamkeit zu verordnen: dagegen die Wundärzte und Quacksalber es desto häufiger gebrauchten [66]). Vor dem Jahr 1517. wurde das Quajak als ein specifisches Mittel gegen diese Krankheit nach Europa gebracht [67]), und verdrängte wiederum das Queckfilber, welches man schon anfing häufiger anzuwenden, bis *Paracelsus* den Werth des letztern Mittels in sein volles Licht setzte. Davon im folgenden Theile.

64) Casp. *Torella* in *Luisin.* p. 494. — Barth. *Steber* apud *Hensler* exc. p. 36. 37. — *Almenar* in *Luisin.* p. 361. — Conr. *Gilinus* l. c.

65) Casp. *Torella* p. 499. — *Aquilanus* ib. p. 14. 15.

66) *Widmann* apud *Hensler* exc. p. 30. f. — *Pinctor* ib. p. 52. — *Almenar* in *Luisin.* p. 364.

67) *Astruc* lib. II. c. 6. p. 122. — Vergl. *Perenotti* über die Lustseuche, S. 170. f. (8. Leipz. 1791.)

Chro-

Chronologiſche Ueberſicht dieſes Zeitraums.

Jahre vor Chr. Geb.	*Welt-Geſchichte.*	*Geſchichte der Medicin.*
100	Marius und Sulla.	Aſklepiades kommt nach Rom.
63	Pompejus, Cäſar und Craſſus. Cicero.	Themiſon von Laodicea.
49	Cäſar, Dictator perpetuus.	Nikon von Akragant, Anhänger des Aſklepiades.
44	Cäſar ermordet. Antonius und Octavius.	Titus Aufidius aus Sicilien.
42	Schlacht bey Philippi.	Marcus Artorius.
		Philonides von Dyrrhachium.
		Clodius. Niceratus.
31	Schlacht bey Actium.	Marcus Artorius ſtirbt.
20	Cantabriſcher Krieg.	Meges aus Sidon.
		Philo der Jude.
Nach Chr. Geb.		
3-5	Tiberius Feldzüge.	Cornel. Celſus.
9	Varus Niederlage.	Apulejus Celſus.
14	Kaiſer Tiberius.	Eudemus.
23	— —	Plinius geb.
	— —	Menekrates aus Zeophleta. Philo von Tarſus. Vettius Valens.
33	Chriſtus ſtirbt.	Charmis aus Maſſilien.
37	Kaiſer Caligula.	Servilius Damokrates.
41	Kaiſer Claudius.	Scribonius Largus.
43	Britanniſche Feldzüge.	Xenokrates von Aphrodiſias.
54	Kaiſer Nero.	Dioſkorides von Anazarba.
		Die Archiatria. — Andromachus.
		Theſſalus von Tralles.
		Gajus und Evelpides, Augen-Aerzte.
		Krinas von Maſſilien.

Nach Chr. Geb.	*Welt-Geschichte.*	*Geschichte der Medicin.*
68	Kaiser Galba.	Athenäus aus Attalia.
69	K. Vespasian.	Menemachus. Olympikus. Mnaseas. Zoilus.
		Apollonides von Cyprus.
79	K. Titus.	Plinius †.
81	K. Domitian.	Aretäus. Agathinus. Philomenus. Marinus. Krito. Apollonius Archistrator. Pamphilus Migmatopoles.
96	K. Nerva.	Apollonius von Tyana †.
97	K. Trajan.	Archigenes. Rufus von Ephesus.
		Kassius der Jatrosophist. Soranus, Menanders Sohn.
		Heliodor der Chirurge. Asklepiades Pharmacion.
		Herodot.
117	K. Adrian.	Moschion.
		Akibhah und Simeon ben Jochai, Stifter der Kabbalah.
		Lykus aus Neapel. Philipp aus Cäsarea.
131	— —	Galen geb.
138	K. Antonin der Fromme.	Marcellus aus Sida. Andreas Chrysaris.
		Julian der Methodiker.
152	— —	Galen geht nach Smyrna.
155	— —	Galen kehrt in sein Vaterland zurück.
161	K. Mark Aurel.	
165	— —	Galen kommt nach Rom.
166	Krieg mit den Markomannen.	Magnus aus Ephesus.
180	K. Commodus.	
193	K. Pertinax.	
197	K. Septimius Severus.	
200	— —	Um diese Zeit st. Galen.
211	K. Caracalla.	Ammonius Saccas.
222	K. Alexander Severus.	Serenus Samonicus.
230	— —	Um diese Zeit leben Cälius Aurelianus und Leonidas von Alexandrien.
237	K. Gordian der jüngere.	Serenus Samonicus der jüngere.
253	K. Valerian. Sapor I K. von Persien.	Plotinus.
260	K. Gallienus.	
270	K. Aurelian.	Manes, Stifter der Manichäer.

Nach

Nach Chr. Geb.	*Welt-Geſchichte.*	*Geſchichte der Medicin.*
272	Hormisdas K. von Perſien.	
275	K. Tacitus.	
282	K. Carus.	Porphyrius.
284	K. Diocletian.	
296	— —	Diocletians Verordnung gegen die Alchymie.
307	K. Conſtantin I.	Archiatri palatini. Jamblichus.
309	Sapor II. K. von Perſien.	
323	Conſtantin erklärt ſich öffentlich für das Chriſtenthum.	
325	Kirchen - Verſammlung zu Nicäa.	
330	Conſtantinopel eingeweiht.	Antyllus der Chirurge.
337	Conſtantins Taufe und Tod. K. Conſtans und Conſtantius.	Zeno von Cyprus.
357	Antonius und Pachomius, erſte Mönche.	Conſtantins Verordnung gegen die Magie.
360	K. Julian.	Oribaſius. Magnus von Antiochien.
363	K. Jovian.	Cäſarius.
364	K. Valentinian und Valens.	Vindician. Poſſidonius. Philagrius.
367	— —	Verordnung gegen die Magie.
379	K. Theodoſius I.	Theodor Priſcian. Sextus Placitus. Marcellus von Bordeaux. Nemeſius. Kyranides.
395	Verordnungen gegen das Heidenthum. Theilung des römiſchen Reichs.	
400	— —	Martin von Tours †.
408	K. Theodoſius II. im Orient.	
409	Rom wird von den Weſtgothen unter Alarich erobert.	
416	Aufſtand der Parabolanen in Alexandrien.	
419	Theodorich I. K. der Weſtgothen.	
425	K. Valentinian III. im Occident.	
431	— —	Erſte Verfolgung der Neſtorianer zu Edeſſa.
440	— —	Jakob Pſychreſtus.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
453	Theodorich II. K. der Weſtgothen.	
454	Attila's Tod.	
474	K. Zeno der Iſaurier im Orient.	
476	Ende des abendländiſchen römiſchen Reiches. Baſiliſkus im Orient.	
484	Alarich II. K. der Weſtgothen.	
489	— —	Zweyte Verfolgung der Neſtorianer in Edeſſa.
493	Theodorich K. der Oſtgothen.	
	Kabades K. von Perſien.	
526	Athalarich K. der Oſtgothen.	
527	K. Juſtinian I. im Orient.	
531	Koſroes K. von Perſien.	
541	— —	Allgemeine Peſt.
543	— —	Benedict von Nurſia ſtiftet das Kloſter Monte Caſſino.
		Aëtius von Amida.
		Alexander von Tralles.
561	Guntram K. von Burgund.	
565	K. Juſtinus II. im Orient.	*Variolae* in Frankreich.
568	Alboin K. der Langobarden.	
572	Elephanten-Krieg in Arabien.	Pocken in Arabien.
582	K. Mauritius im Orient.	Iſidorus von Sevilla.
590	Papſt Gregor I.	
610	K. Heraklius im Orient.	Theophilus Protoſpatharius.
622	Hedſchrah oder Muhammeds Flucht.	Hhareth ebn Kaldath. Aharun.
634	Khalif Abubekr ſtirbt.	Palladius der Jatroſophiſt.
	Khalif Omar.	Paul von Aegina.
640	Aegypten in den Händen der Saracenen.	Stephan von Athen.
		Johann von Alexandrien.
668	K. Conſtantin IV. im Orient.	Simeon ben Taibutha, Neſtorianer.
671	Feldzug der Oſt-Römer gegen die Bulgaren am Iſter.	Apſyrtus aus Pruſa. Theodor, Erzb. von Canterbury.
680	— —	Maſardſchawaih.
		Sergius aus Ras-ain. Goſius aus Alexandrien.
690	— —	Theodokus und Theodunus, griechiſche Aerzte in Irak.
702	— —	Der Araber Geber geb.
712	Spanien von den Saracenen erobert.	

Nach

Nach Chr. Geb.	*Welt-Geschichte.*	*Geschichte der Medicin.*
716	K. Leo III. der Isaurier im Orient.	
	Beda der Ehrwürdige.	
746	Abdallah ebn Hadschab, Khalif von Mogreb.	—
749	Saffahi, erster Abbaside.	
754	Khalif Almansur.	
772	— —	Georg Bakhtischwah wird nach Bagdad gerufen.
774	Karl der Grosse.	Isa Abu Koreisch.
775	Khalif Almohdi.	Bakhtischwah] Abu - Dschibrail.
786	Khalif Harun Arraschid.	
804	Alcuin stirbt.	Hhonain ebn Izhak.
805	Karl der Grosse publicirt das Capitulare zu Thionville.	Dschibrail Bakhtischwah.
812	Khalif Almamun.	
814	Karl der Grosse stirbt.	Jahiah ebn Batrik.
820	Rabanus Maurus, Erzbischof von Mainz.	Serapion der ältere.
821	Abdorrahman, Khalif in Kordowa.	
833	Khalif Almotassem.	
835	— —	Thabeth ebn Korrah geb.
842	Michael III. und Bardas, oriental. Kaiser.	
846	Khalif Motawackel.	Bakhtischwah IV.
865	— —	Jahiah ebn Masawaih †.
867	Basilius der Macedonier, oriental. Kaiser.	Michael Psellus der ältere.
872	— —	Sabor ebn Sahel †.
873	— —	Hhonain ebn Izhak †.
880	— —	Jakob Alkhendi †.
886	Leo VI. der Philosoph, oriental. Kaiser.	Senan ebn Thabeth. David ebn Honain. Hhobaisch.
908	Jahiah, der letzte Edrisite †.	
912	Constantin VII. oriental. Kaiser.	Izhak ebn Hhonain †
923	— —	Muhammed Arrasi †.
936	Otto I. deutscher Kaiser.	Theophanes oder Nonus. Die Hippiatrika werden gesammlet.
940	— —	Izhak ben Soliman.
970	Adad-eddaulah, Emir von Irak.	
978	— —	Ebn Sina geb.
980	Mostanser, Khalif von Bagdad.	Alaëddin al Karschi.
	Almansur legt die Akademie zu Kordova an.	

Nach

Nach Chr. Geb.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
984	— —	Adalberon, Erzbischof von Verdun, geht nach Salern, um sich dort kuriren zu lassen.
994	— —	Ali ebno'l Abbas †.
996	— —	Ebn Sina geht nach Dschordschan.
1002	Papst Sylvester II. (Gerbert von Auvergne) †.	Serapion der Jüngere. Abdorrahman al Hanifi.
1010	Abu Nassr Alfarabi †.	Harun, Izhak's Sohn aus Cordova.
1014	Kaiser Henrich II. geht nach Monte Cassino, um sich dort kuriren zu lassen.	Thieddeg, Arzt des Kön. Boleslaus von Böhmen.
1017	— —	Mesue der Jüngere †.
1028	— —	Fulbert von Chartres.
1034	Michael IV. Paphlagon, oriental. Kaiser.	Symeon Seth.
1036	— —	Ebn Sina †.
1040	— —	Berthanus, Abt des Klosters Monte Cassino.
1054	Isaacius I. Comnenus, oriental. Kaiser.	Niketas. Romuald, Bischof von Salern. Gariopontus. Hugo, Abt von S. Denys.
1071	Michael VII. Ducas, oriental. Kaiser.	Desiderius, Abt von Monte Cassino.
1080	Alexius I., oriental. Kaiser.	Hermann, Graf von Vehringen. Abu Dschafar. Constantin von Afrika stirbt.
1087	— —	Jahiah, Dschasla's Sohn †.
1095	— —	
1096	Erster Kreuzzug.	
1098	— —	Hildegard, Aebtissin von Bingen, geb.
1100	— —	*Regimen sanitatis Salernitan.* Johann von Mailand.
1106	Henrich IV. deutscher Kaiser †.	
1110	Robert von Arbrissel.	Nicolaus, Präpositus in Salern.
1114	— —	Gerard von Cremona geb.
1122	— —	Khalaf Abu'l Kasem †. Synesius.
1131	Kirchen-Versammlung zu Reims.	Michael Psellus der jüngere.
1139	Lateranisches Concilium.	Abu Hamed al Gazali, arabischer Philosoph.
1143	Manuel I. Comnenus, oriental. Kaiser.	Rogers Medicinal-Gesetze für Salern.

Nach

Nach Chr. Geb.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1150	— —	Eros oder Trotula. Der Patriarch Lukas in Konstantinopel verbietet den Geistlichen die Ausübung der Medicin.
		Matth. Platearius.
	—	Abu'l Hassan Hebatollah.
1162	Concilium zu Montpellier.	Aelteste engl. Verordnung wegen der Mädchenhäuser.
1163	Concilium zu Tours.	
1164	Petrus Lombardus †.	
1179	— —	Ebn Zohr †.
1180	Philipp August, K. von Frankreich.	Aegidius von Corbeille. Obizo, Abt von S. Victoire.
	Johann von Saresbury †.	Hildegard, Aebtissin von Bingen †.
1185	Isaacius II., orient. Kaiser.	
1187	— —	Gerard von Cremona †.
1193	— —	Albert von Bollstädt geb.
1195	— —	Abu Bekr ebn Thofail †.
1199	— —	Hugo Physicus, Lehrer der Medicin in Paris.
1204	Konstantinopel wird von den Franken erobert.	
1206	Universität Paris. —	Ebn Roschd †.
		Roger von Parma.
1209	— —	Aristoteles physische Schriften in Paris verboten.
1214	Kaiser Friedrich II.	Roger Baco geb.
1215	Lateranisches Concilium.	
	Papst Honorius III.	
1220	Johann III. Paläologus, oriental. Kaiser.	Medicinische Facultät in Montpellier.
1225	Ludwig IX. König von Frankreich.	Universität Neapel gestiftet.
	Thomas von Aquino geb.	Rich. von Wendmere.
1227	Papst Gregor IX.	Nikolaus Myrepsikus.
1235	Bela IV. König von Ungarn.	Raim. Lull geb.
1238	— —	Friedrichs II. Medicinal-Gesetze für Salern und Neapel.
1243	Papst Innocenz IV.	Medicinische Schule in Damaskus.
1248	— —	Ebn Beithar †. Gilbert von England.
1250	Kaiser Friedrich II. †. Konrad IV. sein Nachfolger.	Scorbut unter Ludwigs IX. Armee.
	—	Peter von Abano geb.

Nach Chr. Geb.	*Welt-Geschichte.*	*Geschichte der Medicin.*
1252	— —	K. Konrad sucht der salernitanischen Schule wieder aufzuhelfen.
		Brunus von Calabrien.
		Johann von St. Amand.
1263	Michael VIII. oriental. Kaiser.	Demetrius Pepagomenus.
1264	— —	Vincenz, Abt von Beauvais †.
1271	— —	Collegium der Wundärzte in Paris.
1274	Thomas von Aquino †.	
1277	Papst Johann XXI. oder	Peter der Spanier †.
		Wilhelm von Saliceto.
1281	Concilium zu Salzburg.	
1282	— —	Albert von Bollstädt †.
1283	Andronicus II. oriental. K.	Johann, Zacharias Sohn, Aktuarius.
1285	Philipp der Schöne, K. von Frankreich.	Bernard Gordon, Prof. in Montpellier.
	—	Arnald von Villanova, Prof. in Barcelona.
1287	Dritte Invasion der Mongolen in Pohlen, unter Lescus VI.	Erste Spur des Weichselzopfes.
1295	— —	Lanfranchi kommt nach Paris.
	—	Roger *Baco und Thaddäus von Florenz* †.
		Simon de Cordo.
1298	Concilium zu Wirzburg.	Theodorich, Bischof von Cervia.
1302	— —	Wilhelm von Varignana.
1304	Petrarca geb.	Wilhelm Baufet, Bischof von Paris und Leibarzt des Königs von Frankreich.
1305	— —	Bernard Gordon schreibt sein Compendium.
1306	— —	Peter von Aichspalt, Kurf. von Mainz.
1308	Henrich VII. deutscher Kaiser.	Torrigiano, Plusquam-Commentator.
	Duns Scotus †.	
1312	Concilium zu Vienne.	Vitalis du Four, Kardinal.
		Arnald von Villanova †.
1314	Ludwig der Baier, deutscher Kaiser.	Johann von Gaddesden.
		Muhammed ebn Achmad Almarakschi.
1315	— —	Mondini's erste öffentliche Zergliederung.
		Raim. Lull †.

Nach

Nach Chr. Geb.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1316	Barlaam.	Johann Sanguinacius, angeblich ein Zauberer.
1317	— —	Matth. Sylvaticus schreibt seine medicinische Pandekten.
1320	— —	Peter von Abano †.
1322	General-Kapitel der Minoriten zu Perugia.	
1325	— —	Mondini †.
1327	— —	Dinus da Garbo und S. Roch †.
1328	Philipp von Valois, K. von Frankreich.	Franz von Piemont.
1332	Durandus de S. Porciano †.	
1340	— —	Gentilis von Foligno.
1342	— —	Cecco von Asculo. — Nic. Bertrucci †.
1343	Robert von Anjou, K. von Neapel †.	
1344	Wilhelm Occam †.	Johann de Dondis.
1346	Schlacht bey Crecy. K. Johann von Böhmen †.	
1347	Universität Prag.	Verordnung der K. Johanne wegen der Mädchenhäuser zu Avignon.
1348	— —	Schwarzer Tod.
1349	— —	Gentilis von Foligno †. Jak. de Dondis.
1363	— —	Guy von Chauliac.
1365	— —	Königin Johanne bestätigt die salernitanischen Medicinal-Gesetze.
1369	Leonard Bruno von Arezzo geb.	Thom. de Garbo †.
1370	Magdeburger Synode. Guarino von Verona, geb.	
1371	Gerhard Groot stiftet die Gesellschaft vom gemeinschaftlichen Leben.	
1373	— —	Bestimmung der Wunderkuren und des Processes der Kanonisation.
1374	Petrarca †.	Epidemischer Veitstanz am Rhein.
		Die heil. Katharine von Siena.

Nach

Nach Chr. Geb.	*Welt-Geschichte.*	*Geschichte der Medicin.*
1376	— —	In Montpellier wird die Erlaubniss zu Leichen-Oeffnungen gegeben.
1378	Wenceslaus, deutscher Kaiser.	
1380	— —	Peter de la Cerlata.
1381	Poggio geb.	
1384	Universität Wien.	
1385	— — Heidelberg.	
1386	Ambros. Traversari geb.	
1388	Universität Kölln.	
1392	— — Erfurt.	
1393	Manuel Chrysoloras kommt nach Italien.	
1395	Bessarion geb.	
1401	Universität Krakau.	
1406	— — Wirzburg.	Kaiser Wenceslaus ertheilt den Badern ein Privilegium.
1409	— — Leipzig.	
1410	— —	Peter von Tussignana.
1413	— —	Jakob von Forli †.
1414	Concilium zu Kostnitz. Ladislaus von Anjou, König von Neapel †.	Keichhusten in Frankreich.
1415	Manuel Chrysoloras †.	Ali ben Abi'l Hazam Alkarschi, *ben Nafis.*
1418	— —	Valescus von Taranta.
	— —	Jakob Ganivet.
1425	Kanzler Gerson stirbt.	Leonard Bertapaglia.
1429	Peter Quirino schifft ins Nordmeer.	
1431		
1433	Marsil. Ficinus geb.	
1436	Erfindung der Buchdruckerkunst.	
1438	Gemisthus Pletho.	Johann Concoreggio.
1439	— —	Hugo Bencio †.
1440	— —	Anton Guainerius †.
1441	— —	Cermisone †. Mengo Bianchelli.
1442	Alfons V. von Arragonien vereinigt Neapel und Sicilien.	
1444	Leonard Bruno von Arezzo.	
1447	Philipp Maria Visconti †.	Saladin von Asculo.
1448	Lorenz von Medici geb.	
1450	Erfindung der Schriftgiesserey.	

Nach

Nach Chr. Geb.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1453	Konstantinopel wird von den Türken erobert.	
1455	Papst Nikolaus V. †. Peter Martyr von Anghiera geb.	
1457	Matth. Corvinus, Kön. von Ungarn.	
1460	— —	Barthol. Montagnana der ältere †.
1461	Ludwig XI. Kön. von Frankreich.	
1462	— —	Michael Savonarola †.
1464	Cosmus Medices, Kardinal Cusanus, und Gennadius †.	
1465	— —	Jak. Despars †.
1468	— —	Hans von Dockenburg heilt den K. Matthias von Ungarn an einer Wunde.
1470	— —	Joh. Platearius.
1472	Kardinal Bessarion †.	Matth. Ferrari de' Gradi †.
1473	Ludwigs XI. Edict gegen die Nominalisten.	Siegm. Polcastro †.
1478	Theodor Gaza †. — Oviedo geb.	Vincenz Vianeo übt die Kunst, die Nasen anzusetzen, aus.
	Bapt. Fulgosi, Doge von Genua.	
1480	Joh. Argyropulus †. Ferdinand der Katholische, K. von Spanien.	
1481	Filelfo †.	
1483	Inquisition gegen die Marranen in Spanien.	
1484	— —	Joh. Arculanus †.
1486	Henrich VII. K. von England. Georg von Trapezunt †.	Englischer Schweiſs.
1488	— —	Pacificus Maximus giebt seine Gedichte heraus.
1490	Oviedo kommt an den spanischen Hof.	
1491	— —	Johann van Cube und Bürgerm. Arndes in Lübeck besorgen Holzschnitte von Pflanzen, Ketham die ersten anatomischen Holzschnitte.
1492	Lorenz von Medici †.	
März	Bekanntmachung des Edicts gegen die Marranen in Spanien.	

Nach Chr. Geb.	*Welt-Geschichte.*	*Geschichte der Medicin.*
1492 Dec. 6.	Colòn landet auf Española.	
1493 März 13.	Colòn kommt von Westindien zurück.	
Jun.	— —	Erste Erscheinung der Lustseuche in Frankreich, Italien und Deutschland zugleich.
	Marranen in Rom.	
1494	Pico von Mirandola und Angelus Politianus †.	
Aug. 23.	Karl VIII., Kön. von Frankreich kommt nach Italien.	
Dec. 31.	Er hält seinen Feldzug in Rom.	
1495 März 13.	Feyerlicher Einzug Karls VIII. in Neapel.	
Mai 24.	Cordova landet in Messina.	Magnus Hundt. Marcell. Cumanus. Conr. Schellig, Wimpfeling und Widmann, die ersten Schriftsteller über die Lustseuche.
1496 Jun.	Colòn kommt von der zweyten Reise zurück.	Sebast. Brant und Grünpeck schreiben.
1497.	— —	Conr. Gilinus, Casp. Torella, Montagnana der jüngere, Montetesauto und Sebast. Aquilanus schreiben.
1498 Febr.	Vasco da Gamma's Flotte an der östlichen Küste von Afrika.	Streitigkeiten zwischen Simon Pistoris und Mart. Pollich in Leipzig.
1499	Amer. Vespucci segelt nach Westindien.	
	Marsil. Ficinus †.	
1500	— —	Peter Pinctor schreibt.
1502	Universität Wittenberg.	Benivieni †.
1504	— —	Jac. Cataneus.
1506	— — Frankf. an der Oder.	Alex. Benedetti.
1512	Ponce de Leon entdeckt Florida.	
1513	Oviedo wird Adelantado in Darien.	
1517	Anfang der Reformation.	Englischer Schweiſs.
1519	Karl V. deutscher Kaiser.	Erste Nachricht vom Quajak.

Nach Chr. Geb.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
1520	— —	Erſte Erſcheinung des Trippers, als Zufalls der Luſtſeuche.
1521	Reuchlin †.	
1525	Oviedo ſchreibt ſeine *relacion ſumaria.*	
1528	— —	Engliſcher Schweiſs in Holland und Deutſchland.
1530	Augsburgiſche Confeſſion.	
1535	— —	Cartiers Beſchreibung des Scorbuts.
1551	Cieça de Leon ſchreibt ſeine Geſchichte von Peru.	Engliſcher Schweiſs.
1553	Lopez de Gomara giebt ſeine Chronik heraus.	
1555	— —	Diaz de Iſla ſchreibt über die Bubos.
1559	Anton Herrera geb.	
1625	Anton Herrera †.	

Register.

A.

Peter von *Abano*, ein Arzt im 13ten Jahrh. 530-535. seine chirurgische Grundsätze 542.

Abdorrahman al Hanifi, ein arabischer Arzt 423.

Aben-Guefith, ein arabischer Arzt 374. 375.

Aberglauben aller Art breitet sich unter den ersten römischen Kaisern aus 204. beschützt von Julian 231. 232. Ausbreitung im fünften und sechsten Jahrh. 258. 262. 263. beym Aëtius 274. beym Alexander von Tralles 284. beym Nikolaus von Alexandrien 323. bey der Mönchs-Medicin 452. f. bey der Behandlung der Knochenbrüche im Mittelalter 551. bey andern Kuren 559. 576. Ausbreitung im 14ten Jahrh. 582. von Guainerius verworfen 620. beym Savonarola 625. s. auch Magie.

Abführungsmittel, verworfen von Asklepiades 21. Grundsätze des Celsus 37. des Thessalus 42. des Soranus 46. darüber schreibt Rufus 65. Grundsätze des Archigenes 108. des Antyllus 123. des Alexander von Tralles 281. der Araber 358. 364. Unterschied von Purganzen 437. Schaden derselben in Wechselfiebern 577.

Abortus, Zeichen des bevorstehenden giebt Moschion an 49. von Vollblütigkeit 618.

Abraxas-Gemmen, ihr Urſprung 196.
Abſceſſe, Grundſätze des Oribaſius 251. des Aëtius 275. ſ. auch Geſchwüre.
Abſonderung, Theorie des Aſklepiades 16.
Abu Dſchafar Achmed ebn Ibrahim, ſonſt *Geber* 316.
Abu'l Haſſan Hebatollah ebno' Talmid ſchreibt ein Diſpenſatorium 347.
Abu'l Kaſem, ein arabiſcher Arzt 430-436.
Abu Sahel Maſichi, ein Neſtorianiſcher Arzt 403.
Abzehrung, darüber ſchreibt Philipp aus Cäſarea 109.
Johann *Actuarius*, Arzt in Konſtantinopel 318. 319.
Adalberon, Erzbiſchof von Verdun, reiſt nach Salern 466.
Adelard zu Bath überſetzt griechiſche Schriften 498.
Aderlaſs, Grundſätze des Aſklepiades 22. 25. Anwendung im Schlagfluſs 30. Grundſätze des Soranus 46. des Archigenes 108. des Aretäus 116. in hitzigen Krankheiten 121. Grundſätze des Antyllus 123. des Oribaſius 249. des Aëtius 275. des Alexander von Tralles 283 des Paul von Aegina 297. des Rhazes 388. 395. des Avicenna 421. des Avenzoar 439. des Guy von Chauliac 591. des Guainerius 621.
Aegidius von Corbeil, ein Arzt im 12ten Jahrhundert 471.
Aemilius aus Spanien, ein Hippiater 306.
Aeſchrion, Empiriker, Lehrer des Galen 131.
Aëtius aus Amida, ein berühmter medieiniſcher Schriftſteller 267-277.
Afrikanus, ein Hippiater 306.
Agathinus aus Sparta, ein Pneumatiker 98-100. wird von Archigenes kurirt 108.
Rud. Agricola 602.
Aharun, Arzt in Alexandrien 351-355.
Ahriman, böſes Princip nach Zoroaſter 169.
Peter von *Aichſpalt*, Kurf. von Mainz, ein Arzt, 558.
Akademiſche Würden bey den Arabern 359. in Salern 475. in Paris 513.
Akibhah, Verfaſſer eines kabbaliſtiſchen Buchs 177.
Alaëddin al Karſchi, ein arabiſcher Arzt 401.
Albert von Bollſtädt 508.
Albinus, Lehrer des Galen 131.
Albukaſis, ſ. Abulkaſem.
Alchymie treibt K. Caligula 206. ihr Urſprung 209. bey den Arabern 346. 377. im 14ten Jahrhundert 569. wird 1488 in Venedig verboten 605.

Alcuin, Lehrer Karls des Grossen 455.
Alexander von Damascus, Synkretist 128. 133.
Alexander von Tralles 277-288.
Alexandrien wird in den ersten Jahrhunderten die Wiege aller Theosophie und Magie 180. 181. die dortige Bibliothek wird unter Theodosius verbrannt 233. Noch im vierten Jahrhundert sind dort Philosophen-Schulen 245. noch im siebenten Jahrh. 290. Einfluss dieser gelehrten Schulen auf die Araber 326. die Khalifen stellen die dortigen Schulen wieder her 335.
Alexianer üben die Medicin aus 452.
Alexius Comnenus, griechischer Kaiser 311.
Alfarabius, arabischer Philosoph 341. 402.
Algazeli, arabischer Philosoph 341.
Ali Abbas Sohn 396-401.
Ali ebn Abi'l Hazam ben Nafis 449.
Alkhendi 369-371.
Alkohol, ist arabischen Ursprungs 347.
Almamun, Khalif, 334.
Almansur, Khalifen, mehrere dieses Namens 334. 377.
Almotassem, Khalif 334.
Aloë-Pillen als Abführungsmittel empfohlen von Scribonius Largus 75.
Alpdrücken, Beobachtung des Soranus 46. Theorie des Possidonius 122.
Ἅλς ἰνδικὴ ist Tabaschir 84.
Alsaharavius, s. Abulkasem.
Johann von *St. Amand* 539.
Amaurose, geheilt von Avenzoar 437.
Ambra, Nachrichten davon 313. 426.
Ammoniak-Gummi beym Dioskorides 82.
Ammonius Saccas bildet die neue Platonische Schule 181.
Amputation, Regeln des Archigenes 108. des Heliodor 122.
Amulete des Archigenes 107.
Anagallis empfiehlt Rufus gegen die Hundswuth 65.
Analempsia des Gilbert von England 528.
Anatolius, Hippiater 306.
Anatomie vernachlässigt Asklepiades 17. bearbeitet Soranus 47. Moschion 48. ob sie die Methodiker geübt 52. Lykus 62. Rufus 63. Marinus 66. Galen 140. Oribasius 248. Aëtius 269. Theophilus Protospatharius 292. bey den Arabern 344. 345. 431. in Salern
 470.

470. Wiederherstellung derselben im 14ten Jahrhundert 562. f. 565. übt Montagnana 622.
Anazarba, über das Alter dieser Stadt 78.
Andreas Chrysaris führt den Aberglauben in die Materia medica ein 187.
Andromachus, Archiater 75.
Aneurysmen, Behandlung des Aëtius 276. Pauls Diagnosis 298.
Anna Comnena, Geschichtschreiberin 311.
Ἀντιάδες 269.
Antidota des Musa 34. des Scribonius 74.
Antiochus von Askalon, Lehrer des Cicero, 6. 99.
Antlitzschmerz, von Rhazes bemerkt 383. 393. von Avicenna 416. Mittel des Mesue 429.
Antons-Brüder, medic. Mönche 452.
Antyllus, griechischer Wundarzt 123-125.
Aorte, Entzündung derselben von Aretäus beschrieben 113.
Apokauchus 318.
Apollonides von Cyprus, Methodiker 43.
Apollonius Archistrator 72.
Ἀπόπνιξις ist Hysterie, nach Moschion 49.
Apotheken in muhammedanischen Staaten 330. 331. 347. Gesetze und Taxen in Salern 478. werden im 15ten Jahrh. dem Staat unterworfen 627.
Appetit, Lehre des Aëtius 269.
Aprikosen 313.
Apsyrtus aus Prusa, Hippiater 306.
Apulejus Celsus aus Centorbi 67.
Aquinas, Thomas, seine Naturlehre 505. f.
Araber, Urtheil über ihre Cultur und Philosophie 324. f.
Arbutus Uva ursi, Bemerkungen des Dioskorides 82.
Archedemus, Hippiater 306.
Archiater, der erste ist Andromachus 75. ihr Verhältniss im römischen Reiche 216.
Archigenes von Apamea, Pneumatiker 100-108.
Arculanus, Joh. 619.
Arduino, Sante 628.
Aretäus 109-116.
Peter de *Argelata* 592-597.
Joh. Argyropulus 600.
Aristoteles Philosophie liegt zum Theil dem Galenischen System zum Grunde 136. seine Werke werden auf Caracalla's Befehl verbrannt 205. das Ansehn derselben

ben wird durch Averrhoës vermehrt 442. ihr Schicksal im Mittelalter 500. die Schriften des Aristoteles läſst Kaiser Friedrich II. übersetzen 512. Zustand dieser Philosophie im 15ten Jahrh. 600.

Arkesilaus, Stifter der mittlern Akademie 99.

Armenischer Stein, empfohlen von Alexander 282. von Mesue 428.

Arnald von Villanova 571-577.

Arndes, Bürgermeister von Lübeck 607.

Arsenikum des Dioskorides 85. ist ein Gewürz 322. wird von Rhazes gebraucht 396.

Arterien, Unterschied von den Venen, nach dem Asklepiades 17. Celsus unterscheidet sie nicht sorgfältig 36. pulsiren allein 252.

Arteriotomie, von Antyllus empfohlen 123. 124. von Paul 298. von Mengo Bianchelli 618.

Marc. *Artorius*, Arzt des Augustus 26.

Arzneykunst, über ihre Verbesserung 391. 416.

Arzneymittel, ihre Dosen bestimmt Menekrates 68. ihre Verfälschungen giebt Dioskorides an 84. 85. ihr Unterschied von Nahrungsmitteln 254. Regeln zu ihrer Prüfung 374. 375. 400. Correction derselben 428. kommen seit den Kreuzzügen aus dem Orient 496. Dosen derselben 588. über ihre Wirkungen, s. Materia medica.

Asa fötida, im Starrkrampfe von Clodius empfohlen 27. von Philomenus 44. von Apollonius Archistrator 72. Bemerkungen des Dioskorides 82.

Asculo, Saladin von, 627.

Asklepiades von Bithynien, 6-27.

Asklepiades Pharmacion 71.

Asphalt des Dioskorides 83.

Asphyxie, Theorie des Kassius 116.

Astrologie, von Krinas mit der Medicin verbunden 39. mit der Alchymie verbunden 210. im Mittelalter 483. an Friedrichs II. Hofe 512. cultivirt Peter von Abano 534. Arnald von Villanova 575. im 15ten Jahrhundert 602. besonders cultivirt sie Jakob von Forli 612. Guainerius 621.

Athalarich, K. der Ostgothen, Beförderer der Wissenschaften 259.

Athenäus aus Attalia, Pneumatiker 95-98.

Athmen, Theorie des Aſklepiades 14. Grundſätze der Pneumatiker 109. des Galen 150.
Atome, Lehre von denſelben wird mit der Medicin verbunden 9. der Eleatiker 10.
Atramentſtein des Dioſkorides 85.
Titus *Aufidius*, Schüler des Aſklepiades 26.
Auflöſende Mittel, Theorie derſelben durch Hhonain 362.
Auge. Entzündungen, Mittel des Muſa 34. Augen-Aerzte in Rom 91. Anatomie des Auges von Galen 151. Fell auf dem Auge, Behandlung des Aëtius 275. des Paul 298. Waſſerſucht der Augenlieder 298. Augenwaſſer des Nonus 303. Aharuns Theorie der Augen-Entzündungen 354. Hhonains Ideen über Augenkrankheiten 363. Augen-Muſkeln, Ali's Kenntniſs 397. Farbe der Augen verändert ſich 422. Albucaſis über die Krankheiten der Augenlieder 433.
Aurelian, Berichtigung einiger Umſtände, die dieſen Kaiſer betreſſen 327. 328.
Ausſatz, Ausbreitung deſſelben im Abendlande 8. 45. Lehre des Themiſon 29. Mittel dagegen 35. Behandlung des Soranus 45. Mittel des Krito 72. des Pamphilus 72. des Archigenes 107. des Aëtius 275. des Paul 297. des Serapion 368. des Rhazes 392. des Ali 398. des Albucaſis 432. Geſchichte ſeiner Ausbreitung im Mittelalter 486-489. Beſchreibung des Gilbert 527. Beobachtung des Valeſcus 610. des Montagnana 622.
Avenzoar 436-442.
Averrhoes 442-447. ſeine Philoſophie verboten 531. nimmt ein Ende 600.
Avicenna 401-423.

B.

Baco, Roger, ſeine Verdienſte 519.
Bader, über ihre Verhältniſſe 630.
Bäder, empfiehlt Aſklepiades 23. 25. kalte, ſtellen den Kaiſer Auguſt wieder her 32. werden von Charmis übermäſsig angewandt 33. empfohlen von Celſus 37. Grundſätze des Agathinus 100. des Philipp von Cäſarea 109. Grundſätze des Antyllus 124. Gemeine Bäder befördern den Ausſatz 490. von Jak. Despars getadelt 626. künſtliche lehrt Guainerius bereiten 621.
Bährmutter ſ. Uterus.

Bähungen empfohlen von Themison 29.
Bagdad, die berühmteste medicinische Schule des Orients 332.
Bakhtischwah, Familie von Aerzten 356.
Balineae pensiles, was sie seyn 23.
Balsamstaude wird von Galen untersucht 134.
Baronen in den Hippiatricis 306.
Barud ist Augenwasser 363.
Joh. Basyng bringt griechische Schriften nach dem Occident 498.
Bauchfell, Zerreissung desselben von Avenzoar geheilt 442.
Wilh. Bauset, Bischof von Paris 557.
Bedeguar 347.
Beguinen üben die Medicin aus 452.
Beinfrass, Behandlung des Albucasis 434.
Bencio, Hugo 614.
Alex. *Benedetti* 634.
Benedict von Nursia legt das Kloster zu Monte Cassino an 463.
Ant. *Benivieni* 633.
Hier. Benzoni, über sein Zeugniss von der Lustseuche 651.
Hugo Bercy, Verfasser der *Bible Guyot*, erwähnt des Compasses 522.
Bernard, Abt von Clairvaux, wird nach Salern eingeladen 467.
Bernstein, Meinung des Avicenna 419.
Leon. *Bertapaglia* 632.
Bertharius, Abt des Klosters Monte Cassino 464.
Nic. *Bertrucci* 566.
Beyschlaf gegen die Epilepsie empfohlen 25.
Bezoar 347. 426.
Bianchelli, Mengo 616.
Bibergeil empfiehlt Aretäus 116. Alexander von Tralles 282.
Bibliotheken, Zerstörung derselben unter den orientalischen Kaisern 232. 233. 255. 289. 290. Anlegung im Mittelalter 518.
Bilderstreit, nachtheiliger Einfluss auf die Wissenschaften 289.
Bilsenkraut, empfohlen von Asklepiades 25. von Musa 34.
Binden in Geschwüren und Fisteln empfohlen 387.

Bla-

Blasenpflaster empfiehlt Alexander von Tralles 284.
Bleyweiss, Bereitung des Dioskorides 85.
Blutbrechen ist nach Rhazes heilsam 383.
Blutflüsse, Theorie des Asklepiades 20. Meinung des Themison 29. Theorie des Soranus 47. des Galen 160. Pauls Mittel 298. 301. Mittel des Rhazes 394. Behandlung des Albucasis 432. des Bertapaglia 632.
Bluthusten, Mittel des Philipp aus Cäsarea 109.
Blutigel, zuerst angewendet von Themison 31.
Bojani, die Familie, übt die Kunst, die Nasen zu repariren 632.
Bokhara, Akademie daselbst 337.
Borax bey Rhazes 396.
Bordelle, s. Mädchenhäuser.
Botanik, bearbeitet von Apulejus Celsus 68. von Pamphilus Migmatopoles 73. von Dioskorides 80. von Plinius 89. von Dondis 568.
Bräune, Behandlung des Asklepiades 25. Vettius Eintheilung derselben 32. brandige, Aëtius Bemerkungen 271. eine Art entsteht von Verdrehung der Halswirbel 354. aus Lähmung der Schlundmuskeln 459.
Branca, die Familie, übt die Kunst, die Nasen zu repariren 632.
Brand, Behandlung des Argelata 593.
Branntwein, erste Spur desselben 392.
Brechmittel, sehr eingeschränkt von Asklepiades 21. Grundsätze des Rufus 65. des Archigenes 108. empfiehlt Aretäus 115. 116. Alexander von Tralles 284. die Araber 359.
Brennmittel empfiehlt Archigenes 108. Paul 298. Aharun 355. Ali 401. Albucasis 431. f. Theodorich 552. Guainerius 620.
Bronchotomie, von Asklepiades angewandt 25. von Antyllus 125. von Paul 298. von Albukasis 433. von Avenzoar 441.
Brunus von Calabrien 549.
Brüste, Geschwülste derselben von Meges beobachtet 34.
Buchdruckerkunst, Erfindung derselben 605.
Buglähme bey Pferden 308.

C.

Cälius Aurelianus, Methodiker 50-62.
Callus, Erzeugung desselben 130.
Cambium, Lehre des Avicenna davon 410. des Gilbert 527.

Cam-

Campo, Mönch im Kloſter Farfa 461.
Cardiaca paſſio, Mittel des Themiſon dagegen 32.
Carlino, eine neapolitaniſche Münze 477.
Carteſius Meinung von der Abſonderung trägt ſchon Aſklepiades vor 16.
Cartier's Flotille in Kanada erleidet den Scharbock 644.
Caſſia, Abführungsmittel der Araber 358.
Caſſius der Jatroſophiſt 116-120.
Caſſiodor, Geheimſchreiber des Kön. Theodorich 258.
Caſtration, ein Mittel gegen den Ausſatz 107.
Celliten üben die Medicin aus 452.
Celſus 35-38. wird von den Mönchen geleſen 457.
Centaurea Rhapontica, beym Dioſkorides 81.
Peter de la *Cerlata* 592.
Anton *Cermiſone* 615.
Χάλκανθος des Dioſkorides 85.
Χαλκῖτις deſſelben 85.
Charmis aus Maſſilien 33.
Guy von *Chauliac* 589-592.
Χείρωμα, Pferde-Krankheiten 309.
Chemie, Spuren derſelben beym Dioſkorides 85. in den erſten Jahrhunderten 209. 210. bey den Arabern 346. darüber ſchreibt Rhazes 377. im 14ten Jahrh. 369.
Chirurgie des Aſklepiades 25. des Themiſon 31. Meges 34. Celſus 37. Soranus 48. der Methodiker 56. des Archigenes 108. des Heliodor 122. Antyllus 123. Galen 164. Oribaſius 251. Aëtius 274. der Araber 350. 393. 431. 441. in Salern 476. 479. im 13ten Jahrh. 541. 552. des Lanfranchi 547. im 14ten Jahrh. 589. im 15ten Jahrh. 629.
Chirurgiſches Collegium in Paris 546. 595. 631.
Χοιράδες bey Pferden 307.
Chriſtenthum, Meinung des Galen darüber 136. Einfluſs deſſelben auf die Medicin 190. Verderbliche Verbindung deſſelben mit der heidniſchen Philoſophie 194. Einfluſs deſſelben auf den Geſchmack und auf die Wiſſenſchaften 229.
Manuel Chryſoloras 597.
Cichorien, von Muſa empfohlen 33.
Circulus reſumtivus der Methodiker 59.
Ciſtus creticus giebt Ladanum 81.
Clodius, Schüler des Aſklepiades 27.

Colòn, Chriſtoph, über ſein Zeugniſs von dem amerikaniſchen Urſprung der Luſtſeuche 648.
Comes obſequii, eine römiſche Würde 268.
Comitiva primi et ſecundi ordinis 217.
Communitäten der Methodiker 28. 41. 43. 53.
Concoreggio, Joh. 618.
Congelatio, eine Nervenkrankheit 584.
Conſens der Theile des Körpers, geläugnet von Aſklepiades 13. angenommen von Soranus 48. bearbeitet von den Methodikern 58. von Archigenes 105. 106. von Caſſius 118. von Avenzoar 438.
Conſtantin I. nimmt das Chriſtenthum an 229. Porphyrogennetus veranſtaltet literariſche Sammlungen 302. Pogonatus Feldzug gegen die Bulgaren 306.
Conſtantin von Afrika 465.
Cordo, Simon 536.
Corpuſcular-Philoſophie verbunden mit der Medicin 9.
Corvinus, Matth., König von Ungern 630.
Cube, Joh von 607.
Nic. Cuſanus, 602.

D.

Dämonen, Lehre von denſelben in der neuen Platoniſchen Schule 182. in der chriſtlichen Kirche 200.
Damaſcenus, Janus 365.
— — Johann, ſeine Philoſophie im Mittelalter eingeführt 498.
Damaſcus, Akademie daſelbſt 337.
Damokrates, Servilius 69.
Darmbrüche, Beobachtungen des Leonides 126. des Paul 300. Rhazes 388. operirt Avicenna nicht 423. behandelt Theodorich mit Brennmitteln 552. bey alten Leuten ſind unheilbar 591. falſche 593.
Darmgicht, Behandlung des Aſklepiades 25. des Rhazes 386. Theorie des Aretäus 111.
Dattelöhl empfiehlt Avenzoar gegen Steinbeſchwerden 441.
David ebn Hhonain 360.
Decanus ſcholarum in Paris 513.
Declamation, Heilmittel des Aſklepiades 84.
Demant, Nachrichten des Serapion 429.
Demetrius Pepagomenus 320.
Deſiderius, Abt von Monte Caſſino 464.

Des-

Despars, Jak. 626.
Diachylon, erfunden von Menekrates 69.
Diätetik, bearbeitet Afklepiades 21. Theffalus 42. die Methodiker 59. Athenäus 98. Herodot 120. Antyllus 124. Philagrius 126. Oribafius 248. Ali 399. Izhak ben Soliman 424.
Diagnoftik, von Alexander von Tralles bearbeitet 280.
Diagramma der Gnoftiker 198.
Diagrydium, erfunden von Themifon 31.
Dialektik, bearbeitet von den Pneumatikern 93. 108. von Archigenes 103. von den Arabern 340. 429. geprieſen von Rabanus Maurus 497.
Diaz de Iſla, über fein Zeugnifs von der Luftfeuche 650.
Didon, Abt von Sens 460.
Didymus, Hippiater 306.
Διονυσικοί, Knochen-Auswüchſe am Kopfe 122.
Diophanes, Hippiater 306.
Diofkorides, Pedacius 78-86.
Diofkuren find Parotiden-Gefchwülfte 119.
Diphryges des Diofkorides 85. wird von Galen unterfucht 134.
Difpenfatorien, die erften unter den Arabern 347.
Dockenburg, Hans von 630.
Doctor-Titel in Salern 475.
Dominicaner verbreiten die arabifche Gelehrfamkeit im Mittelalter 499.
Dominicus, Abt von Pefcaro 461.
Dondis, Joh. und Jak. 568.
Δρακόντιον ift der Gordius medinenfis 45.
Δριμυφαγία der Methodiker 60.
Drüfen unterfucht Marinus 66.
Drüfen-Gefchwülfte, Beobachtungen des Leonides 126.
Drufe bey Pferden 307.
Dfchondifabor, eine Schule der Neftorianer 327. 347.
Duns Scotus 554.
Durandus de S. Porciano 554.

E.

Ebenholz gegen böfe Augen von Diofkorides empfohlen 82.
Ebn Beithar 447. f.
Eifen, verfchiedene Arten bey Avicenna 418.
Eiterung, Folge des Rheumatifmus 350.

Ex-

Ἐκδόρια erfunden von Menekrates 69. des Pamphilus Migmatopoles 73.
Ekelkur des Dioſkorides 82.
Eklektiſche Schule 98. 101. 116.
Eleatiſches Syſtem 10.
Elementar-Theorie der Pneumatiker 94. des Athenäus 96. des Aretäus 112. des Galen 155. des Aëtius 270. des Hhonain 361. auf die Bereitung der Pflaſter und Salben angewandt 387. des Avicenna 412. des Gilbert von England 525. des Arnald von Villanova 572. 574.
Ἐλεφαντίασις bey Pferden 307.
Elluchaſem 429.
Emanations-Lehre, Urſprung derſelben und Fortgang 168. ff.
Emir el Mumenin, was es ſey 436.
Empfindung, Theorie derſelben 254. 507.
England, Schulen daſelbſt im Mittelalter 454. f.
Ἔνστασις, Theorie des Aſklepiades 18.
Entzündung, Theorie des Galen 160. des Guy von Chauliac 591.
Epheſiſche Worte 188.
Epialos, Fieber-Art beym Archigenes 103.
Epikurs Syſtem 10.
Epilepſie, Mittel des Aſklepiades dagegen 25. Theorie des Aretäus 111. Kur des Oribaſius 251. aus gaſtriſchen Urſachen 271. Kur des Alexanders von Tralles 283. Urſache in Verhärtungen und Knoten der Nerven 387. eine beſondere Art bemerkt Concoreggio 618.
Epiſynthetiſche Schule 99. 126.
Erbliche Krankheiten, Theorie des Garbo 580.
Erbrechen empfiehlt Ali als Präſervativ gegen Krankheiten 400.
Ernährung, Theorie des Aſklepiades 15. 16. Lehre des Avicenna 410.
Eros 473.
Erzeugung, Theorie des Moſchion 48. des Athenäus 96. des Galen 152. des Rhazes 380. des Averrhoës 445. des Thomas von Aquino 506. des Garbo 580. 581.
Erziehung, phyſiſche, Grundſätze derſelben nach Moſchion 49. nach Oribaſius 250.
Eſſener, jüdiſche Sekte 171.

Essera, Theorie des Serapion 368.
Essig macht mager, nach Varignana 588.
Eudemus, Nachfolger des Themison 31.
Euphorbia, woher der Name 32.
Evelpides, römischer Augenarzt 92.
Exorcismen der Christen gegen Krankheiten 193.

F.

Fahren in Schiffen und Sänften, ein diätetisches Mittel 23.
Fäulniss, Begriff der Pneumatiker 94. Lehre des Galen 159. des Gilbert 526. des Torrigiano 580.
Ferrari de' Gradi 614.
Fettschmelzen bey Pferden 308.
Feuer-Gewehre, Erfindung derselben 596.
Fichtenrinde, als Brechmittel von den Arabern empfohlen 359.
Ficinus, Mars. 602.
Fieber, Definition des Asklepiades 19. 20. Methode desselben 24. Theorie des Soranus 47. des Agathinus 99. Archigenes 103. Cassius 118. des Galen 159. Aëtius 270. des Palladius 294. der Araber 349. des Rhazes 381. des Gilbert 526. des Guy von Chauliac 591. des Mengo Bianchelli 616. des Savonarola 625.
— — halbdreytägige 99. 574.
Filelso 598.
Firuzabad, Akademie daselbst 337.
Fische, darüber schreibt Xenokrates 77.
Fisteln, Behandlung des Leonides 127. des Rhazes 387. 388. des Ali 401. des Guy von Chauliac 591. des Bertapaglia 632.
Flagellanten im 14ten Jahrh. 562.
Flechten, Mittel dagegen von Meges 35. Menekrates 69. des Dioskorides 83. des Theodor 100.
Fledermäuse, ihr Blut empfiehlt Xenokrates 77.
Fluss, weisser, Bemerk. des Moschion 49.
Flussgalle bey Pferden 308.
Fluxus coeliacus und *hepaticus*, Bemerk. des Alex. von Tralles 280.
Foligno, Gentilis von 588.
Forli, Jak. von 612.
Form, metaphysische Begriffe der Araber 342.

Frictionen empfiehlt Aſklepiades 22. Aufidius 26. Celſus 37. Oribaſius 249. Aëtius 274.
Friedrich II., deſſen Geſetze 474. ſeine Verdienſte um die Wiſſenſchaften 510.
Frieſel bemerkt Avicenna 416.
Fulgoſi, Bapt., über ſein Zeugniſs vom amerikaniſchen Urſprung der Luſtſeuche 651.
Fuſt, Joh., Erfinder der Buchdruckerkunſt 602.

G.

Gaddesden, Joh. 585.
Gähnen erzeugt ſchweres Gehör 119.
Gajus, römiſcher Augenarzt 92. Lehrer des Galen 130.
Galen 127-166.
Galle, Aretäus Meinung über die Bereitung derſelben 114. Eintheilung derſelben bey Hhonain 362.
Gallengänge endigen ſich in dem Magen 619.
Gallenruhr, Theorie des Soranus 47.
Galmey beym Dioſkorides 84.
Gamma, Vaſco da, ſeine Expedition 643.
Ganglia, Behandlung des Philagrius 126.
Ganivet, Aſtrologe 603.
Garbo, Dinus und Thomas 580.
Gariopontus 469.
Gaza, Theodor 600.
Geber, arabiſcher Chemiſt 346.
Geburtshülfe des Celſus 37. 38. des Philomenus 44. des Aëtius 276. des Paul 300. des Rhazes 388. des Albucaſis 434. des Franz von Piemont 582. des Jak. von Forli 613.
Gedächtniſs, beſondere Art des Verluſtes 620.
Gedärme, ihr Bau 114. Vereiterung derſelben lehrt Aëtius erkennen 272. Steine in denſelben veranlaſſen die Ruhr 383. beobachtet Franz von Piemont 582.
Gehirn, Kenntniſs des Galen 146. Verletzung deſſelben 544. glücklich geheilt 551.
Geiſt, metaphyſiſche Begriffe der Araber 343.
Geiſtliche müſſen im Mittelalter erſt zum Kranken gerufen werden, ehe der Arzt geholt wird 558.
Gelbſucht, Theorie des Aretäus 114. Behandlung des Aharun 355. Theorie des Serapion 368. des Rhazes 393. von Vergiftung 438. mit ſchwarzer Sucht verbunden 619.

Gen-

Gennadius 600.
Gerard von Cremona 498.
— — der Grosse 554.
Gerbert von Auvergne 457. 498.
Gerson, Joh. 602. 604.
Geschwüre, Mittel des Musa 33. 34. Behandlung des Thessalus 41. des Aëtius 275. des Paul 298. der Araber 364. 387. des Hugo von Lucca 551. des Guy von Chauliac 591. des Argelata 593. 594.
Gesundheit, Definition der Methodiker 53. des Aretäus 111. des Galen 156.
Getränk dringt in die Lungen 252.
Gicht, Mittel des Scribonius dagegen 75. Meinung des Oribasius 251. des Aëtius 272. des Alexander von Tralles 284. des Paul 296. des Demetrius 320.
Gifte, Abhandlung des Aëtius 272. des Sante Arduino 629.
Gilbert von England 525 - 530.
Girtanner, über seine historischen Untersuchungen 648. f.
Gnostiker, ihre Theologie hat Einfluss auf die Medicin 196.
Goëtie, Definition der Platoniker 185.
Gold, von Avicenna verordnet 419. 420.
Gordius medinensis, von Soranus entdeckt 45. beschrieben von Leonides 126.
Gordon, Bern. 582.
Golius übersetzt den Aharun 352.
Gradi, Matth. Ferrari 614.
Granatschaalen gegen innere Vereiterungen 355. 364.
Grimmdarm, Aretäus Meinung von seiner Verrichtung 114.
Guainerius, Ant. 619.
Guarino von Verona 598.
Guttenberg, Joh. 606.
Gymnastische Uebungen empfiehlt Herodot 120. Antyllus 123. Oribasius 248.

H.

Haarschlächtigkeit der Pferde 307.
Hämorrhoiden veranlassen Mutter-Blutstürzungen 383.
Harn, Bodensatz in denselben, Galens Erklärung 159. Bemerkungen des Theophilus Protospatharius 293. des Actuarius 319. Prognostik der Araber 348. 349. Zeichen

chen aus demselben bey Rhazes 384. schwarzer, nach der Geburt 399. bey Hämorrhoidal-Beschwerden 528. wird durch Brechen ausgeleert 549.
Harnblase, ihre Krankheiten 65. Krätze derselben 272.
Harnruhr, Theorie des Serapion 368. des Savonarola 625.
Harnstrenge, Zufall bösartiger Fieber, nach Philomenus 44.
Hasenscharte, Bemerk. des Rhazes 393.
Hebatollah, Ebno' Talmid, s. Abu'l Hassan.
Hebatollah ebn Malkha 340.
Hektische Schule 98.
Heliodor 122.
Hemeralopie, Erklärung derselben 287.
Hemikranie, Ideen des Alexander 279. des Serapion 366.
Henrich II., deutscher Kaiser, reiset nach Monte Cassino, um sich den Stein operiren zu lassen 464.
Henrich von Sachsen, ein Schüler Alberts 509.
Heraklianus, Lehrer des Galen 132.
Heraklides von Pontus 10.
Hermann, Graf von Veringen 498.
Hermes, unter seinem Namen werden viele alchymistische Schriften verkauft 212.
Hermias, römischer Augenarzt 92.
Hernia humoralis beschreibt Rhazes 388. Albukasis 434.
Herodot, ein Pneumatiker 120. 121.
Herz, seine Verrichtungen, nach Rufus 64. Sitz der Seele nach dem Aretäus 111. wird nie entzündet oder vereitert 304. ihm fehlt alle Energie 411. hat drey Kammern 412. ist der Sitz der Empfindung 444. das vorzüglichste Organ des Körpers 528.
Herzbeutel, Entzündung desselben von Avenzoar beobachtet 439.
Hhareth ebn Kaldath 330.
Hhobaisch 360.
Hhonain, Izhak's Sohn 359. f.
Hiera des Rufus 65. des Archigenes 107.
Hierokles, Hippiater 306.
Hildegard, Aebtissin von Bingen 461.
Himerius, Hippiater 306.
Hippiater im oströmischen Reiche 305.

Hippokratische Medicin, verworfen von Asklepiades 7. von Thessalus 40. von Julian 50. vertheidigt von Galen 136. von Alexander 281. von Hhonain 364. von Rhazes 384.
Hirnhäute setzen sich ans Rückenmark fort 295.
Hirschkrankheit bey Pferden 308.
Hochathmen empfiehlt Asklepiades 23.
Hoden-Geschwulst, Beob. des Leonides 127. Verhärtung derselben, beobachtet von Argelata 593.
Hohlvene, Krankheit derselben beym Aretäus 113.
Holzschnitte, die ersten botanischen und anatomischen 607. 608.
Honorius III. Papst, seine Verdienste um die Wissenschaften 517.
Horatianus, Octavius 237.
Hospitalarii sancti spiritus 485.
Hüftgelenk, Verrenkung desselben aus innern Ursachen 21.
Hugo, Abt von S. Denys 460.
Hugo Physicus, erster Lehrer der Medicin in Paris 514.
Hugo von Lucca 550. 551.
Hundswuth, darüber schreibt Artorius 26. 27. daran litt Themison 30. beobachtet von Eudemus 31. dagegen empfiehlt Rufus die Anagallis 65. Apulejus Celsus andere Mittel 67. Sitz derselben nach Magnus 122. Methode des Serapion 369. Meinung des Rhazes 393. was Gordon im Urin bemerkt 584.
Hundt, Magn. 609.
Hunters flockige Haut scheint Aretäus zu kennen 111. auch Ali 398.
Joh. Huss 602.
Hymen beschreibt Soranus 48.
Hypochondrie, Theorie des Alexander 280. Aharuns Beobachtung 354. Rhazes 383.
Hysterie, Aharuns Theorie 355. Serapions 369. seltsames Mittel des Platearius 612.

I.

Jahiah ben Dschasla 429.
Jakob Psychrestus 266. 267.
Ἴβερις, ein Mittel gegen das Hüftweh 69.
Ida, heil., an ihrem Grabe geschehn Wunderkuren 453.

Incubation in den heidnischen Tempeln, noch im vierten Jahrh. 189. in den Klöstern 464.
Indication, Lehre von derselben bearbeiten die Methodiker 56. Galen 164.
Indien, daher kommt die Theosophie 167.
Infibulation 38.
Johann von Alexandrien 293.
Johann von Mailand, Verf. des *regim. Salernit.* 468.
Johanniter-Ritter 485.
Jonischer Dialekt wird von spätern Schriftstellern gebraucht 110.
Ἱπποτιλον πάθος 387.
Isidor von Sevilla ist das Orakel im Mittelalter 505.
Isop, als Brechmittel von den Arabern empfohlen 359.
Italus, Philosoph in Konstantinopel 311.
Juden nehmen die Zoroastrische Theosophie an 170.
Jujuben, Abführungsmittel der Araber 358.
Julep, arabischen Ursprungs 347.
Julian, ein Methodiker 50.
— — Kaiser, Urtheil über ihn 231. 246.
Justinian vertreibt die heidnischen Philosophen 256.
Ivernois, Peter von, erhält einen Ruf nach Neapel 511.
Izhak, Hhonains Sohn 360. 364.
— — Solimans Sohn 424.

K.

Kabbalah, Ursprung derselben 176.
Kachexie, Bestimmung derselben durch Themison 30.
Kälte, Mittel gegen Fieber 395.
Kalch gegen Geschwüre, von Aharun empfohlen 355.
Kalchwasser, die Bereitung desselben kennt Dioskorides 86.
Kamfer, erste Erwähnung desselben bey griechischen Schriftstellern 313. bey Synesius 316. das Wort ist arabisch 347.
Kanonisation der Aerzte 559.
Kanthariden in der Wassersucht 593.
Kanzler der Universität Paris, wenn er zuerst vorkommt 513.
Karabitus, aus Phrenitis entstanden, ist Kopfentzündung 367. 619.
Karl der Grosse macht sich um die Wissenschaften verdient 455.

Kata-

Katalepſe, darüber ſchreibt Niceratus 27. Philipp aus Cäſarea 109. Beobachtung des Gordon 584.
Katarakte, Operation des Celſus 38. Antyllus erwähnt der Ausziehung 125. Theorie derſelben 363. Avicenna's Ideen und Methode 423. Brennmittel dagegen 432. wird ausgeſaugt 433. Ideen des Avenzoar 441.
Katarrh, Mittel des Aſklepiades 25. des Muſa 34. des Meſue 429.
Κέδματα, Krankheit der Hohlvene 113.
Keichhuſten, erſte Spur deſſelben 636.
Κενόπρωσις bey Pferden 309.
Ketham beſorgt die erſten anatomiſchen Holzſchnitte 608.
Kimmung bemerkt Gilbert von England 528.
Klima, Lehre des Oribaſius 249.
Klitoris beſchreibt Soranus 48.
Klyſtiere empfiehlt Aſklepiades 22. nährende Celſus 37. Regeln des Oribaſius 249.
Knie-Gelenk, Verrenkung deſſelben 34.
Knochen reproduciren ſich nach Rhazes 387. haben Empfindlichkeit nach Avenzoar 437.
Knochenbrüche beobachtet Soranus 48. Behandlung des Paul 300. bey Pferden 309. Methode des Rhazes 387. des Albucaſis 435. des Hugo von Lucca 551. des Theodorich 552.
Knochenfraſs, Beobachtung des Heliodor 122. des Avicenna 416.
Körper, metaphyſiſche Begriffe der Araber 342.
Kohl, ein Hauptmittel des Dioſkorides 83.
Κοινότητες der Methodiker 28. 41.
Koller bey Pferden 308.
Koloquinten, in den Leib eingerieben, erzeugen Durchfälle 386.
Kompaſs, erſte Erwähnung deſſelben 522.
Kopf-Entzündung beobachtet von Philomenus 44. von Apollonius Archiſtrator 72. verborgene, bemerkt von Caſſius 118. von Paul 295. unter dem Namen Karabitus 367. Avicenna's Bemerkungen 413. feine Unterſchiede des Gilbert 527.
Kopfſchmerzen von Würmern 413.
Kopf-Verletzungen, Archigenes Bemerkungen 105. Heliodors 122. Behandlung des Aharun 355. des Lanfranchi 549. des Chauliac 591. des Argelata 594. des Bertapaglia 632.

Kophon 470.
Kosmetische Mittel bey Argelata 595.
Kofroës I. König von Perſien 257.
Koth, als Arzneymittel empfohlen 71.
Kotyledonen des Uterus verwirft Soranus 47. Ideen des Aëtius 270.
Krabadin, arabiſche Diſpenſatorien 347.
Kraft des Körpers, urſprüngliche, wird von Aſklepiades geläugnet 13. Galens Eintheilung 150. 154. Lehre des Hhonain von den Kräften 362. des Avicenna 409. der Scholaſtiker 506. 580.
Krankheiten, Definition des Aſklepiades 13. Unterſchied nach dem Aſklepiades 18. 19. Unterſchiede nach Themiſon 29. ihre Urſachen vernachläſſigt Theſſalus 42. Definition des Olympikus 43. der Methodiker 53. örtliche verwirft Soranus 46. über die Urſachen, Athenäus 97. über ihre Zeiträume, Archigenes 103. über ihre Unterſchiede 105. Beſchreibung derſelben im Aretäus 113. Definition des Galen 157.
Krampf, Eintheilung des Aſklepiades 20. Mittel des Guainerius 620. Theorie des Gaddesden 586.
Krampfaderbruch, Operation des Paul 299.
Krebsgeſchwür an der Bruſt, operirt von Leonides 127. Theorie des Nonus 304. Mittel des Rhazes 393. des Albucaſes 432. unheilbar nach Guy von Chauliac 591. Methode des Cermiſone 615. des Bertapaglia 632.
Kreislauf, Lehre von demſelben, ob ſie dem Nemeſius bekannt geweſen? 253.
Kremaſteren ſind nach Paul Fortſetzungen der harten Hirnhaut 295.
Kreuzzüge, ihr Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 480. f.
Krinas von Maſſilien 39.
Krippenbeiſsen bey Pferden 307.
Kriſe, Galen's Ideen 162.
Κρίσσοι bey Pferden 308.
Kritiſche Tage, verworfen von Aſklepiades 18. von Themiſon 29. von Celſus 37. Lehre des Archigenes 103. des Galen 162.
Krito, Methodiker 72.
Kröpfe, Beobachtung des Leonides 127. werden von Königen kurirt 483. Mittel des Cermiſone 615.
Kryſtall-Linſe, ihre Haut kennt Rufus 64.
Kupferſalze, Kenntniſs des Dioſkorides 85.

Ku-

Kupfervitriol bey Rhazes 396.
Knren, ihre Eigenschaften nach Asklepiades 21.
Kyranides, ein alchemistisches Buch 212.

L.

Laab der Thiermagen, von Dioskorides empfohlen 83.
Λαβροποσία bey Pferden 308.
Lachen, Heilmittel des Asklepiades 24.
Lactuke, von Musa empfohlen 33.
Lähmung, Theorie des Avenzoar 437.
Lage des Kranken auf einer Seite: Erklärung davon 118. diätetische Regeln 123.
Lanfranchi aus Mailand 545-549.
Langley schreibt gegen Aegid. von Corbeille 473.
Langobarden, Einfluss derselben auf die Wissenschaften 259.
Laugensalz, empfohlen von Dioskorides 83.
Lazarethe, erste Spur derselben 225. wann die Layen anfingen, die Aufsicht darüber zu führen 559.
Lazarus-Ritter 485.
Leber, Kenntniss des Rufus 64. des Aretäus 113. hat fünf Lappen, nach Mundinus 564.
Leberfluss, Behandlung des Cermisone 615. s. auch *Fluxus hepaticus.*
Leber-Geschwüre, Bemerkungen des Archigenes 106.
Leist bey Pferden 308.
Lemnische Erde untersucht Galen 134.
Leo III. Isaurier, Bilderstürmer 289.
Leo von Afrika, über sein Zeugniss von dem Ursprung der Lustseuche 659.
Leonicenus Urtheil über den Ursprung der Lustseuche 661.
Leonides aus Alexandrien, Episynthetiker 126.
Lepidium, von Damokrates gerühmt 69.
Lisura, eine Fieberart beym Savonarola 625.
Lithotomie, s. Steinschnitt.
Litorius aus Benevent, Hippiater 306.
Lollharde üben die Medicin aus 452.
Lombard's Behandlung der Geschwüre ist den Arabern schon bekannt 387.
Looch, woher der Name 347.
Ludwig IX. König von Frankreich, heilt die Kröpfe 484. bringt die Lazarus-Ritter aus Palästina mit 485. seine Armee leidet am Scorbut 641.

Lukas, Patriarch in Konſtantinopel 315.
Lull, Raim. 569.
Lungen, ihre Gefäſse unterſcheidet Aſklepiades 17. Beſchreibung des Aretäus 113. über ihre Subſtanz 255. Steine in denſelben 279. 296.
Luſtſeuche, ob ſie im Mittelalter vorkomme 495. f. über ihren Urſprung 646. f. Vergl. *Zeugungstheile*.
Lykanthropie, eine epidemiſche Krankheit im dritten Jahrhundert 234.
Lykus aus Neapel 62.

M.

Mädchenhäuſer werden im Mittelalter ſehr gemein 493.
Magen, Gewächſe in demſelben 438.
Magie, Ausbreitung derſelben in Rom 8. verworfen von Soranus 46. Spuren beym Scribonius Largus 74. beym Xenokrates 77. beym Plinius 91. beym Archigenes 107. dagegen erklärt ſich Philagrius 125. Definition der neuen Platoniker 185. ſ. auch *Aberglauben*, *Zauberey*.
Magiſter-Würde bey den Arabern 359. in Salern 475. in Paris 516.
Magnet, ſeine Polodixie entdeckt 522.
Magnus aus Epheſus, Pneumatiker 121.
Mago aus Karthago 306.
Mal d'Eſpagne bey Pferden 308.
Μάλις, *Malleus*, Rotz der Pferde 307. 310.
Manardus, über ſein Zeugniſs vom Urſprung der Luſtſeuche 651.
Manfred, König von Sicilien 512.
Manna, Nachrichten in Meſue 428.
Manuel Comnenus, griechiſcher Kaiſer 314.
Marcellus, Verwandter des K. Auguſt ſtirbt in den Bädern zu Bajä 33.
Marcellus aus Bordeaux 240.
Marcellus aus Sida 234.
Marinus, Anatom 66.
Marranen 655.
Martin von Tours, Kuren des heil. 453.
Marrubium album von Dioſkorides empfohlen 83.
Maſerdſchawaih, jüdiſcher Ueberſetzer 352.
Maſern ſcheint der Pneumatiker Herodot gekannt zu haben 121. beſchrieben von Syneſius 317.
Maſtixbaum, durch deſſen Blätter bekommen die Ziegen eine heilſame Milch 69. 70.

Mate-

Materia medica, darüber ſchreibt Theſſalus 42. bearbeitet Apulejus Celſus 67. Dioſkorides 78. trennt Athenäus von der Therapie 98. bearbeitet Archigenes 107. Theorie des Galen 163. des Aëtius 272. des Alkhendi 371. Urtheil des Averrhoës über die letztere 446. Theorie des Rhazes 386. des Ali 400. des Avicenna 417. darüber ſchreibt Abdorrahman 423. Serapion 425. Theorie des Meſue 427. darüber ſchreibt die Aebtiſſin Hildegard 461. Theorie des Arnald von Villanova 572. des Torrigiano 579.

Matthäus, Schutzpatron der ſalernitaniſchen Schule 466.

Matthäus Sylvaticus 567.

Mauke bey Pferden 308.

Medicin, wann ſie in Paris zuerſt öffentlich gelehrt worden 513.

Medicinal-Geſetze im Mittelalter 457. 474. f.

Medicis, der Hof der, wirkt vortheilhaft anf die Cultur 599.

Meerzwiebel von Dioſkorides empfohlen 82.

Μεγάλοι σπλῆνες, ob ſie der Scorbut ſeyn 639.

Meges aus Sidon, ein Chirurge in Rom 34.

Melancholie, Aufidius Mittel dagegen 26. darüber ſchreibt Rufus 65. pſychiſche Kur derſelben 283. Rhazes empfiehlt dagegen das Schachſpiel 385. kommt in den Jahren der Mannbarkeit vor 399. Lehre des Avicenna 414. Schaukel dagegen empfohlen 421. macht klug 621.

Μελαντήρια des Dioſkorides 85.

Menekrates, methodiſcher Arzt 68.

Menemachus, methodiſcher Arzt 43.

Mengo Bianchelli 616.

Meſſina, dieſe Univerſität errichtet Friedrich II. 512.

Meſue der ältere 357. 358.

Meſue, Hamechs Sohn 426-429.

Metaſynkriſe, Spuren derſelben beym Aſklepiades 22. ausgebildet von Theſſalus 41. und von andern Methodikern 58. 59. 60. 117.

Methodiſche Schule, ihr Urſprung 27. Grundſätze 52-62. Spuren der methodiſchen Grundſätze beym Caſſius 117. beym Antyllus 123. Oribaſius 251. Aëtius 270. Alexander von Tralles 278. 282. Paul von Aegina 297. Hhonain 362. 363. Rhazes 387.

Meydenbach, Joh., Miterfinder der Typographie 607.

Milch,

Milch, Nutzen derſelben in der Schwindſucht 440. bey Würmern 624.
Milch-Abſätze kennt Paul von Aegina 296.
Milch-Gefäſse ſcheint Aretäus zu kennen 114.
Milo, Erzbiſchof von Benevent 460.
Milz, ihre Beſtimmung nach Aretäus 114.
Minderers Geiſt, iſt dem Gilbert bekannt 529.
Mirachialis morbus 354. 383. 414.
Μίσυ des Dioſkorides 85.
Mittelfell, Entzündung deſſelben von Avenzoar bemerkt 438.
Mnaſeas, Methodiker 43.
Modius, Marc., Methodiker 50.
Mönche, über ihre Arzneykunſt 52. 451. ff.
Molken, von Dioſkorides empfohlen 83.
Moly, Bemerkungen des Plinius 90.
Monatliche Reinigung verlieren Sängerinnen 49.
Mondini de' Luzzi, Prof. zu Bologna 563.
Mondkälber 383.
Barthol. *Montagnana* 621-623.
Monte-Caſſino, Kloſter daſelbſt 463-466.
Montpellier, Urſprung dieſer Univerſität 514. 517.
Morley, Dan., bringt arabiſche Schriften ins Abendland 498.
Moſchion, ein Methodiker 48.
Moſchus, erſte Erwähnung deſſelben 314. Nachrichten des Serapion 426.
Moſtanſer, Khalif, befördert die Wiſſenſchaften 333.
Motawakkel, Khalif 334.
Mudge's Methode gegen den Katarrh iſt ſchon dem Meſue bekannt 429.
Muhammed ebn Achmad Almarakſchi 449.
Mundinus ſ. *Mondini*.
Muſa, Ant., Freygelaſſener des Kaiſers Auguſt 32.
Muſandinus 472.
Muſik empfiehlt Aſklepiades 24.
Muſkeln, Entdeckungen des Galen 142. 155.
Myrepſikus 322.
Μυρμηκίαι bey Pferden 308.
Myrobolanen empfiehlt Archigenes 108. die Araber 358. 364.

N.

Nachgeburt, Löſung derſelben nach Philomenus 44. Erzeugung derſelben nach Aëtius 270. ſ. auch Geburtshülfe.

Nah-

Nahrungsmittel, Unterſchied derſelben von Arzneymitteln 254.
Naphtha, arabiſchen Urſprungs 347.
Naſe, Reparatur derſelben 632.
Natur verworfen von Aſklepiades 13. 18. geläugnet von den Methodikern 57. Begriff des Athenäus 96. Wirkungen derſelben bemerkt Aretäus 211.
Natur-Geſchichte des Plinius 87. f. der Araber 350. 418. 426. 448. Kaiſers Friedrich II. Verdienſte 510. im Mittelalter 537. 566.
Naturlehre wird im Mittelalter ganz vernachläſſigt 504. 505.
Neapel, Univerſität daſelbſt errichtet K. Friedrich II. 512.
Neger, ſchwarze Farbe derſelben 578.
Nemeſius, Biſchof von Emeſa 253.
Nerven verwechſelt Aſklepiades mit Bändern 17. auch Celſus 36. Kenntniſs des Rufus 63. des Jul. Pollux 64. des Marinus 66. des Aretäus 114. ihre Decuſſation 114. 120. Kenntniſs des Galen 145. des Rhazes 379. 380. Unterſchied zwiſchen empfindenden und bewegenden 580.
Nervenfieber, ſchleichendes, von Aharun beſchrieben 353. von Izhak 365. von Rhazes 382.
Nervenwunden, geheilt von Lanfranchi 548. von Argelata 593.
Neſtorianer bearbeiten die Medicin 256. 327. 356.
Niceratus, Schüler des Aſklepiades 27.
Nicetas 314.
Nicolaus Alexandrinus 321.
— — *Präpoſitus* 471.
Nieren, über ihre Krankheiten, Rufus 65. ihren Bau kennt Aretäus 114. Steine in denſelben veranlaſſen die Waſſerſucht 383.
Nieſen vom Sehen in die Sonne 120.
Nieſewurz, Herodot über ihre Zubereitung 121.
Nilkörner ſind Scammonium 359.
Nominalismus im Mittelalter 503.
Nonnen üben die Medicin aus 461.
Nonus 303.
N*umeſianus*, Lehrer des Galen 131.

O.

Obizo, einer der ersten Lehrer der Medicin in Paris 514.
Obst in der Ruhr, empfohlen von Philomenus 44.
Occam's Reformation 554.
Ochsengalle von Dioskorides empfohlen 83. gegen Würmer empfohlen 287. 615.
Oehl, Einreibungen desselben gegen Starrkrampf, empfohlen von Asklepiades 25. von Philomenus 45. gegen Phrenesie von Archigenes 108. Bäder davon empfiehlt Herodot 120.
Ὄγκοι des Heraklides, Unterschied von den Atomen 10. des Asklepiades 11.
Ohrensausen, Erklärung des Aëtius 271.
Ohrenschmalz wird bey Sterbenden süss 119.
Oleum alkischemi ist Dattelöhl 441.
Oleum tartari per deliquium von Gilbert schon gekannt 529.
Olympikus, Methodiker 43.
Operment, ein Arzneymittel des Dioskorides 85. des Rhazes 396. des Avicenna 422.
Opium, empfohlen von Asklepiades 25. von Musa 34. in der Ruhr verworfen von Philomenus 44. Bemerkungen des Dioskorides 82. über seinen Gebrauch in der Ruhr, Archigenes 106. Meinung des Alexander von Tralles 282. des Avicenna 419. im Schanker angewandt von Cermisone 615. in der Ruhr angewandt von Savonarola 625.
Oribasius 246-252.
Ormuzd, gutes Princip des Zoroaster 168.
Oscedo des Marcellus 640.
Otto von Freisingen, Uebersetzer im Mittelalter 499.

P.

Palladius, der Jatrosophist 293.
Pamphilus Migmatopoles 72.
Pamphilus, Hippiater 306.
Parabolanen, ihr Ursprung 224.
Paracentese, angewendet von Themison 31. verworfen von Thessalus 42. Bemerkungen des Paul von Aegina 298. bey Pferden 308.
Paris, über den Ursprung der Universität 513.
Paronychie, Behandlung des Rhazes 394. des Albucasis 435. des Argelata 593.

Parotiden-Geschwülste von Cassius beobachtet 119. von Aëtius 275.
Partibus, Jac. de 626.
Pathologie des Asklepiades 17. vernachlässigt von Julian 50. bearbeitet von den Pneumatikern 94.
Paul von Aegina 294-301.
Pelagonius, Hippiater 306.
Pelops, Lehrer des Galen 131.
Peripatetische Philosophie, s. Aristoteles.
Pest im sechsten Jahrhundert 260-266. im vierzehnten Jahrh. 560. f.
Peter der Spanier 538.
Peteschen scheint Herodot gekannt zu haben 121. beobachtet Aharun 353. Gaddesden 587.
Petrarca, sein Lob 555. 556.
Pferde-Krankheiten, Sammlungen darüber 305. darüber schreibt Ebn Beithar 448.
Pflanzen, über ihre Wirkung. schreibt Rufus 65. s. *Botanik*.
Pharès, Astrologe 604.
Pharmacie, bearbeitet von Musa 33. von Apulejus Celsus 67. von Menekrates 68. von Damokrates 69. Herennius Philo 70. Asklepiades Pharmacion 71. Apollonius Archistrator 72. Krito 72. Pamphilus 72. Scribonius Largus 73. Andromachus 75. Xenokrates 77. Dioskorides 78. 85. Philipp aus Cäsarea 109. Antyllus 124. Serapion 369. Mesue 428.
Philagrius 125.
Philipp aus Cäsarea, Pneumatiker 109.
Philo aus Tarsus 70.
Philomenus, Methodiker 43.
Philonides von Dyrrhachium 26.
Philonium, berühmtes Antidotum 70.
Philosophie des Heraklides und Epikur 10. des Asklepiades 12. des Galen 155. 156. des Zoroaster 168. der neuen Platoniker 181. f. der Araber 339. des Avicenna 408. der Scholastiker 497. 523.
Phrenesie, Asklepiades Mittel dagegen 25. Behandlung des Archigenes 108. Theorie des Aretäus 111. Unterschied von der Paraphrosyne 229.
Physik heisst die Medicin im Mittelalter 456.
Physische Mittel sind zauberische 238.
Picus von Mirandola widersetzt sich der Astrologie 604.
Piemont, Franz von, 582.

Pitard, Vorsteher des chirurgischen Collegii zu Paris im 13ten Jahrh. 546.
Placitus, Sext. 239.
Plantago media empfohlen von Themison 31.
Platearius, Joh. 611.
Platearius, Matth. 472.
Platonische Schule, neue 179. f.
Platonische Philosophie, Wiederherstellung derselben im 15ten Jahrh. 598. 599.
Pletho, Gemisthus 599.
Pleuresie, Behandlung des Aufidius 26. des Themison 30. Soranus 46. der Methodiker 61. des Apulejus Celsus 67. des Archigenes 108. Theorie des Aretäus 113. falsche 271. Eintheilung des Avicenna 415.
Plinius der ältere 86 - 92.
Pneuma, Meinungen des Asklepiades 14. 15. Geschichte der Lehre vom Pneuma 92. 95. Aretäus Meinung 111. Cassius 117. Galens 150. Thosails 340. Avicenna's 414. Garbo's 580.
Pneumatische Schule 92 - 126.
Pocken, erste Spur derselben 265. bey griechischen Schriftstellern 316. Aharuns Lehre 352. Mesue's 359. Rhazes Abhandlung 390. Ali's Methode 400. Gaddesden's Lehre 587. bey einem 80jährigen Mann 617. 618.
Poggio von Florenz sucht alte Manuscripte auf 601.
Polcastro, Scepin. 614.
Policey, medicinische, bey den Römern 215. f.
Politik der Aerzte, Regeln darüber bey Rhazes 395. Gordon 584.
Polyp der Nase, Rhazes Behandlung 394.
Polypodium Filix mas, von Dioskorides empfohlen 83.
Pompholyx des Dioskorides 85.
Possidonius, ein Pneumatiker 122.
Priscian, Theodor 237.
Prognostik des Galen 161. des Aharun 353. s. auch *Semiotik*.
Πρωτοβεστάρχης, Erklärung des Titels 312.
Psellus der ältere 303. der jüngere 311.
Psychrestus, Jak. 266. 267.
Puls, Lehre des Asklepiades 16. des Rufus 64. der Pneumatiker 95. des Athenäus 97. Agathinus 99. Archigenes 101. Cassius 117. Magnus 121. Galen 150. 162.

162. der Araber 349. Ali's 399. Mengo Bianchelli 617.
Pupille, Schwindſucht derſelben beym Aetius 271.
Πύρωμα bey Pferden 308.
Pythagoras Archikeſtor 321.

Q.

Quartanfieber, ſ. Wechſelfieber.
Queckſilber, Bereitungen deſſelben im Dioſkorides 85. im Geber 346. im Rhazes 395. im Avicenna 419. Salben werden von Gilbert bereitet 529. gegen den Ausſatz gebraucht 552. rothes Präcipitat von Sante Arduino angeführt 629. wann es zuerſt gegen die Luſtſeuche gebraucht worden 662.
Quellmeiſsel in Geſchwüren verwirſt Chauliac 591.
Quirino, Peter, beſchifft das Nordmeer 643.

R.

Rabanus Maurus preiſet die Dialektik 497.
Raimund du Puy, Rector der Johanniter 485.
Raude bey Pferden 309.
Rauſchgelb des Dioſkorides 86. in der Ruhr empfohlen von Athenäus 98.
Realiſmus im Mittelalter 500.
Reiten in der Gicht empfohlen von Themiſon 31.
Rettich, Brechmittel des Archigenes 108.
Reuchlin, Joh. 602.
Rhabarber wendet Alexander in der Ruhr an 284. Avicenna's Theorie 419. Bereitung des Meſue 428.
Rhachialgie, epidemiſche 296. 399.
Rhazes 376-396.
Rheumatiſmus beſtimmt Themiſon zuerſt 30. davon entſtehen langwierige Bauchflüſſe 447.
Rhodoſtagma 304.
Ribbenfell, Empfindlichkeit deſſelben 113. Entzündung, ſ. *Pleureſie.*
Richard von Wendmere 552.
Ricinus-Oehl, von Dioſkorides empfohlen 83.
Ritter-Orden, ihr Einfluſs auf die Medicin 484.
Robert, Prinz von England, läſst ſich in Salern heilen 468.
Robert Perſcrutator, Ueberſetzer im Mittelalter 499.
Römiſche Herrſchaft, Einfluſs auf die Wiſſenſchaften 2.
— — Aerzte zu Plinius Zeiten 38. 41. Polizey 215.

Rötheln bemerkt Avicenna 416.
Roger, Kön. von Neapel, giebt Medicinal-Gesetze 474.
Roger aus Parma 543.
Roland aus Parma 543.
Romuald, Bischof von Salern 472.
Rosenöhl gegen Hemikranie 366.
Rosenwasser, erste Erwähnung 304.
Rosinen wendet Alexander gegen die Ruhr an 283.
Rothlauf, epidemischer im 11ten Jahrh. 435. 452.
Rotz der Pferde 306. f.
Rufus von Ephesus 63-65.
Ruhr, Beobachtungen des Philomenus 43. des Archigenes 106. des Philipp aus Cäsarea 109. des Aretäus 114. Oribasius 251. Alexander von Tralles 280. 283. des Nonus 304. des Serapion 367. des Rhazes 386. des Avicenna 422. des Savonarola 625.
Ῥυπὸς γυμνασίων 82.

S.

Saamen, dessen Wege kennt Rufus 65. wird nach dem Nemesius im Gehirn bereitet 254. s. auch *Erzeugung*.
Sabor ebn Sahel 347.
Säfte enthalten nach Asklepiades nicht die nächste Ursache der Krankheiten 18. leeren die Methodiker nicht aus 57.
Säure in der ausgebrochenen Materie bemerkt von Rhazes 383.
Saladin von Asculo 627.
Salbey empfiehlt Philipp aus Cäsarea gegen Bluthusten 109.
Salernitanische Schule, Geschichte derselben 466-480.
Saliceto, Wilh. von, 544-546.
Salmiak kommt in den Hippiatricis vor 309.
Salpeter beym Rhazes 396.
Salvino degli Armati erfindet die Brillen 521.
Σάμψυχον des Dioskorides ist Majoran 81.
Sanctorius, seine Theorie hat schon Cusanus 602.
Σανδαράχη des Dioskorides 86.
Sandbäder empfiehlt Herodot 120.
Sante Arduino 628.
Sapor I. und II., Kön. von Persien 327. 328.
Sarcocolla des Mesue 428.
Sarzana, Thom. von 601.

Saty-

Satyriasis, beschrieben von Themison 30. ein Zufall in hitzigen Fiebern 251.
Satyrus, Lehrer des Galen 131.
Saugadern scheint Galen zu kennen 470.
Savonarola, Mich. 623-626.
Scammoneum, Abführungsmittel 359.
Scarification, Lehre des Oribasius 251.
Schachspiel, von Rhazes gegen die Melancholie empfohlen 385.
Schanker, Gilberts Bemerkungen 529. Cermisone's Behandlung 615. Savonarola 624. s. auch *Zeugungstheile*.
Scharbock, erste Spuren desselben 639.
Schauder, Theorie des Hhonain 362.
Schaukel, von Avicenna gegen Melancholie empfohlen 421.
Scheidewasser kennt schon Geber 346.
Scheintod, Bemerkungen des Avicenna 415.
Schielen, Theorie des Gordon 584.
Schierling empfohlen von Musa 34.
Schlafsucht, Behandlung des Asklepiades 25. Theorie des Nonus 303. seltsame Kur des Gilbert 529.
Schlagfluss, Behandlung des Themison 30. Behandlung des Rhazes 385. Theorie des Avicenna 414. Methode des Gilbert 529. 530. tödtliche Zeichen 610. Guainerius Methode 620.
Schlangenbiss, Scribonius Mittel dagegen 74.
Schmerz, Lehre des Archigenes 104. Galens Theorie 160. Aëtius Lehre 271. Avicenna's 413. Gilberts 525. Peters von Abano 533.
Scholastische Philosophie, s. Philosophie.
Schröpfköpfe, von Asklepiades empfohlen 22.
Schulen des Mittelalters 455. 456.
Schusswunden kommen zuerst im 14ten Jahrhundert vor 596.
Schwämmchen, Mittel des Avicenna dagegen 413.
Schwangerschaft, Verhältniss der monatl. Reinigung in derselben 621.
Schwefelbäder zu Bath empfiehlt Gilbert gegen die Wassersucht 529. Arnald in Steinbeschwerden 577.
Schweiss, über den kritischen 382.
Schweissfieber, englisches 636.
Schweisstreibende Mittel empfiehlt Herodot 120.

Schweſtern, ſchwarze, üben die Medicin aus 452.
Schwindel, Theorie des Aretäus 111. des Serapion 366. des Avicenna 414.
Schwindſucht, Hhonains Kur 363. Serapions Theorie 367. Nutzen des Zuckers in derſelben 401. 422. 438. 611. iſt nach Valeſcus unheilbar 611.
Scribonius Largus 73.
Scrofeln, von Meges bemerkt 34. Menekrates Mittel dagegen 69. Aharuns Theorie 353. Wilhelms von Saliceto Behandlung 545.
Sebeſten 358.
Seele, Theorie des Epikur 11. des Aſklepiades 14. Krankheiten derſelben, von den Methodikern bearbeitet 56. Archigenes über den Sitz derſelben 104. Aretäus 111. Theorie des Thomas von Aquino 506. des Gilbert 527. des Arnald 574. des Torrigiano 579. die Kräfte derſelben haben ihren Sitz in verſchiedenen Zellen des Gehirns 565.
Sehnen, Unterſchied von Nerven 254.
Sehvermögen, der Sitz deſſelben iſt, nach Avicenna, im Nerven ſelbſt 412. in der Kryſtall-Linſe 446.
Semiotik, vernachläſſigt von Theſſalus 42. bearbeitet von Cälius Aurelianus 51. von Athenäus 98. von Oribaſius 250. von Aëtius 270. von Rhazes 384. Scharlatanerien des Arnald 574.
Senan, Thabeths Sohn 374.
Senfteig, angewendet von Aſklepiades 25.
Sennesblätter 358.
Serapion der ältere 365-369.
— — der jüngere 425. 426.
Serenus Sammonicus 235.
Sergius aus Rasain überſetzt den Aharun 351.
Seufzen, Scribonius Mittel dagegen 74.
Sief, arabiſchen Urſprungs 347.
Siegelerde, von Galen unterſucht 134.
Sigoald, Abt von Epternac 460.
Simeon ben Jochai, Verf. eines kabbaliſtiſchen Buches 177.
Simeon bar Taibutha, Neſtorianiſcher Arzt 356.
Simon Magus 178.
Sinnen-Verrichtungen, ſ. Empfindungen.
Siriaſis, Bemerkungen des Paul 295.
Skepticiſmus des Rhazes 376.

Soda, eine Art von Kopffchmerz 366.
Soranus aus Ephefus 45-48.
Sory des Diofkorides 85.
Spaniens blühender Zuftand unter den Khalifen 336.
Spargel, erfte Erwähnung deffelben 313.
Spalt bey Pferden 309.
Spiefsglanz zum äufsern Gebrauche 538.
Spinnweben gegen Blutflüffe 394.
Σπόδιον des Diofkorides 85.
Sprachlofigkeit von Steinen in der Zunge 439.
Stahls Grundfätze hat zum Theil fchon Avenzoar 438.
Stahlbäder von Scribonius empfohlen 75.
Staphylom, Pauls Bemerkungen 298.
Starrkrampf, Methode des Afklepiades 25. des Clodius 27. des Philomenus 44. des Archigenes 106. Theorie des Aretäus 115.
Statio ift die Apotheke 478.
Steine in der Harnblafe und den Nieren, dagegen wird Dattelöhl empfohlen 441. in den Lungen, f. Lungen. in der Zunge, f. Zunge. im Uterus, f. Uterus.
Steindrufe bey Pferden 307.
Steinfchnitt, verbeffert von Meges 34. von Celfus 37. von Philagrius 125. von Aëtius 276. von Paul 299. von Albucafis 433. von Avenzoar 441. in den Klöftern 464. Verfuche mit demfelben 476.
Steinwidrige Mittel 530.
Stillen der Kinder, Grundfätze des Mofchion 49.
Stoifches Syftem hat auf das pneumatifche Einflufs 92. 96.
Stollenfchwamm bey Pferden 308.
Stratonikus, Lehrer des Galen 131.
Strengel, bey Pferden 307.
Strophus, Darmgicht 238.
Sumpfluft, Rhazes über ihre fchädliche Folgen 395. Avenzoar 439.
Sylvefter II. Papft 457.
Symeon Seth 312.
Sympathie, f. Confens.
Symptome, Lehre des Galen 158. des Aëtius 271.
Synefius überfetzt den Abu Dfchafar 316.
Synkretifmus der Akademiker und Aerzte 99. 116. des Galen 128. 135. der Alexandriner 178.
Syrup 347.

T.

Tabaſchir der Araber 84.
Tage in Krankheiten, Themiſons Auswahl 29. Theſſalus 43. der Methodiker 58. ſ. Kritiſche Tage.
Talpa am Kopfe 593.
Tamarinden 358.
Taranta, Valeſcus 609.
Tarenus, neapolitaniſche Münze 477.
Taubheit, Theorie des Aharun 354.
Teleologie des Galen 138. des Ali 397. des Thofail 291. des Mondini 564.
Temperamente, Zeichen derſelben 250.
Tetanus, ſ. Starrkrampf.
Thabeth ebn Korra 373.
— — — Senan 374.
Thaddäus von Florenz 535. 536.
Themiſon von Laodicea 27-31.
Theodokus 330.
Theodorich, Kön. der Oſtgothen, Beförderer der Gelehrſamkeit 258.
Theodorich von Cervia 550-552.
Theodorus, Pneumatiker 100.
— — Erzbiſchof von Canterbury 454.
Theodunus 330.
Theomneſtus, Hippiater 306.
Theophanes 303.
Theophilus Protoſpatharius 290. 291.
Theoſophie, ihr Urſprung 167. Definition des Plotinus 183. des Porphyrius 185.
Therapeuten, jüdiſche Secte 173.
Therapie, allgemeine, bearbeitet von Aſklepiades 21. von den Methodikern 56. von Galen 164. von Oribaſius 250. von Joh. von St. Amand 539.
Theriak des Andromachus 75. Ausbreitung deſſelben durch die Kreuzzüge 497. in der Peſt von Lanfranchi gebraucht 548.
Theſſalus von Tralles 39-43.
Thieddeg, geiſtlicher Arzt 460.
Thomas von Aquino, ſeine Naturlehre 505.
Thofail, arabiſcher Philoſoph 341. 342.
Thorſtein, ein Normann, geht nach Winland 641.
Thränenfiſtel, Regeln bey der Operation 379. 433. 441 544. 588. 623.

Tiberius, Hippiater 306.
Tobias, Bischof von Rosa 454.
Tod, schwarzer, im 14ten Jahrh. 560. f.
Topinaria am Kopfe 593.
Torrigiano 579.
Trapezunt, Georg von 600.
Traubenhaut, über ihre Krankheiten 387.
Traversari, Ambros. 598.
Trepan, wird von Themison im Schlagfluss angewendet 30. von Celsus empfohlen 37. Anwendung desselben in Knochenbrüchen 300. unbekannt unter den Arabern 441. von Chauliac empfohlen 590.
Trichiasis, Behandlung des Rhazes 387.
Tripper, von Gilbert bemerkt 529. tritt als Symptom zur Lustseuche 660. s. auch *Zeugungstheile*.
Trommelhäutchen, Beschreibung desselben 252.
Tropfbäder empfiehlt Asklepiades 23.
Trotula 473.
Türken, wann sie zuerst in der Geschichte vorkommen 430. Einfluss ihrer Herrschaft auf die Wissenschaften 448.
Turbith des Mesue 428.
Tusius, Beerschwamm 660.
Tussignana, Peter von 613.
Typhernas, Georg 598.

U.

Ulmenrinde, von Dioskorides empfohlen 83.
Unfruchtbarkeit, Kur derselben nach Oribasius 251. Ursache 254.
Universitäten, Verdienste Friedrichs II. 512. Einrichtung der ersten 513.
Urachus, über sein Daseyn 358. 380. 613.
Urin, s. Harn.
Ursachen der Krankheiten, nach Asklepiades 18. die Lehre davon vernachlässigt Thessalus 42. Grundsätze der Methodiker 54. des Athenäus 97. des Galen 158. des Avicenna 409.
Uterus, Anatomie desselben von Soranus 47. Moschion 48. Rufus 64. Aretäus 115. Aëtius 270. Mondini 564. Krankheiten desselben 49. 107. Steine in demselben, von Aëtius bemerkt 272. von Ali 399. Wassersucht desselben, von Rhazes bemerkt 383. Umbeu-

beu-

beugung kennt Rhazes 388. Verlust desselben ist nicht tödtlich 439.

V.

Valescus von Taranta 609. 610.
Varignana, Wilh. 588.
Vasco da Gamma's Expedition 643.
Vegetius 310.
Veilchenwurzel, von den Arabern empfohlen 359.
Veit, heil., Kuren desselben 453.
Veitstanz, epidemischer, im 14ten Jahrh. 560.
Venerische Krankheit, s. Lustseuche.
Verband des Oribasius 251. s. auch Chirurgie.
Verdauung, Meinung des Asklepiades 15.
Verrenkung des Hüftgelenks aus innern Ursachen 21. 399. 432. des Kniegelenks 34. Methode des Oribasius 251. 252. des Oberarms, nach Paul 300. Methode des Rhazes 387. Unwissenheit der arabischen Wundärzte in Rücksicht der Verrenkungen 393.
Verstopfung, Ursache der Krankheiten, nach Asklepiades 18. des Fiebers 19.
Versuche des Galen in physiologischer Rücksicht 149.
Vettius Valens 32.
Vieharzneykunst, Sammlung darüber 305.
Vincenz, Abt von Beauvais 536.
Vindician 236.
Vineis, Peter de, 512.
Viola canina im Mesue 428.
Vipernfleisch empfiehlt Musa gegen Geschwüre 33. Archigenes gegen den Aussatz 107.
Vipernsalz, von Dioskorides empfohlen 82.
Vitalis du Four 577.
Vögel, Friedrichs II. Kenntniss von ihrem Bau 510.
Vollsaftigkeit, als Ursache der Krankheiten, nach Asklepiades 18.
Vorfall des Uterus, von Soranus erklärt 47.
Vorhaut, künstliche Erzeugung derselben 38.
Vorsteherdrüsen, wofür sie Paul gehalten 295.

W.

Wärme des Körpers, Asklepiades Ideen 16. des Cassius 118.
Waldenser befördern die Denkfreyheit 553.
Wallachen der Pferde, wird in den Hippiatricis gelehrt 309.

Wallnüsse gegen Würmer empfohlen 287.
Wanzen verordnet Dioskorides 82. Avicenna 419.
Wasser, Medicinal-, Archigenes Lehre 106. Herodots 120.
Wasserbruch, Methode des Antyllus 125. Pauls von Aegina 299. Ali's 401.
Wasserkopf, Bemerkungen des Antyllus 123. des Leonides 126. Behandlung des Albucasis 432.
Wasserscheu, s. Hundswuth.
Wassersucht, Unterschiede derselben nach Asklepiades 20. Behandlung 25. Themisons Behandlung 31. der Methodiker 61. des Archigenes 108. des Leonides 126. Entstehung nach Aëtius 272. Behandlung durch Aderlass 284. seltsame Kur der arabischen Aerzte 348. durch kühlende Mittel geheilt 368. entsteht von Nierensteinen 383. Argelata wendet Kanthariden darin an 593.
Wechselfieber, ihren Typus erklärt Asklepiades 19. Methode des Asklepiades 24. des Musa 34. des Dioskorides 82. verlarvte, beobachtet Archigenes 103. Unterschiede derselben 353. beobachtet von Rhazes 382. Methode des Ali 400. Bemerkungen des Avicenna 416. 422. Valescus von Taranta Bemerkungen 610.
Weiber-Krankheiten, von Moschion beschrieben 49.
Weichselzopf, erste Spuren desselben 645.
Wein empfiehlt vorzüglich Asklepiades 23. 25. gebraucht Themison in der Pleuresie 30.
Weingeist wird für eine Panacee gehalten 578. 588.
Wenzel, Kaiser, giebt den Badern ein Privilegium 630.
Wibald, Abt von Korbey, erlernt die Medicin 456.
Winddorn, Avicenna's Bemerkungen 416.
Wirbelbeine des Halses, Verdrehung derselben soll Bräune veranlassen 354. ist epidemisch 439. Gaddesdens Methode bey diesen Verschiebungen 588.
Wolle, schmutzige, ein Mittel des Dioskorides 82.
Würmer, Mittel des Dioskorides 83. Zeichen derselben 121. Mittel des Alexander von Tralles 287. in den Stirnhölen 413. Methode des Cermisone 615.
Wunden, Indication des Lanfranchi 547. Behandlung des Brunus 549.
Wunder-Kuren im Mittelalter 559. im 15ten Jahrh. 605. s. auch Aberglauben.

X.

Xenokrates von Aphrodiſias 77. 78.

Z.

Zähne haben Nerven nach dem Aëtius 269. nach dem Avenzoar 437. neue ſoll man in der Schwangerſchaft und nach der Peſt bekommen 624. 625.
Zahlen, arabiſche, ſind urſprünglich indiſch 402.
Zahnpulver des Damokrates 69.
Zauberer, dafür werden noch im 14ten Jahrh. viele Gelehrte gehalten 559. f.
Zauberey, darüber ſchreibt Arnald 576. im 15ten Jahrh. 605.
Zehrfieber, Theorie des Gordon 583.
Zeno von Cyprus 245.
Zeugungstheile, Zufälle an denſelben 127. von Paul bemerkt 299. werden im Mittelalter ſehr gemein 492. von Saliceto beſchrieben 545. von Lanfranchi 549. von Gordon 584. von Gaddesden 587. von Argelata 593.
Ziegenmilch gegen langwierige Krankheiten 70.
Zimmt beym Dioſkorides 83.
Zinnober beym Dioſkorides 85.
Zitterrochen, ein Mittel gegen die Gicht 75.
Zoilus, römiſcher Augenarzt 92.
Zoroaſters Theorie 168.
Zucker der Alten 84. ein Mittel gegen die Schwindſucht 385. 400. 401. 422. 438. 611.
Zunge, Steine in derſelben verurſachen Sprachloſigkeit 439.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Med.

Spra

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprengel, Kurt,

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde

Bd.: 2

Halle 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4277 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269823-4
VD18 12005800-001